KIM IL SUNG

W E R K E

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

W E R K E

23

Oktober 1968–Mai 1969

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1985

I N H A L T

VERSTÄRKEN WIR DIE AUSBILDUNG VON TECHNISCHEN KADERN GEMÄSS DEN NEUEN ANFORDERUNGEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS

Rede vor dem Lehrkörper und den Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, *2. Oktober 1968* 1

DIE GROSSE ANTIIMPERIALISTISCHE REVOLUTIONÄRE SACHE DER VÖLKER ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS IST STETS SIEGREICH

Artikel, veröffentlicht in der theoretischen Zeitschrift „*Tricontinental*“ Nr. 8, dem Organ der Organisation für die Solidarität der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, aus Anlaß des ersten Jahrestages des Heldentodes von Che Guevara, *8. Oktober 1968* 17

ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER MASSENORGANISATIONEN

Rede vor den Mitarbeitern des Zentralvorstandes des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und des Frauenbundes, *11. Oktober 1968* 33

1. Die Hauptfehler in der Arbeit der Massenorganisationen 33

2. Zur Intensivierung der Revolutionierung der Werktätigen und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse 43

3. Zur Schaffung einer stabilen Kernformation der Massenorganisationen 72

ZUR ERSCHLIESSUNG DES MARSCHLANDES IN GROSSEN DIMENSIONEN

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter im Bereich der Territorialentwicklung, *11. Oktober 1968* 80

ÜBER REVOLUTIONÄRE DISZIPLIN UND ORDNUNG BEI DER LEITUNG DER WIRTSCHAFT

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei und des Ministerkabinetts, *21. Oktober 1968* 94

ZUR VERSTÄRKUNG DER FUNKTION UND ROLLE DES FINANZWESENS BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS

Ansprache auf der Beratung mit Funktionären im Finanzwesen, *31. Oktober 1968* 113

1. Prinzipien der sozialistischen Finanzwirtschaft 114

2. Die konkreten Aufgaben des sozialistischen Finanzwesens 118

EINIGE FRAGEN BEI DER SCHAFFUNG REVOLUTIONÄRER FILME

Rede vor Filmschaffenden, *1. November 1968* 135

ZUR ÜBERWINDUNG DER ÜBERLASTUNG DES TRANSPORTWESENS

Schlußansprache auf dem 18. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV Wahlperiode, *16. November 1968* 158

ÜBER EINIGE PROBLEME IN DER ARBEITSORGANISATION

Schlußansprache auf dem 18. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, *16. November 1968* 187

ZUM NEUEN JAHR 1969

Rede auf dem Neujahrsbankett, *1. Januar 1969* 207

ÜBER DIE BESCHLEUNIGTE ENTWICKLUNG DES SOZIALISTISCHEN DORFES

Rede auf dem Landestreffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft, *7. Februar 1969* 216

1. Über die schnellere Realisierung der ideologischen, der technischen und der Kulturrevolution auf dem Land 219

2. Zur raschen Weiterentwicklung zurückbleibender GLB 252

3. Über einige Aufgaben für einen reibungslosen Ackerbau in diesem Jahr 264

ÜBER EINIGE FRAGEN DER PARTEIARBEIT UND WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT

Rede auf der Beratung der Abteilungsleiter des ZK der PdAK, *11. Februar 1969* 278

1. Über die intensive Parteiarbeit 278

1) Zur Verbesserung der Kaderarbeit 280

2) Zur besseren Propagierung der Politik der Partei 290

3) Zur Festigung der Reihen der Mitarbeiter des ZK der Partei und zur Verbesserung ihres Arbeitsstils 299

4) Zur Verstärkung der Rolle der Kreisparteikomitees 304

2. Über einige Fragen in der Wirtschaftsarbeit 307

DER BEZIRK SÜD-PHYONGAN MUSS AN ALLEN KAMPFABSCHNITTEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS AN DER SPITZE STEHEN

Schlußwort auf der Delegiertenkonferenz des Bezirks Süd-Phyongan der PdAK, *15. Februar 1969* 317

1. Zu Wirtschaftsfragen 319

1) Über die Aufgaben der Industrie 320

2) Zu einigen Aufgaben beim Aufbau des sozialistischen Dorfes 332

(1) Zur Steigerung der Agrarproduktion 332

(2) Zur raschen Förderung zurückbleibender GLB 341

(3) Zur Verbesserung der Bodenkultivierung und anderer Bauarbeiten auf dem Land 345

(4) Zur dynamischen Beschleunigung der Kulturrevolution auf dem Land 357

3) Zur Verbesserung der Arbeitsorganisation 366

2. Über die Verbesserung und Intensivierung der Arbeit der Volkskomitees 377

3. Über die Verstärkung der Parteiarbeit 386

4. Über eine gute Vorbereitung auf einen Kriegsfall 394

ÜBER EINIGE THEORETISCHE PROBLEME DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT

Antwort auf Fragen von Funktionären des Bereiches Wissenschaft und Bildung, *1. März 1969* 398

1. Probleme der Wechselbeziehungen zwischen dem Umfang der Wirtschaft und dem Entwicklungstempo der Produktion in der sozialistischen Gesellschaft 398

2. Probleme der Warenform der Produktionsmittel und der Anwendung des Wertgesetzes in der sozialistischen Gesellschaft 407

3. Probleme des Bauernmarktes in der sozialistischen Gesellschaft und seiner Abschaffung 419

EINIGE AUFGABEN BEI DER INTENSIVIERUNG DER PARTEI-ARBEIT

Rede vor Abteilungsleitern des ZK und Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees, *3. März 1969* 425

1. Zur Stärkung der Parteidisziplin 425

2. Zur intensiveren Anleitung der Wirtschaftstätigkeit durch die Partei 432

3. Zur Intensivierung der Tätigkeit der öffentlichen Sicherheitsorgane 439

4. Zu einigen Fragen der innerparteilichen Arbeit 442

AKTIVIERT DIE MASSEN ZUR DURCHSETZUNG DER POLITIK DER PARTEI MIT HILFE UMFASSENDER AUFTRITTE VON JUGEND-AGITATIONSGRUPPEN

Gespräch mit Mitarbeitern des VSJA im Anschluß an den gemeinsamen Auftritt wandernder Jugendagitationsgruppen beim 2. Republikwettbewerb, *12. März 1969* 451

GRUSSADRESSE
AN DIE OFFIZIERE UND SOLDATEN DES 447. TRUPPENTEILS DER KVA, DER DAS GROSSE SPIONAGEFLUGZEUG DER US-AGGRESSIONSARMEE ABSCHOSS, DAS WIDERRECHTLICH IN DEN LUFTRAUM DES NÖRDLICHEN TEILS DER REPUBLIK EINDRANG

16. April 1969 456

VERSTÄRKEN WIR DIE AUSBILDUNG VON TECHNISCHEN KADERN GEMÄSS DEN NEUEN ANFORDERUNGEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS

Rede vor dem Lehrkörper und den Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“

2. Oktober 1968

Anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ übermittle ich zunächst ihrem Lehrkörper und ihren Studenten die herzlichsten Glückwünsche.

Die Technische Hochschule „Kim Chaek“ hat in den vergangenen zwanzig Jahren zahlreiche technische Kader ausgebildet und sie in die verschiedenen Volkswirtschaftszweige gesandt. Die aus dieser Hochschule hervorgegangenen Kader spielen heute in den verschiedenen Bereichen des sozialistischen Aufbaus – in Fabriken sowie in staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen unseres Landes – eine wichtige Rolle. Dies gehört zu den großen Verdiensten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ und ist ein wertvoller Erfolg, der erzielt werden konnte, weil ihr Lehrkollektiv die Politik der Partei auf dem Gebiet der Bildung von ganzem Herzen unterstützte und in seinen Anstrengungen nicht nachließ. Die Technische Hochschule „Kim Chaek“, die zusammen mit der Entwicklung unserer Republik aufblüht, leistete einen großen Beitrag zum Gedeihen und zur Entwicklung unseres Vaterlandes und zum Aufbau des Sozialismus.

Dafür sage ich im Namen des Zentralkomitees der Partei und der Regierung der Republik dem Lehrkörper und den Studenten dieser

Lehranstalt herzlichen Dank.

Die Politik unserer Partei im Bildungswesen, bei deren Verwirklichung wir sehr große Erfolge haben, hat sich als richtig erwiesen. Das Leben selbst bestätigt diese Tatsache in aller Klarheit, und auch im Ausland wird sie hoch eingeschätzt.

Delegierte aus vielen Ländern, die kürzlich an den Feierlichkeiten zu Ehren des 20. Gründungstages der Republik teilnahmen, fanden einmütig Worte des großen Lobes für unser Bildungssystem und beneiden sehr die Schüler und Studenten unseres Landes. Insbesondere brachten sie ihre große Bewunderung darüber zum Ausdruck, daß unsere Studenten die Politik der Partei aktiv unterstützen und verteidigen und eng um die Partei geschart sind.

Unser Land empfindet seine Studenten nicht als Hindernis und Last, sondern ist sehr stolz auf sie und betrachtet sie als einen wertvollen Schatz. Das ist ein bedeutender Sieg, den wir bei der Verwirklichung der Bildungspolitik der Partei errungen haben.

Nicht nur in diesem Bereich, sondern auch bei der Entwicklung von Wissenschaft und Technik haben wir bedeutende Erfolge erzielt.

Natürlich müssen wir noch vieles tun, um die entwickelten Industrieländer einzuholen. Aber unter Führung der Partei hat unser Volk ein großes Wunder vollbracht – in einer historisch kurzen Zeit überwand es die technisch-ökonomische Rückständigkeit, ein Erbe der alten Gesellschaft, und schuf eine solide selbständige nationale Wirtschaft, die über eine moderne Industrie und eine entwickelte Landwirtschaft verfügt.

Unsere heutige industrielle Basis hat ein recht hohes Niveau. Auf einer ganz besonders soliden Basis beruht die Schwerindustrie. Das ist ein eindeutiger Beweis für die Richtigkeit der Linie unserer Partei für die Weiterentwicklung der Wirtschaft, nämlich vorrangig die Schwerindustrie und gleichzeitig die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu entwickeln.

In den vergangenen Jahren haben wir wahrhaft hervorragende Siege beim Aufbau des Sozialismus errungen; besonders beachtliche Erfolge erzielten wir im Bildungswesen. Wir dürfen uns jedoch keinesfalls mit dem Erreichten zufriedengeben. Vor uns stehen noch weit mehr

Aufgaben, als wir sie bis jetzt lösen konnten.

Heute steht vor uns die Aufgabe, gestützt auf die bereits geschaffene Basis, unsere Industrie auf eine höhere Entwicklungsstufe zu heben. Dafür aber ist es notwendig, die technische Revolution weiter beharrlich zu forcieren.

Der IV. Parteitag unserer Partei erklärte die technische Revolution zu einer der zentralen Aufgaben bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Wirtschaft. Diese Aufgabe wird heute von uns erfolgreich verwirklicht. Im Zeitraum des Siebenjahrplans kann die technische Revolution jedoch nicht abgeschlossen werden. Für den vollständigen Sieg des Sozialismus und die Schaffung einer festen materiell-technischen Basis des Sozialismus und Kommunismus muß die technische Revolution auf eine noch höhere Stufe gebracht werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, besteht die vorrangige Aufgabe in der Entwicklung der Elektronik.

Wir leben im Zeitalter der Elektronik, also müssen wir diesen Zweig rasch entwickeln, denn nur auf diesem Weg werden wir imstande sein, alle Volkswirtschaftszweige umfassend zu automatisieren, mehr materielle Güter mit geringerem Arbeitsaufwand und unter leichteren Arbeitsbedingungen herzustellen und die wesentlichen Unterschiede zwischen körperlich schwerer und leichter Arbeit, zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit und darüber hinaus die Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Tätigkeit zu beseitigen.

Die Elektronik muß auch im Interesse der Verteidigungsindustrie rasch entwickelt werden. Auf der heute bei uns vorhandenen industriellen Basis können wir für uns notwendige konventionelle Waffen in beliebiger Menge produzieren. Wenn wir aber die Verteidigungsindustrie auf eine höhere Stufe heben und eine große Zahl moderner automatischer Waffen erzeugen wollen, müssen wir Automationssysteme und die Elektronik entwickeln. Früher haben wir Ihnen abgeraten, Hubschrauber und ähnliches zu bauen. Jetzt aber ist für unser Land die Zeit gekommen, sowohl Hubschrauber als auch andere Flugapparate, sowohl Raketen als auch andere moderne automatische Waffen herzustellen. Sie müssen jetzt Ihr Denken auf die Fabrikation

solcher modernen automatischen Waffen richten. Entwickeln wir die Elektronik, werden wir auch moderne Waffen in beliebiger Menge fertigen können.

Wie Sie sehen, hat die Entwicklung der Elektronik sehr große Bedeutung für die Weiterentwicklung der Produktivkräfte des Landes, für die endgültige Befreiung der Werktätigen von schwerer körperlicher Arbeit und für die Stärkung unserer Verteidigungsfähigkeit.

Die Erschließung der Elektronik steht jedoch in unserem Land noch ganz im Anfangsstadium. Das erklärt sich daraus, daß unsere industrielle Basis in der Vergangenheit äußerst schwach war. Die Elektronik kann man nur aufbauen, wenn eine bestimmte industrielle Basis vorhanden ist; anderenfalls ist diese Entwicklung nicht einmal denkbar. Heute dagegen verfügen wir über eine solide Industriebasis, wobei insbesondere der Maschinenbau eine recht hohe Entwicklungsstufe erreicht hat. Man kann deshalb sagen, daß die Zeit herangereift ist, die Entwicklung der Elektronik in allen Bereichen auf die Tagesordnung zu setzen. Wir müssen die Elektronik in starkem Maße entwickeln.

Wenn wir die technische Revolution auf eine höhere Stufe heben wollen, müssen wir eine weitere wichtige Aufgabe in Wissenschaft und Technik lösen – die Entwicklung der Produktion von Leicht- und Reinstmetallen sowie legiertem Stahl.

Die Durchsetzung der Eigenständigkeit in der Eisenproduktion ist ohne Zweifel sehr wichtig. In der Hüttenindustrie muß auch künftig konsequent auf die Stärkung der Selbständigkeit der Schwarzmetallurgie Kurs genommen werden. Keinesfalls darf jedoch darüber die Produktion von Leicht- und Reinstmetallen sowie legiertem Stahl vernachlässigt werden. Anderenfalls können der Maschinenbau, die Elektronik und die Verteidigungsindustrie nicht weiterentwickelt und kann die technische Revolution nicht auf einer höheren Ebene erfolgreich gemeistert werden.

Als einen ersten Schritt muß man die Schaffung einer eigenen Basis für die Aluminiumproduktion schnell voranbringen. Der Bau einer Aluminiumfabrik wurde bis vor kurzem zurückgestellt, weil in unserem Land keine Bauxitvorkommen entdeckt wurden und die technische Seite der Aluminiumproduktion aus einheimischem Nephelin nicht

geklärt war. Kürzlich haben jedoch Mitarbeiter der geologischen Erkundung ein Bauxitvorkommen entdeckt, so daß der Bau einer Aluminiumfabrik beschleunigt werden muß, damit wir möglichst bald Aluminium mit eigenen Kräften herstellen können. Außerdem müssen wir Magnesium produzieren und die Gewinnung von Titan und anderen Reinstmetallen sowie die Herstellung von legiertem Stahl weiter entwickeln.

Die höhere Stufe der technischen Revolution fordert mit Nachdruck eine entsprechende intensivere Ausbildung von technischen Kadern. In diesem Zusammenhang ergeben sich sehr schwere und ehrenhafte Aufgaben für die Technische Hochschule „Kim Chaek“, unsere größte, komplexe Stätte zur Ausbildung von technischen Kadern für die Industriezweige. Während bislang die Hochschule den Auftrag hatte, die für die Industrialisierung benötigten technischen Kader auszubilden, so erwächst ihr jetzt die Pflicht, eine größere Anzahl von technisch hochqualifizierten Persönlichkeiten zu entwickeln, die mit der auf einer höheren Stufe stehenden technischen Revolution betraut werden können.

Vor uns steht die Aufgabe, viele neue Bereiche der Wissenschaft und Technik zu erschließen und zahlreiche neue wissenschaftlich-technische Probleme zu lösen. Dafür benötigen wir noch mehr befähigte technische Kader.

Ich werde ein Beispiel nennen.

Zur schnellen Hebung des allgemeinen kulturellen und technischen Niveaus der Werktätigen wollen wir das ganze Land an das Fernsehnetz anschließen; wir haben auch schon eine Fernsehzentrale und einen großen Fernsehturm gebaut. Weil es aber nicht genügend Fernsehempfänger gibt, können sich große Kreise der Werktätigen keine Bildschirmübertragungen anschauen. Wir importieren gegenwärtig jedes Jahr eine geringe Anzahl von Fernsehempfängern; auf diesem Wege können wir jedoch nicht erreichen, daß das ganze Land kurzfristig mit Fernsehgeräten versorgt wird. Um dieses Problem zu lösen, müßten wir mit eigenen Kräften und in großer Stückzahl – jährlich mehrere hunderttausend – Fernsehempfänger herstellen. Gegenwärtig verfügen wir aber noch nicht über genügend Experten für Elektronik,

und auch die Elektronikindustrie ist nicht entwickelt, so daß uns hierbei noch die Hände gebunden sind.

Um neue Industriezweige aufzubauen und die Industrie insgesamt auf eine höhere Stufe zu heben, brauchen wir überall technische Kader. Die Ausbildung technischer Kader, die für die rasch voranschreitende sozialistische Wirtschaft benötigt werden, muß mit Entschiedenheit verbessert und verstärkt werden.

Zu diesem Zweck ist die Arbeit der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, einer wichtigen Ausbildungsstätte für technische Kader in unserem Land, weiter zu intensivieren. Sie muß auch die Zahl der Studenten erhöhen, damit mehr befähigte technische Kader aus ihr hervorgehen können.

Auch das Abend- und Fernstudium ist künftig weiter zu fördern. Dieses System ist sehr günstig, denn es ermöglicht den Werktätigen, ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit zu studieren. Dieses Ausbildungssystem muß deshalb noch mehr gefestigt werden. Es könnte sein, daß die Abend- und Fernstudenten im Wissensniveau hinter den Direktstudenten etwas zurückstehen; aber dieses Problem kann gelöst werden, indem man ihre Ausbildungszeit ein wenig verlängert.

Ferner muß weiterhin die Revolutionierung der Studenten energisch verstärkt werden.

Bekanntlich müssen für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zwei Festungen – die materielle und die ideologische – genommen werden. Und deshalb ist es notwendig, gleichzeitig mit der technischen die ideologische Revolution tatkräftig voranzutreiben. Es ist nicht richtig, nur die technische Revolution als wichtig anzusehen und die ideologische Revolution zu vernachlässigen, die dazu berufen ist, die Überreste der alten Ideologie im Bewußtsein der Menschen zu überwinden. Ebenso ist es falsch, nur der ideologischen Revolution Bedeutung beizumessen und auf die technische Revolution weniger Aufmerksamkeit zu richten. Das eine wie das andere behindert gleichermaßen den erfolgreichen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft.

Während der ganzen Dauer des sozialistischen und kommu-

nistischen Aufbaus müssen wir unermüdlich darum ringen, sowohl die materielle als auch die ideologische Festung zu nehmen. Bei der Ausbildung von technischen Kadern ist neben dem technischen Unterricht auch die ideologische Erziehung der Studenten zu verstärken. So sind alle Studenten an den Hochschulen zu revolutionieren, das heißt, zu wahren Kommunisten zu erziehen, bevor sie in die Gesellschaft entlassen werden. Unser Land führt gegenwärtig einen energischen Kampf für die Beseitigung der Überreste der bürgerlichen und feudalkonfuzianistischen Ideologie, des Revisionismus und aller anderen schädlichen Anschauungen im Bewußtsein der Werktätigen, für die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Durch die Entfaltung eines intensiven Kampfes gegen die alte Ideologie müssen auch die Hochschulen alle Studenten, ganz zu schweigen von den Dozenten, konsequent revolutionieren. Es darf nicht zugelassen werden, daß Studenten unausgereift in die Gesellschaft gehen und dort erneut ideologisch umgeformt werden müssen. Es kann sein, daß einige Angehörige der alten Intelligenz solch eine Umerziehung benötigen, doch warum sollte das auch für die an unseren Hochschulen ausgebildeten neuen Intellektuellen nochmals erforderlich sein?

Die Erfahrung zeigt: Wenn im Bewußtsein der Menschen Überreste der alten Ideologie verbleiben, könnte es mehr sorglose, undisziplinierte und liederliche Elemente unter den Menschen geben, je reicher das Leben und je leichter die Arbeit bei der Weiterentwicklung der Wirtschaft wird. Deshalb darf die ideologische Erziehung unter den Werktätigen, besonders unter den Intellektuellen, während des gesamten Prozesses des sozialistischen Aufbaus nicht im geringsten geschwächt werden.

Es ist schwer, in der kurzen Zeit von vier bis fünf Jahren die Studenten an den Hochschulen vollständig zu revolutionieren. Wichtig ist es deshalb, nicht nur an den Hochschulen, sondern auch in unseren gesamten Lehreinrichtungen von Kindesalter an die ideologische und wissenschaftliche Erziehung, das heißt, die gesellschafts- und naturwissenschaftliche Bildung richtig miteinander zu verbinden.

Manche Leute, die mit der Theorie der alten, bürgerlichen

Pädagogik behaftet waren, behaupteten einst, daß für die Kinder eine emotionale Erziehung ausreiche, indem man ihnen zum Beispiel sagt, das ist rot, und das ist blau, aber die revolutionäre ideologische Erziehung für sie nicht angebracht sei. Das ist völlig falsch. Es ist unerläßlich, die Menschen von Kindheit an systematisch revolutionär zu erziehen, um zu verhindern, daß in ihrem Bewußtsein bürgerliche und andere schädliche Ideen auftreten, und um zu erreichen, daß sie allmählich mit dem Erwachsenwerden fest mit der revolutionären Weltanschauung ausgerüstet werden. Es geht nicht an, für die ideologische Erziehung der Menschen nichts zu tun und dann die überholte Ideologie bei ihnen ausmerzen zu wollen, nachdem sie sich bereits in den Köpfen festgesetzt hat. Erhalten Menschen, die von Kindesbeinen an eine systematische ideologische Erziehung genossen haben, eine gute Hochschulbildung, dann werden sie nach Aufnahme ihrer Arbeit in der Gesellschaft kein Gegenstand der ideologischen Umerziehung sein.

Die Technische Hochschule „Kim Chaek“ darf nicht unter der Berufung, eine technische Lehrstätte zu sein, die Studenten nur in technischen Disziplinen unterrichten und dabei die ideologisch-politische Erziehung vernachlässigen. Das gesamte Hochschulleben muß so organisiert sein, daß die Studenten in die Lage versetzt werden, sich umfangreiche technische Kenntnisse anzueignen, gleichzeitig sich ideologisch zu stählen und sich eine revolutionäre Weltanschauung zu erarbeiten. Auch das Bildungsprogramm ist in dieser Richtung weiterhin zu vervollkommnen. Natürlich enthält der vorliegende Lehrplan der Hochschule neben technischen Disziplinen eine Vielzahl gesellschaftswissenschaftlicher Fächer. Dessenungeachtet muß sie auch künftig mehr Aufmerksamkeit darauf richten, die Studenten mit der Politik der Partei vertraut zu machen und sie in anderen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen auszubilden.

Bei der Revolutionierung der Studenten ist es wichtig, den Kurs der Partei bei der Immatrikulierung der Studenten weiterhin konsequent einzuhalten. Unsere Erfahrungen zeigen, daß es ein sehr gutes System ist, wonach sich die Mittelschulabgänger einige Jahre in der Armee oder im gesellschaftlichen Leben stählen und erst dann zur Hochschule gehen. Dieses System ist auch in Zukunft zu fördern.

Selbstverständlich wird es den Schülern, da sie für mehrere Jahre das Lernen unterbrechen, in der ersten Zeit ihres Hochschulstudiums schwerfallen, sich in den Fachdisziplinen zurechtzufinden. Leisten jedoch die Grund- und Mittelschulen gute Bildungsarbeit unter ihren Schülern, dürften sie im gesellschaftlichen Leben oder in der Armee kaum alles Erlernte vergessen; und selbst wenn das der Fall sein sollte, werden die Hochschuldozenten den Schülern helfen können, durch gute individuelle Arbeit mit ihnen in einem halben oder einem ganzen Jahr den durchgenommenen Lehrstoff wieder aufzufrischen. Da sie alle im gesellschaftlichen Leben oder in der Armee gestählt wurden, sofern die Hochschulen ihnen eine solide Erziehung vermitteln, werden sie zu ausgezeichneten Intellektuellen, wie sie die Partei braucht.

Seinerzeit behaupteten einige Leute, daß ein Mensch, der zu reichem Wissen gelangen soll, von frühen Jahren an nichts anderes tun brauche, als systematisch zu lernen, und deshalb nach Abschluß der Mittelschule sofort in die Hochschule eintreten müsse. Dieser Auffassung können wir nicht zustimmen. Wenn jemand sofort nach Abschluß der Mittelschule in die Hochschule eintritt, wie es diese Leute fordern, werden ihm natürlich unter Umständen einige technische Disziplinen etwas leichter fallen. Und wenn dem auch so sei, die Revolutionierung der Studenten, die im gesellschaftlichen Leben nicht geschmiedet werden, wird dann längere Zeit in Anspruch nehmen. Das wird unausbleiblich zur Folge haben, daß die Hochschule unausgereifte Intellektuelle entlassen wird, die in der Gesellschaft erneut revolutioniert werden müssen. Die Ausbildung noch so vieler doktrinärer, unfertiger Intellektueller wird keinerlei Nutzen bringen, wenn sie erst nach der Aufnahme ihrer Arbeit in der Gesellschaft umerzogen werden müssen. Wir brauchen nach dem Vorbild der Arbeiterklasse ausgebildete, revolutionierte und rote, kommunistische Intellektuelle. Der Nutzen, der durch die Schmiede des gesellschaftlichen Lebens gezogen wird, ist bedeutend höher als die sogenannten Verluste, die durch eine mehrjährige berufliche Tätigkeit nach Abschluß der Mittelschule auftreten. In der Vergangenheit behaupteten einige Leute, demobilisierte Soldaten kämen an den naturwissenschaftlichen Fakultäten nicht mit und müßten deshalb die gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten

besuchen; aber auch diese Ansicht entbehrt jeder Grundlage. Die Erfahrung lehrt, daß demobilisierte Soldaten zu hervorragenden technischen Kadern ausgebildet werden können, wenn sich die technischen Hochschulen in der richtigen Weise individuell mit ihnen beschäftigen.

Die veraltete Ansicht, wonach eine „Elitetheorie“ propagiert wird, muß mit Entschlossenheit zurückgewiesen werden. Der Kurs der Partei bei der Immatrikulierung der Studenten ist konsequent einzuhalten. Die Hochschulen müssen somit konsequent revolutionierte Intellektuelle heranbilden, die dem Zeitalter unserer Partei der Arbeit entsprechen.

Ebenso ist weiterhin auch in Zukunft notwendig, das Juche in allen Bereichen zuverlässig zu festigen.

Bei einigen Leuten ist die Kriecherei immer noch nicht vollständig ausgemerzt; sie macht sich besonders bei den Intellektuellen stark bemerkbar.

Wann endlich werden wir die Kriecherei in unserem Land völlig beseitigen können? Das Juche wird sich dann unbedingt durchgesetzt haben, wenn es keine Kriecherei mehr gibt; und um dieses Übel vollständig zu überwinden, müssen wir sowohl im Entwicklungsstand der Wirtschaft als auch im Lebensstandard der Bevölkerung und ganz besonders im Entwicklungsniveau von Wissenschaft und Technik den anderen Ländern überlegen sein.

Der energische ideologische Kampf wird zusammen mit der ideologischen Erziehung natürlich beträchtlich zur Überwindung des Kriechertums beitragen. Doch durch ideologischen Kampf allein kann es nicht restlos verschwinden. Sobald wir im Entwicklungsstand aller Wissenschaften – sowohl der Gesellschafts- als auch der Naturwissenschaften – einen deutlichen Vorsprung gegenüber anderen Ländern haben oder zumindest in einer Reihe mit diesen stehen und die Menschen nicht mehr über den Zaun ins Ausland schielen, dann wird das Kriechertum ein für allemal ausgemerzt sein und wird sich das Juche behauptet haben. Noch zu Lebzeiten unserer Generation müssen wir die in unserem Land historisch langwierige Kriecherei vollständig beseitigen, wozu wir neben der Wirtschaft alle Bereiche der Wissenschaft und Technik noch schneller entwickeln müssen. Sehr

große Verantwortung tragen dabei die Wissenschaftler und die Hochschullehrer.

Hier ergibt sich nun die Frage, ob wir die entwickelten Länder in Wissenschaft und Technik übertreffen können oder nicht. Bieten wir gemeinsam alle Kräfte zur Lösung dieser Aufgabe auf, werden wir andere Länder durchaus überholen können.

Warum sollen denn Koreaner weniger klug sein als andere Menschen? Warum sollen Koreaner nicht auch solche Fragen untersuchen und lösen können, wie es im Ausland getan wird? Warum sollten wir Wissenschaft und Technik nicht entwickeln können, wenn die Menschen anderer Länder dazu imstande sind? Nehmen die ganze Partei und unser ganzes Volk sich dieser Sache an und kämpfen beharrlich dafür, können wir die entwickelten Länder durchaus überholen, und das muß uns unbedingt gelingen!

Wir können sagen, daß wir bei den Gesellschaftswissenschaften rasch vorankommen.

Wir haben eine Reihe schwieriger und komplizierter Fragen, die sich beim sozialistischen Aufbau herausstellten, eigenschöpferisch in Übereinstimmung mit unseren realen Bedingungen gelöst und zahlreiche wertvolle Erfahrungen bei der Schaffung des Staates, der Wirtschaft und der Verteidigungsfähigkeit, im Bildungswesen, in der Kultur und im Gesundheitswesen sowie in allen anderen Bereichen der Revolution und des Aufbaus gesammelt. Die Linie und die Politik unserer Partei sind richtig; Tag für Tag beweisen sie ihre große Lebenskraft.

Das darf uns jedoch keinesfalls selbstzufrieden machen. Auch auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet harren noch manche Fragen ihrer Bewältigung. Wir müssen nach wie vor die Gesellschaftswissenschaften ausbauen. Die Gesellschaft entwickelt sich ständig weiter, Revolution und Aufbau machen unaufhörlich Fortschritte. Folglich stehen vor uns viele neue Aufgaben, die wir erfüllen müssen. Schauen wir uns doch unsere Wirklichkeit einmal an. Für das Leitungssystem der Industrie und Landwirtschaft gibt es eine exakt ausgearbeitete Theorie, hier wurden richtige Maßnahmen ergriffen und auch bestimmte Erfahrungen gesammelt. Im Handel zum Beispiel gibt

es dagegen noch viele offene Fragen, die beantwortet werden müssen. Das Grundprinzip haben wir herausgearbeitet; es besteht darin, daß der Handel in der sozialistischen Gesellschaft zu einem Versorgungssystem für die Bevölkerung werden muß. Wir dürfen aber nicht glauben, daß wir eine Reihe von Problemen endgültig gemeistert haben, z. B. ist noch nicht geklärt, wie die Bevölkerung mit den Waren schneller und gleichmäßiger beliefert wenden kann. Wir dürfen auf keinen Fall die Hände in den Schoß legen, sondern sind verpflichtet, die Gesellschaftswissenschaften weiter zu entwickeln und neue, dringliche Fragen, die im Prozeß der Revolution und des Aufbaus zutage treten, eigenschöpferisch zu lösen.

Wir müssen feststellen, daß der Entwicklungsstand der Naturwissenschaften in unserem Land hinter dem der Gesellschaftswissenschaften zurückbleibt. Die Naturwissenschaften stehen bei uns noch auf einem niedrigen Niveau, und auch die Qualifikation der Wissenschaftler und Techniker auf diesem Gebiet ist nicht zufriedenstellend.

In diesem Zusammenhang möchte ich von einem Vorfall erzählen, der sich vor einigen Jahren zugetragen hat.

Nachdem wir die gemeinsame Tagung der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong angeleitet hatten, besuchten wir nach einiger Zeit einen Viehzuchtbetrieb und führten mit Wissenschaftlern und Viehzüchtern ein Gespräch. Dabei ging es darum, daß zur Entwicklung der Viehwirtschaft Mikronährstoffe umfassend eingesetzt werden müssen. Als ich fragte, wie wir dieses Problem lösen könnten, war niemand imstande, mir eine genaue Antwort zu geben.

Nach dieser Begegnung verstärkten unsere Wissenschaftler die Forschungsarbeiten und führten in die Geflügelzucht Mikronährstoffe ein, wodurch dieser Zweig innerhalb weniger Jahre eine stürmische Entwicklung nahm. Wie alle anderen wissenschaftlich-technischen Probleme, ist auch die Anwendung von Mikronährstoffen gar nicht so schwierig, wenn man sich damit vertraut gemacht hat. Generell erscheint die Wissenschaft kompliziert, solange man sich nicht darin auskennt; je mehr man sie sich aber aneignet, um so klarer wird sie einem. Wenn nur einer eine Wissenschaft versteht, taugt das zu nichts

und ist sozusagen ein Jonglieren.

Wir müssen noch viele Zweige meistern lernen, darunter auch die Elektronik und die Reinstmetallkunde. Die Wissenschaftler und Techniker müssen unter Anspannung aller Kräfte in neue Wissenschaftsbereiche aktiv eindringen und dadurch den neuen Gipfel der Wissenschaft, den die Menschheit bereits erreichte, schneller erklimmen.

Um die Wissenschaft zu entwickeln, müssen wir eine diesbezügliche materielle Basis festigen.

Wir haben dem Ausbau der Wissenschaft viel Kraft gewidmet. Die Wirtschaftslage und die angespannte Situation unseres Landes haben es uns jedoch nicht ermöglicht, die Basis für Forschungen ausreichend zu stabilisieren.

Eine Vielzahl von Geräten für Experimente haben Sie inzwischen mit eigenen Kräften hergestellt und das Laboratorium mit großer Mühe ausgerüstet. Das ist sehr gut. Aber unsere Experimentiergeräte haben noch viele Mängel; wir sind noch weit von einem Laboratorium entfernt, das den Anforderungen der Entwicklung einer modernen Wissenschaft und Technik entspricht. Sie müssen die Laboratorien in Zukunft besser ausrüsten, eigenständig das produzieren, was Sie können, und das importieren, was Sie schwer selbst anfertigen können.

Umfassend zu organisieren sind Praktika und Exkursionen. Wie ich erfahren habe, sind Sie noch nicht in unseren Elektronenröhren- und Halbleiterbetrieben gewesen. Das ist ein großer Fehler. Wenn es für die Entwicklung der Wissenschaft und Technik unseres Landes erforderlich ist, fahren Sie auch in andere Länder. Warum also sollten Sie sich dann nicht auch in unseren Betrieben aufhalten? Die Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ könnten in diesen Betrieben konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der Ausrüstung machen. In Zukunft müssen Exkursionen und Praktika, die für wissenschaftliche Untersuchungen notwendig sind, in großem Maßstab organisiert werden.

Es ist auch ratsam, daß Sie von der wissenschaftlich-technischen Literatur anderer Länder vielseitigen Gebrauch machen.

Auf diese Weise sollten Sie in der Forschungsarbeit kühn voranschreiten und die entwickelten Länder in wissenschaftlich-

technischer Hinsicht rasch ein- und überholen.

Die Entwicklungsgeschichte der Industrie kapitalistischer Länder wie Großbritannien und Japan dauerte über ein Jahrhundert und manchmal auch mehrere. Dagegen dauerte unsere Entwicklungsgeschichte, wenn man sie vom Zeitpunkt der Gründung der Republik an berechnet, nur ganze 20 Jahre. Berücksichtigen wir dann noch die Zeit für den Wiederaufbau der vom Krieg zerstörten Wirtschaft, so dauerte die Schaffung unserer modernen Industrie nur etwas mehr als zehn Jahre. Das darf uns jedoch nicht zu dem Gedanken verleiten, daß unser Land 100 oder 300 Jahre brauchen wird, um die entwickelten Länder einzuholen. Wir müssen und können sie in der nächsten Zukunft sogar überholen.

Noch vor wenigen Jahren hielten unsere Beschäftigten in der Agrarwirtschaft einen Reisertrag von 4,8 t je Hektar in einem anderen Land für etwas Außergewöhnliches. Heute dagegen erreichen wir bei uns im Kreismaßstab durchschnittlich 5,7 t Reis je Hektar, so z. B. in den Kreisen Mundok und Sukchon im Bezirk Süd-Phyongan sowie im Kreis Anak im Bezirk Süd-Hwanghae. Diese Kreise haben also die anderen Länder bereits eingeholt und überholt.

Eine solide Basis wurde auch in der Viehwirtschaft geschaffen, die nun schnell weiterentwickelt werden kann.

Wenn wir in der Landwirtschaft Mikronährstoffe anwenden und die Chemisierung aktiv forcieren, werden wir die entwickelten Länder im Verlaufe der nächsten Jahre ein- und überholen können.

Auch unsere Hüttenindustrie wird in nicht ferner Zukunft Weltniveau erreicht haben. Schon jetzt kann keineswegs behauptet werden, daß wir z. B. in der Produktion von legiertem Stahl hinter den anderen zurückständen. Unsere Stahlwerke existieren schon relativ lange, unsere Erfahrungen bei der Produktion von legiertem Stahl sind nicht gering, und die Qualifikation der Arbeiter und Techniker ist recht hoch. Wir stellen zwar legierten Stahl noch nicht in großer Menge her, doch in seiner Qualität steht er keinesfalls hinter dem Stahl anderer Länder.

Auch in der Gewinnung von Leicht- und Reinstmetallen werden wir in kurzer Zeit die entwickelten Länder überholen können, vorausgesetzt, wir nehmen uns dieser Sache kühn an und kämpfen dafür.

In der Hüttenindustrie muß das Ringen um die Durchsetzung der Eigenständigkeit noch verstärkt werden.

Nach meiner Meinung ist es unerläßlich, die Methode zur Rohstahlgewinnung in die Produktion einzuführen, an der in der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ gearbeitet wird. Man hat mir berichtet, daß der Rohstahl zuviel Schwefel enthält. Doch das ist kein großes Problem. Auch bei geringerer Qualität ist es immer noch besser, Stahl aus einheimischen Rohstoffen herzustellen, als andere Länder um Koks bitten zu müssen. Wenn zudem noch die Untersuchungen zur Senkung des Schwefelgehalts forciert werden, so glaube ich, daß auch dieses Problem durchaus zu bewältigen ist. Gehen wir nicht kühn und durchdacht an die Einführung dieser Methode für die Stahlgewinnung heran, sondern legen die Hände in den Schoß und lassen uns von diesen Schwierigkeiten nur kopfscheu machen, können wir die Hürden bei der Entwicklung einer eigenständigen Schwarzmetallurgie niemals überwinden. Sobald der Bau des neuen Eisenhüttenwerkes im westlichen Gebiet beendet sein wird, ist die Methode zur Rohstahlgewinnung entschlossen in die Produktion einzuführen. Sie haben Ihre Kräfte darauf zu konzentrieren, die Erforschung des Rohstahls rasch abzuwickeln.

Wollen wir eine eigenständige Industrie schaffen, müssen wir durch verstärkte geologische Erkundungsarbeiten diejenigen Rohstoffe in unserem Land finden, die wir bis jetzt importiert haben. Auf diese Weise können wir neue Rohstoffressourcen ausmachen.

Natürlich birgt unser Land schwerlich alle für uns notwendigen Rohstoffe. Es ist jedoch unsere Aufgabe, entsprechend dem Kurs der Partei die geologischen Erkundungsarbeiten zu intensivieren und möglichst viele Erdlagerstätten ausfindig zu machen. Durch die Entwicklung von Wissenschaft und Technik müssen wir Ersatzstoffe herstellen, und wo auch das nicht möglich ist, sollte ein Kampf für einen geringen Aufwand der importierten Rohstoffe aufgenommen und so die Selbständigkeit unserer Industrie allseitig gestärkt werden.

Die Industrie Südkoreas ist heute fast ausschließlich von Importrohstoffen aus den USA und Japan abhängig. Wird die Rohstofflieferung auch nur für einen Tag unterbrochen, stehen alle

Werke still.

Wir dürfen keine Industrie schaffen, die, wie in Südkorea, vollständig auf ausländische Rohstoffe angewiesen ist.

Ich möchte noch einmal hervorheben, daß wir zur endgültigen Beseitigung des Kriechertums die Gesellschafts- und Naturwissenschaften schneller entwickeln müssen, um somit unsere wirtschaftliche Basis zuverlässiger zu machen, als das in anderen Ländern der Fall ist, und einen weiteren Aufschwung im Lebensstandard unseres Volkes zu erreichen. Unser Land muß andere Länder in Politik und Theorie, in Wissenschaft und Technik – in allen Bereichen – übertreffen. Mit anderen Worten, das Kriechertum kann man nicht nur mit ideologischem Kampf ausmerzen, sondern er muß auf einer gefestigten materiellen Basis geführt werden. Für die Schaffung dieser Basis sind Wissenschaft und Technik rapide zu entwickeln.

Vielleicht fragen einige Leute, warum wir als Internationalisten so oft die Notwendigkeit betonen, die anderen überholen zu müssen. Ich meinerseits stelle diesen Leuten die Gegenfrage: Warum müssen wir den anderen unbedingt hinterhertraben? Wir müssen die entwickelten Länder auf allen Gebieten möglichst schnell einholen. Und es ist gar nicht schlecht, daß wir uns dabei an die Spitze stellen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß der gesamte Lehrkörper und die Studenten der Technischen Hochschule „Kim Chaek“, einer unserer größten Bastionen der Wissenschaft und Technik, neue und noch größere Erfolge bei der Forschung sowie bei der Ausbildung von technischen Kadern erzielen und die Erwartungen der Partei ausgezeichnet erfüllen werden.

DIE GROSSE ANTIIMPERIALISTISCHE REVOLUTIONÄRE SACHE DER VÖLKER ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS IST STETS SIEGREICH

Artikel, veröffentlicht in der theoretischen Zeitschrift *„Tricontinental“* Nr. 8, dem Organ der Organisation für die Solidarität der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, aus Anlaß des ersten Jahrestages des Heldentodes von Che Guevara

8. Oktober 1968

Es ist fast ein Jahr her, daß der Sohn des lateinamerikanischen Volkes, der unbeugsame revolutionäre Kämpfer und wahrhaft internationalistische Soldat, Genosse Ernesto Che Guevara, den Heldentod auf dem Schlachtfeld in Bolivien starb. Mit brennendem Haß gegen den Feind und in tiefer Trauer begeht das koreanische Volk zusammen mit den revolutionären Völkern der ganzen Welt den ersten Todestag des Genossen Che Guevara.

Von früher Jugend an ging Che Guevara, das Banner des Kampfes gegen die vom US-Imperialismus angeführten Imperialisten hoch erhoben, den Weg des heiligen Kampfes für die Befreiung und Freiheit der Völker, widmete sein ganzes Leben der großen revolutionären Sache der geknechteten Völker.

Viele Jahre sind seit dem Beginn der blutbefleckten Geschichte der heutigen Bourgeoisie vergangen, die die von mittelalterlichen religiösen und politischen Illusionen verdeckte Ausbeutung durch eine nackte, schamlose, direkte und grausame Ausbeutung ersetzte und die Würde des Menschen käuflich machte. In dieser ganzen Zeit bis zum heutigen

Tag haben viele Kommunisten und revolutionäre Kämpfer der ganzen Welt in revolutionären Stürmen ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben, um alles Alte und Verfaulte hinwegzufegen, die ganze soziale Struktur revolutionär umzugestalten, den Überbau der verfluchten alten Gesellschaft zu zerschlagen und die Grundlage für eine freie, glückliche neue Gesellschaft zu schaffen. Che Guevara, der diesem edlen Kampf sein kostbares Leben opferte, hat sich auf einem ehrenvollen Platz unter die gefallenen Weltrevolutionäre eingereiht.

Che Guevara war ein im Ringen unermüdlicher und unbeugsamer Revolutionär, ein wahrhaft internationalistischer Kämpfer, der völlig frei von engen nationalistischen Ansichten war. Sein ganzes Leben lang war er ein hervorragendes Beispiel für einen standhaften Revolutionär und wahren Internationalisten.

Zusammen mit Genossen Fidel Castro und anderen kubanischen Revolutionären führte Che Guevara einen heldenhaften bewaffneten Kampf und leistete damit einen großen Beitrag zur Zerschlagung der US-Imperialisten und des Diktatoren-Regimes ihres Lakaien Batista und zum Sieg der Revolution in Kuba. Erfüllt mit flammendem, revolutionärem Enthusiasmus, verließ Che Guevara 1965 das siegreiche Kuba und verlegte sein Gefechtsfeld in einen anderen Ort, wo zahlreiche Schwierigkeiten und ernsthafte Bewährungsproben warteten. Wo immer er sich in Lateinamerika aufhielt – überall organisierte und mobilisierte er die Volksmassen zur bewaffneten Auseinandersetzung mit den US-Imperialisten und ihren Helfershelfern und stand an der Spitze dieses Kampfes mutig bis zur letzten Minute seines Lebens.

Durch seine revolutionäre Tätigkeit leistete Che Guevara einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Festigung des Sieges der kubanischen Revolution und zur beschleunigten Entwicklung der Revolution in ganz Lateinamerika.

Die siegreiche kubanische Revolution ist der erste Triumph der sozialistischen Revolution in Lateinamerika und eine Fortsetzung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf diesem Kontinent. Durch den Sieg der kubanischen Revolution weht die rote Fahne des Sozialismus heute bereits hoch erhoben über Lateinamerika, das noch vor nicht langer Zeit als Erbland des US-Imperialismus galt. Das

sozialistische Lager reicht somit bis in die westliche Hemisphäre, und seine Macht ist um vieles stärker geworden. Die Republik Kuba, die voller Zuversicht in der Vorhut der lateinamerikanischen Revolution schreitet, ist heute ein Leuchtturm der Hoffnung für die kämpfenden Völker Lateinamerikas und erhellt die Zukunft ihres Kampfes mit dem Morgenrot des Sieges. Der Sieg der kubanischen Revolution erschütterte das Kolonialsystem der US-Imperialisten in der westlichen Hemisphäre in seinen Grundfesten, entfesselte revolutionäre Stürme in ganz Lateinamerika und verlieh den Völkern dieses Teiles der Erde große Kraft für den geheiligten Kampf um Unabhängigkeit und Freiheit. Der Triumph der kubanischen Revolution leitete in der Tat den Zerfall des kolonialherrschaftlichen Systems des US-Imperialismus in Lateinamerika ein; er war ein strenges Gericht und Todesurteil für die US-Imperialisten, die die Völker dieses Kontinents lange Zeit ausgebeutet und unterdrückt hatten.

Die Festigung des Sieges der kubanischen Revolution ist nicht nur ein wichtiges Vorhaben, das über das Schicksal des kubanischen Volkes – Leben oder Tod, Aufstieg oder Untergang – entscheidet, sondern auch eine Schlüsselfrage, von der die weitere Entwicklung der lateinamerikanischen Revolution insgesamt abhängt.

Die Revolution muß recht lange Zeit in Geburtswehen liegen, selbst wenn sie in einem Land mit glänzenden Erfolgen begann. Länder, in denen das Proletariat in der Einkreisung des Weltkapitalismus die Macht in seine Hände genommen hat, leben den ganzen historischen Zeitabschnitt des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus hindurch in der Gefahr einer imperialistischen Aggression und Restaurierung des Kapitalismus. Die gestürzten Ausbeuterklassen versuchen stets, ihre verlorenen alten Positionen wieder einzunehmen, die Imperialisten führen von außen ständig bewaffnete Aggressionen und verschwörerische Anschläge mit dem Ziel der politischen und ideologischen Zersetzung fort.

Die US-Imperialisten und die lateinamerikanischen Reaktionäre sind vom tödlichen Haß auf die Republik Kuba erfüllt und fürchten deren bloße Existenz, wobei sie ein hartnäckiges und niederträchtiges Ränkespiel betreiben, um die Republik Kuba zu erwürgen. Sie

versuchen, die kubanische Revolution zu ersticken und so das in der westlichen Hemisphäre umhergehende „Gespenst“ des Kommunismus zu verbannen und den wie ein Steppenfeuer um sich greifenden Befreiungskampf der Völker Lateinamerikas aufzuhalten. Die US-Imperialisten mobilisieren ihre Streitkräfte nicht nur unmittelbar gegen Kuba, sondern versuchen, dieses Land gleichzeitig auch dadurch zu erdrosseln, daß sie die unter ihrer Herrschaft und Hörigkeit stehenden reaktionären lateinamerikanischen Diktaturen gegen Kuba aufhetzen, politischen und wirtschaftlichen Druck auf Kuba auszuüben und ihm gegenüber eine Blockade-Politik zu betreiben.

Im Interesse des endgültigen Sieges der Revolution müssen die vom Weltkapital eingekreisten Völker, die die Macht in ihre Hände genommen haben, ihre eigenen Kräfte allseitig stärken, müssen gleichzeitig von den anderen Abteilungen der sozialistischen Weltrevolution aktiv unterstützt werden und müssen sich die weitreichende internationale Hilfe seitens der Arbeiterklasse aller Länder und der unterdrückten Völker der ganzen Welt zunutze machen. Mit anderen Worten, in den meisten Ländern, zumindest aber in einer Reihe benachbarter Länder, ist es unabdingbar, eine Revolution nach der anderen durchzuführen und somit die imperialistische Einkreisung in eine sozialistische Nachbarschaft umzuwandeln. Die einen sozialistischen Staat umgebende imperialistische Barriere muß durchbrochen und der Weg zu einer Diktatur des Proletariats als Weltsystem eröffnet werden. Die Isolierung der eingekreisten sozialistischen Festung eines einzelnen Landes ist zu beseitigen, und es sind machtvolle Bande der Kampfessolidarität der internationalen Arbeiterklasse und der unterjochten Völker der Welt herzustellen. Nur dann wird es möglich sein, die bewaffnete Invasion der Imperialisten und ihre Versuche, den Kapitalismus zu restaurieren, vollständig zu vermeiden; nur dann wird man sagens können, daß der endgültige Sieg des Sozialismus gesichert ist.

Der Befreiungskampf der Völker ist eine ebenso internationale Bewegung wie die Aktionen der Kräfte des Kapitals. Die revolutionäre Bewegung der einzelnen Länder trägt nationalen Charakter und ist gleichzeitig Bestandteil der Weltrevolution. Die Völker der einzelnen

Länder unterstützen und ergänzen sich gegenseitig in ihrem revolutionären Kampf, der in den einheitlichen Strom der Weltrevolution einmündet. Die Völker, die bereits die Revolution zum Sieg geführt haben, sollten mit ihrer Erfahrung und Beispielwirkung jenen Ländern helfen, in denen die Revolution noch nicht gesiegt hat, und gleichzeitig mit ihrer politischen, ökonomischen und militärischen Macht den Befreiungskampf der Völker der Welt aktiv unterstützen. Die Völker jener Länder, in denen die Revolution noch nicht den Sieg davongetragen hat, müssen noch aktiver kämpfen und somit die siegreiche Revolution der anderen Länder vor dem Würgegriff der imperialistischen Politik schützen und die Revolution in ihrem Land dem Sieg näher bringen. Das ist das Entwicklungsgesetz der revolutionären Weltbewegung, das ist die hehre Tradition, die sich bereits im Befreiungskampf der Völker herausgebildet hat.

Die kubanische Revolution ist ein organischer Bestandteil der Weltrevolution, und vor allem ist sie das entscheidende Bindeglied der lateinamerikanischen Revolution. Die Verteidigung der kubanischen Revolution, die Festigung und Entwicklung ihres Sieges sind nicht nur Sache des kubanischen Volkes, sondern auch die internationalistische Pflicht der geknechteten Völker Lateinamerikas und aller revolutionären Völker der Welt. Während die Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution in Rußland, die die erste Bresche in das Weltsystem des Kapitalismus schlug, eine wichtige Frage war, die das Schicksal der Weltrevolution entschied, ist die Verteidigung der Errungenschaften der kubanischen Revolution, die dem Kolonialsystem des US-Imperialismus in Lateinamerika den ersten Stoß versetzte, eine wichtige Aufgabe, die das Schicksal der lateinamerikanischen Revolution entscheidet.

Für die Verteidigung der kubanischen Revolution ist die Entwicklung der revolutionären Bewegung in den lateinamerikanischen Nachbarländern Kubas sehr wichtig. Je heftiger die Flamme der Revolution in vielen Ländern Lateinamerikas lodert, in denen die US-Imperialisten Fuß gefaßt haben, um so mehr werden die Kräfte des US-Imperialismus zersplittert und geschwächt und die Versuche der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer, Kuba durch Konzentration ihrer

Kräfte zu ersticken, unausweichlich zum Scheitern verurteilt sein. Hat dann die Revolution in einigen anderen Ländern Lateinamerikas gesiegt, wird Kuba von der imperialistischen Einkreisung befreit sein, wird eine günstige Situation für die Revolution in Kuba und Lateinamerika eintreten und die Weltrevolution immer stärker beschleunigt werden.

Für eine Revolution sind sowohl objektive als auch subjektive Bedingungen erforderlich. Ausgehend von der konkreten Wirklichkeit der in jedem Land entstandenen objektiven revolutionären Situation muß sich die Revolution entwickeln. Das bedeutet aber durchaus nicht, daß sich die Revolution im Selbstlauf vollziehen oder heranreifen kann. Nur der harte, aktive Kampf der Revolutionäre kann die Revolution vorwärtsbewegen und zum Reifen bringen. Wenn man nur auf eine günstige Situation wartet und keinen aktiven Kampf entfaltet, indem man auf die Schwierigkeiten einer Revolution verweist, kann man nicht erwarten, daß die revolutionären Kräfte erstarken. Sie können nicht kampflos und spontan vorbereitet werden – nur im Verlauf eines schweren Kampfes können sie sich mehren und festigen. Man muß sich auf den entscheidenden Augenblick der Revolution vorbereiten, indem man die revolutionären Kräfte vor den Repressalien des Feindes schützt und sie im aktiven Kampf gleichzeitig formiert und verstärkt, denn anderenfalls kann der Sieg der Revolution auch dann nicht errungen werden, selbst wenn die objektiven Bedingungen entstanden sind. Wendet man sich von der Revolution unter dem Vorwand ab, Opfer vermeiden zu wollen, so läuft das schließlich darauf hinaus, die Völker zu ewiger Sklaverei des Kapitals zu verurteilen, sie zu zwingen, für alle Zeiten die grausame Ausbeutung und Unterdrückung zu ertragen und abscheuliche Erniedrigungen und Mißhandlungen, zahllose Leiden und Opfer zu erdulden. Überhaupt kann gesagt werden, daß die durch einen revolutionären Umschwung hervorgerufenen Geburtswehen in der Regel viel leichter zu ertragen sind als die chronischen Leiden, die das Krebsgeschwür der alten Gesellschaft verursacht. Die soziale Revolution ist kein Spaziergang auf einer breiten, glatten und sonnigen Straße, sie bewegt sich auch nicht so reibungslos voran wie ein vom Wind getriebenes Segelschiff. Der Weg der Revolution mag voller

Dornen, Wechselfallen und Schwierigkeiten sein, und auf ihm kann es auch zu vorübergehenden Mißerfolgen und auch zum Teil zu Opfern kommen. Einem Revolutionär steht es nicht an, vor den Schwierigkeiten zu kapitulieren, Opfer zu fürchten und vor der Revolution zurückzuschrecken.

Die Aufgabe der Revolutionäre jedes Landes besteht darin, ausgehend von einer richtigen Einschätzung der inneren und äußeren Lage und einer genauen Berücksichtigung der Kräfteverhältnisse in den eigenen Reihen und denen des Feindes wissenschaftlich fundierte, konkrete Kampfmethoden auszuarbeiten; sie besteht gleichzeitig darin, in normalen Zeiten – Klippen ausweichend und ohne unnötige Opfer, aber durch einen aktiven Kampf – die revolutionären Kräfte zu formieren und zu verstärken und alle Vorbereitungen auf das große revolutionäre Ereignis zu treffen, indem man in den schweren Prüfungen der Revolution einen Kern schmiedet und die Volksmassen wachrüttelt. Und wenn dann die revolutionäre Situation herangereift ist, darf man nicht den entscheidenden Augenblick verpassen, sondern muß unverzüglich einen entschlossenen Kampf für den Sturz des reaktionären Regimes aufnehmen.

Die Formen und Methoden des revolutionären Kampfes werden nicht durch den Willen einzelner Personen bestimmt, sondern sind in jedem Fall von den objektiven und subjektiven Bedingungen und dem Widerstand der reaktionären herrschenden Klassen abhängig. Revolutionäre müssen auf alle Formen des Kampfes vorbereitet sein und eine wirksame Entwicklung der revolutionären Bewegung erreichen, indem sie den politischen mit dem wirtschaftlichen Kampf, die Gewaltanwendung mit dem gewaltlosen Kampf, den legalen mit dem illegalen Kampf sowie verschiedene andere Formen und Methoden des Kampfes richtig miteinander kombinieren.

Die konterrevolutionäre Gewalt ist ein unentbehrliches Mittel für die Herrschaft aller Ausbeuterklassen. Die bisherige Geschichte der Menschheit kennt kein Beispiel, daß irgendeine herrschende Klasse freiwillig auf ihre Hegemonie verzichtet hätte, sie kennt keinen solchen Fall, daß irgendeine reaktionäre Klasse widerstandslos von der Macht zurückgetreten wäre, ohne konterrevolutionäre Gewalt anzuwenden.

Besonders dann, wenn der Untergang des Imperialismus näher heranrückt, wendet er immer stärker brutale Mittel der Gewalt an, um seine Herrschaft zu erhalten. Die Imperialisten unterdrücken nicht nur die Völker ihrer eigenen Länder, sondern mobilisieren ihre Streitkräfte, um andere Länder anzugreifen und auszuplündern, und antworten auf alle revolutionären Handlungen der unterjochten Nationen mit blutigen Repressalien.

Unter solchen Bedingungen kann der Befreiungskampf der unterdrückten Völker ohne revolutionäre Gewaltanwendung nicht siegreich verlaufen, denn nur so sind die Imperialisten zu schlagen und ist die reaktionäre Diktaturmaschinerie der im Komplott mit ihnen stehenden einheimischen Ausbeuterklassen zu stürzen. Gewalt muß mit Gewalt entgegnet werden, die revolutionären Streitkräfte müssen die konterrevolutionären Streitkräfte vernichten.

Die Flamme der Revolution, die heute in Lateinamerika mächtig auflodert, ist die natürliche Folge der in dieser Region entstandenen revolutionären Situation.

Die absolute Mehrheit der Länder Lateinamerikas ist in die völlige Abhängigkeit und Knechtschaft des US-Imperialismus geraten. In vielen Ländern dieses Kontinents wurden proamerikanische Diktaturen errichtet, die Wirtschaft dieser Länder steht unter dem absoluten Druck der USA-Monopole. Im wesentlichen ist die aggressive und räuberische Politik des US-Imperialismus in Lateinamerika die Fessel, die die gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Kontinent behindert und den Völkern dieser Region unerträgliches Leid und Unglück bringt. Die US-Imperialisten und amerikahörigen Diktaturen in Lateinamerika verfügen allerorts über Unterdrückungsapparate einschließlich über Armee und Polizei und ersticken damit alle revolutionären Aktionen der Völker auf das grausamste.

Es ist klar, daß die verarmten und hungernden, geknechteten und erniedrigten Völker Lateinamerikas Freiheit und Befreiung nur erkämpfen können, wenn sie sich mit der Waffe in der Hand kühn zum Kampf gegen die Unterdrücker erheben.

Unter dem Banner des proletarischen Internationalismus, dem Banner des Kampfes gegen die vom US-Imperialismus angeführten

Imperialisten führte Che Guevara zusammen mit anderen lateinamerikanischen Revolutionären, die Opfer nicht scheuend, mit der Waffe in der Hand einen aktiven, heroischen revolutionären Kampf in vielen Ländern Lateinamerikas, um die kubanische Revolution zu verteidigen und den Tag der Befreiung den unterdrückten Völkern dieser Region näher zu bringen – das ist eine völlig gerechtfertigte und bewundernswerte Sache. Die revolutionären Völker der ganzen Welt bringen ihre tiefe Sympathie für die mutige Tat Che Guevaras zum Ausdruck, der zusammen mit anderen lateinamerikanischen Revolutionären einen heroischen bewaffneten Kampf führte. Che Guevara ist ein leuchtendes Vorbild, ist ein Musterbeispiel nicht nur für den revolutionären Kampf der Völker Lateinamerikas, sondern auch für den Befreiungskampf der Völker Asiens und Afrikas; es inspiriert sie zu großen Heldentaten.

Che Guevara weilt heute nicht mehr unter uns. Doch er vergoß sein Blut nicht vergebens. Sein Name und seine unsterblichen revolutionären Verdienste werden für immer in die Geschichte der Befreiung der Menschheit eingehen; seine edle revolutionäre Gesinnung wird für immer fortleben. In der Arena der entscheidenden revolutionären Kämpfe in Asien, Afrika und Lateinamerika wird es Tausende und Abertausende neue Che Guevaras geben, und die große revolutionäre Sache, die er nicht mehr vollenden konnte, wird im Kampf der lateinamerikanischen Revolutionäre und der revolutionären Völker der Welt unbedingt siegen.

An der antiimperialistischen Front in Asien, Afrika und Lateinamerika kommt es heute zu den heftigsten Auseinandersetzungen. Der Imperialismus stößt auf mächtigen Widerstand der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und muß die empfindlichsten Schläge hinnehmen. Trotzdem versucht er in rasender Wut, seine Stellung in diesen Regionen zu halten und die verlorenen Positionen wiederzugewinnen.

Die große Befreiungssache der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist noch nicht zu Ende geführt. Solange es Imperialismus auf der Erde gibt und solange die Völker noch von ihm unterdrückt und ausgeraubt werden, darf der antiimperialistische Kampf keine Minute

unterbrochen werden. Er muß solange fortgesetzt werden, bis der Kolonialismus in allen seinen Formen endgültig vom Erdball verschwunden ist, bis alle unterdrückten und erniedrigten Nationen ihre eigenen unabhängigen Staaten aufbauen und den sozialen Fortschritt und die nationale Blüte erringen.

Solange die Imperialisten nicht verjagt sind, werden sie niemals auf ihre Herrschaft über die kolonialen und abhängigen Staaten verzichten. Der Imperialismus ist in seinem Wesen aggressiv und raubgierig. Wäre er nicht aggressiv, so gäbe es bereits keinen Imperialismus mehr. Sein aggressives Wesen wird sich bis zu seinem endgültigen Untergang nicht verändern. Deshalb ist es notwendig, mit jeglichen Illusionen über den Imperialismus Schluß zu machen und ihn bis zum Ende zu bekämpfen. Nur von einer unbeirrbar prinzipienfesten antiimperialistischen Position aus und durch Verstärkung des entschlossenen antiimperialistischen Kampfes werden die geknechteten Nationen in der Lage sein, Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen; nur dann können die befreiten Völker die imperialistische Aggression durchkreuzen, die nationale Unabhängigkeit festigen sowie Land und Nation zur Blüte bringen.

Der US-Imperialismus ist der barbarischste, bösartigste in der Gegenwart und Anführer des Weltimperialismus. Länder, deren Souveränität und Territorium durch die Okkupation des US-Imperialismus verletzt werden oder in denen die Gefahr besteht, von ihm überfallen zu werden, gibt es nicht nur in Asien, Lateinamerika und Afrika. Auf der Erde gibt es keinen Ort, nach dem der US-Imperialismus nicht seine aggressiven Krallen ausstreckt; überall, wohin er seinen Fuß setzt, fließt das Blut des Volkes. Die US-Imperialisten verfolgen unentwegt das Ziel, die ganze Welt unter ihre Herrschaft zu bringen. Eben gerade zu diesem Zweck unternehmen sie ständig bewaffnete Überfälle und subversive Handlungen gegen die sozialistischen Länder und die jungen unabhängigen Staaten und unterdrücken den Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf barbarische Weise. Diese aggressiven Ambitionen des US-Imperialismus müssen entschieden durchkreuzt werden. Es ist klar, daß es ohne den Kampf gegen ihn nicht möglich ist, den Weltfrieden zu verteidigen, die nationale Befreiung und Unabhängigkeit zu

erringen und der Demokratie und dem Sozialismus zum Sieg zu verhelfen. Der Kampf gegen den US-Imperialismus ist eine gemeinsame Pflicht und die vordringlichste revolutionäre Aufgabe, der sich kein Volk der Erde entziehen kann.

Um den US-Imperialismus endgültig zu schlagen, muß man seine Globalstrategie gründlich durchschauen.

Die Globalstrategie des US-Imperialismus für seine Weltaggression besteht gegenwärtig darin, die kleinen und gespaltenen revolutionären sozialistischen Länder und jungen unabhängigen Staaten mit Waffengewalt einzeln zu vernichten, möglichst ohne dabei die Beziehungen zu den großen Ländern zu verschlechtern und ohne in eine direkte Konfrontation mit ihnen zu geraten, den ideologisch-politischen Angriff gegen Länder zu verstärken und sie von innen her aufzuweichen, die ideologische Schwächen erkennen lassen, keine Revolution führen wollen und, indem sie nichts weiter als eine prinzipienlose Koexistenz mit dem Imperialismus verkünden, Illusionen über den Imperialismus unter den Völkern verbreiten und mit den Imperialisten im Einvernehmen leben wollen.

Auf der Basis dieser Globalstrategie rüsten die US-Imperialisten verstärkt auf, festigen sie ihre Militärstützpunkte und aggressiven Militärbündnisse weiterhin, um die sozialistischen Länder und progressiven Staaten anzugreifen. Die US-Imperialisten beschreiten offen den Weg der Entfesselung „lokaler Kriege“ und „besonderer Kriege“ in Vietnam und einer Reihe anderer Regionen, indem sie sich allseitig auf einen totalen und Kernwaffenkrieg vorbereiten.

Gleichzeitig lassen die US-Imperialisten nicht von ihren krampfhaften Versuchen ab, feige Elemente in den Reihen der Arbeiterbewegung, die sich vor der Revolution fürchten, zu kaufen und sie als Helfershelfer zu benutzen. Dabei bedienen sie sich auch einer neuen Form des kalten Krieges zur Förderung der „Liberalisierung“ und der „demokratischen Entwicklung“ in einzelnen Ländern. Unter dem Deckmantel der „Meistbegünstigung“, der Erweiterung der „Kontakte und des Austausches zwischen West und Ost“, was sie als ein Lockmittel einsetzen, versuchen sie ihre reaktionäre Ideologie und Kultur zu verbreiten, die Völker ideologisch zu zersetzen, sie an der Entwicklung

ihrer Wirtschaft zu hindern und damit diese Länder von innen her auszuhöhlen. Mit subversiven Handlungen und Umsturzversuchen wollen die Imperialisten einen jungen unabhängigen Staat nach dem anderen aus der antiimperialistischen Front herauslösen. Unter Anwendung offener Gewalt oder mit dem Köder der „Hilfe“ dringen sie in die jungen unabhängigen Staaten ein und mischen sich in deren inneren Angelegenheiten ein. Die US-Imperialisten trommeln die rechten reaktionären Kreise zusammen, hetzen sie gegen die progressiven Kräfte auf und trachten danach, die einzelnen jungen unabhängigen Staaten auf den Weg der Konterrevolution zu führen.

Mit anderen Worten, die US-Imperialisten, die in der einen Hand den Olivenzweig halten und mit der anderen den Pfeil umspannen, verbinden die nukleare Erpressung mit „friedlichem Eindringen“, Repressalien mit betrügerischen Beschwichtigungen und versuchen auf diese Weise, durch bewaffnete Aggression ein revolutionäres Land nach dem anderen zu erobern und mit Hilfe der ideologisch-kulturellen Infiltration ideologisch labile Länder zu zersetzen.

Die Völker der ganzen Welt müssen größte Wachsamkeit gegen diese Intrigen und Manipulationen an den Tag legen und auf jede mögliche Aggression des Feindes zuverlässig vorbereitet sein.

Für die energische Entwicklung des Kampfes gegen den Imperialismus und den US-Imperialismus ist es wichtig, daß alle Regionen, alle Länder, alle Parteien, alle Menschen und alle Kräfte, die gegen den Imperialismus auftreten, ihre kämpferische Geschlossenheit maximal festigen.

Der revolutionäre Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wird in enger Verbindung durchgeführt, da er auf gemeinsamen Wünschen und Bestrebungen beruht. Solange Lateinamerika unter dem Joch des Imperialismus stöhnt, können auch die Völker Asiens und Afrikas nicht in Ruhe leben; und wenn der US-Imperialismus in Asien und Afrika eine Niederlage erleidet, so wird dadurch auch eine günstige Phase für die nationale Befreiungsbewegung der Völker Lateinamerikas geschaffen. Die kämpferische Geschlossenheit und die engen Bande der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas werden die Kräfte, die gegen den Imperialismus und

den US-Imperialismus auftreten, außerordentlich verstärken und zu einer unbesiegbaren Kraft für die Zerschlagung der imperialistischen Aggression und der vereinigten Front der internationalen Reaktion. Deshalb müssen die Völker aller Regionen, in denen sich US-Imperialisten eingenistet haben, mit vereinter Kraft den entscheidenden Schlag gegen sie führen.

In Asien, Afrika und Lateinamerika gibt es sowohl sozialistische als auch neutrale Staaten, sowohl große als auch kleine Länder. Aus all diesen Ländern, mit Ausnahme der Marionettenregierungen und der Sattelitenstaaten der Imperialisten, bestehen die Kräfte, die den Imperialismus und US-Imperialismus bekämpfen. Ungeachtet der Unterschiede in der staatlichen und sozialpolitischen Ordnung, in den politischen Überzeugungen und Glaubensbekenntnissen haben die Völker der Länder dieser Regionen als geknechtete Nationen, die durch die Imperialisten und Kolonialherren gleichermaßen unterdrückt und ausgebeutet werden, gemeinsame Ziele und Bestrebungen, gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus zu kämpfen, die nationale Unabhängigkeit und nationale Blüte zu erreichen. Die Unterschiede im staatlichen und sozialpolitischen System, in politischen Überzeugungen und Glaubensbekenntnissen dürfen sich in keiner Weise hinderlich für den gemeinsamen Kampf gegen den US-Imperialismus auswirken. Jedes Land muß die Bildung der antiimperialistischen Einheitsfront und gemeinsame gegen den US-Imperialismus gerichtete Aktionen erstreben, um den gemeinsamen Feind zu vernichten und die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Sicherlich kann es unter den Kräften, die den Imperialismus bekämpfen, Menschen unterschiedlicher Kategorien geben. Die einen können aktiv gegen ihn auftreten, andere können im antiimperialistischen Kampf schwankend werden, wieder andere können gezwungen sein, sich unter dem Druck des Volkes ihres Landes und der Völker der ganzen Welt dem antiimperialistischen Kampf anzuschließen. Jedoch unabhängig davon, von welchen Motiven sie sich leiten lassen, ist es notwendig, all diese Kräfte in den gemeinsamen Kampf gegen den US-Imperialismus einzubeziehen, mit Ausnahme der Helfershelfer des Imperialismus. Werden in diesen Kampf mehr Kräfte

einbezogen, selbst wenn sie inkonsequent und ungefestigt sind, und wird der US-Imperialismus maximal isoliert und werden ihm gemeinsam Schläge zugefügt, so ist das eine positive und durchaus keine negative Sache. Es muß erreicht werden, daß diejenigen, die dem antiimperialistischen Kampf ausweichen, an ihm teilnehmen, und diejenigen, die sich passiv gegenüber ihm verhalten, aktiv hervortreten. Die Spaltung der Einheitsfront gegen den US-Imperialismus und die Absage von gemeinsamen antiamerikanischen Aktionen führen nur zu ernsthaften Konsequenzen, d. h. zur Schwächung des antiimperialistischen und antiamerikanischen Kampfes.

Um den US-Imperialismus zu besiegen, müssen alle Länder, ob groß oder klein, ihm Schläge zufügen. Dabei ist besonders wichtig, daß die kleinen Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika mit dem Kriechertum Schluß machen, das sich in ihrem Bestreben ausdrückt, sich an große Länder anzulehnen, und sich aktiv zum Kampf gegen den US-Imperialismus erheben. Es wäre falsch anzunehmen, daß die Vernichtung des US-Imperialismus unmöglich sei, wenn die großen Länder sich nicht am Kampf beteiligen. Natürlich wäre es besser, wenn sie zusammen mit den kleinen gegen den US-Imperialismus kämpften. Deshalb müssen die kleinen Länder ihre Anstrengungen darauf richten, sich mit den großen Ländern zusammenzuschließen. Das bedeutet jedoch durchaus nicht, daß man den US-Imperialismus ohne die großen Länder nicht besiegen könne. Es versteht sich von selbst, daß man die Revolution nicht durchführen kann, wenn man die Hände in den Schoß legt und sich auf die großen Länder angewiesen fühlt, und daß andere die Revolution nicht an seiner Stelle durchführen können. Die kleinen Länder können auch einen großen Gegner besiegen, wenn sie das Juche durchsetzen und die Volksmassen vereinen und, ohne Opfer zu scheuen, sich kühn zum Kampf erheben. Das ist die klare und deutliche Wahrheit unserer Epoche, wie sie das reale Leben bestätigt hat. Die Erfahrungen aus dem Koreakrieg haben dieses Axiom bewiesen; auch der Sieg der kubanischen Revolution und der heldenhafte Widerstandskampf des vietnamesischen Volkes gegen den US-Imperialismus und für die Rettung seines Landes zeigen das ebenfalls eindeutig.

Wenn darüber hinaus viele kleine Länder ihre Kräfte im Kampf

gegen den Imperialismus zusammenschließen, werden die Völker mit einem entscheidenden Übergewicht ihrer Kräfte jeden beliebigen starken Feind schlagen können. Überall dort, wohin die US-Imperialisten ihre aggressiven Krallen ausstrecken, müssen die Völker der Länder, die die Revolution führen, sich zusammenschließen und ihnen das Genick brechen. Die US-Imperialisten bluffen heute mit ihrer „Stärke“. Aber wenn die revolutionären Völker der Welt zusammenhalten und den US-Imperialismus schlagen, wird er sich als hilflos erweisen und schließlich zugrunde gehen. Als Antwort auf die Strategie der US-Imperialisten, die kleinen Länder einzeln zu vernichten, müssen wir den US-Imperialismus mit den vereinten Kräften der kleinen Länder enthaupten. Man kann sagen, daß darin die Strategie der kleinen Länder im Kampf um die Zerschlagung des US-Imperialismus besteht.

Schon über 20 Jahre lang kämpft das koreanische Volk gegen die Besetzung Südkoreas durch die US-Imperialisten und für die Vereinigung des Landes. Die koreanische Revolution ist Bestandteil der internationalen revolutionären Bewegung; der revolutionäre Kampf des koreanischen Volkes entwickelt sich im gemeinsamen Kampf der Völker der ganzen Welt um Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus. Das koreanische Volk kämpft für die Vollendung seiner großen Sache, der nationalen Befreiung, und setzt gleichzeitig seine ganze Kraft dafür ein, die Entwicklung der revolutionären Weltbewegung insgesamt zu beschleunigen. Unser Volk schließt sich mit all jenen Kräften zusammen, die gegen den US-Imperialismus kämpfen, und unterstützt unentwegt den Kampf der Völker aller Länder gegen die US-Imperialisten. Darin sehen wir einen wichtigen Faktor für den Sieg der koreanischen Revolution.

Der Imperialismus vertritt die überlebten und absterbenden Kräfte. Der Befreiungskampf der Völker vereint die neuen, den Fortschritt der Menschheit anstrebenden Kräfte. Auf dem Wege des Befreiungskampfes der Völker gibt es unzählige Schwierigkeiten und Hindernisse, können Windungen und Wechselfälle auftreten, doch der Untergang des Imperialismus und der Sieg des Befreiungskampfes der Völker sind unausbleiblich. Das ist ein unanfechtbares Entwicklungsgesetz der Geschichte. Die Imperialisten, angeführt vom US-Imperialismus,

versuchen verzweifelt, den sich verstärkenden Befreiungskampf der Völker aufzuhalten; doch das ist nichts weiter als der Todeskrampf der zum Untergang Verurteilten. Je mehr die US-Imperialisten wüten, um so schwieriger wird ihre Lage. Der US-Imperialismus geht dem Abgrund, seinem endgültigen Untergang entgegen. Durch den Befreiungskampf der Völker werden sich die US-Imperialisten gezwungen sehen, aus Asien, Afrika und Lateinamerika vertrieben zu werden. Die große antiimperialistische revolutionäre Sache der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist stets siegreich.

ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER MASSENORGANISATIONEN

Rede vor den Mitarbeitern des Zentralvorstandes des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und des Frauenbundes

11. Oktober 1968

Ich möchte heute auf die Verbesserung und Verstärkung der Arbeit der Organisationen des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft (VWL), des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit (VSJA) und des Frauenbundes eingehen.

1. DIE HAUPTFEHLER IN DER ARBEIT DER MASSENORGANISATIONEN

Der Arbeit der Massenorganisationen kommt bei der Verwirklichung der Politik unserer Partei große Bedeutung zu. Das gilt besonders für den Gewerkschaftsverband, der die gesamte Arbeiterklasse unseres Landes erfaßt, und den VSJA, der alle Jungen und Mädchen in sich vereinigt. In der Arbeit dieser und der anderen Massenorganisationen kommen jedoch gegenwärtig immer noch viele Fehler vor.

Es geht hierbei hauptsächlich um zwei Fehler.

Der eine ist darauf zurückzuführen, daß die Parteiorganisationen

aller Ebenen den Massenorganisationen keine wirksame Anleitung gewähren, obwohl eine klare Orientierung der Partei für deren Arbeit vorliegt. Da jedoch die Parteiorganisationen außerstande sind, dementsprechend die Massenorganisationen zielbewußt anzuleiten, treten schwere Fehler auf.

Nachlässig angeleitet werden sie von den Verantwortlichen Sekretären und den Mitarbeitern der Abteilungen Organisation der örtlichen Parteikomitees. Das betrifft auch die Abteilungen des ZK der Partei, die sich kaum damit befassen, außer daß sie deren Funktionäre bestätigen.

Pflicht der Parteiorganisationen sollte es sein, die Politik der Partei durch die Massenorganisationen, die um die Partei geschart sind, darunter den Gewerkschaftsverband, den VWL, den VSJA und den Frauenbund, der Masse der Parteilosen näherzubringen und diese Organisationen zur Verwirklichung der Politik der Partei zu aktivieren. Das ist eines der Hauptprinzipien der Parteiarbeit und eine traditionelle Arbeitsmethode unserer Partei. Die Parteiorganisationen sind gegenwärtig jedoch nicht hierauf orientiert. Sie wollen z. B. die Erziehung der Massen direkt selbst übernehmen, anstatt dazu die Massenorganisationen zu bewegen.

In der Propagandaarbeit unserer Partei ist diese Tendenz noch stärker zu beobachten. Die Erziehung der Parteimitglieder und der Funktionäre sollte eine Sache der Abteilungen Propaganda der Partei sein, die Agitation und Erziehung zur Aktivierung der Massen hingegen müßten den Massenorganisationen übertragen werden. Die Mitarbeiter der genannten Abteilungen jedoch übernehmen heute diese ganze Arbeit selbst und laufen geschäftig hin und her. Die Parteiorganisationen fordern deshalb mitunter, den Parteiapparat zu erweitern, und sind schuld daran, daß die Mitarbeiter der Massenorganisationen in den Tag hineinleben.

Zu bemängeln ist auch die parteiorganisatorische Arbeit.

Wie ich immer gesagt habe, ist die Abteilung Organisation der Partei berufen, das Parteileben der Parteimitglieder anzuleiten. Sie müßte das Organisationsleben der Parteimitglieder und die Kaderarbeit auf die Aktivierung der Massenorganisationen und auf die Intensivierung des Organisationslebens ihrer Angehörigen lenken. Ihr intensives Wirken ist die Voraussetzung für Erfolge bei der Umformung ihrer Denkweise, bei

ihrer Revolutionierung und bei der Durchsetzung der Politik der Partei.

Weil aber die Abteilung Organisation der Partei die Massenorganisationen schlecht anleitet, müssen wir heute leider ein bewußtes Wirken ihrer Mitglieder vermissen.

Sie achten gegenwärtig nicht darauf, wie die Parteimitglieder ihr Parteileben führen. Sie halten ihr Organisationsleben nicht für so ehrenvoll, wie die Parteimitglieder das Parteileben, messen ihrer Zugehörigkeit zum VSJA, zum Gewerkschaftsverband und zum Frauenbund keine große Bedeutung bei. Wie ich hörte, gibt es auch viele passive Mitglieder, die nur deshalb in eine der Massenorganisationen eintraten, weil es in der sozialistischen Gesellschaft üblich ist, in sie aufgenommen zu werden.

Die Parteiorganisationen müssen bei der Anleitung der Massenorganisationen darauf hinwirken, daß sie die Tätigkeit ihrer Mitglieder aktivieren, sie ideologisch stählen und umformen, auf Empfehlung der Organisation ihre persönliche Entwicklung fördern, verhängte Strafen aufheben und ihre Mitglieder in die Erziehungsarbeit unter den Massen weitgehend einbeziehen, damit sie stolz darauf sind, selbst in der Organisation ihren Anteil zu leisten und sich positiv entwickelt zu haben. Die Parteiorganisationen jedoch reißen alle Angelegenheiten an sich, übertragen den Massenorganisationen keine Aufgaben und aktivieren sie so gut wie gar nicht, so daß sie kaum etwas tun und deren Mitglieder es nicht als Ehre empfinden, in ihrem eigenen Verband mitzuwirken.

Ein anderer ernster Fehler besteht darin, daß die Massenorganisationen kaum in der Lage sind, im Sinne der Politik der Partei ihre Tätigkeit selbständig zu gestalten, und ihre Funktionäre nicht beharrlich darangehen, die Politik der Partei durchzusetzen.

Wie jedermann weiß, sind sie für die ideologische Erziehung der Massen zuständig und Organisationen, die um die Partei geschart sind. Bildlich ausgedrückt – verglichen mit einem Pfirsich – ist die Partei der Kern und die Verbände der Werktätigen das Fleisch um ihn. Der Pfirsich wächst schnell und gedeiht, wenn der Samen gut geschützt gesund keimt. Ebenso können die Verbände der Werktätigen, wenn sie besser arbeiten, die Massen eng um die Partei scharen und die Partei

stark machen. Diesen Organisationen kommt also eine außerordentliche Rolle zu.

Unsere Kampferfahrungen zeigen, daß sie in der revolutionären Tätigkeit von sehr großer Bedeutung sind. Während unseres illegalen Kampfes wirkten die Parteiorganisationen konspirativ und überließen die gesamte Arbeit mit den Massen den gesellschaftlichen Organisationen.

Die heutige Lage ist jedoch anders als damals. Die Partei ist heute an der Macht, während sie sich damals in der Illegalität befand. Deshalb kann sie mit anderen Methoden wirken, aber auch heute müssen die Massenorganisationen unter der Bevölkerung tätig sein, und sie sind nach wie vor von großer Bedeutung und haben die gleiche Rolle zu spielen.

Dennoch werden jetzt die Massenverbände als eine um die Partei gescharte Organisation kaum ihrer Funktion gerecht. Deshalb sind deren Funktionäre immer noch nicht bestrebt, ihre Aufgaben mit eigenen Überlegungen zu meistern und die Politik der Partei selbständig zu verwirklichen.

Vielleicht fühlen sie sich gekränkt, wenn ich sage, daß ich bisher ein eigenständiges Wirken der Massenorganisationen bei der Verwirklichung der Linie der Partei vermisse. Alle Massenverbände, darunter der der Gewerkschaften, der Sozialistischen Jugend der Arbeit, der Werktätigen der Landwirtschaft und der Frauenbund, arbeiten kaum selbständig.

Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß vor allem ihre Zentralvorstände fast gar nicht ihrer Pflicht nachkommen.

Diese zentralen Gremien sollten eigentlich die Politik der Partei gründlich studieren, darauf gestützt tätig sein, neue politische Orientierungen der Partei rechtzeitig aufgreifen, konkrete Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung treffen und alle ihre Mitglieder für deren Durchsetzung mobilisieren. All dem kommen sie jedoch nicht nach. Die Funktionäre der Massenverbände studieren weder die Politik der Partei intensiv noch stellen sie sich aus eigener Initiative Aufgaben. Obwohl die Partei immer neue Aufgaben stellt, meistern sie sie nicht rechtzeitig.

Ihre gegenwärtige Tätigkeit beschränkt sich lediglich auf einige

Kampagnen, die zu begrüßen wären, wenn sie wenigstens alle ihre Mitglieder einbeziehen würden, aber daran nehmen eben nur einige teil, wie das vom VSJA und Frauenbund praktiziert wird.

Schon aus den Zeitungen der Massenorganisationen ist ersichtlich, daß Sie zwar sehr geschäftig umherlaufen, aber keine nennenswerten Ergebnisse erzielen. Hätten Sie irgendwelche Taten vollbracht, würde man in der Presse ausgiebig darüber berichten, aber zur Zeit können sie keinen einzigen Erfolg melden. Vergeblich sucht man danach in den Publikationen des VSJA und des Gewerkschaftsverbandes. Die Zeitungen der Massenverbände veröffentlichen gegenwärtig nur Artikel der Zentralen Nachrichtenagentur und der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ und bringen keine eigenen Beiträge. Natürlich können wichtige Artikel aus der „*Rodong Sinmun*“ in der Presse der Massenorganisationen nachgedruckt werden, aber außerdem sollten eigene Arbeiten erscheinen. Nur so werden diese Organisationen in der Lage sein, ihre Mitglieder entsprechend ihrer Besonderheit zu erziehen. Da sie jedoch bisher nichts Wesentliches zustande gebracht haben, fehlt einfach Stoff für ihre Publikationen. In dieser Situation können keine selbständigen Beiträge geschrieben werden.

Ebenso läßt die Kaderarbeit in den Massenorganisationen zu wünschen übrig.

In der Vergangenheit trieben hier auch negative Elemente ihr Unwesen, die ihnen nicht wenig Schäden zugefügt hatten. Davon war vor allem die Kaderarbeit betroffen, die nach Gutdünken erfolgte. Wir haben im vorigen Jahr damit begonnen, aus den Kaderreihen der Massenorganisationen solche Elemente auszuschließen und dafür neue Mitarbeiter einzustellen. Viel Beachtung schenkten wir also der Festigung dieser Kaderreihen. Ich hatte in meiner Rede nach der Ernennung der neuen Funktionäre der Massenorganisationen über die künftige Arbeitsrichtung mit Nachdruck gesagt, daß sie stets die Kaderarbeit zu überblicken und den Bestand der Funktionäre zu festigen haben.

Dennoch verläuft die Kaderarbeit noch nicht auf der richtigen Bahn. Viele Stellen sind noch unbesetzt, und auch die eingesetzten Funktionäre haben noch nicht die Qualität eines Berufsrevolutionärs, ja

einige arbeiten sogar, wie es ihnen beliebt. Manche Mitarbeiter sind keine Revolutionäre, sondern Lohnempfänger.

Besonders mangelhaft sind Erziehung und Ausbildung von Kadern. Wie ich immer wieder hervorhebe, sind die Kader durch scharfe ideologische Auseinandersetzungen und Kritik zu erziehen und dürfen dabei keinesfalls mit Nachsicht behandelt werden. Die Massenorganisationen sollten ihre Funktionäre in einem intensiven ideologischen Kampf und durch Kritik stählen und entwickeln. Statt dessen wirken sie nur allzu nachgiebig auf sie ein und erziehen sie nicht prinzipienfest. Da ihnen bisher harte Kritik fremd ist, fürchten sich manche von ihnen davor und sind froh, wenn sie nur gelobt werden. Einige erröten schon bei geringfügiger Kritik, zittern und weinen sogar, weil sie denken, es würde sofort etwas Schreckliches geschehen. Solch ein Verhalten zeigen weibliche und männliche Mitarbeiter in den zentralen Gremien wie auch in örtlichen Gebieten. Das ist ein klares Zeichen dafür, daß sie noch eine kleinbürgerliche Einstellung haben. Ich verstehe nicht, warum man wegen einer Kritik Tränen vergießt. Im Laufe der Arbeit können den Kadern Fehler unterlaufen, die rechtzeitig zu beseitigen sind, indem sie sich der Kritik unterwerfen. Kritik ist ständig zu üben, denn es kann doch nicht nur Lobpreisungen geben.

In der Parteiarbeit geht es eigentlich nicht in erster Linie um Lob. Anerkennungen und Auszeichnungen sind dazu da, Truppen und Armeeangehörige, die im Krieg hervorragende Taten vollbracht haben, anzuspornen wie auch die Massen zur Produktionssteigerung zu ermuntern. Das ist bei der Parteiarbeit nicht erforderlich, denn hier ist es vor allem wichtig, die Mitarbeiter kraft der ideologischen Auseinandersetzung und der Kritik zu erziehen. Es liegt auf der Hand, daß auch die Massenorganisationen mit solchen Methoden ihre Kader und Mitarbeiter formen müssen.

Den Massenverbänden gelingt es nicht, viele fähige Kader heranzubilden, weil sie bisher prinzipienlos an deren Erziehung herangingen. Sie sollten die von ihnen benötigten Kader entwickeln und außerdem viele für die Partei. Dazu sind sie jedoch kaum in der Lage. Das betrifft den Gewerkschaftsverband, den VSJA und den Frauenbund, die im Gegenteil manchmal von der Partei Kader fordern.

Unzulänglich ist auch ihre Arbeit mit den Massen, von der mit Kadern ganz zu schweigen.

Im Interesse der Revolution sind die Massen um die Partei zu scharen. Niemand vermag auf sich allein gestellt die Revolution durchzuführen. Wäre dies möglich, so wäre es uns schon längst gelungen, die koreanische Revolution zu vollenden, und wären wir in der Lage, schon morgen den Kommunismus aufzubauen.

Die Revolution kann erfolgreich verwirklicht werden, wenn die Massen erzogen und um die Partei fest zusammengeschlossen werden, und der Sozialismus und Kommunismus kann nur dann aufgebaut werden, wenn sich Millionen von arbeitenden Menschen bewußt dafür einsetzen.

Wir riefen also Organisationen für die Werktätigen ins Leben, um die Arbeit mit den Massen, vor allem die mit Parteilosen, zu verbessern. Zu diesem Zweck schuf jeder dieser Verbände seinen Zentralvorstand, wählte den Vorsitzenden und seine Stellvertreter und verfügt über einen großen Apparat. Wenn sie aber dieses Wirken vernachlässigen, werden sie kaum ihrer ureigenen Mission und ihrer Rolle gerecht. Die Parteilosen gut zu erziehen, sie um die Partei zu scharen und sie zur Realisierung deren Politik tatkräftig zu mobilisieren – das ist ihre erstrangige revolutionäre Aufgabe.

Der VSJA spielt bei der Arbeit mit den Massen eine besonders wichtige Rolle. Bekanntlich ist er die Reserve unserer Partei, die alle Jugendlichen unseres Landes in sich vereinigt. Sein sich daraus ergebendes vielseitiges Wirken unter der Jugend ist eine Aufgabe von großer Tragweite, die mit dem Schicksal der Zukunft unseres Landes und unserer Nation zusammenhängt. Nur wenn der VSJA die Arbeit mit den Massen voranbringt und sie erfolgreich erzieht, kann unsere Revolution weiter machtvoll voranschreiten.

Allerdings ist die Tätigkeit des VSJA unter der Masse der Mädchen und Jungen unbefriedigend, er ist als eine Organisation der neuen Generation nicht nur nicht von jugendlichem Schwung geprägt, sondern ist auch kraftlos. Infolgedessen benehmen sich unsere Jugendlichen wie alte Leute, anstatt die Frische der Jugendlichen zur Geltung zu bringen.

Durch eine gute Erziehung können sie von kämpferischer Aktivität

durchdrungen sein. So sind sie erlahmt, weil Sie schlecht gearbeitet haben. Das liegt allerdings nicht daran, daß der jetzige Vorsitzende des VSJA seiner Funktion nicht gerecht wird, denn der Verband hat nicht erst seit heute nachgelassen. Er versteht es nicht, die Jugend revolutionär zu entwickeln, und ist unfähig, ihre Merkmale und ihre Mentalität während des massenpolitischen Wirkens zu berücksichtigen. Die Mitarbeiter des VSJA, die meinen, alle Probleme ließen sich lösen, wenn sie Jugendstoßabteilungen organisieren würden, befinden sich in großem Irrtum.

Der VSJA sollte die Jugendlichen ausgezeichnet erziehen, dadurch mehr Nachwuchs für die Partei heranbilden und sie zu einer Kampfformation der Partei mit größter organisatorischer Fähigkeit und mit starkem Kampfelan stählen. Da es um diese Sache nicht gut bestellt ist, soll es in manchen Orten unter den Jugendlichen Rowdys geben. Wie eine Analyse aussagt, gehören zu ihnen nicht Kinder aus den feindlichen Klassen wie den ehemaligen Gutsherren, sondern meistens Söhne und Töchter unserer Werktätigen. Ihre Herkunft ist zwar nicht belastend, doch wurden sie zu Rüpeln, da der VSJA sie nicht revolutionär erzog und die Massenarbeit vernachlässigt hat.

Auch der Gewerkschaftsverband befaßt sich unbefriedigend mit den Massen. Er hat einen großen Stellenplan. In jedem Betrieb sind viele hauptamtliche Mitarbeiter des Verbandes tätig, und in manchen Betrieben verfügt die Gewerkschaft über mehr Funktionäre als die Partei. Bei alledem tut der Verband nichts Spürbares.

Ebenso ist die Tätigkeit des Verbandes der Werktätigen der Landwirtschaft mangelhaft. In den unteren Ebenen spielen dessen Organisationen so gut wie keine Rolle.

Dasselbe trifft für den Frauenbund zu, der auf seine Mitglieder ideologisch unzulänglich einwirkt.

Die Massenverbände waren bisher nicht in der Lage, mehr Revolutionäre heranzubilden, die bereit wären, für Partei und Revolution aufopferungsvoll zu kämpfen, denn die revolutionäre Erziehung der Massen stagniert. Sie sind sogar kaum darüber im Bilde, wie der einzelne vorbereitet ist, weil die ständige politische Einflußnahme auf die Werktätigen unterblieb.

Die Massenorganisationen hätten unermüdlich auf die Massen revolutionär einwirken und sie unablässig ideologisch stählen sollen, damit sie zu standhaften Revolutionären werden, die bereit sind, auch angesichts des Todes bis zur Vollendung der Revolution ihr treu zu dienen und im letzten Augenblick seines Lebens auszurufen: „Es lebe die Republik!“ Die Verbände arbeiteten jedoch bisher nicht in diesem Sinne.

Ihre Funktionäre sollten sich dafür verantwortlich fühlen und Kritik üben. Ihre Nachlässigkeit können wir nicht einfach hinnehmen. Die Kommunisten streben nicht danach, sich in aller Welt Liebkind zu machen und sich als Menschen mit gutmütigem Wesen preisen zu lassen. Unser Leben erfüllte sich bisher im Kampf, den wir auch künftig führen werden. Wir dürfen uns nicht mit negativen Tendenzen abfinden, darunter mit dem Schmarotzertum. Fehler sind rechtzeitig anzuprangern und zu korrigieren.

Die bisherige mangelhafte Arbeit der Massenorganisationen hängt in gewisser Hinsicht mit der unzureichenden Anleitung seitens der Parteiorganisationen zusammen.

Die Parteiorganisationen aller Ebenen müssen ihre hierbei festgestellten Fehler so schnell wie möglich überwinden und die Massenverbände sachkundig anleiten wie auch deren Funktionären tatkräftig helfen. Jede Anleitung und Hilfe durch die Partei bringen allerdings überhaupt keinen Nutzen, wenn die Massenorganisationen selbst unfähig sind, wirksamer tätig zu sein.

Die Pflicht der Partei besteht darin, die Politik auszuarbeiten und zu kontrollieren, ob die Massenorganisationen sie richtig verwirklichen, sowie mit deren Funktionären zu arbeiten. Die Partei selbst darf nicht deren Obliegenheiten übernehmen.

Die Tätigkeitsbereiche der Partei und der Massenorganisationen sind klar abgegrenzt. Offen gesagt, die Abteilung Massenorganisationen des ZK der Partei ist mit einigen Mitarbeitern außerstande, den Verbänden Tag und Nacht Hinweise zu geben und alle ihre Angelegenheiten konkret anzuleiten.

Die Massenorganisationen sollten ihre Angelegenheiten unbedingt selbst erfolgreich erledigen können.

Sie haben heute alle Bedingungen und Möglichkeiten dafür.

Auch wir leisteten viel Jugendarbeit, als wir jung waren. Damals war das weit schwieriger als heute. In jener Zeit mußten wir einzelne Jugendliche, die hier und da verstreut waren, aufsuchen, erziehen und wachrütteln, um sie zu organisieren. Auch diese Tätigkeit mußte konspirativ sein, damit die Polizeischergen und sogar Eltern, die ihren Kindern nicht erlaubten, in der Jugendbewegung mitzuwirken, nichts merken konnten. Selbst ein Vortrag vor Jugendlichen mußte im Hause einer Familie stattfinden, und solch eine Möglichkeit war schwer zu finden.

Die Situation ist heute völlig anders als damals. Heute führen alle Mädchen und Jungen das kollektive Leben in den Organisationen, die jungen Arbeiter in den Betrieben, die lernende Jugend in den Schulen und die Landjugend in den GLB. Nirgends findet man einen jungen Menschen, der kein Mitglied irgendeines Verbandes ist und außerhalb eines Kollektivs lebt. Überall gibt es ausgezeichnete Klubs und Schulen, und auf dem Dorf Kabinette für Demokratische Propaganda sowie für das Studium der Geschichte der revolutionären Tätigkeit. Deshalb brauchen die Jugendlichen keine Räumlichkeit einer Familie zu benutzen, haben sie doch zahlreiche Häuser, wo sie zusammentreffen können. Heute findet sich kein Mensch, der denjenigen mit einer Festnahme droht, die sich der Jugendarbeit widmen. Unsere Mitarbeiter des Jugendverbandes haben das Recht, voller Freude ihrer Pflicht nachzukommen und sogar Autos in Anspruch zu nehmen. Auch für die Beschäftigung der Kinderorganisation sind wirklich gute Voraussetzungen vorhanden. Früher hatten wir mit Kindern zu tun, die wegen Mangel an Schulen nicht lernen konnten, und das bereitete große Schwierigkeiten. Jetzt geht diese Arbeit reibungslos voran, wenn man zuverlässige Menschen als Leiter der Kinderorganisationen einsetzt und sie gut schult, damit sie die Kinder, die heute alle eine Schule besuchen, zu einer befähigten Vorhut entwickeln können.

Es besteht in keiner Hinsicht ein Grund dafür, die Arbeit der Massenverbände mangelhaft durchzuführen, denn es gibt für sie gute Bedingungen. Das Übel besteht nur darin, daß die günstigen Voraussetzungen die Mitarbeiter dazu verleitet haben, sich an ihr glückliches

Leben zu berauschen, sorglos und nachlässig zu sein sowie in ihren vier Wänden zu hocken. Sie machen es sich im Büro bequem, spielen sich auf und arbeiten sporadisch.

Sie müssen in Zukunft die Arbeit von Grund auf verbessern, mit dem Kanzleistil von Angestellten konsequent Schluß machen und mit revolutionären Methoden wirken. Sie sollten Fehler bei der Arbeit beizeiten korrigieren und ihre Wissenslücken mit Eifer schließen. Man kann keine Unklarheiten beseitigen und sich nicht entwickeln, wenn man seine Unwissenheit ins Feld führt und die Hände in den Schoß legt. Unkenntnis sollte man durch Lernen kompensieren, gezielte Pläne zur Verwirklichung der Politik der Partei ausarbeiten und unter den Massen organisatorische wie auch ideologische Erziehungsarbeit leisten. Wenn die Partei tatkräftig hilft und Sie beharrlich Anstrengungen machen, können die Massenorganisationen stärker wirksam werden.

2. ZUR INTENSIVIERUNG DER REVOLUTIONIERUNG DER WERKTÄTIGEN UND IHRER UMFORMUNG NACH DEM VORBILD DER ARBEITERKLASSE

Vor uns steht heute die wichtige revolutionäre Aufgabe, durch den zügigen Aufbau des Sozialismus im nördlichen Teil der Republik die politische, ökonomische und militärische Macht des Landes zu festigen, zugleich die südkoreanische Revolution zu verwirklichen und das Vaterland zu vereinigen sowie mit vereinter Kraft mit den revolutionären Völkern der Welt das Rückgrat des US-Imperialismus zu brechen und so die Weltrevolution zu meistern.

Unsere größte revolutionäre Aufgabe, die keinen Aufschub duldet, besteht zunächst in der Vertreibung der US-Imperialisten aus Südkorea und in der Vereinigung des Vaterlandes. Unzählige unserer Landsleute in Südkorea werden unter dem Despotismus der US-Imperialisten unvorstellbaren Erniedrigungen und Demütigungen ausgesetzt, sind

ärmlich gekleidet und führen ein Hungerdasein. Dort irren in den Straßen Bettler umher, deren Zahl ständig zunimmt, und täglich sterben unzählige Menschen eines gewaltsamen Todes. Wir dürfen dieser schrecklichen Wirklichkeit in Südkorea nicht tatenlos zuschauen, dürfen keinen Moment die kostbare Zeit totschlagen. Andernfalls würde die südkoreanische Bevölkerung größere Qualen erleiden und viele Landsleute ihr Leben lassen müssen. Für deren Befreiung sind wir verpflichtet, angespannt wie nie zuvor zu arbeiten und bereit zu sein, gegen die Yankees gegebenenfalls zu kämpfen, um das Vaterland zu vereinigen.

Die Meisterung dieser unserer bedeutenden revolutionären Vorhaben setzt voraus, in erster Linie alle Werktätigen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, sie auf diesem Wege eng um die Partei zusammenzuschließen und unsere revolutionären Kräfte zu stärken. Sämtliche Partei- und Massenorganisationen stehen heute vor dieser wichtigen revolutionären Aufgabe.

Dieses Vorhaben haben wir bereits im Bericht der Parteikonferenz und im Politischen Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik eingehend behandelt und auch im Bericht anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Republik mit allem Ernst unterstrichen. Jetzt geht es darum, sie gründlich zu studieren und konsequent durchzusetzen.

Die Revolutionierung der Werktätigen läßt jedoch zu wünschen übrig. Unsere Mitarbeiter reden zwar immer wieder von ihr, sind sich jedoch nicht genau darüber im klaren, was sie bedeutet und wie sie zu meistern ist. Wahrscheinlich wird auch keiner von Ihnen eine richtige Antwort darauf geben können, falls man Sie mit einer entsprechenden Frage auf die Probe stellen würde. Die Partei will durch Sie alle Werktätigen revolutionieren, Sie haben jedoch keine präzise Vorstellung davon. Das muß naturgemäß zu einer mißlichen Lage führen.

Die Funktionäre haben kein klares Bild von den Ideen unserer Partei über die Revolutionierung. Deshalb sucht man in den Zeitungen vergeblich nach Artikeln, die zu diesem Thema etwas Nennenswertes berichten und Erfahrungen vermitteln. Seit einem Jahr sehe ich mir die Zeitungen des VSJA und anderer Massenorganisationen wie auch die Zeitschrift des Frauenbundes an, aber darin fanden sich keine nützlichen Beiträge.

Nachdem der Kurs der Partei auf die Revolutionierung festgelegt worden war, hätten die Massenorganisationen, die bisher kaum etwas Besonderes geleistet haben, wenigstens einen konkreten Arbeitsplan haben müssen, den ich aber leider vermisse. Das trifft auch für die Verbände der Jugend, der Frauen, der Gewerkschaften und der Werktätigen der Landwirtschaft zu. Sie haben keine Pläne für die Revolutionierung ihrer Mitglieder. Sie unternahmen lediglich Rundfahrten, hielten Reden und betonten dabei dieses Vorhaben, in Wirklichkeit aber unternahmen Sie nichts: weder wirksame Maßnahmen noch organisatorische Arbeit. Bei der Revolutionierung der Werktätigen kommt den genannten Organisationen eine bedeutende Rolle zu; Sie haben hingegen keinen Begriff von der Ideologie der Partei und keine exakten Pläne für die künftige Tätigkeit. Folglich kann sich der Kurs der Partei auf die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft nicht in erforderlichem Maße durchsetzen.

Die Abteilungen der Partei für Propaganda befassen sich zwar zweifelsohne mit der Revolutionierung der Werktätigen, haben aber hierbei mit ihrem Formalismus nicht gebrochen. Nach wie vor schicken sie lediglich Vortragsmaterial an die unteren Ebenen und halten sie zum Studium im Rahmen des regelmäßigen Schulungssystems an. Auf diese Weise kann die ganze Gesellschaft nicht erfolgreich revolutioniert werden. Das heißt, die Revolutionierung der Werktätigen geht immer noch nicht in die Tiefe.

Obwohl seit der Festlegung der Linie für die Revolutionierung auf der Parteikonferenz bereits zwei Jahre vergangen sind, bleibt sie nach wie vor nur auf dem Papier, und die Arbeit tritt auf der Stelle. Das gegenwärtige Niveau des revolutionären Bewußtseins der Werktätigen hat sich kaum erhöht, und auch für die südkoreanische Revolution wurde so gut wie nichts getan. Wir führen zwar ständig im Munde, daß man die südkoreanischen Brüder nicht vergessen darf und um die Vereinigung des Vaterlandes ringen muß, in der Tat allerdings unternimmt man kaum etwas, wiegt sich in Sicherheit und legt die Hände in den Schoß.

Zudem verbreiten die negativen Elemente Gerüchte und verleumden uns. Wir brauchen uns natürlich nicht davor zu fürchten, denn es

versteht sich von selbst, daß uns die ehemaligen Gutsbesitzer und Kapitalisten diffamieren. Wir hatten die Böden und Fabriken dieser Schmarotzer konfisziert und sie dazu veranlaßt, sich durch eigene Arbeit ihren Unterhalt zu verdienen. Wie könnten sie uns da positiv gesonnen sein! Der Haß und die Hetztiraden dieser Subjekte ist nur ein Beweis dafür, daß unsere Sache gut ist. Loben sie uns hingegen, ist das ein Zeichen dafür, daß wir auf einem Irrweg sind. Also dürfen wir uns nicht im geringsten vor den Verunglimpfungen der Reaktionäre beeindrucken lassen. Anderenfalls wären uns die Hände gebunden.

Wie bösartig und hartnäckig hatten uns die japanischen Imperialisten während unseres Kampfes gegen sie verleumdet! Anfangs bezeichneten sie uns noch als Revolutionäre Volksarmee, dann als „kommunistische Armee“ und später als „kommunistische Räuber“. Somit bestätigten sie unsere Standhaftigkeit im revolutionären Kampf. Je mehr sie gegen uns hetzten, um so kühner zogen wir mit fester Zuversicht in den Kampf und bewahrten unbeirrt unsere revolutionäre Gesinnung.

Das Problem besteht nicht etwa darin, daß uns die ehemaligen Gutsbesitzer und Kapitalisten diffamieren, sondern darin, die Massen von ihnen abzuhalten und alle Werktätigen für uns zu gewinnen. Wir müssen einerseits eine Handvoll antagonistischer Elemente und die Klassenfeinde konsequent isolieren und andererseits alle Werktätigen revolutionieren und sie auf diesem Weg eng um die Partei zusammenschließen, damit sie zu revolutionären Kämpfern werden, die den Kommunismus unterstützen und sich vorbehaltlos für den vollständigen Sieg des Sozialismus einsetzen.

Dieses Vorhaben setzt voraus, konkrete Methoden zu erarbeiten und die diesbezügliche Arbeit sorgfältig zu organisieren.

Ich habe den Eindruck, manche Genossen halten das Wort Revolutionierung für einen äußerst schwer zu erfassenden philosophischen Begriff, was jedoch jeder Grundlage entbehrt. Zweifellos ist das ein philosophischer Begriff, aber durchaus kein so schwer zu lösendes Problem. Mit der Revolutionierung verfolgen wir das Ziel, alle Menschen für den Sozialismus und Kommunismus zu gewinnen, daß sie aktiv für dessen Verwirklichung kämpfen und sich aufopferungsvoll

für die Revolution einsetzen. Mit anderen Worten, daß alle unsere Werktätigen für den Sozialismus und Kommunismus fleißig arbeiten, um die Vollendung der südkoreanischen Revolution und die Vereinigung des Vaterlandes selbstlos ringen und auch ihre Kinder dazu bewegen, sich beharrlich der Revolution zu widmen.

Die Massenorganisationen müssen vor allem damit beginnen, alle Werktätigen zu mobilisieren, damit sie ihrer Arbeit hingebungsvoll nachkommen, sparsam mit Ausrüstungen und Materialien, ja mit dem gesamten Vermögen des Staates und der Gesellschaft, ganz zu schweigen von ihrem eigenen Haushalt, umgehen und die Wirtschaft des Landes sorgsam gestalten. Das ist eine der Grundvoraussetzungen für die Revolutionierung. Durch solche gründliche Erziehung kann jeder zum Revolutionär werden.

Wir revolutionieren die Werktätigen mit dem Ziel, im nördlichen Teil der Republik den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen und zugleich die südkoreanische Revolution zügig durchzuführen. Deshalb müssen Sie intensiv bestrebt sein, nicht nur befähigte Erbauer für unsere neue Gesellschaftsordnung im Norden der Republik, sondern auch Kämpfer heranzubilden, die bereit sind, die südkoreanische Revolution zu unterstützen.

Die Revolutionierung aller Werktätigen setzt eine intensive ideologische Erziehung voraus. Das bedeutet eben, wie wir schon mehrmals gesagt haben, ideologische Erziehung und ideologischen Kampf. Er bedeutet jedoch nicht, auf Zusammenkünften ständig Kritik zu üben. Natürlich müssen diejenigen kritisiert werden, die es verdienen, ansonsten gilt die Überzeugung. Die Werktätigen sind also mit der revolutionären Ideologie unentwegt vertraut zu machen. Die revolutionäre Ideologie, von der wir sprechen, sind die Ideen unserer Partei, nämlich unser Gedankengut.

Ohne die verstärkte ideologische Erziehung unter den Werktätigen kann die Revolution nicht fortgesetzt werden. Davon zeugen die Erfahrungen anderer Länder. Ist Ihnen klar, worauf die gegenwärtige Destruktion mancher Länder zurückzuführen ist? Keinesfalls darauf, daß sie etwa technisch nicht entwickelt sind oder der Lebensstand ihres Volkes niedrig ist, sondern einzig und allein darauf, daß sie die

ideologische Erziehung unter den Werktätigen, also die ideologische Revolution, versäumen.

Folglich ist es unerläßlich, weiterhin dieses Vorhaben aktiv voranzubringen und hierbei vor allem revisionistische Auffassungen mit aller Konsequenz auszumerzen. Unsere Aufgabe ist es, diese Arbeit zu intensivieren, die revisionistischen Ideen und Theorien mit Stumpf und Stiel zu beseitigen und so alle Werktätigen zuverlässig mit den revolutionären Ideen und Theorien unserer Partei zu wappnen.

Das wiederum setzt ein intensives Studium voraus. Hierbei geht es hauptsächlich um die ideologische Erziehung.

Sollen die Werktätigen revolutioniert werden, so müssen zuallererst die Funktionäre viel lernen. Sie dürfen ihre Zeit nicht unnütz vergeuden, sondern müssen sich durch intensives Studium zu Revolutionären entwickeln und unermüdlich bestrebt sein, ihr eigenes Niveau zu heben, damit Sie die Massen anleiten können. Nur wer ein hohes Niveau hat, vermag auf andere erzieherisch einzuwirken.

Unsere Funktionäre vernachlässigen allerdings das Studium, und unter ihnen gibt es manche, die nicht einmal ein Buch zur Hand nehmen. Da sie sich nicht weiterbilden, sind sie ziemlich ahnungslos, und wenn sie irgend etwas wissen, dann machen sie nur Rundfahrten und dreschen leeres Stroh. Ich komme hin und wieder mit den Kadern zu einem Gespräch zusammen und muß feststellen, daß sie sich weder über das Zeitgeschehen informieren noch darüber im Bilde sind, was um uns herum geschieht. Das besagt, daß sie keine Informationsberichte lesen und sich nicht dem Studium zuwenden.

Unsere Funktionäre machen sich auch nicht mit den wichtigen Parteidokumenten gründlich vertraut. Kennen Sie beispielsweise das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik bis ins einzelne? Die Funktionäre der Massenorganisationen müssen es Punkt für Punkt genau kennen. Sie bezeichnen es zwar als ein großartiges Programm, haben es aber nur überflogen. Für die Popularisierung dieses Dokumentes haben wir sogar ein entsprechendes Lied komponieren lassen, das Sie aber nicht kennen. Kann man denn auf diese Weise das Programm in die Tat umsetzen?

Unsere Funktionäre sind auch nur flüchtig mit dem Bericht anläßlich

des 20. Jahrestages der Gründung der Republik vertraut. In der Tat ist er ein marxistisch-leninistisches Dokument, das die gegenwärtigen in der Weltrevolution vordringlichsten und brennendsten Probleme analysiert und Wege für deren Lösung in aller Klarheit weist. Er gibt wissenschaftlich fundierte Antworten auf eine Reihe theoretisch und praktisch bedeutender Fragen, zu denen die nach der Übergangsperiode, der proletarischen Diktatur und des Klassenkampfes gehören. In diesem Dokument ist unter anderem mit allem Nachdruck darauf verwiesen, wie angesichts der ständigen Anschläge der Feinde auf die sozialistische Ordnung diese zuverlässig zu verteidigen und zu festigen ist. Insbesondere sind die im Bericht behandelten Fragen der proletarischen Diktatur und des Klassenkampfes für Ihre Arbeit außerordentlich aktuell. Sie denken allerdings nicht daran, sich mit diesem Dokument tiefgründig zu befassen. Da die Abteilung Propaganda der Partei Sie zum intensiven Studium dieses Dokuments aufgerufen hat, tun Sie das zwar, aber eben sehr formal. Auch manche unserer Kader wenden sich dem Bericht nur oberflächlich zu, tun so, als hätten sie sich seinen Inhalt völlig zu eigen gemacht. Deshalb wurde immer noch kein einziger erläuternder Artikel darüber veröffentlicht. Das Umgehen mit diesem Dokument auf diese Weise macht es unmöglich, sich zuverlässig mit den revolutionären Ideen unserer Partei auszurüsten sowie den Revisionismus und den linken Opportunismus zu bekämpfen.

Unsere Funktionäre lesen kaum die Presse. Das betrifft vor allem die leitenden Mitarbeiter der zentralen Gremien. Nehmen sie tatsächlich einmal eine Zeitung in die Hand, dann lesen sie nur die Schlagzeilen. In der Presse bringen wir Richtungen und Wege für die Durchsetzung der Politik der Partei in Kenntnis. Wie wollen denn die Kader in ihren verantwortlichen Funktionen die ihnen gestellten Aufgaben zufriedenstellend erfüllen, wenn sie sich nicht darüber informieren und sich nicht sachkundig machen?

Früher, während des revolutionären Kampfes, lasen wir unsere eigene Monatszeitschrift „*Samil Wolgan*“ und die Zeitungen der Komintern sehr eingehend. Wenn es uns zu jener Zeit gelungen war, hin und wieder eine Zeitung der Komintern zu Gesicht zu bekommen, ging sie von Hand zu Hand weiter. Wurde sie beschädigt, klebten wir sie und

lasen sie immer wieder.

Heute stehen Ihnen genügend Zeitungen zur Verfügung, aber Sie machen von ihnen nur ungern Gebrauch. Manche Genossen behaupten, daß unsere Zeitungen eine zu kleine Auflage haben, was jedoch keinesfalls den Tatsachen entspricht. Auch bei der jetzigen Auflagenhöhe können alle bei guter Organisierung Zeitungen lesen und sich viel Wissenswertes erwerben.

Unsere Presse unterscheidet sich grundsätzlich von den bürgerlichen Publikationen, die Lügen verbreiten und Nichtigkeiten aufbauschen, um die Leser zu manipulieren. Unseren Zeitungen geht es jedoch nicht um Profit, sondern um die Erziehung der Menschen. Deshalb haben sie bei der Bewußtseinsbildung überaus große Bedeutung. Da Sie aber ungern Zeitungen lesen, kann sich Ihr Niveau nicht erhöhen.

Auf jeder Zusammenkunft der Funktionäre der zentralen Organe hebe ich immer wieder hervor, daß sie Zeitungen lesen und unermüdlich lernen müssen, doch sie kommen permanent, befallen von einer „chronischen Krankheit“, dieser Forderung ungenügend nach. Sie notieren zwar meine Bemerkungen, erarbeiten aber keine Pläne für deren Durchsetzung und organisieren mangelhaft die Arbeit. Das ist zu unterlassen.

Künftig sollten Sie sich intensiv qualifizieren. Sie dürfen sich nicht als wissend hinstellen, ohne etwas für ihre Bildung getan zu haben, sondern müssen unbefangen lernen. Dabei geht es insbesondere um den Bericht anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung der Republik. Wir beabsichtigen, nahezu eine Woche lang die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die Minister und ihre Stellvertreter mit diesem Bericht vertraut zu machen, um ihnen zu zeigen, wie die sozialistische Ordnung und die proletarische Diktatur zu stärken sind.

Ihre Aufgabe ist es, sich fleißig weiterzubilden und zugleich eine konsequente Atmosphäre des Lernens unter den Werktätigen herzustellen.

Es ist symptomatisch, daß unsere Jugendlichen, Schüler und Studenten ungern zu einem Buch greifen. Von der Mittelschulzeit an hatte ich mich mit Eifer der Lektüre einschließlich der Gesellschaftswissenschaften zugewandt. Das vermissen wir leider bei den heutigen Schülern. Das zeugt von einer großen Schwäche unserer Jugendarbeit. Um die junge

Generation zu veranlassen, viele Bücher zu lesen, müßten Sie organisatorisch wirksam tätig sein, aber Sie lassen das außer acht.

Ich werde kurz über meine Erfahrungen aus der früheren Jugendarbeit berichten, als ich in Jilin lernte.

Damals hatten wir die koreanischen Jugendlichen in Jilin, Shenyang, Changchun, Harbin und Dunhua in den Antiimperialistischen Jugendverband vereint. Anfangs hatten wir sieben oder acht Kollegen mit hohem kommunistischem Bewußtsein für uns gewonnen und mit ihnen als Kern die Haku-Gesellschaft gegründet, die Dutzende Mitglieder zählte. Die Angehörigen dieser Organisation machten sonntags eine Kirche in Jilin sauber und erhielten dafür die Genehmigung, dort Treffen zu veranstalten.

So begannen wir, den Jugendlichen Lernmethoden beizubringen. Die Schüler richteten zunächst eine Bibliothek ein. Zu jener Zeit waren die koreanischen Schüler meistens Kinder armer Familien, und nur einige von ihnen hatten wohlhabende Eltern. Da wir mittellos waren, beförderten wir sonntags u. a. Holzschwellen und Kies. Auf diese Weise verdienten wir Geld, schafften uns viele Bücher an und richteten eine bescheidene Bibliothek in einem kleinen Büro des Besitzers eines unweit der Kirche gelegenen Reisschälbetriebes ein. Dort stellten wir mit Büchern versehene Regale auf, die unsere Schüler selbst angefertigt und wofür sie hier und da Bretter erstanden hatten.

Wir regten die Jugendlichen über diese Bibliothek zum ständigen Lesen an. Seinerzeit gaben die Lehranstalten sonnabends nur am Vormittag Unterricht, und so verteilte der für die Bibliothek Zuständige am Nachmittag Literatur an die Schüler. Man achtete darauf, daß sie nach der Lektüre die Bücher nicht einfach zurückgaben, sondern unbedingt deren Inhalt und ihre Eindrücke kurz aufschrieben und ihre Notizen zwischen die Buchseiten legten. Das veranlaßte jeden, sie bis zum Schluß zu lesen und sie erst dann zurückzugeben.

Heute wird man nicht wie zu jener Zeit verfahren, als wir, um die Schüler zu interessieren, Literatur verschiedener Bereiche, darunter auch Liebesromane, ausgelegt hatten. Diese Romane enthielten zweifellos reformistische Tendenzen, aber auch Inhalte, die in gewisser Hinsicht bei den Lesern Unzufriedenheit mit der bestehenden

Gesellschaftsordnung hervorrufen konnten. Diese Bücher waren daher nicht durchweg abzulehnen. Sie trugen dazu bei, die Jugendlichen an die Lektüre heranzuführen. Danach begannen wir gesellschaftswissenschaftliche Literatur auszuleihen. Als wir davon überzeugt waren, daß die Schüler mit Hilfe dieser Publikationen allmählich erzogen und ideologisch wachgerüttelt waren, händigten wir ihnen Bücher aus, die wir unter Verschluß gehalten hatten.

Das taten wir also erst dann, wenn die Schüler ideologisch hinreichend entwickelt waren. Zu dieser Literatur gehörten die in China herausgegebenen Publikationen progressiven Inhalts wie auch in der Sowjetunion übersetzte Bücher. Zu jener Zeit gab man in Japan auch manche linksorientierte gesellschaftswissenschaftliche Bücher heraus, die wir uns ebenfalls besorgen ließen.

Mit dieser Methode hielten wir früher die Jungen und Mädchen an, sich an das Studium zu gewöhnen und viele Bücher zu lesen. Es ist Ihre Pflicht, unter den Jugendlichen, Schülern, Studenten und Werktätigen anhand verschiedener Methoden eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Außerdem ist es z. B. notwendig, des öfteren Treffen zu organisieren, auf dem man über den Inhalt des gelesenen Buches spricht.

Früher veranstalteten wir häufig Zusammenkünfte, auf denen diejenigen, die ein Buch gelesen hatten, mit dessen Inhalt viele Menschen vertraut machen konnten. Natürlich wurde vorher besprochen, welches Buch zur Debatte stehen und an welchem Sonntag die Veranstaltung stattfinden sollte. Zum anberaumten Tag kamen die Besucher zusammen, hörten sich den Vortrag an, und anschließend wurde darüber diskutiert. Dabei wurden die unterschiedlichsten Meinungen vorgebracht, wodurch man feststellen konnte, ob die Gesprächsteilnehmer den Inhalt des Buches begriffen und auch welches Niveau sie hatten.

Die Äußerungen vieler Menschen auf solchen Treffen faßten wir zusammen und sagten, was im behandelten Buch positiv und was negativ war. Auf diese Weise wirkten wir auf viele Menschen erzieherisch ein.

Die Massenverbände sollten verschiedene Zusammenkünfte dieser Art organisieren, indem sie den Vortragenden Thema und den Tag festlegen, also einen Auftrag erteilen, und so den Lerneifer der

Menschen stimulieren. Damit könnten sich beispielsweise die Organisationen des VSJA der Schulen, der Betriebe, der Gemeinden, der Städte, der Kreise und der Stadtbezirke beschäftigen. Erarbeitet man exakte Pläne und organisiert klug allerorts Leseabende und literarische Foren, wird man die Massen wirksam erziehen können.

Nutzt man u. a. geschickt Klubhäuser für solche Treffen, bleibt die Beteiligung vieler Besucher nicht aus. Große Kreise der Bevölkerungsschichten könnten daran interessiert werden, wenn die Verbände der Jugend, der Gewerkschaften und der Werktätigen der Landwirtschaft sowie der Frauenbund an verschiedenen Stellen auf Anschlägen bekanntmachen würden, an welchem Tag in welchem Klubhaus und mit welchem Thema ein Treffen stattfindet. Durch solche Zusammenkünfte sind viele Menschen zu erziehen, und sie können dabei lernen, vor den Massen aufzutreten. Da dies jedoch gegenwärtig nicht geschieht, sind viele nicht einmal dazu in der Lage, ein von anderen verfaßtes Manuskript zu verlesen.

Es kann literarische Foren verschiedenen Inhalts geben. Zu diesem Zweck sollte man die vielen herausgegebenen Parteidokumente und Memoiren der antijapanischen Partisanen studieren. Außerdem eignen sich dafür gute Romane, die es bei uns gibt; ferner sind wissenschaftliche Symposien möglich. Auf diesem Wege können sich die Teilnehmer die revolutionäre Ideologie und Wissen über verschiedene Bereiche, darunter kulturelle, gesellschafts- und naturwissenschaftliche Kenntnisse, aneignen.

Im Interesse ihrer Revolutionierung sind die Werktätigen zu ermuntern, selbst revolutionäre Dramen zu schaffen und vorzuführen. Dabei könnten sie zweifellos wegen mangelnder Erfahrungen qualitativ schwache Theaterstücke spielen. Es geht aber nicht nur darum.

Als wir Jugendarbeit leisteten, schrieben wir Stücke, die wir öfter auf die Bühne brachten.

Dazu ein Beispiel, wie wir mit einem Drama auf die Nationalisten eingewirkt haben. Früher waren die Sektierer und Nationalisten in Jilin um der Vormacht willen in Fraktionskämpfen ständig verstrickt. Seinerzeit gab es drei Fraktionen – die „Jonguibu“, „Chamuibu“ und „Sinminbu“ –, und deren Vertreter kamen in Jilin zu einer Versammlung

zusammen, auf der es zu ihrer Vereinigung kommen sollte. Auf dem Heimweg von der Schule besuchte ich häufig diese Versammlungen und hörte, wie sie sich gegenseitig beschimpften und sich auch mit Holzklötzen bewarfen, und mir war klar, daß diese Leute zu keinem Ziel gelangen konnten. So entschloß ich mich, ein Theaterstück zu schreiben und sie mit dessen Hilfe zu erziehen, und verfaßte einen Einakter, der den Streit zwischen drei Männern zum Inhalt hatte.

Eines Tages suchte ich sie auf und sagte zu ihnen: „Sie machen dieser Tage auf Ihren Versammlungen große Anstrengungen, deshalb lade ich Sie zu unserer Theatervorstellung ein.“ Da kamen alle Persönlichkeiten verschiedener Organisationen einschließlich der „Provisorischen Regierung in Shanghai“. Weil wir anfangs triviale Nummern vorführten, lachten sie und applaudierten auch. Als aber dann Szenen folgten, die zum Ausdruck brachten, daß der Fraktionskampf zum Untergang des Landes führt, verließen sie fluchtartig den Saal und beschimpften uns: „Ihr Feiglinge, habt euch nicht getraut, uns direkt anzugreifen, und habt uns deshalb zu solch einer Vorstellung eingeladen.“ Da entgegnete ich ihnen, sie sollten keinen Streit vom Zaune brechen, wenn sie dieses Stück ablehnen, und fragte, ob es denn einen Sinn habe, sich nur in den Haaren zu liegen. Nach der Darbietung hatten sie uns zwar Übles nachgeredet, doch das Stück hatte seine Wirkung. Die Streitereien, die einige Monate angedauert hatten, hörten nach dieser Vorführung auf, und sie gründeten dann zwar formal, aber immerhin eine vereinte Organisation mit der Bezeichnung „Kukminbu“.

Auch während des Partisanenkampfes verfaßten wir Dramen und Opern und boten sie in den Partisanengebieten und in den Bergen, ja überall dar, vertrieben somit die Langeweile der Jugendlichen und erzogen sie.

Auch im Anschluß an die Gefechte in Liukesong und Jiaxinzi, die in einer Zeit stattfanden, als die japanischen Imperialisten ihre „Strafexpeditionen“ beispiellos verstärkten, traten wir vor den Einwohnern auf. Als Ergebnis kamen Hunderte Arbeiter mit Proviant auf dem Rücken in die Berge. Es lag viel Schnee, und es herrschte solch eine grimmige Kälte, daß sogar Bäume wie Glas brachen. Obwohl es mitten im Wald keine einzige Behausung gab, errichteten wir Freilichtbühnen,

schlugen Zelte auf und boten nahezu eine Woche lang Schauspiele und Opern dar und hielten auch Vorträge.

Unter derart schwierigen Bedingungen hatten wir früher Dramen zur Erziehung der Menschen geschaffen. Und warum sollte es Ihnen unter den heutigen günstigen Bedingungen nicht gelingen, solche Arbeit zu organisieren! Das ist nicht auf Ihren Mangel an Erfahrungen zurückzuführen, sondern darauf, daß Sie keinen präzisen Plan haben. Die Funktionäre der Massenorganisationen müssen in der Lage sein, auch solche Vorhaben einwandfrei zu realisieren.

Führen die Jugendlichen häufig selbst Theaterstücke auf, kann ihr Niveau gehoben werden. Die Darbietung vieler Dramen ermöglicht es ferner, die Werktätigen wirksamer zu erziehen. Nur durch das Wirken von Berufskünstlern lassen sich die Massen nicht erziehen. Deshalb sollten sich auch Schüler, Studenten und Arbeiter künstlerisch betätigen.

Es sind Propagandagruppen aus Jugendlichen für Gastspiele zu gründen. Ich schlage vor, kleine Wandergruppen, denen ein Schauspieler angehören soll, zu bilden und in den Dörfern gastieren zu lassen.

In der Vergangenheit hatten wir öfter Gastspielreisen unternommen. Zu jener Zeit gab es in dem Gebiet, wo wir wirkten, einige Siedlungen mit Koreanern. Wir zogen von einer Siedlung zur anderen und traten dort auf.

Auch Sie sollten Propagandagruppen bilden und sie öfter in die Dörfer entsenden. Gegenwärtig gehen nur hin und wieder Berufskünstler in die Dörfer, andere aber denken nicht einmal daran. Unsere Dörfer sind heute immer noch nicht aufgeklärt. Das betrifft auch die Arbeiterwohnviertel. Also muß die Überzeugungsarbeit für sie fortgesetzt werden. Die jungen Arbeiter und die lernenden Jugendlichen sind unterschiedlich talentiert. Weshalb soll es also nicht möglich sein, sie zu mobilisieren, damit sie in den ländlichen Gebieten Gastspiele geben können?

Uns stehen genügend Orte zur Verfügung, wo unter anderem literarische Zusammenkünfte oder Theatervorführungen stattfinden könnten. Es gibt einen modernen Palast der Schüler und Kinder, allerorts Klubhäuser und Propagandakabinette. In Pyongyang allein

existieren mehr als 80 Kulturhäuser. Welchen Sinn soll es haben, diese schönen Einrichtungen nicht zu nutzen? Darüber sprach ich bereits mit den Funktionären des Parteikomitees der Stadt Pyongyang. Deshalb steht es nun um dieses Vorhaben ein wenig besser, aber es ist immer noch von der Forderung weit entfernt.

Es ist in der Tat nicht so schwer, Klubhäuser und Propagandakabinette ausgiebig zu nutzen. Wenn Sie sich Mühe geben, ist das durchaus möglich. Meines Erachtens können in jedem Klub wöchentlich drei oder vier Veranstaltungen – Zusammenkünfte zur Aussprache über Bücher, Vorträge und Darbietungen – organisiert werden. Möglichst mehrmalige künstlerische Darbietungen wären noch besser. Ich empfehle den Laienkünstlerzirkeln der Betriebe, in dem eigenen und anderen Klubhäusern aufzutreten. Beispielsweise kann die Volkskunstgruppe der Textilfabrik zunächst im eigenen Klub und dann in dem des Elektrolokomotivwerkes ihre Stücke zeigen. Auf diese Weise ist es den Werktätigen möglich, sich mit vielen neuen Kunstwerken vertraut zu machen.

Es ist Ihre Aufgabe, die Klubhäuser zu einer Stätte der Erziehung für die Werktätigen zu machen. In diesen Einrichtungen sollten Theatervorstellungen, literarische Foren, wissenschaftliche Symposien, Vorträge über die revolutionären Traditionen, über die Geschichte und das aktuelle Geschehen stattfinden. Auf alle Fälle sind die Klubs in jeder Weise aktiv zu nutzen.

Für die Revolutionierung der Werktätigen sind auch Lieder stärker zu popularisieren.

Während des Partisanenkampfes begannen wir mit der Verbreitung von Revolutionsliedern, weil sie die Revolution zum Inhalt haben. Als wir in einem Partisanenstützpunkt in der Ostmandschurei wirkten, gab es unter uns keinen einzigen, der keine Revolutionslieder kannte, weil wir sie intensiv bekannt machten. Alle, jung und alt, die in den Partisanengebieten lebten, konnten revolutionäre Lieder singen.

Da Sie aber diese Arbeit vernachlässigen, kennen unsere Werktätigen nur wenige Revolutionslieder. Die Kinder sind hierbei naturgemäß eine Ausnahme. Die Erwachsenen schämen sich sogar, Lieder zu lernen. Das ist außerordentlich negativ. Sie sollten sich darüber im

klaren sein, daß die Verbreitung dieser Weisen für die Revolutionierung der Massen von großer Bedeutung ist, und dieses Vorhaben aktivieren.

Gleichzeitig ist es unerläßlich, mehr Lieder mit dem revolutionären Geist unserer Partei zu komponieren und zu popularisieren.

Unsere Erfahrungen aus dem Partisanenkampf besagen, daß es für die politische Erziehungsarbeit sehr von Vorteil ist, Melodien mit revolutionärem Inhalt zu schaffen, die sich leicht singen lassen. Gestern sah ich mir einen Streifen vom Filmstudio „8. Februar“ an, wo auch ein Revolutionslied, das während des Partisanenkrieges gesungen wurde, erklang. Dieses Kunstwerk, das recht gut gelungen ist, erzählt von einer illegalen Kämpferin, die in ein Dorf ging, dort eine Abendschule anleitete und unter den Frauen revolutionäre Arbeit leistete.

Auch wenn die revolutionären Lieder leise vor sich hin gesungen werden, geben sie den Inhalt klar wieder, den man sich völlig zu eigen machen kann. Früher verbreiteten wir leicht zu singende Melodien, in die wir revolutionäre Texte eingebracht hatten, und erfüllten so die Jugendlichen mit revolutionären Ideen.

Ich schlage vor, auch die heutige Politik unserer Partei in Musik wiederzugeben. Die Komponisten sollten diese Lieder so schreiben, daß man sie mühelos singen kann. Machen unsere Mitarbeiter Anstrengungen, werden sie alles in Liedern ausdrücken und sie verbreiten können. Die revolutionären Traditionen, die Vorzüge der sozialistischen Ordnung, der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, der Kampf für die Unterstützung der südkoreanischen Brüder, der sozialistische Patriotismus, ja sogar die Kindererziehung und die sorgfältige Gestaltung des Lebens in der Familie – all das kann man in Liedern wiedergeben.

Geht es beispielsweise um die Verbesserung der Kindererziehung, kann aus komprimiertem Inhalt, über den wir auf dem Republiktreffen der Mütter gesprochen hatten, ein Lied entstehen. Darin müßte zum Ausdruck kommen, daß sich unsere Jüngsten zu guten Menschen entwickeln werden, wenn sie im kommunistischen Geist erzogen werden, wofür die Mütter zuerst Kommunistinnen werden müssen und es unerläßlich ist, den Egoismus zu überwinden, sich Kollektivgeist anzueignen und an der Gemeinschaftsarbeit aufrichtig teilzunehmen.

In einem Lied über die Vorzüge der sozialistischen Ordnung kann in prägnanter Weise kurz erklärt werden, daß der Sozialismus deshalb gut ist, weil es keine Gutsbesitzer und Kapitalisten, keine Unterdrückung und Ausbeutung mehr gibt, weil alle arbeiten, nach der Quantität der Leistungen Lohn erhalten, gleichermaßen gut leben, weil die Wohnungen mietfrei sind und allen Kindern unentgeltliche Bildung gewährt wird, weil künftig alle Menschen ein höheres kulturelles und materielles Lebensniveau erreicht haben werden. Eine Melodie mit solch einem Text werden sich die Menschen schnell zu eigen machen. Würden wir hingegen diese in einem Lied gestalteten Themen nur in Propagandamaterial und Vorträgen wiedergeben, würden die Menschen kaum davon Notiz nehmen, weil sie das täglich hören. Bei Liedtexten ist es jedoch anders.

Auch Lieder über die südkoreanische Revolution können ohne große Mühe geschaffen werden, wobei man folgende Gedanken zugrunde legt: Weshalb ist die südkoreanische Revolution zu vollenden? In den Adern der Landsleute in Südkorea fließt das gleiche Blut wie das unsrige. Wie könnten wir denn tatenlos zusehen, wenn sie unter den Stiefeln der Yankees stöhnen? Niemals. Wir müssen die Revolution Südkoreas zu Ende führen. Die Yankees sind unsere Erzfeinde. Sie beleidigen die Frauen in Südkorea, ermorden unsere Landsleute und plündern Südkorea aus. Folglich müssen wir gegen sie kämpfen. Wer sind die Lakaien der US-Imperialisten? Das sind die Gutsbesitzer und die Kompradorenbourgeoisie. Sie alle sind zu verjagen. Wie im Norden der Republik muß auch in Südkorea das Volk die Macht in seine Hände nehmen.

Unsere Aufgabe ist es, viele schlichte und leicht faßliche Lieder zu schaffen, die für die Revolution notwendig sind.

Die Vorträge sind ebenfalls kurz und leichtverständlich auszuarbeiten, damit unsere Ideologie die Massen auch wirklich erreicht.

Die Werktätigen lassen sich nicht nur durch Losungen oder durch Beschlüsse revolutionieren. Mit leeren Worten kann hierbei nichts erreicht werden. Da es darum geht, das Bewußtsein der Menschen im revolutionären Geist zu verändern, muß ihnen entsprechende geistige Nahrung geboten werden. Schlechthin Auseinandersetzungen führen zu

nichts. Die Revolutionierung setzt neben dem ideologischen Kampf mit verschiedenen Methoden die Erziehung, darunter die Verbreitung von Liedern und andere kulturelle Maßnahmen, voraus, denn nur so können aus vielen Werktätigen hervorragende Erbauer des Sozialismus und auch Patrioten hervorgehen, die zur Unterstützung der südkoreanischen Revolution bereit sind.

Ich halte es auch für zweckmäßig, daß redegewandte Genossen zur Erziehung der Massen in Form einer Erzählung in gepflegter Sprache u. a. über Romane sprechen, die die revolutionären Traditionen zum Thema haben.

Früher hatten auch die Chinesen auf diese Weise den Feudalismus propagiert.

Während meiner Schuljahre in Jilin war ich einmal im Beishaner Park Zeuge, wie die Chinesen Romane wie die „Geschichte der Drei Reiche“ und die „Pilgerfahrt nach dem Westen“ verlasen. Damals erlebte ich erstmals, daß ein chinesischer Blinder den Inhalt eines Romans fließend auswendig hersagte. Und er erzählte ihn so hervorragend, daß es interessanter war, als man ihn selbst las. Diese Leute gaben den Roman auf sehr unterhaltsame Art wieder. Sie hoben an den dramatischen Stellen ihre Stimme, ja, schlugen sogar mit der Faust auf den Tisch, wenn sie beispielsweise über die „Geschichte der Drei Reiche“ sprachen. An der spannendsten Stelle hörten sie mit der Erzählung auf, versprachen den Zuhörern, ein nächstes Mal ihren Vortrag fortzusetzen, und verlangten von ihnen Geld.

Während unserer Jugendarbeit bedienten wir uns ebensolcher Methoden. Seinerzeit inspirierten wir die Agitpropgruppen der Schüler in Jilin dazu, auf diese Weise Propaganda zu betreiben. Wir bildeten auch aus chinesischen Mitschülern viele solcher Gruppen und veranlaßten sie, an verschiedenen Orten über revolutionäre Romane zu sprechen, was auch Erfolg brachte. Sie lernten zunächst den Text des Romans auswendig und erzählten in einem Park vor einem großen Publikum, das mit Interesse zuhörte. Wenn wir solche Zusammenkünfte veranstalteten, brauchten wir nicht zu befürchten, daß uns Polizisten aufsuchten, weil sie glaubten, die Chinesen befassen sich wie üblich mit Nacherzählungen. Deshalb hatten sie auch keine Ahnung davon,

wenn dort über die Unzufriedenheit mit der Gesellschaftsordnung gesprochen wurde. Solche Methoden hatten uns dazu verholfen, revolutionäre Romane aktiv zu propagieren. Wir hatten uns gut darauf vorbereitet, so hörten uns viele Menschen zu, fanden daran Gefallen und zollten den Schülern für ihre gekonnten Nacherzählungen Anerkennung. Auf diesem Wege sammelten wir Geld, das auch denjenigen zur Verfügung gestellt wurde, die sich ihre Studienkosten selbst verdienten, und mit dem wir auch Bücher für unsere Bibliothek kauften. Auch althergebrachte Methoden führen zu Erfolgen, wenn sie, wie man sieht, zur Erziehung der Massen im Geiste der Revolution effektiv genutzt werden.

Einst gab es auch bei uns ähnliche Fälle. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand bestieg ich einmal den Hügel Changgwang und sah rund zwanzig betagte Leute beisammen sitzen. Einer sprach über einen Roman, und die anderen hörten ihm zu. So empfahl ich, ähnliche Treffen in den Kabinetten für Demokratische Propaganda oder in den Klubhäusern zu organisieren und revolutionäre Ideen zu verbreiten.

Früher leisteten wir in den Dörfern unter der Jugend Aufklärungsarbeit, wofür wir ein Zimmer einer Familie mieteten und es als Propagandakabinett nutzten. Im Partisanenkrieg nahm uns der Kampf gegen die Feinde viel in Anspruch, so daß wir außerstande waren, uns solch einer Tätigkeit zu widmen, doch in der Zeit der Jugendbewegung tapezierten wir das genannte Zimmer, wählten zwei gebildete ältere Menschen aus und erzogen sie, damit sie unter den Alten Propaganda betreiben konnten. Natürlich konnten wir kein Schild mit der Aufschrift „Kabinett für Demokratische Propaganda“ anbringen, aber schließlich war es doch ein Propagandakabinett. Zu jener Zeit wandten sich alte Leute aus Furcht vor feindlichen Repressalien gegen die revolutionäre Tätigkeit der Jugendlichen. Deshalb gewannen wir redegewandte ältere Leute und veranlaßten sie, über Romane zu erzählen und dabei ihresgleichen zu überzeugen. Sie arbeiteten also tagsüber, steckten abends ihre langen Tabakpfeifen in den Gürtel und suchten dieses Kabinett auf, wobei sie meinten, in jenem Haus die Veranstaltungen besuchen zu wollen, weil sie an den langen Winterabenden nichts zu tun hätten. Und derjenige, den wir vorbereitet hatten, erzählte zunächst interessant über

dieses und jenes. Etwa 15 Minuten vor Schluß der Zusammenkunft kam er auf die Revolution zu sprechen, und zwar brachte er zum Ausdruck, daß die heutige Welt eine verfluchte sei, und wenn man sie revolutionär verändern wolle, müsse man alle Gutsbesitzer davonjagen. Die Erziehungsarbeit wurde also entsprechend der Mentalität alter Menschen organisiert. Mit solchen Methoden der Aufklärung erreichten wir, daß auch die japanischen Samurais nichts davon erfuhren.

Auch bei Nutzung gemieteter Zimmer stand es früher gut um die Propagandaarbeit, heute hingegen stehen Ihnen hervorragende Klubhäuser und Propagandakabinette zur Verfügung, von denen Sie aber nicht einmal ausgiebig Gebrauch machen. Die gegenwärtigen Kabinette für Demokratische Propaganda haben zwar große Aushängeschilder, sind mit Bildtafeln und vielen anderen ausgestattet, werden aber nur wenig besucht. Über dieses Problem sprach ich bereits mehrmals in der Abteilung Propaganda des ZK der Partei, die organisatorische Arbeit dafür wird allerdings nicht in die richtigen Bahnen gelenkt.

Sie sollten sich in den Klubhäusern und Propagandakabinetten nicht nur auf Vorträge und Schulungen beschränken. Anstatt einschläfernde formale Propaganda zu betreiben, sollten Sie vielfältige Formen anwenden und so die Werktätigen daran interessieren, wenn Sie sie erfolgreich erziehen wollen. Zu diesem Zweck ist es unerläßlich, u. a. auch Gesprächsrunden zu organisieren. Erst dann werden viele Menschen die Klubhäuser und Propagandakabinette besuchen und schnell revolutionär erzogen werden können.

Dabei ist es möglich, verschiedene Methoden anzuwenden: Buchlesungen, literarische Foren, Theateraufführungen, Popularisierung von Liedern, Gesprächsrunden, Vorträge, Schulungen, Aussprachen u. a. Die Revolutionierung verlangt von den Massenverbänden, die politische Arbeit mit solchen unterschiedlichen Methoden durchzuführen und so auf die Menschen erzieherisch einzuwirken.

Nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung entfaltet sich, wie im Bericht zum 20. Jahrestag der Gründung der Republik festgestellt wurde, der Klassenkampf hauptsächlich durch die ideologische und kulturelle Revolution im Interesse der Bewußtseinsveränderung der Menschen. Aus diesem Grunde ist dieses Vorhaben zu intensivieren,

wofür nicht nur die kulturellen Einrichtungen und Künstlerkollektive einzusetzen sind. Alle Massenorganisationen müssen sich mobilisieren und die ideologische Erziehung der Werktätigen aktivieren.

Ihr muß inhaltlich in jedem Falle unser eigenes Gedankengut anstelle Fremdes zugrunde liegen. Wir haben viele Dokumente herausgegeben. Die Werktätigen sind dazu anzuhalten, sie gründlich zu studieren, ebenso unsere Geschichte über den antijapanischen revolutionären Kampf und die unserer Partei nach der Befreiung des Landes, die Politik unserer Partei beim sozialistischen Aufbau, ihr Kurs auf die südkoreanische Revolution usw.

Bei der ideologischen Erziehung der Werktätigen ist es wichtig, ihnen leichtverständliche Erläuterungen zu geben, mit anderen Worten, eine ihnen zugängliche Methode anzuwenden.

Zur Zeit sind unsere Funktionäre nicht fähig, unter den Massen ideologisch populär zu wirken, und wissen nicht, wie sie unter die Massen gehen sollen. Das ist darauf zurückzuführen, daß sie noch nicht viele Erfahrungen dabei gesammelt haben. Um Erfolg zu erzielen, müssen sie die Psyche und den Bildungsstand der Massen kennen, ja auch ihr Aufnehmungsvermögen. Sie bemühen sich aber gar nicht darum, sondern gehen bedenkenlos ans Werk.

Unsere Funktionäre geben ideologische Erläuterungen in einer gehobenen Sprache, so daß die Massen sie nicht begreifen, jeder könnte sie aber verstehen, wenn das kurz und bündig und mit leichtverständlichen Worten geschehen würde. Viele von uns haben zwar die Werke von Marx und Lenin gelesen, geben jedoch die marxistisch-leninistische Theorie mit Worten wieder, die für andere schwerverständlich und unzugänglich sind. In Wirklichkeit sind sie selbst in diesen Theorien unsicher und meinen womöglich, gebildet zu wirken, wenn sie, wie gesagt, geschwollen daherreden.

Wir geben leichtverständliche Parteidokumente heraus. Manche unserer Wissenschaftler halten sich allerdings für ungebildet, wenn sie sich mit leichtverständlichen Worten ausdrückten. Das ist grundfalsch. Obwohl die Parteidokumente populär verfaßt sind, haben sie tiefsinnigen Inhalt.

In der ideologischen Arbeit muß man in jedem Falle das Niveau der

Werktätigen berücksichtigen. Wenn man sie unterschiedslos zum Studium der Parteidokumente zwingt, dann werden sie das kaum verarbeiten. Es gibt auch langjährige Intellektuelle sowie Studenten, die die Parteidokumente nicht begreifen und deshalb öfter theoretische Fehler begehen. Wie sollte man da behaupten können, daß die einfachen Werktätigen diese Dokumente vollständig verstehen. Deshalb sind sie ihnen anhand vielfältiger Formen und Methoden kurz und knapp sowie allgemeinverständlich zu erläutern. Beim Verfassen von Liedern, Schauspielen, Opern, Zeitungsartikeln und Lesebüchern sowie bei Gesprächen, Vorträgen und anderen verschiedenen Formen und Methoden der Propaganda ist es geboten, von den Hauptgedanken der Parteidokumente auszugehen. Natürlich muß die Erziehung der Jugend auch mit anderen Mitteln erfolgen. Dem Gewerkschaftsverband, dem Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und dem Frauenbund ist anzuraten, ihren Mitgliedern die Parteidokumente in leichtverständlichen Materialien zu erläutern.

Die Kritik zeitigt erst dann Erfolge, wenn die Werktätigen unermüdlich erzogen werden und ein bestimmtes hohes Niveau erreicht haben. Wer durch ideologische Erziehung zu Wissen gelangt ist, wird auch berechtigter Kritik zugänglich sein. Das wäre allerdings nicht der Fall, wenn man ihm kein Wissen vermitteln und ihm nur Egoismus vorwerfen würde. Jeder wird sein Vergehen einsehen und es aufrichtig bereuen, wenn er von der Schädlichkeit des Egoismus überzeugt worden ist. Falls man jedoch jemandem, für den Egoismus ein Fremdwort ist, bedenkenlos vorwirft, er sei selbstsüchtig, dann würde er das nicht hinnehmen und sagen: „Verdammt noch mal! Ich soll ein Egoist sein? Das sehe ich nicht ein. Macht, was ihr wollt!“ Deshalb müssen die Massenorganisationen unter den Werktätigen Schulung und ideologische Erziehung in den Vordergrund stellen.

Bei der Revolutionierung kommt es darauf an, in den Werktätigen eine positive Arbeitseinstellung zu entwickeln. Es muß uns gelingen, daß alle die Arbeit lieben und daran Freude finden.

Wie wir immer wieder betonen, besteht bei der kommunistischen Erziehung einer der wichtigsten Aspekte darin, in den Menschen die Arbeitsliebe zu wecken. Die Schaffung materieller Güter und die

Gestaltung eines glücklichen Lebens erfordern unbedingt das Tätigsein des Menschen. Auch in der kommunistischen Gesellschaft ist man zur Arbeit verpflichtet und kann ohne sie nicht existieren. Es gilt also, gegen den Müßiggang, dieses verwerfliche Verhalten, entschlossen aufzutreten, was erst recht in der kommunistischen Gesellschaft fortzusetzen ist.

Ohne Erziehung der Menschen zur Arbeitsliebe können der Sozialismus und der Kommunismus nicht aufgebaut werden.

Es ist unsere Pflicht, in den Werktätigen mit Nachdruck die Liebe zur Arbeit zu entwickeln.

Insbesondere ist unter den Jugendlichen die Faulenzerei mit der Wurzel auszureißen.

Ebenso sind die Kinder unablässig zu erziehen, damit sie von jung an gern einer Tätigkeit nachgehen. Kürzlich habe ich mir eine Oper angesehen, die der VSJA geschaffen und das Märchen zum Inhalt hat, in dem das Schwein als einziger Schmarotzer auftritt. Auf dem Republiktreffen zur umfassenden Mobilisierung der Jugend habe ich davon erzählt. Die Erziehung der Menschen anhand solcher Kunstwerke ist ebenfalls notwendig.

Es gibt bei uns auch manche Werktätige, die der Arbeit aus dem Wege gehen und ein müßiges Leben führen wollen. Sie drücken sich vor schwerer Beschäftigung und wollen nur leichte verrichten. In Kohlebergwerken z. B. meiden einige die Arbeit unter Tage und ziehen die Arbeiten außerhalb der Schächte vor. Solche Erscheinungen stellten wir auch in diesem Sommer im Bezirk Nord-Hamgyong fest.

Manche Leute bringen das damit in Zusammenhang, daß es keine Lohnunterschiede gibt. Natürlich muß es gemäß dem sozialistischen Verteilungsprinzip zwischen der Tätigkeit in den produzierenden und nichtproduzierenden Bereichen Lohnunterschiede geben. Es ist aber nicht richtig, wenn die Menschen nur deshalb, weil die Löhne in diesen Bereichen gleich sind, der Meinung sind, lieber im Tagebau zu arbeiten als untertage. Das zeugt von nachlässiger politischer Arbeit und von der Überbetonung des materiellen Anreizes, was ein Ausdruck revisionistischer Ideologie ist.

Früher war uns Revolutionären solch eine Einstellung völlig fremd.

In der Vergangenheit führten wir den Partisanenkrieg im Gebirge, und zwar nicht deshalb, weil uns jemand einen Monatslohn zahlte oder wir nach irgendwelchen hohen Posten trachteten. Wir Revolutionäre kämpften einzig und allein für die Revolution gegen die Feinde und trotzten dabei all nur denkbaren Schwierigkeiten und Entbehrungen, wobei uns irgendein Entgelt überhaupt nicht in den Sinn kam.

Manche denken heute zuerst daran und drücken sich vor schwerer Arbeit. Zweifellos hängt das auch mit Unzulänglichkeit der Parteiorganisationen zusammen, doch seine Ursache besteht hauptsächlich in der nachlässigen politischen Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen unter den Werktätigen. Das betrifft auch den VSJA. Die Jugendlichen sind zwar in Worten für die schwersten Arbeiten, in der Tat aber meiden sie die Mühen im Untertagebau. Die Jugendlichen sollten sich unter den Losungen „Jugendliche, übernehmt die schwersten Arbeiten!“, „Jugendliche, aufs Meer, in die Bergwerke und in den Wald!“ erheben. Geziemt es sich denn etwa für Jugendliche, schwerer Arbeit aus dem Weg zu gehen und eine leichte Beschäftigung übernehmen zu wollen? Solche Auffassung zeugt von schädlicher ideologischer Einstellung. Unseren Jugendlichen muß so etwas völlig fremd sein. Der Gewerkschaftsverband, der VSJA und andere Massenorganisationen müssen intensivere Erziehungsarbeit leisten, damit die Werktätigen eine kommunistische Einstellung zur Arbeit haben.

Wir negieren zwar nicht schlechthin die materielle Stimulierung, müssen aber dem politisch-moralischen Anreiz unbedingt den Vorrang geben, damit die Menschen bewußt an die Arbeit gehen.

Eine wichtige Aufgabe der Massenverbände ist es, dem politischen Wirken unter den Werktätigen die Priorität einzuräumen und so das politisch-moralische Interesse zu verstärken. Mit der Lohnerhöhung und dem materiellen Anreiz beschäftigen sich schon auch ohne Sie die Staats- und Wirtschaftsfunktionäre entsprechend dem Kurs der Partei. Die Massenorganisationen sind demnach verpflichtet, ihre Mitglieder politisch und ideologisch zu wappnen, damit sie aufrichtig ihrer Beschäftigung nachgehen und sich bei schweren Arbeiten an die Spitze stellen.

Auch durch eine bessere Einflußnahme auf die Frauen sollten Sie sie alle für eine Berufsausübung gewinnen.

Die aufrichtige Beteiligung der Werktätigen an der Arbeit und die Einbeziehung der Frauen in das Berufsleben sind nicht nur für ihre Revolutionierung dringend erforderlich, sondern auch für die Hebung ihres Lebensstandards. Das ist eine Voraussetzung dafür, die Warenproduktion zu erhöhen und auch das Einkommen der Familien bedeutend zu steigern.

Bei uns sind heute alle Bedingungen vorhanden, um die Lebenslage des Volkes weiter zu verbessern.

An Nahrungsgütern außer Getreide, an Schuhen und Winterbekleidung mangelt es uns gegenwärtig ein wenig. Wir können aber all diese Probleme in zwei bis drei Jahren lösen, weil wir dafür bereits über eine solide Basis verfügen.

In dieser Zeit werden wir genügend Mäntel und andere Winterbekleidung herstellen können, weil wir zur Zeit in einer großen Wollfabrik entsprechende hochqualitative Textilien produzieren. Auch solides Schuhwerk wird künftig in großer Menge von der modernen Schuhfabrik geliefert, die dieser Tage in Sunchon ihrer Bestimmung übergeben wurde. So meistern wir auch dieses Problem.

Das Lebensmittelproblem außer Getreide kann ebenfalls durch die Schaffung zahlreicher Hühnerfarmen bewältigt werden. Allein die Stadt Pyongyang ist dabei, solche Farmen zu errichten.

In diesem Falle wird sich die Kaufkraft als ein Problem erweisen. Wie schnell wir auch die Konsumgüterproduktion steigern mögen, würde es uns nicht gelingen, den Lebensstandard des Volkes auf einen hohen Stand zu bringen, wenn wir nicht die Kaufkraft der Bevölkerung anheben.

Deshalb beabsichtigt der Staat, im Planjahrsiebent alle niedrigen Monatslöhne bzw. -gehälter unter 40 Won abzuschaffen und die durchschnittlichen Monatslöhne bzw. -gehälter auf 60 Won zu erhöhen. In der Tat können wir sie bei Erfüllung des Planes im nächsten Jahr durchschnittlich um 35 %, d. h. auf 60 Won steigern. Das ist ein ansehnliches Niveau.

Meine Berechnungen in diesen Tagen ließen erkennen, daß eine Familie, die nur einen Verdiener hat, nicht in der Lage ist, sich mit den benötigten verschiedenen Lebensmitteln zu versorgen. Um den Lebens-

standard der Bevölkerung zu verbessern, muß eine Familie mindestens zwei Verdiener und so ein Monatseinkommen von mehr als 100 Won haben.

Das ist zweifellos zu erreichen. Bei uns gibt es überall Voraussetzungen für eine Beschäftigung. Also muß jeder Erwerbsfähige einen Beruf ausüben. Stehen keine Arbeitsplätze für Frauen zur Verfügung, sollten wenigstens für sie Heimbrigaden organisiert werden. Jede Kraft sollte mindestens monatlich 40 bis 50 Won verdienen können.

Wenn jeder Familie durch diese Maßnahmen des Staates und den Eintritt der Frauen in das Erwerbsleben ein Monatseinkommen von mehr als 100 Won gesichert wird, kann sie sich mit genügend verschiedenen Lebensmitteln versorgen, und das Leben des Volkes wird insgesamt besser werden.

Aufgabe des Verbandes der Gewerkschaften, der Werktätigen der Landwirtschaft, der Jugend und des Frauenbundes ist es, die Revolutionierung der Werktätigen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse entsprechend ihren eigenen Charakterzügen tatkräftig voranzubringen.

Vor allem gilt es, den VSJA zu aktivieren. Er ist eine Organisation, die als Reserve unserer Partei diejenigen heranbildet, die den Stafettenstab unserer Revolution weitergeben wird. Deshalb ist die Verwirklichung der genannten Forderung für die Festigung der Partei und für die Forcierung der Revolution von außerordentlich großer Bedeutung.

Es ist die Pflicht des VSJA, sich der ideologischen Erziehung der Kinder und Jugendlichen besonders anzunehmen. Seine Organisation muß dieses Vorhaben entsprechend ihren Eigenschaften auf hohem Niveau durchführen, statt den Gewerkschaftsverband und den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft nachzuahmen. Anderenfalls würden die Kinder und Jugendlichen am VSJA kein Interesse finden. Da sich der Jugendverband mit den Mittel- und Hochschülern und denjenigen beschäftigt, die in gewissem Grade vorbereitet sind, muß die ideologische Erziehung ihrem Niveau angepaßt sein.

Es ist insbesondere Sache des VSJA, die lernende Jugend zu rührigen Menschen zu entwickeln, die sich gesellschaftlich und

politisch betätigen, was Sie jedoch zur Zeit außer acht lassen.

Die Schüler und Studenten beteiligen sich so gut wie gar nicht an irgendeiner gesellschaftlichen Bewegung oder an der politischen Tätigkeit. Sie besuchen lediglich die Lehranstalten oder sind zu Arbeitseinsätzen auf Bauplätzen. So geht es jedoch nicht. Die VSJA-Organisationen sollten ihnen verschiedene Aufträge übertragen und sie auf diese Weise zu Persönlichkeiten entwickeln, die politisch wirken. Durch gutes organisatorisches Wirken kann der VSJA diese jungen Menschen dazu veranlassen, sich das ganze Jahr über gesellschaftlich zu betätigen und sich in diesem Prozeß effektiv erziehen zu lassen.

Früher war ich in der Jugendbewegung sehr aktiv, und zwar während unseres illegalen Kampfes. In den Partisanenstützpunkten und Partisaneneinheiten unterstützte ich ebenfalls die Jugendarbeit intensiv. Damals übertrug ich den Jugendlichen ständig Aufträge, damit sie stets wirksam werden konnten. Folglich gab es unter ihnen niemand, der sich keiner Aufgabe zuwandte.

Da ich während der Schülerbewegung in Jilin den koreanischen Schülern stets Aufgaben stellte, waren die annähernd 70 bis 80 zählenden Schüler äußerst ausgelastet. Sie lernten in der Schule, erledigten ihre Hausaufgaben und erfüllten in den verbliebenen Stunden die ihnen von der. Organisation übertragenen Pflichten. Deshalb war ihnen keine Zeit für Dummheiten und abwegige Gedanken verblieben. Zu jener Zeit organisierte ich, gestützt auf diese Mitschüler als Kern, vielfältige Arbeiten. In den Ferienzeiten forderte ich sie auf, die umliegenden Dörfer aufzusuchen und die Einwohner revolutionär umzugestalten. Auf diesem Wege standen alle Dörfer in der Umgebung von Jilin unter unserem Einfluß. Auch ich übernahm einige Dorfsiedlungen, und es gelang mir, sie zu revolutionieren. Damals ermunterte ich die Schüler, in den Dörfern Schulen einzurichten, Unterricht zu erteilen und auch Lieder zu verbreiten.

Außerdem wurden Theateraufführungen und vieles andere organisiert. Die Schüler wurden u. a. damit beauftragt, Theaterstücke und Liedtexte zu verfassen. Nach der Erfüllung dieser Aufträge kamen wir alle zusammen und berieten darüber, welches für gut und welches für nicht zufrieden stellend zu befinden sei. Natürlich gelang es ihnen

anfangs nicht, einwandfreie Werke zu schaffen, doch im Laufe wiederholten Schreibens und Besprechens konnten sie sich entwickeln. Durch solche Gespräche vermochten sie sich reiche Kenntnisse über Literatur und Kunst zu erwerben. Wir organisierten auch andere Treffen, um die Neugier der jungen Menschen zu wecken, sonntags fanden Tennisspiele und andere vielfältige Sportwettstreite, ja auch Gesellschaftsspiele statt.

Indem wir, wie wir sahen, die Schüler und Jugendlichen tatkräftig mobilisierten und aktivierten, bildeten wir sie zu Umgestaltern und Bahnbrechern der Gesellschaft heran.

Eine wirksame Jugendarbeit macht es möglich, aus allen Mädchen und Jungen Revolutionäre zu machen. Nahezu alle, die früher gemeinsam mit uns arbeiteten, beteiligten sich an der Revolution, und auch wenn sie nicht direkt im revolutionären Kampf standen, konnte man ihnen nichts Übles nachsagen.

Es erweist sich als überaus bedeutsam, die jungen Menschen positiv zu beeinflussen und ihnen eine progressive Weltanschauung anzuerziehen. Also ist es Ihre Pflicht, den Kindern und Jugendlichen große Aufmerksamkeit zu schenken und ihnen konsequent revolutionäre Ideen zu vermitteln.

Die VSJA-Organisationen sollten sich insbesondere mit der Arbeiter- und lernenden Jugend beschäftigen, damit sie sich an der gesellschaftlichen und politischen Tätigkeit gewöhnen. All die Kulturhäuser und Schulaulen, die es überall gibt, sind ein schönes Betätigungsfeld der VSJA-Organisationen. Diese Möglichkeiten sind für Vorführungen und verschiedene Formen von Zusammenkünften, darunter von Vorträgen, wissenschaftlichen Konferenzen und Symposien, effektiv zur intensiven Aktivierung der Jugendlichen, Schüler und Studenten zu nutzen.

Die VSJA-Organisationen sind aufgerufen, durch eine bessere Arbeitsorganisation alle Jugendlichen sämtlicher Bereiche zu mobilisieren. Die Tätigkeit mit den Jugendstoßabteilungen gilt es zu verbessern. Unter deren Mitgliedern gibt es sicherlich viele, die sich mit Gedichten befassen, gut singen, ja auch vielseitig begabt sind. Den VSJA-Organisationen obliegt es, gute organisatorische und politische

Arbeit mit dem Ziel zu leisten, all diese Talente zu fördern. Die Jugendlichen sind voller Elan und erholen sich durch Schlaf schnell von ihrer Müdigkeit, deshalb können sie auch beim Aufbau große Erfolge erzielen, vorausgesetzt, daß politisch und organisatorisch zufriedenstellend gearbeitet wird.

Bezieht man die Jugendlichen, Schüler und Studenten in die gesellschaftspolitische Tätigkeit ein, werden sie im Bewußtsein, zu denjenigen zu gehören, die die Gesellschaft umgestalten und revolutionieren, dies als eine Ehre betrachten und sich als stolze Gestalter und Erbauer der Gesellschaft aufrichtig an der Revolution beteiligen.

Die Rolle der Gewerkschaftsorganisationen gilt es zu verstärken. Der Gewerkschaftsverband zählt 700 000 Mitglieder, für deren Revolutionierung seine Funktionäre besser arbeiten müssen.

Auf seine künftigen Vorhaben sind wir bereits ausführlich eingegangen. Das 2. Republiktreffen der Schrittmacher der Bewegung um die Chollima-Brigade, das im Mai dieses Jahres stattfand, hat die drei Aufgaben in aller Klarheit dargelegt. Sie bestehen in der Arbeit mit den Menschen, mit den Ausrüstungen und dem Material sowie mit den Büchern, mit anderen Worten, in der besseren Erziehung der Werktätigen, in der ständigen Rekonstruktion und Herstellung von Ausrüstungen und in der Ermunterung der Werktätigen zum systematischen Lernen. Diese drei Aufgaben sind schließlich darauf gerichtet, daß die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes die ideologische, die technische und kulturelle Revolution optimal voranbringen helfen.

Wenn die Gewerkschaftsfunktionäre dieses Vorhaben meistern wollen, haben sie viel zu leisten. Die Parteilosen sind ideologisch intensiver zu erziehen und diejenigen mit belastender Herkunft umzuformen. Das eben ist die Kardinalaufgabe der Bewegung um die Chollima-Brigade. Es gibt fürwahr für die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes in Hülle und Fülle zu tun, darunter Vorträge über technisches Neuerertum, Foren für Neuerer, Erfahrungsaustausch über die technische Revolution.

Der Gewerkschaftsverband kann die Erziehungsarbeit durchaus bewältigen, da heute jeder Betrieb über einen Klub verfügt. Die Kulturhäuser der Betriebe sollte er gut nutzen.

Zu einer seiner wichtigsten Aufgaben gehört auch, die Revolutionierung der Werktätigen zu verbessern. Der Hauptschlüssel für die Produktionssteigerung besteht, wie wir immer wieder hervorheben, in der gewissenhaften Arbeit mit den Menschen. Werden die Beschäftigten durch optimale Tätigkeit mit den Menschen revolutioniert, erhöht sich auch die Produktion. Deshalb sollten Sie diese Aufgabe tüchtig anpacken.

Des weiteren geht es darum, die Rolle des VWL zu verstärken.

Er hat große Anstrengungen zu machen, denn seine Mitglieder, die gegenwärtig keiner anderen Organisation angehören, zählen über 1,2 Millionen. Der VWL muß die Erziehung der Kritik vorziehen. Erfolge sind kaum zu erwarten, wenn Parteilose immer wieder kritisiert würden.

Für die Bauern ist es schwer, sich im Sommer mit dem Studium zu beschäftigen. Das ist aber im Winter und Frühjahr, von November bis April kommenden Jahres, möglich. Der VWL sollte diesen Zeitraum gut nutzen und unter den Bauern das Lernen verstärken. Es ist außerdem nicht angebracht, die Erscheinungsweise der Verbandszeitung zu verkürzen. Wie ich hörte, erscheint sie einmal in der Woche, was schon ausreicht.

Der VWL sollte sich vornehmen, zweckentsprechende Kabinette für Demokratische Propaganda auf dem Lande einzurichten und von ihnen überlegt Gebrauch zu machen. Sie müssen mit einer Heizung versehen sein. Es wäre ratsam, dort keine Stühle aufzustellen, den Fußboden beheizbar zu machen und mit einem Belag auszulegen. Die beheizten Kabinette sollen also auch von älteren Menschen besucht werden. Wenn man einen von ihnen zum Leiter ernennt, ihn gut erzieht und damit beauftragt, Romane vorzulesen und auch mal über ein kurzes Vortragsmaterial zu sprechen, dann läßt der Erfolg nicht auf sich warten. Auch Schachspiele sollten hier erlaubt sein. Dabei könnte man Gespräche führen, die das Interesse der Besucher wecken. Die Kabinette für Demokratische Propaganda würden keinen Nutzen bringen, wollte man statt der genannten Methoden die Menschen dazu zwingen, hier nur zu lernen.

Ferner muß die Arbeit des Frauenbundes verstärkt werden.

Gegenwärtig hat er mehr als 500 000 Mitglieder, was ebenfalls nicht gering ist. Er soll auch mit all jenen Frauen arbeiten, die in den Heimbrigaden tätig sind.

Der Frauenbund hat die Schulen für Mütter wirksam anzuleiten. Es gibt 112 000 solche Einrichtungen und 2,17 Mio. Frauen, die hier erfaßt sind. Die wirksame Anleitung dieser Lehrstätten allein ist für die Organisationen des Frauenbundes schon eine große Aufgabe und ermöglicht es den Frauen, reiche Kenntnisse zu erwerben und sich über diese Schulen zu revolutionieren.

Diese Schulen sind ein wirkungsvoller Stützpunkt für die Entwicklung der Frauen – eine wichtige Erziehungsbasis –, die deshalb vom Frauenbund nicht nur einfach zur Bildung genutzt werden sollten, sondern gezielt zur Revolutionierung der Frauen. Zu diesem Zweck ist es unerläßlich, den Lehrerbestand dieser Einrichtungen mit Kräften zu besetzen, die ein hohes Niveau haben, für sie Lehrgänge zu organisieren und Unterrichtsmaterial auszuarbeiten.

Die Schulen sollten die Mütter auch mit Liedern vertraut machen. Außerdem ist es notwendig, Lieder zu schaffen, die u. a. die sorgfältige Haushaltsführung und die Verbesserung der Erziehung der Kinder zum Thema haben. Heute entstehen Melodien, die sich schwer singen lassen. Das sollte man überwinden und einfache Lieder komponieren, die von Müttern gern gesungen werden.

3. ZUR SCHAFFUNG EINER STABILEN KERNFORMATION DER MASSENORGANISATIONEN

Bei der Aktivierung der Massenorganisationen geht es vor allem darum, ihren Kern zu festigen. Anderenfalls kann weder der revolutionäre Kampf noch die Aufbauarbeit erfolgreich verlaufen.

Jedes Lebewesen hat einen Kern und wächst auf dieser Grundlage. Das ist ein Entwicklungsgesetz des biologischen Organismus. Auch das Obst entwickelt sich aus dem Samen, dem Kern, und gedeiht.

Eine Partei kann sich erst dann machtvoll entwickeln, wenn sie ebenfalls in dieser Weise organisiert ist. Doch der Kern der Partei kann noch so fest sein, er kommt nicht zur Wirkung, wenn die Massenorganisationen instabil sind. Auch ihre Stärkung setzt einen Kern voraus.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit mehr Eiern versuchen wir seit drei Jahren, Rasseküken zu gewinnen. Hierbei stellte sich heraus, daß dieses Problem erst nach der Schaffung eines Rassezuchtbetriebes gelöst werden kann. Obwohl wir uns schon seit langem in jeder Weise um die Lösung dieser Frage bemühten, wurden keine nennenswerten Ergebnisse erzielt, weil wir eben solch einen Betrieb nicht besaßen. Wir zogen Lehren daraus, leiteten entschlossen Maßnahmen ein und packten die Arbeit richtig an. Zunächst trugen wir uns mit dem Gedanken, einen Kern zu schaffen, und beschlossen, einen Rassezuchtbetrieb zu bauen.

Es kann jede Angelegenheit bewältigt werden, sobald ein Kern vorhanden ist.

Unsere Erfahrungen beim Aufbau der Partei, des Staates und der Volksstreitkräfte in den ersten Tagen nach der Befreiung des Landes bestätigen die große Bedeutung einer Kernformation. Die damalige Situation unseres Landes war wirklich kompliziert. Das betraf auch die Partei: Es gab Krethi und Plethi, die „Gruppe um Pak Hon Yong“, die „Gruppe um O Ki Sop“, die „Yanan-Gruppe“ und die „Irkutsk-Gruppe“ sowie viele andere mehr, die alle von ihren Herren protegiert wurden, ihnen untertänigst folgten und fieberhaft versuchten, Machtpositionen zu erlangen. Das hinderte uns sehr an der Gründung der Partei und der Volksmacht.

Uns standen aber damals die kernbildenden Kräfte zur Seite, die während des harten antijapanischen revolutionären Kampfes herangewachsen waren. Wenn auch ihre Zahl gering war, konnte man einen zu dem Führer berufen und sich um ihn fest zusammenschließen und die ernsten Schwierigkeiten kühn überwinden, denn hinter uns stand die kommunistische Vorhut, die sich trotz aller Entbehrungen und Strapazen im Sturm des revolutionären Kampfes bewährt hatte. In der Folgezeit vermochten wir auf jeder Etappe der Revolution heroisch die

sich auftürmenden Schwierigkeiten zu meistern, Prüfungen zu bestehen und vorwärtszustürmen, indem wir der Revolution unwandelbare Treue hielten. Das ist im wesentlichen dem zu danken, daß unsere Partei, unser Staat und unsere Volksstreitkräfte aus einem solchen kommunistischen Kern als Rückgrat bestanden, der sich im antijapanischen revolutionären Kampf formierte und in der harten Bewährungsprobe im bewaffneten antijapanischen Kampf heranwuchs.

Die Arbeit der Massenorganisationen wird erst dann gut vorankommen, wenn sie einen stabilen Kern haben. Ohne ihn kann sie kaum verbessert werden.

Zum Kern gehören in erster Linie die Funktionäre. Unter den einfachen Mitgliedern der Massenverbände sind die Zuverlässigsten auszuwählen und zur Vorhut zu entwickeln. Solch eine Formation unter ihren einfachen Mitgliedern macht es möglich, daß jeder von ihnen 10 Personen erzieht, diese auf 100 Personen einwirken und diese wiederum auf 1000 Personen Einfluß nehmen, damit sich alle ihre Mitglieder fest um die Partei scharen und aktiv für die Erfüllung der revolutionären Aufgaben mobilisieren. Dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter oder den wenigen Abteilungsleitern einer Massenorganisation allein wird die organisatorisch-politische Arbeit zur Erziehung ihrer Mitglieder und zu ihrem Zusammenschluß um die Partei niemals gelingen.

Das Fehlen einer Vorhut, die berufen ist, den Massen die Ideen der Partei nahezubringen und an ihrer Spitze die revolutionären Aufgaben zu verwirklichen, würde den negativen Elementen Spielraum lassen. Diese Subjekte rufen verlogen „Hurra“ und geben sich als Schrittmacher aus, aber in Wirklichkeit denken sie anders und sabotieren die Arbeit. Dann kann selbst die klügste politische Orientierung der Partei kaum durchgesetzt werden.

Deshalb ist es Ihre Pflicht, einen Kern zu formieren und die breiten Massen um die Partei zu scharen. Sonst können Sie der Partei und der Revolution keinerlei Nutzen bringen.

Unseren Mitarbeitern ist die Notwendigkeit einer Vorhut zwar theoretisch klar, und sie verstehen, darüber zu reden, aber in der Tat sind sie unfähig, solch einen Kern zu bilden, und handeln der Absicht der Partei zuwider.

Bisher waren Sie selbst außerstande, alle Mitglieder direkt zu erziehen, dabei können Sie nur mit guten Ergebnissen arbeiten, wenn Sie gezielt einen Kern formiert haben, der aus den Funktionären der Massenorganisationen der Städte, Kreise, Betriebe und Schulen besteht und dazu berufen ist, die Massen zur Verwirklichung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren.

Wenn Sie z. B. in jeder Fakultät einer Hochschule wenigstens 20 bis 30 Jugendfunktionäre zusammenschließen, könnte diese Fakultät zügig vorankommen. Schon eine Vorhut aus fünf bis sechs Personen könnte, von 30 ganz zu schweigen, große Leistungen vollbringen. Das trifft auch für eine Mittelschule zu. Hier käme es zu hervorragenden Leistungen, wenn ständig eine zuverlässige Vorhut aus rund zehn Angehörigen unter den Schülern und Lehrern wirken würde.

Zur Zeit widmen Sie aber dieser Aufgabe zu wenig Aufmerksamkeit. Mir scheint, daß Sie die Frage nicht richtig beantworten könnten, wieviele kernbildende Kräfte es unter den Massen, mit denen Sie zu tun haben, gibt, und wer von den Jungen und Mädchen eines Betriebes oder einer Schule zu ihnen gehört? Wahrscheinlich würden Sie alle Jugendlichen als gleich bezeichnen. Die Arbeit der Massenorganisationen kann niemals nach der von der Partei gegebenen Orientierung verbessert werden, wenn man es wie Sie kaum versteht, fähige Kräfte von den anderen zu unterscheiden und sie heranzubilden.

Bei der Formierung einer Vorhut ist vor allem wichtig, darauf zu achten, daß kein negatives Element in diese Reihen eindringt. Krethi und Plethi sind hier keineswegs zu dulden. Diese Formation muß sich auf jeden Fall aus zuverlässigen Menschen zusammensetzen, d. h. aus denjenigen, die entsprechende Merkmale aufweisen und die Vorhut übernehmen können. Das ist ein Prinzip. Wenn Sie über solch eine Formation verfügen, können andere durch sie beeinflußt werden. Ihre Reihen werden allmählich so vergrößert, daß jeder dieses Kerns auf zehn Personen einwirkt, von denen dann hundert und aus hundert wieder tausend in die Vorhut einbezogen werden. Das ist unsere Art, die revolutionäre Tätigkeit zu entfalten.

Von Bedeutung für die Formierung einer Vorhut ist die gezielte Besetzung der Kaderstellen, denn hierbei geht es darum, Funktionäre

gut vorzubereiten und durch sie die Reihen der Vorhut zu vergrößern. Dieses Problem lege ich Ihnen heute nicht zum erstenmal dar. Darüber sprach ich auch nachdrücklich im April auf einer Zusammenkunft der leitenden Mitarbeiter der Massenorganisationen.

Bei der Betrauung der Kader mit Funktionen treten allerdings gewisse Schwierigkeiten auf. Aber im Interesse der Revolution müssen wir aufrechte Kader auswählen. Ebenso wie wir dafür sorgen, daß in einem Rassezuchtbetrieb keine minderwertigen Exemplare aufgenommen werden, müssen wir streng darauf achten, daß keine üblen Elemente in die Kaderreihen eindringen. Mißlingt uns dieses Vorhaben, so könnten dort Schwächlinge oder Karrieristen auftreten, und von einer Vorhut kann keine Rede sein.

Die Reinheit der Kernformation setzt voraus, Sektierer restlos auszuschließen und sie kompromißlos zu bekämpfen.

Diese Elemente zeigen ihr wahres Gesicht auch dann, wenn sie mit Funktionen betraut worden sind. Obwohl sie vor der Befreiung des Landes die Entwicklung unserer Arbeiter- und kommunistischen Bewegung ernsthaft behindert hatten, hatten wir sie nach der Befreiung dennoch auf unsere Seite gebracht und als Funktionäre eingesetzt, um mit ihnen gemeinsam die koreanische Revolution zu verwirklichen, und das in der Hoffnung, sie würden sich ändern und ihrer Funktion gewissenhaft gerecht werden. Wir erstrebten ein Zusammenwirken mit Pak Hon Yong und betrauten ihn mit einer hohen Funktion, d. h. die Partei wählte ihn zum Außenminister und sogar zu einem Stellvertreter des Ministerpräsidenten. Genauso verhielten wir uns gegenüber Kim Tu Bong und Choe Chang Ik.

Dennoch waren die Fraktionsmacher kaum damit zufrieden, trugen sich mit anderen Absichten und schmiedeten weiterhin gegen Partei und Revolution Ränke. Also waren wir gezwungen, diese Renegaten der Revolution auszuschließen. Niemals griffen wir als erste die Fraktionsmacher an, solange sie nicht bösartig geworden sind, aber sie legten sich mit uns immer als erste an. Die Geschichte lehrt, daß diejenigen, die früher Fraktionsmacherei betrieben, stets das Messer in der Tasche offenhalten, gegen Partei und Revolution vorgehen, obwohl wir sie wohlwollend aufnahmen und zu Funktionären befördern würden. Also

sind solche Elemente unbarmherzig zu bekämpfen. Hier darf man keinen Schritt zurückweichen.

Wir dürfen uns mit den Sektierern auf keinen Kompromiß einlassen, sondern müssen wachsamer sein, damit sie sich nicht in die Kaderreihen einschleichen können, müssen beharrlich darum bemüht sein, die Auswirkungen ihrer Untaten unschädlich zu machen.

Für die Reinhaltung dieser Reihen von üblen Elementen ist es unerläßlich, die Menschen gut kennenzulernen.

Aber bis jetzt unterschätzen Sie diese Arbeit. Es ist schon mehr als ein Jahr her, daß Sie die Arbeit in den Massenorganisationen übernommen haben. Sie würden jedoch kaum eine Antwort darauf geben können, wie viele Menschen Sie inzwischen kennengelernt haben.

Ihre ernste Unzulänglichkeit ist es, daß Sie sich kaum mit den Menschen vertraut machen. Was allein den VSJA betrifft, laufen dessen Funktionäre nur umher und sind kaum bestrebt, sich mit den Kadern ihres Verantwortungsbereiches präzis zu beschäftigen. Allem Anschein nach kennen Sie nicht einmal genau die Vorsitzenden der Bezirksvorstände des VSJA, von denen der Kreisvorstände ganz zu schweigen. Funktionäre der zentralen Organe der Massenorganisationen sollten auch über ihre Kreisfunktionäre im Bilde sein.

Um die Menschen genau kennenzulernen, sollte man bemüht sein, ständig mit ihnen zusammenzukommen, persönliche Gespräche zu führen, auf sie einzuwirken und sie zu kontrollieren. Wenn man das versäumt, vom grünen Tisch aus Beschlüsse weiterleitet, Tagungen des Exekutivkomitees oder Plenarsitzungen einberuft, kann man die Menschen kaum gründlich kennenlernen. Diese Art Arbeit könnte uns daran hindern, negative Elemente zu entlarven, die dem Schein nach „Hurra“ rufen, aber sich innerlich anderes herbeiwünschen, und sogar dazu verleiten, ihnen Funktionen anzuvertrauen.

Bei der Untersuchung derjenigen, die im Zusammenhang mit der Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei Fehler begangen haben, stellte ich fest, daß sie in vielen Fällen vorsätzlich gehandelt haben. Daraus sollte man Lehren ziehen, sich mit den Kadern gründlich beschäftigen und die zuverlässigen unter ihnen befördern. Es kann durchaus Personen geben, die scheinbar zuverlässig sind, aber

doppelzüngig sind, d. h. sich mit anderen Gedanken tragen. Das bedeutet allerdings nicht, an den Menschen schlechthin zweifeln zu müssen. Man sollte ihnen Vertrauen entgegenbringen, den einen oder anderen Auftrag erteilen und sie hierbei prüfen. Ohne Kontrolle kann man die Menschen nicht kennenlernen. An die Genossen zu glauben, ihnen Pflichten zu übertragen und sie dabei zu kontrollieren – das eben ist das Prinzip der Parteiarbeit, das wir immer wieder bekräftigen.

Bisher wurde der Gewerkschaftsverband fast immer von unzuverlässigen Funktionären geleitet, die zwar nicht offen gegen die Partei auftraten, aber hinterrücks Gemeinheiten ausheckten – ähnlich einer Ratte, die die Decke zernagt – und der Revolution großen Schaden zufügten.

Damit meine ich nicht, daß wir uns von allen, die früher im Gewerkschaftsverband mitgewirkt hatten, trennen müßten. Unsere Pflicht ist, die Kader ideologisch zu stählen, umzuformen und zugleich mehr zuverlässige Menschen um uns zu scharen.

Das Eindringen des Revisionismus kann verhindert werden, wenn Sie mit erhöhter Wachsamkeit die Kaderreihen mit verläßlichen Kräften besetzen. Andernfalls könnten wie in einem anderen Land die kapitalistischen Verhältnisse wieder aufleben und die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen ihr Haupt erheben.

Anstatt darauf zu warten, bis die Partei Kader ausfindig macht und einsetzt, sollten die Massenverbände aus eigener Initiative sie kennenlernen und sie von der Partei bestätigen lassen. Nur das befähigt sie dazu, sich mit mehr Kadern vertraut zu machen und die noch freien Stellen kurzfristig mit Funktionären aufzufüllen.

Parallel dazu sind die Kader ständig zu erziehen, umzuformen und zu stählen.

Ich habe schon mehrmals gesagt, daß frisch erschmolzener Stahl rostfrei und hart ist, während er, wenn er im Freien liegen gelassen wird, durch die Sauerstoffeinwirkung verrostet, korrodiert und schließlich unbrauchbar wird. Ebenso kommen Funktionäre, so fähig sie auch immer sein mögen, vom Weg ab und werden ihrer Funktion kaum gerecht, wenn man sie nicht ständig erzieht und stählt. Erwähnt sei hier das Beispiel des VSJA, in dem früher trotz unserer

Anstrengungen für die Besetzung seiner Organe mit bewährten Kadern viele aus der Bahn gerieten. Das führe ich darauf zurück, daß man sich nur auf ihren Einsatz beschränkte, ihnen so gut wie keine eindeutigen Aufgaben stellte und auf sie nur schwach einwirkte.

Deshalb sollte man ständig auf die Funktionäre Einfluß nehmen und sie stählen, damit sie niemals straucheln, ebenso wie man den Stahl pflegt, ölt, je nach Notwendigkeit anstreicht und plattiert, damit er rostfrei bleibt.

Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, den Massenverbänden wirksam bei der Formierung der Vorhut, besonders bei der Konsolidierung der Kaderreihen, zu helfen. Es ist leicht, wenn die Parteifunktionäre die Arbeit dieser Organisationen kritisieren, aber schwer, ihnen direkt organisatorisch zu helfen. Deshalb erachte ich es als ratsam, daß die Parteifunktionäre die Massenverbände bei ihrer Tätigkeit tatkräftig unterstützen.

ZUR ERSCHLIESSUNG DES MARSCHLANDES IN GROSSEN DIMENSIONEN

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter im Bereich der Territorialentwicklung

11. Oktober 1968

Bei uns ist es sehr wichtig, das Marschland in großem Umfang zu erschließen.

Wie allen bekannt, ist in unserem Land die Anbaufläche begrenzt, und es sind wenig Reis- und andere Felder vorhanden, auf denen Maschinen eingesetzt werden können. Gegenwärtig stehen uns außer Obst- und Maulbeerplantagen ungefähr 1,8 Mio. Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung. Davon können nur 1,3 Mio. planierte Hektar maschinell bearbeitet werden. Auf den übrigen 500 000 Hektar ist dies auch nach ihrer Einebnung kaum möglich.

Es lohnt sich bei uns, das Marschland für die Steigerung der Getreideproduktion und die Mechanisierung der Ackerbauarbeiten zu erschließen.

Die Anbaufläche, die gewonnen wird, ist eine ausgedehnte Ebene, wo der gesamte Ackerbau mechanisiert werden kann. Für die Bestellung und Pflege solcher Felder sind also nicht viele Arbeitskräfte erforderlich.

Wenn wir ein *Siru*-Bewässerungssystem schaffen, indem wir mit vielen kleinen Löchern versehene Rohrleitungen in den Boden verlegen, ist es möglich, solch eine Fläche unter geringem Wasseraufwand schnell zu entsalzen und den Reisertrag von 6 Tonnen pro Hektar ohne weiteres zu sichern.

An unserer Westküste liegt ein ausgedehntes Marschland, das erschlossen und als Ackerfeld genutzt werden kann.

Einer Information zufolge bezieht ein Land, das nicht genügend Steine hat, solche aus anderen Ländern und dämmt damit das 80 Meter tiefe Meer ein. Im Vergleich dazu sind die Voraussetzungen für die Erschließung des Marschlandes bei uns sehr günstig. Das Marschland an unserer Westküste kommt bei Ebbe völlig zum Vorschein, und wir haben eine Unmenge von Steinen. Wir könnten über 500 000 Hektar dem Meer abringen, sofern wir so vorgehen wie das erwähnte Land. Diese Fläche entspricht einem Drittel unserer gegenwärtigen Getreideanbaufläche. Falls wir künftig das gesamte Marschland im nördlichen und südlichen Teil der Republik erschließen, können wir über 1,2 Mio. Hektar Neuland gewinnen, und das ermöglicht es uns, die Ernährung für 20 Millionen Einwohner zu sichern.

Die Erschließung des Marschlandes ist fürwahr ein sehr interessantes Vorhaben zur Bezwingung der Natur. Geht diese Arbeit gut voran, so vermögen wir die Anbaufläche zu erweitern, den Getreideertrag zu steigern, das Nahrungsmittelproblem befriedigend zu lösen und überdies unseren Nachkommen ein gutes Beispiel zu geben. Wir können sie von der Perspektive überzeugen, daß wir imstande sind, die Lebenslage auch bei einem Zuwachs der Bevölkerung zu verbessern. Dann werden sie unserem Vorbild nacheifern und aus eigener Kraft Marschland urbar machen und die Nahrungsmittelfrage lösen.

Wir müssen diese Arbeit in großem Umfang entfalten, damit wir mehr Neuland gewinnen und es unseren Erben hinterlassen können.

Schon seit langem befasse ich mich mit solch einer Konzeption. Dieses Vorhaben konnten wir bisher nicht verwirklichen, weil uns die Kraft dazu fehlte.

Aber die Situation ist nun anders. Unsere Industrie produziert heute Kraftwagen, Bagger und Bulldozer. Ab nächstes Jahr werden mehr Schwerlastkraftwagen und Großbagger hergestellt. Das Automobilwerk Tokchon hat geplant, allein im kommenden Jahr 1000 von 10-Tonnen-LKW zu produzieren. Bei meinem jüngsten Besuch in den Maschinenfabriken Rakwon und Pukjung sprach ich mit den Mitarbeitern über die Produktion von Baggern und Schiffsmotoren. Sie sagten, sie seien in

der Lage, mehr Großbagger und derartige Motoren verschiedener Leistungen zu liefern. Gibt es solche Motoren, so ist es möglich, Schwimmbagger herzustellen. Mit einem Wort, unsere Maschinenbauindustrie ist imstande, Kraftwagen, Bagger, Bulldozer, Schwimmbagger sowie verschiedene andere Maschinen und Ausrüstungen zu produzieren, die für die Erschließung des Marschlandes nötig sind.

Ab 1970 wird auch die Zementproduktion erheblich steigen.

Wir können nach Belieben das Marschland dem Meer abringen, weil wir eine eigene mächtige Basis der Industrie haben, die alle notwendigen Ausrüstungen und Materialien dafür bereitzustellen vermag.

Auf dem V. Parteitag unserer Partei im Jahre 1970 ist vorgesehen, den Sechsjahrplan zu beraten. Im Planjahrsechst werden wir uns die Umgestaltung des Territoriums als eine wichtige Aufgabe stellen und die Bezwingung der Natur, besonders die Erschließung des Marschlandes tatkräftig vornehmen.

Vor kurzem untersuchten die Erkundungsgruppen für Marschlanderschließung das Gebiet an der Westküste und fanden 120 000 Hektar Marschland, das günstige geographische Bedingungen bietet und relativ leicht erschlossen werden kann. Davon gehören 50 000 Hektar zum Bezirk Nord-Phyongan, 42 000 Hektar zum Bezirk Süd-Phyongan und 28 000 Hektar zum Bezirk Süd-Hwanghae. Auf alle Fälle wollen wir künftig dieses Gebiet in Neuland verwandeln.

Auf dieser Fläche von 120 000 Hektar können wir 110 000 Hektar Reisfelder anlegen, falls wir etwa 10 000 Hektar als Schilffelder, Salzgärten oder Wasserbecken nutzen. Ernten wir auf 110 000 Hektar 6 t Reis pro Hektar, so wird es uns möglich sein, 660 000 t Reis zu produzieren und dann das Nahrungsgüterproblem trotz des Bevölkerungszuwachses weitgehend zu lösen.

Die Nutzbarmachung von 120 000 Hektar Marschland übersteigt gewiß unsere Kraft, aber das ist keine unerfüllbare Aufgabe. Meiner Meinung nach ist sie durchaus zu bewältigen. Sie dürfen auf keinen Fall zaudern oder schwanken, sondern sollten von Zuversicht erfüllt sein, was bei jeder Arbeit geboten ist. Voller Überzeugung sollten die Werktätigen im Bereich der Territorialentwicklung entschlossen für die

Verwirklichung dieses Vorhabens kämpfen.

Die Marschlanderschließung in großem Ausmaß erfordert lückenlose Vorbereitungen.

Es ist kein Erfolg zu erwarten, wenn diese umfangreiche Arbeit zur Bezwingung der Natur ohne jegliche Voraussetzungen in Angriff genommen wird. Zwei Jahre, 1969 und 1970, sollten wir als Vorbereitungsperiode festlegen und in dieser Zeit Vermessungen und Projektierungen für die Erschließung von vorgesehenen Objekten vornehmen, entsprechende materielle Grundlagen schaffen, Leitungskader und technische Kräfte ausbilden.

Vor allem gilt es, Maßnahmen für die Produktion der notwendigen Maschinen und Anlagen zu ergreifen.

Wir sehen voraus, daß die Arbeitskräftelage des Landes auch im Planjahrsechst nach wie vor angespannt sein wird. Es ist schwierig, mehr Arbeitskräfte für die Erschließung des Marschlandes einzusetzen, weil wir in dieser Periode Chemiewerke und viele andere Betriebe bauen, Böden einebnen, Flüsse regulieren und moderne Straßen anlegen müssen. Es ist jedoch nicht zulässig, Bauern für die Marschlanderschließung zu mobilisieren. Sie sollen im Sommer auf den Feldern arbeiten und im Winter lernen.

Wir dürfen solch eine umfangreiche Umgestaltung der Natur wie die Nutzbarmachung von Marschland auf keinen Fall so meistern wollen, daß Massen einbezogen werden, die Lasten auf dem Rücken schleppen. Auf diese Weise sind keine hohen Leistungen zu erzielen.

Die Werktätigen, die früher mit der Erschließung von Marschland auf der Insel Sin befaßt waren, erreichten in den ersten acht Jahren trotz großer Anstrengungen keine nennenswerten Erfolge, weil sie wegen fehlender Maschinen und Ausrüstungen mit der herkömmlichen Methode arbeiteten. Ein Umschwung trat erst ein, nachdem ich mich im Jahre 1966 an Ort und Stelle mit den realen Bedingungen vertraut gemacht und Maßnahmen zur Schaffung einer Basis für die Produktion von Bauelementen und für die Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen eingeleitet hatte. Offen gesagt, in den zwei Jahren danach wurde mehr Marschland nutzbar gemacht als in den ersten acht Jahren.

Das Marschland muß auf jeden Fall mit Maschinen erschlossen

werden, wofür das Niveau der Mechanisierung zu erhöhen ist.

Deshalb ist es notwendig, in den Automobilwerken die Produktion zu steigern, damit jedes Jahr ungefähr 500 Schwerlastkraftwagen für die Erschließung des Marschlandes ausgeliefert werden können.

Die Herstellung von Großbaggern, Schwimmbaggern und Frachtschiffen ist ebenfalls zu erhöhen. Wenn die Maschinenfabrik Pukjung Schiffsmotoren im erforderlichen Maße produziert, kann man jedes Jahr 100 Schwimmbagger bauen.

Die befriedigende Versorgung der Maschinenbauindustrie mit Stahl ist eine Voraussetzung für die Produktion der erforderlichen Maschinen und Anlagen. Die hierfür notwendigen Mengen an Stahl sind zu liefern, selbst wenn wir dessen Export etwas einschränken müßten.

Gleichzeitig ist es unumgänglich, Reparaturstützpunkte zu schaffen: jeweils einen im Bezirk Nord- und Süd-Phyongan sowie im Bezirk Süd-Hwanghae, damit am Ort Schiffe, Lastkraftwagen und Bagger repariert werden können.

Die Zementproduktion ist zu steigern. Die Marschlanderschließung erfordert mehr Zement. Meiner Meinung nach wäre es besser, im Zementwerk Haeju einen weiteren Brennofen mit einer Kapazität von 250 000 t zu errichten. Wenn die Arbeiter dieses Werkes tüchtig zupacken, kann er in kurzer Frist entstehen.

In Zukunft muß man Zement, der dem Meerwasser standhält, erforschen und produzieren.

Wichtig sind Steinbrüche und Anlagen für die Produktion von Bauelementen. Von großem Vorteil ist, wenn man solche Anlagen schafft und viele Betonblöcke erzeugt, um damit Molen zu bauen.

Wir brauchen eine Fabrik für Bandeisen mit PVC-Überzug, die solches Material in großem Maßstab herstellt. Mit Netzen aus solchen Eisen überzogene Steindämme können Schäden durch Wogen verhüten.

Vor Beginn der Hauptbauarbeiten sind Eisenbahnlinien anzulegen, um die notwendigen Güter verfrachten zu können. Die Bahngleise von Steinbrüchen bis zu Stellen der Marschlanderschließung erleichtern den Transport.

Der Bezirk Süd-Phyongan muß die Eisenbahnlinien Onchon–Namyang, Onchon–Mayong und Hafen Kama–Berg Sokda bauen. Der

Steinbruch Mayong ist sozusagen unerschöpflich und wurde eigentlich großräumig ausgebaut, als ich als Vorsitzender der Kommission für den Wiederaufbau Pyongyangs nach dem Krieg tätig war. Die Steine dort sind von guter Qualität und daher witterungsfest. Zu empfehlen ist also, die Bahnlinien Onchon–Mayong und Onchon–Namyang zu bauen und Steine aus Mayong mit Zügen zu befördern und sie für die Erschließung von Marschland in den Gebieten von Onchon, Jungsan, Phyongwon und Sukchon zu nutzen. Auch der Berg Sokda im Kreis Jungsan ist reich an Steinen. Wenn von hier aus nach Hafen Kama eine Eisenbahn entsteht, wird dies für das Vorhaben ebenfalls förderlich sein. Die Linie Onchon–Namyang muß außerhalb der Ackerfelder entlang der Küste verlaufen. Die entsprechenden Bauarbeiten dürfen nicht im herkömmlichen manuellen Verfahren erfolgen, sondern unter großzügiger Aufwendung der notwendigen Mittel. Das ist ab nächstes Jahr im Staatsplan vorzusehen.

Der Bezirk Nord-Phyongan braucht keine solche Eisenbahn, weil es sowohl auf der Insel als auch in der Umgebung der Bauplätze für die Marschlanderschließung viele Steine gibt. Hier reicht ein Kai aus, damit Steine mit Schiffen befördert werden können.

Die Straßen sind qualitätsgerecht zu bauen. Nur dann kann der Kraftverkehr reibungslos abgewickelt und die Betriebsdauer der Autos gesichert werden.

Ferner ist es notwendig, Betriebe für die Marschlanderschließung zu organisieren und technische Kräfte auszubilden.

Sie rechnen mit noch mehr solchen Betrieben, was ich für überflüssig halte, da jetzt entsprechende Arbeitskräfte, Maschinen und Ausrüstungen fehlen. In solch einem Fall würde dies nur zur Vergeudung von Arbeitskräften führen und überhaupt keine Bedeutung haben.

Meiner Meinung nach wäre es besser, daß jeweils ein Betrieb in den Bezirken Nord- und Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae entsteht, und zwar in den erstgenannten beiden Bezirken mit rund 4000 Beschäftigten und in dem letztgenannten mit nahezu 2000.

Der Bezirk Nord-Phyongan muß bei der Organisierung eines neuen Betriebes den gegenwärtigen für die Marschlanderschließung auf der Insel Sin als Stammbetrieb vorsehen. Im genannten Betrieb soll es jetzt

1500 Arbeitskräfte geben. Er braucht also 2500 Werktätige zusätzlich. Dies darf aber nicht als Vorwand dienen, um Arbeitskräfte aus dem Kombinat für Bewässerungsbauten am Fluß Amnok abzuziehen. Es muß in Zukunft auch einen Stausee in Paekma errichten und deshalb seine Belegschaftsstärke beibehalten.

Der Betrieb für die Marschlanderschließung im Bezirk Süd-Phyongan sollte sich hauptsächlich aus den Beschäftigten, die zur Zeit für die Marschlanderschließung eingesetzt sind, und teilweise aus Werktätigen aus dem Betrieb für die Anlage von Salzgärten zusammensetzen. Wenn der Betrieb für die Marschlanderschließung Salzgärten anlegen hilft, benötigt der andere nicht alle vorhandenen Arbeitskräfte. Er sollte nur über welche für die Instandhaltung von Salzgärten verfügen und alle übrigen dem erstgenannten übergeben.

Der Betrieb für die Marschlanderschließung im Bezirk Süd-Hwanghae muß im wesentlichen die Belegschaften der Betriebe für den Bewässerungsanlagenbau Chongdan und Ongjin und des Betriebes für die Anlage von Salzfeldern erfassen.

Den zu schaffenden Betrieben für die Marschlanderschließung sind Maschinen und Ausrüstungen, darunter Lastkraftwagen, Bagger, Frachtschiffe und Schwimmbagger, zu liefern.

Sie sollten ihr Hauptaugenmerk vor allem darauf richten, Maschinisten und Facharbeiter auszubilden. Mit anderen Worten, diesen Betrieben kommt die Rolle einer Schule zu, die solche Kräfte hervorbringt. Zu ihnen gehören Steuermänner, Baggerführer, Steinbrucharbeiter und Fachleute für die Herstellung von Baublöcken. Wir können fähige Maschinisten und Facharbeiter entwickeln, wenn wir uns nach einem exakten Plan einige Jahre lang damit befassen.

Steuermänner für so bedeutsame Objekte wie Baggerschiffe sind in den entsprechenden Produktionsbetrieben auszubilden, für die man Planstellen zur Verfügung stellen muß. Nach Abschluß könnten dann die neuen „Kapitäne“ die auszuliefernden Baggerschiffe dieser Betriebe direkt an den Einsatzort steuern.

Wenn wir von jetzt an planmäßig Maschinisten und andere Facharbeiter in einer großen Zahl heranbilden, werden wir künftig die Marschlanderschließung aktiv mechanisieren und, wenn diese Arbeit

zielstrebig vorankommt, schnell den Bestand an Arbeitskräften für dieses Vorhaben vergrößern können.

Meine Erfahrungen bei der Organisierung und Führung der Armee verdeutlichen, daß aus einer gut vorbereiteten Einheit als Kern zehn neue Einheiten gebildet werden können. Eine neu formierte Einheit entwickelt sich rasch zu einer schlagkräftigen Kampfeinheit, wenn ihr Kern auch nur 10 Prozent aller Angehörigen ausmacht.

Die Gründung eines Betriebes für die Marschlanderschließung entspricht also der Formierung solch einer Kampfeinheit. Sowohl die Bildung einer Einheit zur Bezwingung der Natur als auch einer Truppeneinheit für den Einsatz gegen den Feind beruht auf dem gleichen Prinzip. Wenn man jetzt drei gute Betriebe zur Marschlanderschließung organisiert, kann man im nötigen Fall auf dieser Grundlage zehn neue Betriebe solcher Art schaffen.

Die Betriebe für die Marschlanderschließung stehen vor der Aufgabe, das Hauptgewicht auf die Ausbildung von Maschinisten und anderen Facharbeitern zu legen und gleichzeitig versuchsweise jeweils 4000 bis 5000 Hektar Marschland dem Meer abzuringen. So werden wir Zuversicht gewinnen und viele Erfahrungen sammeln. Und wir können uns dann auch ein Bild machen, welche und wie viele Maschinen und wieviel Arbeitskräfte für die Nutzbarmachung der vorgesehenen Fläche Marschland erforderlich sind.

Für die Werktätigen, die Marschland erschließen, sind Wohnungen und Heime zu errichten, und zwar in der Nähe der erwähnten Betriebe. Es sollten nicht ebenerdige, sondern mehrgeschossige moderne Häuser entstehen, damit sie künftig von hiesigen Bauern übernommen werden können, sobald die Arbeiten beendet sind.

Neben der Erschließung des Marschlandes sind Maßnahmen zu ergreifen, um die gewonnenen Flächen als Ackerfelder zu nutzen.

Dabei ist es vor allem wichtig, dort das Wasserproblem zu lösen.

Die Nutzbarmachung des Marschlandes erfordert viel Wasser, aber zur Zeit sind die Vorräte begrenzt. Diese Situation trifft sowohl für den Bezirk Süd-Phyongan als auch für den Bezirk Nord-Phyongan zu. Dem Weg zur Lösung dieses Problems wird also eine überaus große Bedeutung beigemessen.

Um es zu meistern, sind Maßnahmen für die rationelle Nutzung der Bewässerungsanlagen in den westlichen Gebieten zu ergreifen und andererseits viele neue derartige Anlagen zu errichten.

Entstehen müssen im Bezirk Süd-Phyongan der Stausee Phyongwon, im Bezirk Nord-Phyongan der Stausee Paekma und im Bezirk Süd-Hwanghae der Stausee Kwangthan. Es empfiehlt sich, Bauarbeiten in Angriff zu nehmen, damit der See Sohung und die Stauseen im Bezirk Süd-Hwanghae mit Wasser aus dem Fluß Ryesong gespeist werden können.

Auf einer erschlossenen Fläche ist versuchsweise ein Staubecken mit einem Aufnahmevermögen von 1000 bis 5000 Jongmi (1 Jongmi entspricht ca. 10 000 m^3 – Übers.) zu schaffen, das zur Überprüfung dienen sollte, wie weit der Wasserstand in der Trockenperiode sinkt. Falls die Wassermenge im wesentlichen erhalten bleibt, so sind weitere Becken zu bauen.

Forschungen sind auch darauf zu richten, das Meerwasser zu entsalzen und es für die Bewässerung zu benutzen.

Maßnahmen gilt es ebenfalls für die Verwendung von Grundwasser zu ergreifen. In der Dürrezeit gibt es nur wenig Wasser auf der Erdoberfläche, aber viel davon im Boden. Das Wasserproblem auf dem erschlossenen Marschland läßt sich selbst in einer akuten Trockenzeit lösen, wenn man Grundwasser den Stauseen und Wasserbecken zuführt. Es ist auch möglich, damit weitgehend den Mangel an Brauch- und Trinkwasser auszugleichen. Die entsprechenden Bauarbeiten sind übrigens leichter zu bewältigen und mit weniger Kosten verbunden. Die Erkundung von Grundwasser ist in großem Umfang durchzuführen.

Die bestehenden Stauseen und Wassergräben sind in Ordnung zu bringen, damit sie abgedichtet sind und Verluste während der Ableitung verhütet werden können.

Neben der Erweiterung der Wasserquellen für das nutzbar gemachte Marschland ist dafür zu sorgen, daß man für die hiesigen Reisfelder, weniger Wasser verbraucht.

Andernfalls könnte ein Mangel an Wasser entstehen, auch wenn man noch so viele Wasserquellen bereitstellen mag. Damit diese Felder möglichst weniger Wasser benötigen, ist nach einem Ausweg zu suchen.

Es wäre ratsam, auf den genannten Flächen probeweise das *Siru*-Bewässerungssystem einzuführen, das einfach zu bauen ist: Man zieht in bestimmten Abständen Gräben und verlegt hier Rohre, die mit Löchern versehen sind. Es ermöglicht die Be- und Entwässerung. Auf diese Weise soll die Wassermenge pro Hektar bis auf 0,2 bis 0,3 Jongmi gesenkt werden.

Solch ein Bewässerungssystem ist versuchsweise in der Gemeinde Changdong des Kreises Sukchon im Bezirk Süd-Phyongan einzuführen, damit man auf den gewonnenen Reisfeldern den Wasserverbrauch feststellen kann. Auch auf anderen Reisfeldern gilt es möglichst wenig Wasser zu verwenden. Dazu sind intensive Anstrengungen erforderlich.

Wichtig ist bei der Marschlanderschließung, auf den erschlossenen Böden ein zweckentsprechendes Netz von Wassergräben, Pump- und Entwässerungsanlagen zu bauen und die Planierung für den Einsatz von Landmaschinen vorzunehmen, wofür ein abgestimmter Plan auszuarbeiten ist.

Dieses Vorhaben darf nicht dem Landwirtschaftskomitee übertragen werden, weil es keine Arbeitskräfte entbehren kann. Die Bauern müssen auf den Ackerfeldern arbeiten und haben anderweitig keine Zeit. Die Verantwortung obliegt pflichtgemäß der Verwaltung für Marschlanderschließung beim Ministerkabinett, denn sie ist der Herr dieses Projekts. Unter ihrer Anleitung ist dem Meer das Marschland abzuringen, das entsprechende Be- und Entwässerungsnetz zu bauen, sind die Flächen als Ackerböden nutzbar zu machen und sie dann dem Landwirtschaftskomitee zu übergeben.

Die Erschließung von 120 000 Hektar Marschland wird es künftig erforderlich machen, genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe und Kreise neu zu organisieren. Das muß man im Blick haben und schon jetzt die notwendigen Maßnahmen ergreifen.

Im Sinne der heutigen Beratung sind konkrete Schritte zu einer großräumigen Erschließung des Marschlandes einzuleiten, und das Ministerkabinett hat entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Abschließend möchte ich kurz auf das Lebensmittelproblem eingehen, das wir befriedigend bewältigen müssen.

Die Bevölkerung ausreichend mit verschiedenen Lebensmitteln zu

versorgen, ist sehr wichtig. Niemand darf dies geringschätzen. Es ist unzulässig, dieser Frage etwa nur deshalb wenig Aufmerksamkeit zu schenken, weil wir mit der Bautätigkeit intensiv beschäftigt sind. Wir müssen weiter bauen und zugleich das Lebensmittelproblem zufriedenstellend meistern.

Bei der Lösung dieser Frage kommt es darauf an, den Bedarf an Gemüse, Eiern und Fleisch zu decken. In unserem Land ist die Versorgung mit Gemüse im wesentlichen gewährleistet. Nun ist die Kraft für die Befriedigung des Bedarfs an Eiern und Fleisch einzusetzen.

In den letzten Jahren haben wir viele moderne Hühnerfarmen gebaut, viele allein in diesem Jahr. Im Kreis Kaechon gibt es solch einen Betrieb mit einer jährlichen Kapazität von 10 Mio. Eiern, und im Kreis Kangso eine moderne Einrichtung dieser Art, die 30 Mio. Eier im Jahr produziert und, wenn die Arbeit besser vorangeht, 100 Mio. Eier bereitstellen wird. In Taean hat die Hühnerfarm ein jährliches Aufkommen von 20 Mio. Eiern. Der Bau vieler solcher Betriebe in letzter Zeit ermöglicht es, im Jahr 600 Mio. Eier zu liefern. Wir dürfen uns aber damit nicht zufriedengeben.

Dort, wo es diese Farmen gibt, wird die Bevölkerung im erforderlichen Maße mit Eiern versorgt, aber dort, wo solche Betriebe fehlen, ist das nicht der Fall. Die Stadt Songrim z. B. stellt ihren Bewohnern reichlich Eier zur Verfügung, während das in der Stadt Sariwon, die keine solche Farm hat, nicht gewährleistet ist.

Nach Angaben beträgt die jährliche Prokopfproduktion von Eiern in den Ländern, die den Weltstand erreicht haben, 180 bis 190 Stück. Wenn wir 1,5 Mrd. Eier im Jahr produzieren, werden wir für die Arbeiter und Angestellten jährlich jeweils 200 Stück bereitstellen.

Mit diesem Ziel ist der Bau von Hühnerfarmen tatkräftig voranzubringen. Zunächst ist für die Normalisierung der Erzeugung von Eiern in den bestehenden Betrieben zu sorgen.

Sie sind mit mehr Fischmehl zu beliefern. Andernfalls kann hier die Produktion nicht in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Erhalten sie mehr Fischmehl, vermögen sie entsprechende Mengen an Sojabohnenölkuchen einzusparen.

Es sind weitere Werke für Fischmehl und zugleich Schiffe zur

Herstellung dieses Produkts zu bauen. Gegenwärtig gibt es nur eins davon mit einer Kapazität von 5000 Tonnen. Wir brauchen jedoch mehr solche Schiffe. Eins von den vier 3000-Tonnern, deren Bau im Plan für das nächste Jahr vorgesehen ist, muß zu diesem Zweck ausgerüstet werden. Wenn wir mit derartigen Schiffen auf hoher See Fisch fangen und daraus Mehl erzeugen, können wir große Mengen zur Verfügung stellen.

Ins Leben zu rufen ist eine gesellschaftliche Bewegung für das Sammeln von Eierschalen für die Hühnerfarmen.

Wichtig bei der Normalisierung der Eierproduktion ist die Verbesserung der Hygiene und des prophylaktischen Veterinärwesens in den genannten Betrieben. Andernfalls können Hühner massenhaft verenden. Diese Arbeit ist also mit aller Konsequenz durchzuführen. Daneben ist eine strenge Kontrolle notwendig, um die Hühnerhaltung in der Umgebung von diesen Betrieben zu verhüten.

Der Preis für Eier ist zu senken. Ist er zu hoch, kann sie die Bevölkerung nicht kaufen, auch wenn mehr diese Erzeugnisse im Angebot sind. Ich empfehle, den Preis im April oder Mai nächsten Jahres etwas herabzusetzen. Da es noch nicht allerorts Hühnerfarmen gibt, könnte es vorkommen, daß billig erworbene Eier, wenn der Preis sofort sinkt, dort, wo keine solche Betriebe bestehen, teuer abgesetzt werden. Damit der Preiswucherei kein Vorschub geleistet werden kann, sollten überall Hühnerfarmen entstehen, muß der Preis für Eier allerorts gleich sein.

Durch eine gute organisatorische Arbeit müssen wir erreichen, daß die Arbeiter, Angestellten und die Stadtbewohner mit mehr billigen Eiern versorgt werden.

Die Landbewohner sollten selbst mehr Hühner züchten, um den Eigenbedarf an Eiern zu decken. Der Staat soll dann keine Eier mehr bei den Bauern aufkaufen.

Die Versorgung mit Hühner- und Entenfleisch ist zu verbessern.

Dazu benötigen wir Kühlhäuser. Jetzt liefern die Hühnerfarmen mehr Fleisch, das aber schwierig aufzubewahren ist, da solche Anlagen fehlen.

Ab Winter dieses Jahres ist der Bau von Kühlhäusern in großem

Maßstab in Angriff zu nehmen. Allein die Stadt Pyongyang wird im nächsten Jahr insgesamt 10 000 t Fleisch erzeugen, darunter 7000 t Hühner- und 3000 t Entenfleisch. Das bedeutet, daß man jeden Tag 30 000 Hühner und Enten schlachten wird. Die Stadt Pyongyang muß Kühlhäuser bauen, um diese Menge aufbewahren zu können. Auch die Lebensmittelgeschäfte müssen über Kühlanlagen verfügen.

Kühlhäuser sind nicht nur in Pyongyang, sondern auch in den Städten Songrim und Nampho sowie im Kreis Kangso zu errichten, wo die Arbeiter konzentriert sind.

In Zukunft wird allein die Entenfarm Kwangpho jährlich 5 000 t Fleisch produzieren. Dafür werden jeden Tag 8000 Enten geschlachtet. Die Lagerung dieser Menge erfordert den Bau eines großen Kühlhauses in der Stadt Hamhung.

Für eine reichliche Versorgung der Bevölkerung sind die Preise für Lebensmittel zu senken und die Löhne bzw. Gehälter der Arbeiter und Angestellten zu erhöhen.

Ihr Monatseinkommen beträgt zur Zeit durchschnittlich 48 Won, und selbst die Senkung der Preise für Nahrungsmittel wird sie kaum in die Lage versetzen, all das von dem Angebot zu kaufen, was sie gerne möchten. Jeder Haushalt muß ein Monatseinkommen von mindestens 60 Won haben, damit er sich nach Ermessen mit Gemüse, Eiern, Fleisch, Obst und anderem versorgen kann, was künftig in großen Mengen geliefert wird. Daher ist es notwendig, die Monatsgehälter bzw. -löhne durchschnittlich auf 90 Won zu steigern. Dann wird eine Familie mit zwei Berufstätigen monatlich 180 Won verdienen und von allem, was zu haben ist, reichlich kaufen können und außerdem viel übrig behalten. Wenn wir in der Folgezeit die Preise für die Nahrungsmittel senken und die Monatslöhne bzw. -gehälter der Arbeiter und Angestellten durchschnittlich auf 90 Won anheben, wird der Lebensstandard unseres Volkes im Weltmaßstab ein hohes Niveau erreichen.

Zunächst sind diese Einkommen um etwa 30 bis 35 Prozent zu erhöhen, damit sie im Monatsdurchschnitt auf 60 Won kommen. Dann wird eine Familie mit zwei Berufstätigen ihre Lebenslage spürbar verbessern.

Die Anhebung ihrer Gehälter bzw. Löhne setzt voraus, die Industrieproduktion entschieden zu steigern. Ferner sind Maßnahmen für ein beträchtliches Wachstum des Monatseinkommens jedes Haushaltes zu ergreifen. Dazu dient z. B. die Bildung einer großen Zahl von Heimarbeiterbrigaden aus Hausfrauen.

Mit der Zunahme der Einkommen jedes Haushalts der Arbeiter und Angestellten werden sie mehr moderne Industriewaren brauchen. Einzuleiten sind daher Schritte zur Erweiterung der Produktion von modernen Haushaltsartikeln, darunter von Kühlschränken und Fernsehapparaten.

ÜBER REVOLUTIONÄRE DISZIPLIN UND ORDNUNG BEI DER LEITUNG DER WIRTSCHAFT

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei und des Ministerkabinetts

21. Oktober 1968

Ich möchte darauf eingehen, wie die Leitungsorgane in der Wirtschaft, darunter die Ministerien und Verwaltungen, revolutionäre Disziplin und Ordnung bei der Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei wahren müssen, und mich zu einigen Problemen der Verbesserung der gegenwärtigen Wirtschaftsarbeit äußern.

Zur Zeit lassen sich nicht wenige Fehler in der Arbeit der Leitungsorgane aufdecken. Der Hauptfehler dieser Organe besteht darin, daß bei der Durchsetzung der Partei- und Ministerkabinettsbeschlüsse und der Realisierung des Staatsplanes keine konsequente Disziplin herrscht.

Bekanntlich sind ein Beschluß des Ministerkabinetts und der Volkswirtschaftsplan Gesetze des Staates, die man durchzusetzen verpflichtet ist. Manche Funktionäre verhalten sich jedoch gleichgültig gegenüber von Beschlüssen und Volkswirtschaftsplan.

Einige Betriebe erfüllen ihre Produktionsauflagen nicht wie erforderlich; die Ursachen dafür liegen auch darin, daß nicht genügend Rohstoffe zur Verfügung gestellt werden oder es an Elektroenergie mangelt. Die Hauptursache aber liegt darin, daß man die Beschlüsse von Partei und Ministerkabinett und den Staatsplan disziplinlos realisiert.

In letzter Zeit läuft die Produktion im Stahlwerk Kangson nicht wie erwünscht. Ich habe mich erkundigt, weshalb das so ist; man sagte mir, die Produktion habe 15 Tage wegen fehlenden Erdöls gestockt. Vor langer Zeit haben wir in Partei- und Ministerkabinettsbeschlüssen festgelegt, daß die Betriebe wichtige Brennstoffe, darunter Erdöl, und andere Rohstoffe für mindestens drei Monate in Reserve haben müssen. Die Funktionäre im Stahlwerk Kangson jedoch haben die Produktion nicht gemäß dem Kurs der Partei organisiert. Obwohl in letzter Zeit mehr Erdöl als benötigt geliefert wurde, lagerten sie es, unter dem Vorwand, es gebe kein Lager, nur für einen Monat, nun ist dieses Erdöl verbraucht, worunter die Stahlproduktion leidet.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae stellt nicht entsprechend dem Staatsplan Dynamobleche für Motoren her, so daß verschiedene Volkswirtschaftszweige in Mitleidenschaft gezogen werden.

Als ich unlängst im Kreis Kaechon war, baten mich die dortigen Funktionäre, Futterreißer zu beschaffen, weil sie die Viehzucht gemäß dem Kurs der Partei gut voranbringen wollen, damit einzelne Feldbaubrigaden von GLB 2 Tonnen Fleisch produzieren können. Ich erkundigte mich also danach: Wie sich herausstellte, haben einige Betriebe eine Menge Futterreißer hergestellt, die aber wegen fehlender Motoren nicht montiert wurden. Für die Produktion von Elektromotoren aber fehlt Dynamoblech. In den Maschinenfabriken stehen reihenweise bestimmte Produkte vor der Endmontage, nur weil Motoren fehlen. Trotz dieser Sachlage setzen sich die leitenden Mitarbeiter im Eisenhüttenwerk Hwanghae jedoch nicht aktiv für die Produktion von besagtem Blech für Elektromotoren ein.

Nicht selten kommt es vor, daß leitende Mitarbeiter in den Ministerien disziplinlos handeln und Angelegenheiten eigenmächtig entscheiden.

Einem stellvertretenden Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees wurde vorgeschlagen, das Wasser aus dem Staubecken Yonphung abzulassen, damit die Dämme ausgebessert werden könnten, und er ordnete ohne Erlaubnis des ZK und des Ministerkabinetts willkürlich an, das Wasser abzulassen. Im Stausee Yonphung wird das Wasser des Flusses Taedong gespeichert. Daher müßte man das Wasser in der Zeit

ablassen, wo der Taedong Hochwasser führt. Wenn man das nicht beachtet, wird der Fluß am Unterlauf, wenn der Stausee Yonphung wieder angestaut werden soll, zu wenig Wasser haben. Dadurch fließt salziges Wasser den Taedong aufwärts, was für die Irrigation von Kiyang schädlich ist und wodurch das Wärmekraftwerk Pyongyang nur ungenügend Wasser erhält. Der stellvertretende Vorsitzende des Landwirtschaftskomitees berücksichtigte das alles nicht und ordnete eigenmächtig an, das Wasser aus dem Staubecken Yonphung abzulassen, ohne zu beachten, daß durch den Taedong pro Sekunde nur 60 Tonnen Wasser flössen. Wie ordnungswidrig und folgenschwer handelte dieser Funktionär.

Außerdem zeugen nicht wenige Erscheinungen von Undiszipliniertheit und Unordnung bei der Durchsetzung von Partei- und Ministerkabinettsbeschlüssen.

Mangelnde Disziplin und Ordnung in der administrativen und ökonomischen Arbeit ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Minister ihrer Rolle nicht gerecht werden. Der Vorsitzende des Landwirtschaftskomitees war nicht darüber informiert, daß sein Stellvertreter den Stausee Yonphung ablassen ließ.

Sollen die Minister ihrer Rolle vollauf gerecht werden, so ist konsequent für eine Disziplin zu sorgen, die es erlaubt, die Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts bedingungslos zu akzeptieren und durchzusetzen. Aber die Minister organisieren weder zielstrebig die dafür nötige Arbeit, noch kontrollieren sie sie laufend. Berichten zufolge haben manche Minister nicht einmal einen Plan für die Verwirklichung jenes Beschlusses des Ministerkabinetts aufgestellt, der schon vor 2 bis 3 Monaten gefaßt wurde. Wie man sieht, verhalten sich die Minister also selbst der Verfügung des Ministerkabinetts gegenüber gleichgültig und vernachlässigen die organisatorische Arbeit, die nötig ist, um diese Verfügung durchzusetzen. Das wiederum verursacht Undiszipliniertheit bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Ministerkabinetts.

Einige Minister arbeiten ohne Kalkulation, wie es gerade kommt. Die Mitarbeiter des Ministeriums für Metallurgie installierten im Stahlwerk Kangson einen Sauerstoffabscheider mit einer Kapazität von

3000 Kubikmeter ohne gründliche Kalkulation, so daß er nun fast stillsteht.

Hätte man ihn anstatt im Stahlwerk Kangson im Eisenhüttenwerk Hwanghae aufgestellt, wäre er weit effektiver eingesetzt.

Ähnlich gingen die Mitarbeiter dieses Ministeriums auch bei der Errichtung einer Werkabteilung für nahtlose Rohre mit einer Kapazität von 50 000 Tonnen vor. Sie kümmerten sich nicht um die Lieferung von Zubehörteilen, so daß die Werkabteilung bereits nach einigen Jahren wegen fehlender Ersatzteile nicht kapazitätsgerecht nahtlose Rohre produzieren kann. Für diese Mißstände sind in gewisser Hinsicht auch die Funktionäre des Staatlichen Plankomitees verantwortlich.

Ein weiterer Fehler, der den Ministern und anderen Wirtschaftsfunktionären unterlaufen ist, besteht darin, daß sie die Verantwortung für ihre Arbeit nicht übernehmen wollen. Aus Angst vor einer Strafe entscheiden manche Funktionäre nicht beizeiten solche Fragen, die unterstellte Mitarbeiter an sie herantragen. Sie könnten bestraft werden, falls sie Fehler begehen. Eine Strafe aber dient dazu, die Menschen zu erziehen, damit sie besser arbeiten und gemachte Fehler korrigieren, und keineswegs dazu, jemanden seiner Funktion zu entheben. Sich aus Furcht vor Strafe der Verantwortung bei der Arbeit zu entziehen – entspricht nicht dem Charakter eines Parteimitglieds und zeugt nicht von der richtigen Einstellung eines Revolutionärs gegenüber seiner Arbeit.

Manche Minister arbeiten verantwortungslos, befolgen widerwillig die Direktiven des Ministerkabinetts und handeln eigenmächtig. Obwohl Sie jedoch Minister sind, dürfen Sie sich nicht für besondere Wesen halten. Die Partei hat Sie zu Ministern berufen, damit Sie die Politik der Partei besser durchsetzen und verantwortungsbewußt für Vaterland und Volk arbeiten. Wir brauchen keinen, der Beschlüsse der Partei und Verfügungen des Ministerkabinetts nicht zufriedenstellend verwirklicht, die Direktiven des Ministerkabinetts kaum beachtet und sich nicht für seine Arbeit verantworten will.

Wenn der Staat solch ordnungswidriges und willkürliches Tun duldet, kann er seiner Funktion nicht gerecht werden. Wir müssen mit aller Schärfe gegen Erscheinungen der Disziplinlosigkeit und Verantwortungslosigkeit vorgehen, die bei Ministern auftreten.

Ein weiterer schwerwiegender Fehler in der Arbeit der Minister liegt darin begründet, daß sie sich weder auf die örtlichen Parteiorganisationen stützen noch nahe an die Produzenten herangehen.

Unter den Ministern findet man kaum einen, der sich beim Verantwortlichen Sekretär und den Mitarbeitern der Wirtschaftsabteilung des Bezirksparteikomitees nach der Arbeit der Betriebe, die ihm unterstellt sind, und dem Wirken ihrer Belegschaft erkundigt. Es gibt auch kaum einen Minister, der an einer Sitzung des Betriebsparteikomitees oder an einer Versammlung der Parteizelle teilnimmt und der Stimme der Massen Gehör schenkt. Das besagt, daß diese Minister bürokratisch vorgehen und sich nicht auf die Parteiorganisation und die Massen stützen.

Wenn die Minister die realen Gegebenheiten auf der unteren Ebene konkret kennenlernen wollen, müssen sie sich in die Betriebe begeben und oft an Sitzungen der Betriebsparteikomitees teilnehmen. Im Betriebsparteikomitee sind nicht nur Betriebsfunktionäre, sondern auch Bereichsleiter, Brigadiere, Arbeiter und Funktionäre der Massenorganisationen sowie andere kernbildende Parteimitglieder aus verschiedenen Bereichen vertreten. Deshalb können die Minister auf den dort geführten Diskussionen genau erfahren, weshalb die Produktion stockt, welche Auswege es gibt, was für eine Arbeitsmethode und was für ein Arbeitsstil bei den Funktionären des Betriebes vorherrschen. Wollen die Minister auf die unterstellten Mitarbeiter einwirken und die Massen mit der Politik der Partei vertraut machen, so müssen sie ebenfalls oft an der Beratung der Betriebsparteikomitees teilnehmen und stets den Kontakt zu den Massen suchen.

Einige Funktionäre begeben sich nicht unter die Massen und erkunden nicht die realen Bedingungen an der Basis, sondern laufen ziellos umher und ordnen nur an. Selbst wenn sie die Betriebe aufsuchen, hören sie nicht auf die Stimme der Massen, sondern schenken einzig dem Direktor oder Chefingenieur Gehör. Es kommt sogar vor, daß sie prahlerische Lügen der Mitarbeiter der unteren Ebene für bare Münze nehmen und dem ZK der Partei und dem Ministerkabinett davon berichten.

Werden solche Fehler, die die Minister begehen, nicht überwunden,

ist es ausgeschlossen, die Arbeit des Ministerkabinetts, der Ministerien und anderer wirtschaftlicher Leitungsorgane zu verbessern und die Wirtschaftspolitik der Partei konsequent durchzusetzen.

Um die Arbeit zu verbessern, müssen die Mitglieder des Ministerkabinetts einschließlich der Minister die festgelegte Arbeitsordnung streng einhalten.

Vor allem ist bei der Durchsetzung der Parteibeschlüsse und das Ministerkabinettsverfügungen Disziplin erforderlich. Das Ministerkabinett ist ein Vollzugsorgan für die Realisierung der Politik der Partei, und seine Beschlüsse sind Dokumente von Gesetzeskraft, nötig, um den Kurs der Partei durchzusetzen. Ausnahmslos alle Mitglieder des Ministerkabinetts sind verpflichtet, seine Direktiven konsequent zu verwirklichen. Natürlich können sie vor der Beschlußfassung im Ministerkabinett ihre Meinung frei äußern und darüber beraten. Nach der Fassung eines Beschlusses aber muß dieser Beschluß bedingungslos durchgesetzt werden. Stellt sich dabei ein Punkt heraus, der unbedingt korrigiert werden sollte, so muß das Ministerkabinett ihn auf die Tagesordnung einer Sitzung setzen, ihn erörtern und erneut darüber beschließen.

Nach der Verabschiedung von Partei- und Ministerkabinettsbeschlüssen müssen die Ministerien unverzüglich Maßnahmen für ihre Realisierung treffen und das Ministerkabinett davon in Kenntnis setzen. Das Sekretariat des Ministerkabinetts muß die Ministerien stets kontrollieren und dazu ermahnen, die Beschlüsse konsequent durchzusetzen. Das ist die Pflicht des Sekretariats des Ministerkabinetts. Ihm obliegt es, sich regelmäßig und systematisch nach der Durchsetzung der Partei- und Ministerkabinettsbeschlüsse zu erkundigen und den Ministerpräsidenten und das Präsidium des Ministerkabinetts darüber zu informieren.

Die Ministerien müssen ihre Erlasse und Anweisungen, die vom Sekretariat des Ministerkabinetts kontrolliert und bestätigt sind, an die unteren Ebenen weitergeben. Aktuelle Dinge dürfen sie sogar zuvor erlassen und erst danach dem Sekretariat des Ministerkabinetts zur Kenntnisnahme vorlegen. Erlasse und Direktiven der Ministerien, die den Partei- und Ministerkabinettsbeschlüssen bzw. dem Gesetz des

Staates widersprechen, müssen vom Sekretariat des Ministerkabinetts annulliert werden.

Wenn die Minister in die Regelung des Produktionsplans eingreifen, Produktionskennziffern ändern und Verfügungen über Staatseigentum treffen sowie Fragen, die im Landesmaßstab von großer Bedeutung und mit anderen Bereichen verbunden sind, entscheiden, müssen sie vom Ministerkabinett eine Bestätigung einholen. Dazu muß die Disziplin sie zwingen. In der Folgezeit dürfen die Ministerien nicht liberalistisch vorgehen oder willkürlich Produktionskennziffern bzw. den Staatsplan ändern.

Die Leitungsorgane in der Wirtschaft sind aufgerufen, ein richtiges Arbeitssystem einzuführen.

Was das Arbeitssystem zwischen dem Minister, seinen Stellvertretern und den Verwaltungsleitern betrifft, so ist der stellvertretende Minister ein Gehilfe des Ministers und der Verwaltungsleiter für eine Abteilung im Ministerium verantwortlich. Demzufolge müssen die Verwaltungsleiter, was ihre Arbeit betrifft, dem Minister und nicht dem stellvertretenden Minister unterstehen. Prinzipiell sind sie verpflichtet, dem Minister über ihre Arbeit Bericht zu erstatten und die Arbeit entsprechend seiner Weisung zu organisieren.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei sind dafür verantwortlich, zu kontrollieren, wie die Ministerien und Verwaltungen die Politik der Partei durchsetzen. Sie sind jedoch nicht befugt, den Ministern Befehle und Weisungen zu erteilen. Diese Wirtschaftsabteilungen sollten das Parteikomitee des betreffenden Ministeriums veranlassen, die Fehler des Ministeriums bei der Durchsetzung der Politik der Partei auszumerzen.

Den Ministern obliegt es, ihre Arbeit in enger Verbindung mit den örtlichen Parteiorganisationen zu leisten. Sie müssen die entsprechenden Bezirksparteikomitees auch informieren, wenn ein Produktionsplan eines ihnen unterstellten Betriebes, der einer örtlichen Parteiorganisation untersteht, verändert oder wenn eine neue ökonomische Aufgabe gestellt wird und neue Maßnahmen des Ministeriums zur Durchsetzung der Partei- und Ministerkabinettsbeschlüsse getroffen werden.

Die Ordnung bei der Arbeit, über die ich heute hier spreche, ist nichts Neues, sondern vor langer Zeit bereits festgelegt und realisiert. Die Minister müssen sich an die vom Staat festgelegte Ordnung bei der Arbeit streng halten und diszipliniert die Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts und die Gesetze des Staates durchsetzen, damit noch größere Erfolge beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau erzielt werden können.

Ich möchte noch auf einige Probleme in der Wirtschaft eingehen.

Um den Volkswirtschaftsplan erfolgreich zu erfüllen, gilt es, materielle Reserven für den Ministerkabinett anzulegen.

In diesem Jahr wurde einiges Material nicht planmäßig geliefert, wodurch die Produktion in verschiedenen Volkswirtschaftszweigen behindert wurde. Das ist nicht auf falsche Planung zurückzuführen, sondern auf die im Lande entstandene angespannte Lage. Nach der „*Pueblo*“- Affäre hat unsere Partei eine Reihe von Maßnahmen für die Verstärkung der Landesverteidigungskraft ergriffen und angeordnet, für im Plan nicht vorgesehene Bauobjekte große Mengen an Material bereitzustellen.

Selbstverständlich ist eine solche Erscheinung etwas Besonderes, Zeitweiliges, und sie tritt nicht alle Jahre auf. Unter den Bedingungen, da unser Land von Feinden bedrängt und die Lage labil ist, kann man nicht garantieren, daß derartige Erscheinungen nicht wieder auftreten werden. Unsere Aufgabe ist es, im voraus entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, damit wir die Volkswirtschaft trotz der unvorhergesehenen Situation stetig voranbringen können.

Wenn wir unter anderem Stahl, Zement, Holz und einige Maschinen und Ausrüstungen als Vorrat anlegen, können wir jedes beliebige unvorhergesehene Bauobjekt in Angriff nehmen. Meines Erachtens wäre es gut, ein paar Prozent dieser wichtigen Materialien und Erzeugnisse monatlich als Reserve des Ministerkabinetts einzulagern, damit sie für ein staatlich dringendes Vorhaben zur Verfügung stehen.

Beim ökonomischen Aufbau kann eine Reihe von Fragen auftauchen, die das Leben dem Volk außerplanmäßig stellt oder die man nicht voraussehen konnte. Wenn das Ministerkabinett Materialien bevorratet, lassen sich diese bei Bedarf durchaus nutzen. Wenn nicht,

wird die Materialversorgung durcheinandergebracht, weil bei jeder sich bietenden dringenden Aufgabe aus einem anderen Bereich Material abgezweigt werden muß.

Das Ministerkabinett sollte einiges wichtige Material wie Stahl, Zement, Holz, Buntmetall, Draht sowie Maschinen und Ausrüstungen wie Werkzeugmaschinen und Kraftfahrzeuge bevorraten. Etwas anderes braucht nicht in Reserve zu liegen. Von diesen Materialien und Erzeugnissen sollten monatlich ein paar Prozent aus der Produktionsmenge in Naturalien abgezweigt und bevorratet werden, die nur auf Weisung des Ministerpräsidenten und auf Beschluß des Politkomitees des ZK der Partei eingesetzt werden sollten. Das Komitee für Materialversorgung ist in diesem Fall nicht befugt, darüber zu verfügen.

Man braucht sich keine Sorgen zu machen, daß die bevorrateten Materialien nutzlos werden könnten. In jedem Quartal ist darüber Rechenschaft abzulegen und überflüssiges Material ist gemäß dem Materialversorgungsplan an den Bereich, der es benötigt, zu liefern.

Das Präsidium des Ministerkabinetts, das einmal im Quartal den Materialversorgungsplan bestätigt, muß das in Zukunft jeden Monat tun. Der Materialversorgungsplan wird für ein Quartal ausgearbeitet, obwohl man das Material nicht für drei Monate im voraus beschafft, daher gibt es in der Zwischenzeit manche Probleme, und das Ministerkabinett ist gezwungen, dringend verlangtes Material an bestimmte Stellen zu liefern. Wenn das Ministerkabinett auf diese Weise arbeitet, ist der Materialversorgungsplan ohne jede Bedeutung, und das Komitee für Materialversorgung besteht nur dem Namen nach. Aus diesem Grunde sollte man einen derartigen Plan nicht für drei Monate, sondern für einen Monat ausarbeiten.

Das Komitee für Materialversorgung ist verpflichtet, bis zur Monatsmitte einen Plan für den nächsten Monat aufzustellen, vom Präsidium des Ministerkabinetts bestätigen zu lassen und entsprechend diesem Plan Material zu liefern.

Selbst wenn ein Plan für einen Monat ausgearbeitet wird, so bedeutet das nicht, daß dadurch die Orientierung auf die Vorauslieferung von Material für drei Monate abgeschafft wäre. Rohstoffe wie Eisenerz und Kalkstein, die nur von bestimmten

Bereichen benötigt werden, sollten entsprechend den festgelegten Regeln für drei Monate im voraus beschafft werden. Wichtige Materialien und Ausrüstungen, darunter Stahl und Werkzeugmaschinen, werden gegenwärtig nicht für drei Monate im voraus geliefert; folglich sollte der Plan monatlich bestätigt werden. Das ist jedoch nur eine provisorische Maßnahme.

Die Bevorratung von Material beim Ministerkabinett und das erwähnte Vorhaben sollte man vom kommenden Januar an verwirklichen.

Den Bezirksvolkskomitees obliegt es, Zentren für die Produktion von Baustoffen einzurichten und Wohnungen auf dem Lande, Schulen, örtliche Industriebetriebe und dergleichen selbst zu bauen.

Um die Unterschiede zwischen Stadt und Dorf zu beseitigen und den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erreichen, müssen wir uns umfassend um den Aufbau auf dem Land kümmern. Auf dem Land gibt es viel aufzubauen: Wohnhäuser, Schulgebäude und Kultureinrichtungen sowie verschiedene Produktionsanlagen. In ein paar Jahren wird bei uns die Obstproduktion 500 000 Tonnen jährlich betragen, daher müssen wir Stätten für die Lagerung des Obstes bauen. Die rasche Steigerung der Getreideproduktion macht den Bau von modernen Speichern nötig.

Die örtlichen Bauvorhaben lassen sich schwerlich normal realisieren, wenn sie, wie das zur Zeit beim Bau zentralgeleiteter Industriebetriebe der Fall ist, nach einem einheitlichen Staatsplan realisiert werden. Örtliche Bauobjekte wie Wohnungen auf dem Lande lassen sich nicht zusammen mit den der zentralgeleiteten Industrie bewältigen, denn der Bau dieser Betriebe erfordert natürlich große Kraft, so daß die örtlichen Bauobjekte liegen bleiben.

Das Staatliche Plankomitee und das Ministerkabinett in der Hauptstadt sind nicht imstande, die vielen örtlichen Bauvorhaben, darunter Wohnungen, Badeanstalten, Kinderkrippen, Friseursalons, planmäßig zu koordinieren und das Baugeschehen anzuleiten. Demzufolge sollten die örtlichen Volkskomitees den örtlichen Aufbau planen und realisieren.

Im Interesse des örtlichen Bauwesens sollten künftig die Bezirksvolkskomitees unter Führung der Bezirksparteikomitees Pläne für

örtliche Bauobjekte ausarbeiten und dem Ministerkabinett zur Bestätigung vorlegen. Es wäre ratsam, darin den Bau von Wohnungen auf dem Lande, von kulturellen und Dienstleistungseinrichtungen, darunter von Schulen, Badeanstalten und Friseursalons, und örtlichen Industriebetrieben aufzunehmen sowie die Regulierung kleiner und mittlerer Wasserläufe und den Bau von Brücken und dergleichen.

Die Auflage, daß sich die Bezirksvolkskomitees mit der Planung örtlicher Bauvorhaben beschäftigen sollen, widerspricht keinesfalls dem Kurs zur einheitlichen Planung. Die einheitliche Planung wird ja nicht nur dadurch realisiert, daß das Staatliche Plankomitee alles in die Hand nimmt. Hauptanliegen ist es, eine zentralisierte und einheitliche Leitungstätigkeit in der Wirtschaft zu gewährleisten. Aus diesem Grund entspricht es voll und ganz dem Kurs einer einheitlichen Planung, wenn die Bezirksvolkskomitees ihre vom Ministerkabinett bestätigten eigenen Pläne für örtliche Bauobjekte realisieren.

Wenn die Bezirke selbst örtliche Bauvorhaben in Angriff nehmen wollen, muß eine Basis für die Baustoffproduktion geschaffen werden. Andernfalls ist der örtliche Aufbau unmöglich. Jeder Bezirk sollte eine Zementfabrik mit einer Jahreskapazität von 50 000 bis 100 000 t errichten, um eigenen Zement für örtliche Bauvorhaben zu liefern.

Die Bezirke müssen den Wald intensiver aufforsten, um eine zuverlässige Holzproduktionsbasis zu schaffen. Erst dann sind sie in der Lage, selbst Wohnungen, Schulen zu bauen und mühelos andere Objekte in Angriff zu nehmen. Holzmangel wäre ein Grund, keine weiteren Bauvorhaben zu realisieren.

Wenn die Bezirke selbst Holz gewinnen wollen, müssen sie, einem Aufforstungsplan entsprechend, jährlich etwa 1000 Hektar Wald anlegen, was kein schwieriges Problem für sie sein dürfte. Wenn jeder GLB im Bezirk auf ein paar Hektar Bäume anpflanzt, werden es 1000 Hektar sein. Am Aufforsten sollten sich auch andere Institutionen und Betriebe des Bezirks beteiligen. Insbesondere sind solche Betriebe wie die Papierfabrik und die Obstplantagen, die eine Menge Holz verbrauchen, verpflichtet, sich in großem Umfang am Aufforsten zu beteiligen, damit sie in Zukunft genügend Rohstoff für Papier wie auch Material für die Apfelkisten aus Wäldern, die sie selbst angelegt haben,

besitzen, ohne auf Holz vom Staat angewiesen zu sein.

Zum Aufforsten darf man nicht jeden beliebigen Baum nehmen, sondern sollte sich auf schnell wachsende Bäume wie Pappeln, Platanen und Akazien stützen. Diese Baumarten lassen sich in 8 bis 10 Jahren als Holz nutzen. Pflanzt man, gestützt auf die Annahme, daß ein Baum einen Festmeter Holz liefert, 300 Bäume auf einem Hektar, so entstehen Wälder von 1000 Hektar, also 300 000 Festmeter Holz. Jeder Bezirk könnte auf diese Weise nach 8 bis 10 Jahren jährlich 300 000 Festmeter Holz gewinnen, wenn er alljährlich 1000 Hektar Wald anpflanzt. Mit dieser Holzmenge im Jahr kann der Bezirk die örtlichen Bauvorhaben selbst verwirklichen. Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees und die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees müssen das Aufforsten wirksam anleiten.

Die Bezirke müssen örtliche Baumaterialien in großem Umfang erschließen und nutzen. Man sollte sich nicht vornehmen, beim Wohnungsbau zum Dachdecken nur Zementziegel oder verzinktes Eisenblech zu verwenden. Dieses Blech wird von der zentralgeleiteten Industrie für viele wichtige Objekte benötigt, deshalb reicht es nicht aus für die Versorgung der ländlichen Gebiete. Die Bezirke müssen große Anstrengungen unternehmen, damit in den einzelnen Ortschaften vorhandenes Material zum Dachdecken verwendet wird.

Unter anderem sollte der Bezirk Hwanghae den dort reichlich vorkommenden Schiefer nutzen. Ein Schieferdach läßt kein Regenwasser durch und hält lange. Gegenden, die wie die Bezirke Ryanggang und Jagang reich an Holz sind, wäre angeraten, die Dächer mit Holzziegeln zu decken.

Dem regionalen Plankomitee muß noch stärkere Bedeutung zukommen.

Dieses Komitee ist mit dem Ziel gebildet worden, die einheitliche und detaillierte Planung besser durchzusetzen. Es muß Betriebe und GLB anleiten und kontrollieren und ihre Pläne richtig koordinieren, damit sie entsprechend der Anforderung der Politik der Partei einen Plan ausarbeiten und ihn konsequent realisieren.

Bei der einheitlichen und detaillierten Planung spielen die regionalen Plankomitees eine wichtige Rolle. Deshalb habe ich auch im

Sommer dieses Jahres in den Bezirken Süd- und Nord-Hamgyong über die Verstärkung dieser Rolle gesprochen. Die regionalen Plankomitees kommen jedoch ihrer Rolle immer noch nicht nach.

Das ist einer der Gründe dafür, daß die Detaillierung der Pläne ausbleibt und es zu Mängeln in der Wirtschaftstätigkeit kommt. Im Transportwesen gibt es z. B. unnütze Hin- und Hertransporte von Rohstoffen und Materialien. Es kommt vor, daß in einem Kreis Speiseöl hergestellt und in einen anderen Kreis geliefert wird, während die Bevölkerung des eigenen Kreises wiederum Öl aus einem anderen Kreis erhält. Daß die Landbevölkerung zur Zeit nicht gleichmäßig mit Fisch versorgt wird, läßt sich auch auf unexakte Planbilanzierung zurückführen.

Das regionale Plankomitee muß nicht nur einen Produktionsplan, sondern auch einen genauen Warenzirkulationsplan aufstellen, damit die Bevölkerung gleichmäßig mit Waren versorgt werden kann. Erst dann kann man sagen, daß es seiner Verantwortung vollauf gerecht wird. Leider aber ist das noch nicht so.

Damit das regionale Plankomitee seinen Aufgaben besser nachkommt, ist eine intensivere Anleitung durch das Staatliche Plankomitee nötig, und das Bezirksparteikomitee muß mit der richtigen Erkenntnis der Planung dem regionalen Plankomitee gewissenhaft helfen. Wenn es wegen dessen mangelhafter Planung zu unnützen Transporten und dergleichen kommt, sollte das Bezirksparteikomitee hier korrigieren helfen.

Die Bezirksparteikomitees dürfen jedoch den regionalen Plankomitees in bezug auf die Planung keine Vorschriften machen. Das regionale Plankomitee stellt im Rahmen des einheitlichen Plansystems einen Plan auf, für den das Ministerkabinett und das Staatliche Plankomitee der Partei gegenüber verantwortlich sind.

Das Bezirksparteikomitee kann durchaus gut über die Ausrüstung und die Arbeitskräfte der Betriebe seines Bezirkes Bescheid wissen, aber es wird nicht genau den Bedarf an Erzeugnissen und die Lieferbedingungen von Rohstoffen und Materialien im Landesmaßstab sowie die allgemeinen Produktionsprobleme kennen. Deshalb ist es nicht befugt, das regionale Plankomitee anzuweisen, die ausgearbeiteten

Plankennziffern zu erhöhen oder zu senken. Falls es den von diesem Plankomitee aufgestellten Plan nach seinem Ermessen ändert, ist es unmöglich, den Lokalpatriotismus und Betriebsegoismus zu beseitigen und die Objektivität des Plans zu gewährleisten.

Unsere Partei orientiert auf eine einheitliche Planung vor allem mit dem Ziel, Lokal- und Betriebsegoismus beim Wirtschaftsaufbau zu liquidieren, weil das dem Aufbau des Kommunismus hinderlich ist. Wenn wir solche Erscheinungen bei der Planung zulassen, sind wir außerstande, die Proportionen zwischen Akkumulation und Konsumtion sowie zwischen den einzelnen Volkswirtschaftszweigen zu sichern und zügig mit dem sozialistischen Wirtschaftsaufbau voranzukommen. Im Interesse des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus müssen wir beim wirtschaftlichen Aufbau Lokal- und Betriebsegoismus unbedingt ausmerzen und konsequent die Prinzipien des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus realisieren.

Die Bezirksparteikomitees dürfen sich nicht in die Angelegenheiten der regionalen Plankomitees einmischen. Und wenn sie geteilter Meinung über den Plan sind oder ihn für falsch halten, sollten sie dem Staatlichen Plankomitee und dem Ministerkabinett oder über die Partei Vorschläge zur Klärung unterbreiten.

Die Arbeit der Statistikorgane ist zu intensivieren.

Sozialismus bedeutet eben: Statistik und Planung. Ohne Statistik kann man keinen Plan ausarbeiten, und ohne Plan ist der Aufbau des Sozialismus nicht möglich.

Wie bei der Planung, so kommt es auch in der Statistik auf Objektivität an. Ist in der Statistik Objektivität gewährleistet, so kann der Staat einen richtigen Plan aufstellen und die Wirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage anleiten.

Die Statistikorgane müssen um der Objektivität in der Statistik willen vereinheitlicht werden.

Gegenwärtig ist die Abteilung Statistik im Bezirk dem Zentralamt für Statistik und dem Bezirksvolkskomitee unterstellt. Es ist absolut nicht nötig, die Abteilung Statistik dem Bezirksvolkskomitee zu unterstellen.

Die Abteilung Statistik des Bezirks untersteht zur Zeit formal dem

Bezirksvolkskomitee. Sie befaßt sich hauptsächlich mit Statistik für die zentralgeleitete Industrie, weshalb die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees daran kein großes Interesse haben und sich nicht einmal den Tagesbericht für Statistik ansehen. Aus diesem Grund ist es ratsam, die Abteilung Statistik von den Bezirksvolkskomitees zu trennen und sie einheitlich dem staatlichen Statistikorgan zu unterstellen. Diese Abteilungen sollten ihre Arbeit entsprechend dem vereinheitlichten System verrichten und nur in Fragen des Parteilebens der örtlichen Parteiorganisation unterstehen.

Das Bezirksparteikomitee sollte nur das Parteileben der Genossen der Abteilung Statistik im Bezirk anleiten und darf sich nicht in die Arbeit dieser Abteilung einmischen. Andernfalls ist eine Objektivität der Statistik nicht gewährleistet, und die Abteilung wird ihrer Rolle nicht gerecht. Wie es heißt, sollen manche örtlichen Parteiorganisationen vom statistischen Organ verlangen, in ihrer Statistik geringe Getreidemengen als größer anzugeben. Solche Praktiken sind zu unterlassen.

Das Politkomitee des ZK der Partei hat vor, sich einmal mit der Arbeit der Statistikorgane zu beschäftigen. Es gibt Probleme in der Arbeit der Statistik in der sozialistischen Gesellschaft, die eingehend theoretisch geklärt und bei der Mechanisierung der statistischen Kalkulation gelöst werden müssen. Je rascher sich die Wirtschaft des Landes entwickelt und je mehr sich ihr Umfang vergrößert, desto umfassender wächst das Pensum der statistischen Institutionen, so daß man Schritte einleiten muß, um die Statistik zu mechanisieren.

Zum Abschluß möchte ich auf einige Fragen des Außenhandels eingehen.

Im Außenhandel ist es nötig, die Ausfuhr von Stahl zu beschränken.

Übermäßiger Export von Stahl bewirkt einen Stahlmangel im Inland, wodurch die Maschinenfabriken nicht ausgelastet sind. Man sollte keinen Stahl, sondern Maschinen aus Stahl exportieren. Ein Land mit unterentwickelter Industrie verkauft Stahl als Rohstoff, warum aber muß unser Land, das eine Maschinenbaubasis hat, Stahl ausführen? Wir sollten die Maschinenfabriken auslasten, selbst wenn wir dafür Stahl einführen müßten, statt dessen jedoch wird unser Stahl im Ausland abgesetzt, und unsere Maschinenfabriken können wegen Stahlmangel

nur mit halber Kraft produzieren. Das beweist, daß es unsere Mitarbeiter nicht verstehen, die Wirtschaft anzuleiten.

In Zukunft sollten wir eine gewisse Menge Stahl in junge, unabhängige Staaten ausführen, um ihnen beim Aufbau ihrer Industrie zu helfen, außerdem auch in einige Länder, aus denen wir bei uns benötigte Rohstoffe einführen. Anderen Ländern dürfen wir keinen Stahl verkaufen, damit unser Maschinenbau nicht unter Stahlmangel leidet. Wir sollten uns immer von dem Prinzip leiten lassen, daß Stahl vor allem unserem Maschinenbau zur Verfügung stehen und dann erst anderen Ländern angeboten werden sollte.

Aus Mangel an Roheisen sind wir zur Zeit nicht imstande, mehr Stahl und Maschinen, als möglich wäre, zu produzieren. Deshalb sollte auch möglichst kein Roheisen ausgeführt werden.

Da wir weniger Stahl und Roheisen exportieren wollen, müssen wir unermüdlich darum ringen, mehr Rohstoffe für den Export zu verarbeiten. Der Export unverarbeiteter Rohstoffe ist ein Überbleibsel der einstigen einseitigen kolonialen Wirtschaft unseres Landes. Es ist an der Zeit, dieses Überbleibsel vollständig zu beseitigen. Wir sollten uns bei unserer Arbeit darauf orientieren, verschiedene Fabrikate und unterschiedliche Maschinen mit einheimischem Rohstoff und Material in großen Mengen für den Export herzustellen.

Wir müssen auch darum ringen, mehr Zement zu exportieren.

Unser Land verfügt über unerschöpfliche Vorräte an Kalkstein und Anthrazit. Wenn wir daraus Zement herstellen, kann uns der eine Menge Devisen bringen. In unserem Land sind bisher noch keine Erdölvorkommen bekannt. Deshalb wenden wir jedes Jahr erhebliche Summen Devisen für den Erdölimport auf. Wir dürfen jedoch nicht versuchen, Erdöl gegen Stahl und landwirtschaftliche Produkte zu tauschen. Wir müssen die Produktion von Zement erhöhen und den Zement verkaufen. Nur auf diesem Wege läßt sich die Erdölfrage lösen.

Gegenwärtig gibt es viele Länder, die Zement kaufen wollen. In einer Reihe von Ländern, darunter Länder Südostasiens, des Nahen und Mittleren Ostens, ist unser Zement sehr gefragt. Exportieren wir 500 000 Tonnen Zement, so können wir 10 000 Tonnen Baumwolle importieren, woraus wir verschiedene Gewebe produzieren und diese wiederum

verkaufen könnten. Dafür könnten wir dann eine solche Menge Erdöl einführen, wie sie unser Land in einem Jahr verbraucht.

Es ist nicht schwer, 500 000 Tonnen Zement zu produzieren, denn wir haben Zementproduktionszentren und genug Erfahrung. Für dieses Vorhaben brauchen wir nur zwei Brennöfen zu bauen, die jeweils eine Kapazität von 250 000 Tonnen haben. Textilien zu produzieren ist auch kein Problem, weil viele Länder Baumwolle verkaufen wollen. Mehrere Länder bieten Baumwolle an und wollen sie gegen Zement tauschen. Wir brauchen nur einige Textilfabriken zu errichten und Webstühle zu installieren. Dem Ersten Ministerium für Maschinenbau und dem Ministerium für Textil- und Papierindustrie obliegt es, die dafür benötigten Maschinen und Ausrüstungen zu produzieren und rasch weitere Zementwerke und Textilfabriken zu errichten.

Unverarbeitetes Buntmetall zu exportieren ist auch untersagt.

Bisher wurde eine nicht geringe Menge Buntmetall unverarbeitet ausgeführt. Hätten wir es verarbeitet und dann exportiert, hätte uns das mehr Devisen gebracht. Wir sind verpflichtet, so schnell wie möglich Maßnahmen für die Verarbeitung von Nichteisenmetallen zu ergreifen, damit verhindert wird, daß Kupfer, Blei, Zink und andere Buntmetalle in Barren auf den Markt gelangen.

Im Interesse der Buntmetallverarbeitung ist es notwendig, möglichst schnell das geplante Werk für Emaildraht und die geplante Batteriefabrik zu errichten. Wie mir berichtet wurde, sind die Bauplätze dafür noch nicht festgelegt. Es wäre ratsam, das Werk für Emaildraht neben dem Drahtwerk Pyongyang oder dem Werk für Elektrogeräte Pyongyang zu bauen und für den Bau der Batteriefabrik einen Platz im Stadtbezirk Phyongchon in Pyongyang zu wählen. Werden diese Betriebe im genannten Stadtbezirk errichtet, so wird es keine Wohnungsprobleme und insbesondere keine Probleme mit der Zentralheizung geben, denn das Wärmekraftwerk steht ganz in der Nähe.

Im nächsten Jahr müssen wir uns tatkräftig für den Bau von Zementwerken, Textilfabriken und einem Buntmetallverarbeitungswerk einsetzen, um eine Wende im Export herbeizuführen.

Es gilt, aktiv darum zu kämpfen, Importmaterialien durch einheimische Produkte zu ersetzen.

Wir beziehen Dynamoblech, rostfreie Stahlrohre, Isolationsmaterial und anderes aus dem Ausland. Wenn wir uns etwas mehr Mühe geben, können wir diese Dinge ohne weiteres aus eigener Kraft herstellen. Unsere Aufgabe ist es, den Bedarf an solchen Erzeugnissen aus eigener Produktion zu decken.

Auch Leichtmetalle, die vielseitig Verwendung finden, müssen wir selbst produzieren. Wegen Mangel an Leichtmetall können wir keine weiteren Maschinen bauen, was durchaus möglich wäre. Bei Aluminium sind wir ebenfalls auf andere Länder angewiesen. Deswegen muß das Aluminiumwerk unbedingt gebaut werden.

Wenn die Funktionäre der Metallurgie und des Maschinenbaus entschlossen ans Werk gehen und es uns gelingt, einige Materialien, darunter Dynamoblech, rostfreie Stahlrohre, Isolatoren und Kugellager, die wir gegenwärtig importieren, selbst zu produzieren, dann können wir beträchtliche Mengen an Devisen sparen sowie Neuerungen im Maschinenbau hervorbringen.

Maschinenexport setzt den Bau formschöner und leistungsstarker Maschinen voraus. Unsere LKWs haben leistungsstarken Motor, und auch die technische Qualifikation der Arbeiter ist hoch, aber die Wagen sehen grob aus und sind nicht schön, weil uns kein gutes Stahlblech zur Verfügung steht. Wir müssen dafür sorgen, daß Kaltwalzstahlblech eingeführt und formschöne LKWs produziert werden. Dann würden unsere Wagen auch im Ausland gekauft werden.

Zusätzliche Bestellungen nach dem Abschluß eines Handelsvertrages mit anderen Ländern, wie sie zur Zeit in einigen Ministerien vorkommen, sind zu unterbinden. Da wird nachträglich noch alles Mögliche verlangt. Damit muß Schluß gemacht werden.

Durch zusätzliche Bestellungen erfolgt die Lieferung nicht termingerecht. Sozialistische Länder haben eine Planwirtschaft, und sie müssen ihre Volkswirtschaftspläne ändern, wenn sie unseren zusätzlichen Bestellungen nachkommen wollen. Wir dürfen nicht darauf hoffen, daß die Partnerländer ihren Plan schon korrigieren und unseren zusätzlichen Bestellungen nachkommen werden. Eine zusätzliche Bestellung macht lediglich einen schlechten Eindruck auf die Partner, ohne daß wir unsere Forderungen durchsetzen.

Um derartige Praktiken zu unterbinden, sollten die Ministerien bei der Ausarbeitung des Außenhandelsplans für das nächste Jahr nichts außer acht lassen, was importiert werden muß, und dem Staatlichen Plankomitee Vorschläge unterbreiten. Das Staatliche Plankomitee ist verpflichtet, die Vorschläge der Ministerien konkret zu prüfen und einen entsprechenden Plan für den Außenhandel auszuarbeiten. Falls das Staatliche Plankomitee und das Ministerium für Außenhandel aus dem einen oder anderen Grund etwas aus dem Handelsplan gestrichen haben wollen oder es ihm nicht gelungen ist, sich mit einem anderen Land über bestimmte Artikel vertraglich zu einigen, dann müssen sie unverzüglich das zuständige Ministerium informieren, damit es die nötigen Maßnahmen trifft.

Wenn nach Abschluß des Handelsvertrages bestimmte Materialien und Ausrüstungen dringend zu kaufen sind, so müssen wir sie direkt gegen Valuten im Ausland kaufen, statt sie zusätzlich zu bestellen. Dazu ist es notwendig, stets eine bestimmte Summe Devisen als Reserve auf der Bank liegen zu haben.

Der Exportplan eines jeden Monats ist unbedingt zu erfüllen.

Wir können nicht vom Partnerland fordern, daß es unsere bestellten Waren liefert, ohne unserer Pflicht nachzukommen. Wenn wir den Liefertermin nicht einhalten, wird uns der Partner womöglich keine Kokskohle und kein Erdöl liefern, wie wir es bestellt haben. Demzufolge müssen wir unseren Vertrag einhalten.

Wenn wir für den Import von Kokskohle und Erdöl die Lieferung von Stahl vereinbart haben, dann müssen wir diesen Vertrag einhalten. Es ist zweckmäßig, den Anfang und Ende des Monats produzierten Stahl für die einheimische Produktion zu verwenden und den Mitte des Monats produzierten Stahl zu exportieren. Auf diese Weise läßt sich der Bedarf der Volkswirtschaft an Stahl decken und der Export planmäßig sichern.

ZUR VERSTÄRKUNG DER FUNKTION UND ROLLE DES FINANZWESENS BEIM AUFBAU DES SOZIALISMUS

Ansprache auf der Beratung mit Funktionären im Finanzwesen

31. Oktober 1968

Dem Finanzwesen in der sozialistischen Gesellschaft kommt bei der Verteilung des größten Teils des gesellschaftlichen Gesamtproduktes und des Nationaleinkommens an alle Volkswirtschaftszweige die Aufgabe zu, Mittel zur Sicherung der Proportionalität der erweiterten Reproduktion, zur ständigen und schnellen Entwicklung der Produktion und zur systematischen Hebung des Volkswohlstandes bereitzustellen.

Dadurch stellt der sozialistische Staat die betriebswirtschaftliche Tätigkeit der Institutionen und Betriebe unter seine finanzielle Kontrolle, die in bedeutendem Maße dazu beiträgt, in allen Volkswirtschaftszweigen Arbeitskräfte und Materialien rationell zu nutzen, die Pläne zu realisieren und zu überbieten, die Akkumulation des Staates systematisch zu erweitern sowie das sozialistische Eigentum zu mehren und zu entwickeln.

Daher sollten die leitenden Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der Betriebe der Verstärkung der Funktion und Rolle des sozialistischen Finanzwesens große Aufmerksamkeit schenken.

1. PRINZIPIEN DER SOZIALISTISCHEN FINANZWIRTSCHAFT

Damit die Finanzen in der sozialistischen Gesellschaft richtig verwaltet werden und die Finanzpolitik unserer Partei exakt zur Geltung kommt, ist unter den Mitarbeitern dieses Bereiches das einheitliche ideologische System der Partei mit aller Konsequenz durchzusetzen. Wie im Politischen Programm der Regierung der Republik mit Nachdruck hervorgehoben ist, muß in allen Bereichen das Juche realisiert und die souveräne Linie unbeirrbar befolgt werden. Unser weiteres Voranschreiten erfordert, alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau aus eigener Kraft zu lösen. Auch in diesem Zweig kann die Finanzwirtschaft erst dann verbessert werden, wenn das einheitliche ideologische System der Partei verwirklicht und der eigenständige Standpunkt bewahrt wird, so wie das in anderen Bereichen der Fall ist.

Grundlage der Finanzwirtschaft ist unsere Juche-Ideologie, die einzig richtige marxistisch-leninistische Richtschnur für die koreanische Revolution, und die davon ausgehende Politik unserer Partei; bei der Finanzverwaltung muß man sich konsequent auf das Taeaner Arbeitssystem stützen.

Sie kann erst dann zu unserer Revolution und zu unserem Aufbau gebührend beitragen, sobald die zuständigen Mitarbeiter mit dem einheitlichen ideologischen System unserer Partei ausgerüstet sind und sich dabei vom Juche leiten lassen. Sie dürfen nicht dem Kriechertum verfallen, sich somit vom Juche lossagen und nur auf andere Länder schauen. Im Finanzwesen ist Unterwürfigkeit zurückzuweisen und ist entschieden das Eindringen des Revisionismus zu verhüten.

Einer jüngsten Information zufolge wollen manche die Warenpreise erhöhen, was mir unverständlich ist. In der sozialistischen Gesellschaft ist die ständige Preissenkung eine gesetzmäßige Erscheinung, und sie

hat zum Ziel, den materiellen und kulturellen Lebensstandard des Volkes systematisch zu heben, eine Preissteigerung hingegen kann kaum als normal betrachtet werden. In einem Land wird das Unternehmertum liberalisiert und die Wirtschaftsführung dezentralisiert, d. h. die örtlichen Gebiete und Betriebe erarbeiten selbständig den Plan und verfügen frei über den Gewinn, was der kapitalistischen Wirtschaftsmethode gleichkommt.

Die Wirtschaft in der sozialistischen Gesellschaft hat ihre eigenen Gesetze, die zu befolgen sind; werden sie verletzt, bleiben Erfolge beim Aufbau des Sozialismus aus. Die Wirtschaftsführung muß sich hier nach den Erfordernissen dieser Gesetze und den sozialistischen Methoden richten. Die Einführung kapitalistischer Methoden würde die sozialistische Wirtschaft untergraben.

Jetzt gehe ich auf einige prinzipielle Fragen ein, die mit der Führung des Finanzwesens im Sozialismus entsprechend den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus und den Interessen unserer Revolution und Aufbauarbeit im Zusammenhang stehen.

Erstens geht es darum, das Nationaleinkommen zielbewußt zu verteilen und die Proportionalität zwischen der Akkumulation und Konsumtion in die richtige Bahn zu lenken.

In der sozialistischen Gesellschaft sind Akkumulation und Konsumtion eng miteinander verflochten, wobei das Erstgenannte auf die künftige Verbesserung der Lebenslage des Volkes und das Letztgenannte auf die Befriedigung der derzeitigen Bedürfnisse gerichtet ist. Ein vernünftiges Verhältnis zwischen der Akkumulation und der Konsumtion bedeutet, die Beschleunigung der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und die Hebung des Lebensstandards des Volkes geschickt miteinander zu verbinden, die Interessen der ganzen Gesellschaft mit denen der Werktätigen sowie die künftigen Belange mit den gegenwärtigen zweckmäßig zu koordinieren. Bei uns müssen Akkumulation und Konsumtion Hand in Hand gehen. Ist man nur auf den Verbrauch bedacht und unterschätzt die Akkumulation, so ist die erweiterte Reproduktion unmöglich, und im entgegengesetzten Fall ist man nicht imstande, die täglichen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Deshalb müssen wir in erster Linie schnell mehr

akkumulieren und zugleich die Bevölkerung ständig mit mehr Konsumgütern versorgen. In dieser Richtung muß also die Proportionalität zwischen beiden Vorhaben ausgewogen sein. Das ist für die Planung der Volkswirtschaft und das Finanzgebaren von sehr großer Bedeutung. Diese Proportionalität ist allerdings nicht konstant, sondern ändert sich stetig, was auch gerechtfertigt ist. Es kommt nur darauf an, daß sie zu gegebener Zeit auf der Grundlage eines Plans mit dem Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und mit den politischen und ökonomischen Aufgaben der Partei abgestimmt wird.

Solch eine ausgewogene Proportionalität ist vor allem im Finanzwesen von Bedeutung, geschweige denn bei der Planung der Volkswirtschaft. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß dafür nur das Finanzwesen zuständig ist und sie nach Belieben koordiniert werden kann, denn die sozialistische Planwirtschaft bildet eine Einheit, in der alle Volkswirtschaftszweige eng miteinander verbunden sind. Jeder sollte jedoch begreifen, daß mangelhafte Arbeit im Finanzwesen in gewisser Weise das Verhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion stören und die planmäßige Entwicklung der Volkswirtschaft behindern kann.

In den bisherigen Staatsplänen war diese Proportionalität stets ausgewogen, wodurch es uns möglich war, ohne geringste Mißstände die Wirtschaft und Kultur zu entwickeln und zugleich den Lebensstandard des Volkes zu heben.

Im Finanzwesen kam es jedoch in dieser Beziehung mitunter zu den einen oder anderen Abweichungen. Den zuständigen Mitarbeitern ist es bisher nicht gelungen, die Proportionalität zwischen Akkumulation und Konsumtion zu wahren, was sich in den Versuchen zeigt, den Staatshaushalt durch eine einfache Methode, nämlich durch eine bedenkenlose Steigerung der Warenpreise, zu gewährleisten, die Warenpreise zu senken, ohne die finanziellen Quellen gründlich berechnet zu haben, und es den Abteilungen und Brigaden der Betriebe zu erlauben, ihren gesamten Gewinn für sich zu verwenden. Wir müssen solche Fehler so bald wie möglich korrigieren und uns dafür einsetzen, daß dieses Verhältnis besser ausgewogen wird.

Zweitens muß unser Finanzwesen aktiv dazu beitragen, die

Entwicklungsgesetze der sozialistischen Planwirtschaft, die ständig Neuerungen und Fortschritte erzielt, zur Wirkung zu bringen.

Bleiben diese Ergebnisse aus, so ist es ausgeschlossen, den Gipfel des Sozialismus zu erklimmen und die kommunistische Gesellschaft zu errichten.

Wichtig ist die Proportionalität in der Volkswirtschaft, noch bedeutsamer ist jedoch, ein hohes Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung zu sichern. Die sozialistische Ökonomie hat zum Ziel, unablässig die Technik zu erneuern, die Produktion schneller zu steigern und so den Volkswohlstand zu heben. Und eben die Proportionalität sollte ein Mittel zur Herbeiführung solch eines raschen Voranschreitens sein. Nur solch eine Proportion ist ihrer Bezeichnung würdig und kann die Gesetze der sozialistischen Planwirtschaft zum Tragen bringen.

Das Finanzwesen in unserer Gesellschaft hat die Aufgabe, ein hohes Entwicklungstempo der Volkswirtschaft und außerdem deren Proportionalität finanziell abzusichern.

Der Plan muß praxisbezogen sein, ständige Neuerungen und Fortschritte bewirken, Tatkraft und Einsatzbereitschaft fördern. Dementsprechend soll auch die Finanzwirtschaft aktiv sein, um alle Reserven für die Produktionssteigerung und Einsparung maximal zu mobilisieren und auf diesem Wege weiterhin Erfolge herbeizuführen.

Drittens kommt es in diesem Bereich darauf an, das sozialistische Verteilungsprinzip exakt durchzusetzen.

Da in der sozialistischen Gesellschaft die materiell-technische Basis noch nicht den höchsten Stand erreicht hat und das Bewußtsein der Menschen noch relativ niedrig ist, kann bei der Verteilung nur der Grundsatz gelten, daß jeder nach seiner Leistung entlohnt wird.

Die Verteilung nach Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit ist ein ökonomisches Gesetz des Sozialismus. Ein Verstoß gegen dieses Prinzip kann die Aktivität der Werktätigen und die Produktion hemmen. Wir haben das sozialistische Verteilungsprinzip gewissenhaft durchzusetzen, und die Finanzorgane stehen vor der großen Aufgabe, hierbei effektiv mitzuwirken.

Das Dargelegte ist das Grundprinzip, das man bei der Finanzpolitik stets beachten und einhalten muß. Mit anderen Worten, das Finanz-

wesen unseres Staates hat das bedeutende Vorhaben zu meistern, das Gesetz der Proportionalität zwischen Akkumulation und Konsumtion, das sozialistische ökonomische Gesetz des ständigen Neuerertums und Fortschritts und das Gesetz der sozialistischen Verteilung finanziell verwirklichen zu helfen.

2. DIE KONKRETEN AUFGABEN DES SOZIALISTISCHEN FINANZWESENS

Zur Durchsetzung der genannten Prinzipien steht vor unserem Finanzwesen erstens die Aufgabe, das Nationaleinkommen auf der Grundlage der ökonomischen Gesetze des Sozialismus gerecht zu verteilen und umzuverteilen.

Das Finanzministerium muß vor allem für die wissenschaftliche Festlegung der Lohntarife sorgen und hierbei mit dem Staatlichen Plankomitee und dem Ministerium für Arbeit eng zusammenarbeiten. Sie dürfen weder allzu hoch noch allzu niedrig sein. Die Festsetzung der Lohntarife läuft auf die jährliche Verteilung und Verwendung des Nationaleinkommens hinaus, d. h. ein Teil fließt in den Akkumulationsfonds und der andere in den Konsumtionsfonds.

Das Finanzministerium ist verpflichtet, künftig gemeinsam mit dem Staatlichen Plankomitee und dem Komitee für Preise der richtigen Festlegung von Warenpreisen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Eine übermäßige Preiserhöhung unter Berufung, die Akkumulation erhöhen zu wollen, würde zur Verringerung der Realeinkommen der Bevölkerung und folglich zum Mißverhältnis zwischen Akkumulation und Konsumtion führen. Wenn man vom subjektiven Standpunkt aus die objektiven Gesetze verletzt und die Warenpreise zu hoch schraubt, könnte dem Staat sogar Schaden daraus erwachsen, gar nicht zu reden von der Vermehrung der Akkumulation. Das Finanzministerium hatte versucht, die Einnahmen des Staatshaushaltes einfach durch die Erhöhung der Preise für Konsumgüter zu sichern. Die Folge war, daß

die Waren nicht abgesetzt wurden. Das zwang den Staat dazu, zu jedem Jahresende die Preise zu senken, um die Ladenhüter abzusetzen, was ihn Zehnmillionen Won kostete. Das war zweifellos auch darauf zurückzuführen, daß der Bereich Handel mit der Warenstreuung und -lieferung nicht zurechtkam, die Hauptursache dafür liegt allerdings in der falschen Preisbildung. Konsumgüterpreise schließlich herabzusetzen – das zeugt keinesfalls von einem guten Verlauf dieser Sache.

Wird gefordert, die Warenpreise zu senken, setzte man sie zu sehr herab, was zum Warenmangel führt und überdies die Mehrung des Akkumulationsfonds des Staates behindert.

Mit solch einem Mißstand ist Schluß zu machen, damit bei der Verteilung des Nationaleinkommens die Proportionalität zwischen Akkumulation und Konsumtion gesichert werden kann.

Nach der Verteilung des Nationaleinkommens für die individuelle und gesellschaftliche Konsumtion muß es zweckentsprechend umverteilt werden, was zur Erweiterung und Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Produktion sowie zur Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft außerordentlich wichtig ist. Also gilt es im Finanzwesen, sowohl die Verteilung des Nationaleinkommens als auch dessen Umverteilung besser zu organisieren.

Das setzt einen exakten Staatshaushaltsplan und dessen korrekte Realisierung voraus.

Damit ein ausgewogener Haushaltsplan des sozialistischen Staates vorliegt und er verwirklicht wird, sind seinem volksverbundenen Charakter entsprechend hauptsächlich die Einnahmequellen zu erweitern.

Wie allen bekannt, fließen die Einnahmen des Staatshaushalts unter anderem aus dem Umsatz, aus dem Gewinn der staatlichen Betriebe, aus den Steuern der Genossenschaften und der Bevölkerung sowie aus den Gebühren für Dienstleistungen in den entsprechenden Einrichtungen und anderen nichtproduzierenden Bereichen.

Ich möchte nicht über all diese Einnahmequellen sprechen, sondern nur über einige wichtige, die unbedingt zu erschließen sind.

Zunächst über die Einnahmen aus dem Umsatz.

Diese Einnahmen sind ein Teil des gesellschaftlichen Reineinkommens, das in den Preisen für die in den staatlichen Betrieben

und Produktionsgenossenschaften produzierten Konsumgüter vergegenständlicht ist.

Die Vergrößerung der Einnahmen des Staatshaushalts aus dem Umsatz erfordert, durch die Rationalisierung der Produktionsprozesse die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Selbstkosten zu senken, so mehr Reineinkommen der Gesellschaft zu schaffen und dementsprechend die Einnahmen aus dem Umsatz zu erweitern, die in Konsumgüterpreisen enthalten sind. Das entspricht voll und ganz den objektiven ökonomischen Gesetzen und ist der Hauptweg zur Mehrung des Nationaleinkommens.

Was jedoch unternehmen unsere Funktionäre zur Zeit? Sie denken kaum an die Rationalisierung der Produktion, was die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten unmöglich macht. Folglich ist der tatsächliche Reingewinn der Gesellschaft unbedeutend, und nach dem Ersatz der Mittel für die Reproduktion bleibt nicht viel übrig. Trotzdem ist man geneigt, bei der Preisbildung den Selbstkosten eine ziemlich hohe Umsatzsteuer zuzufügen. Das ist sehr schädlich. Wohin soll das führen, wenn man Waren sehr kostenaufwendig herstellt und dazu noch beim Absetzen absichtlich ihren Selbstkosten eine hohe Umsatzsteuer zugrunde legt, um die Einnahmen des Staatshaushalts zu vergrößern? Das ist erstens ein Verstoß gegen die objektiven Gesetze, d. h. ein Versuch, das „Reineinkommen“ zu verteilen, das überhaupt nicht erzielt wurde, und zweitens eine Handlung, die von keiner Verbundenheit zum Volke zeugt und schließlich das Realeinkommen der Werktätigen verringert.

Zur Zeit neigen unsere Funktionäre dazu, die Preise jener ohnehin sortimentsarmen Textilien, die statt mit geringerem finanziellen Aufwand mit großen Kosten erzeugt wurden, immer weiter zu erhöhen, wobei sie das mit der Vermehrung der geplanten Einnahmen des Staatshaushalts begründen. Als Ergebnis sind die Werktätigen außerstande, wegen der hohen Preise genügend Gewebe zu kaufen, und die Kinder sind dürftig gekleidet, obwohl die Produktion pro Kopf der Bevölkerung mehr als 20 Meter beträgt.

Damit das Nationaleinkommen wächst und sich die Bürger besser kleiden können, sind die Textilien entschieden mit geringerem

Kostenaufwand herzustellen. Deshalb sind verschiedene Maßnahmen für die Steigerung der Arbeitsproduktivität einzuleiten, darunter die Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse; gleichzeitig ist es wichtig, mit wenig Material und Mitteln mehr haltbare und ansehnliche Textilien herzustellen. Der Kostenaufwand für deren Produktion ist zu verringern und das Sortiment zu erweitern. Das trägt dazu bei, daß mehr Bereiche ihren Teil am Nationaleinkommen einbringen, der gesellschaftliche Reingewinn wächst, die vielfältigen Bedürfnisse der Bürger befriedigt werden und ihr Alltag bequemer wird.

Hierzu einige Beispiele.

Es müßten für Wohnungen geblümte und feinmaschige Gardinen mit geringem Aufwand an Garn hergestellt werden, die folglich auch einen niedrigen Preis haben. Da jedoch derartiges Gewebe nicht produziert wird, haben nur wenige Familien der Arbeiter und Angestellten Gardinen vor den Fenstern. Ferner sollen jetzt Mäntel aus derbem Stoff sehr gefragt sein. Solche Textilien können auch unsere Betriebe der örtlichen Industrie durchaus fertigen. Mäntel aus solchem Stoff wären attraktiv und könnten mit geringem Aufwand an Mitteln hergestellt werden. Wir sollten ein reiches Sortiment an Textilien mit geringem Kostenaufwand erzeugen und den Werktätigen anbieten. Zur Zeit gibt es für Kindermäntel nur rote Stoffe, künftig sollten sie auch in kastanienbrauner, schwarzer und in verschiedenen anderen Farben zu haben sein.

Das falsche Herangehen unserer Funktionäre ist an der ständigen Preissteigerung für Textilien in den letzten Jahren schuld. Die Bauern sagen nicht von ungefähr, daß diese Preise zu hoch sind.

Die Lebenslage des Volkes läßt sich kaum schnell verbessern, wenn die zuständigen Funktionäre ihre negativen Ansichten und ihre schlechte Arbeitseinstellung nicht aufgeben.

Wir müssen kategorisch der Einstellung entgegentreten, die geplanten Einnahmen des Staatshaushalts dadurch zu vermehren, indem man sehr kostenaufwendige Textilien erzeugt und zu den Kosten eine hohe Umsatzsteuer hinzurechnet. Zur Überwindung dieser Einstellung der Funktionäre ist es unumgänglich, künftig bei Gebrauchsartikeln

einen bestimmten Satz der Umsatzsteuer festzulegen und eiserne Disziplin durchzusetzen, damit dieser Prozentsatz nicht überschritten wird. Wenn es die Wirtschaft des Staates künftig ermöglicht, könnte dieser Satz beim Großhandel annähernd 6 bis 7 Prozent und im Einzelhandel rund 5 Prozent betragen.

Hohe Preise haben nicht nur Textilien, sondern auch Zucker, Eier und andere Lebensmittel des Massenbedarfs, weshalb sie nicht schnell abgesetzt werden.

Zur Zeit trifft das für Zucker zu. Ich war unlängst in Hwangju und ging bei dieser Gelegenheit in das dortige Kaufhaus und erfuhr, daß sowohl Marmeladen als auch Obstkonserven Ladenhüter waren. Marmeladen sind für die Verpflegung unseres Volkes, das sich hauptsächlich mit Reis ernährt, nicht sehr geeignet, aber Zucker ist für die Ernährung, vor allem für die der Kinder, unentbehrlich. Deshalb ist es bar jeder Logik, daß Zucker nur wenig gekauft wird, weil er zu teuer ist. Meiner Meinung nach sollte der Preis für Zucker, der zur Zeit drei Won je Kilogramm beträgt, um etwa einen Won gesenkt werden. Mir scheint der Preis von zwei Won auch noch etwas zu hoch zu sein, aber er kann nicht auf einen Schlag stark verringert werden. Fallen sollen die Preise auch für andere Süßwaren wie Bonbons, Feinbackwaren, Limonaden, Obstkonserven, Marmeladen und gesüßte Buttermilch.

Vom nächsten Halbjahr an werden mehr Eier und andere Lebensmittel im Angebot sein, aber fraglich ist die Kaufkraft der Bevölkerung.

Die Stadt Songrim liefert zur Zeit täglich 10 000 Eier, und das übersteigt bereits den Eigenbedarf. In Käfigen werden täglich 400 Legehennen aufgenommen, so daß künftig von 120 000 Hennen Eier gewonnen werden. Legt jede von ihnen jährlich 220 Eier, so werden das insgesamt 26,4 Mio. sein. Hat die Stadt 80 000 Einwohner, so kommen auf jeden jährlich 330 Stück, pro Tag ein Ei. Obwohl die Produktion dermaßen gestiegen ist, können die Werktätigen dennoch ihren Bedarf daran nicht decken, weil dieses Erzeugnis zu teuer ist. Jetzt kostet ein Ei 22 Jon, und eine fünfköpfige Familie muß jeden Tag ein Won und zehn Jon für fünf Stück und so im Monat 33 Won ausgeben. Zur Ernährung gehören aber nicht nur Eier, sondern auch Gemüse und andere Lebensmittel. Daher ist es ausgeschlossen, daß eine

Familie von ihrem derzeitigen Einkommen nur für Eier 33 Won bezahlt. Es ist allerdings möglich, die Löhne und Gehälter der Werktätigen zu erhöhen, damit ihre Kaufkraft wächst. Wenn wir ihr Einkommen durchschnittlich um 35 Prozent steigern, den Mindestlohn auf etwa 60 Won anheben und das durchschnittliche Einkommen jedes Haushaltes, in dem die Eheleute berufstätig sind, auf das Niveau von 100 Won bringen, werden auch dann noch 33 Prozent dieses Einkommens, d. h. 33 Won, für den Kauf von Eiern verwendet werden müssen. Dieses Problem kann also kaum allein durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter gelöst werden. Gleichzeitig ist der Preis für Eier zu senken. Er muß nach dem Prinzip festgesetzt werden, daß den Selbstkosten eine niedrige Umsatzsteuer hinzugefügt wird. Wenn man für jedes Ei auch nur eine Umsatzsteuer von zwei Jon festlegte, würden allein durch den Verkauf von 450 Mio. Eiern, die im nächsten Jahr gewonnen werden, der Staatskasse 9 Mio. Won als Einnahme aus dem Umsatz zufließen. Das ist keineswegs eine geringe Summe, denn damit können viele Fabriken gebaut werden. Der Kostenaufwand für die Eierproduktion sollte man genau berechnen, zunächst den Preis für ein Ei bis etwa 12 bis 13 Jon und in der Folgezeit bis ca. 10 Jon herabsetzen und künftig darum bemüht sein, diesen Preis weiter um etwa 3 Jon zu senken.

Die Preisherabsetzung für Eier setzt voraus, die Produktion ständig zu steigern und die Selbstkosten weiterhin zu verringern. Damit – abgesehen von den Bauern – jeder Arbeiter und Angestellte täglich mit einem Ei versorgt wird, sind jährlich 2,4 Mrd. Stück zu liefern, wozu wir zusätzliche Hühnerfarmen benötigen. Ferner sind durch die Erhöhung des Nutzeffekts der Farmen und die Überwindung von Vergeudung die Selbstkosten für die Eierproduktion bis 5 Jon herabzusetzen. Wie ich hörte, stimmen zur Zeit diese Selbstkosten nicht, weshalb eine genaue Berechnung angestellt werden muß. Da die Rassehennen jährlich verbessert werden, sind die Ausgaben für die Aufzucht ihrer Brut in die Selbstkosten aufzunehmen.

Zusammenfassend empfehle ich, davon abzugehen, aus den Lebensmittelpreisen große Gewinne zu erzielen, sondern im Gegenteil diese Preise zu senken und gleichzeitig die Versorgung zu verbessern,

damit jeder Bürger die Waren erwerben kann. Die Preise dürfen allerdings nicht unter den Selbstkosten liegen, das heißt, der Staat darf bei der Nahrungsgüterproduktion keinen finanziellen Schaden erleiden. Abzuraten ist auch das Bestreben staatlicher Organe, aus den Preisen für Lebensmittel große Gewinne zu machen und diese Preise als eine wichtige Quelle seiner finanziellen Einnahmen zu betrachten. Das Wesen der sozialistischen Finanzpolitik besteht darin, das von den Werktätigen Erwirtschaftete für das Volk aufzuwenden. Also ist es nicht zulässig, bei den für die Bevölkerung unentbehrlichen Nahrungsmitteln eine zu hohe Umsatzsteuer zu ihren Selbstkosten hinzuzurechnen.

Das oberste Prinzip unserer Partei und Regierung in ihrem gesamten Wirken besteht darin, dem Volk ein wohlhabenderes und glückliches Leben zu sichern. Die leitenden Mitarbeiter der Staats- und Wirtschaftsorgane sollten sich stets Gedanken über Wege zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes machen und sich dafür einsetzen. Die geplanten Einnahmen für den Staatshaushalt sollten ebenfalls im Einklang mit diesem Ziel wachsen und nicht im geringsten auf Kosten des Alltagslebens der Bevölkerung, denn mit diesem Zuwachs selbst soll der Volkswohlstand gehoben werden. Das muß jedem klar sein.

Unsere Funktionäre bemühen sich nicht darum, diese Einnahmen systematisch zu mehren und zugleich den Alltag des Volkes zu erleichtern. Durch größere Anstrengungen würde ihnen das zweifellos gelingen.

Die Nachfrage der Bevölkerung nach vielfältigen Waren des täglichen Bedarfs ist groß, aber wir vermissen diese Erzeugnisse in den Verkaufsstellen. Die Nutzung von Abprodukten der Betriebe und von ungenutzten Materialien in örtlichen Gebieten würde uns in die Lage versetzen, mit geringem Aufwand von Mitteln zahlreiche Artikel des täglichen Bedarfs zu erzeugen, wozu keine großen Gebäude und Ausrüstungen erforderlich sind. Für das Aufstellen von Einzwecks-maschinen und kleinen Ausrüstungen zur Produktion dieser Erzeugnisse genügt ein Gebäude, das halb so groß ist wie eine Hühnerfarm. Die dazu erforderlichen Arbeitskräfte sind vorhanden, so daß hierbei keine allzu großen Schwierigkeiten bestehen. Allerorts

wollen Hausfrauen in Betrieben arbeiten und fordern Aufträge.

Da jedoch die Funktionäre für die Hebung des Lebensstandards des Volkes keine Anstrengungen unternehmen, werden Kämme, Briefumschläge, Ansichtskarten, Tagebücher, farbiges Garn u. a. kaum angeboten. Zur Zeit soll es für die Frauen, die sich koreanische Nationaltrachten nähen wollen, schwierig sein, sich ein Kragenband anzuschaffen. Im Angebot sind z. B. nur einige Sorten von Knöpfen, obwohl die Nachfrage nach farbigen, großen und kleinen Knöpfen für Anzüge und Mäntel groß ist. An unseren Meeresküsten kann man mühelos eine Fülle von Muschelschalen sammeln, und wir können auch Material unter geringen Kosten synthetisch selbständig herstellen. Also besteht kein Grund dafür, die Produktion von preiswerten Knöpfen nicht zu sichern. Anderenfalls ist es unmöglich, die Einnahmen für den Staatshaushalt zu vergrößern und das Alltagsleben der Bevölkerung zu erleichtern.

Wir sollten einschneidende Maßnahmen einleiten, um das reale Nationaleinkommen zu erwirtschaften, den Gewinn des Staates zu vergrößern und dabei gleichzeitig die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern, indem wir für die Steigerung der Produktion vielfältiger Konsumgüter Maschinen einsetzen, Abprodukte und ungenutzte Materialien sowie natürliche Rohstoffe in den örtlichen Gebieten umfassend nutzen.

Die Produktion vielfältiger Erzeugnisse nach Sortiment und Standard darf man nicht als Last empfinden, sondern muß als eine wichtige Aufgabe zur Hebung des Volkswohlstandes angesehen werden. Herzustellen sind also viele Waren des täglichen Bedarfs, die die Werktätigen preiswert erwerben können. Dieses Problem läßt sich kaum auf einer Versammlung lösen, sondern durch kontinuierliche organisatorische Arbeit. Sortiment, Standard und Menge sind nicht subjektivistisch, sondern auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Analyse des Bedarfs der Bevölkerung genau festzulegen.

Damit die vorgesehenen Einnahmen für den Staatshaushalt bei gleichzeitiger Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes wachsen können, ist die Produktion vielfältiger Konsumgüter erforderlich, wobei es hauptsächlich um den Ausbau der Produktion von Eisenwaren geht.

Mehr zu liefern sind Rasiermesser und andere Schneidgeräte sowie verschiedene Angelgeräte.

Ab sofort sind auch mehr Kühlschränke anzubieten, die vor einigen Jahren in den Haushalten noch nicht benötigt wurden, weil sie nicht genügend Lebensmittel hatten. Heute jedoch werden sie besser versorgt, haben z. B. mehr Fleisch, Frischfisch, Eier und Obst, die sie lange aufbewahren können. Maschinen zum Zerkleinern von Rüben würde sich jede Hausfrau anschaffen, wenn sie sie im Angebot sieht. Unlängst sah ich das Versuchsmuster eines recht praktischen Gerätes dieser Art, mit dem man Nudeln herstellen und unter anderem auch Knochen zermahlen kann. Der Bevölkerung sind auch mehr Petroleumkocher und Waschmaschinen zu liefern. An einem Sonntag sah ich auf dem Wege zum Stadtbezirk Samsok, wie Soldaten am Fluß ihre Wäsche wuschen, was nicht gerade vom Fortschritt zeugt. Es ist in kurzer Zeit eine Waschmaschinenfabrik zu bauen, damit die Bevölkerung mit diesem Artikel stärker beliefert werden kann. Qualitätsgerechte Kühlschränke, Waschmaschinen und Petroleumkocher können zur Erwirtschaftung von Devisen ausgeführt werden. Außerdem ist die Produktion von Nähmaschinen, Fahrrädern und verschiedenartigen Uhren, darunter von Wand-, Armband- und Taschenuhren sowie Weckern, zu erhöhen. Für die Uhrenherstellung wäre es auch ratsam, eine entsprechende komplette Fabrik zu importieren.

Als notwendig erachtet sich es auch, vielfältige Büroartikel aus Metall zu produzieren. Zur Zeit wird der große Bedarf an Kugelschreibern nur dürftig gedeckt. Die Fabriken, in denen Kriegsversehrte arbeiten, können bei entsprechenden Auflagen solche Waren ohne weiteres fertigen. Also ist deren Produktion zu organisieren. Der Bau z. B. von Schreibmaschinen und elektronischen Rechenmaschinen für Büroarbeiten ist ebenfalls zu forcieren. Zu entwickeln ist außerdem die Papierindustrie, damit das für die Kulturrevolution dringend benötigte Papier zur Verfügung steht.

In großen Mengen zu liefern sind auch preisgünstige Rundfunk- und Fernsehempfänger. Über dieses Problem sprach ich schon auf der Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Gründung der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ und möchte mich demnächst mit den

Funktionären des Fernmeldegerätewerkes und der Elektronenröhrenfabrik beraten. Von nun an sind unbedingt in großer Zahl elektronische Geräte zu erzeugen, um den Alltag der Bevölkerung kulturvoller zu gestalten.

Der Fabrik für optische Geräte obliegt es, mehr und bessere Brillengläser herzustellen. Zu produzieren sind auch Feldstecher, Fernrohre und Operngläser.

Parallel zur Steigerung der Produktion von Waren aus Metall gilt es, die Kunststoff verarbeitende Industrie zu fördern, um das Sortiment von diesen Erzeugnissen für den täglichen Bedarf zu vergrößern.

Wir müssen überall mit Hilfe einer Massenbewegung die Produktion von Metallwaren und von anderen verschiedenen Bedarfsartikeln entfalten. Die Stadt Songrim steht vor der Aufgabe, die Eisenwarenfabrik besser zu gestalten, und Kangson und Kiyang sollten ebenfalls mehr Metallwaren herstellen. Im Kreis Kangso entstand eine Strickwarenfabrik, aber meiner Meinung nach eignet sich dieses Gebiet faktisch für die Förderung der Produktion von Metallwaren. Auch die Kim-Chaek-Stadt kann sich dieser Sache tatkräftiger widmen. So wie die Stadt Hamhung das Zentrum der mittleren und kleinen Chemiebetriebe ist, müßte die erstgenannte Stadt zum Zentrum der Betriebe für Metallerzeugnisse werden, da es hier ein großes Stahlwerk gibt.

Zur Erweiterung der Einnahmequellen des Staates sollten die staatlichen Betriebe mehr Gewinn erzielen.

Der Gewinn aus den staatlichen Unternehmen macht zusammen mit der Umsatzsteuer den wesentlichen Teil der geplanten Einnahmen für den Staatshaushalt aus, denn das ist eine Form der Verteilung des gesellschaftlichen Reineinkommens aus den Betrieben des sozialistischen Staates.

Damit der Gewinn aus den staatlichen Betrieben im Staatshaushalt wächst, muß man die unrentablen Betriebe ermitteln und deren Zahl reduzieren sowie in allen Bereichen und Abschnitten das Sparsamkeitsprinzip konsequent anwenden und die Wirtschaft exakt leiten.

Wenn wir das Sortiment und die Produktion von Bedarfsartikeln erweitern, das Sparsamkeitsprinzip strikt befolgen und so das Nationaleinkommen vergrößern, werden die Einnahmen aus den Umsatzsteuern

und aus den staatlichen Unternehmen wachsen. Auf diesem Wege werden wir die Produktion steigern und darüber hinaus Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen einleiten können, darunter die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten und die Senkung von Konsumgüterpreisen.

Zur weiteren Erschließung von Einnahmequellen für den Staatshaushalt muß der Gewinn aus Dienstleistungsgebühren in den betreffenden Betrieben wachsen.

Wie allen bekannt, ist dieser Gewinn eine Form der Umverteilung eines Teils der individuellen Einkommen auf den Staatshaushalt, um so die Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft zu befriedigen. In der sozialistischen Gesellschaft verliert selbstverständlich – sobald die sozialistischen Betriebe immer mehr Gewinne bringen – die Umverteilung des Nationaleinkommens durch den Staatshaushalt allmählich an Bedeutung. Bei uns wird der überwiegende Teil der Einnahmen des Staatshaushalts durch die Akkumulation in den sozialistischen staatlichen Betrieben gesichert, und die Einnahmen aus Steuern der Werktätigen machen einen geringfügigen Prozentsatz aus. Da die finanziellen Mittel für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung allein aus der staatlichen Akkumulation bereitgestellt werden können, ist es nun möglich geworden, die Steuern der Werktätigen völlig abzuschaffen. Bei uns wurde bereits gemäß der Orientierung in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ die landwirtschaftliche Naturalsteuer aufgehoben, und wir beabsichtigen, den Arbeitern und Angestellten in absehbarer Zukunft die Einkommensteuer an den Staat allgemein und vollständig zu erlassen. Dann wird sich unser Volk als erstes in der Menschheitsgeschichte eines glücklichen Lebens ohne Steuerlast erfreuen.

Es handelt sich hierbei nur darum, wie wir mit den Gebühren für Dienstleistungen in den entsprechenden Einrichtungen verfahren sollen.

Diese Gebühren in der sozialistischen Gesellschaft unterscheiden sich grundsätzlich von denen in der kapitalistischen Gesellschaft, die eine zusätzliche Ausbeutung der Werktätigen zum Ziel haben. Im Sozialismus werden diese Abgaben entrichtet, damit der Bedarf der nichtproduzierenden Bereiche, die kein Nationaleinkommen einbringen,

an Finanzmitteln gedeckt wird. Durch die Umverteilung des Nationaleinkommens auch mit Hilfe der Dienstleistungsgebühren erzielen die Werktätigen dieser Bereiche ihr Einkommen. Auf diesem Weg werden die Bedürfnisse des Staates, die niemals auf Kosten einzelner befriedigt werden dürfen, im gesellschaftlichen Rahmen erfüllt. Die Abgabe von Dienstleistungsgebühren durch die Bevölkerung geschieht also in ihrem eigenen Interesse.

In der kommunistischen Gesellschaft, in der die Produktivkräfte sehr hoch entwickelt sein werden und in der das Prinzip „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ gilt, steht diese Frage anders, aber noch im Stadium des Sozialismus wäre der Staat überfordert, wenn er zusätzlich solche Lasten auf sich nähme. Da unsere arbeitenden Menschen von allen Steuern befreit werden, wird ihnen die Zahlung der Dienstleistungsgebühren wirklich nicht sehr schwerfallen. Übernähme der Staat auch diese Bürden, so würden die Menschen, da sie ungenügend kommunistisch eingestellt sind, alles ihm überlassen, der Wirtschaft des Landes keinerlei Beachtung schenken und vom revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, abgehen. Manche Leute glauben offensichtlich, im Sozialismus wäre alles unentgeltlich, und verhalten sich gegenüber dem Staatshaushalt gleichgültig, was ein großer Irrtum ist.

Wir sollten diese falsche Einstellung so bald wie möglich abstellen, das Netz der Dienstleistungsbetriebe ausbauen, so den Alltag der Bevölkerung allseitig erleichtern und dabei bestimmte Gebühren einnehmen, um den Staatshaushalt zu festigen.

Das Handelswesen ist verpflichtet, weitere Reparaturstätten, Waschhäuser, Friseur- und Kosmetiksalons, Badeanstalten und andere Dienstleistungsbetriebe zu eröffnen. Die Schaffung vieler solcher Einrichtungen ist in jeder Hinsicht gutzuheißen, denn sie werden dazu beitragen, den Frauen die kleinen täglichen Sorgen abzunehmen, ihnen die Berufsausübung zu ermöglichen, das Einkommen der Haushalte zu erhöhen, den Alltag der Bevölkerung zu erleichtern und die Einnahmen des Staates zu vermehren. In Räumen im Erdgeschoß von Wohnhäusern, die zur Zeit als Büro genutzt werden, sollten nun Dienstleistungseinrichtungen untergebracht werden.

Es gibt in diesem Bereich zur Schaffung von Bequemlichkeiten für die Bevölkerung noch sehr viel zu tun. Es geht nur darum, daß die zuständigen Mitarbeiter entsprechende Anstrengungen machen. Zu begrüßen wäre ebenfalls, Lesestuben für neu erschienene Bücher und andere Literatur zu eröffnen und geringe Benutzungsgebühren entgegenzunehmen. Veranstaltet man in den Parks z. B. einen „Abend der Literatur und Kunst“ und ein „Meisterkonzert“, so werden sich zahlreiche Besucher einfinden. Es gibt ein Land, in dem man in solch einem Fall eine Eintrittsgebühr und dazu noch ein Entgelt für die künstlerische Darbietung kassiert. Für unsere Verhältnisse scheint jedoch nur das Letztgenannte akzeptabel zu sein. Mag diese Gebühr auch unbedeutend sein, aber wir können einen ansehnlichen Gewinn erzielen, wenn allerorts derartige Veranstaltungen stattfinden. Ratsam ist, auf dem Taedong Rundfahrten mit Booten durchzuführen und daß die Tiergärten nicht vom Staat finanziert werden, sondern die wirtschaftliche Rechnungsführung anwenden. Die Tierparks könnten durchaus rentabel arbeiten, wenn sie Verkaufsstellen und Restaurants eröffnen, Ansichtskarten und Souvenirs verkaufen sowie aus ihren Nebenprodukten Delikatessen zubereiten. Auch für die Vorführungen von Filmen sollte ein Entgelt entrichtet werden. An Orten, die von vielen Menschen aufgesucht werden, und in öffentlichen Einrichtungen sollten Erfrischungsgetränke angeboten werden. Zur Zeit vermisse ich das jedoch. Mit etwas mehr Aufmerksamkeit könnte man in ausreichender Menge Obstsaft und dgl. anbieten, denn unser Land ist reich an Obst verschiedener Sorten sowie an Blaubeeren und anderen Wildfrüchten. Außerdem sollte man überall Limonaden, Milch, Sojabohnenmilch und ähnliches bereithalten.

Mitarbeiter der Handelsorgane sollten sich stets überlegen, wie sie den Alltag der Bevölkerung bequemer gestalten und zugleich die finanziellen Einnahmen des Staates erhöhen können.

Wir müssen die Abweichungen bei der Verwirklichung der Finanzpolitik der Partei korrigieren, die bisherigen Methoden über Bord werfen und von neuem anfangen, müssen gegen Verschwendung vorgehen, uns für die Steigerung der Einnahmen des Staates einsetzen und dabei kalkulieren, welche Unternehmen wieviel Gewinne mehr bringen können.

Für die exakte Führung des sozialistischen Staatshaushaltes ist es wichtig, Einnahmequellen allseitig auszubauen, überdies die staatlichen finanziellen Mittel sachkundig abzuzweigen und sie zweckmäßig zu nutzen.

Wie jeder weiß, kommen die Ausgaben für die Volkswirtschaft, die sozialen und kulturellen Maßnahmen, den Staatsapparat und für die Landesverteidigung aus dem Haushalt des sozialistischen Staates.

Die genannten Ausgaben sind allerdings nicht nur Angelegenheit des Finanzministeriums, sondern auch der zuständigen Organe, mit denen es zusammenzuwirken und zu beraten hat. Diese Ausgaben werden auf der Grundlage der Wirtschaftspolitik der Partei festgelegt und müssen als ein Teil des Staatsplans der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans untergeordnet sein.

Aufgabe des Finanzministeriums ist, von der Wirtschaftspolitik der Partei ausgehend die planmäßige Entwicklung der Volkswirtschaft finanziell zu gewährleisten. Losgelöst von dieser Politik kann von Einnahmen und Ausgaben nicht die Rede sein.

Den größten Teil der Ausgaben des Staatshaushaltes nimmt der Aufwand für die Volkswirtschaft ein. Er ist Voraussetzung dafür, die sozialistische Produktion ständig zu erweitern und zu fördern und das Nationaleinkommen schnell zu steigern. Pflicht des Finanzwesens ist es, Ausgaben des staatlichen Etats vor allem zur Durchsetzung der Hauptlinie unserer Partei für den Ausbau der Wirtschaft vorzusehen, die darin besteht, vorrangig die Schwerindustrie und zugleich die Leichtindustrie und die Landwirtschaft zu entwickeln, sowie für die Festigung der Basis der selbständigen nationalen Wirtschaft.

Gleichzeitig muß das Finanzwesen dem Aufwand für soziale und kulturelle Maßnahmen, die dazu dienen, das materielle und kulturelle Lebensniveau der Mitglieder der Gesellschaft zu heben, große Beachtung schenken und angemessene Mittel für den Staatsapparat und die Landesverteidigung einplanen. Da wir mit den US-Imperialisten, dem Rädelsführer der Weltreaktion, direkt konfrontiert sind und sie ihre Versuche zur Aggression gegen den nördlichen Teil der Republik täglich verstärken, dürfen wir die Ausgaben insbesondere für die Landesverteidigung niemals unterschätzen. Diese Zuwendungen haben

zum Ziel, die Beschlüsse der Parteikonferenz über die gleichzeitige Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und unserer Verteidigungsfähigkeit zu verwirklichen.

Die imperialistischen Staaten wenden riesige Mittel für den Luxus der Monopolkapitalisten und für ihre Streitkräfte auf mit dem Ziel, die Wirtschaft zu militarisieren, Aggressionskriege vorzubereiten und die faschistischen Herrschaftsapparate auszubauen, während wir einen großen Teil des Etats für die Stärkung unserer Verteidigungskraft einsetzen, um das sozialistische Vaterland und die Errungenschaften der Revolution vor imperialistischen Anschlägen zuverlässig zu schützen. Dies geschieht also mit Fug und Recht und entspricht den Grundinteressen unserer Revolution und unseres sozialistischen Aufbaus.

Das Finanzministerium muß ferner eine strenge Finanzkontrolle ausüben, damit in diesem Bereich straffe Disziplin herrscht, mit jeder Vergeudung von Mitteln Schluß gemacht wird und sich das Sparsamkeitsprinzip allseitig und strikt behauptet. Dieses Ministerium hat überdies durchdachte organisatorische Arbeit zu leisten, um zu sichern, daß finanzielle Mittel nirgendwo unnötigerweise einfrieren, sondern stets reibungslos im Umlauf sind, und um zu erreichen, daß ungenutzte Gelder restlos eingesetzt und effektiv angewandt werden. Das gehört zu den Aufgaben des Finanzwesens.

Die Bewältigung dieser Vorhaben versetzt uns in die Lage, die Akkumulation und Konsumtion, die Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung sowie die Verbesserung des Lebensstandards des Volkes wirksam zu sichern sowie weitere Neuerungen und Fortschritte in unserer Volkswirtschaft, die zuverlässige Stärkung unserer Verteidigungsfähigkeit sowie die ständige Hebung des Volkswohlstandes finanziell zuverlässig zu gewährleisten.

Das Finanzministerium mischte sich bisher irrtümlicherweise in die betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten ein, indem es sich unter anderem auf die interne wirtschaftliche Rechnungsführung berief. Es besteht keine Notwendigkeit, daß es sich z. B. um Fragen der Leitung der Industrie und Betriebe kümmert.

Was ist nun zu tun, um all diese Vorhaben im Finanzwesen zufriedenstellend zu verwirklichen? So wie in anderen Bereichen, muß

man auch hier vor allem unbeirrt politisch wirken.

Von großem Gewicht ist, die Menschen politisch-ideologisch aufzurütteln, damit sie bewußt und aktiv alle Reserven und Möglichkeiten erschließen. Will man hingegen die Menschen lediglich mit materiellem Anreiz bewegen, besteht die große Gefahr, daß sie verdorben werden und Erfolge in der Arbeit ausbleiben.

Während unseres 15jährigen bewaffneten antijapanischen Kampfes hoffte keiner unter uns auf eine Entlohnung.

Der entscheidende Faktor für Siege und Erfolge in der Revolution und beim Aufbau sind die politische Bereitschaft und der bewußte Enthusiasmus der Werktätigen, die für Vaterland und Volk aufopferungsvoll kämpfen wollen. Demnach ist der politischen Arbeit der Vorrang einzuräumen, die darauf gerichtet ist, den Werktätigen hohes kommunistisches Bewußtsein anzuerziehen und ihre bewußte Aktivität zu wecken, damit sie jede Reserve und Möglichkeit optimal nutzen, stets Neuerungen und Fortschritte herbeiführen.

Die Überbetonung des materiellen Anreizes ist ein Ausdruck des Revisionismus und sehr gefährlich. Ich habe bereits darüber gesprochen, daß in der sozialistischen Gesellschaft das Prinzip der Verteilung nach der geleisteten Arbeit streng einzuhalten und auf keinen Fall Gleichmacherei zulässig ist. Unterschiede im Entgelt sind unumgänglich, da die Produkte noch nicht für die Verteilung nach den Bedürfnissen ausreichen, die Menschen noch nicht freiwillig und gewissenhaft arbeiten, und Unterschiede in der Art der Tätigkeiten bestehen. Verleitet das uns jedoch dazu, die materielle Stimulierung übermäßig anzuwenden, so kommen wir vom Weg zum Sozialismus und Kommunismus ab. Die strikte Einhaltung des sozialistischen Verteilungsprinzips reicht für den materiellen Ansporn völlig aus. Das Überschreiten dieser Grenze würde den Egoismus fördern.

Eine der bedeutendsten Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus besteht darin, den Egoismus, ein Erbe der alten Gesellschaft, zu bekämpfen und die bewußte Aktivität der Menschen zur Geltung zu bringen. Wenn man trotzdem immer wieder versucht, sie mit Hilfe von Geld zu aktivieren, so wird ihr Bewußtsein sozusagen verrosten, und sie werden zum Kapitalismus zurückkehren.

Alle Probleme können gelöst werden, wenn wir der politischen Arbeit den Vorrang geben, die Menschen politisch-ideologisch mobilisieren und das sozialistische Verteilungsprinzip exakt anwenden.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Mitarbeiter des Finanzwesens, fest mit der einheitlichen Ideologie der Partei ausgerüstet, das Juche konsequent durchsetzen und, geleitet von der Politik unserer Partei, mit hohem revolutionärem Elan energisch um deren Durchsetzung ringen und so die Erwartungen der Partei bestens rechtfertigen werden.

EINIGE FRAGEN BEI DER SCHAFFUNG REVOLUTIONÄRER FILME

Rede vor Filmschaffenden

1. November 1968

Bei der Schaffung revolutionärer Filme ist es bedeutsam, in erster Linie das Leben wahrheitsgetreu widerzuspiegeln. Diese Forderung haben wir immer wieder gestellt, wenn wir uns Filme ansahen, die revolutionäre Traditionen zum Thema haben. Nur die inhaltsreichen, auf das Leben tiefgründig eingehenden Streifen sind realistisch und von erzieherischem Wert.

Im ersten und zweiten Teil des im Spielfilmstudio gedrehten Films „Fünf Partisanenbrüder“ ist die Darstellung der Wirklichkeit gut gelungen, weshalb sich das Publikum dieses Kunstwerk gerne ansieht. Es zeigt eindeutig die Tätigkeit der Jugendlichen der illegalen Organisation in einem Dorf, den Prozeß ihrer Entwicklung zu antijapanischen Partisanen und ihren bewaffneten Kampf in der darauffolgenden Zeit. Der Film vergegenwärtigt die verschiedenen Bereiche des Alltages der antijapanischen Partisanen, in denen sie unter anderem Propagandaarbeit unter den Bürgern einer Kleinstadt und den Dorfbewohnern leisten und das Leben gemeinsam mit ihnen teilen. Meines Erachtens wird auch der dritte Teil bei guter Organisation gelingen.

Es gibt jedoch auch einige mißlungene Filme über die revolutionären Traditionen. Manche davon sind inhaltlich schwach, eintönig und nuancieren nicht das Leben des Helden. Das politische, militärische und Privatleben eines Revolutionärs hätte man in seiner

Vielfalt und ungekünstelt darstellen müssen. Das ist aber nicht geschehen. Spiegelt ein Streifen die Wirklichkeit nicht realistisch wider, so ist er weder interessant noch eindrucksvoll, ja das Publikum hat nicht den Wunsch, sich ihn noch einmal anzusehen.

Ich sah mir unlängst den Film „Die heiße Liebe zu seinen Kampfgenossen“ an und gelangte zu der Meinung, daß er keinen großen Eindruck hinterläßt. Es wird geschildert, wie ein Soldat der Partisanenarmee trotz Hungersnot Heilkräuter sammelt und die Wunde seines Genossen damit behandelt. Diese Darstellung berührt uns jedoch nur wenig.

Auch der Spielfilm „Fünf Partisanenbrüder“, der dem Genossen O Jung Hub gewidmet ist, entsprach zuerst kaum dem Lebensweg dieses Revolutionärs. Niemand kann behaupten, daß sein vielfältiges Leben nicht wert wäre, in einem Filmwerk darzustellen. Er wirkte vor und auch nach dem Eintritt in die Partisanenarmee. Er nahm an vielen Kämpfen gegen den Feind teil und wirkte auf die Bevölkerung in den Partisanenstützpunkten erzieherisch ein. Während des Schweren Marsches schlug er den Gegner in Dorfsiedlungen und nahm auf die dortigen Bewohner Einfluß, indem er unter ihnen lebte. Die Darstellung seines Lebens jedoch ist in genanntem Streifen mißlungen.

Alle unlängst geschaffenen Filme über die revolutionären Traditionen haben ähnliche Motive, so geben sie unter anderem die Nanhutou-Konferenz, das Vorrücken ins Vaterland und einige Gefechte wieder. Ihr Inhalt ist ebenfalls sehr eintönig, denn man sieht nur Kampfhandlungen der Partisanen, in denen Schießereien zu hören sind, die schweren Märsche und Verfolgungen durch gegnerische Einheiten der „Strafexpedition“. Die Streifen über den Vaterländischen Befreiungskrieg beschränken sich lediglich auf Szenen, die zeigen, wie die Jugendlichen in die Volksarmee eintreten, Gefechte führen, den Marsch fortsetzen und wie die feindlichen Truppen die Flucht ergreifen. In diesen Werken vermißt man jedoch die lebensnahe Darstellung der Helden.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, die antijapanischen Partisanen hätten nichts anderes getan, als sich mit den Feinden auseinandergesetzt und auf schneebedeckten Wegen schwere Märsche unternommen zu haben.

Warum sollte denn ihr Alltag nur damit ausgefüllt gewesen sein! Es ist natürlich eine Tatsache, daß sie unter äußerst schwierigen Bedingungen lange Zeit harte Gefechte gegen die japanischen Imperialisten geführt hatten. Aber auch angesichts dieser Situation war ihr Alltag erlebnisreich. Der Kampf erfüllt das Leben und umgekehrt. Sie mußten im Gebirge einen schwierigen Marsch antreten und erbitterte Operationen gegen den Feind fortführen; sie befanden sich aber auch oft in einer ganz anderen Lage, wenn sie in Dorfsiedlungen eintrafen. Sie kamen dort mit den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammen und wirkten auf sie erzieherisch ein, so daß sie sich für den Kampf aktivieren und sich um die Organisationen scharen konnten.

Ich führe eine Episode als Beispiel an, die sich während des Aufenthaltes der Partisanenabteilung unter meinem Kommando im Dorf Liangshuiquanzi, unweit des Flusses Tuman, zugetragen hat.

Bevor unsere Abteilung in das Dorf einzog, gab ich ihr im Gebirge den Befehl zur Rast und ging in Zivil mit der Ordonnanz hinunter in den Ort, um dessen Lage aufzuklären. Wir konnten uns dort von dem außerordentlich schweren Leben der hiesigen Bewohner überzeugen. Uns fiel ein geräumiges Haus auf, das wir aufsuchten, um zu erfahren, wer dort wohnt. Wir fragten, ob es möglich sei, in diesem Haus zu übernachten. Da kam ein Mann zum Vorschein – man sah ihm an, daß er Gutsverwalter ist –, der auf unsere Bitte nicht einging und uns auf das Gästehaus verwies, das zwei Kilometer entfernt lag. Um ihn auf die Probe zu stellen, wandten wir uns an ihn noch einmal mit unserer Bitte. Er war jedoch hartnäckig. Es handelte sich bei diesem Haus, wie mir danach berichtet wurde, um das eines Gutsherren. Dann sahen wir uns im Dorf um. Auf dem mit Strohmatten belegten Vorhof einer Hütte aßen ihre Bewohner Gerstensuppe. Ihre Kleidung war miserabel. Wir betraten den Hof und baten den Hausherrn um ein Nachtlager. Da lud er uns höflich zum Nähertreten ein, entschuldigte sich wegen der ungepflegten Wohnung und bot uns sogar Essen an. Obwohl er ein schweres Dasein fristete, sich eben nur Gerstensuppe leisten konnte, unterschied er sich im Verhalten zu den Menschen völlig von dem Gutsbesitzer.

Nachdem wir uns nach der Sachlage dieser Gegend erkundigt hatten, gab ich der Abteilung den Befehl, in dieses Dorf einzumarschieren. Alle hiesigen Bewohner hießen sie bei ihrer Ankunft herzlich willkommen. Sie sagten uns, daß der Besitzer des Hauses, das wir zuerst aufgesucht hatten, Gutsherr sei und auch über Rinder verfüge, die er anderen ausleiht und Eigentum des „Nationalen Vereins“ sind. Um anderen zuvorzukommen, eilte der Gutsbesitzer zu unserem Kompaniechef und machte ihm den Hof: „Verehrter Herr! Kommen Sie bitte heute nacht zu mir!“ Er lief dann in sein Haus, forderte mit lauter Stimme, die Matten neu zu beziehen, und trieb zur Eile an. Ich gab dem Kompaniechef die Anordnung, sich zusammen mit rund 50 Soldaten im Hause des Gutsherrn aufzuhalten und dessen Lebensmittel zu verbrauchen. Außerdem zogen wir ihn zur Rechenschaft und forderten ihn auf, er solle als ein Angehöriger unserer Nation davon ablassen, die Bauern auszubeuten. Ja, wir jagten ihm auch Angst ein.

Wir weilten damals einige Tage lang in diesem Dorf und betätigten uns unter dessen Bewohnern politisch in vielfältiger Form.

Die antijapanischen Partisanen wandten seinerzeit unterschiedliche Methoden bei der politischen Arbeit mit allen Bevölkerungsschichten an.

Diese Tätigkeit führten sie nicht nur unter den Arbeitern und Bauern durch, sondern auch unter den städtischen Kleinbürgern und Intellektuellen. Sie sprachen auf Versammlungen und traten auch mit Liedern und Theaterstücken auf. Die Texte der Lieder, die Melodien und Bühnenstücke haben sie selbst geschrieben. Die künstlerische Qualität ihrer Werke ließ zwar zu wünschen übrig, aber sie alle zeichneten sich durch sehr hohen Ideengehalt aus und waren von großer Aussagekraft. Deshalb kam es häufig vor, daß die Zuschauer im Anschluß an solche Veranstaltungen bewegt von ihren Plätzen aufsprangen und uns darum baten, sich sofort der Antijapanischen Partisanenarmee anschließen zu dürfen.

Die antijapanischen Partisanen führten unter den Einwohnern überzeugende Gespräche. Das ließ in den Menschen brennenden Haß gegen den Feind auflodern und weckte in ihnen den festen Entschluß, mit uns gemeinsam an der Revolution mitzuwirken.

Die Filmschaffenden sollten bei der Darstellung der antijapanischen Partisanen nicht nur zu deren Gefechtshandlungen neigen. In Streifen über den bewaffneten antijapanischen Kampf ist es unerläßlich, die Kampfszenen nach Möglichkeit zu reduzieren und das Leben der Partisanen in seiner Vielfalt und wahrheitsgetreu zu beschreiben.

Revolutionäre sind von politischer Qualität und Menschlichkeit gekennzeichnet. Deshalb darf man nicht nur die politische Seite der Helden hervorheben, auch wenn es sich um einen revolutionären Film handelt. Denn in diesem Falle könnte darunter das künstlerische Niveau des Werkes leiden, und wenn man hingegen nur die Menschlichkeit unterstreicht, kann ein hoher Ideengehalt überhaupt nicht gewährleistet werden. In den Filmen müssen diese beiden Seiten in richtiger Verbindung klar zum Ausdruck kommen. Nur auf diese Weise können gelungene Streifen entstehen, die den geforderten ideologischen und künstlerischen Ansprüchen Genüge tragen.

Bei der Darstellung des Alltags der antijapanischen Partisanen ist es wichtig, ihren Entwicklungsweg zu Revolutionären wahrheitsgetreu zu veranschaulichen.

Mängel, die die bisherigen Filme über die revolutionären Traditionen aufweisen, führe ich darauf zurück, daß es nicht gelang, wahrheitsgetreu zu zeigen, wie sich in einem Prozeß die Weltanschauung der Helden formt.

Die revolutionäre Weltanschauung können sich die Menschen nicht in einer kurzen Zeitspanne aneignen, und das geschieht auch nicht im Selbstlauf. Das Lesen von revolutionären Büchern und das häufige Erleben der wechselvollen Erscheinungen in der Klassengesellschaft sind Voraussetzung dafür, daß die Menschen die Widersprüche der Gesellschaft erkennen und so ihr Klassenbewußtsein allmählich erhöhen und sich in ihrem Entschluß bekräftigen, im Interesse der Arbeiterklasse zu kämpfen. Das zeigen unsere bisherigen Erfahrungen.

Als ich noch Kind war, sah ich immer wieder mit eigenen Augen, wie das Volk von den japanischen Imperialisten, den Gutsbesitzern und Kapitalisten ausgebeutet und unterdrückt wurde, und entschloß mich deshalb fest, die Unterdrücker und Ausbeuter des Volkes zu vernichten.

Es war während meiner Mittelschulzeit, als ich eines Tages nach der

Schule zusammen mit Freunden nach Hause ging und auf der Straße einen Bourgeois sah, der einen Rikschamann verprügelte. Ich erkundigte mich nach dem Grund und erfuhr, daß sich der Kapitalist mit der Rikscha befördern ließ, aber dem armen Mann nicht soviel Geld gab, wie er hätte bekommen müssen. Der Inhaber des Gefährts protestierte dagegen und meinte, daß es sich doch um das Leben eines Arbeiters handele. Doch der feine Mann gab ihm keinen Heller mehr und schlug auf ihn ein. Obwohl wir noch jung waren, gerieten wir in Zorn und konnten das nicht hinnehmen. Wir stürzten uns auf diesen Ausbeuter, entschlossen, ihm einmal eine Lehre zu erteilen. Da sah er sich genötigt, mit dem fehlenden Geld herauszurücken, und machte sich aus dem Staube. Wir sagten dem Rikschamann, man müsse sich mit solchen Banditen auseinandersetzen.

Die Menschen sehen die vielfältigen Widersprüche und Ungerechtigkeiten in der Klassengesellschaft mit eigenen Augen und spüren sie am eigenen Leibe. In diesem Prozeß entschließen sie sich zur Beteiligung an der Revolution. Die Filme müssen diese Entwicklung realistisch zum Ausdruck bringen.

Beim Entstehen von Streifen über revolutionäre Traditionen ist auch der Tendenz zu entgegnen, einfach Material über das Leben und den Kampf verschiedenster Menschen zu sammeln und daraus eine Art Montage zu machen.

Geradeso verhielten sich bisher die Filmschaffenden. Aber das muß man zurückweisen. In der Antijapanischen Partisanenarmee offenbarte sich bei jedem seine besondere Entwicklung zum antijapanischen Partisanen, ganz gleich, ob er Arbeiter, Bauer oder Intellektueller war. Bei all ihnen waren die Prozesse und Motive des Kampfes unterschiedlich. Sie sind auf verschiedenen Wegen zur Revolution gelangt, die einen schlossen sich dank der Erziehung und Führung durch die revolutionären Organisationen dem Kampf an und andere durch den Einfluß äußerer Umstände.

Unsere Künstler klammern sich bei der Verfilmung an die sogenannten Montageverfahren, so daß sie sich nach der Schaffung von ein oder zwei Streifen veranlaßt sehen, das schon einmal genutzte Material erneut zum Schreiben von Szenarien zu verwenden, weil es

keinen neuen Stoff mehr gibt. Auf diese Art ist es unmöglich, den Entwicklungsweg des Helden zu einem Revolutionär wahrheitsgetreu zu zeigen. Deshalb muß einem Film Material über den Kampf nur eines Menschen zugrunde liegen.

Die Filmschaffenden stehen vor der wichtigen Aufgabe, eine Reihe von Filmen zu drehen, die für die Revolutionierung der verschiedenen Schichten der Menschen beitragen können.

Im Bericht der Parteikonferenz und in dem auf der Zentralen Festveranstaltung anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik und in anderen verschiedenen Dokumenten ist unser Kurs auf die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse eindeutig gewiesen. Unsere Filmkunst sollte konsequent zu dessen Durchsetzung beitragen.

Zum Gelingen dieses Vorhabens brauchen wir nicht nur Filme, die den bekannten Revolutionären gewidmet sind, sondern auch viele, die die Revolutionierung der verschiedensten Bevölkerungsschichten zum Gegenstand haben. Diesbezüglich sollten Filme sowohl über revolutionäre Traditionen als auch über die Gegenwart entstehen.

Das Spielfilmstudio kniet sich jetzt in die Herstellung weiterer Filme, die den bewaffneten antijapanischen Kampf zum Inhalt haben, was zweifellos zu begrüßen ist. Auch in Zukunft sollten mehr solche Streifen entstehen. Das allein genügt jedoch nicht. Wir brauchen auch Werke der Kinematographie, die veranschaulichen, wie die im Feuer des bewaffneten antijapanischen Kampfes von uns geschaffenen revolutionären Traditionen fortgesetzt und wie in deren Geist Revolutionäre der jungen Generation erzogen werden. Nur so kann es uns gelingen, unser Volk stärker zu revolutionieren und fest um das ZK der Partei zu scharen sowie die Bevölkerung Südkoreas zum revolutionären Kampf nachhaltig zu inspirieren.

Der Film „Das Gelöbnis des Soldaten“ ist deshalb beliebt, weil es in ihm gelungen ist, realistisch zu verdeutlichen, wie sich ein ehemaliger antijapanischer revolutionärer Kämpfer direkt an der Bodenreform unmittelbar nach der Befreiung und dem anschließenden Aufbau der Volksstreitkräfte beteiligt und wie sich die von ihm beeinflußten Jugendlichen, die der Unterdrückung und Demütigung ausgesetzt

waren, zu Revolutionären entwickeln. Solche Streifen hätten bei uns mehr entstehen müssen, aber wir warten immer noch auf sie.

Seit der Befreiung unseres Landes sind bereits über 20 Jahre vergangen. Inzwischen mußte unser Volk wirklich allzu viele schwere Kämpfe durchstehen, in deren Feuer sich zahllose Menschen revolutionierten. Den Filmkünstlern obliegt es, mehr Werke zu schaffen, in denen die Entwicklung der Arbeiter, Bauern, werktätigen Intellektuellen und anderer Bevölkerungsschichten, die nach der Befreiung Revolutionäre wurden, tiefgreifend geschildert werden muß.

Viele ehemalige mittlere und kleine Händler sowie Unternehmer wurden in die Reihen unserer Arbeiterklasse aufgenommen. Seitdem sind bereits rund zehn Jahre vergangen. Deshalb könnte man zu der Ansicht gelangen, daß sich diese Menschen im revolutionären Kampf verändert haben. In den Filmen sind die Entwicklung der Arbeiter zu Revolutionären und die Revolutionierung der ehemaligen Händler und Unternehmer, die sich in die Arbeiterklasse eingereiht haben, überzeugend darzustellen.

Zur Zeit entstehen kaum Filme, die zeigen, wie sich die Bauern in einem Prozeß nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und zu Revolutionären werden. Deshalb muß man nach lebensnahem Stoff suchen, der unmittelbar unter der Bauernschaft gefunden werden kann.

Sehr bedeutsam ist es, auch den revolutionären Werdegang der Intellektuellen realistisch wiederzugeben.

Die Intellektuellen in der kolonial-halbfeudalen Gesellschaft sind in bestimmtem Maße revolutionär und progressiv eingestellt. Das kommt in ihren antiimperialistischen und antifeudalen Gedanken zum Ausdruck, denn sie sind der nationalen Unterdrückung und Diskriminierung durch die Imperialisten ausgesetzt. Aus diesem Grund beteiligen sie sich am nationalen Befreiungskampf und auch an der demokratischen und sozialistischen Revolution, ja auch am sozialistischen Aufbau.

Aufgrund ihres Doppelcharakters gibt es allerdings unter ihnen manche, die den Weg in die Zukunft nicht finden und im Dunkeln tappen, ja auch solche, die im Laufe des revolutionären Kampfes wankelmütig oder abtrünnig werden. Die absolute Mehrheit der Intellektuellen aber verändert sich in diesem Kampf und ringt bis zum

letzten Atemzug.

Ihre Einstellung zur Revolution hängt davon ab, ob sie sich die revolutionäre Weltanschauung als festes Rüstzeug angeeignet haben oder nicht.

Die Intellektuellen der alten Gesellschaft können sich, auch wenn sie reichen Familien entstammen, verstärkt für die Revolution einsetzen, wenn sie mit der revolutionären Weltanschauung gewappnet sind. Das bezeugen die Erfahrungen des antijapanischen revolutionären Ringens und die Kampferfahrungen der Bevölkerung Südkoreas.

Als Beispiel sei ein junger Intellektueller namens Zhang Weihua genannt. Er nahm in der ersten Zeit unserer revolutionären Tätigkeit an der Jugendbewegung teil. Sein Vater war schwerreich, besaß Insam-Felder und befehligte auch Hunderte von gedungenen Soldaten. Der junge Mann jedoch stand unter unserem Einfluß, sympathisierte mit der revolutionären Bewegung und trat nach und nach für den Sozialismus ein. Als wir uns entschlossen hatten, den bewaffneten antijapanischen Kampf aufzunehmen, und ins Gebirge zogen, folgte er uns mit dem Willen, an der Revolution mitzuwirken. Wir aber schickten ihn zurück, denn wir trauten ihm nicht zu, daß er die Strapazen durchstehen würde. Später trafen wir ihn wieder. Da sagte er uns, daß er nicht wisse, wie er zu kämpfen hat, und bat uns, ihn darüber zu informieren. Wir rieten ihm, in einer Schule eine revolutionäre Organisation zu gründen und den Kommunismus zu popularisieren und so unseren revolutionären Kampf wirksam zu unterstützen. Er hatte unseren Vorschlag befolgt und schloß sich dann im feindlichen Hinterland aktiv unserem Kurierdienst an, beschaffte Dinge, die wir benötigten, und schickte sie uns. Angezeigt von einem Verräter fiel er in die Hände der Feinde und wurde allen nur denkbaren Folterungen ausgesetzt. Trotzdem verriet er kein einziges Geheimnis seiner Organisation. Obwohl er von der Polizei, die von seinem Vater mit Geld bestochen wurde, freigelassen wurde, vergiftete er sich, denn er wollte nicht zum Verräter werden. Als gebildeter Mensch, der aus einer wohlhabenden Familie hervorgegangen war, hatte er sich so umgeformt und auf dem Weg der Revolution bis zum letzten Atemzug tapfer gekämpft.

Auch unter den Teilnehmern des bewaffneten antijapanischen

Kampfes gab es viele junge Intellektuelle, die bis zum letzten Atemzug mutig kämpften. Nehmen wir als Beispiel Genossen Cha Kwang Su. Zu Beginn unseres revolutionären Kampfes stand er als Intellektueller an unserer Seite. Als wir die Antijapanische Partisanenarmee gründeten, traten zahllose Mitglieder des Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus in sie ein. Manche von ihnen mußten im Interesse unserer illegalen Tätigkeit wieder nach Hause gehen, andere wurden zum Studium in die Sowjetunion delegiert. Damals sagte ich zum Genossen Cha Kwang Su, daß wir vielleicht im Laufe des Partisanenkampfes auf unzählige Schwierigkeiten stoßen würden, und riet ihm deshalb, zu Hause am Kampf mitzuwirken. Doch er blieb bei uns und kämpfte in der Partisanenarmee aufrecht bis zur Stunde seines Todes.

Gegenwärtig gibt es unter denjenigen, die sich in Südkorea zum revolutionären Kampf erhoben haben, nicht wenige Reiche und Intellektuelle. Inmitten des Kampfes entwickeln sie sich als Patrioten zu Kommunisten und ringen standhaft, ohne sich angesichts des Schafotts zu beugen.

Wir vertrauten auf die revolutionäre Gesinnung der alten Intellektuellen und verwirklichten gemeinsam mit ihnen die demokratische und danach die sozialistische Revolution. Wir wollen sie bis in die kommunistische Gesellschaft führen. Sie sind jedoch immer noch stark mit Rudimenten der bürgerlichen Ideologie behaftet. Wir haben den Kurs auf die Revolutionierung der Intellektuellen und ihre Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse gewiesen und ringen um dessen Durchsetzung, damit sie mit solchen ideologischen Überbleibseln Schluß machen und der revolutionären Sache der Arbeiterklasse die Treue halten.

Die Partei legte zwar schon vor langer Zeit diese Orientierung fest, aber es entstand immer noch kein einziger Film, der zu deren Realisierung beitragen könnte. Es gibt bei uns keine Streifen, von denen die alten Intellektuellen beeindruckt sind und die sie davon überzeugen, daß sie der Partei folgen und bis in die kommunistische Gesellschaft gehen müssen, weil sie trotz ihrer Zugehörigkeit zu reichen Familien als Revolutionäre anerkannt werden. Womöglich zweifeln manche von ihnen auch heute an ihrem künftigen Schicksal. Unsere Partei hat

bereits solchen Menschen eine Antwort gegeben. Auch der Film muß das tun.

Gegenwärtig gibt es unter den Geistesschaffenden im Norden der Republik nicht wenige, die nach der Befreiung des Landes aus Südkorea zu uns gekommen sind. Wir haben sie nicht dazu gezwungen. Sie konnten zwar als Professoren an Hochschulen Südkoreas wirken, aber kamen zu uns, getragen vom Wunsch, sich der Entwicklung der Nationalkultur und -wirtschaft sowie dem Aufbau eines mächtigen souveränen und unabhängigen Staates zu widmen. Die Filmkünstler sollten Werke schaffen, die den Prozeß des Heranwachsens dieser Intellektuellen zu Revolutionären darstellen und dazu beitragen, in ihnen die Würde und den Stolz eines Revolutionärs zu wecken und daß sie sich in diesem Sinne weiterentwickeln.

Wir haben uns mehr als einmal den sowjetischen Spielfilm „Der Leidensweg“ angesehen. Gewiß entspricht dieses Kunstwerk in vieler Hinsicht nicht den Gefühlen der Koreaner. Er beruht auch auf einer Dreiecksgeschichte, die für manche Filme der europäischen Länder typisch ist. Die Dreiecksgeschichte, die sich dem Geschmack der Menschen im Westen anpaßt, berührt uns emotional nicht und ist uns Koreanern auch moralisch kaum verständlich. Dieser Film bringt jedoch zutiefst zum Ausdruck, wie sich die alten Intellektuellen im Laufe des revolutionären Kampfes entwickeln und zu Revolutionären werden. Telegin und Roschtschin, die Helden dieses Films, sind Intellektuelle. Telegin, ein Diplomingenieur, wird von Anfang an positiv beeinflußt, Roschtschin hingegen tritt als ein Offizier der Weißgardisten auf, der stark mit imperialistischen Gedanken behaftet ist und über einen sehr komplizierten Weg auf die Seite der Revolution übergeht. Er ist zunächst vom Patriotismus erfüllt und gelangt allmählich zu revolutionärem Bewußtsein und wird so schließlich zu einem Revolutionär.

Solche Beispiele sind auch bei unseren alten Intellektuellen anzutreffen. Viele von ihnen haben sich nach der Befreiung über die verschiedenen Etappen der Revolution zu Revolutionären entwickelt. Sie sind von der Befreiung bis auf den heutigen Tag, ohne im geringsten zu schwanken, dem Ruf der Partei gefolgt und haben sich

sowohl an der demokratischen wie auch an der sozialistischen Revolution beteiligt; sie wirken heute aufrichtig am Aufbau des Sozialismus mit und unternehmen nach wie vor unermüdliche Anstrengungen, um sich selbst zu revolutionieren. Nach meinem Dafürhalten könnten anhand der genannten Fakten über diese Menschen gute Streifen entstehen.

Unter unseren Intellektuellen gibt es nicht wenige, die während der Bodenreform Propagandaarbeit direkt unter den Bauern durchgeführt und sich gemeinsam mit ihnen gegen die Gutsherren erhoben haben. Filme, die den Werdegang dieser Menschen zu Revolutionären darstellen, sollten ebenfalls gedreht werden.

Ebenso brauchen wir Streifen über die Revolutionierung von Menschen mit belastender sozialpolitischer Herkunft.

Unter denjenigen, die sich während unseres zeitweiligen Rückzuges im Vaterländischen Befreiungskrieg dem „Sicherheitskorps“ angeschlossen hatten, gibt es viele, die aus den Klassen der Werktätigen stammen. Sie taten diesen Schritt, weil sie auf die Feinde hereingefallen waren. Wir haben bereits mehrmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die damit zusammenhängenden Fragen mit aller Sorgfalt zu behandeln sind. Falls wir hierbei nicht behutsam vorgehen, könnten uns viele Menschen verloren gehen. Das bezeugen eindeutig unsere Erfahrungen während der Auseinandersetzung mit „Minsaengdan“ zur Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes.

Wie Ihnen bekannt ist, entstand zu Anfang des Auftretens gegen „Minsaengdan“ infolge von Intrigen der Linksopportunisten eine sehr folgenschwere Situation. Unsere Abteilung, die unter meinem Befehl stand, suchte nach der Nanhutou-Konferenz eine Abteilung in Fusong auf und erfuhr, daß nahezu alle dortigen Soldaten der Zugehörigkeit zum „Minsaengdan“ verdächtigt wurden und kein Recht hatten, an den Gefechten teilzunehmen.

Der Politfunktionär jener Abteilung kam mit einem Bündel von „Dokumenten“ zu mir. Das waren Lebensläufe seiner Soldaten und Materialien über sie, womit sie der Mitgliedschaft in „Minsaengdan“ beschuldigt wurden. Nach diesen Unterlagen zu urteilen, gab es keinen einzigen, der nicht dieser Organisation angehörte. Wir konnten aber

nirgendwo die Glaubwürdigkeit dieser Materialien von mehr als hundert Menschen untersuchen, wenn wir es auch noch so sehr gewollt hätten.

Deshalb baten wir einige von ihnen zu einer Zusammenkunft und fragten sie, ob sie sich wirklich dieser Organisation angeschlossen haben. Sie schwiegen eine Weile und gaben dann zu, dem „Minsaengdan“ anzugehören. Hätten sie behauptet, es handle sich um einen unbegründeten Verdacht, so hätte ich mich wahrscheinlich danach gründlich erkundigt. Da sie aber einfach ihre Zugehörigkeit zu dieser Organisation eingestanden, überzeugte mich das trotzdem nicht, und so fragte ich wiederum, warum sie dem „Minsaengdan“ beigetreten seien. Daraufhin antworteten sie, daß sie getäuscht worden sind. Auf meine erneute Frage, warum sie das hinnahmen, gaben sie zu verstehen, daß sie entgegen den Tatsachen gezwungenermaßen ihre Zugehörigkeit zugegeben haben.

Wir unterhielten uns mit diesen Leuten auf einer Versammlung, die einige Tage dauerte, doch ihre Mitgliedschaft im „Minsaengdan“ konnte durch nichts bewiesen werden. Deshalb versammelten wir alle „verdächtigten“ Soldaten und sagten zu ihnen, daß wir im Augenblick schwer entscheiden können, wer von ihnen Mitglied des „Minsaengdan“ ist und wer nicht, und zwar deshalb, weil keine Beweise vorliegen. Ich erklärte ihnen: „Von nun an werde ich Sie nicht mehr nach Ihrer Zugehörigkeit zum ‚Minsaengdan‘ fragen und keine Informationen darüber einholen. Würden Sie Mitglieder dieser Organisation sein, so wären Sie zu Hause geblieben und nicht mit uns in die Wälder gegangen und alle denkbaren Entbehrungen auf sich genommen. Ich erkläre, unter Ihnen gibt es kein einziges Mitglied des ‚Minsaengdan‘. Selbst wenn sich jemand ihm angeschlossen haben sollte, werde ich daraus kein Problem machen, und von denjenigen, die nicht Mitglieder dieser Organisation gewesen sind, erübrigt sich zu sprechen. Nun beginnen Sie ein neues Leben, indem es ohne Belang ist, ob Sie Mitglied dieser Organisation waren oder nicht. Die Hauptsache ist, daß Sie von nun an gut kämpfen.“ Nach diesen Worten rief ich die Ordonnanz zu mir und ließ auf der Stelle die besagten Dokumente verbrennen.

Wir stellten mit den „verdächtigen“ Soldaten eine neue Abteilung

auf, die sich später vorbildlich in den Gefechten gegen den Feind hervortat. Unter diesen Soldaten gab es keinen einzigen, der Schwierigkeiten auswich oder desertierte.

Unsere Erlebnisse im Laufe des Kampfes gegen „Minsaengdan“ lehren uns eindringlich, daß wir den Menschen nicht grundlos mißtrauen und sie nicht bedenkenlos beurteilen dürfen.

Natürlich besteht zwischen der Mitgliedschaft im „Sicherheitskorps“ und der im „Minsaengdan“ ein Unterschied. Es ist eine Tatsache, daß die Angehörigen des genannten Korps – ganz gleich, ob bewußt oder unbewußt – mit der Waffe in der Hand an der Seite des Feindes standen. Das heißt aber nicht, sie alle mit der gleichen Elle messen zu dürfen. Die einstige mangelhafte Erziehungsarbeit unserer Funktionäre ist schuld daran, daß die absolute Mehrheit der dem „Sicherheitskorps“ Angeschlossenen, die aus den Klassen der Werktätigen stammen, auf den Gegner hereingefallen sind. Unter ihnen gibt es Menschen, die ihre Schuld bereut hatten und im Kampf gegen den Feind ihr Leben lassen mußten, und auch solche, die im Vaterländischen Befreiungskrieg tapfer kämpften und Helden der Republik wurden, und auch viele, die heute beim Aufbau des Sozialismus große Leistungen vollbringen. Unsere Partei bringt allen, die aus den Klassen der Werktätigen hervorgegangen sind und den „Sicherheitskorps“ angehörten, großes Vertrauen entgegen und will sie für uns gewinnen und revolutionieren. Auf diese Weise öffnen wir ihnen, ihren Söhnen und Töchtern einen breiten Weg.

Filme haben für die Einwirkung auf den Menschen große Bedeutung. Deshalb werden Streifen über Menschen, die aus den Klassen der Werktätigen stammen, aber dem „Sicherheitskorps“ beigetreten waren, sich hingegen in der darauffolgenden Zeit mit ihrer Klasse verbündet und somit im Vaterländischen Befreiungskrieg ausgezeichnet gekämpft oder beim sozialistischen Aufbau vorbildlich gearbeitet haben, einen großen Beitrag zur Beeinflussung der ehemaligen Angehörigen des „Sicherheitskorps“ und ihrer Kinder leisten können.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Filmwesens besteht darin, Werke zu schaffen, die den Prozeß der revolutionären Entwicklung der aus

Japan repatriierten Landsleute darstellen.

Viele von ihnen hingen dem mittleren und kleinen Unternehmertum nach, was jedoch keinesfalls ein Grund dafür sein soll, daß man sich von ihnen abkehren darf. Sie rangen in Japan unter der Leitung des Chongryon beharrlich um die Verteidigung der demokratischen und nationalen Rechte und die Unterstützung unserer Republik, und heute wirken sie im Vaterland aufrichtig am sozialistischen Aufbau mit.

Es sind bald zehn Jahre her, daß den in Japan lebenden koreanischen Landsleuten der Weg ins Vaterland offen steht, aber unsere Kinematographie hat immer noch keinen einzigen Film gedreht, der ihre Belange berührt. Das beweist, daß es in Ihrer Arbeit noch viele Lücken gibt. Die Filmkünstler sind verpflichtet, die aus Japan repatriierten Landsleute, die sich mit aller Hingabe dem sozialistischen Aufbau widmen, als Prototypen darzustellen.

Es müssen gute Drehbücher geschrieben werden, damit gelungene Filme entstehen können.

Unsere Filme sind immer noch inhaltlich nicht tiefgründig und einfältig, es fehlt an eindrucksvollen Dialogen, die Motive werden unharmonisch und gekünstelt wiedergegeben. All dies ist schließlich auf die mangelhafte Filmdramaturgie zurückzuführen.

Mit dem Versuch, Drehbücher in ein paar Tagen zu schreiben, ist Schluß zu machen. Auch zur Vorbereitung eines Berichtes für eine Versammlung braucht man viel Zeit. Es fragt sich also, wie man aufs Geratewohl Szenarien in wenigen Tagen verfassen kann. Manche Schriftsteller gehen immer noch an diese Arbeit heran, als schrieben sie Zeitungsartikel. Das ist der Grund, weshalb sie keine beachtenswerten Werke zustande bringen.

Den größten Mangel bei der Schaffung von Drehbüchern führe ich darauf zurück, daß unsere Schriftsteller nicht fähig sind, eindrucksvolle Dialoge zu schreiben. Von Werken mit einfältigem Dialog und schwachem Inhalt kann man keine Resonanz erwarten. Die Filmdramaturgen müssen, selbst wenn sie mehr Zeit brauchten, gründlich ihre Aufträge studieren und darum bemüht sein, gelungene Werke zu schaffen.

Dieses Vorhaben verlangt von den Schriftstellern, über den

tatsächlich vorhandenen Stoff im Bilde zu sein und auf dieser Grundlage in das Leben tief einzudringen. Wie aus den von einigen Autoren verfaßten Werken über die revolutionären Traditionen ersichtlich ist, haben sie die Fakten über die Teilnehmer am bewaffneten antijapanischen Kampf einfach mechanisch zusammengestellt. Wie gut das Material auch sein mag – solch eine Verfahrensweise kann keine revolutionären Kunstwerke hervorbringen.

Teilnehmer an den revolutionären Auseinandersetzungen würden an solche Werke ungekünstelt herangehen. Das trifft auch für die Kunstwerke anderer Länder zu, die gutzuheißen sind. Ein Politkommissar, der gemeinsam mit Tschapajew im sowjetischen Bürgerkrieg gekämpft hatte, verfaßte den Roman „Tschapajew“, nach dem ein gleichnamiger sowjetischer Spielfilm entstand. Auch Fadejew nahm als Schriftsteller direkt am revolutionären Kampf teil und konnte deshalb viele revolutionäre Bücher schreiben. Ich erachte es für erforderlich, daß sich unsere ehemaligen Teilnehmer am bewaffneten antijapanischen Kampf zum Schreiben über ihre Erlebnisse verpflichtet fühlen.

Nach meiner Meinung wird es zweckmäßig sein, daß sich einige Schriftsteller auf herausragende Filmwerke über die revolutionären Traditionen spezialisieren, die dann von einem breiten Publikum beurteilt werden sollten.

An der Schaffung von Drehbüchern ist nichts Mystisches. Es genügt schon, wenn man sich nach dem Kurs unserer Partei, den sie für den jeweiligen Abschnitt der Revolution klar festgelegt hat, richtet und somit die menschlichen Beziehungen auf der Grundlage von Tatsachenmaterial in hoher künstlerischer Qualität wiedergibt.

Es ist zu empfehlen, anhand solchen Materials in erster Linie Romane zu schreiben und darauf gestützt Filmszenarien zu erarbeiten. Auf solche Bücher warten wir.

Will man z. B. einen Streifen über Genossen O Jung Hub drehen, so ist zunächst ein auf Tatsachen beruhendes Buch oder seine Biographie zu schreiben und auf dieser Grundlage ein Drehbuch zu erarbeiten. Das trifft ebenfalls für Filme über Genossen Kim Chaek, An Gil, Kang Kon und Jo Jong Chol zu. So könnte es gelingen, beeindruckende Werke zu produzieren.

Meines Erachtens wäre es möglich, den Tatsachenroman „Das Schicksal einer Frau“ zu verfilmen. Dieses Buch erzählt über eine beispielhafte Frau, die heute Vorsitzende eines GLB ist. Sie mußte vor der Befreiung wirklich viel Schweres durchmachen. Nach der Befreiung unterstützte sie die Politik unserer Partei und der Regierung der Republik und rang mit aller Aufrichtigkeit um deren Durchsetzung. Sie nimmt nach wie vor ihre Funktion als GLB-Vorsitzende wahr. „Das Schicksal einer Frau“ spiegelt eben ihr Leben wider. Ich meine, dieser Roman kann im Interesse der klassenmäßigen Erziehung zu einem ausgezeichneten Film werden, der insbesondere dazu beitragen würde, auf die junge Generation Einfluß zu nehmen.

Die Drehbuchautoren sollen hierbei durch eine harmonische Gestaltung der Motive hohen Ideengehalt und künstlerische Qualität des Werkes gewährleisten, anstatt den lebendigen Stoff einfach mechanisch zusammenzustellen, wodurch es schließlich wertlos ist.

Im Spielfilm „Ein Partisanenkommandeur“ wird die Heldin von Feinden verhaftet und vergiftet sich. Gewiß ist so etwas im bewaffneten antijapanischen Kampf vorgekommen. Trotzdem darf man solch eine Tatsache in einem Streifen nicht unbedingt widerspiegeln. Anstatt den Selbstmord darzustellen, hätte der Film z. B. zeigen sollen, wie die Heldin aus dem Fenster springt und mutig bis zu ihrem Tode kämpft.

Die Drehbuchautoren müssen davon abgehen, nur Meisterwerke schaffen zu wollen.

Selbstverständlich brauchen wir revolutionäre künstlerische Meisterwerke, die große Einwirkungskraft haben und daher den Menschen den Entwicklungsweg der Revolution zeigen und deren Kampfmethoden vermitteln. Deshalb müssen die Drehbuchautoren darum bemüht sein, solche Werke zu schaffen. Sie dürfen jedoch nicht nur Szenarien, die die strategischen Fragen behandeln, schreiben wollen und dabei die kleinen außer acht lassen.

Es ist eine sehr schwierige Sache, in Drehbüchern die Strategie der Revolution widerzuspiegeln. Manche Schriftsteller unternehmen den Versuch, in einem Buch über den Vaterländischen Befreiungskrieg dessen gesamten Prozeß darzustellen. Das muß man unterlassen. Wie sollte es auch gelingen, in einem einzigen Kunstwerk den gesamten

Prozeß des Krieges – angefangen von der Rundfunkansprache unmittelbar nach dem Kriegsausbruch bis hin zum Sieg – zu veranschaulichen. Das geht überhaupt nicht. Auch bei der künstlerischen Darstellung des bewaffneten antijapanischen Kampfes sollte man davon abgehen, die historischen Ereignisse dieses fünfzehnjährigen Ringens chronologisch zusammenstellen zu wollen. In diesem Falle ist es ausgeschlossen, sich von der Montage zu lösen. Ein Meisterwerk muß nicht der Form nach, sondern dem Inhalt nach seinen Namen verdienen.

Die Drehbuchautoren haben nach dem dritten Teil von „Fünf Partisanenbrüder“ ein neues ausgezeichnetes Szenarium zu schreiben, das die revolutionären Traditionen zum Thema hat. Anschließend sollten sie meines Erachtens noch ein großes Werk über den Prozeß des Heranwachsens der alten Intellektuellen zu Revolutionären schaffen, worin zum Ausdruck kommen soll, wie sie sich durch ihre Beteiligung am friedlichen Aufbau einschließlich der Bodenreform, am Vaterländischen Befreiungskrieg, an der sozialistischen Revolution und am sozialistischen Aufbau in der Nachkriegszeit verändert haben.

Gleichzeitig sind mehr einteilige Filmwerke hervorzubringen.

Die Drehbuchautoren sind verpflichtet, aus dem bisherigen Kampf und Leben alle kleinen Episoden, falls sie bedeutsam sind, künstlerisch überzeugend wiederzugeben. Auch diese kleinen Werke können, wenn sie gelungen sind, einen großen Beitrag zur Erziehung der Werktätigen leisten. Von dieser Warte aus gesehen, ist der Spielfilm „Das Flußwasser fließt“ als ausgezeichnet zu bezeichnen, obwohl sein Inhalt einfach ist.

Ich glaube, daß mehr kleine Kunstwerke über die revolutionären Traditionen geschaffen werden können, die unter anderem den revolutionären Entwicklungsprozeß der verschiedenen Schichten der Menschen im bewaffneten antijapanischen Kampf wie auch die dabei gesammelten Erfahrungen der antijapanischen Partisanen darstellen.

Die Abteilung, die unter meinem Befehl stand, hielt sich nach der Nanhutou-Konferenz im Kreis Changbai auf. Wir hatten damals unter den verschiedenen Bevölkerungsschichten viel wirksame Arbeit geleistet. Demzufolge konnten die Unterkreisvorsteher in die revolutionären Organisationen aufgenommen werden, und sogar der

Leiter der Chondo-Religionssekte in diesem Kreis stand uns zur Seite. Unsere Drehbuchautoren jedoch wollen nur solche Werke schaffen, die den auf der Nanhutou-Konferenz aufgestellten Kurs oder das Zehn-Punkte-Programm der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes verbreiten, und sind kaum daran interessiert, darüber zu schreiben, wie dieser Kurs im praktischen Leben verwirklicht wurde. Zu schaffen sind kleine Erzählungen über die Erfahrungen antijapanischer Partisanen, die sie während der Arbeit mit den verschiedenen Schichten der Bevölkerung getreu der genannten Orientierung gemacht haben.

In der Tätigkeit der Partisaninnen im bewaffneten antijapanischen Kampf gab es viele typische Fakten. Damals wurden sie in viele Gebiete entsandt und erfüllten mit aller Hingabe die ihnen übertragenen revolutionären Aufgaben in Ehren. Aus diesen Tatsachen können hervorragende kleine Kunstwerke entstehen.

In gleicher Weise kann auch die südkoreanische Revolution künstlerisch wiedergegeben werden.

Unter den heutigen Bedingungen sollten wir keine Werke schreiben, die die Fragen über Strategie und Taktik der südkoreanischen Revolution berühren. Deshalb sind solche zu schaffen, die durch unsere bisherigen Kampferfahrungen untermauert sind, damit die Bevölkerung Südkoreas diese auswerten können. Zum Gelingen dieses Vorhabens ist es meines Erachtens angebracht zu veranschaulichen, wie wir die Partisanenstützpunkte anlegten und wie wir darauf gestützt Gefechte führten.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes gab es unter den Partisanenstützpunkten verschiedene wie Partisanengebiete als auch Halbpartisanengebiete, kurzum, die befreiten und die vom Feind kontrollierten Gebiete. Die Halbpartisanengebiete unterstanden zwar formal dem feindlichen Herrschaftssystem, wurden jedoch in Wirklichkeit von der Antijapanischen Partisanenarmee geleitet. Die Einwohner in Luozigou, einem Halbpartisanengebiet, brachten zwar am Tage die Flagge von „Mandschukuo“ an ihre Häuser an, aber nachts unterstützten sie aufopferungsvoll die Antijapanische Partisanenarmee. Die Einwohner, vor allem die Jugendlichen von Luozigou, nahmen nachts Spitzel fest, verhörten und erschossen sie. Die Einwohner der

Halbpartisanengebiete entfalteten machtvoll den Massenkampf verschiedener Formen, und zwar den Kampf um Nahrung, gegen die Handlanger und für die Unterstützung der Partisanenarmee. Sie errichteten Schulen und ließen auch Theaterstücke aufführen.

Wir überzeugten uns im praktischen Ringen davon, daß es von größerem Nutzen war, Halbpartisanengebiete zu schaffen, als die befreiten Gebiete zu erweitern. Die letztgenannten waren für die Partisanenarmee eine große Belastung, denn sie mußte sich um das Leben der dortigen Einwohner kümmern. Später bildeten wir auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen die Partisanenstützpunkte in der Umgebung des Berges Paektu im Kreis Changbai – die Stützpunkte in Form der Halbpartisanengebiete. Gelungene Kunstwerke über den Kampf der Einwohner der Halbpartisanengebiete werden hervorragend dazu beitragen, der Bevölkerung Südkoreas Kampfmethoden zu vermitteln.

Es gibt heute noch keine Filme, die auf die im bewaffneten antijapanischen Kampf gesammelten Erfahrungen bei der Desorganisierung des Feindes, bei der Arbeit mit den Menschen der vom Feind kontrollierten Gebiete, bei der Propagandaarbeit unter der Bevölkerung der befreiten Siedlungen und bei der politischen Arbeit innerhalb der Abteilung eingehen. Gelungene Streifen darüber könnten die südkoreanische Bevölkerung und besonders die Revolutionäre Südkoreas über vieles informieren.

Durch den wirksamen Einsatz der Drehbuchautoren ist eine ausgewogene Proportion zwischen den großen und kleinen Werken zu gewährleisten. Meiner Meinung nach sollten nur einige Ausgewählte damit beauftragt werden, große Werke zu schreiben.

Um revolutionäre Streifen schaffen zu können, müssen sich die Filmkünstler mit aller Konsequenz revolutionieren.

Sind die Schauspieler und Regisseure keine Revolutionäre, können sie solche Menschen nicht realistisch verkörpern bzw. keine entsprechenden Filme produzieren. Bisher ist es den Schauspielern noch nicht gelungen, Revolutionäre oder Parteifunktionäre ungekünstelt darzustellen. Das ist gewissermaßen darauf zurückzuführen, daß sie keine Teilnehmer am revolutionären Kampf und auch keine Partei-

funktionäre waren. Natürlich ist es ausgeschlossen, daß sie heute am Leben der antijapanischen Partisanen teilnehmen oder sich nur mit Parteiarbeit befassen können. Aus dieser Überlegung heraus müssen sich Filmschauspieler und Regisseure beharrlich die Eigenschaften eines Revolutionärs aneignen. Sie müssen mehr revolutionäre Bücher lesen und somit dem Ethos eines Revolutionärs nachkommen und ihr Alltagsleben so gestalten, wie es sich für einen Revolutionär schickt. Erst dann können sie sich zu hervorragenden Schauspielern und Regisseuren entwickeln und revolutionäre Filme schaffen.

Die Künstler müssen sich beispielhaft zu Revolutionären umformen. Wie die Erfahrungen anderer sozialistischer Länder beweisen, sind es in erster Linie die Künstler, die der ideologischen Infiltration der Imperialisten erliegen, vom Wege abkommen und sich dadurch an den Rand des kapitalistischen Abgrundes bringen. Deshalb müssen sie sich beharrlich revolutionär entwickeln und sich so restlos von der bürgerlichen Ideologie lösen.

Sie, Genossen, haben sich nach der Befreiung in der Geborgenheit unserer Partei und der Regierung der Republik entwickelt und sind zu Filmkünstlern geworden. Indem Sie sich konsequent zu Revolutionären formen, müssen Sie für die Partei und die Revolution, für den Sieg der großen Sache des Sozialismus und Kommunismus aufopferungsvoll kämpfen. Nur auf diesem Wege sind Sie in der Lage, Fürsorge und Vertrauen der Partei zu rechtfertigen.

Die Filmschaffenden sind verpflichtet, um die weitere Hebung ihres Niveaus zu ringen.

Sie dürfen sich keinesfalls mit dem Erreichten zufriedengeben. Besonders die Schauspieler des Volkes und die Verdienten Schauspieler könnten sich womöglich auf ihren Lorbeeren ausruhen, was niemals zugelassen werden darf. Sie sollten mit ihrer Arbeit allen ein Beispiel geben. Alle Schauspieler und Regisseure müssen sich unermüdlich für die Erhöhung ihres künstlerischen Niveaus anstrengen.

Die Filmschaffenden sollten ihre Kenntnisse mehren, um das Niveau zu erreichen, das ihnen gebührt. Sie alle müssen es sich zur Angewohnheit machen, täglich zwei bis vier Stunden zu studieren.

Obwohl Sie sehr viel zu tun haben, könnten Sie, wenn Sie daran gewöhnt sind, jeden Tag mehr als zwei Stunden lernen. Mit manchen unter ihnen, die das Studieren als eine lästige Sache ansehen, muß man sich ideologisch auseinandersetzen, und so ist eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, über die realen Lebensbedingungen gut Bescheid zu wissen. Nur dann können die Schauspieler und Regisseure Filme von hohem künstlerischem Niveau schaffen. Sie müssen deshalb zu den Massen gehen, weil niemand losgelöst von ihnen das wirkliche Leben kennen kann. Die Filmschauspieler und Regisseure sollten sich an Ort und Stelle mit den Realitäten vertraut machen, indem sie mit den Werktätigen gemeinsam tätig sind.

Anspruchsvolle Aufträge für das Filmwesen tragen dazu bei, die Qualität der Streifen zu erhöhen.

Mir scheint, bei uns werden zuviel Filme jährlich geplant, wodurch deren Qualität leiden mußte. Bei der Filmproduktion darf es uns niemals um den Verdienst gehen. Wenn wir die Qualität vernachlässigen und nur die staatlichen Aufträge im Auge haben, dann könnten die Filme zu einer Ware werden. Das dürfen wir keinesfalls dulden. Wir brauchen ästhetisch gestaltete Filme, die von erzieherischem Wert sind, auch wenn wir ihre Zahl etwas reduzieren müssen. Außerdem sind mehr Kopien von Filmen anzufertigen, damit sie die Werktätigen allerorts sehen können.

Jetzt noch einiges zur Anleitung auf dem Gebiet der Literatur und Kunst.

Zur intensiven Anleitung in diesem Bereich kommt es darauf an, die Rolle des Generalverbandes der Literatur- und Kunstschaffenden zu verstärken. Er ist eine gesellschaftliche Organisation, die die Schriftsteller und Künstler vereint hat. Deshalb obliegt es ihm, auf sie ideologisch einzuwirken und sie für die Durchsetzung der Politik der Partei in Literatur und Kunst zu mobilisieren und zu führen. Seine Aufgabe besteht auch darin, die Obliegenheiten des künstlerischen Schaffens und der Einschätzung von Kunstwerken in seine Hände zu nehmen, Veranstaltungen für den Erfahrungsaustausch und dergleichen

umfassend zu organisieren.

Die Partei ist berufen, Literatur und Kunst politisch anzuleiten.

Die Versorgung der Künstler ist zu verbessern, damit sie keine Sorgen im Alltag haben.

ZUR ÜBERWINDUNG DER ÜBERLASTUNG DES TRANSPORTWESENS

Schlußansprache auf dem 18. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode

16. November 1968

Genossen!

Wir haben im Verlauf mehrerer Tage eingehend über Fragen der weiteren Intensivierung der Arbeit im Transportwesen beraten.

Wie im Bericht und in den Diskussionen hervorgehoben wurde, erreichten die Werktätigen des Transportwesens im abgelaufenen Zeitraum große Erfolge in ihrer Arbeit und trugen viel zur Entwicklung der Volkswirtschaft bei. Auch im Eisenbahnverkehr wurden in dieser Zeit bedeutende Fortschritte erreicht.

Die von uns im Transportwesen errungenen Erfolge sind also durchaus nicht gering. Andernfalls wäre es nicht möglich, ein hohes Wachstumstempo der Volkswirtschaft zu gewährleisten. Allein im vergangenen Jahr stieg die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 17 Prozent, und das war nur möglich dank der termingerechten Anlieferung der Rohstoffe und des Materials, der Ausrüstungen und Ersatzteile durch das Transportwesen. Es wäre falsch, unsere Erfolge zu gering zu bewerten und nur die Mängel zu sehen. Wir müssen die vom Transportwesen im verflossenen Zeitraum vollbrachten Leistungen richtig einschätzen.

Auf diese Erfolge wurde im Bericht hingewiesen, deshalb werde ich nicht weiter darauf eingehen.

Im Eisenbahnverkehr gibt es neben den vielen Erfolgen nicht

wenige Mängel. Gegenwärtig ist die Lage im Transportwesen unseres Landes, insbesondere im Eisenbahnverkehr, äußerst angespannt. Das ist jedoch keineswegs auf einen falschen Kurs der Partei oder auf die nachlässige Arbeit der Angehörigen dieses Wirtschaftszweiges zurückzuführen.

Der Kurs zur Entwicklung des Eisenbahnverkehrs als Ganzes ist von der Partei festgelegt worden. Der Kurs auf die Elektrifizierung der Eisenbahn, den Bau von Schwerlast- und Kesselwagen, die Verlängerung der Anschlußgleise der Bahnhöfe und die Verbesserung des technischen Zustandes der Eisenbahnen usw. ist ganz klar vorgezeichnet.

Alle Werktätigen dieses Zweiges haben voller Fleiß gearbeitet und sich für die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben eingesetzt. Heute führen unsere Eisenbahner einen angespannten Kampf und leisten einen großen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus.

Was die Elektrifizierung der Eisenbahn anbetrifft, so ist ebenfalls anzuerkennen, daß sie, wenn auch etwas langsamer als wir es fordern, doch in verhältnismäßig hohem Tempo vonstatten geht. Die Eisenbahnstrecke Kowon–Hamhung wurde im vorigen Jahr und die Strecke Hamhung–Hongwon in diesem Jahr elektrifiziert. Es ist keine leichte Aufgabe, jedes Jahr solche Vorhaben in dermaßen großen Dimensionen zu verwirklichen. Andere Länder würden das vielleicht nicht einmal in mehreren Jahren schaffen können.

Gegenwärtig besteht eine Unzulänglichkeit im Transportwesen darin, daß dessen Leistung gegenüber dem schnell wachsenden Transportbedarf der Volkswirtschaft zurückbleibt. Sie entstand im Verlauf unserer Entwicklung u. a. dadurch, daß der Eisenbahntransport mit dem Transportbedarf der sich äußerst rasch entwickelnden Volkswirtschaft nicht Schritt hielt. Meines Erachtens sollte man sie deshalb nicht als einen Mangel, sondern als ein Problem betrachten, bei dem es um die weitere Verbesserung der Arbeitsorganisation im Transportwesen geht.

Wir sprechen deshalb über bestehende Unzulänglichkeiten und üben Kritik daran, weil wir schneller vorankommen und das Chollima-Tempo weiter erhöhen wollen und, wie es in einem Sprichwort heißt,

„das galoppierende Pferd mit der Peitsche angespornt wird“. Keinesfalls kritisieren wir die Beschäftigten dieses Zweiges, weil sie etwa die Arbeit auf die leichte Schulter genommen oder wenig Elan bekundet hätten. Auf diesem Plenum übten die Direktoren der Eisenbahnverwaltungen Selbstkritik. Natürlich unterliefen ihnen auch einzelne Fehler, obwohl sie alle bemüht waren, ihren Mann zu stehen. Doch trotz dieses Bestrebens duldeten sie teilweise Mängel. Man kann also keinesfalls sagen, daß die Werktätigen im Eisenbahntransportwesen schlecht gearbeitet hätten.

Ich stelle mit Genugtuung fest, daß die Eisenbahner patriotische Einsatzbereitschaft an den Tag gelegt, schöpferische Initiative entfaltet und dadurch ein hohes Entwicklungstempo der Volkswirtschaft gewährleistet haben. Aus diesem Anlaß spreche ich Ihnen und allen Arbeitern, Technikern und Funktionären des Eisenbahntransports meinen Dank aus.

Die wichtigste Aufgabe ist, daß wir die politische Arbeit unter den Werktätigen dieses Zweiges verstärken, um Neuerungen im Transportwesen einzuführen und den wachsenden Transportbedarf der Volkswirtschaft in vollem Umfang zu decken.

Hierbei ist es vor allem wichtig, die Werktätigen zuverlässig mit der Juche-Ideologie unserer Partei, mit der einheitlichen Ideologie der Partei zu wappnen.

Dies unterstreiche ich keineswegs deshalb, weil es etwa versäumt wurde, unter den Eisenbahnern das einheitliche ideologische System der Partei zu festigen. In diesem Falle wäre es nicht möglich gewesen, die bisherigen Erfolge im Eisenbahntransport zu erreichen und die schnelle Entwicklung der Volkswirtschaft zu sichern. Wollen wir aber künftig noch mehr leisten, die Eisenbahn weiterentwickeln und die angespannte Lage im Transportwesen entschärfen, dann müssen wir alle Werktätigen immer zuverlässiger mit der Juche-Ideologie unserer Partei, mit den revolutionären Ideen der Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung ausrüsten.

Indem wir dafür sorgen, daß ihnen der revolutionäre Arbeitsstil in Fleisch und Blut übergeht, müssen wir erreichen, daß sie vor keinen Schwierigkeiten zurückweichen, sondern stets dem Sieg entgegen-

schreiten und bei der Erfüllung der revolutionären Aufgaben ihren ganzen Elan, all ihr Wissen und Können und ihre Fähigkeiten einsetzen.

Gleichzeitig muß ein verstärkter Kampf gegen falsche Auffassungen aller Schattierungen, die den Ideen unserer Partei, den kommunistischen Ideen, widersprechen, gegen Egoismus, Ressortdenken, Lokalpatriotismus, Vetternwirtschaft, Fraktionsmacherei, Kriechertum, linken und rechten Opportunismus, Feudalideologie u. a., geführt werden.

Wenn wir solche falschen Einstellungen, insbesondere den Betriebsegoismus, der im Eisenbahntransport mehr als anderswo in Erscheinung tritt, wirksam bekämpfen, dann können wir auch hier viele Reserven erschließen. Wie auf diesem Plenum erwähnt wurde, haben z. B. die Eisenbahn Verwaltungen Hamhung und Chongjin aus betriebsegoistischen Gründen des öfteren Zugverspätungen verursacht und dadurch die volle Ausnutzung der Transportmittel verhindert. Einige Eisenbahnverwaltungen, denen viele Leerzüge zur Verfügung standen, übergaben diese nicht an andere Verwaltungen, so daß letztere nicht mehr Güter befördern konnten.

Betriebsegoismus ist eine Abart des individuellen Egoismus und ein Ausdruck kapitalistischer Ideologie. Er entsteht dadurch, daß individueller Egoismus auf die Tätigkeit im Rahmen des Betriebes übertragen wird. Vom Lokalpatriotismus läßt sich das gleiche sagen. Betriebsegoismus und Lokalpatriotismus haben mit der kommunistischen Ideologie nichts gemein, beide fügen der Sache unserer Revolution und unseres Aufbaus großen Schaden zu.

Wir müssen einen verstärkten Kampf gegen derartige Relikte der alten Ideologie entfalten, damit alle Werktätigen ein hohes kommunistisches Bewußtsein erwerben, sich gegenseitig helfen, einander mitreißen und bereit sind, für Staat und Gesellschaft keine Opfer zu scheuen.

Weil die Eisenbahn allen Zweigen der Volkswirtschaft und dem ganzen Volke dient, müssen die Eisenbahner ein höheres ideologisches Niveau als die Werktätigen anderer Bereiche besitzen und sich in den Dienst des Staates und der Gesellschaft stellen. Alle Lokführer und Stationsvorsteher, Dispatcher des Eisenbahntransports sowie alle Beschäftigten des Kraft- und Schiffsverkehrs müssen sich darüber im

klaren sein, welch großer Verlust der Produktion eines Betriebes, welcher Schaden dem Volke zugefügt wird, wenn sich nur ein Zug, ein Auto oder ein Schiff eine Stunde verspätet oder eine Tonne Güter zu wenig verladen wird. Wenn sie das begreifen, werden sie keinen Betriebsegoismus mehr dulden, und im Transportwesen werden Neuerertaten vollbracht werden.

Als nächstes kommt es darauf an, daß bei der Eisenbahn eine eiserne Disziplin gewahrt wird.

Disziplin muß in allen Zweigen der Volkswirtschaft herrschen, im Eisenbahnwesen aber muß ebenso wie in der Armee eine eiserne Disziplin gewahrt werden. Ebenso wie die Armee kampfunfähig wird, wenn sich die Disziplin lockert, so kann auch die Eisenbahn ihrer Rolle nicht gerecht werden, wenn die Disziplin nachläßt. Für die Eisenbahn ist Disziplin also der Lebensnerv. Indem wir alle Verstöße gegen die Disziplin im Eisenbahntransport kompromißlos bekämpfen, müssen wir hier eine eiserne Disziplin und eine revolutionäre Ordnung schaffen.

Wir fordern keine erzwungene, sondern eine bewußte Disziplin. Um diese herzustellen, sind möglicherweise auch Bußen und Strafen notwendig, aber wichtiger ist es, ihre bewußte Einhaltung durch alle Werktätigen zu erreichen. Die politische Arbeit muß unter allen Eisenbahnern noch mehr verstärkt werden, damit sie bewußt die geltenden Regeln und die eingeführte Ordnung einhalten; auf diese Weise muß ein pünktlicher Zugverkehr gesichert und jeglichen Betriebsstörungen vorgebeugt werden.

Im Zusammenhang mit dem Thema Disziplin möchte ich nochmals die Notwendigkeit hervorheben, das Betreten der Bahnkörper durch Unbefugte zu verhindern und den Kampf zum Schutze der Bahnanlagen unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung zu entfalten.

Die Hauptursache der fortwährenden Eisenbahnunfälle besteht darin, daß die Parteiorganisationen und Organe der Volksmacht keine erzieherische Arbeit unter der Bevölkerung leisten, die auf den Schutz der Eisenbahn und auf die Wahrung bewußter Disziplin im Eisenbahnwesen gerichtet ist. Eine weitere Ursache ist darin zu sehen, daß die örtlichen Partei- und Machtorgane zu wenig für den Bau von Bahnübergängen und Brücken tun, damit Fußgänger nicht auf

Schienensträngen zu gehen brauchen, und keine Sicherheitsanlagen zur Unfallverhütung schaffen lassen.

Nur mit den Kräften der Eisenbahner allein können Unfälle in diesem Zweig nicht verhindert werden. Das ist nur dann möglich, wenn das ganze Volk die Einrichtungen der Eisenbahn, unseren wertvollen Reichtum, hütet und sorgfältig pflegt sowie bewußt die Disziplin im Eisenbahnverkehr einhält.

Zu diesem Zweck müssen die Parteiorganisationen und die Organe der Volksmacht aller Ebenen, die Massenorganisationen und die Schulen unermüdlich Aufklärungs- und Propagandaarbeit leisten.

Darüber hinaus sind sorgfältig ausgearbeitete praktische Maßnahmen zum Schutze der Eisenbahnstrecken und zur Vermeidung von Unfällen zu ergreifen. Die Parteiorganisationen und Staatsorgane müssen schnellstens alle Gefahrenstellen, wo Unfälle möglich sind, untersuchen und erfassen sowie Übergänge anlegen und Brücken bauen lassen.

Ein wichtiger Weg zur Deckung des zunehmenden Transportbedarfs der Volkswirtschaft besteht darin, entsprechend dem von unserer Partei festgelegten Kurs die Elektrifizierung der Eisenbahnen mit allen Kräften weiter zu beschleunigen.

Die Erhöhung der Durchlaßfähigkeit der verfügbaren Eisenbahnstrecken durch Elektrifizierung ist die beste Methode, um die angespannte Lage im Eisenbahnverkehr zu überwinden. Es wurde vorgeschlagen, neue Bahnstrecken zu bauen oder ein weiteres Gleis neben dem vorhandenen Gleis zu verlegen; gegenwärtig muß jedoch zunächst elektrifiziert werden.

Die Elektrifizierung wird es ermöglichen, die Transportkapazität der Eisenbahn innerhalb kurzer Zeit beträchtlich zu erhöhen.

Während eine Dampflokomotive einen Zug mit 700 bis 800 Tonnen Last zieht, schafft eine Elektrolok 1500 bis 1600 Tonnen. So kann durch die Elektrifizierung die Zugkraft auf der jetzigen Eisenbahnlinie verdoppelt werden, ohne neue Strecken in Betrieb zu nehmen.

Das beweist klar, daß die Elektrifizierung der schnellste und einfachste Weg ist, um die angespannte Lage in unserem Eisenbahnverkehr zu entschärfen, und daß folglich der Kurs der Partei auf die

Elektrifizierung der Eisenbahn völlig richtig ist.

Diesem Kurs der Partei entsprechend müssen wir auch künftig die Elektrifizierung der Eisenbahnen unablässig energisch vorantreiben. Wenn wir weiter große Kraft dafür einsetzen, können wir dieses Vorhaben fast auf allen Hauptstrecken des Landes in den nächsten Jahren abschließen.

Neben der Elektrifizierung der Eisenbahnen muß gleichzeitig ihre technische Rekonstruktion vorangetrieben werden, darunter das Ersetzen der Schienen durch schwerere Schienenprofile und die Steigerung der Produktion von Schwerlastwagen.

Die Elektrifizierung der Eisenbahn ermöglicht es, noch mehr Güter zu befördern und die Fahrgeschwindigkeit der Züge zu erhöhen. Wenn man es versäumt, dementsprechend die Stabilität der Gleise zu erhöhen, so werden sie einer größeren Belastung nicht standhalten, und es werden sich häufig Unfälle ereignen. Dann können die Elektroloks weder mit hohen Geschwindigkeiten fahren noch schwere Lasten befördern. Deshalb sind die jetzigen leichteren Schienenprofile baldigst durch schwere zu ersetzen.

Um die Stabilität der Gleisanlagen zu vergrößern, werden nicht nur einwandfreie Schienen, sondern auch Schwellen von guter Qualität benötigt. Minderwertige Schwellen führen bald zur Beschädigung der Strecke.

Ebenso ist es notwendig, 60-Tonnen-Schwerlastwagen in großer Zahl zu produzieren. Die 30-Tonnen-Güterwagen, die wir zur Zeit haben, verlängern den Zug dermaßen, daß die Bahnhofsgleise zu kurz für ihn sind. Folglich ist es beim besten Willen nicht möglich, Züge aus noch mehr Güterwagen zu bilden. Stehen 60-Tonnen-Schwerlastwagen in großer Zahl zur Verfügung, so können ohne Verlängerung der Bahnhofsgleise mehr Güter befördert werden, da kurze Züge gebildet werden können.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, damit alles getan zu haben, wenn Elektroloks gebaut und Oberleitungen verlegt worden sind. Gleichzeitig müssen entsprechende technische Voraussetzungen geschaffen werden. Dazu zählt der Austausch der vorhandenen Schienenprofile gegen schwere, der Ersatz der Eisenbahnschwellen durch Schwellen von

besserer Qualität und die Produktion von Schwerlastwagen. Ohne all diese Voraussetzungen würde die Elektrifizierung keinen Nutzen bringen.

Wir dürfen mit finanziellen Mitteln nicht geizen, um sie zu schaffen.

Das Ministerium für Metallurgie hat die Aufgabe, die von der Eisenbahn benötigten schweren Schienenprofile herzustellen, damit alle vorhandenen leichteren Schienenprofile ersetzt werden können. Im Bericht hieß es, daß jedes Jahr 400 km Gleiswege erneuert werden könnten; meiner Meinung nach wäre es aber besser, den Austausch in längstens ein bis zwei Jahren abzuschließen.

Auch die Eisenbahnschwellen müssen möglichst schnell gegen bessere ausgetauscht werden. Die Versorgung mit Stahl und Zement ist zu sichern, um die vorhandenen Produktionskapazitäten für Betonschwellen maximal zu nutzen und diese Kapazitäten weiter auszubauen. Das Ministerium für Forstwirtschaft sollte die Eisenbahn mit Holzschwellen von guter Qualität versorgen. Bei Schwierigkeiten mit der Holzbereitstellung können die Bautermine etwas verlängert werden, dennoch muß in erster Linie die Eisenbahn mit hochwertigem, ausgesuchtem Holz beliefert werden.

Statt mit Stahl übermäßig zu sparen, sollte das Ministerium für Metallurgie den Waggonbaubetrieben ausreichend Stahl zur Verfügung stellen, damit sie mehr Schwerlastwagen bauen können. Gegenwärtig sind sie trotz vorhandener Produktionskapazitäten nicht in der Lage, die planmäßige Produktion zu sichern, weil nicht genügend Stahl zur Verfügung gestellt wird.

Auch Kesselwagen müssen gebaut werden. Dem Waggonbaubetrieb Wonsan muß umgehend Stahlblech geliefert werden, damit er innerhalb kürzester Zeit deren Produktion aufnehmen kann. Vorerst werden 200 bis 300 Kesselwagen genügen, um die augenblicklichen größten Schwierigkeiten zu überwinden.

Auch die Bahnhofsgleise sind zu verlängern. Das ist erforderlich, weil die Zugkraft der Elektroloks doppelt so groß ist wie die der Dampfloks. Diese Aufgabe wird meines Erachtens keine großen Schwierigkeiten bereiten.

Auch mehr Elektro- und Dieselloks müssen gebaut werden.

Weil wir heute selbst Elektroloks bauen, können wir solche Mengen

produzieren, wie wir wollen, wenn wir genügend Kupfer fördern.

Zugleich muß dafür gesorgt werden, daß die Dampflokomotiven, die zur Zeit im westlichen Landesteil eingesetzt sind, in das Nordgebiet an der Ostmeerküste überführt werden, wo große Mengen Bitumenkohle vorkommen; in den nicht elektrifizierten westlichen Gebieten sind Dieselloks einzusetzen. Deshalb müssen Dieselloks gebaut werden. Innerhalb kürzester Zeit sind Versuchsmuster von 2500-PS-Dieselmotoren zu bauen, und ihre Massenproduktion ist aufzunehmen.

Ebenso sind kleinere Rangierdieselloks zu bauen. Solche Dieselloks werden überall benötigt: sowohl im Eisenhüttenwerk Hwanghae als auch im Stahlwerk Kangson. Würden wir sie im Ausland bestellen, erhielten wir sie nicht vor Ablauf von drei Jahren. Also müssen entschiedene Maßnahmen ergriffen werden, um sie bei uns zu produzieren.

Außerdem muß der Eisenbahnbetrieb rasch automatisiert werden. Das ermöglicht es, Arbeitskräfte einzusparen, die Durchlaßfähigkeit der Eisenbahnstrecken zu erhöhen und die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Überall, wo es möglich ist, muß tatkräftig automatisiert werden.

Gleichzeitig ist das Nachrichtensystem der Eisenbahn auszubauen. So bald wie möglich müssen Leitungen für die Dispatcherverbindung der Eisenbahn verlegt werden, das muß Vorrang vor den Belangen anderer Wirtschaftszweige haben.

Wenn wir die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Pyongyang–Chongjin vollenden, die Strecke in den Gebirgspässen zu Hyesan und den Abschnitt Huichon–Koin elektrifizieren, fehlende Lokomotiven, Schwerlastwagen und Kesselwagen produzieren, den technischen Zustand der Eisenbahnstrecken verbessern und eine Reihe anderer Maßnahmen ergreifen, werden wir beträchtlich mehr Güter als bisher befördern und die angespannte Lage im Transportwesen überwinden können.

Angesichts der weiteren raschen Entwicklung der Volkswirtschaft wird es zweifellos künftig notwendig sein, neue Eisenbahnstrecken zu bauen und auch Parallelgleise zu verlegen. Die Partei erwägt, ob es nicht besser wäre, eine neue Eisenbahnlinie zu bauen, die den Osten mit dem Westen des Landes verbindet, als ein Parallelgleis auf der

vorhandenen Strecke Pyongyang–Chongjin zu verlegen. Gegenwärtig wird eine Bahnstrecke auf dem Abschnitt Jihari–Sepho gebaut. Das ist gleichbedeutend mit der Verlegung eines weiteren Gleises auf der Strecke Pyongyang–Wonsan. Der Bau einer Eisenbahnstrecke zwischen Jihari und Sepho erhöht die Durchlaßfähigkeit der Strecke Pyongyang–Wonsan, nicht aber die der Strecke Pyongyang–Chongjin. Deshalb wollen wir künftig eine neue Eisenbahnstrecke von Unbong bis Musan anstatt eines Parallelgleises längs der Küste bauen. Wenn schon Tunnel gebaut werden, um steile Abhänge nicht umgehen zu müssen, dann ist es zweckmäßiger, eine zweite Strecke zu den im Landesinnern gelegenen Gebieten zu errichten. Das ist auch besser für die Entwicklung dieser Gebiete und für die Erschließung ihrer Ressourcen. Dieses Vorhaben wird im Zeitraum des künftigen Sechsjahrplanes verwirklicht werden.

Ein weiteres wichtiges Problem, das im Eisenbahntransport gelöst werden muß, ist die Überwindung von gegenläufigen, wiederholten und anderen unrationellen Transporten durch die Verbesserung der Transportorganisation.

Durch solche Transporte wird die Eisenbahn unnötig belastet, wodurch sich die angespannte Lage im Eisenbahntransport weiter verschärft.

In Sakju zum Beispiel leben viele Arbeiter. Das in Sakju gepreßte Sojaöl wird jedoch ausgeführt, und die Werktätigen in Sakju werden mit Öl aus anderen Gegenden versorgt. Ebenso wird Kohle, die in Kangdong abgebaut wird, in andere Gebiete transportiert, und dorthin wird Kohle von außerhalb geliefert. Nach Pyongyang wird Holz von der Ostmeerküste geliefert, das, zu Holzkübeln verarbeitet, zurück nach Sinpho gelangt. Außerdem kommt es nicht selten vor, daß unnötige drei- und viermalige Transporte stattfinden, was die Beförderung mit der Eisenbahn kompliziert gestaltet und in Produktion und Versorgung Störungen hervorruft.

Die Ursache solcher ständigen unwirtschaftlichen Transporte besteht darin, daß bei der Ausarbeitung des Transportplanes der von der Partei gewiesene Kurs auf die Vereinheitlichung und Detaillierung der Planung nicht durchgesetzt wird. Wesentliche Verantwortung dafür

tragen die regionalen Plankomitees.

Wenn diese Komitees ihre Funktion richtig ausüben, werden sie es gewiß nicht versäumen, solche unrationellen Transporte wie zum Beispiel die Beförderung des in Sakju hergestellten Sojaöls nach Nampho und des in Nampho erzeugten Öls nach irgendwo anders zu registrieren; sie können derartige Erscheinungen durchaus beseitigen, indem sie das Staatliche Plankomitee darüber informieren. Eben zu diesem Zweck wurden die regionalen Plankomitees geschaffen. Trotz ihres zahlreichen Mitarbeiterstabs befassen sie sich zur Zeit nicht einmal mit der Untersuchung unrationeller Transporte.

Obwohl gegenwärtig viel von der einheitlichen und detaillierten Planung gesprochen wird, führen das Staatliche Plankomitee, die regionalen Plankomitees und auch andere Organe keinen aktiven Kampf für die Verwirklichung dieses Kurses der Partei.

Unter den heutigen Bedingungen, angesichts der schnellen Entwicklung der Produktion und der beispiellos zunehmenden Menge der Transporte sind unnötige Transporte unvermeidbar, wenn die Transportpläne nicht bis ins Detail abgestimmt werden. Und dann ist es auch nicht möglich, die angespannte Transportlage zu überwinden. Indem die regionalen Plankomitees ihre Verantwortung erhöhen, müssen sie die in ihren Unterstellungsbereichen vorkommenden unrationellen Transporte konkret untersuchen und kontrollieren und im Zusammenwirken mit dem Staatlichen Plankomitee aktive Maßnahmen einleiten, um sie auszumerzen.

Gleichzeitig muß mit aller Entschiedenheit gegen das nachlässige und verantwortungslose Verhalten bei der Ausarbeitung von Transportplänen durch die Betriebe vorgegangen werden. Heute werden in fast allen Betrieben die Transportpläne in unzulässiger Weise nur vom Leiter der Transportabteilung ausgearbeitet und den Eisenbahnorganen übergeben; sie werden obendrein weder vom Parteikomitee des Betriebes besprochen noch von dessen Direktor geprüft. Ein Betrieb für Stahlbetonkonstruktionen soll das ganze vergangene Jahr hindurch keine Transportpläne eingereicht und nur je nach Bedarf Güterwagen für die Verladung von Frachtgut angefordert haben. Für diese außerplanmäßige Bereitstellung von Güterwagen werden natürlich

Strafen erhoben, da sie jedoch nicht aus der Tasche des Werkdirektors bezahlt werden, sondern aus der Staatskasse, haben solche Maßnahmen keinerlei Wirkung auf ihn.

Die sozialistische Wirtschaft ist eine Planwirtschaft. Die Produktion erfolgt ausnahmslos nach einem Plan, ebenso die Verteilung wie auch der Transport. Deshalb muß sich jeder darüber im klaren sein, daß Störungen in der gesamten Volkswirtschaft auftreten, wenn der Plan von irgend jemandem oder von einem Bereich der Volkswirtschaft nicht erfüllt wird. Eine derartige systemlose Aufstellung von Transportplänen von seiten der Betriebe und deren willkürliche Veränderung bringen die Arbeit der Eisenbahn durcheinander. Mit solchem verantwortungslosen Verhalten muß schleunigst aufgeräumt werden.

Von nun an ist in den Betrieben eine strenge Ordnung einzuführen: Der Transportplan muß unbedingt kollektiv im Betriebsparteikomitee besprochen, vom Direktor und vom Verantwortlichen Sekretär des Parteikomitees gemeinsam bestätigt und beim Eisenbahntransportorgan eingereicht und gegenüber Partei und Staat verantwortet werden.

Gegenwärtig erfolgen in unserem Lande fast alle Be- und Entladearbeiten des Eisenbahntransports auf den Gleisen der Werkbahnen. Folglich ist die Verbesserung der Arbeit in diesem Bereich für den Aufschwung des gesamten Eisenbahntransports von großer Bedeutung.

Alle Betriebe, die über Werkbahnen verfügen, sind verpflichtet, die Be- und Entladearbeiten tatkräftig zu mechanisieren, Lagerräume zur Aufbewahrung von Rohstoffen und Material von hinlänglicher Größe zu schaffen und die Stillstandszeiten der Güterwagen entscheidend zu verkürzen.

In vielen Fällen beschäftigen sich die Funktionäre der Betriebe und die Mitarbeiter der Ministerien und des Staatlichen Plankomitees nur mit der Produktion. Sie schenken jedoch der Errichtung von Lagerräumen zur Aufbewahrung materieller Werte und der Anschaffung von Be- und Entladeausrüstungen entsprechend dem Wachstum der Produktion keine Aufmerksamkeit. Als die Betriebe bei der Planaufstellung vernünftige Vorschläge für den Bau von Lagerräumen und die Anschaffung von Be- und Entladeausrüstungen unterbreiteten, kam es sogar vor, daß ein Ministerium oder das Staatliche Plankomitee diese

mit der Begründung ablehnten, sie seien nicht dringlich. Deshalb verlassen die Fertigerzeugnisse nicht termingemäß den Betrieb, und die im Werk eintreffenden Rohstoffe und Materialien werden nicht rechtzeitig entladen, wodurch sich die Stillstandszeiten der Güterwagen verlängern.

Als wir 1965 das Eisenhüttenwerk Hwanghae aufsuchten, um unsere Anleitungstätigkeit an Ort und Stelle auszuüben, waren auch Eisenbahner dabei. Wir prüften den Gesamtzustand der Werkbahn und gaben viele Ratschläge, z. B. die Gleiswege zu verbessern, Lagerplätze für Rohstoffe zu bauen, Kräne anzuschaffen und eine Reparaturwerkstatt für Lokomotiven einzurichten. Da in der Folgezeit weder das Staatliche Plankomitee noch das Ministerium für Metallurgie dem Werk Mittel für den Ausbau der Transportkapazität bewilligten und weder die Mitarbeiter der Betriebsleitung noch das Betriebsparteikomitee Interesse dafür zeigten, wird dieses Werk zur Zeit mit den Transportproblemen nicht fertig. Die Produktionskapazität für Roheisen wie auch für Stahl ist größer geworden, aber die Transportleistung bleibt zurück, wodurch der Produktion Hindernisse erwachsen.

Der Bau der Häfen von Sohaeri und für das Eisenhüttenwerk Hwanghae macht geringe Fortschritte. Das liegt u. a. daran, daß die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und des Ministeriums für Metallurgie dem Transportwesen keine Aufmerksamkeit schenkten. Über die Errichtung dieser Häfen sprachen wir mit den Mitarbeitern des Staatlichen Plankomitees, als wir 1965 in ihrer Begleitung das Bergwerk Unryul besuchten. Im gleichen Jahr ging der Bau des Hafens Sohaeri zügig voran, weil das Staatliche Plankomitee Mittel bereitstellte und auch das zuständige Ministerium sich darum kümmerte. Seit dem folgenden Jahr kam jedoch dieser Bau kaum voran, weil er jedesmal bei Aufstellung des Investbauplanes gestrichen wurde.

Gegenwärtig kann Eisenerz aus Kumsanpho auf dem Wasserwege nur jeden zweiten Tag befördert werden. Nach Fertigstellung des Hafens Sohaeri wird der Transport jedoch täglich stattfinden. Hätten wir mit etwas mehr Kraftaufwand den Bau des Hafens Sohaeri vollendet, dann hätten wir doppelt soviel Erz wie bisher befördern und das Eisenhüttenwerk Hwanghae ausreichend damit versorgen können.

Infolge der langsamen Fortschritte beim Hafenbau aber entstehen Schwierigkeiten in der Produktion, und im Winter wird der Transport von Eisenerzen noch komplizierter. Trotz der Direktiven der Partei wurden keine weitsichtigen Maßnahmen zur Lösung des Transportproblems getroffen, und nun erst ist man in aller Hast dabei, das Unterlassene nachzuholen, was allerdings zu spät ist.

Verantwortlich sind dafür nicht nur das Staatliche Plankomitee und das Ministerium, sondern auch das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes. Werden die Anweisungen der Partei nicht befolgt, so müßte für ihre Erfüllung gekämpft, müßten Forderungen an höhere Instanzen gestellt werden, doch dieser Kampf blieb aus.

Die bei Wirtschaftsfunktionären und ebenso den Werktätigen verbreitete falsche Tendenz, Transportprobleme als zweitrangig anzusehen, ist schleunigst auszumerzen. Nicht nur den Produktionsaufgaben, sondern auch den Transportfragen muß ständig großes Augenmerk geschenkt werden. Alle haben sich tatkräftig dafür einzusetzen, um die angespannte Lage im Transportwesen des Landes zu überwinden.

Die Betriebe sollten Be- und Entladeanlagen bauen und Kapazitäten für die Lagerung von Rohstoffen schaffen, um einen reibungslosen Güterumschlag zu gewährleisten. Wenn die leitenden Mitarbeiter der Betriebe ihre Aufmerksamkeit darauf konzentrieren, die Arbeit gut organisieren und die Massen mobilisieren, werden sie ihre Betriebe ohne weiteres in kürzester Zeit mit Be- und Entladeeinrichtungen ausrüsten und Lagerplätze errichten können. Nehmen wir zum Beispiel ein Erdöltanklager. Die Betriebsbelegschaft braucht hierbei sonnabends oder außerhalb der Arbeitszeit in einem freiwilligen Einsatz nur eine Grube auszuheben und sie zu betonieren. In allen Betrieben, die eigene Werkbahnen haben, besonders im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, im Eisenhüttenwerk Hwanghae, im Stahlwerk Kangson und in dem Düngemittelwerk Hungnam, deren Güterumschlag groß ist, müssen die Be- und Entladearbeiten mechanisiert und Lagerräume für Rohstoffe und Erdöl gebaut werden. Spätestens von der zweiten Hälfte des kommenden Jahres an dürfen keine Stillstandszeiten von beladenen Güterwagen mehr in den Betrieben entstehen.

Für die mit den Werkbahnen zusammenhängenden Arbeiten sollte ein neues Leitungs- und Kontrollsystem eingeführt werden.

Zur Zeit trägt niemand die Verantwortung dafür. Darum müssen in den Industrieministerien zuständige Verwaltungen oder Hauptabteilungen eingerichtet werden. Diese Verwaltungen haben engen Kontakt zum Ministerium für Eisenbahnwesen zu halten, die Betriebe mit den erforderlichen Materialien und Ersatzteilen zu versorgen, die mit Werkbahnen zusammenhängenden Arbeiten zu beaufsichtigen und zu kontrollieren und auch die Arbeiten zu deren Verbesserung zu organisieren.

Gleichzeitig muß auch das Ministerium für Eisenbahnwesen alle mit Werkbahnen zusammenhängenden Aktivitäten der Betriebe stark unterstützen und seine Aufsichts- und Kontrollfunktion noch besser wahrnehmen.

Ferner ist es wichtig, die Zentren für die Ersatzteilproduktion für Eisenbahnwagen und Loks sowie für deren Reparatur auszubauen, so daß die zur Zeit eingesetzten Lokomotiven und Güterwagen maximal und effektiv genutzt werden können.

Die Betriebe verfügen zur Zeit über eine beachtliche Anzahl eigener Lokomotiven. Werden sie gründlich überholt und erneut eingesetzt, so steht ein großes Potential an Zugkraft zur Verfügung; statt dessen aber werden immer wieder neue Lokomotiven angefordert. In Anbetracht des Mangels an Lokomotiven müssen wir die Basis für die Herstellung von deren Ersatzteilen und die Instandsetzung von Lokomotiven so vergrößern, daß durch die rechtzeitige und qualitätsgerechte Reparatur der Lokomotiven ihr Ausnutzungsgrad optimal erhöht wird.

Eine wichtige Aufgabe des Eisenbahnverkehrswesens ist die weitere Verbesserung der Dienstleistungen für die Reisenden.

Obwohl wiederholt darüber gesprochen wurde, läßt sich dieses Problem nur schwer lösen.

In Reisezügen läßt die Sauberkeit zu wünschen übrig, werden u. a. wenig Süßwaren, Gebäck, Früchte angeboten, warmes Wasser steht den Fahrgästen nicht immer zur Verfügung. Fährt man durch Pukchong, einen an Apfelbäumen reichen Ort, so bekommt man nur mit Mühe Äpfel zu kaufen; kommt man in Sinsongchon an, das durch sein reiches

Angebot an Süßkastanien berühmt ist, so sieht man nur selten welche.

Unser Land ist heute keinesfalls so arm, daß es nicht imstande wäre, den Reisenden Süßwaren, Gebäck, Früchte und Erfrischungsgetränke anzubieten. Das Problem besteht nur darin, daß sich die Eisenbahner und die Funktionäre der Partei- und Staatsorgane wenig um die Fahrgäste kümmern und daß ihnen die Verbundenheit zur Partei und Arbeiterklasse fehlt. Sie sprechen zwar alle vom Dienst am Volk, in der Praxis aber beherzigen sie das nicht und schenken den Forderungen der Bevölkerung kein Gehör.

Sie sollten ihre Einstellung möglichst schnell korrigieren und die Versorgung der Fahrgäste entschieden verbessern.

Die Reisenden sind zu jeder Zeit mit Süßwaren und Gebäck, Limonade, Fruchtsäften, Bier und mit anderen Getränken zu versorgen. Dazu müssen entweder neue Lebensmittelbetriebe errichtet werden, die nur für die Versorgung der Eisenbahn arbeiten, oder ein Teil der vorhandenen Lebensmittelbetriebe muß der Eisenbahn unterstellt werden.

Auch die örtlichen Partei- und Staatsorgane müssen dafür sorgen, daß den Reisenden ständig Obst und andere Spezialitäten der jeweiligen Gegend angeboten werden. Wenn z. B. der Zug auf dem Bahnhof Sinsongchon hält, müssen Pyongyanger Süßkastanien verkauft werden und, wenn er in Pukchong ankommt, müssen die bekannten Äpfel von Pukchong oder je nach dem Ort auch gekochte Krabben erhältlich sein.

Gleichzeitig sind die Reisezüge rechtzeitig instand zu setzen, in Ordnung zu bringen und stets in einem hygienisch einwandfreien Zustand zu halten.

Künftig müssen auch mehr Kühlwagen gebaut werden, damit die Bevölkerung mit größeren Mengen von Frischfisch beliefert werden kann.

Anschließend einige Worte zur Kaderausbildung im Eisenbahntransportwesen.

In den letzten Jahren mangelte es auf diesem Gebiet sehr an Systematik. Dieser Zustand muß rasch überwunden werden.

Zweckmäßig wäre es, ein Dreistufensystem der Kaderausbildung im

Eisenbahnwesen zu organisieren: eine Hochschule zur Ausbildung höherer technischer Kader, technische Fachschulen zur Ausbildung mittlerer technischer Kader und ein Ausbildungssystem für Personal der unteren Leitungsebene, das der Ausbildung von Unteroffizieren in der Armee entspricht.

Die direkte Leitung der Hochschule für Eisenbahnwesen und deren materielle Versorgung sollte vom Ministerium für Eisenbahnwesen übernommen werden, während dem Ministerium für Hochschulwesen nur die pädagogische Leitung obliegen muß.

Auch die Qualifizierung der Kader – die Weiterbildung der technischen und Verwaltungskader für das Eisenbahntransportwesen – muß gefördert werden. Zu diesem Zweck ist eine Sonderfakultät an der Hochschule für Eisenbahnwesen zu schaffen.

Außer der Fachschule für Transportwesen, die zur Zeit vom Ministerium für Allgemeinbildung geleitet wird, muß eine technische Fachschule des Ministeriums für Eisenbahnwesen zur Ausbildung mittlerer technischer Kader aus den Reihen der Absolventen technischer Schulen und ehemaliger Eisenbahner geschaffen werden. Diese Bildungsstätte entspricht der Offizierschule „Kang Kon“ in der Armee.

Außerdem ist ein Ausbildungssystem für Personal der unteren Leitungsebene des Eisenbahntransports notwendig.

Um die reibungslose Leitung des Eisenbahntransports zu gewährleisten, dessen Kollektiv über hunderttausend Beschäftigte zählt und der immer mehr modernisiert wird, ist ein solches gut abgestimmtes Kaderausbildungssystem erforderlich.

Alle Bildungseinrichtungen des Eisenbahntransportwesens müssen militärisch organisiert werden, ihre Absolventen sollen unbedingt auf diesem Gebiet arbeiten.

Lokomotivführer müssen vom Militärdienst freigestellt werden. Ihre Tätigkeit ist nicht vergleichbar mit der Arbeit der Vertreter anderer Berufe, und ihr Dienst entspricht faktisch dem Dienst in der Armee. Für sie müssen Vergünstigungen gewährt werden. Sie arbeiten unter einer größeren Belastung als andere Werktätige. Für sie müssen gut ausgestattete Wohnhäuser in Bahnhofsnähe gebaut werden, damit sie sich

genügend ausruhen können; sie sind mit verschiedenen Nahrungsmitteln in ausreichender Menge zu versorgen und für eine bestimmte Zeit in Erholungsheime zu schicken, damit sie neue Kraft schöpfen.

Auch für Dispatcher muß die materielle Sicherstellung verbessert werden. Zu ihrer Entlastung sind Planstellen für Dispatchergehilfen zu schaffen. Letztere sollen den Dispatcher bei Überlastung unterstützen und als Rechnungsführer tätig sein. Das dient auch der systematischen Vorbereitung einer Kaderreserve von Dispatchern. Die Parteikomitees der Bezirke und der Hauptkreise sind verpflichtet, die Reihen der Eisenbahndispatcher mit zuverlässigen Werktätigen zu verstärken. Auch dem Eisenbahnwesen obliegt es, den Bestand der Dispatchergehilfen aus verläßlichen Kräften zusammenzustellen.

Außerdem ist die Arbeit der Eisenbahnstationen zu intensivieren und die Parteikontrolle über die Eisenbahner zu verstärken.

Verglichen mit der Armee stellt eine Eisenbahnstation sozusagen eine Grundkampforganisation dar, eine Kampfeinheit wie eine Kompanie, ein Bataillon oder Regiment. Deshalb kann nur das bessere Funktionieren der Eisenbahnstationen dazu führen, die gesamte Arbeit des Eisenbahntransportwesens zu intensivieren.

Dennoch werden diese wichtigen Eisenbahnstationen gegenwärtig nicht wie erforderlich von der Parteiorganisation des Ministeriums für Eisenbahnwesen angeleitet und kontrolliert. Die örtlichen Parteiorganisationen hingegen sind nicht berechtigt, sie anzuleiten und zu kontrollieren. Also stehen sie nicht unter einer regelmäßigen Kontrolle. Das ist offensichtlich falsch. Auch die Eisenbahn muß ebenso wie alle anderen Bereiche der Volkswirtschaft ständig von der Partei angeleitet und von den Massen kontrolliert werden. Nur dann können solche falschen Tendenzen wie Betriebsegoismus und Bürokratismus, die bei der Eisenbahn auftreten, rechtzeitig kritisiert und überwunden werden.

Die Unterstellung der Bahnstationen unter die entsprechenden Kreisparteikomitees würde dazu beitragen, daß sie ständig unter der Kontrolle der Partei stehen. Das kann aber auch zu zwei falschen Tendenzen führen, die in der Vergangenheit auftraten, als die Stationen noch den örtlichen Parteiorganisationen unterstellt waren. Eine davon bestand darin, daß das Kreisparteikomitee durch häufige Beratungen,

die in keiner Weise Belange der Eisenbahn betrafen, die Eisenbahner ständig von ihrer Arbeit abhielt und durch sein Eingreifen unter Mißbrauch der Autorität der Partei die Tätigkeit der Eisenbahn desorganisierte. Die zweite Tendenz äußerte sich darin, daß die Eisenbahnerkader häufig auf anderen Arbeitsgebieten eingesetzt wurden.

Auf Grund dieser negativen Erscheinungen wurde die Unterstellung der Eisenbahnstationen unter die örtlichen Parteiorganisationen wieder aufgehoben. Deshalb unterstehen die Stationen gegenwärtig direkt der Parteiorganisation des Ministeriums für Eisenbahnwesen, während die Arbeit der Eisenbahnverwaltung nur vom Bezirksparteikomitee angeleitet und kontrolliert wird. Da die Kontrolle der Eisenbahnverwaltung vom Bezirksparteikomitee ausgeübt wird, ist es dort um die politische Arbeit verhältnismäßig gut bestellt, aber auf den Bahnhöfen läßt sie zu wünschen übrig.

Es ist überhaupt notwendig, daß die Mitarbeiter der Bahnstationen unter ständiger Kontrolle der Partei stehen. Das sollte aber nicht dazu verleiten, die in der Vergangenheit aufgetretenen Fehler, als die Eisenbahnstationen den örtlichen Parteiorganisationen unterstanden, zu wiederholen. Darum werden die Eisenbahnstationen künftig dem Kreisparteikomitee des entsprechenden Gebietes unterstellt und von ihm kontrolliert, wobei einige Bedingungen strikt eingehalten werden müssen.

Erstens dürfen die örtlichen Parteiorganisationen keine Eisenbahner willkürlich in andere Bereiche der Wirtschaft versetzen. Das gilt sowohl für die Parteikomitees der Kreise als auch für die der Bezirke. Wenn es notwendig wird, Arbeitskräfte vom Eisenbahntransport abzuziehen, dann darf das nur im Einverständnis mit dem Parteikomitee der entsprechenden Eisenbahnunterverwaltung geschehen, und im Falle der Versetzung der Kader ist die Zustimmung des Parteikomitees des Ministeriums nötig.

Zweitens dürfen sich die örtlichen Parteiorganisationen nicht in die praktischen Belange der Eisenbahn einmischen. Ihre willkürliche Einmischung in die Tätigkeit der Eisenbahnen, die ihre Funktion nach dem einheitlichen Dispatchersystem ausüben, würde nur den

Eisenbahntransport stören und die Eisenbahner daran hindern, ihre Arbeit einwandfrei zu leisten.

Die örtlichen Parteiorganisationen müssen die Parteimitglieder so anleiten, daß sie die Normen des Parteilebens streng einhalten, sie müssen die Massen zur Unterstützung der Eisenbahn mobilisieren, aber keinesfalls dürfen sie sich in irgendeiner Weise in die Tätigkeit der Eisenbahnen einmischen, indem sie fordern, daß für ihre Kreise mehr von diesen oder jenen Dingen transportiert werden.

Die Parteikomitees der Kreise haben nur die Aufgabe zu prüfen, ob unter dem Bahnhofspersonal ideologische Klarheit herrscht, ob es gewissenhaft am Parteileben teilnimmt, die Weisungen und die Politik der Partei befolgt. Sie sind berechtigt, auftretende Mängel zu kritisieren und nötigenfalls Strafen zu verhängen. Wenn die Kreisparteikomitees dieses Recht nicht besitzen, so ist ihre Kontrolle wenig wirkungsvoll. Falls grobe Verstöße vorkommen, muß das Kreisparteikomitee die übergeordneten Parteiorganisationen darüber informieren.

Unter diesem Aspekt sind die Parteiorganisationen der Eisenbahnstationen dem zuständigen Kreisparteikomitee zu unterstellen. Das wird zur Verbesserung der Arbeit der Eisenbahnstationen beitragen.

Neben dem Eisenbahntransport ist die weitere Entwicklung des Kraftverkehrs notwendig.

Wir haben eigene Automobilwerke und produzieren jedes Jahr Tausende von Kraftfahrzeugen, wodurch der Kraftfahrzeugbestand in unserem Lande um ein Vielfaches größer als früher ist. Künftig wird es viel mehr Fahrzeuge verschiedener Typen geben, u. a. Lastkraftwagen mit einer Ladefähigkeit von 2,5, 3,5 und 10 Tonnen sowie Personenwagen des Typs „Kaengsaeng“.

Unter diesen Verhältnissen ist die effektive Nutzung der Lastkraftwagen durch eine gute Organisation des Kraftverkehrs von größter Bedeutung für die Entlastung des Eisenbahntransportes und die Überwindung der angespannten Lage im Transportwesen.

Im Güterkraftverkehr müssen die Methoden der kollektiven Leitung und Verwaltung des Kraftverkehrs nach einem einheitlichen Leitungssystem weiterentwickelt werden.

Die Erfahrung lehrt, daß die kollektive Leitung und Verwaltung von

regionalen Verkehrsbetrieben gegenüber den Fuhrparks mit wenigen Fahrzeugen von einzelnen Institutionen und Betrieben große Vorteile bietet.

Vor allem ermöglicht der Einsatz von Kraftfahrzeugkolonnen eine wesentlich bessere Herausbildung des Kollektivgeistes unter den Arbeitern, da diese Organisationsform den sozialistischen und den kommunistischen Prinzipien entspricht.

Außerdem weist der Einsatz von Kraftfahrzeugkolonnen im Vergleich zur zersplitterten Verwaltung und Leitung den großen Vorteil auf, daß die Kraftfahrzeuge effektiver genutzt, die Transporte konzentriert und Kfz-Instandsetzungszentren geschaffen sowie gründlichere regelmäßige Durchsichten und Reparaturen an den Kraftfahrzeugen vorgenommen werden können.

Ein weiterer großer Vorzug des Einsatzes von Kraftfahrzeugkolonnen besteht darin, daß dadurch die Fahrer systematisch erzogen und kontrolliert werden und ihre technische und fachliche Qualifikation erhöht werden kann.

Schon in den Jahren des Vaterländischen Befreiungskrieges sammelten wir Erfahrungen beim Einsatz von Fahrzeugkolonnen. Damals mußten mit einer sehr geringen Anzahl von Kraftfahrzeugen große Gütermengen befördert werden. Da außerdem der Einsatz und die Wartung der Kraftwagen nicht sachgemäß erfolgten, waren die Fahrzeuge zusammengefaßt und einheitlich verwaltet worden, was den besten Effekt zeitigte. Ausgehend von diesen Erfahrungen wurde in den vergangenen fünf Jahren versucht, in der Stadt Nampho die Kraftfahrzeuge kollektiv zu verwalten und einzusetzen, und wiederum stellte sich eindeutig der Vorzug dieser Maßnahme heraus. Gegenwärtig hat sich der Güterumschlag in der Stadt Nampho im Vergleich zur Zeit vor der Zentralisierung der Kraftfahrzeuge fast verdoppelt, und diese Transportaufgaben werden bewältigt, ohne die Anzahl der Fahrzeuge zu erhöhen. Die Funktionäre der Betriebe, einschließlich des Hüttenwerkes Nampho berichteten, daß sie dadurch gute Erfolge erzielen und daß in der Produktion und beim Aufbau keine Störungen entstehen, da die Güter der Betriebe seitdem termingerecht befördert werden.

Wir müssen dort, wo dies möglich ist, Kraftfahrzeugkolonnen

einsetzen und weitere Erfahrungen damit sammeln. Es würde sich lohnen, zunächst versuchsweise in solchen Städten wie Haeju, Sariwon, Kanggye, Songrim und in der Kreisstadt Kangso die Kraftfahrzeuge vieler Betriebe zusammenzufassen. In der Stadt Sinuiju wurde so verfahren, doch infolge schlechter Leitungstätigkeit mußten die Fahrzeuge den betreffenden Betrieben zurückgegeben werden. Jetzt gilt es, durch eine bessere Arbeitsorganisation solche Erscheinungen zu vermeiden.

Die Zentralisation der Fahrzeuge darf jedoch nicht schablonenhaft und übereilt vorgenommen werden. Wenn alle Fahrzeuge der Kohle- und Erzbergwerke und der Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe von heute auf morgen zentral zusammengefaßt würden, könnte große Verwirrung gestiftet werden. Deshalb ist die Zentralisierung der Kraftfahrzeuge in den Kreisen allmählich, auf jeden Fall erst nach Ablauf der Versuchsetappe zu verwirklichen. Bei der Zusammenfassung von Kraftfahrzeugen in Städten mit Großbetrieben müssen unter deren Anleitung spezielle Fahrbereitschaften geschaffen werden; die Kraftverkehrsbetriebe dürfen nur das Recht haben, die Verwaltung und den Einsatz der Kraftwagen zu überprüfen und zu kontrollieren.

Nach der zentralen Zusammenfassung der Kraftfahrzeuge ist es wichtig, daß diese richtig eingesetzt werden. Die Kraftverkehrsbetriebe müssen einen detaillierten Plan aufstellen und für die termingerechte Beförderung der Güter für Betriebe Sorge tragen. Die Kraftverkehrsbetriebe sollen künftig mit Funkgeräten ausgestattet werden, um eine reibungslos funktionierende Leitung mit Hilfe von Dispatchern zu sichern.

Zur Erhöhung des Ausnutzungsgrades der Kraftfahrzeuge ist es wichtig, zuverlässig arbeitende Kfz-Instandsetzungszentren sowie Zentren für die Ersatzteilproduktion zu errichten.

Weil ein Kraftfahrzeug viele schnell verschleißende Teile hat und die Ersatzteile auch rasch abgenutzt werden, ist es erforderlich, solide Reparaturwerkstätten zu schaffen und die Produktion von Ersatzteilen zu steigern. Anderenfalls kann der Ausnutzungsgrad der Fahrzeuge nicht erhöht werden.

Wir müssen also die Kfz-Instandsetzungsbetriebe immer stärker

ausbauen, den Reparaturdienst für Kraftwagen planmäßig gewährleisten und vielerorts stabile Produktionsstätten für Ersatzteile schaffen, damit wir den Bedarf in vollem Umfang decken können.

Außerdem ist am System der Versorgung mit Kfz-Ersatzteilen einiges zu verändern. Gegenwärtig werden sämtliche Kfz-Ersatzteile, beginnend mit Bereifungen, vom Komitee für Materialversorgung erfaßt und geliefert, doch weil die Betriebe nicht rechtzeitig mit Ersatzteilen beliefert werden, treten keine geringen Stillstandszeiten bei den Kraftfahrzeugen auf.

Zur Beseitigung solcher Erscheinungen wird es zweckmäßig sein, neben dem System der Belieferung mit Kfz-Ersatzteilen durch das Komitee für Materialversorgung Verkaufsstellen einzurichten, in denen die Betriebe die benötigten Ersatzteile erwerben können. Solche Verkaufsstellen müßten von den Volkskomitees der Bezirke verwaltet werden, die verpflichtet sind, jederzeit die normale Versorgung mit den benötigten Ersatzteilen zu gewährleisten, indem sie diese vom Komitee für Materialversorgung beziehen und außerdem selbst die Produktion von Kfz-Ersatzteilen in ihren Bezirken organisieren.

Das wird die immer noch zu beobachtende Erscheinung beseitigen, daß durch fehlende Ersatzteile längere Stillstandszeiten von Kraftfahrzeugen verursacht oder zur Beschaffung von Ersatzteilen Dienstreisen in die verschiedensten Orte unternommen werden.

Weiter ist es notwendig, die technische und fachliche Qualifikation der Fahrer wesentlich zu erhöhen.

Da in der Vergangenheit keine der wachsenden Zahl von Kraftfahrzeugen entsprechende Anzahl von Berufskraftfahrern ausgebildet wurde, gibt es heute viel zuwenig Fahrer, und das Niveau ihrer fachlichen Qualifikation ist nicht hoch. Wir müssen die Ausbildung der Berufskraftfahrer intensivieren, die Anforderungen bei der Prüfung zur Erlangung der Fahrerlaubnis erhöhen und auf diese Weise mehr Fahrer mit einer höheren Qualifikation ausbilden. Es muß eine strenge Regelung geschaffen werden, daß nur diejenigen eine Fahrerlaubnis erhalten, die sich die erforderlichen technischen Kenntnisse angeeignet und mindestens ein Jahr als Beifahrer gearbeitet haben und Bedienung und Wartung von Kraftfahrzeugen perfekt beherrschen. Auch Frauen

müssen zu guten Berufskraftfahrern ausgebildet werden. Sie sollten insbesondere als Obus-Fahrerinnen eingesetzt werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei der Entwicklung des Güterkraftverkehrs besteht heute darin, die Straßen zu verbessern.

Infolge des schlechten Zustands der Verkehrsstraßen verbrauchen Kraftwagen und Traktoren übermäßig viel Kraftstoff, ihre Teile und Bereifungen verschleißen schnell, wodurch ihre Betriebszeit verkürzt und ihr Ausnutzungsgrad verschlechtert wird. Wenn wir die Autostraßen nicht in kürzester Zeit verbessern, dann können wir, trotz Steigerung der Produktion von Kraftfahrzeugen und Erhöhung der Importe von Kraftstoffen und Reifen gegen teure Valuta, den Bedarf nicht decken. Es wäre dasselbe, als fülle man Wasser in ein Faß ohne Boden. Die Verbesserung der Autostraßen ist die aktuellste Aufgabe, die jetzt vor uns steht.

Der Bau von einwandfreien Chausseen ist auch im Hinblick auf die Landesverteidigung sehr wichtig. Nur gut befestigte Autostraßen ermöglichen es, im Kriegsfall Kriegsmaterial und Verpflegung störungsfrei an die Front zu transportieren.

Indem wir die Arbeit zur Befestigung der Autostraßen energisch vorantreiben, müssen wir in nächster Zeit die Hauptfernverkehrsstraßen und ebenso alle anderen Straßen besser instand setzen.

Am besten wäre es natürlich, alle Straßen mit Betondecken zu versehen, aber dafür reicht der Zement nicht aus; außerdem ist es unmöglich, alle Straßen zugleich zu betonieren.

Deshalb müssen alle Hauptfernverkehrsstraßen nach dem staatlichen Plan betoniert und die anderen Straßen mit den Granitsteinen, von denen in unserem Lande große Mengen vorhanden sind, gepflastert werden.

Straßen mit Granitsteinpflaster werden Jahrzehnte überdauern. So bewährte sich die Straße zwischen Onchon und Nampho im Bezirk Süd-Phyongan, die in dieser Weise befestigt ist, sehr gut.

Neben der Schaffung von Straßendecken müssen regelmäßig Arbeiten zur Instandsetzung und Ausbesserung der Straßen durchgeführt werden.

Von der Volksarmee wurde eine Autostraße folgendermaßen instand

gesetzt: Zunächst wurde die Straße ausgeschachtet, dann eine Steinschüttung aufgebracht, diese glattgewalzt und Verwitterungssteine aufgeschüttet. Diese Straße steht einer gepflasterten Straße nicht nach. Wir sollten eine umfassende Bewegung für den Bau solcher Straßen ins Leben rufen.

Der Straßenbau muß die Form einer Massenbewegung annehmen. Die Straßen sollen ständig von der in den jeweiligen Ortschaften lebenden Bevölkerung instand gehalten werden, außerdem von den Institutionen und Betrieben, die über Kraftwagen verfügen. Auch die Armee muß sich an dieser Arbeit weiterhin beteiligen.

Die Kreisvolkskomitees müssen den Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe, den Landmaschinenstationen sowie anderen Betrieben, die Kraftfahrzeuge und Traktoren besitzen, bestimmte Straßenabschnitte zuweisen und sie dafür verantwortlich machen, daß die Straßen instand gesetzt und in Ordnung gehalten werden. Außerdem haben sie eine ständige Kontrolle darüber auszuüben.

Zur Entlastung der Eisenbahn muß außerdem die Regelung getroffen werden, daß Güter bei Entfernungen bis zu 20 km, wenn es sich als rationell erweist, auch bei größeren Entfernungen, möglichst mit Lastkraftwagen befördert werden.

Auch der Personenverkehr ist zu verbessern.

An den Bushaltestellen in Pyongyang sind immer noch Ansammlungen von Menschen zu beobachten, die auf einen Autobus warten. Es müssen mehr Oberleitungs- und Autobusse auf diesen Strecken eingesetzt werden, die Personenbeförderung ist besser zu organisieren, damit niemand an den Haltestellen lange warten muß. Auch in anderen Städten bedarf es einer Verbesserung des Personenverkehrs; in Zukunft sind außer den Buslinien zwischen den Kreiszentren auch Buslinien zwischen den Kreiszentren und Gemeinden zu schaffen.

Gegenwärtig hat sich die Zahl der Busfahrer und Schaffnerinnen bedeutend erhöht. Daher wäre es angebracht, in der Stadt Pyongyang ein Kulturhaus für sie zu errichten. Das würde zur Erziehung und Erhöhung ihres kulturellen Niveaus beitragen.

Unser Land ist an drei Seiten vom Meer umgeben und besitzt viele große Flüsse, die sehr günstige Bedingungen für die Entwicklung des Schiffsverkehrs bieten. Warum sollten wir diese schönen Meere und Flüsse nicht ausnutzen, zumal in anderen Ländern, denen Meere und Flüsse fehlen, unter großem Aufwand von Arbeitskräften und Mitteln Kanäle gebaut werden? Die Entwicklung des Gütertransports auf Flüssen und Meeren ermöglicht es, nicht nur den Eisenbahntransport zu entlasten, sondern auch große Mengen von Gütern bei geringen Transportkosten zu befördern.

Wir müssen mehr für die Entwicklung des Schiffsverkehrs tun, um die zunehmende Überlastung des Transportwesens zu verringern.

Damit der Transport auf dem Wasserwege entwickelt wird, kommt es darauf an, viele Schiffe zu bauen. Für den Transport auf Wasserstraßen müssen regelmäßig neue Schiffe in Dienst gestellt werden. Zu diesem Zweck müssen das Erste Ministerium für Maschinenbau in genügender Anzahl große Schiffe und das Ministerium für Land- und Seetransport viele kleine Schiffe bauen lassen.

Zur Entwicklung der Binnenschiffahrt sind viele Wasserstraßen zu erschließen.

Die Entwicklung der Binnenschiffahrt ist eine sehr interessante Aufgabe. Flüsse sind ruhiger als das Meer, deshalb erfordert der Bau von Binnenhäfen nicht so viel Arbeitskräfte und Material wie der Bau von Seehäfen. Es genügt, einige Stahlbetonpfeiler zu errichten und darauf Schiffsanlegestellen zu schaffen.

Für die umfangreiche Säuberung des Flußbettes solcher Flüsse wie Amnok, Taedong, Chongchon und Jaeryong sind mehr Baggerschiffe zur Verfügung zu stellen.

Gegenwärtig wird der Fluß Amnok in großem Umfang verkehrsmäßig genutzt; künftig muß er noch stärker für den Verkehr erschlossen werden.

Auch das Flußbett des Taedong und des Jaeryong müssen so vertieft werden, daß Schiffe auf den Strecken Pyongyang–Nampho, Pyongyang–Songhwa, Pyongyang–Jaeryong–Sariwon, Pyongyang–Kangdong ungehindert verkehren können. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß Obst aus Songhwa, Eisenerze aus Unryul, Getreide aus

den Kreisen Sinchon und Jaeryong und Kohle aus der Grube Hukryong mit Schiffen befördert werden.

Den Fluß Chongchon aufwärts könnten die Schiffe bis Kaechon fahren und noch weiter, wenn die Fahrrinne etwas mehr vertieft wird. Vorläufig sollten wenigstens die Bedingungen dafür geschaffen werden, daß sie Kaechon erreichen. Dann bestünde die Möglichkeit, Kohle aus Kaechon mit dem Schiff nach Pyongyang, Nampho, Sariwon und Songrim zu befördern.

Darüber hinaus ist der Hafenbau in großem Maßstab aufzunehmen.

In unserem Lande gibt es sehr viele günstige Plätze für den Hafenbau. Wir müssen den Hafenbau tatkräftig vorantreiben, um den Seetransport weiter zu entwickeln.

Vor allem ist der Hafen Nampho zu erweitern.

Im Hafen Nampho können gegenwärtig die Frachten nicht schnell genug gelöscht werden, weil die Kapazität der Lagerhallen nicht ausreicht. Dadurch wird das Anlegen anderer Schiffe verzögert. Die Speicherkapazität muß so ausgebaut werden, daß in Nampho die Schiffe sofort entladen werden können. Im Hafen selbst ist kein Platz mehr für Lagerhallen, deshalb wäre es besser, in einiger Entfernung von der Stadt Lagerplätze zu errichten, damit die im Hafen eintreffenden Güter schnell dorthin befördert werden können.

Nicht nur die Lagerkapazitäten, sondern auch die Hafenanlagen sind zu vergrößern. Der zur Zeit dort vorhandene Fischfangbetrieb und die Schiffswerft sind an andere Plätze zu verlegen, damit mehr Schiffe an den Kais ihre Ladung löschen können.

Auch die Häfen von Hungnam, Chongjin, Tanchon, Tasado und Rajin sind in der Perspektive zu rekonstruieren und auszubauen.

Um den künftigen Bau großer Häfen zu gewährleisten, muß je ein Hafenbaubetrieb an der Ostküste und Westküste unseres Landes errichtet und die Bautätigkeit schrittweise beschleunigt werden, müssen Erfahrungen gesammelt sowie zahlreiche Kader ausgebildet werden.

Es gilt, die Ausbildung von Kadern für den Transport auf dem Wasserwege zu intensivieren. Die Hochschule für Seefahrt ist innerhalb kürzester Zeit zweckentsprechend auszubauen, die Anzahl der technischen Fachschulen dieses Zweiges ist noch mehr zu vergrößern,

damit mehr Techniker für Schiffstransporte ausgebildet werden.

Im Zusammenhang damit, daß in unserem Lande künftig viele Schiffe gebaut werden, wird die Erweiterung der Produktion von Schiffsausrüstungen zu einem aktuellen Problem. Es müssen Werke geschaffen werden, die auf den Bau von Ausrüstungen, darunter Radaranlagen für Schiffe, automatische Steuereinrichtungen, Kompasse und Funkgeräte, spezialisiert sind, um damit den entsprechenden Bedarf decken zu können.

Neben diesen Maßnahmen zur Entwicklung des Seetransports müssen wir aktiv dafür kämpfen, mit den vorhandenen Schiffen größere Gütermengen zu befördern.

In den letzten Jahren hat der gesamte Transportbedarf des Landes stark zugenommen, doch bei den Seetransporten ist ein Rückgang zu verzeichnen. Dadurch werden selbstverständlich die Eisenbahnen noch mehr überlastet. Es muß gesagt werden, daß das durch die Passivität der Mitarbeiter des Schiffsverkehrs nicht wenig begünstigt wurde. Sie müssen zumindest von nun an mehr Aktivität an den Tag legen, damit größere Gütermengen auf dem Seeweg und durch die Flußschiffahrt befördert werden können. Der Bau des Hafens Sohaeri und des Hafens für das Eisenhüttenwerk Hwanghae muß schneller vollendet werden, um Erze aus Unryul, Roheisen und Walzgut zwischen dem Eisenhüttenwerk Hwanghae und dem Stahlwerk Kangson auf Schiffen zu befördern. Wie bereits erwähnt, muß durch Beförderung von Kohle und Getreide auf dem Wasserweg der Güterumschlag durch Schiffstransport rasch gesteigert werden.

In Verbindung mit dem Transportproblem sei zum Schluß noch hervorgehoben, daß alle Zweige der Volkswirtschaft und alle Betriebe die Arbeit im Transportwesen tatkräftig unterstützen müssen. Es gibt keinen Zweig und keinen Betrieb, die nicht auf Transportmittel angewiesen wären. Niemand darf das Transportproblem als Sache ansehen, die ihn nichts angeht. Die Maschinenbauindustrie muß die Eisenbahn und die anderen Bereiche des Verkehrswesens termingerecht mit den notwendigen Transportmitteln und Ersatzteilen versorgen. In Kohlegruben und Bergwerken müssen Kohle und Erze besser aufbereitet werden, damit kein taubes Gestein befördert wird. Alle

Zweige und Bereiche der Volkswirtschaft müssen den Ausnutzungsgrad der Güterwagen durch rechtzeitiges Be- und Entladen der Güter erhöhen und die Transportmittel sorgfältig und regelmäßig pflegen.

ÜBER EINIGE PROBLEME IN DER ARBEITSORGANISATION

Schlußansprache auf dem 18. erweiterten Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode

16. November 1968

In dem Schlußwort auf der 16. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei in der IV. Wahlperiode sprach ich ausführlich über die Arbeitsorganisation. Deshalb werde ich heute nicht konkret darauf eingehen, sondern nur einige Fragen betonen.

Die Erfolge beim sozialistischen Aufbau hängen in vieler Beziehung von der Arbeitsorganisation ab. Sie ist eben eine sehr wichtige Aufgabe, die in der ganzen Zeit des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus nicht aus dem Blick geraten darf.

Eine unserer unaufschiebbaren Aufgaben besteht heute besonders darin, die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, wovon das weitere Voranschreiten unserer Revolution und unseres Aufbaus abhängt.

Die angespannte Arbeitskräftelage hat sich bei uns jetzt ernsthaft zugespitzt. Wir müssen den sozialistischen Aufbau angesichts der unmittelbaren Konfrontation mit den US-Imperialisten und ihrer unverhohlenen Kriegsprovokationen beschleunigen. Aus diesem Grunde ist es einerseits notwendig, die Armee zu verstärken und die Landesverteidigung weiterhin zu forcieren, und andererseits sind zur Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes und zur Festigung unserer ökonomischen Basis in nächster Zukunft die im Siebenjahrplan vorgesehenen wichtigen Ziele zu erreichen. Das setzt jedoch eine große Zahl von Arbeitskräften voraus. In den nächsten zwei bis drei Jahren

wird sie sich allerdings infolge des dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieges so gut wie gar nicht erhöhen. Die Arbeitskraftreserven sind bei uns sehr begrenzt. Auf diese Weise hat sich zwischen dem Bedarf und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften eine starke Diskrepanz herausgebildet. Im Bezirk Süd-Hamgyong zum Beispiel werden, wie wir erfahren haben, im kommenden Jahr 17 000 Beschäftigte zusätzlich benötigt, zur Verfügung stehen jedoch nur 8000.

Trotz dieses ernsten Mißstandes in unserem Lande schenken die Funktionäre der Partei, des Staates, der Wirtschaftsorgane und der Betriebe der Arbeitsorganisation nahezu keine Aufmerksamkeit. Insbesondere hat sich bisher niemand – weder die Minister noch die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees noch die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees – gründlich um diese Angelegenheit gekümmert, obwohl Wege zur Verbesserung dieser Tätigkeit mit allem Ernst auf der unlängst abgehaltenen Plenartagung des ZK der Partei umsichtig beraten und sogar entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden und in der Folgezeit bei jeder passenden Gelegenheit darüber gesprochen wurde.

Solch ein Zustand kann nicht mehr geduldet werden. Wenn das auch schon längst an der Zeit ist, sollten jetzt alle der angespannten Arbeitskräftelage zu Leibe rücken.

In der Arbeitsorganisation kommt es nun vor allem darauf an, die politische Arbeit zu verstärken, damit alle Werktätigen bewußt, gewissenhaft und mit voller Einsatzbereitschaft ans Werk gehen.

Die Arbeit sichert nicht nur Ernährung, Kleidung und Wohnraum, die der Mensch für seine Existenz braucht, sondern spielt auch eine große Rolle bei der Umformung aller unserer Werktätigen, der Erbauer des Sozialismus und Kommunismus, nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Nur bei bewußter Beteiligung aller am Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, in der das ganze Volk gut lebt, können alle Mitglieder der Gesellschaft im Geiste der Ideologie der Arbeiterklasse entwickelt werden.

In der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus gibt es jedoch nicht wenige Menschen, die arbeitsscheu sind und noch in starkem Maße von den Überbleibseln des Schmarotzertums behaftet

sind. Diese alte Ideologie ist nicht ein Produkt der sozialistischen Gesellschaft, sondern ein Erbe des Kapitalismus. In der kapitalistischen Gesellschaft denken die Menschen unbewußt daran, wie sie der harten Arbeit entgehen können, unter der sie leiden müssen.

Früher träumten die Bauern davon, obwohl sie selbst Ackerbau betrieben, wie sie ihre Kinder von der landwirtschaftlichen Arbeit befreien und sie wenigstens zum Bürogehilfen reicher Leute machen könnten. Die Bauern schufteten im Schweiße ihres Angesichts, die Ernteerträge kamen ihnen jedoch nicht zugute, sie gingen leer aus, denn die Gutsbesitzer nahmen ihnen alles, und sie sowie die Kapitalisten führten ein faules, ungebundenes und prunkvolles Leben. Deshalb empfanden die Bauern unbewußt die Arbeit als Schmach und begannen die Nichtstuer und Schmarotzer sogar zu beneiden, anstatt sie zu hassen.

Dieses tief eingewurzelte verderbliche Gift der alten Gesellschaft bleibt auch in der sozialistischen Gesellschaft, in der das Volk zum Herrn des Landes geworden ist und alle Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum geworden sind, lange Zeit erhalten.

Es gibt heute manche Angestellte, die Tag für Tag in den Büros faulenzen und ohne Gewissensbisse ihr Gehalt in Empfang nehmen.

Der Lohn, den wir erhalten, ist Entgelt für unsere Arbeit und ein Teil des Reichtums des Staates und der Gesellschaft, der mit dem Schweiß des ganzen Volkes geschaffen wird. Deshalb muß jeder, wenn er seinen Lohn empfängt, wenigstens einmal überlegen, ob er ihn durch ehrliche Arbeit verdient hat. Wer ein hohes Entgelt für Nichtstun erhält und dem dabei nicht das Gewissen schlägt, zeigt seine bürgerliche Einstellung, die ihn veranlaßt, möglichst wenig zu tun und möglichst viel Geld einzustecken.

Wir müssen deshalb zur Überwindung des Arbeitskräftemangels durch verstärkte politische Arbeit vor allem das Bewußtsein der Werktätigen verändern. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß alle Werktätigen die Arbeit als die ehrenvollste Sache und als die höchste Pflicht betrachten und so ihre ganze Kraft und klugen Gedanken, all ihre Fähigkeiten dem Wohle des Vaterlandes und des Volkes widmen. Vernachlässigen wir die Arbeitsorganisation, indem wir nur der

materiellen Stimulierung Aufmerksamkeit schenken und ihr nicht die politische, ideologische Arbeit zugrunde legen, wird sich hierbei nichts verbessern.

Unsere Funktionäre denken jedoch immer noch nur an die Erhöhung des materiellen Anreizes, weil sie in den häufigen Unzulänglichkeiten der rein fachlichen Arbeit, so zum Beispiel bei der Festlegung des Arbeitslohnsatzes oder der Arbeitsnormen, die Hauptursache für die mangelhafte Arbeitsorganisation sehen.

Unbestreitbar ist es notwendig, den Lohn und die Arbeitsnorm genau festzulegen, wofür unsere Partei auch große Anstrengungen macht. Keinesfalls aber darf man annehmen, daß wir bei der Festlegung der Löhne etwa deshalb Unterschiede zwischen der körperlich schweren und leichten, zwischen der körperlichen und geistigen und der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeit machen, um nur den materiellen Anreiz zur Arbeit zu erhöhen. Anders ausgedrückt, darf man nicht glauben, daß wir etwa deshalb den Lohn in einem Bereich höher als in einem anderen Bereich festlegen, um die Werktätigen nur an mühsamer und körperlich schwerer Arbeit zu interessieren.

Die unterschiedlichen Arbeitslöhne ergeben sich hauptsächlich aus der Intensität der Arbeit in den verschiedenen Zweigen, aus dem Aufwand der Beschäftigten an körperlichen und geistigen Kräften. Folglich ist dieser Unterschied notwendig, um die von den Menschen bei ihrer Tätigkeit verausgabte Kraft in ausreichendem Maße zu entgelten und ihnen den Unterhalt zu sichern.

Heute erhalten die Bergleute und die Arbeiter an Hochöfen einen höheren Lohn als die Werktätigen in anderen Zweigen, und zwar deshalb, weil sie im Vergleich mit anderen Zweigen mehr Schweiß vergießen und sich körperlich und geistig mehr abmühen. Darum müssen wir es ihnen ermöglichen, ihre aufgewandten Kräfte in ausreichendem Maße wiederherzustellen.

Was das Transportwesen angeht, so haben wir vorgeschlagen, den Dispatchern und Lokomotivführern größere Vergünstigungen zu gewähren, weil sie sehr angespannte und anstrengende Arbeit leisten. Während eines Aufenthaltes im Bezirk Nord-Hamgyong haben wir davon gesprochen, den Hochseefischern komfortable Wohnhäuser zu

bauen. Auch ihnen wollen wir ausreichende Bedingungen für die Erholung schaffen, sie jedoch keinesfalls materiell stimulieren. Nach ein- bis zweimonatiger Arbeit auf dem stürmischen Meer, nach der Heimkehr von einer weiten Fangfahrt müssen sie zu Hause alle Bequemlichkeiten für Entspannung und Schlaf vorfinden. Anderenfalls werden sie nicht mit voller Kraft wieder aufs Meer hinausfahren können. Es ist also völlig gerechtfertigt, ihnen Zweiraumwohnungen zur Verfügung zu stellen, damit sie sich ausreichend entspannen und ihre Kräfte völlig wiederherstellen können, um erneut auf Fischfang zu gehen.

Es wäre ein großer Fehler, wenn einer der hier anwesenden Genossen meint, die Probleme der Arbeitsorganisation lösen zu können, indem er sich auf die in ausländischer Literatur propagierte Arbeitsökonomie stützt, deren Grundlage das Prinzip der materiellen Stimulierung bildet.

Heute ist die absolute Mehrheit der Arbeiterklasse in unserem Lande nicht um des Geldes willen tätig, strebt nicht nach irgendeiner materiellen Vergünstigung. Sie alle arbeiten gewissenhaft und verlangen nichts, vorausgesetzt, der Staat sichert ihnen den Lebensunterhalt. Es gab einige Funktionäre, die nicht in der Lage waren, das Wertgesetz in der sozialistischen Gesellschaft richtig anzuwenden, und deshalb im Eisenhüttenwerk Hwanghae diesbezüglich Fehler begingen. Sie legten damals das Wertgesetz willkürlich auf ihre Weise aus, so daß die Hochofenarbeiter ihnen zu verstehen gaben, ihr Wertgesetz und sonstige „Gesetze“ aufzugeben und daß sie keinen materiellen Anreiz brauchen würden. Die Stahlschmelzer brachten zum Ausdruck, daß ihr Lebensunterhalt gesichert ist und sie selbstlos für das Vaterland und das Volk arbeiten. Sie forderten von den besagten Funktionären, von ihnen nicht belästigt zu werden, und wiesen ihnen die Tür.

Wir dürfen nicht versuchen, die Arbeitsorganisation dadurch zu verbessern, daß wir die Löhne erhöhen und dem materiellen Anreiz den Vorrang geben. Wir müssen dieses Problem vielmehr dadurch lösen, indem wir den politisch-moralischen Ansporn strikt bevorzugen, somit die bewußte Aktivität der Werktätigen ständig erhöhen und dies mit der ökonomischen und praktischen Seite geschickt verbinden.

Auch nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung bleibt der Unterschied zwischen geistiger und physischer Arbeit, zwischen körperlich schwerer und leichter Tätigkeit, zwischen der Beschäftigung in den produzierenden und der in den nichtproduzierenden Sphären noch recht lange bestehen. Besonders in Ländern, die rückständige Produktivkräfte als Erbe der alten Gesellschaft übernehmen mußten, herrscht ein großer Unterschied zwischen der Arbeit in der Industrie und der in der Landwirtschaft. Große Diskrepanz besteht beispielsweise im Kraftaufwand zwischen einem Büroangestellten und einem Hochöfner. So sind die Stahlschmelzer besonders im Sommer im Schweiß gebadet, und ihr Organismus baut viel Salz ab. Wir versorgen sie mit Obstsäften und Arbeitsschutzmitteln, aber auch dadurch kann sich ihre Kraft keinesfalls regenerieren.

In Zukunft wird durch die intensive Entwicklung der Produktivkräfte der Unterschied zwischen körperlich schwerer und körperlich leichter, zwischen geistiger und physischer Arbeit im wesentlichen aufgehoben sein. Wie verlautet, gibt es in den hochentwickelten Ländern heute automatische Hoch-, SM- und Elektroofen mit Kühlanlagen, so daß die Arbeiter mühelos – sozusagen mit Schlips und Kragen – nur auf die Knöpfe zu drücken brauchen. Wenn es so ist, gebe es kaum einen Unterschied zwischen der Arbeit eines geistig Schaffenden und der eines Hochöfners. Folglich müssen die Produktivkräfte schnell entwickelt werden, um die wesentlichen Unterschiede bei verschiedenen Arbeiten beseitigen zu können.

Wenn sie solch einen hohen Entwicklungsstand erreicht haben, werden die Diskussion über dieses Problem und die Staffelung der Löhne überflüssig sein.

Bis dahin ist es jedoch noch weit. Da wir bisher dieses Vorhaben noch nicht bewältigt haben, müssen die Löhne bzw. die Gehälter nach Bereichen und Berufen unterschiedlich sein. Wir sind an sich durchaus nicht gegen eine Regelung der Löhne, sondern wir bemängeln, daß keine politische Arbeit geleistet und der materielle Anreiz überbetont wird, d. h. man Werktätige mit Hilfe des Geldes zur Arbeit anspornt. Auf diese Weise vorzugehen, bedeutet nichts anderes, als eine kapitalistische Methode anzuwenden, mit der man den Sozialismus und

Kommunismus nicht aufbauen kann.

Wir sind bemüht, das sozialistische Verteilungsprinzip genau zu beachten, und zwar nicht etwa deshalb, um irgendeiner materiellen Stimulierung das Wort zu reden, sondern schließlich deshalb, weil es ein wichtiges Instrument der Kontrolle im Kampf gegen Faulenzerei und Schmarotzertum ist.

Von ausländischen Gästen werden wir oft gefragt, wie das Chollima-Tempo zu erreichen ist. Sein Geheimnis liegt einzig und allein in guter politischer Arbeit.

Die Annahme, man könne die Produktion durch Erhöhung des materiellen Anreizes, d. h., durch Lohnerhöhungen und Prämien schneller entwickeln, ist falsch. Wollten wir den Sozialismus auf diese Weise aufbauen und dabei die politische Arbeit für die Erhöhung des Bewußtseins der Werktätigen im Interesse der Arbeit außer acht lassen, kämen wir keinen Schritt weiter. Mit solch einer Einstellung könnten wir nicht im Chollima-Tempo voranstürmen und erst recht nicht die Revolution verwirklichen, so viel Zeit auch vergehen möge. Wer würde wohl den Weg der Revolution unter Einsatz seines Lebens beschreiten, wenn man ihm eine bestimmte Summe zahlt und ihn dann auffordert, die Revolution zu machen? Das hätte schließlich die Restauration des Kapitalismus zur Folge.

Es hat eine Zeit gegeben, als die parteifeindlichen Fraktionsmacher, anstatt die Werktätigen im Geist unserer Partei zu erziehen, die bürgerliche und feudal-konfuzianistische Ideologie verbreiteten, und als Ergebnis geriet die Arbeit in manchen Bereichen ins Stocken.

Negative Elemente kamen ins Erzbergwerk Komdok und betrieben unter den Arbeitern eine Agitation, die den Ideen unserer Partei zuwiderlief: Man forderte die Kumpel auf, sich nicht anzustrengen, sondern gemächlich zu arbeiten, und hinderte sie daran, mehr Erz zu gewinnen. Die Verbreitung des bürgerlichen ideologischen Giftes durch dieses Gesindel führte zum Rückgang der Erzgewinnung. Im Laufe des Kampfes für die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei verdoppelten die Arbeiter des Erzbergwerkes die Förderung. Oberflächlich betrachtet, konnte man den Eindruck gewinnen, als wären diese Elemente für die Interessen der Arbeiter eingetreten; in

Wirklichkeit jedoch lähmten sie mit ihren Handlungen das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiter und waren gegen eine hohe Entwicklung der Produktivkräfte, die es ermöglichen, das Land reich und stark zu machen und das Lebensniveau des Volkes zu heben.

Meiner Meinung nach hat unsere Partei bisher gute politische Arbeit geleistet. Das heißt natürlich nicht, daß es hierbei überhaupt keine Mängel gegeben hätte, an denen nicht die Funktionäre der unteren Ebenen Schuld tragen, sondern die Übelgesinnten in den höheren Ebenen, die Unheil stifteten. Bei der Realisierung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei begingen in der Vergangenheit nicht wenige Menschen so manche Fehler. Einige unter ihnen lauerten geradezu auf eine Gelegenheit, um den Aufbau des Sozialismus zu sabotieren. Die Mehrheit jedoch nahm die Machenschaften der negativen Elemente auf der höheren Ebene in der Annahme für bare Münze, diese handelten im Sinne der Partei.

Es wird keine unerfüllbare Aufgabe mehr geben, wenn unsere Funktionäre durch eine wirksame ideologische Tätigkeit unter den Werktätigen erreichen, daß sie selbstlos für die Partei, das Vaterland und das Volk eintreten, wobei sie das Ziel ihrer Arbeit klar vor Augen haben.

In jüngster Zeit erzielten jedoch alle Zweige der Volkswirtschaft spürbare Fortschritte und Neuerungen, weil wir darum gerungen haben, das unheilvolle ideologische Gift der parteifeindlichen Sektierer auszumerzen und das einheitliche ideologische System der Partei unter ihren Mitgliedern und anderen Werktätigen durchzusetzen. Das beweist anschaulich, welche große Kraft die Parteimitglieder und anderen Werktätigen haben, wenn sie mit den revolutionären Ideen unserer Partei ausgerüstet sind.

Heute betrachten unsere fortschrittlichen Arbeiter eben nur die Forderungen der Partei als ihre Arbeitsnormen und Produktionsziffern, es gibt für sie keine anderen Normen und Kennziffern. Das zeugt nicht nur davon, wie groß die Ergebenheit unserer Arbeiterklasse gegenüber der Partei ist, sondern auch davon, daß sie wenig vom materiellen Anreiz und den Arbeitsnormen Notiz nehmen.

Die Funktionäre der Arbeitsorganisation und andere Wirtschaftsfunktionäre sprechen heute viel über die Arbeitsnormen und die

Lohnregelung und sehen in der Arbeitsorganisation eine mystische Sache. Das ist jedoch eine irrige Auffassung und entbehrt jeder Grundlage. Die Mitarbeiter dieses Bereiches verkomplizieren die Regelung der Löhne, aber wir können dieses Problem reibungslos lösen, wenn wir uns gründlich mit der Wirklichkeit befassen und uns konsequent an die Politik der Partei halten.

Zweifellos müssen die Wirtschaftsfunktionäre die genannten technisch-praktischen Maßnahmen durchführen, aber sie dürfen nicht versuchen, die Arbeitsorganisation einzig und allein darauf zu beschränken. Im Einklang mit dem Kurs der Partei müssen sie die politische Tätigkeit verstärken und damit die angespannte Arbeitskräftelage überwinden.

Vor allem ist es notwendig, die Parteimitglieder und anderen Werktätigen konsequent zur Arbeitsliebe zu erziehen. Alle Werktätigen sollen die Arbeit in unserer Gesellschaft unbedingt als wichtige und ehrenvolle Sache betrachten. Die Erziehung ist darauf zu richten, daß die Menschen bereits von der Grundschule an Müßiggang als schändlich und schmachvoll verurteilen und gern arbeiten. Zu diesem Zweck sind mehr Filme, Theaterstücke und Literaturwerke zu schaffen, deren Hauptinhalt die Liebe zur Arbeit ist.

Von sehr großer Bedeutung für die Erziehung der Werktätigen ist das persönliche Beispiel der Kader. Das ist eine wertvolle Lehre, die wir beim bewaffneten antijapanischen Kampf gezogen haben. Kein einziger Kompanie- oder Regimentskommandeur machte sich seinerzeit wichtig oder sah tatenlos zu. Im Biwak angekommen, griffen sie als erste zum Werkzeug, sägten Holz und richteten Lagerstätten ein; in den Gefechten gingen sie mutig anderen voran. Das Beutegut wurde gerecht verteilt. So wurden die Soldaten und Kommandeure zu einer festgeschmiedeten Einheit, die harten Prüfungen standhielt und stets unbesiegbar war.

Unsere Funktionäre müssen besser und aufrichtiger als die anderen arbeiten und durch das eigene Beispiel in den Werktätigen die kommunistische Arbeitseinstellung entwickeln.

Außerdem ist es notwendig, strenge Ordnung und Disziplin in der Arbeit herzustellen.

Um in den Werktätigen eine kommunistische Arbeitseinstellung durchzusetzen, sie zu bewußtem, aufrichtigem und nie nachlassendem Handeln anzuhalten, muß das Schwergewicht auf die ideologische Erziehung, die Umformung ihres Bewußtseins, gelegt werden, die jedoch allein nicht ausreicht. Gleichzeitig sind strikte Ordnung und eiserne Disziplin zu sichern, damit niemand auch nicht die geringste Möglichkeit hat, zu faulenzen. Sind alle Menschen mit den kommunistischen Ideen gewappnet und arbeiten bewußt und gewissenhaft für das Vaterland und das Volk, würde es um die Sache anders stehen. Solange jedoch im Bewußtsein der Werktätigen noch Überreste der alten Ideologie vorhanden sind und es noch Menschen gibt, die mit der kapitalistischen Weltanschauung infiziert sind, muß man neben der Erziehung unbedingt eine strenge Disziplin herstellen und tagtäglich die Kontrolle durch die Organisationen ausüben.

Bisweilen stellen wir fest, daß die Kinder nicht systematisch lernen, obwohl sie dazu angehalten werden, sich aber kurz vor den Prüfungen ans Lernen machen, kaum ans Essen denken, sich Watte in die Ohren stecken und sich die ganze Nacht hindurch Kenntnisse aneignen. Das ist ein Beweis dafür, daß die Prüfungen ein wirksames Mittel der Kontrolle sind.

Wenn die Werktätigen ideologisch noch wenig entwickelt und deshalb nicht bereit sind, bewußt und zuverlässig zu arbeiten, muß man hier ebenso durch eine gewissenhafte Tätigkeit und durch die Herstellung von Disziplin und Ordnung die Kontrolle verstärken, damit sich unter ihnen kein Schmarotzertum, ein altes Erbe, breitmachen kann. Bei solch einer straffen Disziplin werden sogar Menschen mit so manchen bürgerlichen Rudimenten nicht faulenzen können.

Vernachlässigen die staatlichen Institutionen und Betriebe die Arbeitsdisziplin, stellen keine Ordnung her und üben nur schwache Kontrolle aus, dann werden sich die negativen Elemente, die diesen Mißstand ausnutzen, vermehren.

Wir gehen auf einer Straße spazieren und sehen, wie das Unkraut in den Ritzen des Asphalts sprießt. Es wächst überall durch, wo ein Spalt vorhanden ist, unabhängig davon, welche Decke die Straßen haben. Ebenso wie dieses Unkraut sind auch die Überreste der kapitalistischen

Ideologie sehr zählebig und kommen bei der geringsten Möglichkeit zum Durchbruch.

Der Individualismus, der der Entwicklung unserer Arbeit sehr im Wege steht, hat tiefe historische Wurzeln, die weit in die Vergangenheit reichen: von der Zeit der Entstehung der Klassengesellschaft bis in die Gegenwart. Deshalb ist es ausgeschlossen, die Wurzeln des Individualismus in ein oder zwei Tagen und durch einmalige Erziehung auszureißen.

Neben der unermüdlichen Erziehung ist es unerläßlich, in allen Bereichen eiserne Disziplin und straffe Ordnung durchzusetzen, damit den kapitalistischen und revisionistischen Elementen nicht die geringste Gelegenheit gegeben werden kann, ihr Haupt zu erheben. Ohne Ansehen der Person ist jeder, der sich vor der Arbeit drückt, entsprechend zu bestrafen, von seiten der Partei- und Massenorganisationen scharf zu kritisieren und zur Rechenschaft zu ziehen. In den Fabriken, Bergwerken und anderen Betrieben ist es geboten, die Beschäftigten von ihrem Erscheinen am Arbeitsplatz bis zum Feierabend ständig im Blick zu haben und verstärkt für strikte Ordnung bei der Arbeit und für die volle Nutzung der 480 Minuten Arbeitszeit zu kämpfen.

Auf Grund bisheriger verantwortungsloser Festlegungen gibt es jetzt nicht wenige Bürger, die zwar gesund und arbeitsfähig sind, aber eine Sozialrente beziehen und keiner Arbeit nachgehen. Alle, die Sozialrente erhalten, sind zu überprüfen, damit es unter ihnen keinen einzigen Müßiggänger mehr gibt.

Gleichzeitig müssen die Ministerien verantwortungsvoll Bedingungen schaffen, die es den Werktätigen ermöglichen, die 480 Minuten Arbeitszeit voll zu nutzen.

Vor dem Bereich Arbeitsorganisation steht heute die sehr wichtige Aufgabe, auf alle Werktätigen durch bessere Regelung ihres Einsatzes einzuwirken, daß sie ein angespanntes Arbeitsleben führen.

Vor allem ist es erforderlich, die Zahl der nichtproduzierenden Kräfte erheblich einzuschränken.

Es gibt heute viele überflüssige Institutionen und Abteilungen in den höheren und besonders in den unteren Instanzen, und in den nicht-

produzierenden Bereichen sind viele Menschen nicht ausgelastet.

Das Ministerium für Eisenbahnwesen verfügt, wie uns berichtet wurde, über Forschungsinstitute für Transportprojektierung sowohl im Zentrum als auch in den östlichen und den westlichen Landesteilen. Wenn man die anderen Institute noch hinzurechnet, dann hat es insgesamt acht Forschungseinrichtungen. In unserem Lande kann man auch den entlegensten Ort in ein oder zwei Tagen erreichen, und erforderlichenfalls kann eine Dienstreise vom Zentrum aus organisiert werden. Wozu braucht es also in verschiedenen Gegenden Institute dieses Bereichs? Diese Institute müssen zusammengelegt werden. Man sagt, daß es sehr viele Forschungsinstitute im Bezirk Süd-Phyongan und in anderen Gegenden gibt. Es ist angebracht, diese Angelegenheit zu überprüfen, die überflüssigen aufzulösen bzw. zusammenzulegen.

Sehr viel überflüssiges Personal hat auch der Bereich Handel. In einem Warenhaus gibt es einen Direktor, seinen Stellvertreter und Leiter der einzelnen Etagen. So viele Planstellen für Leiter sind offensichtlich nicht erforderlich.

Ferner haben sich die Aufkaufseinrichtungen beträchtlich vermehrt, und hier langweilen sich viele Leute, weil sie nichts zu tun haben. Diese Betriebe bringen zahlreiche Faulenzer hervor, weil man sie mit der Erfassung in den einzelnen Gebieten beauftragt, ohne das Arbeitspensum exakt festzulegen. Heute sucht eine Vielzahl von Aufkäufern jede Gemeinde auf, wozu aber unserer Ansicht nach keine Notwendigkeit besteht. Jede Gemeinde verfügt über eine Verkaufsstelle und Verkäufer. Sie muß man damit beauftragen, die Einkäufe zu tätigen, und im Kreiszentrum ist ein Verantwortlicher für die Erfassung einzusetzen, der mit dem Auto zu den Verkaufsstellen der Dörfer fährt und das Aufgekaufte erfaßt. Das wird genügen.

Das Ministerium für Elektroenergie und Kohleindustrie hat unter dem Vorwand, ein einheitliches Verwaltungssystem für die Stromleitungen zu schaffen, sämtliche in den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB) tätigen Elektriker in das staatliche Arbeitskräftesystem der Volkswirtschaft einbezogen und die Elektriker auf die Gemeinden verteilt, die nun ihren Lohn und Lebensmittel vom Staat erhalten. Vorher oblag ihnen die Wartung der Elektroausrüstungen

der GLB und des Stromverteilungsnetzes, jetzt aber, nachdem sie vom Staat versorgt werden, berufen sie sich darauf, nur für die Stromleitungen verantwortlich zu sein, und leben in den Tag hinein. Deshalb sind die GLB gezwungen, neue Elektromonteure anzustellen. Wie man hört, faulenzen nicht nur die Elektriker, sondern auch ihre Familienangehörigen. So bringt ein Müßiggänger einen neuen hervor. Zu dieser mißlichen Lage ist es gekommen, weil die Mitarbeiter des Ministeriums für Elektroenergie und Kohleindustrie nur daran dachten, ein einheitliches Verwaltungssystem für die Stromleitungen zu schaffen, nachlässig arbeiteten und gewissenlos die enorme Vergeudung von Arbeitskräften hinnahmen. Das Ministerium ist nicht in der Lage, die über die Dörfer verstreuten Elektriker zu kontrollieren, und so hat in der Tat nur die Zahl der Beschäftigten zugenommen, und das einheitliche Verwaltungssystem für die Stromleitungen ist trotz allem bisher noch nicht hergestellt worden.

Arbeitskräfte eines GLB dürfen in das staatliche Arbeitskräftesystem der Volkswirtschaft nur nach sorgfältiger Prüfung übergeleitet werden. In der Vergangenheit hatte man die Beschäftigten der Reisschälbetriebe dem Staat unterstellt. Als die Werktätigen dieser Betriebe den GLB unterstellt waren, haben sie Tag für Tag, auch sonntags, zu jeder beliebigen Stunde, gute Arbeitsergebnisse gebracht. Als sie dann aber ihre Bezüge vom Staat erhielten, machten sie genau nach acht Stunden Feierabend, obwohl die anderen noch lange weiterarbeiteten. Sonntags wurde der Betrieb geschlossen, und auf diese Weise schufen sie viele Hindernisse. Aus diesem Grund wurden sie erneut den GLB unterstellt, und jetzt ergibt sich bei den Elektrikern dasselbe Bild. Es wird zweckmäßig sein, sie wieder den GLB zuzuführen, ihnen den Besuch von Fachlehrgängen zu ermöglichen und sie in den Kontrollvorschriften zu unterweisen, damit sie die Wartung der elektrischen Leitungen verbessern. Die Mitglieder ihrer Familien müssen gleichfalls in den GLB beschäftigt werden.

Darüber hinaus sind recht viele überflüssige Stellen – z. B. Projektierungsbüros und dergleichen – entstanden. Es ist notwendig, solche Institutionen und deren Stellenpläne zu überprüfen und sie erforderlichenfalls zusammenzulegen bzw. abzuschaffen. Die so

gewonnenen Arbeitskräfte sind in die Produktionsbetriebe zu schicken.

Für das Überhandnehmen von Arbeitskräften in der nichtproduzierenden Sphäre und im Verwaltungsapparat ist hauptsächlich die Abteilung für Stellenpläne beim Ministerkabinett verantwortlich. Deren Funktionäre müssen bei der Ausarbeitung von Stellenplänen von der Politik der Partei ausgehen und darauf achten, daß die Zahl der Beschäftigten in der nichtproduzierenden Sphäre und im Verwaltungsapparat eingeschränkt wird, damit alle Werktätigen mit vollem Einsatz ihrer Kräfte arbeiten können. Das geschieht jedoch nicht. Demnach wurden sehr viele überflüssige Stellenpläne geschaffen und vermehrten sich die Faulenzer. Mit diesem verantwortungslosen Verhalten ist entschieden Schluß zu machen.

Gleichzeitig ist es unabdingbar, sich unermüdlich dafür einzusetzen, daß männliche Arbeitskräfte in den nichtproduzierenden Bereichen und in denen mit körperlich leichteren Tätigkeiten durch weibliche Kräfte ersetzt und die Frauen in großer Anzahl ins Berufsleben eingegliedert werden. Das trägt zur Revolutionierung der Frauen bei und hat auch große Bedeutung für die Überwindung des Mangels an jungen männlichen Arbeitskräften.

Hierbei treten jedoch noch immer ernste Mängel auf. In jüngster Zeit erhöht sich in den Zweigen mit körperlich schwerer Arbeit der Anteil der Frauen und Mädchen, während er in den Zweigen mit körperlich leichter Tätigkeit geringer wird. Die Partei hat angewiesen, weniger weibliche Werktätige in der Kohleindustrie und im Erzbergbau einzusetzen und insbesondere in Schächten keine weiblichen Arbeitskräfte mehr zu beschäftigen, dennoch steigt die Zahl der Frauen in Kohlegruben und Erzbergwerken weiter. Im Gegensatz zu den Aufforderungen der Partei verringert sich die Zahl der Frauen, die in den Betrieben der Leichtindustrie, in den Einrichtungen für Aufkauf und Getreidewirtschaft und den Bildungs- und Kulturinstitutionen tätig sind.

Es gibt die Anordnung, in den Betrieben der örtlichen Industrie über 80 Prozent weibliche Arbeitskräfte einzusetzen, aber das wird nicht befolgt. Frauen können auch in Fabriken des Maschinenbaus alle Tätigkeiten, ausgenommen die Arbeit an Schmelzöfen und Pressen,

verrichten und sogar als Direktorin fungieren. Von ihrer Beschäftigung in Betrieben der Leichtindustrie braucht man nicht erst zu reden.

Was die Bereiche der Kultur und Kunst betrifft, so arbeitet in den Kulturhäusern eine Vielzahl von Männern. Auch dort kann man weibliche Kräfte einsetzen. Eingeschränkt werden muß auch die Zahl der Beschäftigten in den Wanderkinos. Die GLB sind künftig mit Filmvorführanlagen auszurüsten, Kraftfahrer und Rundfunksprecher sollen in der Bedienung dieser Geräte unterwiesen werden, damit sie die ihnen zur Verfügung gestellten Filme zeigen können. Im Kreiszentrum muß die sachgemäße Reparatur der Filmvorführgeräte gewährleistet sein.

Auch in der Landwirtschaft werden die weiblichen Arbeitskräfte nicht rationell genutzt. Unter Berufung auf die körperlich schwere Tätigkeit werden im Dorf zahlreiche Männer in die Viehhaltungs- und die Obstbaubrigaden geschickt. In Wirklichkeit sind jedoch das Füttern von Schweinen und das Beschneiden von Apfelbäumen leichter als das Reispflanzen und andere Feldarbeiten. In den genannten Brigaden überwiegen jedoch die männlichen Kräfte, und daher werden die schweren Feldarbeiten nur den Frauen aufgebürdet. Dieser absurde Zustand muß liquidiert werden.

Frauen sind durchaus in der Lage, Pumpanlagen zu bedienen, deshalb sind sie dafür einzusetzen, und die Männer sind in die Feldbaubrigaden zu schicken.

Es muß gewissenhaft untersucht werden, in welchen Bereichen von Institutionen und Betrieben aller Zweige der Volkswirtschaft Frauen arbeiten können, und dort, wo dies möglich ist, sind die männlichen Werktätigen schnellstens durch weibliche zu ersetzen. Das darf jedoch nicht dazu führen, daß ältere Männer und Kriegsversehrte, die körperlich leichte Arbeit verrichten, versetzt werden. Diese Maßnahme darf sich nur auf junge Männer beziehen.

Unsere Funktionäre erklären schon beim geringsten Anlaß, daß Frauen nicht in einem Bereich beschäftigt werden können, wo hohe technische Qualifikation erforderlich ist. Das ist eine feudalistische Auffassung. Auch Frauen sind absolut fähig, die Technik zu meistern. Warum traut man ihnen das nicht zu, während Männer die Technik

bewältigen. Man hindert die Frauen daran, in diesem Bereich tätig zu sein, indem man behauptet, sie seien technisch unbegabt. Dieser Tendenz müssen wir konsequent entgegentreten.

In Zweigen, in denen hohe technische Qualifikation unerläßlich ist, sind nach einigen Monaten technischer Schulung Frauen einzusetzen.

Gleichzeitig müssen in den GLB und in anderen Betrieben, wo viele weibliche Kräfte beschäftigt sind, möglichst viele Frauen mit Kaderfunktionen betraut werden. Die Erfahrung lehrt, daß weibliche Kader nicht im geringsten schlechter sind als männliche.

In Zukunft sind in den Dörfern mehr Frauen als Brigadeleiter, Vorsitzende der GLB und als Sekretäre der Volkskomitees einzusetzen. Es ist zweckmäßig, dort, wo dem Verwaltungskomitee des GLB eine Frau vorsteht, einen Mann als Sekretär des Volkskomitees, und dort, wo das Verwaltungskomitee von einem Mann geleitet wird, eine Frau als Sekretär des Volkskomitees zu berufen.

Zusammen damit ist die technische Revolution beharrlich voranzubringen, damit körperlich schwere in körperlich leichte Arbeit verwandelt und die aufwendige und schwere Tätigkeit von Maschinen ausgeführt wird.

Durch die Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse können wir viele Kräfte einsparen und die Produktion je Beschäftigten beträchtlich steigern. Bevor dieses Vorhaben realisiert werden konnte, betreute in der Geflügelhaltung ein Werktätiger mit Mühe einige hundert Hühner, aber nach der Mechanisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses in den Hühnerfarmen ging eine Arbeitskraft dazu über, zehntausend Hühner zu füttern. Das heißt, daß die Arbeitsproduktivität dutzendfach gestiegen ist.

Die technische Revolution führt nicht nur zur Freisetzung von Arbeitskräften, sondern auch dazu, daß junge männliche Beschäftigte ohne weiteres durch weibliche ersetzt werden können. Heute sind in den Reisschälbetrieben hauptsächlich Männer tätig. Wenn man jedoch die Transportarbeiten mechanisiert und die technische Ausrüstung etwas ergänzt, wird das eine große Anzahl von Beschäftigten für eine andere Beschäftigung freisetzen und es auch möglich machen, daß hier durchaus Frauen arbeiten können. Es ist notwendig, die technische

Revolution in allen Bereichen und Abschnitten energisch voranzubringen, um recht viele Werktätige einzusparen.

Auf diese Weise müssen wir alles tun, um die mißliche Arbeitskräftelage zu überwinden. Gehen wir mit Entschlossenheit daran, wird dies auf alle Fälle realisierbar sein. Als Ergebnis Ihrer gestrigen Sitzung in den Sektionen sind Reserven in Höhe von fast 180 000 Arbeitskräften ausfindig gemacht worden: 22 000 durch Einschränkung der Beschäftigten in der nichtproduzierenden Sphäre, 9000 durch Zusammenlegungen im Verwaltungsapparat, 91 000 durch den Einsatz von weiblichen anstelle von männlichen Arbeitskräften, 30 000 durch technische Neuerungen und 25 000 durch Verbesserung der Organisation in der Produktion und der Arbeit.

Das sind nur vorläufige Berechnungen, ohne Zugrundelegung der Stellenpläne. Durch technische Neuerungen werden nur 30 000 Werktätige freigesetzt. Das ist ein Zeichen für mangelnde Aktivität beim Aufdecken von Arbeitskräftereserven. Ich glaube, daß Sie an Ort und Stelle, wenn Sie die Unterlagen sorgfältig untersuchen, viel mehr Reserven ausfindig machen werden.

Schon allein die vorläufigen Berechnungen nennen Reserven von annähernd 180 000 Personen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß schon sie ausreichen würden, um die fehlenden 180 000 Arbeitskräfte, von denen gestern im Bericht die Rede war, auszugleichen. Hin und wieder fordern Sie demobilisierte Armeeangehörige für Ihre Fabriken an, aber dazu besteht keine Notwendigkeit. Wenn Sie die Arbeitskräfte reorganisieren, werden daraus zuverlässige Werktätige, also junge Männer, hervorgehen.

Eine der wichtigsten Seiten der Arbeitsorganisation ist die reibungslose Versorgung der Werktätigen, damit sie ihre aufgewandte Energie wiederherstellen, sich besser erholen und ihre Produktivität ständig steigern können. Ebendeshalb sehen wir in der Versorgung der Beschäftigten eine wichtige politische Arbeit.

Heute hat sich das Lebensniveau unserer Werktätigen gegenüber dem des früheren in ungeahntem Maße erhöht. Bei uns braucht sich heute niemand wegen der Ernährung, der Kleidung und der Wohnung und wegen der Bildung seiner Kinder Sorgen zu machen. Vor der

Befreiung mußten die Eltern großes Leid ertragen, wenn sie die bitteren Tränen der Kinder sahen, denen es nicht vergönnt war, in die Schule zu gehen. Selbst diejenigen, die das ihren Kindern ermöglichen konnten, hatten viel Kummer, weil sie nicht rechtzeitig das Schulgeld bezahlen konnten. Heute ist das nicht mehr Gegenstand ihrer Sorgen.

Wenn die Werktätigen heute im Alltag Unbequemlichkeiten hinnehmen müssen, dann bezieht sich das auf einen gewissen Mangel an Lebensmitteln außer Getreide. Wenn wir diese Frage lösen, werden wir den Wohlstand der Werktätigen auf eine höhere Stufe heben können, und es wird ihnen wirklich an nichts fehlen.

Das ist kein großes Problem. Wir müssen tatkräftig zupacken und in kürzester Frist damit fertig werden.

Vor allem ist es notwendig, den Bau von Hühnerfarmen schneller abzuschließen. Das wird uns in die Lage versetzen, die Kapazität der Eiererzeugung allein in den staatlichen Hühnerfarmen jährlich auf 600 Mio. Stück zu erhöhen. Dann werden wir bereits im kommenden Jahr in den Hühnerfarmen 500 Mio. Eier gewinnen, und im darauffolgenden Jahr werden es 600 Mio. Stück sein.

Neben dem Bau von Hühnerfarmen ist es unerläßlich, eine Massenbewegung für die Hühnerhaltung zu entfalten. Versuchsweise haben wir Küken, die dreißig Tage in der Hühnerfarm Mangyongdae aufgezogen wurden, auf die Dörfer verteilt. Nachdem sie aufgewachsen waren, legte jedes dieser Hühner jährlich 200 Eier. Künftig sind den Dörfern mehr Hühner zu liefern. Wenn die Hühnerfarmen die Versorgung mit 30 Tage alten Küken sichern, werden wir auch ohne den Bau von Hühnerställen und ohne Mischfutter viel Eier erhalten.

Natürlich können wir gegenwärtig den Dörfern noch nicht viele Küken liefern, denn die Kapazität der Eierproduktion in den staatlichen Hühnerfarmen muß ausgelastet werden, aber von der zweiten Hälfte des kommenden Jahres an wird es möglich sein, die Dörfer mit einer großen Zahl von Küken zu versorgen.

In den ländlichen Gebieten zählt man rund 1,3 Mio. Haushalte, die Familien der Arbeiter und Angestellten eingeschlossen. Es muß uns gelingen, daß auf jedem Haushalt fünf Hühner aufgezogen werden. Vorausgesetzt, von einer Legehenne werden jährlich 180 Eier gewonnen,

kann jeder Haushalt 900 Eier abliefern und 1,3 Mio. Haushalte annähernd 1,2 Mrd. Stück. Jedenfalls können die Dörfer ohne Mühe 800 Mio. Eier gewinnen. Wenn wir dann die Produktion in den staatlichen Hühnerfarmen hinzurechnen, werden es von 1970 an 1,4 Mrd. Stück sein. Zweifellos ist das noch zu wenig, dennoch würde solch eine Produktion helfen, den Tisch der Werktätigen bedeutend besser zu decken.

Gleichzeitig ist die Bewegung beharrlich weiter zu entfalten, die das Ziel hat, daß jeder Bauernhaushalt 100 kg Fleisch und jede Brigade der GLB 2 t Fleisch erzeugt, wie das auf der vorigen Plenartagung des ZK der Partei beschlossen wurde. Im laufenden Jahr haben viele GLB die festgelegte Fleischerzeugung erreicht. Diese Erfolge müssen weiter ausgebaut und entwickelt werden.

Auch der Fischfang ist zu erhöhen. Außer der Hochseefischerei sind auch die Küstenfischerei, der mittlere und der kleine Fischfang stark zu entwickeln, und es sind 800 000 bis eine Million Tonnen Fisch zu fangen.

Ferner muß mehr frisches Gemüse erzeugt werden, wobei das Beregnungssystem in großem Umfang in den Gemüsebau einzuführen ist, denn dadurch können ohne besondere Mühe je Hektar 150 t produziert werden.

Ebenso ist auch die Gewinnung von Speiseöl durch den Anbau von Ölkulturen auf großen Flächen zu erhöhen, ist die Obsternte durch verbesserte Pflege der Bäume zu vergrößern. Durch reibungslose Arbeit werden wir vom kommenden Jahr an eine reiche Apfelernte einbringen und von 1970 an 500 000 t Obst erzeugen können.

Auf diese Weise wird das Lebensmittelproblem vollständig gelöst sein, und wir können dann die Werktätigen ausreichend mit Hühnereiern, Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst und anderem versorgen.

Alle Parteiorganisationen, Staatsorgane, Massenorganisationen, Verwaltungs- und Wirtschaftsinstitutionen sind aufgerufen, der besseren Versorgung der Werktätigen große Aufmerksamkeit zu schenken; sie müssen eine Massenbewegung für den Bau von Wohnhäusern, für deren solide Ausstattung, für die weitere Steigerung der Produktion von Gemüse, Eiern, Fleisch und anderen Lebensmitteln außer Getreide entfalten.

Ich betone noch einmal, daß der Kurs der Partei für die Arbeitsorganisation darauf gerichtet ist, die politische Arbeit stets in den Vordergrund zu rücken, das sozialistische Verteilungsprinzip richtig anzuwenden, die Disziplin und die Ordnung bei der Arbeit zu festigen, damit alle Menschen bewußt und gewissenhaft arbeiten, unsere Arbeitskraftreserven durch den rationellen Einsatz der Beschäftigten maximal zu nutzen, durch Beschleunigung der technischen Revolution die Arbeitsproduktivität zu steigern und die wesentlichen Unterschiede in der Arbeit zu beseitigen und das Lebensniveau der Werktätigen zu erhöhen. Diese Vorhaben sind fest in die Hand zu nehmen, damit die Arbeitsorganisation entschieden verstärkt und der Aufbau des Sozialismus energischer vorangebracht werden kann.

ZUM NEUEN JAHR 1969

Rede auf dem Neujahrsbankett

1. Januar 1969

Genossen!

Das Jahr 1968 liegt hinter uns, und wir schreiten in das neue Jahr 1969.

Gestatten Sie mir, allen hier anwesenden Genossen und dem ganzen Volk – Arbeitern, Bauern und werktätigen Intellektuellen –, die unter Führung unserer Partei kühn im Chollima-Tempo voranschreiten, anläßlich des neuen Jahres meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Darüber hinaus möchte ich allen Revolutionären und demokratischen Persönlichkeiten Südkoreas, die überall in Südkorea – in der Illegalität, in Gefängnissen und in den Bergen – gegen die US-Imperialisten und deren Lakaien heldenhaft kämpfen und dabei alle Schwierigkeiten und Hindernisse mutig überwinden, brüderliche Grüße entbieten.

Meine herzlichen Glückwünsche gelten ebenso den 600 000 Landsleuten in Japan, die unter Führung des Chongryon (Generalverband der Japankoreaner) den militaristischen Repressalien der reaktionären Regierung Japans die Stirn bieten, die Politik unserer Partei und der Regierung unserer Republik aktiv unterstützen und voller Tatkraft für die Vereinigung des Vaterlandes und für demokratische, nationale Rechte kämpfen.

Im Jahr 1968 haben wir mutig alle politischen und ökonomischen Schwierigkeiten überwunden, Prüfungen bestanden und neue große Siege und Erfolge errungen.

Im Zusammenhang mit der „*Pueblo*“-Affäre, einer Provokation der US-Imperialisten, hatten wir im Vorjahr schwere Prüfungen zu bestehen.

Anfang 1968 drangen die US-Imperialisten ungeniert in die Hoheitsgewässer unseres Landes ein und verübten aggressive Provokationen gegen unser Land. Unsere tapferen Offiziere und Soldaten der Volksarmee und andere koreanische Bürger brachten das bewaffnete Spionageschiff „*Pueblo*“ auf, das in die Hoheitsgewässer unseres Landes eingedrungen war, und durchkreuzten entschlossen die dreisten aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten.

Dadurch spitzte sich die Lage in unserem Lande aufs äußerste zu, und die „*Pueblo*“-Affäre weitete sich zu einem internationalen Ereignis aus, das Aufsehen in der ganzen Welt erregte. Sogar die Presse der kapitalistischen Länder verkündete, dieser Vorfall sei abgesehen vom Vietnamkrieg im vergangenen Jahr das wichtigste Ereignis des Weltgeschehens gewesen.

Nachdem unsere Streitkräfte das Schiff „*Pueblo*“ aufgebracht hatten, bedrohten uns die US-Imperialisten mit verschiedenen Methoden. Sie erhoben ein hysterisches Geschrei, schickten ihren größten atomgetriebenen Flugzeugträger „*Enterprise*“ in das Ostmeer unseres Landes und setzten in Südkorea noch mehr Flugzeuge ein.

Doch keinerlei Drohungen der Feinde vermochten uns einzuschüchtern.

Auf einer Tagung des Politkomitees des ZK der Partei haben wir den unumstößlichen Beschluß gefaßt, jeden Anschlag auf unsere Souveränität mit äußerster Entschiedenheit und Härte abzuwehren, selbst wenn es unser Leben kosten sollte. Und dieser Beschluß wurde konsequent in die Tat umgesetzt. Getreu dem Kurs der Partei verfolgten wir, ohne uns beirren zu lassen, aufmerksam die entstandene Lage und die Maßnahmen des Gegners. Wir trafen alle Vorkehrungen, um bei einem möglichen, vom Gegner entfesselten Krieg mit einem militärischen Gegenschlag zu antworten. Bei der Entscheidung über das Schicksal des aufgebrachten Schiffes „*Pueblo*“ vertraten wir entschieden den Standpunkt, daß wir es niemals zurückgeben würden, solange die US-Imperialisten nicht offiziell ihre Schuld, die Verletzung

unserer Hoheitsgewässer, eingestehen und nicht das Gelöbnis ablegen würden, nie wieder eine derartige Aggressionshandlung zu begehen.

Dieser Standpunkt unserer Partei entsprach den Prinzipien der Revolution und der Gerechtigkeit. Was wäre geschehen, wenn wir den in unsere Hoheitsgewässer eingedrungenen US-Imperialisten keinen Widerstand entgegengesetzt hätten? Wohin hätte Nachgiebigkeit geführt? Mögen die US-Imperialisten uns nicht nur mit Atombomben, sondern auch mit noch wirkungsvolleren Vernichtungswaffen bedrohen, wir werden niemals nachgeben und uns niemals unterwerfen.

Angesichts der standhaften und entschlossenen Haltung unserer Partei konnte es der Gegner schließlich nicht wagen, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Und so wurde der Flugzeugträger „Enterprise“ still und heimlich zurückbeordert. Im Zusammenhang mit der „*Pueblo*“-Affäre erhielt natürlich die Marionettenregierung Südkoreas Zehntausende Gewehre von den Yankees. Doch auch das wird ihnen nichts nützen.

Elf Monate lang beharrten die US-Imperialisten 1968 auf ihren unbegründeten Forderungen und sahen sich schließlich dennoch gezwungen, uns schriftliche Abbitte zu leisten und das Gelöbnis abzulegen, daß sie niemals wieder die Hoheitsgewässer unseres Landes verletzen werden. Daraufhin konfiszierten wir die „*Pueblo*“ als Trophäe und wiesen die Besatzung aus unserem Land aus. Diese Maßnahme von uns ist völlig legitim.

Die US-Imperialisten verkündeten nach ihrer Abbitte lautstark, daß ihre Unterschrift nicht mehr gelte, aber das ist lächerlich. Noch so raffinierte Manöver können ihnen nicht helfen, vor den Völkern der Welt die unwiderlegbare Tatsache zu verheimlichen, daß sie dem koreanischen Volk schriftliche Abbitte geleistet und ihr Unrecht eingestanden haben.

Die ernste Prüfung, die die „*Pueblo*“-Affäre mit sich brachte, haben wir ehrenvoll bestanden und einen großen Sieg errungen. Dieser Zwischenfall hatte zur Folge, daß unser ganzes Volk vor aller Welt nochmals veranschaulicht, daß es fester denn je um unsere Partei geschart und zu jeder Zeit bereit ist, jeglicher feindlichen Aggression unbeugsam und mutig entgegenzutreten.

Im Jahr 1968 hatten wir auch im Zusammenhang mit der Situation in der Tschechoslowakei in unseren Außenbeziehungen eine wichtige politische Prüfung zu bestehen.

Die „*Pueblo*“-Affare in unserem Lande und die Ereignisse in der Tschechoslowakei – beides war eine ernste Prüfung im Kampf gegen den Imperialismus, obwohl diese Ereignisse unterschiedlichen Charakter hatten.

Im Jahr 1968 konnte unser Volk in einer sehr komplizierten inneren und äußeren Situation eine große, politische Prüfung bestehen und machte unter Führung von Partei und Regierung beim Aufbau des Sozialismus dynamische Fortschritte.

Auch beim wirtschaftlichen Aufbau galt es 1968 verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden.

Im Jahr 1967 richteten bei uns Überschwemmungen großen Schaden an. Die Beseitigung der Hochwasserschäden war eine sehr schwierige Aufgabe, die sich auch auf den Wirtschaftsaufbau im Jahr 1968 stark auswirkte. Wir konnten jedoch, ohne die geringste Hilfe anderer Länder in Anspruch zu nehmen, diese Schäden aus eigener Kraft innerhalb kurzer Frist völlig beseitigen und das Funktionieren der gesamten Volkswirtschaft wieder normalisieren, weil die Basis der selbständigen Industrie unseres Landes stabil ist.

Im ersten Quartal des Jahres 1968 waren gewisse Auswirkungen auf den Wirtschaftsaufbau unvermeidlich, weil angesichts der „*Pueblo*“-Affäre Maßnahmen zur Stärkung der Verteidigungskraft des Landes ergriffen wurden und der Mangel an Koks die Stahlproduktion beeinträchtigte. Besonders die anhaltende große Dürre im Jahre 1968 ließ die Stromerzeugung sinken und bereitete der Volkswirtschaft ernste Schwierigkeiten. Unser Land wird in Abständen von etwa zehn Jahren von einer großen Dürre heimgesucht, und die Dürreperiode des Jahres 1968 war ungewöhnlich schlimm. Man sagt, es sei die verheerendste Dürre seit Jahrzehnten gewesen.

All diese Schwierigkeiten haben wir erfolgreich gemeistert. Wir haben die außerordentliche Dürre überwunden, die Produktion trotz des Mangels an Elektroenergie und Koks gesichert und andere Hürden beim Aufbau der Wirtschaft genommen.

So ist es uns im Jahr 1968 gelungen, die industrielle Bruttoproduktion im Vergleich zu 1967 auf 115 Prozent zu steigern. Zwar ist damit die geplante Kennziffer nicht ganz erreicht worden, doch angesichts des sehr gewachsenen Umfangs unserer Industrie ist das immer noch ein überaus hoher Stand. In kapitalistischen Ländern ist ein so hohes Wachstumstempo einfach unvorstellbar.

Auch in der Landwirtschaft hatten wir 1968 einen großen Erfolg zu verzeichnen. Unter sehr ungünstigen Witterungsbedingungen haben wir in den letzten beiden Jahren reiche Ernten eingebracht. Diese rasche Erhöhung der Landwirtschaftsproduktion bedeutet für die Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft in unserem Lande eine große Hilfe.

Der beträchtliche Produktionszuwachs in der gesamten Volkswirtschaft im Jahre 1968 schuf ein festes Fundament, um den Kurs der parallelen Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stärkung der Landesverteidigung durchzusetzen. Das ist ein weiterer großer Sieg für uns.

Im Jahr 1968 wurden wir mit nicht wenigen Schwierigkeiten politischer und ökonomischer Art konfrontiert und mußten viele Prüfungen bestehen. Wir haben alle Schwierigkeiten mutig überwunden und sind siegreich vorangeschritten.

Wir haben solche schwierigen Bewährungsproben wie im Vorjahr deshalb ohne das geringste Schwanken bestanden, sind mutig vorangeschritten und haben gesiegt, weil alle unsere Kader, einfache Parteimitglieder und alle Bevölkerungsschichten, eng um die Partei geschart, sich kühn für die Verwirklichung der Politik der Partei eingesetzt haben und vor keinen Schwierigkeiten zurückgeschreckt sind.

Dabei blieb es nicht aus, daß nicht wenige Funktionäre Kritik an ihrer Tätigkeit hinnehmen, hart arbeiten und Strapazen erdulden mußten. Jeder, der arbeitet, kann Fehler begehen und muß mit Kritik rechnen! Kritik bei Fehlern in der Arbeit ist normal und der künftigen Entwicklung nur dienlich.

Mit Genugtuung erfüllt mich, daß im Vorjahr alle unsere Funktionäre, geleitet von der Politik der Partei, vor keinerlei Schwierigkeiten und Prüfungen kapitulierten, sondern mutig kämpften.

Genossen!

Im Jahr 1969 stehen sehr große Aufgaben vor uns.

Wir müssen in diesem Jahr entsprechend den Beschlüssen der Parteikonferenz den Kurs der parallelen Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stärkung der Landesverteidigung voller Tatkraft verwirklichen, damit wir einerseits wichtige Ziele des Siebenjahrplans erreichen und andererseits mehr Waffen und militärische Ausrüstungen produzieren, um unsere Verteidigungskraft weiter zu stärken.

Dieser Kurs bedeutet, keinen der beiden Bereiche zu vernachlässigen, sondern sie gleichzeitig im Auge zu behalten und voranzubringen. Wird die Stärkung der Landesverteidigung im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung vernachlässigt oder umgekehrt, so werden nicht beide Bereiche gleichermaßen entwickelt, und das wäre kein neuer Kurs. Manche Leute behaupten, diese Linie sei auch nicht neu, weil ein sozialistisches Land ohnehin die Wirtschaft aufbaut und die Verteidigungsmacht des Landes stärkt.

Wer so argumentiert, hat das Wesen des erwähnten Kurses unserer Partei noch nicht ganz erfaßt, das darin besteht, den sozialistischen Wirtschaftsaufbau weiterhin energisch voranzutreiben und zugleich die Verteidigungskraft des Landes nachhaltig zu stärken. Dieser Kurs ist vollkommen eigenschöpferisch und neu.

Dieser von unserer Partei entwickelte Kurs ist höchst real, revolutionär und legitim, da das Land in einen südlichen und einen nördlichen Teil gespalten ist und wir Feinden gegenüberstehen. Nur wenn wir die wirtschaftliche Entwicklung und die Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes parallel zueinander gewährleisten, können wir die Basis der selbständigen nationalen Wirtschaft des Landes festigen, das Lebensniveau des Volkes weiter erhöhen, dadurch die echte Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft beweisen, den revolutionären Kampf des südkoreanischen Volkes tatkräftig unterstützen und eigene starke revolutionäre Kräfte schmieden, die fähig sind, die aggressiven Machenschaften der Feinde erfolgreich zu zerschlagen.

Die parallele Förderung des wirtschaftlichen Aufbaus und der Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes ist natürlich keine

einfache Aufgabe, und bei ihrer Erfüllung werden möglicherweise viele Schwierigkeiten und Hindernisse auftreten. Doch unter keinen Umständen dürfen wir von diesem Weg abgehen, wir müssen diese Aufgabe unbedingt bewältigen.

Manch einer meint, ihm würde eine neue Aufgabe gestellt, bevor die alte gelöst sei, und ist deshalb unzufrieden. Von solchen Behauptungen dürfen Sie sich keinesfalls beeinflussen lassen.

Im Verlauf des revolutionären Kampfes treten unvermeidlich Schwierigkeiten auf, und dann zeigt sich, wer rückständig ist und wer kapituliert. Wenn ein Kampf entbrennt, wird mancher aus Angst schwankend. Solche schwankenden Elemente werden im revolutionären Kampf versagen, standhafte Menschen werden weiterkämpfen, und vorwärtsstrebende Menschen mit starkem Unternehmungsgeist werden den Schauplatz betreten. Das kann als Gesetz des revolutionären Kampfes und der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet werden.

Damit der Kurs der parallelen Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stärkung der Verteidigungskraft des Landes durchgesetzt wird, müssen wir auch in diesem Jahr die Industrieproduktion weiter in schnellem Tempo erhöhen, in der Landwirtschaft einen neuen Aufschwung herbeiführen, somit hohe Ernteerträge erzielen und in allen Zweigen der Volkswirtschaft, darunter im Bau- und Verkehrswesen, einen steilen Produktionsanstieg gewährleisten. Wenn ein solch großer Sprung ausbleibt, wird es unmöglich sein, diesen Kurs in die Tat umzusetzen.

Deshalb enthält der Plan für dieses Jahr insgesamt hohe Kennziffern. Auf der letzten Tagung des Politkomitees des ZK der Partei habe ich unterstrichen, daß uns solche hohen Kennziffern nicht im geringsten einschüchtern sollten. Ein Plan muß so aufgestellt werden, daß er anspruchsvoll und seine Erfüllung nicht allzu leicht ist. Ein Plan mit leicht erfüllbaren Auflagen entspräche nicht der Einstellung eines Revolutionärs. Auch wenn wir gewisse Schwierigkeiten überwinden müssen, sollten wir in diesem Jahr wiederum um hohe Planziele ringen, damit der genannte Kurs durchgesetzt werden kann.

Manchmal wird fälschlich behauptet, daß die Industrieproduktion in

den sozialistischen Ländern um nicht mehr als sechs bis sieben Prozent erhöht werden könne, da sich die Industrie entwickelt und ihr Potential vergrößert habe.

Weil uns die alte Gesellschaft eine rückständige Wirtschaft hinterlassen hat und wir wegen der Spaltung des Landes in direkter Konfrontation mit den US-Imperialisten die sozialistische Wirtschaft aufbauen und den Kampf der Bevölkerung im südlichen Teil des Landes unterstützen müssen, dürfen wir uns keinesfalls mit langsamen Fortschritten begnügen und dementsprechende Thesen akzeptieren.

In diesem Jahr ist vorgesehen, die industrielle Bruttoproduktion um 23 Prozent zu erhöhen. Ich denke, daß wir in diesem Jahr ein höheres Tempo als im Vorjahr erreichen können. Abgesehen von der Stromversorgung sind alle Bedingungen besser als im vergangenen Jahr, und wenn es in diesem Jahr keine außergewöhnlichen Ereignisse wie im vorigen Jahr gibt, werden wir vom ersten Tag an die Arbeit mit Elan anpacken können. Die Belieferung mit Koks und Erdöl erfolgt ebenfalls reibungslos. Die Dürre des Vorjahres erschwert die Stromversorgung noch etwas, doch auch das wird sich verbessern, weil ein großes Wärmekraftwerk einwandfrei funktioniert.

Auch die Landwirtschaft bietet gute Aussichten. Es steht mehr Dünger zur Verfügung als im Vorjahr, das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen bewährt sich mit jedem Tag besser, und die Agrartechnik entwickelte sich weiter. Es ist anzunehmen, daß auch die Agrarproduktion gegenüber dem Vorjahr steigen wird.

Weiter gestärkt werden muß in diesem Jahr die Volksarmee.

Eine wichtige Aufgabe, die in diesem Jahr vor der Volksarmee steht, ist die Verbesserung der technischen Ausrüstung der Armee, die konsequente Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei, die Ausmerzung des Bürokratismus und des Militärklüngels sowie die konsequente Pflege des traditionellen Geistes der Einheit von Armee und Volk sowie von Offizieren und Soldaten. Die Volksarmee muß die politische Arbeit verbessern, damit alle ihre Angehörigen selbst in schwierigen Lagen die Politik, Befehle und Richtlinien der Partei konsequent verteidigen und durchsetzen, die Verbindung zum Volk weiter verstärken und in den Truppeneinheiten die kamerad-

schaftlichen Beziehungen zwischen Kommandeuren und Soldaten immer enger gestalten. Auf diese Weise muß die Kampfkraft unserer Volksarmee allseitig verstärkt werden.

Gleichzeitig ist es notwendig, unbeirrbar den Kurs der Bewaffnung des ganzen Volkes und der Verwandlung des ganzen Landes in eine Festung zu verfolgen, die Tätigkeit der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, der öffentlichen Sicherheitskräfte und den Wachdienst weiter zu aktivieren sowie die Verteidigungsanlagen des Landes auszubauen.

Im neuen Jahr wollen wir die Arbeit auf dem Gebiet der Außenbeziehungen verstärken. Sie haben sich sicherlich durch die Feierlichkeiten anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik im Vorjahr davon überzeugt, daß das internationale Ansehen unseres Landes so hoch wie nie zuvor und die internationale Solidarität mit unserer Revolution gewachsen ist. Die Völker vieler Länder der Welt unterstützen aktiv unsere Partei und unsere Republik, und wir haben überall in der Welt viele Kampfgefährten. Auch in diesem Jahr müssen wir uns dafür einsetzen, die bereits erreichten Erfolge zu untermauern und neue Kampfgefährten für uns zu gewinnen. Wir müssen unsere Anstrengungen darauf richten, die Beziehungen zu den sozialistischen Ländern, den kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder weiter zu entwickeln und uns mit den revolutionären Völkern der ganzen Welt zusammenzuschließen.

Um die Kader und anderen Parteimitglieder um das ZK der Partei zu scharen, müssen wir in diesem Jahr die ideologische Revolution tatkräftig vorantreiben. Vor allem gilt es für die ganze Partei, überall eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen. Entsprechend dem Beschluß des Sekretariats des ZK muß eine Ordnung eingeführt werden, wonach alle Kader jedes Jahr an einer einmonatigen Qualifizierung teilnehmen. Auf diese Weise müssen sich alle zuverlässig mit der einheitlichen Ideologie der Partei wappnen und, ehern um die Partei zusammengeschlossen, voller Kraft vorwärtsschreiten, einem neuen Sieg entgegen.

Ich bitte Sie, anläßlich des neuen Jahres 1969 mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl der hier anwesenden Genossen anzustoßen.

ÜBER DIE BESCHLEUNIGTE ENTWICKLUNG DES SOZIALISTISCHEN DORFES

Rede auf dem Landestreffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft

7. Februar 1969

Genossen!

Im vorigen Jahr haben wir in der Agrarproduktion erneut große Erfolge erzielt.

Die Wetterbedingungen waren insgesamt sehr ungünstig. Die beispiellos verheerende Dürre, die es bei uns seit Dutzenden von Jahren nicht gegeben hatte, dauerte lange an. Auch die Lage des Landes war äußerst angespannt, so daß mit einem feindlichen Überfall zu jeder Zeit gerechnet werden mußte. Alle Mitglieder der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) und die Agrarfunktionäre schreckten jedoch vor den Hindernissen nicht zurück und entfalteten tatkräftig eine Bewegung für die Steigerung des Getreideertrags um 500 kg je Hektar und setzten sich für die Fleischproduktion von 2 t je Brigade und von 100 kg je Bauernhaushalt ein, wobei sie sich von dem auf dem vorjährigen Landestreffen der Agrarfunktionäre beschlossenen Kurs der Partei leiten ließen. Auch Partei und Staat schenkten im Vorjahr der Arbeit auf dem Lande größere Aufmerksamkeit als je zuvor und halfen den Bauern nach Kräften.

Als Folge überboten zahlreiche GLB bei weitem die von der Partei gesteckten Ziele in der Getreide- und Tierproduktion.

Von unseren 3289 GLB, die sich mit dem Reisanbau befassen, steigerten im vorigen Jahr 344 den Hektarertrag um 500 bis 700 kg, 526

GLB um 700 kg bis 1 t, 469 GLB um mehr als 1 t, also insgesamt 1339 GLB um mehr als 500 kg.

Auch in der Produktion von Mais wurden große Erfolge erzielt. Von unseren 3513 maisanbauenden GLB steigerten im vorigen Jahr 453 den Hektarertrag um 500 bis 700 kg, 457 um 700 kg bis 1 t und 326 um mehr als 1 t, insgesamt 1236 GLB um mehr als 500 kg.

Also haben viele GLB die von der Partei gestellten zusätzlichen Aufgaben für die Getreideproduktion überboten, was ein außerordentliches Ergebnis ist.

In diesem Ringen um die Steigerung des Getreideertrages um mehr als 500 kg je Hektar gaben besonders die Stadt Pyongyang, die Bezirke Süd- und Nord-Phyongan, die Stadt Kaesong und der Bezirk Nord-Hwanghae ein Beispiel. Der Hektarertrag stieg in Pyongyang bei Reis um 1374 kg und bei Mais um 628 kg, im Bezirk Süd-Phyongan bei Reis um 956 kg und bei Mais um 591 kg, im Bezirk Nord-Phyongan bei Reis um 635 kg und bei Mais um 504 kg, in der Stadt Kaesong bei Reis um 595 kg und bei Mais um 631 kg. Im Bezirk Nord-Hwanghae wurde etwas weniger Mais, aber mehr Reis geerntet.

Mit diesem großartigen Erfolg sind wir sehr zufrieden. Ich spreche im Namen des ZK der PdAK und der Regierung der DVRK allen Mitgliedern der GLB, die den Getreideertrag je Hektar um mehr als 500 kg gesteigert haben, insbesondere allen GLB-Mitgliedern in den Städten Pyongyang und Kaesong, in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan sowie allen Mitgliedern der reisanbauenden GLB des Bezirks Nord-Hwanghae und allen Landwirtschaftsfunktionären den herzlichsten Dank aus.

Bei der erstmals in den GLB geführten Bewegung für die Erzeugung von 2 t Fleisch in jeder Brigade und von 100 kg in jedem Bauernhaushalt wurde ebenso ein beeindruckendes Ergebnis erzielt. Da die GLB noch ein schwaches Fundament für die Viehhaltung haben und hier die Arbeitskräftelage angespannt ist, können die genannten Ziele im ersten Jahr keineswegs leicht erreicht werden. Dank dem aktiven Einsatz ihrer Mitglieder und der Agrarfunktionäre wurden jedoch in vielen GLB die von der Partei übertragenen Aufgaben für die Fleischproduktion erfüllt.

In der staatlichen Viehhaltung hat insbesondere die Belegschaft der Hühnerfarm Mangyongdae einen beharrlichen Kampf geführt. Obwohl diese Farm erst jüngst entstand, daher über eine dürftige Basis verfügt und es ihr an Erfahrungen mangelt, hat sie den von der Partei aufgestellten Plan der Eiererzeugung überboten, weil sich ihre Arbeiter, Techniker und Angestellten verstärkt dafür eingesetzt haben.

Im Namen des ZK der PdAK und der Regierung der DVRK spreche ich den GLB, in denen jede Brigade über 2 t und jeder Haushalt mehr als 100 kg Fleisch produziert hat, und ihren Mitgliedern sowie der Belegschaft der Hühnerfarm Mangyongdae meinen Dank aus.

Die GLB des ganzen Landes waren im Jahr 1968 im Ringen um die allseitige Entwicklung der Landwirtschaft erfolgreich; besonders hoch einzuschätzen sind die Ergebnisse im Kreis Kaechon des Bezirks Süd-Phyongan. Dort wurden alle von der Partei gewiesenen Auflagen für die Agrarproduktion, darunter die Erzeugung von Getreide, Fleisch, Gemüse, Seidenkokons, ausgezeichnet erfüllt, was eine hohe Anerkennung verdient.

Ich spreche auch allen GLB-Mitgliedern und Agrarfunktionären im Kreis Kaechon, die bei der allseitigen Entwicklung der Landwirtschaft ein Beispiel gegeben haben, Dank aus.

Diese bei uns in der Landwirtschaft errungenen Erfolge sind kein Zufall. Unsere Agrarproduktion hatte bereits 1967 beachtliche Ergebnisse verbucht und auch im vorigen Jahr. Das ist voll und ganz auf die kluge Agrarpolitik unserer Partei und den aktiven Kampf aller Werktätigen in der Landwirtschaft zurückzuführen und beweist, daß bei uns ein solides Fundament vorhanden ist, das es ermöglicht, unsere Agrarwirtschaft weiterhin schnell zu entwickeln und ein neues, höheres Ziel in diesem Zweig zu erreichen.

Auf keinen Fall dürfen wir uns jedoch damit zufriedengeben. Alle leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaft und GLB-Mitglieder sollen die Erfolge vorigen Jahres konsolidieren und sich intensiv darum bemühen, unsere sozialistische Landwirtschaft noch rascher voranzubringen.

1. ÜBER DIE SCHNELLERE REALISIERUNG DER IDEOLOGISCHEN, DER TECHNISCHEN UND DER KULTURREVOLUTION AUF DEM LAND

Für die rasche Weiterentwicklung der Landwirtschaft ist es erforderlich, gemäß dem in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ dargelegten Kurs die ideologische, die technische und die Kulturrevolution dynamischer voranzubringen.

Wir müssen vor allem die ideologische Revolution auf dem Land intensivieren.

Sie ist die wichtigste revolutionäre Aufgabe, die vor allen anderen Arbeiten den Vorrang hat. Auf diesem Wege sind die Überbleibsel der rückständigen Ideen bei den Funktionären und Werktätigen in der Landwirtschaft auszumerzen, die sich mit der revolutionären Ideologie der fortschrittlichen Arbeiterklasse, mit dem kommunistischen Gedankengut fest wappnen müssen. Andernfalls ist es nicht möglich, die Aufgaben der Landwirtschaft zu meistern und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen.

Natürlich wurde bisher diese Revolution auf dem Lande durchgeführt, wir sind aber von der kommunistischen Umformung des Bewußtseins der Bauern noch weit entfernt. Seit einigen Tagen wohne ich diesem Treffen bei und habe Ihre Diskussionsbeiträge gehört und Ihre schriftlich eingereichten Vorschläge gelesen, wobei ich feststellen mußte, daß sich die Funktionäre der Landwirtschaft noch nicht die revolutionäre Weltanschauung der Arbeiterklasse angeeignet und viele ideologische Mängel haben.

Vor allem geht es darum, daß viele von Ihnen noch keine klare Vorstellung vom Kommunismus und davon haben, wie er auf dem Lande aufzubauen ist und was man dafür tun muß. Das beweist, daß Sie die Grundgedanken der von unserer Partei dargelegten „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ noch nicht eindeutig

verstanden haben.

Gerade diese Thesen sind das Programm zum Aufbau des Kommunismus auf dem Land. Die darin gewiesenen Ziele zu erreichen, bedeutet, die Aufgaben auf der ersten Etappe des kommunistischen Aufbaus auf dem Land, mit anderen Worten, die der Übergangsperiode zu bewältigen, Das ist der Weg zum Kommunismus. Sie reden zwar viel über die Realisierung der Thesen, aber haben keinen rechten Begriff von den darin wiedergegebenen Ideen und Absichten unserer Partei.

Führen wir einige Beispiele an.

Dieser Tage haben manche von Ihnen vorgeschlagen, das Kreiskomitee zur Leitung der GLB (KLGLB) mit dem Kreisvolkskomitee zusammenzulegen. Das bezeugt Ihr mangelndes Verständnis vom Ziel der Schaffung der KLGLB und von deren Rolle beim Aufbau des Kommunismus auf dem Lande.

Wir haben diese Komitees deshalb gegründet, um die Landwirtschaft nicht administrativ, sondern mit modernen Methoden, d. h. industriemäßig zu leiten.

Ebenso wie die Warenproduktion in den Industriebetrieben mit modernen Maschinen und Ausrüstungen sowie mit Rohstoffen bildet auch die Agrarproduktion einen technologischen Prozeß, der sich auf Maschinen, Elektroenergie, chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel stützt. Aus diesem Grunde ist es unerläßlich, auch die Agrarproduktion industriemäßig, d. h. technisch zu leiten. Bis jetzt bezeichneten wir die Methode, mit der die KLGLB die GLB anleiten, nicht direkt als eine industriemäßige, sondern als eine betriebsmäßige, und zwar das deshalb, weil die Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung in unserer Landwirtschaft noch nicht das Niveau erreicht haben, daß man vom industriemäßigen Ablauf der Produktion sprechen kann. In den Agrarthesen orientiert unsere Partei darauf, durch die technische Revolution jede Arbeit auf dem Lande mit Hilfe von Maschinen, Elektroenergie, Chemiedüngern und Pflanzenschutzmitteln zu leisten und, was die Eigentumsverhältnisse auf dem Dorf betrifft, über die Verwandlung des Privateigentums der Einzelbauern in das genossenschaftliche Eigentum das letztgenannte zum gesamt-

staatlichen, also zum Volkseigentum zu entwickeln. Das hat auch zum Ziel, durch die Umformung der früheren Einzelbauern in sozialistische werktätige Bauern sie alle zu fortschrittlichen Landarbeitern zu machen.

Eben über diesen Prozeß wollen wir auf dem Dorf zum Kommunismus übergehen. Als eine wichtige Maßnahme für die Beschleunigung dieses Prozesses auf dem Land hatten wir das KLGLB geschaffen. Sie betrachten jedoch das KLGLB nicht als einen Betrieb, sondern als ein landwirtschaftliches Verwaltungsorgan.

Für diese falsche Vorstellung der Landwirtschaftsfunktionäre auf der unteren Ebene vom KLGLB sind hauptsächlich die Funktionäre des Landwirtschaftskomitees verantwortlich zu machen. Sie müßten pflichtgemäß bei der industriemäßigen Leitung der Landwirtschaft ein Beispiel geben und ständig auf ihre Unterstellten einwirken, damit sie sich ein klares Bild darüber verschaffen. Sie leiteten jedoch die Agrarwirtschaft meist administrativ und bürokratisch an und wirkten nur unbefriedigend auf ihre Unterstellten ein. Folglich kommt es in ihrer Arbeit nach der Einführung des neuen Leitungssystems in der Landwirtschaft nach wie vor zu keinem nennenswerten Fortschritt, und sie schlagen sogar irrtümlicherweise vor, das KLGLB und das Kreisvolkskomitee zusammenzulegen.

Gestern brachte ein GLB-Vorsitzender den Gedanken vor, der Staat solle den Aufkaufpreis für getrocknete Rettichschnitzel erhöhen. Das besagt auch, daß den Agrarfunktionären noch viel Überbleibsel der rückständigen Ideologie anhaftet und sie noch einen weiten Weg zurücklegen müssen, um sich mit den progressiven Ideen der Arbeiterklasse wappnen zu können.

Ist allerdings der Preis für getrockneten Rettichschnitzel nicht richtig festgesetzt, muß das berichtigt werden. Es geht jedoch hierbei nicht um den Preis, sondern um das Festhalten der leitenden Mitarbeiter der GLB an der alten Denkweise. Der genannte Vorschlag erklärt sich schließlich aus ihrem Bestreben, nur bei erhöhten Preisen zu produzieren, aus ihrer revisionistischen Einstellung, man könne die Bauern allein durch materiellen Anreiz zur Arbeit bewegen, sowie aus ihrem egoistischen und individualistischen Verhalten, nicht im Interesse

des Landes und Volkes, sondern wegen der persönlichen Belange tätig zu sein. Das hat mit der fortschrittlichen, der kommunistischen Ideologie der Arbeiterklasse nichts gemein und steht in völligem Gegensatz zu ihr.

Der materielle Anreiz ist natürlich in bestimmtem Grad für die Einbeziehung der Bauern in den sozialistischen Aufbau notwendig. Doch wir dürfen ihn nicht in den Vordergrund stellen, sondern müssen unbedingt der politisch-moralischen Stimulierung den Vorzug geben. Wir müssen erreichen, daß die Bauern nicht um des Geldes und ihrer persönlichen Interessen willen arbeiten, sondern bewußt für das Gedeihen des Landes, für das Glück des ganzen Volkes arbeiten und diese Arbeitseinstellung zutiefst als Pflicht der sozialistischen Werktätigen in der Landwirtschaft empfinden.

Die Industrie und die Landwirtschaft sind die größten Bereiche der Volkswirtschaft, und die Agrarproduktion ist ein den Bauern auferlegter gesellschaftlicher Auftrag. Ebenso wie die Arbeiter es als ihre Pflicht ansehen, für das Land und das ganze Volk Stahl, Elektroenergie, Autos, Traktoren, Düngemittel und Textilien zu produzieren, sollten auch die Bauern verantwortungsbewußt für das Land und Volk Getreide, Gemüse, Fleisch und Seidenkokons erzeugen. Sie handeln grundfalsch, wenn sie nicht von diesem Standpunkt ausgehen, sondern egoistisch handeln, indem sie für das Land und Volk erst dann arbeiten wollen, wenn sie viel Geld verdienen können.

Die Arbeiter interessiert es nicht, zu welchen Preisen der Staat ihre Erzeugnisse verkauft. Sie sind bereit, selbstlos tätig zu sein, wenn der Staat ihnen Nahrung und Kleidung liefert, und sind der Meinung, die Erhöhung oder Senkung von Preisen ist eine notwendige Angelegenheit des Staates. Die Bauern sollten ebenfalls solch eine Haltung einnehmen. Nach Ihren Diskussionsbeiträgen zu urteilen, haben selbst die Leitungskader offenbar noch nicht diese Position bezogen.

Die Agrarfunktionäre sind nur wenig um die schnelle Entwicklung der rückständigen GLB bemüht. Das ist ein deutliches Zeichen für ihre mangelnde Überzeugung vom Geist der von der Partei dargelegten Thesen.

Fast alle leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaft, darunter

Funktionäre des Landwirtschaftskomitees, der Bezirkslandwirtschaftskomitees und der KLGLB, schenken dieser Sache so gut wie keine Beachtung. Sie wollen sogar nicht zu den zurückbleibenden GLB gehen. Das zeugt von dem Vorhandensein der Überbleibsel der rückständigen Ideologie, der Geringschätzung der Arbeit auf dem Dorf, in ihrem Kopf und von ihrem Unverständnis für die große Bedeutung der zu beseitigenden Rückständigkeit auf dem Dorf beim sozialistischen Aufbau insgesamt.

Die Rückständigkeit des Dorfes ist ein Erbe der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Ausbeuterklassen das Dorf mit Vorsatz düster, unansehnlich und rückständig ließen, denn die Kapitalisten und Gutsherren konnten die Bauern, wenn sie weit von der modernen Zivilisation zurückblieben, rücksichtslos unterdrücken und ausbeuten.

Wie in den Thesen betont wird, ist es beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft unerläßlich, die Rückständigkeit des Dorfes, die Hinterlassenschaft der kapitalistischen Gesellschaft, zu überwinden.

Im Kommunismus arbeiten alle und führen ein sorgenfreies Leben, sind völlig gleichberechtigt und glücklich. Doch sind die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die materiellen Güter für den Wohlstand aller ausreichen.

Vor allem müssen alle Menschen arbeiten und sich an der Produktion beteiligen. Wenn es in der Gesellschaft viele Nichtstuer gibt, können die materiellen Güter nicht vermehrt werden. Die Menschen sind nicht nur in die körperliche Arbeit einzubeziehen, sondern sollten auch gebildet und qualifiziert sein. Die Werktätigen können nur mit moderner Technik die Produktion steigern; mit primitiven Methoden und handwerklicher Arbeit sind sie völlig außerstande, soviel materielles Vermögen zu erzeugen, damit der Bedarf der Mitglieder der Gesellschaft gedeckt wird. Die Produktivkräfte werden dann ein hohes Niveau erreicht haben, sobald nicht nur einige Gebiete, sondern alle Teile des Landes gleichermaßen entwickelt worden sind und alle seine Reichtümer maximal genutzt werden.

Wenn niemand zurückbleibt, alle gebildet, technisch qualifiziert sind und arbeiten und sämtliche Gebiete entwickelt sind, werden sich die Produktivkräfte des Landes schnell weiterentwickeln, wird mehr

erzeugt und der Bedarf der Werktätigen weit besser gedeckt. Erst dann kann man zum Kommunismus, dem höchsten Ideal der Menschheit, übergehen.

Mit rückständigen Menschen, Dörfern und Gemeinden ist es ausgeschlossen, dieses Ziel zu erreichen.

Der Prozeß für den Sieg in der Revolution kann allerdings nicht in allen Gebieten übereinstimmen. Je nach den konkreten Bedingungen werden manche Gebiete den anderen etwas voraus sein. Das trifft auch für die Weltrevolution zu: Es gibt Länder, in denen die Revolution früher siegte als in anderen, und Länder, in denen sie noch nicht triumphiert hat. Dieser Zustand wird gewiß noch sehr lange andauern.

Man kann kaum vom Sieg der Weltrevolution sprechen, solange in irgendeinem Land die Revolution noch nicht triumphiert hat.

Das gleiche kann man auch von unserem Land sagen. Die Schaffung des Kommunismus bei uns setzt voraus, Revolution und Aufbau im nördlichen Teil zu beschleunigen, überdies die südkoreanische Revolution herbeizuführen, damit auch das Volk im südlichen Teil in der Lage ist, die Macht in seine Hände zu nehmen, Herr aller Produktionsmittel wird und ein glückliches Leben führt wie das Volk im nördlichen Teil. Vom Sozialismus und Kommunismus kann bei uns nicht die Rede sein, solange nur die Bevölkerung des Nordens in Wohlstand lebt.

Was allein den nördlichen Teil der Republik anlangt, kann der Kommunismus nicht realisiert werden, wenn nur die Bauern einiger Bezirke im Flachland wie des Bezirks Süd-Phyongan ein wohlhabendes Leben führen, wenn selbst im Bezirk Süd-Phyongan nur die Kreise Mundok und Sukchon entwickelt sind, während die Kreise Yangdok und Maengsan weiterhin zurückbleiben. Der Kommunismus wird in unserem Land erst dann triumphieren, sobald jeder Bezirk und Kreis, sozusagen alle Gebiete und Dörfer, entwickelt sind und alle Menschen ein gutes Auskommen haben.

Die Aufwärtsentwicklung der zurückbleibenden GLB zum Stand der fortgeschrittenen GLB hat deshalb nicht einfach zum Ziel, die Lebenslage der Bauern der erstgenannten GLB zu verbessern, sondern ist auch unumgängliche Voraussetzung für den Aufbau des Kommunismus in unserem Land.

Unsere Partei hat sich bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand die Aufgabe gestellt, die armen Bauern und rückständigen Dörfer aus ihrer Lage zu befreien, was auch in den Thesen als ein bedeutsames Vorhaben beim Aufbau des Sozialismus auf dem Land festgelegt ist, und rang intensiv um deren Erfüllung. Als Ergebnis wurde das Lebensniveau unserer Bauern aller Gebiete unvergleichlich erhöht. Früher mußten viele Bauern um ihre tägliche Nahrung bangen, heute aber sind sie frei von solchen Sorgen. Die ökonomische Basis der GLB ist ebenfalls außerordentlich stabiler geworden.

Wir dürfen uns jedoch mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Manche GLB haben noch ein schwaches Fundament, und auch der Anteil, den ihre Mitglieder bei der Verteilung erhalten, ist nicht besonders groß. Wir sind verpflichtet, diesen GLB nach Kräften Hilfe zu leisten, damit jeder von ihnen das Niveau der entwickelten GLB erreicht.

Es ist eines der Grundprinzipien beim Aufbau des Kommunismus, rückständige Menschen zu fortschrittlichen und rückständige Kollektive zu vorbildlichen zu entwickeln, damit sie alle vorwärtsstürmen. Das ist die traditionelle Arbeitsmethode unserer Partei, die bereits in der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes geschaffen wurde. Stießen wir zu jener Zeit auf einen rückschrittlichen Soldaten, führten wir gemeinsam mit ihm den Alltag, wiesen ihn auf seine Fehler hin und wirkten geduldig auf ihn erzieherisch ein, damit er sich schließlich zu einem hervorragenden Revolutionär entwickeln konnte. Stellte es sich heraus, daß eine Truppe undiszipliniert und daher in Gefechten nicht erfolgreich war, so gingen wir zu ihr, halfen ihr, ihre Probleme zu lösen, nahmen auf deren Offiziere und Soldaten Einfluß, um aus ihnen eine Einheit zu machen, die diszipliniert, kampffähig und in jeder Hinsicht vorbildlich war.

Wenn heute die Agrarfunktionäre auf diese Weise des öfteren in die zurückbleibenden GLB gehen, sie bei der Lösung offener Fragen unterstützen und ihnen in jeder Weise zur Seite stehen, können sie diese Betriebe schnell voranbringen. Warum gehen jedoch unsere Funktionäre auf dem Dorf noch nicht aktiv an dieses Vorhaben heran? Das liegt eben daran, daß sie noch nicht fest von der Bedeutung dieses

Vorhabens überzeugt sind; ebenso haben sie nicht klar die Wahrheit begriffen, daß der Aufbau des Kommunismus undenkbar ist, solange diese Arbeit nicht gemeistert ist. Meines Erachtens erklärt sich dies auch aus ihrem noch mangelhaften Verständnis für das Wesen der von unserer Partei dargelegten Thesen.

Ein Teil von ihnen arbeitet bürokratisch, und das ist auch ein Ausdruck einer noch ungenügenden revolutionären Einstellung.

Sie rufen ihre Unterstellten hin und wieder zu sich ins Büro, unter anderem zu Sitzungen und Seminaren und zur Anfertigung statistischer Berichte, anstatt zu ihnen zu gehen und ihnen zu helfen. So werden sie zu übermäßiger Eile angetrieben und können deshalb nicht ordentlich ihre Pflichten erfüllen. Seit langem fordert unsere Partei, daß sie mit einer derartigen bürokratischen Arbeitsweise Schluß machen und all die genannten Angelegenheiten erforderlichenfalls direkt in der unteren Ebene erledigen. Ferner haben wir sie auch darauf verwiesen, die Produktionspläne gemäß den konkreten Bedingungen an der Basis ausarbeiten zu helfen, anstatt sie von oben aus nach eigenem Ermessen aufzuschlüsseln und nach unten weiterzuleiten. Diese Agrarfunktionäre halten jedoch immer noch an dem alten, bürokratischen Arbeitsstil fest.

Den Diskussionsbeiträgen konnten Sie entnehmen, wie stark sich der Bürokratismus geltend gemacht hat, denn manche Mitarbeiter der KLGLB zwangen die GLB in einem Reisanbaugebiet, wo keine Eichen gedeihen, zur Züchtung von Seidenraupen. Die betreffenden GLB sahen sich also genötigt, dafür viele Arbeitskräfte in den Wäldern, die über 40 km entfernt liegen, einzusetzen. Reis- und andere Felder lagen brach, und die Getreideproduktion nahm erheblichen Schaden, und das deshalb, nur um eine unbedeutende Menge von Seidenkokons zu gewinnen.

Dieses Vorgehen der Bürokraten ist eine grobe Verletzung der Prinzipien, die unsere Partei für die Leitung der GLB ausgearbeitet hat. Während der Anleitung der Gemeinde Chongsan, Kreis Kangso, wies sie daraufhin, alle Kräfte des Dorfes auf den Ackerbau zu konzentrieren und auf der Grundlage der Erfolge beim Feldbau in angemessener Weise die Nebenwirtschaft zu gestalten. Diese Mitarbeiter hingegen veranlaßten die Bauern auf dem flachen Land, sogar unter Verzicht auf den Ackerbau in Eichenhainen Raupen zu züchten, indem sie Krähen

bekämpften und so die Zeit vertrödelten. Das ist wirklich eine Schande.

Das hat nichts mit der Arbeitseinstellung von Menschen zu tun, die den Kommunismus aufbauen wollen. Sie sind keine Revolutionäre, sondern nichts anderes als Tagelöhner, die um ihres persönlichen Ruhmes und des Geldes willen arbeiten.

Wahre Kommunisten, Revolutionäre denken bei der Arbeit niemals an Ruhm und Belohnung. Die Partisanen haben während des 15 Jahre langen Kampfes gegen die japanischen Imperialisten unter unbeschreiblichen Strapazen gelitten, aber niemand von ihnen war auf Ruhm und Belohnung bedacht. Sie hatten nur die Vernichtung des Feindes, das Ringen um den Sieg der Revolution, um die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes im Sinn und hielten es für ihre größte Ehre, sich dem revolutionären Kampf zu widmen. Unsere Mitarbeiter sind zwar in Worten für die Fortführung der revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes und für das Nacheifern der revolutionären Charakterzüge und Arbeitsmethoden der antijapanischen Partisanen, aber in der Praxis handeln sie anders.

Wir sind sicher: Sie und alle anderen Agrarfunktionäre sind bestrebt, bei uns den Kommunismus aufzubauen und der Partei und Revolution die Treue zu halten. Allerdings zeigen die genannten Beispiele, daß Sie noch nicht von den wichtigen Ideen unserer Partei, die sich auf den Aufbau des Kommunismus beziehen und in den Thesen zum Ausdruck kommen, erfüllt sind und Ihr Bewußtsein noch erheblich mit Überbleibseln der bürgerlichen Ideologie behaftet ist, darunter mit kapitalistischen, feudalistischen, revisionistischen, betriebsegoistischen, eigennützigen und bürokratischen Anschauungen, die der Ideologie unserer Partei, dem Kommunismus zuwiderlaufen. Die ideologische Revolution auf unserem Dorf ist noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt, weil sie sich eben als Menschen, die keine einfachen Bauern sind, in solch einer mißlichen Lage befinden.

Wir müssen das Schwergewicht weiterhin auf die ideologische Revolution legen und somit vor allem die Agrarfunktionäre mit aller Konsequenz revolutionär beeinflussen.

Es wäre grundfalsch, zu denken, sie gehören nicht zu den Menschen, die ein rückständiges Bewußtsein haben und daher

umzuformen sind, und sie seien nur dazu berufen, andere zu erziehen und zu bekehren. Sie sollen vielmehr darum bemüht sein, sich von den Rudimenten der alten Ideen zu befreien. Mit anderen Worten, sie sollten sowohl die anderen als auch sich selbst von dem Schmutz befreien, d. h. kapitalistische, feudalistische, revisionistische, betriebsegoistische, selbstsüchtige und bürokratische Verhaltensweisen ausmerzen. Falls sie das nicht tun, könnten dort Bakterien entstehen, die zu einer folgenschweren ideologischen Krankheit führen würden. Deshalb sollten sie sich beharrlich und so schnell wie möglich von ihren eigenen Schlacken befreien, sich fest mit der revolutionären Weltanschauung der Arbeiterklasse ausrüsten, sich nach dem Vorbild dieser Klasse umformen und sich revolutionieren.

Zwei Wege sind dafür notwendig – eifriges Studium und aktives Mitwirken in der Organisation.

Das Schwergewicht ist auf das Studium der Politik der Partei zu legen. Insbesondere müssen sich die Agrarfunktionäre mit den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gründlich vertraut machen. Viele von ihnen begreifen den ideologischen Kern der Thesen nicht und befassen sich mit ihnen nur oberflächlich, indem sie z. B. sagen, dieses Dokument verweise darauf, auf dem Land die ideologische, die technische und die Kulturrevolution ergebnisreich zu verwirklichen. So darf man die Thesen nicht interpretieren.

Jeder Satz darin enthält tiefe Gedanken. Deshalb dürfen Sie beim Studium der Thesen niemals versuchen, sie nur einige Male durchzulesen, sondern sollten jedes Wort gründlich durchdenken und dadurch deren Wesen wirklich verstehen.

Die Abteilungen Propaganda und Agitation und Landwirtschaft beim ZK der Partei müssen aktiver denn je organisatorisch und politisch wirken, um den Agrarfunktionären und den Bauern gründlich die Thesen näherzubringen.

Dabei könnten viele Methoden angewandt werden, z. B. systematische Vorlesungen an den Parteischulen, den Schulen der Massenorganisationen, an den Mittelschulen für Werktätige und an den Schulen für Mütter, Vorträge vor den Massen wie auch Diskussionsveranstaltungen und die Publikation von Broschüren und Kalendern, in

denen die Thesen leichtverständlich bzw. anschaulich erklärt sind. Außerdem könnte man ansprechende Lieder über die Thesen schaffen und sie unter den Bauern verbreiten. Unsere Erfahrungen während des antijapanischen Partisanenkampfes besagen, daß sich Lieder zur Propagierung der revolutionären Ideologie sehr gut eignen.

Wir sind verpflichtet, mit allen möglichen Methoden die Agrarfunktionäre und Bauern mit den Thesen umfassend vertraut zu machen, damit sie ideologischen Kern der Thesen klar verstehen.

Die Funktionäre auf dem Dorf sollten des weiteren die jüngst veröffentlichten Parteidokumente, darunter die der Parteikonferenz, das Politische Zehn-Punkte-Programm der Regierung der Republik, den Bericht auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der DVRK und andere Dokumente, gründlich studieren und sie den Bauern näherbringen.

Für die Ausmerzung der Überbleibsel der überholten Anschauungen sollen sie neben dem intensiven Studium der Politik der Partei ein aktives Parteileben führen. Wer sich davor drückt, Ratschläge aus dem Wind schlägt und eigenmächtig handelt, kann seine ideologischen Fehler nicht beheben und wird schließlich vom Wege abkommen. Deshalb sollten sie sich vor der Kritik nicht fürchten und die Demokratie zur Geltung bringen und es so den Unterstellten ermöglichen, ihre Vorgesetzten freimütig zu kritisieren. Das wird ihnen helfen, Fehler zu korrigieren und zu vermeiden. Es wäre vernünftig, sich von den eigenen Schlacken auch mit Hilfe anderer zu befreien, wenn das nicht aus eigener Kraft möglich ist.

Des weiteren sollten sie von den Funktionären aus der Arbeiterklasse ohne falschen Stolz lernen, um sich nach deren Vorbild revolutionär umformen zu können.

Ein Teil der Agrarfunktionäre meint irrtümlicherweise, daß Angehörige der Arbeiterklasse auf dem Dorf ihre Aufgabe nicht meistern können, weil sie mit der Wirklichkeit nicht vertraut sind. Gewiß wird ihnen nach ihrer Versetzung aus den Fabriken ins Dorf ein oder zwei Jahre lang die Arbeit schwerfallen. Dafür aber haben sie die revolutionäre Ideologie dieser Klasse. Sie zeichnen sich durch Unternehmungslust, Risikobereitschaft sowie durch Organisiertheit und

hohe Anforderungen an sich selbst aus. Eben in dieser Hinsicht sind sie den Funktionären aus der Bauernschaft bei weitem überlegen.

Ersichtlich ist das auch aus dem gestrigen Diskussionsbeitrag einer Genossin, die früher in einer Fabrik gearbeitet hat und seit Jahren Vorsitzende eines GLB im Kreis Jangjin, Bezirk Süd-Hamgyong, ist. Ihre Rede unterschied sich grundsätzlich von der anderer GLB-Vorsitzender, die unter anderem vorgeschlagen haben, das KLGLB mit dem Kreisvolkskomitee zusammenzulegen bzw. den Preis für getrocknete Rettichschnitzel zu erhöhen. Sie brachte aber, wie Sie selbst gehört haben, wesentliche Probleme des Dorfes vor, die unsere Partei zur Zeit lösen will, die z. B. mit der Mechanisierung und Elektrifizierung in der Landarbeit und mit der kulturvollen Gestaltung der Kinderkrippen und -gärten auf dem Dorf zusammenhängen. Schon aus diesem einen Beispiel kann man schließen, daß Angehörige der Arbeiterklasse bei der ideologischen, der technischen und der Kulturrevolution auf dem Dorf zweifellos die Vorhut sind, sobald sie dort wirken werden.

Die Funktionäre auf dem Dorf sollten von ihnen unbefangen lernen. Ihre weitere Aufgabe besteht in der Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse, in ihrer Revolutionierung und überdies in der intensiven Bemühung, alle Bauern in diesem Sinne umzugestalten.

Es ist unerläßlich, neben der ideologischen Revolution die technische tatkräftig voranzubringen.

Gewiß ist die ideologische Revolution, die auf die kommunistische Bewußtseinsveränderung der Menschen gerichtet ist, eine sehr wichtige revolutionäre Aufgabe und muß vor anderen den Vorrang haben. Doch darf die technische Revolution nicht unterschätzt werden, indem man die ideologische überschätzt. Allein mit der ideologischen Revolution kann man den Kommunismus nicht aufbauen, dazu ist unbedingt auch die technische erforderlich. Die ideologische Revolution zielt darauf, die technische zu forcieren und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus weiterhin näherzurücken, und umgekehrt dient die technische Revolution der zügigeren Durchführung der ideologischen. Aus diesem Grund ist es unvermeidlich, beide Revolutionen tatkräftig voranzutreiben.

Für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft, in der alle bequem arbeiten und glücklich leben, ist die technische Revolution zu verwirklichen, damit auch die Produktivkräfte in der Landwirtschaft hoch entwickelt werden können. Stützt sich die Agrarproduktion weiterhin auf rückständige und nicht auf industriemäßige Methoden, so ist es ausgeschlossen, die Bauern von körperlich schwerer Arbeit zu befreien und allen Werktätigen Wohlstand zu sichern.

Was allein die Versorgung der Werktätigen mit Eiern betrifft, so läßt sich das Problem überhaupt nicht lösen, solange die entsprechende Produktion nicht industriemäßig erfolgt. Mit der früheren rückständigen Methode der Hühnerhaltung in den Bauernhaushalten kann man die Erzeugung von Eiern nicht steigern, und die Arbeiter und Angestellten können sie nicht kaufen, weil sie zu teuer sind. Wenn wir zurückschauen, werden wir das gut feststellen, und zwar aus der Tatsache, daß in den Kaufhäusern nur wenig preisgünstige Eier im Angebot waren, obwohl unsere Partei seit langem unterstrich, die Produktion von Eiern und anderer tierischer Erzeugnisse zu steigern.

Entschlossen dazu, unter Einsatz aller Kräfte mehr Eier zu gewinnen und die Werktätigen damit zu versorgen, setzte sich unsere Partei dafür ein, in Pyongyang und anderen wichtigsten Städten und Arbeitersiedlungen moderne Hühnerfarmen einzurichten, was grundlegende Veränderungen in diesem Zweig hierbei mit sich gebracht hat.

Jede in den Bauernhaushalten gehaltene Henne legt jährlich nicht einmal 100 Eier, aber eine Henne in den Hühnerfarmen 230 bis 250.

Die herkömmlichen koreanischen Hühnerrassen legen zu wenig Eier, weil sie am Ausbrüten gewöhnt sind. Die Legefrist für diese Rasse ist zu kurz, weil sie ziemlich lange brütet, hinzu kommt noch die Zeit für die Brutpflege, so daß sie mindestens 40 Tage braucht, also bleibt es nach zweimaligem Brüten im Jahr nur wenig Zeit. Diese koreanischen Rassen sind seit alters her an diesen Prozeß gewöhnt, und allmählich sind sie zu einer unproduktiven Rasse degeneriert. Im Gegensatz dazu können die Hennen in den modernen Farmen nicht brüten und werden dazu auch nicht stimuliert, weil deren befruchtete Eier mit Hilfe von Brutapparaten zur Reife gelangen, und so legen sie das ganze Jahr über Eier. Die Kapazität der Eierproduktion der Hühnerfarm Mangyongdae

beträgt zur Zeit 70 Mio. und wird im nächsten Jahr 100 Mio. erreichen. Allein durch die Produktion dieses Betriebes ist die Versorgung jedes Bürgers von Pyongyang mit 100 Eiern möglich. Wir bauen zur Zeit jeweils eine Hühnerfarm gleichen Ausmaßes in Sopho und Hadang in der Umgebung von Pyongyang. Nach ihrer Inbetriebnahme werden die Bürger Pyongyangs ausreichend mit Eiern versorgt werden können.

Außerdem können durch die Modernisierung der Eierproduktion mit wenigeren Arbeitskräften mehr Hühner gehalten werden. In den Hühnerfarmen sind alle Produktionsprozesse – vom Verfüttern, Tränken, Sammeln von Fäkalien bis zum Verpacken der Eier in Kisten – automatisiert, und das Pflegepersonal braucht nur vor den automatischen Steuerschalttafeln diese Vorgänge zu beobachten und diese Anlage zu bedienen. Also kann eine Person die Pflege von 10 000 Hühnern bewältigen. Soviel Hühner mußten früher 1000 Bauernhaushalte halten, vorausgesetzt, daß ein Haushalt 10 davon hielt. Heute jedoch wird eine Person ohne Mühe damit fertig. Allein an dieser Tatsache veranschaulicht sich die Kraft der Industrialisierung und der technischen Revolution.

Künftig wird eine Person mehr Hühner in ihre Obhut nehmen können. Wenn die Innenräume der neugeschaffenen Hühnerfarm Kangso völlig mit Ausrüstungen versehen sind, wird eine Arbeitskraft fünf Etagen – eine enthält 20 000 Hühner – also 100 000 betreuen können.

Die Selbstkosten sind weiter im Sinken begriffen, weil eine Arbeitskraft auf diese Weise derart viele Hühner betreut und Eier gewinnt. Also haben wir die klare Perspektive, daß wir in absehbarer Zukunft den Bewohnern von Pyongyang und anderen Städten und Arbeitersiedlungen genügend Eier preisgünstig anbieten. Gerade das ist ein Ergebnis der technischen Revolution und der Industrialisierung in der Eiererzeugung.

Auch der Bedarf der Werktätigen an Gemüse kann durch eine industriemäßige Produktion gedeckt werden.

Gemüse braucht viel Wasser, und wenn es nach der Aussaat nicht gepflegt wird, ist ein reicher Ertrag nicht garantiert, weil er auf Regen angewiesen ist. Eine reiche Ernte ist jedoch auf alle Fälle gesichert,

wenn Beregnungsanlagen eingeführt sind. Mit deren Hilfe können vier bis fünf Stunden lang Gemüsefelder bewässert werden, wodurch eine Bodenfeuchtigkeit wie beim natürlichen Niederschlag von 15 bis 20 mm und danach 10 Tage lang ein gutes Gedeihen gewährleistet wird. Der Dürre kann man begegnen und den Ernteertrag bedeutend steigern, wenn die Beregnung auf diese Weise stets nach 10 Tagen einsetzt. Die Erfahrungen zeigen, daß mit dem Einsatz von Beregnungsanlagen ein Gemüseertrag von 150 t pro Hektar durchaus realisierbar ist. Ohne künstliche Beregnung braucht man für 150 t Gemüse eine Fläche von 3 bis 4 Hektar. Die Einführung von Beregnungsanlagen ist also ein wichtiger Weg zur raschen Steigerung der Gemüseerträge und überdies zur rationellen Nutzung des Bodens. In Pyongyang war es früher üblich, für den Bedarf von Gemüse jährlich 6000 bis 7000 Hektar zu bestellen, hingegen kommt man durch die Beregnungsanlagen mit 2000 bis 3000 Hektar aus. So hat die Hauptstadt mehr als 4000 Hektar Anbaufläche gewonnen, die der eines Kreises entspricht. Wir werden im Landesmaßstab eine sehr weiträumige Fläche für den Gemüseanbau freilegen können, sobald diese Anlagen wirksam sind. Diese Felder könnte man mit Getreidekulturen, mit Erdmandeln sowie mit Frühkartoffeln und anderen Kulturen als Fruchtfolge bestellen. Das ermöglicht sowohl die Steigerung der Getreideproduktion als auch die Versorgung mit Speiseöl, Frühkartoffeln und Nudeln.

Aus diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, daß die technische Revolution auf dem Land die Voraussetzung dafür ist, die Produktivkräfte in den Dörfern entschieden zu entwickeln und dadurch die Bauern von körperlich schweren Arbeiten zu befreien und das Lebensmittelproblem konsequent zu lösen.

Gewiß ist es nicht einfach, diese Revolution durchzuführen, wir haben jedoch alle Voraussetzungen dafür. Wir verfügen über eine starke Basis der Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als Rückgrat. Die technische Revolution auf dem Dorf ist ohne beachtliche Entwicklung der Industrie undenkbar. Die technische Revolution hat zum Ziel, das Land in einen Industriestaat zu entwickeln und alle Bereiche der Volkswirtschaft einschließlich der Landwirtschaft zu industrialisieren, was die Entwicklung der Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als

Kernstück voraussetzt. Heute verfügen wir über eine stabile Industriebasis, die es ermöglicht, für die Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landwirtschaft verschiedenartige Landmaschinen, chemische Düngemittel und Pflanzenschutzmittel zu produzieren.

Bei uns gibt es keine gesellschaftlichen Faktoren, die die technische Revolution auf dem Land behindern.

In der kapitalistischen Gesellschaft wehren sich die Bauern und Arbeiter gegen die industriemäßige Gestaltung der Agrarproduktion, weil die technische Revolution auf dem Lande ihre Lebenslage verschlechtert und die Arbeitslosigkeit erhöht.

In unserer sozialistischen Ordnung hingegen sind die Bauern, die Arbeiter und alle anderen Mitglieder der Gesellschaft an der technischen Revolution auf dem Dorf stark interessiert und setzen sich für deren Realisierung ein, weil sie dazu beiträgt, die Bauern von der schweren Arbeit zu befreien, die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, mehr Agrarprodukte zu erzeugen und damit das Lebensniveau aller Werktätigen zu heben. Unsere Arbeiter und alle anderen Angehörigen der Gesellschaft wirken tatkräftig an der technischen Revolution auf dem Lande mit, und der Staat scheut keine Mühe, wenn es um die Unterstützung des Dorfes geht. Unter diesen Bedingungen werden wir dieses Vorhaben unter der Voraussetzung rasch voranbringen, daß die Agrarfunktionäre hierbei tüchtig zupacken und die Arbeiten gut organisieren.

Bisher wurden dank der klugen Politik unserer Partei bei der technischen Revolution auf dem Lande unbestreitbar beachtliche Erfolge erzielt. Das ist jedoch nur der erste Schritt, denn vor uns liegt noch ein langer Weg.

Manche von ihnen denken, die Aufgaben der technischen Revolution auf dem Land lassen sich erfüllen, sobald der Traktorenbestand pro 100 Hektar auf irgendeine Zahl vergrößert wird. Derart einfach ist die Sache jedoch nicht. Wie in den Thesen deutlich dargelegt ist, hat die technische Revolution auf dem Land die Bewässerung, Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung zum Hauptinhalt, und erst nach deren Realisierung kann von einer industriemäßig betriebenen Landwirtschaft und vom Sieg der technischen Revolution

die Rede sein. Demnach müßten alle Prozesse der Agrarproduktion kraft der Maschinen, der Chemie und der Elektroenergie verlaufen, wenngleich die Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte biologisch bedingt ist. Wir sind von diesem Ziel noch weit entfernt, und wir haben hierbei sehr viel zu tun.

Dank des wohlüberlegten Kurses unserer Partei ist bei uns die Bewässerung, der erste Prozeß dieser Revolution, im wesentlichen beendet, und im Vorjahr war trotz der verheerenden Dürre eine reiche Ernte möglich. Ohne Bewässerungsanlagen wäre eine große Mißernte unvermeidlich gewesen. Das ist unser großer Erfolg bei der technischen Revolution, auf den wir stolz sind.

Die Bewässerung kann noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Sie ist zwar auf den Reisfeldern im großen und ganzen realisiert, aber auf anderen Feldern noch nicht. Unsere Bewässerungsbauten sollten auch für die anderen Felder genutzt werden. Meiner Meinung nach ist es jedoch nicht notwendig, künftig noch viele Bewässerungsanlagen zu bauen, da bei effektiver Nutzung der vorhandenen mehr Wasser sowohl den Reisfeldern als auch dem anderen Ackerland zugeleitet werden kann. Selbstverständlich sind manche Objekte dort in Angriff zu nehmen, wo es erforderlich ist.

Zur Zeit wird viel Wasser vergeudet. Für ein Hektar Reisfeld wird gewöhnlich 10 000 m^3 Wasser gebraucht, und das ist zuviel. Der Wasserverbrauch je Hektar könnte bis auf 5000 m^3 sinken, wenn wir mit dem kostbaren Naß sparsam umgehen. Mit der eingesparten Menge könnte man alle Trockenfelder bewässern.

Das würde uns in die Lage versetzen, nicht nur auf den Reisfeldern, sondern auch auf anderen Feldern Mißernten für immer auszuschließen und den Hektarertrag auf den letztgenannten Feldern beträchtlich zu steigern. Ich habe angewiesen, in der Stadt Pyongyang versuchsweise rund 50 Hektar Boden mit Weizen zu bestellen und dort wie auf den Gemüsefeldern das Beregnungssystem einzuführen. Zeigt der Versuch gute Ergebnisse, werden hier je Hektar nicht 4 t, sondern 7 bis 8 t geerntet, und dieses System wird vom nächsten Jahr an nach Kräften umfassend eingeführt. Also haben wir auch für die Bewässerung viel zu tun.

Das Niveau der Mechanisierung in unserer Landwirtschaft ist noch

niedrig, und deshalb müssen ebenfalls in diesem Bereich noch größere Anstrengungen gemacht werden.

In der Spitzenzeit des Ackerbaus gehen die Bauern beim Morgengrauen zur Arbeit und kommen erst beim Anbrechen der Dunkelheit zurück und schlafen ein bißchen. In der Hochsaison der Auspflanzung von Reissetzlingen werden z. B. nicht nur die Bauern, sondern auch Arbeiter, Angestellte und sogar Mittelschüler mobilisiert. Die direkte Aussaat würde zwar viele Arbeitskräfte ersparen, wir haben aber noch keine klare Vorstellung von der Überlegenheit dieser Methode. Durch ihre Anwendung unter unseren Bedingungen würde der Reis kaum dem Taifun standhalten können. Aus diesem Grunde ist für diese Auspflanzung sozusagen das ganze Land auf den Beinen. Diese Arbeit muß bald mechanisiert werden.

In den Niederungen sind wenigstens Traktoren im Einsatz, was die Arbeit der Bauern beträchtlich erleichtert, während auf steilen Hängen und im Bergland die Anwendung von Maschinen noch unmöglich ist. Auch dieses Problem harrt einer Lösung.

Unsere Produktionskapazität von Landmaschinen für die Mechanisierung hat einen beachtlichen Stand erreicht. Allein die Herstellung der Traktoren vom Typ „Chollima“ und „Phungnyon“ hat eine jährliche Kapazität von 10 000 Stück erreicht. Sie könnte überboten werden, wenn mehr Stahl geliefert wird. Ihre Forderung nach zusätzlich 1000 Traktoren vom Typ „Chollima“ kann erfüllt werden, was ich bei einer Beratung mit dem Minister für Maschinenbau feststellte.

Hunderte von 16-PS-Traktoren, die im Bergland in großem Umfang eingesetzt werden können, werden in diesem Jahr in einer Versuchsserie erprobt. Vom nächsten Jahr an werden mehr davon gebaut, so daß das Dorf neben großen Traktoren auch viele kleine erhält.

Die Erhöhung der Produktion von Traktoren und anderen Landmaschinen reicht für die Mechanisierung unserer Agrarwirtschaft nicht aus. Hierfür ist auch die Bodenpflege unerläßlich, damit diese Technik voll ausgelastet werden kann.

Fakt ist, daß unser Land hinsichtlich der Zahl von Traktoren pro Hektar Anbaufläche keinesfalls auf einem niedrigen Niveau steht. Trotzdem können sie nur in den Niederungen, aber kaum auf den

Feldern mit gewissem Neigungswinkel und im Bergland eingesetzt werden, weil die Bodeneinebnung vernachlässigt wurde.

Dieses Vorhaben ist unter allen Umständen zu realisieren, damit in allen Gebieten einschließlich der Gegenden, wo noch keine Maschinen eingesetzt sind, die Landwirtschaft mechanisiert werden kann.

Mit der Bodenkultivierung setzen wir uns das Ziel, auf allen Feldern Maschinen anzuwenden. Dafür ist es erforderlich, je nach Notwendigkeit die Felder zu vergrößern, Steine und Feldraine zu beseitigen sowie Terrassenfelder anzulegen. Ferner sind Straßen zu bauen, auf denen Landmaschinen zu den Feldern fahren können. Es sind zur Zeit keine Wege vorhanden, die zu Reis- und anderen Feldern führen, von Berghängen ganz zu schweigen. Als Folge können die Traktoren nicht ausgelastet werden. Und werden sie tatsächlich genutzt, dann werden sie bald unbrauchbar, weil sie nicht auf bestimmten Straßen fahren, sondern aufs Geratewohl hin- und herbewegt werden. Also ist es unerläßlich. feste Straßen anzulegen, die mit Steinen und dann mit verwittertem Granit zu belegen und zu glätten sind.

Sofern wir dieses Vorhaben nicht gemeistert haben, bringt selbst die Steigerung der Produktion von Landmaschinen keinen Nutzen, und die Mechanisierung ist dann ausgeschlossen. Aus diesem Grund beabsichtigt unsere Partei, im Planjahrsechst die Bodenplanierung stark zu forcieren.

Bisher ist uns das wegen Mangel an Schwermaschinen nicht gelungen.

Vergrößerung und Einebnung der kleinen Parzellen und Felder an steilen Hängen, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben, also eine großangelegte Bezwingung der Natur, lassen sich überhaupt nicht mit Hilfe von Spaten, Spitzhacken und Traggestellen bewerkstelligen. Ein derartiges Vorhaben setzt voraus, mehr Traktoren vom Typ „Phungnyon“, Bulldozer, Bagger, 10-Tonnen-LKW und andere Schwermaschinen zu produzieren. Deshalb beschleunigt die Partei entsprechende Vorbereitungen.

Ein umfangreiches Vorhaben zur Bezwingung der Natur wie die Bodenkultivierung kann niemals auf einen Schlag bewältigt werden. Damit will ich nicht gesagt haben, daß wir abwarten dürfen, bis mehr

Schwermaschinen im Einsatz sind. Durch die Nutzung der vorhandenen Technik sind die Felder Stück für Stück zu planieren. Gut wäre, wenn jede Brigade bzw. Arbeitsgruppe in diesem Jahr ein Stück Acker und im nächsten Jahr wieder eins planiert und so allmählich dieses Vorhaben voranbringt. Sobald mehr Schwermaschinen zum Einsatz kommen, ist die Bodenkultivierung tatkräftig in Angriff zu nehmen.

Es ist ratsam, die Bodeneinebnung in diesem Jahr versuchsweise in einigen Kreisen durchzuführen, um zu erfahren, welcher Boden in welchem Ausmaß zu planieren ist, wieviel Arbeitskräfte, Maschinen und Treibstoff dafür benötigt werden. Auf dieser Grundlage ist dieses Vorhaben vom nächsten Jahr an noch umfassender voranzubringen.

Gelingt es uns, durch eine zügige Bodenkultivierung auf allen Feldern Maschinen einzusetzen, zu säen, Furchen zu ziehen, zu düngen, Agrochemikalien auszubringen und zu ernten – vom maschinellen Pflügen ganz zu schweigen –, werden wir den Bauern die Arbeit sehr erleichtern. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß eine Arbeitskraft 10 Hektar Maisfelder, 5 Hektar Reisfelder und 20 bis 30 Hektar Weizenfelder in ihre Obhut nimmt.

Gestern haben wir applaudiert, als wir hörten, daß im Landwirtschaftskombinat Nr. 5 jeder Beschäftigte 16 Hektar Weizenfelder bearbeitet hat. Das ist gewiß unter unseren Bedingungen ein recht großer Erfolg, aber im Lichte des Weltniveaus ist dieses Niveau nicht allzu hoch.

Zur Zeit ist in den Ländern, in denen die technische Revolution auf dem Dorf bereits realisiert ist, eine Person für 30 Hektar Weizenfelder, für 15 bis 20 Hektar Maisfelder und für 10 Hektar Reisfelder zuständig. Unter der Berücksichtigung, daß unsere Parzellen kleiner, steiler und steiniger sind und daher der Einsatz von Maschinen in starkem Maße begrenzt ist, sollte man wenigstens die Hälfte des Standes der genannten Länder erreichen.

Ebenso ist die Chemisierung noch intensiver einzuführen. In den vergangenen Jahren stieg die Produktion von chemischen Düngemitteln rasch, ihr Sortiment eingeschlossen, wodurch es möglich geworden ist, dem Dorf künftig mehr sortimentsgerechte Dünger zur Verfügung zu stellen. Die Chemisierung auf dem Lande geschieht nicht allein durch

eine verstärkte Versorgung mit Düngemitteln, sondern setzt darüber hinaus voraus, mehr Herbizide und Insektizide zu liefern, damit die Bauern nicht zu jäten brauchen bzw. Schäden infolge von Krankheiten und Schadinsekten verhütet werden.

Wir müssen in einigen Jahren erreichen, daß es auf den Feldern kein Unkraut mehr gibt. Der Staat hat die Absicht, die Produktion von Herbiziden wie 2,4-D, PCP und Cimazin zu steigern. Wir haben Cimazin auf einem Maisfeld versuchsweise angewandt und stellten fest, daß alle Unkräuter vernichtet wurden. Wenn wir das Dorf künftig in genügendem Maße mit diesen Herbiziden versorgen, wird das Jäten auf Maisfeldern überflüssig sein, und man braucht nur in Nährtöpfen aufgezogene Maissetzlinge auszupflanzen und maschinell Furchen zu ziehen. Außerdem sind auch mehr andere Arten von Herbiziden zu erzeugen, die für Reis und andere Kulturen geeignet sind. Wir müssen unbedingt diese Aufgabe meistern, damit das Jäten wegfällt, das die Bauern zwingt, im heißen Sommer im Schweiß ihres Angesichts zu arbeiten.

Voranzubringen ist gleichfalls die Elektrifizierung auf dem Land, damit in allen GLB das Dreschen, Zerkleinern, Wasserpumpen sowie andere Feld- und viehwirtschaftliche Arbeiten mit Hilfe von Elektroenergie erledigt werden.

Auf diese Weise muß es uns gelingen, daß man überall mit Traktoren pflügt und Furchen zieht, mit Herbiziden Unkraut und mit Insektiziden Krankheiten und Schädlinge bekämpft, mit Maschinen erntet und mit Hilfe von Elektroenergie drischt. Es kann erst dann vom Sieg der technischen Revolution im Dorf und von einer industriemäßig betriebenen Landwirtschaft gesprochen werden, wenn die Bauern nicht mehr Lasten auf dem Rücken tragen und nicht mehr manuelle Tätigkeiten verrichten müssen, wenn sie von den Bürden befreit sind, wie die Arbeiter den Achtstundentag haben und sich sonntags Ruhe gönnen.

Die Agrarfunktionäre sind verpflichtet, die technische Revolution tatkräftig weiterzuführen, wobei sie Methoden und Möglichkeiten nutzen sollten, um dieses Ziel zu erreichen.

Das Wichtige hierbei ist vor allem, daß sie ihre falsche Einstellung ändern, die in ihrer Gleichgültigkeit gegenüber diesem Vorhaben und

darin zum Ausdruck kommt, sich in jeder Hinsicht auf die staatliche Lieferung zu verlassen. Unsere Funktionäre schenken der Befreiung der Bauern von mühsamen Arbeiten noch zu wenig Aufmerksamkeit und forcieren nicht die technische Revolution, die ohne weiteres verwirklicht werden könnte, sobald die vom Staat geschaffenen Voraussetzungen genutzt werden.

Wie ich auch während des Forums hervorhob, hat der Staat dem Landwirtschaftsbetrieb Anak viel Traktoren und Unkrautbekämpfungsmittel zur Verfügung gestellt, um diesen zu einem Musterbetrieb für den wissenschaftlich-technisch fundierten Reisanbau zu entwickeln. Richten die leitenden Mitarbeiter des Betriebes ihre Anstrengungen auf die technische Revolution und stimmen die Arbeiten aufeinander ab, können alle anderen Landarbeiten außer der Umpflanzung von Reissetzlingen mit Traktoren ausgeführt werden, wodurch für einen Hektar Reisfeld nur 50 bis 60 Arbeitseinheiten notwendig sind. Bei einer unlängst in der Gemeinde Chongsan vorgenommenen Analyse stellte sich heraus, daß dieser Aufwand pro Hektar Reisfeld nur 60 bis 80 Arbeitseinheiten und in bestem Fall noch weniger beträgt. Dennoch ließ der Landwirtschaftsbetrieb Anak die Bodeneinebnung, die nur mit ein bißchen mehr Aufmerksamkeit zu bewältigen wäre, außer acht. Infolgedessen werden nach wie vor viele Landarbeiten manuell verrichtet und Lasten auf dem Rücken getragen, obwohl viele Traktoren zur Verfügung stehen, und ist der Aufwand an Arbeitseinheiten je Hektar Reisfeld im ganzen immer noch sehr groß.

In der gleichen Lage befindet sich der Landwirtschaftsbetrieb Ryongyon. Schon vor Jahren beauftragten wir die dortigen Funktionäre damit, ihn zu einem Musterbeispiel für die Mechanisierung auf dem Dorf zu gestalten, versorgten ihn mit Landmaschinen und anderen benötigten Mitteln für den Ackerbau. Dieser Betrieb befindet sich im Flachland und hat günstige Bedingungen für die Mechanisierung, und es geht lediglich um die Einsatzbereitschaft. Das Niveau der Mechanisierung ist in diesem Betrieb allerdings niedrig.

Unsere Funktionäre wirken nicht um des Geldes willen, sondern setzen sich als Kommunisten für das Wohl des Volkes ein. Also sollten sie vor allem bestrebt sein, die mühseligen und aufwendigen Arbeiten

unserer Werktätigen zu erleichtern, und dafür alles in ihrer Kraft Stehende tun. Sehen Sie, wie die Bauern gebeugt die Reissetzlinge umpflanzen, unter heißen Sonnenstrahlen manuell jäten und Dung auf dem Rücken tragen, wird Ihnen das gewiß wehtun, und Sie werden keinen Bissen hinunter bekommen.

Die Funktionäre sind verpflichtet, ihre falsche Haltung, nämlich die Gleichgültigkeit gegenüber der technischen Revolution und die Erwartung, alles vom Staat zu bekommen, entschieden zu ändern und darauf hinzuwirken, daß jeder Bezirk, jeder Kreis und jeder GLB im Interesse dieser Revolution schöpferische Initiative bekundet.

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, den Empirismus, eine überkommene Anschauung, mit der manche Agrarfunktionäre behaftet sind, zu bekämpfen.

Bei ihnen ist noch das starke Bestreben zu beobachten, sich an alte Erfahrungen zu klammern, der modernen Agrarwissenschaft zu mißtrauen und sich davor zu drücken, die neueste Agrotechnik einzuführen.

Ich führe als Beispiel eine Begebenheit an, die sich schon seit langem zugetragen hat, aber ich denke, sie könnte Ihnen eine Lehre sein. Vor sieben bis acht Jahren wies ich daraufhin, daß eine massive Düngung und eine dichtere Pflanzung die erwünschte Vegetation von Mais mit sich bringt, aber damals behauptete ein dem Empirismus verfallener Funktionär des Volkskomitees des Bezirks Süd-Phyongan, eine übermäßig große Zahl von Stauden je Phyong bei Mais führe zur Ertragsminderung, ohne eine richtige Probe gemacht zu haben, und schlug vor, die Zahl um fünf bis sechs zu verringern. Ich konnte mich seiner Meinung nicht anschließen, ging zum Kreis Kaechon und sagte den dortigen Mitarbeitern, die Dichtpflanzung von Mais habe in einem anderen Land zur Ertragssteigerung geführt und es bar jeder Logik sei zu behaupten, für unser Land wäre das abwegig, und forderte sie auf, doch wenigstens einmal einen Versuch zu unternehmen. Dennoch waren manche Mitarbeiter nicht bereit, diesem Vorschlag vorbehaltlos zuzustimmen. Doch die jungen Funktionäre, die der Partei treu und gegenüber allem Neuen aufgeschlossen sind, griffen den Rat sofort auf und packten entsprechend der Anweisung der Partei kühn die Arbeit an. Danach stellte ich im Kreis Kaechon fest, daß hier der Maisanbau

infolge der Einführung der neuesten Ackerbaumethode, wie es die Partei beschlossen hatte, sehr erfolgreich war und die Gemeinde Ryongjin z. B. schon seit Jahren einen Hektarertrag von sechs bis sieben Tonnen sichert.

Als Beispiel nenne ich eine weitere Begebenheit aus jüngster Zeit. Im Vorjahr besuchte ich zusammen mit den ausländischen Gästen, die an der Festveranstaltung aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der DVRK teilgenommen hatten, den GLB Migok im Bezirk Nord-Hwanghae. Ich hatte im vorangegangenen Jahr der Vorsitzenden dieses GLB, einer tüchtigen Genossin, die Aufgabe gestellt, eine neue Reissorte zu kultivieren. Sodann erkundigte ich mich nach dem Stand der Einführung dieser Sorte und erfuhr, daß sie eigentlich von der 400 Hektar großen Gesamtreisanbaufläche 300 Hektar mit der neuen Sorte bestellen wollte, aber diese Fläche auf 180 Hektar reduzieren mußte, weil die älteren Bauern auf ihren alten Erfahrungen beharrten und sich der Einführung der neuen Reissorte hartnäckig widersetzten. Auf den Feldern, wo die neue Sorte angebaut wurde, stieg der Hektarertrag gegenüber den anderen Feldern um 1,2 Tonnen. Angesichts dieser Tatsache sollen diese Bauern ihr Verhalten bereut und vorgeschlagen haben, von diesem Jahr an auf allen Feldern die erwähnte Sorte anzupflanzen.

Zu beobachten sind Konservatismus und Empirismus nicht nur bei älteren Leuten, sondern auch unter den Jugendlichen, nicht nur bei den Bauern, sondern auch oft bei Funktionären.

Bei der Betrachtung derjenigen GLB oder Kreise, in denen der Ackerbau mit guten Ergebnissen betrieben wird, stellte ich fest, daß die dortigen Funktionäre den neuesten wissenschaftlichen Kenntnissen trauen, eifrig studieren und sich darum bemühen, auf jeden Fall die modernste Agrotechnik einzuführen. Aber in den GLB oder Kreisen, in denen der Ackerbau im argen liegt, sehe ich, daß die meisten der zuständigen Funktionäre sich auf überlebte Erfahrungen stützen und kaum an einem wissenschaftlich fundierten Ackerbau interessiert sind.

Das empiristische Vorgehen der Bauern und Agrarfunktionäre ist durchaus nicht unnormal, denn es ist üblich, daß sich bei der Entstehung des Progressiven das Passive dem Fortschritt in den Weg

stellt und sich der Fortschritt im Kampf gegen jede Art von Rückständigkeit behauptet. Das ist ein Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung und der Revolution. Wir müssen unermüdlich gegen diese Erscheinungen auftreten, um bei der Agrarproduktion ständig Fortschritte zu erreichen.

Unsere Auseinandersetzungen mit dem Empirismus bedeuten jedoch keinesfalls, alle Erfahrungen schlechthin abzulehnen. Wir sind nur gegen die Tendenz, auf alten Erfahrungen zu beharren und die neueste Agrotechnik nicht einführen zu wollen. Sie können dem Ackerbau in gewissem Maße nützlich sein, stimmen aber nicht immer mit den heutigen veränderten Bedingungen überein. Es liegt auf der Hand, daß die Methoden aus der Vergangenheit, als man wegen Mangel an chemischen Düngemitteln beim Maisanbau die Breitpflanzung vorzog, kaum für den Ackerbau der Gegenwart gültig sind, der mit mehr Kalidünger, Phosphordünger, Stickstoffdünger und anderen chemischen Düngemitteln betrieben wird.

In der heutigen Welt wird alles von der Wissenschaft beherrscht, und wir leben in einer Epoche, in der der Ackerbau wissenschaftlich betrieben wird. Wir dürfen uns niemals auf die alten Erfahrungen stützen, sondern müssen tatkräftig die neueste Agrotechnik einführen. Anderenfalls werden wir immer hinter anderen zurückbleiben.

Für die Ausmerzung des Empirismus und Konservatismus bei den Bauern und Agrarfunktionären kommt es vor allem darauf an, unter ihnen gezielt wissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten.

Man kann sagen, daß die Erfahrung des Kreises Kaechon hierfür sehr lehrreich ist. Die dortigen Mitarbeiter waren, wenn der Anbau der Pflanze Aeguk bevorstand, darum bemüht, die Bauern von der Überlegenheit dieser Pflanze zu überzeugen und sie in den Methoden für deren Pflege zu unterweisen. Sie führten auf einer Zusammenkunft mit allen Arbeitsgruppenleitern des Kreises populärwissenschaftliche Filme vor. Daher soll es keinen Bauern gegeben haben, der sich konservativ verhalten oder sich widersetzt hätte. Selbst unter so schlechten Wetterbedingungen wie im vorigen Jahr, als eine verheerende Dürre herrschte, kultivierten sie diese Pflanze, indem sie ihr Wasser zuführten, und ließen sich nicht entmutigen. So erzielten sie

einen hohen Hektarertrag von 80 Tonnen. Das besagt, welche Bedeutung die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse hat.

Auf diese Weise müssen wir die Bewässerung, Mechanisierung, Chemisierung und Elektrifizierung auf dem Land weiterhin beschleunigen, die Ergebnisse der Agrarwissenschaft und die modernste Agrotechnik in breitem Maße einführen und so die Bauern von der mühsamen Arbeit befreien sowie die Agrarproduktion noch schneller entwickeln.

Des weiteren ist die Kulturrevolution auf dem Dorf noch tatkräftiger voranzubringen.

Hierbei wurden bisher nicht wenige Erfolge erzielt, aber dieses Vorhaben geht gegenüber den Anforderungen der Partei nur schleppend vor sich. Die Agrarfunktionäre sind verpflichtet, sich intensiver für diese Sache einzusetzen.

Hierzu sind einige Probleme zu lösen.

Vor allem sind alle Bauernhaushalte an das Stromnetz anzuschließen, damit sie elektrisches Licht haben und Rundfunksendungen hören können.

Der Anschluß an das Stromnetz macht es den Bauern möglich, abends Zeitungen und Bücher zu lesen und im Radio Vorlesungen über den Feldbau und die Viehzucht sowie über die neuesten Erfahrungen beim Ackerbau und überdies Kurzkommentare über politische Ereignisse oder Lieder zu empfangen. Werden ihnen Rundfunkübertragungen zugänglich, so können sie sich mit Reden und Diskussionsbeiträgen auf wichtigen Beratungen in Pyongyang vertraut machen und sich über alle anderen Geschehnisse im ganzen Land pünktlich, also vor dem Eintreffen der Zeitungen, informieren und die Absichten der Partei rechtzeitig und klar erfahren. Da Ihre Diskussionsbeiträge auf diesem Treffen bereits vom Rundfunk übertragen worden sind, wissen die GLB-Bauern, die Radiogeräte oder Drahtfunk besitzen, wer von ihrem GLB mit welchem Thema auftrat und wer sonst noch über welche Probleme sprach. Die Bauern können also auf diese Weise ihr Wissen vermehren und ihr Kulturniveau heben. Aus diesem Grunde ist der Anschluß aller Haushalte an das Stromnetz eine der wichtigsten Aufgaben der Kulturrevolution auf dem Lande.

Seit langem unternimmt unsere Partei dafür große Anstrengungen, und in vielen Dörfern wurde diese Aufgabe bereits verwirklicht. Einige Gebirgsgegenden jedoch sind noch nicht so weit, und hier benutzen die Haushalte immer noch Petroleumlampen. Wir müssen auch diesen Familien so schnell wie möglich Strom liefern.

In diesem Zusammenhang sind zuallererst die verstreut liegenden Häuser im Bergland in einen Ort zu verlegen.

Denn würde man diese vereinzelt liegenden Haushalte an das Stromnetz anschließen, wäre eine Unmenge von Stromleitungen erforderlich. Wie ich im vorigen Jahr auf der Plenartagung des Bezirksparteikomitees Nord-Phyongan gesagt habe, sollten die von Dorfsiedlungen weit abgelegenen und die in den Bergschluchten verstreuten Häuser in angemessener Größe eine Siedlung bilden. Keinesfalls zulässig ist, zu viele Häuser auf einmal abzureißen und deren Besitzer in anderen Familien unterzubringen. Diese Häuser sind Schritt für Schritt abzutragen, damit den Bauern keinerlei Unbequemlichkeiten zugemutet werden. Eine Siedlung darf nicht allzu groß sein, sondern soll aus etwa 10 oder 20, höchstens 30 Häusern bestehen.

Gleichzeitig sind manchen Gebirgsgegenden kleine Generatoren zu liefern. Meistens sind es Gebirgsgegenden, die noch nicht ans Stromnetz angeschlossen sind. Manche von ihnen können dieses Vorhaben nur sehr schwer verwirklichen. Ratsam ist, in solchen Gebieten in jedem Dorf ein kleines Kraftwerk zu bauen, damit es selbständig Strom erzeugt.

Auf diese Weise wollen wir erreichen, daß jede Familie im Bergland in den Genuß von elektrischem Strom kommt, Rundfunksendungen hört und ein kulturelles Leben führt.

Zur Erhöhung des kulturellen und technischen Niveaus der Bauern ist es ebenso notwendig, ihnen mehr Zeitungen und Zeitschriften zuzustellen, Materialien für die Erziehung im Geiste der revolutionären Traditionen, technisch-kulturelle Literatur und andere Publikationen zur Verfügung zu stellen.

Außerdem sind Maßnahmen für die effektivere Leitung der Schulen für Mütter und die Mittelschulen für Werktätige zu treffen, um alle

Bauern weiterzubilden. Während der Winterferien könnten die Klassenräume der Grund- und Mittelschulen als Lehrstätten für Mütter bzw. für Werktätige effektiv genutzt werden.

Auf diesem Wege muß es uns gelingen, alle Bauern mit der Politik unserer Partei fest auszurüsten und ihnen Kenntnisse über Elektrizität, Maschinen, Dünger, Agrochemikalien, über den Boden, die Biologie, den Gesundheitsschutz und die Hygiene zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, mehr als eine technische Fertigkeit zu beherrschen.

Im Interesse einer zügigen Kulturrevolution auf dem Land sollten sich vor allem die Vorsitzenden der GLB und Sekretäre der Gemeindeparteikomitees qualifizieren.

Die Vernachlässigung des Lernens ist zur Zeit einer der ernsten Fehler der Funktionäre auf dem Dorf. Während meines gestrigen Gesprächs mit einigen GLB-Vorsitzenden stellte ich fest, daß sich ihr Niveau gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht hat. Es wären manche Veränderungen zu verzeichnen gewesen, wenn sie sich weitergebildet hätten, denn schließlich ist inzwischen ein Jahr vergangen.

Die Bauern setzen auf sie große Erwartungen und wünschen, daß sie die Verwirklichung der revolutionären Aufgaben der Landwirtschaft exakt organisieren und lenken. Die GLB-Vorsitzenden und Sekretäre der Gemeindeparteikomitees sollten sich einen Ruck geben und ihrer Funktion als Herren des Dorfes gerecht werden, und dafür eben ist ihre Qualifikation weiter zu heben. Für die Erhöhung ihres politisch-fachlichen und Kulturniveaus müssen sie eifriger als andere lernen und mehr Anstrengungen unternehmen.

Die Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter müssen sich ebenfalls fleißig weiterbilden und ihr politisches, kulturelles und technisches Bildungsniveau heben. Im Zusammenhang damit ist es meiner Meinung nach notwendig, Schritte für ihre systematische Qualifizierung einzuleiten. Es gibt zur Zeit Schulen für GLB-Vorsitzende, für Sekretäre der Gemeindeparteikomitees und für Sekretäre der Parteizellen, aber keine für Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter.

Unlängst hielten wir uns im Kreis Onchon auf und stellten während einer Untersuchung fest, daß die Parteischulen der Kreise allenfalls noch Brigadiere aufnehmen, aber es schwer zu sein scheint, auch Leiter

der Arbeitsgruppen dort einzubeziehen. In einem Kreis gibt es Hunderte von diesen Leitern, aber keine Einrichtungen für ihre Weiterbildung.

Mir scheint es vernünftig zu sein, künftig mehr Lehrkräfte auszubilden und sie mit Wanderlehrgängen für die Leiter der Arbeitsgruppen zu betrauen. Es genügt, wenn sich diese Lehrkräfte in einem GLB rund einen Monat aufhalten und an einer Schule oder im Klub derartige Lehrgänge durchführen und dann in einem anderen GLB in gleicher Weise wirken.

Diese Lehrgänge müssen unbedingt im Winter, wenn die landwirtschaftliche Hochsaison vorbei ist, d. h. ungefähr drei Monate lang, vom Dezember bis März nächsten Jahres, abwechselnd stattfinden.

Mit diesem Problem müßte man sich noch weiter befassen, um rationelle Maßnahmen ergreifen zu können.

Gleichzeitig sind zweckentsprechende Schulen zu bauen. Insbesondere sind für ein ungehindertes Lernen dort Zweigschulen einzurichten, wo der Besuch wegen einer zu großen Entfernung erschwert ist. Wenn sich auf diesem Weg alle Schüler auf dem Land wissenschaftliche Kenntnisse erwerben, können künftig unsere Dörfer kulturvoll gestaltet werden.

Auf dem Lande erkennt man, daß sich die Arbeitsweise der in unserer Ordnung gebildeten Jugendlichen von der der Älteren unterscheidet, denen früher ein Schulbesuch verwehrt war. Dieser Unterschied offenbarte sich auch in ihren Diskussionsbeiträgen auf diesem Treffen. Eine sehr große Diskrepanz ist auch zwischen den Debatten auf diesem Treffen und denen auf dem Treffen der landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht zu übersehen, das erstmals nach dem Abschluß des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft stattfand. Damals war sowohl das Kulturniveau der Bauern als Ganzes als auch das der Jugendlichen nicht sehr hoch. Da heute hingegen alle Jugendlichen unseres Landes Mittelschulen, technische Schulen bzw. höhere technische Schulen besucht haben, konnten sie sich bestimmte wissenschaftliche Kenntnisse erwerben, und ihre Diskussionsbeiträge sind niveauvoll. Sobald wir die neunjährige polytechnische Schulpflicht fortsetzen, wird sich das Antlitz unserer Dörfer nach zehn Jahren voll und ganz verändert haben.

Wir müssen auch einer schöneren Gestaltung der Kinderkrippen und -gärten auf dem Lande große Aufmerksamkeit schenken und die Kinder besser betreuen.

Man kann sagen, daß diese Einrichtungen bei der Kulturrevolution einen außerordentlich wichtigen Platz einnehmen, denn nahezu alle Kinder, die Fortsetzer unserer Revolution, erlernen hier gute Verhaltensweisen, wie sie sich kleiden und vieles andere mehr.

Die Erziehung der Mädchen und Jungen in Kinderkrippen und -gärten ist viel wirksamer als zu Hause, denn hier werden ihnen Kollektivgeist und die kommunistische Ideologie anerzogen. Aus diesem Grund sah Engels in der unentgeltlichen Erziehung aller Kinder in staatlichen Einrichtungen eine wichtige kommunistische Maßnahme.

Bei uns bestehen allerorts diese Einrichtungen, wo unsere Jüngsten dank der Fürsorge des Staates unbeschwert und lebensfroh spielen und glücklich heranwachsen. Die Zahl der Kinder in solchen Stätten und die der Schüler, für die die neunjährige technische Schulpflicht gilt, ist insgesamt beachtlich. Allein diese Tatsache zeugt davon, daß bei uns der kommunistische Aufbau einen guten Anfang nahm.

Gewiß können wir noch nicht sagen, daß alle Kinderkrippen und -gärten den Ansprüchen voll gerecht werden. Noch viele Dinge, hauptsächlich die Ausstattung der Innenräume, lassen zu wünschen übrig. Aber das ist kein großes Problem. Auch beim Essen wird man nicht schon beim ersten Bissen satt, ebenso können diese Einrichtungen nicht von Anfang an befriedigend sein. Es geht darum, daß wir uns von nun an intensiver für deren bessere Gestaltung einsetzen.

Wie ich gehört habe, verbreiten übelgesinnte Elemente das Gerücht, daß die Kinder jetzt öfter erkranken, weil sie Kinderkrippen und -gärten besuchen. Das ist der Versuch von ehemaligen Gutsbesitzern, Kapitalisten und von jenen Elementen, die unter ihrem Einfluß stehen, um unsere sozialistische Ordnung zu verleumden. Als früher unsere Bauern von den Gutsbesitzern ausgebeutet und unterdrückt wurden und deshalb ein schweres Dasein fristeten, waren die Kinder oft krank, und auch wenn sie im Sterben lagen, konnten ihnen die Eltern keine Arznei kaufen. Heute jedoch werden unsere Kleinen in den Kinderkrippen und -gärten liebevoll betreut, die Ärzte untersuchen sie und geben ihnen

Injektionen, sobald sie sich ein bißchen unwohl fühlen. Die Behauptung, daß die Kinder heute mehr erkranken als früher, entbehrt jeder Grundlage.

Aufgabe aller GLB ist es, die Räume dieser Kindereinrichtungen zu beheizen und deren Umgebung kulturvoll und hygienisch zu gestalten, damit die Mädchen und Jungen gesund heranwachsen. Gleichzeitig gilt es, die Qualifizierung der Kinderpflegerinnen und -gärtnerinnen zu intensivieren, damit sie ihre Zöglinge zu Menschen entwickeln können, die sich höflich benehmen und adrett kleiden sowie vom Kollektivgeist durchdrungen sind.

Ferner ist den Bauern eine hohe Lebenskultur anzuerziehen.

Bei der Kulturrevolution auf dem Dorf geht es im wesentlichen darum, das politische, technische und Allgemeinwissen der Bauern zu heben. Gleichzeitig sind sie dazu anzuhalten, ihre Wohnungen und Siedlungen gewissenhaft zu pflegen, den Alltag kulturvoll und hygienisch zu gestalten. Wenn das alles aufeinander besser abgestimmt ist, kann man von einer erfolgreichen Kulturrevolution sprechen.

Manche Leute verstehen heute unter Erhöhung der Lebenskultur, daß sich die Frauen das Haar wellen lassen und stark schminken sowie die Wohnungen mit schönen Teppichen ausgelegt werden. Das ist ein Irrtum. Unter Lebenskultur, die wir meinen, verstehen wir ein bescheidenes, gepflegtes, kulturvolles und hygienisches Alltagsleben. Kleider, wenn sie auch aus Baumwollstoff sind, pfleglich zu behandeln, auf ein adrettes Äußere zu achten, Wände zu tapezieren und Fußböden sorgfältig mit einem Belag auszulegen. Vortreppen, Schornsteine und den Hof in Ordnung zu halten und Wohnhäuser aufzuzäumen und ansehnlich zu gestalten – das eben ist die sozialistische Lebenskultur.

In vielen Dörfern sah ich ungepflegte Wohnungen. Das betrifft besonders die Bezirke Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae. Im Bezirk Nord-Phyongan sieht es etwas besser aus als im Bezirk Süd-Phyongan, aber von einem ordnungsgemäßen Zustand kann noch keine Rede sein. Ich sagte mehr als einmal, daß man auch Wohnungen, die in nächster Zeit abgerissen werden, kulturvoll gestalten muß. Das ist nur zu begrüßen, und daran sollte man sich gewöhnen, selbst wenn man sich nur einen einzigen Tag darin aufhalten würde.

In manchen Dörfern gibt es viele neu erbaute Wohnhäuser, die wegen nachlässiger Instandhaltung bereits unbrauchbar geworden sind. Auf unsere Initiative entstanden in der Gemeinde Mangil des Stadtbezirks Mangyongdae nach dem Hochwasser im vorvorigen Jahr moderne Wohnhäuser. Im vorigen Jahr sah ich dort viele davon in solch einem mißlichen Zustand, obwohl seit ihrer Fertigstellung kaum ein Jahr vergangen ist: Die Fußbodenbeläge waren zerrissen, wodurch der Grundboden sichtbar wurde, und zahlreiche Türen waren lädiert. Selbst der Bau vieler schöner Wohnungen bringt keinen Nutzen, wenn sie nachlässig gepflegt werden. Wir sollen auf eine niveauvolle Wartung der Wohnhäuser große Aufmerksamkeit richten.

Wir müssen dafür sorgen, daß auf dem Land viele moderne Wohnhäuser entstehen und alle Dörfer in absehbarer Zeit vom sozialistischen Antlitz geprägt sind. Ins Leben zu rufen ist jetzt für drei bis vier Jahre eine Bewegung, durch die jährlich 150 000 moderne Wohnungen fertiggestellt werden. Sobald sich die Dorffunktionäre und alle Bauern einmütig dafür einsetzen, ist dieses Vorhaben ohne weiteres zu bewältigen.

Zu bauen sind in den GLB Badeanstalten und andere Dienstleistungseinrichtungen.

In einer Massenbewegung ist vor allem jedes Dorf mit einer Badeanstalt zu versehen. Das ist nicht allzu schwierig. Manche sind der Meinung, der Staat müßte hierfür Rohre und anderes Baumaterial zur Verfügung stellen. Doch dafür sind keine besonderen Mittel erforderlich. Bei ein bißchen Mühe läßt sich eine Badeanstalt durchaus errichten. Sollte nicht genügend Brennstoff vorhanden sein, so könnte man neben einem Kessel zum Kochen von Futtermitteln einen zusätzlichen für die Wassererwärmung zu Badezwecken aufstellen.

Neben dem Neubau von Badeanstalten ist es notwendig, die vorhandenen zweckentsprechend zu nutzen. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß noch viele Brigaden keine Badeanstalt haben und in den Brigaden, die solch eine Einrichtung besitzen, diese kaum aufgesucht wird.

Pflicht aller GLB ist es, in jedem Dorf solch eine Stätte zu schaffen, damit die Bauern ständig davon Gebrauch machen können.

Der Gesundheitsschutz auf dem Land ist zu intensivieren.

Zu beschleunigen ist die Kulturrevolution, indem alle Bauernhaushalte an das Stromnetz angeschlossen werden und so alle Bauern Rundfunk hören, Zeitungen und Zeitschriften lesen, sich intensiver weiterbilden und auf diesem Weg ihr Niveau heben, die Kinder in den niveauvoll gestalteten Kinderkrippen und -gärten besser erzogen werden und sich die Lebenskultur erhöht.

Im Interesse der intensiven Kulturrevolution auf dem Land ist die Rolle der Kreisvolkskomitees zu verstärken. Eine der wichtigsten Aufgaben der Volksmachtorgane besteht darin, hierbei mit Schwung ans Werk zu gehen. Die Kreisvolkskomitees sollen auf dieses Vorhaben große Aufmerksamkeit richten und die Dorfbewohner dazu anhalten, ihr kulturelles und technisches Wissen zu mehren und ihren Alltag kulturvoller und hygienischer zu gestalten.

Die Mitarbeiter der Kreisvolkskomitees sollten an Ort und Stelle den GLB helfen, die damit zusammenhängenden Aufgaben zu meistern, und statt der Vorsitzenden der GLB die Sekretäre der Gemeindevolkskomitees zu sich rufen, falls es erforderlich sein sollte, jemanden von der unteren Basis zu einer Beratung zu sich zu beordern. Sobald verschiedene Fragen unter anderem in Verbindung mit dem Gesundheitsschutz und der Hygiene zur Debatte stehen, bestellen manche Kreisvolkskomitees die GLB-Vorsitzenden hin und wieder zu sich, um ihnen Aufträge zu erteilen. Das dürfen sie nicht tun. Eigentlich sollten die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees mit den Sekretären der Gemeindevolkskomitees arbeiten, anstatt die GLB-Vorsitzenden zu sich zu beordern. Sie müssen den genannten Sekretären auf alle Fälle Aufgaben im Zusammenhang mit der Kulturrevolution stellen, und die der Gemeindevolkskomitees müssen die GLB-Vorstände über diese Aufträge unterrichten und sie erfüllen.

Die Verstärkung der Rolle der Massenorganisationen ist hierbei von außerordentlicher Bedeutung. Der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft, der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit und der Frauenbund tragen große Verantwortung für die aktive Beschleunigung der Kulturrevolution auf dem Land. Alle Massenorganisationen sollten sich ständig dafür einsetzen, wobei sich insbesondere der VSJA an die Spitze zu stellen hat.

2. ZUR RASCHEN WEITERENTWICKLUNG ZURÜCKBLEIBENDER GLB

Unsere Partei hat bisher der raschen Weiterentwicklung zurückbleibender GLB stets große Beachtung geschenkt und im praktischen Ringen ein Musterbeispiel für die Verbesserung der Lebenslage der Bauern in den Gebirgsgegenden geschaffen.

Eben der Kreis Changsong kann als solch ein Vorbild betrachtet werden.

Wie allen bekannt, liegt dieser Kreis in einer entlegenen Gebirgsgegend und hat in jeder Hinsicht schlechte Bedingungen. Die früher als einigermaßen fruchtbar geltenden Ländereien bilden heute das Fundament für das Staubecken Suphung, und die Felder liegen alle an steilen Hängen mit einem Neigungswinkel von 45 Grad und sind zudem steinig und sehr karg. Die Bürger dieses Kreises brachten trotz derart ungenügender Voraussetzungen die Land- und Viehwirtschaft voran und leben in Wohlstand und brauchen andere nicht zu beneiden. Im Kreis Changsong kommen auf jeden Bauernhaushalt im Kreisdurchschnitt mehr als 3 t Getreide und über 1000 Won Bargeld. Dieser Stand berechtigt zur Annahme, daß die vom IV. Parteitag unserer Partei gestellten Aufgaben erfüllt worden sind.

Warum sollte es den anderen Gebieten nicht möglich sein, die Lebenslage ihrer Einwohner zu verbessern, wenn das den Gebirgsgegenden wie dem Kreis Changsong gelungen ist. Und wie ich feststellte, haben alle anderen Kreise günstigere Naturbedingungen als Changsong. Das betrifft die Kreise Tokchon und Nyongwon sowie den Kreis Sinwon im Bezirk Süd-Hwanghae und die anderen Kreise mit zurückbleibenden GLB.

Worauf ist das niedrige Lebensniveau der Bevölkerung in den genannten Kreisen zurückzuführen?

Die Hauptursache besteht in ihrer mangelhaften Anleitung durch die

Funktionäre und darin, daß diese Kader nicht beharrlich darum bemüht sind, die Politik der Partei durchzusetzen.

Der Wohlstand der Bürger von Changsong gründet sich weder auf große materielle Unterstützung seitens der Partei und Regierung noch auf „Gotteswillen“, wie einst die Gläubigen zu sagen pflegten. Ich meine, daß dies ein Ergebnis der klugen Führungstätigkeit unserer Partei und der aktiven Anstrengungen der dortigen Funktionäre und Bauern für die Erfüllung der von der Partei übertragenen Aufgaben war.

Diese Funktionäre arbeiteten allerdings nicht von Anfang an getreu der Anweisung der Partei. Während unserer alljährlichen Anleitung des Kreises Changsong an Ort und Stelle seit 1958 wiesen wir ihnen die konkreten Wege und Methoden zur Verbesserung der Arbeit im Kreis. Zunächst waren der Bezirk und der Kreis von den von uns erteilten Aufgaben nicht erbaut. Sie kamen diesen Orientierungen nicht gebührend nach, weil sie das einheitliche ideologische System der Partei nicht anwandten, und manche Bauern schlachteten sogar Schafe, die ihnen der Staat zur Züchtung übergeben hatte. Das bewog uns dazu, die aktivsten Genossen in jenem Gebiet zu Funktionären zu befördern, einen tüchtigen Genossen im ZK der Partei zum Verantwortlichen Sekretär des Kreisparteikomitees zu ernennen, damit die Arbeit verbessert wurde. Danach wurde die Partei bei der Anleitung dieses Kreises aktiv unterstützt, und die Lebenslage der Bauern begann sich allmählich zu verbessern.

Der Kreis Changsong erreichte den heutigen Stand und verwandelte sich in einen Ort, wo es sich zu leben lohnt, was also der richtigen Anleitung durch die Partei und den beharrlichen Anstrengungen dortiger Funktionäre und anderer Bürger für die Durchsetzung der Politik der Partei zu danken ist.

Nach meinem Dafürhalten erübrigt sich die Mühe, nach einem anderen Weg für das Vorankommen der zurückbleibenden GLB zu suchen. Die Frage stünde anders, wenn es keinen Kurs der Partei auf die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung in den Gebirgsgegenden oder kein Musterbeispiel dafür geben würde. Deshalb genügt es, die schwachen GLB dazu zu veranlassen, dem Beispiel des Kreises Changsong nachzueifern und mit Tatkraft um die Durchsetzung der

Politik der Partei zu ringen.

Was sollten wir aus den Erfahrungen dieses Kreises lernen? Vor allem aus dem Kampf für die Steigerung der Getreideproduktion und aus dem großen Einsatz für die Förderung der Viehwirtschaft, um die Bargeldeinnahmen der Bauern schnell zu erhöhen.

Im Kreis Changsong werden zur Zeit allein 3600 Schafe gehalten. Der Staat hatte ihm vorerst lediglich 200 Schafe zur Verfügung gestellt. Die dortigen Bauern verließen sich nicht nur auf die staatliche Unterstützung, sondern beschafften sich hier und da selbst viele Schafe, die sie dann verlustlos aufgezogen haben. Hier werden nicht nur Schafe gehalten, sondern auch viele Schweine und Rinder. Die Viehwirtschaft trägt also bedeutend zum Zuwachs von Bargeldeinnahmen bei. Jeder Bauernhaushalt gewinnt aus der Viehwirtschaft insgesamt 600 Won, darunter 450 bis 500 Won aus der gemeinschaftlichen und den übrigen Betrag aus der individuellen Viehhaltung.

Sie führen den Reis- und anderen Feldern Stalldung zu und erhöhen die Getreideerträge je Hektar.

Sie richten an Hängen Ställe für Rinder und Schweine ein und mähen Gräser, die sie als Futter oder als Unterlage verwenden. Das Vieh treiben sie dann nach einigen Tagen auf andere Weiden, die an Hängen liegen und wo ebenfalls Ställe dieser Art entstanden sind. Der hierbei anfallende Stalldung wird dem Boden zugeführt, damit er fruchtbarer wird. Obwohl sich die Felder an steilen Hängen befinden und in der Regenzeit weggespült werden, bringt der Kreis Changsong heute bedeutend mehr Getreide ein als früher, weil die Anbauflächen melioriert werden. In der Vergangenheit produzierte dieser Kreis mit Mühe 2200 t Getreide. Zu Beginn unserer Anleitung erntete er nur 3000 t Getreide auf 3000 Hektar. Heute jedoch beträgt der Hektarertrag 3 t, es werden also im ganzen Kreis über 9000 t Getreide eingebracht. Das ist dreimal soviel wie früher.

Dieser Erfolg ist nicht darauf zurückzuführen, daß sich dieses Gebiet inzwischen etwa gewandelt hätte oder die Reis- und andere Anbaufläche erweitert worden sind. Das heutige Changsong unterscheidet sich in nichts von früher. Das betrifft die vielen Berge und die Felder auf Hängen; hier gibt es keine neu erschlossenen Böden.

Verändert worden ist nur die Arbeitsweise der hiesigen Bewohner.

In diesem Kreis erhöht sich die Bargeldeinnahme auch durch den Anbau von Paprika und Industriepflanzen. Das brachte jedoch keine Verringerung der Getreideproduktion mit sich. Die Steigerung der Getreideerträge je Hektar machte es möglich, daß die heutige Ertragsmenge auf einem Hektar soviel beträgt wie früher auf zwei bis drei Hektar. Man bestellt also gewisse Flächen mit Paprika und dgl. für den Verkauf, wobei man die Getreideerträge weiter steigert.

Obwohl in anderen Gebieten, wie man sagt, Paprika schlecht gedeiht, hat man in diesem Kreis im Vorjahr je Hektar 2 t eingebracht, und zwar als Trockengut. Der Paprika aus diesem Kreis ist im ganzen Land bekannt, und die Bürger in Pyongyang und Sinuiju kaufen ihn gern ein.

Der Kreis Changsong erzielt nicht wenig Gewinn aus der Sammlung von Wildfrüchten.

Er entwickelt, wie gesagt, parallel zur Steigerung der Getreideerträge die Viehwirtschaft, baut Paprika und verschiedene Industriepflanzen an und sammelt Wildfrüchte. So gelang es ihm, den Anteil je Haushalt an Getreide als auch an Bargeld zu erhöhen.

Fakt ist, daß früher die hiesigen Kinder nicht einmal ordentliche Schuhe und Kleider tragen konnten, da die Bauern so gut wie kein Bargeld erhielten, aber jetzt sind sie geschmackvoll angezogen, und das allgemeine Lebensniveau der hiesigen Einwohner wurde beträchtlich gehoben, denn ihre Bargeldeinnahmen sind spürbar gewachsen.

Auch den anderen Kreisen wird es gelingen, die Lebenslage der Einwohner zu verbessern, sofern sie dem Beispiel des Kreises Changsong folgen und sich für die Durchsetzung der Politik der Partei einsetzen. Viele Genossen wollen jetzt, daß wir ihre GLB an Ort und Stelle anleiten. Auch gestern schlug mir der Vorsitzende eines GLB im Kreis Songchon vor, auf jeden Fall in seinen GLB zu kommen. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich seiner Bitte nachkommen. Doch ist es uns unmöglich, Tausende GLB im ganzen Land aufzusuchen. Sie dürfen nicht nur darauf bedacht sein, sondern sollten sich darum bemühen, von dem Musterbeispiel zu lernen, das das ZK der Partei geschaffen hat, um den GLB in den Gebirgsgegenden einen Weg zur

Verbesserung der Lebenslage zu zeigen. Dann wird die Arbeit der GLB wie in Changsong vorangehen und wird sich das Lebensniveau der Bauern erhöhen.

Obwohl wir die Nachbarkreise von Changsong – Pyoktong, Usi und Tongchang – nicht ständig an Ort und Stelle angeleitet hatten, gelang es ihnen, den Anteil der Bauernhaushalte an Getreide und Bargeld mehr oder weniger zu vergrößern sowie das Lebensniveau der Bewohner zu heben, weil sie dem Beispiel des Kreises Changsong beharrlich nacheiferten.

Im Kreis Pyoktong soll zur Zeit eine Bewegung mit dem Ziel im Gange sein, den Kreis Changsong einzuholen, und jeder Bauernhaushalt voriges Jahr 3,15 t Getreide und 1200 Won Bargeld erhalten haben. In Pyoktong gibt es allein 2700 Schafe, also 900 weniger als im Kreis Changsong. Der erstgenannte kann im kommenden Jahr diesen Kreis einholen, zwar in diesem und allen anderen Bereichen, wenn er die Arbeit besser organisiert und dafür Anstrengungen macht.

Auch der Kreis Tongchang liegt in einer entlegenen Gebirgsgegend und soll trotzdem im vorigen Jahr erreicht haben, daß jeder Bauernhaushalt 2,85 t Getreide und 900 Won Bargeld erhielt. Das ist ein recht gutes Ergebnis für einen Gebirgskreis. Er verfügt über 600 Schafe, setzt sich jetzt dafür ein, das Niveau des Kreises Changsong zu erreichen, was ihm durch intensiven Kampf gewiß in einigen Jahren gelingen wird.

Es haben sich also die Kreise entwickelt, die dem Beispiel von Changsong nacheiferten. Vom Gegenteil kann man sich in anderen Kreisen überzeugen. Der Kreis Taegwan befindet sich zwar neben dem Kreis Changsong, war aber früher unterentwickelt, weil man hier dem Konservatismus frönte und nach der Pfeife negativer Elemente tanzte. Deshalb hielten wir uns im vorvorigen Jahr dort auf, riefen die Funktionäre zu einer Konsultation und erläuterten ihnen Schritt für Schritt alle Fragen. Mir scheint, daß seit vorigem Jahr der Anteil der Bauern an Getreide etwas wächst und sich die Lage allmählich verbessert. Auch der Kreis Taegwan kann nach etwa drei Jahren den Kreis Changsong einholen, wenn er die von uns übertragene Aufgabe erfüllt, den Schafzuchtbetrieb und die Kaninchenfarm besser gestaltet,

jede Familie zur Haltung von Kaninchen, Schafen, Schweinen und Honigbienen anhält.

Strengt man sich in den Gebirgsgegenden wie die Bürger in Changsong an, wäre es ohne weiteres möglich, die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern. Es entbehrt jeder Grundlage zu behaupten, daß das in einem Bergland unmöglich sei, denn der Kreis Changsong gibt hierfür ein Musterbeispiel. Jede Gebirgsgegend kann in eine Stätte verwandelt werden, in der es sich zu leben lohnt, sobald die leitenden Mitarbeiter auf dem Dorf wie die Funktionäre dieses Kreises gemäß der Anweisung der Partei die Arbeit gut organisieren und sich beharrlich dafür einsetzen.

Die leitenden Mitarbeiter der Kreise im Gebirgsland machen jedoch gegenwärtig keine Anstrengungen dafür, und deshalb kann sich die Lage der Bewohner so gut wie gar nicht verändern.

Allein im Bezirk Nord-Phyongan gibt es noch einige Kreise, die hinter anderen zurückstehen, darunter den Kreis Chonma. Das gleiche trifft auch in erheblichem Maße für die Gebirgsgegenden im Bezirk Süd-Hamgyong zu. In den Gemeinden Sangil und Sangi, im Kreis Toksong im selben Bezirk z. B. erhöht sich kaum das Lebensniveau der Bewohner, denn hier wird sogar die Viehwirtschaft vernachlässigt. Voraussetzungen hierfür sind allerdings vorhanden. Auch hier können ohne weiteres Haustiere wie Schafe gehalten werden.

Die Ursache dafür, daß es zurückbleibende GLB und Gegenden gibt, die Schwierigkeiten haben, liegt schließlich darin, daß sich die Agrarfunktionäre nur ungenügend den Belangen der Bauern des Gebirgslandes zuwenden und ihnen die ideologische Einstellung fehlt, auch die hiesigen Bewohner zum Kommunismus zu führen. Sie müßten zu diesem Zweck ihnen tatkräftig helfen, ihre Lebenslage zu verbessern.

Unsere Gebirgsbauern sind schlicht und zuverlässig. In der Gemeinde Ryangsan, Kreis Taegwan im Bezirk Nord-Phyongan, stellte ich fest, daß hier lediglich eine Familie aus dem Bezirk Süd-Hwanghae umgesiedelt war und alle anderen Eingeborene waren. Obgleich sie nur dürftige Bargeldeinnahmen haben, sagten sie, sie lebten besser als früher und unsere Ordnung sei wirklich gut. Das ist allerdings eine Tatsache, denn sie sind frei von Unterdrückung und Ausbeutung,

können sich ausreichend ernähren und ihre Kinder erhalten unentgeltliche Bildung. Wir dürfen uns jedoch nicht damit zufriedengeben, sondern müssen uns mit Tatkraft für den Wohlstand der Bauern im Bergland einsetzen.

Über das Vorankommen der GLB, die hinter anderen zurückbleiben, haben wir uns unter verschiedenen Aspekten Gedanken gemacht, mit einem großen Kreis von Bürgern darüber beraten und sind zu der Schlußfolgerung gelangt, daß man unter den gegebenen Bedingungen Ackerbau und Viehzucht gleichzeitig betreiben muß.

Die Bezirkslandwirtschaftskomitees sollten den GLB in den Gebirgsgegenden gewissenhaft helfen, die Viehwirtschaft zu entwickeln, und die Hauptverwaltung für Viehwirtschaft ist verpflichtet, ihnen besonders mehr Schafe und Rasseschweine zu liefern. Im Flachland sind Schweine, Hühner und dgl. und im Gebirgsland Schafe zu halten. In den Kreisen der letztgenannten Gebiete sind künftig solide Zuchtfarmen für die hiesigen Gemeinden einzurichten, damit jeder Bauernhaushalt und jede Brigade mehr Tiere betreuen kann. Auf diesem Wege sollte eine feste Basis der Viehwirtschaft entstehen, die es allen GLB ermöglicht, mehr Schafe, Schweine, Kaninchen, Hühner und dgl. zu halten.

Ich habe Ihnen dazu geraten, und deshalb machen Sie sich gewiß Sorgen um die Sicherung von Futter. Doch wenn Sie sich darum bemühen, wird Ihnen das gelingen. Die GLB im Gebirgsland können mit diesem Problem fertig werden, wenn sie unter anderem die Pflanze Aeguk anbauen. Wir hatten im vorigen Jahr dem Kreis Changsong empfohlen, Hänge mit einem Neigungswinkel von 25 bis 35 Grad mit dieser Pflanze zu bestellen. Wie verlautet, wurden hier je Hektar 40 Tonnen eingebracht, und künftig sollen die Erträge erheblich gesteigert werden, denn man hatte schließlich im ersten Jahr ohne Erfahrung und trotz starker Dürre diesen Ertrag gesichert. Ich rate auch den anderen GLB in Gebirgsgebieten, auf geeigneten Feldern diese Pflanze anzubauen.

Diese GLB sollten auch Seidenraupen züchten.

Das ist zwar mit einem großen Arbeitsaufwand und mit vielen Schwierigkeiten verbunden, was jedoch gewiß möglich sein wird, wenn die Agrarfunktionäre, allen voran die KLGLB-Vorsitzenden, überlegt vorgehen und die Arbeit klug organisieren.

Hierbei wird offensichtlich in gewissem Maße ein Problem mit der Futterbeschaffung entstehen, was ebenfalls mit gutem Willen gelöst werden kann. Da die Maulbeerbäume schnell wachsen, können, wenn sie an Hängen und auf brachliegenden Flächen angepflanzt werden, in kurzer Zeit fruchtbare Plantagen entstehen, die zur Verhinderung von Bergrutschen beitragen. Auch die Pflanze Lactuca, die bei uns überall gut gedeiht, ist als Futtermittel zu nutzen. Hin und wieder ist die Meinung zu hören, Seidenraupen leiden an Durchfall, wenn sie diese Pflanze fressen. Das kann aber nicht eintreffen, wenn sie etwas getrocknet verabreicht wird. Werden Maulbeerblätter mit Blättern dieser Pflanze vermischt und an Seidenraupen verfüttert, kann man große Kokons gewinnen. Die GLB in den Gebirgsgegenden sollten sowohl Maulbeerplantagen anlegen als auch Lactuca anbauen, um die Seidenraupenzucht zu verstärken.

Es ist auch möglich, direkt auf diesen Plantagen Seidenraupen zu züchten und sich so den großen Arbeitsaufwand für die Beförderung von Maulbeerblättern zu ersparen. Aus der wohldurchdachten Seidenraupenzucht kann man Einnahmen erzielen, die denen aus der Schafhaltung nicht nachstehen.

Die Seidenraupenzucht ist nicht nur in den GLB der Gebirgsgegenden zu fördern, sondern ebenso in den GLB im Flachland, in den Kreisstädten und Arbeitersiedlungen. In den Kreiszentren und Arbeitersiedlungen sollte sie von Hausfrauen und anderen weiblichen Kräften übernommen werden, die aus Alters- oder gesundheitlichen Gründen nur leichte Arbeiten verrichten können.

Zu empfehlen ist in den GLB der Gebirgsgegenden auch die Zucht von Honigbienen.

Damit die Bauern im Gebirgsland mehr Bargeld einnehmen, sollten sie unter anderem in beschränktem Maße Paprika, Knoblauch und Industriepflanzen anbauen.

Kategorisch abzulehnen ist jedoch die Vernachlässigung der Getreideproduktion, indem die Steigerung der Bargeldeinnahmen als Argument ins Feld geführt wird. Um finanziell besser zu stehen, sollten die Bauern vor allem mehr Getreide ernten und es an den Staat verkaufen.

Dieser Weg ist den Gebieten zu raten, in denen die Steigerung der Getreideerträge möglich ist. Das legten wir auch der Gemeinde Tokchon, Kreis Taedong, und der Gemeinde Jungsokhwa des Kreises Sunan ans Herz. Der IV. Parteitag stellte die Aufgabe, jedem Bauernhaushalt in den Gebirgsgegenden mindestens 3 t Getreide und 1000 Won Bargeld zur Verfügung zu stellen. Sind es 4,5 t Getreide, so gilt diese Aufgabe als erfüllt, wenn auch jeder Haushalt mit nur 400 bis 500 Won vergütet wird. Obwohl die Gemeinde Tokchon, Kreis Taedong, in einer Gebirgsgegend liegt, hat sie im vorigen Jahr durch große Anstrengungen gemäß unserer Orientierung gewährleistet, daß auf jeden Haushalt mehr als 4,5 t Getreide und 400 Won Bargeld kamen. So kann die vom IV. Parteitag gestellte Aufgabe als verwirklicht angesehen werden.

In denjenigen Gebirgsgegenden, in denen der Boden karg und wo es daher ausgeschlossen ist, die Getreideerträge bedeutend zu steigern, ist es unerläßlich, die Bargeldeinnahmen durch den Anbau von Paprika, Knoblauch und verschiedenen technischen Kulturen zu erhöhen. Auch falls eine gewisse Fläche mit Paprika oder Industriepflanzen bestellt wird, darf der Getreideertrag nicht zurückgehen, wofür wie im Kreis Changsong der Hektarertrag zu steigern ist. Dieses Prinzip muß konsequent befolgt werden.

Wir müssen auch den GLB-Mitgliedern an den Meeresküsten helfen, ihre Lebenslage zu verbessern.

An den Küsten betreiben viele GLB Ackerbau und Fischfang. Erforderlichenfalls sollten sich einige von ihnen mit umliegenden Fischereigenossenschaften vereinigen, und große GLB unter ihnen, die Ackerbau und Fischfang betreiben können, sollten es dabei belassen. Die GLB an den Meeresküsten sind dazu zu bewegen, sich mit Ackerbau und Viehzucht und auch mit der Fischerei in kleinerem Maßstab zu befassen.

Den GLB für Ackerbau und Fischfang sind Schiffe und Fanggeräte wie auch entsprechende Materialien zu liefern, es sollten allerdings keine großen Fangschiffe sein, da hier die Bauern gleichzeitig mit dem Ackerbau beschäftigt sind.

Den GLB an den Küsten ist zu empfehlen, außer dem Fischfang

intensiver Muscheln, Seetang und dergleichen zu züchten, damit sie diese Produkte ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen und einen Teil davon absetzen.

Ich erachte es als unumgänglich, die staatliche Unterstützung zurückbleibender GLB zu verstärken, um sie rasch voranzubringen.

Sie müßten zunächst mit genügend chemischen Düngemitteln versorgt werden, damit sie mit dem Feldbau zurechtkommen. Dem Bergland würden wir gern mehr Düngemittel liefern, aber die gegenwärtige Lage erlaubt uns das nicht. Die geplante Menge muß jedoch pünktlich dort hingelangen. Manche Kreiskomitees zur Leitung der GLB haben sich bisher nur ungenügend darum gekümmert und lieferten einen Teil von dieser eingeplanten Menge anderen Gebieten. Künftig ist mit solch einer Praxis Schluß zu machen. Vorgesehen war, den Maisfeldern pro Hektar 350 kg Dünger zuzuführen, was auf jeden Fall gesichert werden muß. Den GLB im Gebirgsland sind Düngemittel schon vom frühen Herbst an als erste zu liefern.

Diese GLB müssen intensiver um die selbständige Bodenmelioration ringen. Manch einer läßt diese Sache außer acht und will angeblich schlechte Ackerflächen aufgeben. Das muß unterlassen werden. Sie alle dürfen keinen Fußbreit Land brachliegen lassen, sondern sollten nach Möglichkeit die Bodenfruchtbarkeit erhöhen und das Ackerland bewußt pflegen, um auf den bestehenden Flächen mehr Agrarprodukte zu erzeugen.

Wir beabsichtigen, künftig den Boden im Flachland konsequent einzuebnen, das Marschland zu erschließen, so die Anbaufläche, die maschinell bearbeitet werden kann, auf 1,3 bis 1,5 Mio. Hektar zu erweitern und die Getreideproduktion nur auf diesen Flächen zu sichern. Allein hier können wir mehr als 6 Mio. t Getreide einbringen, vorausgesetzt, der Getreideertrag je Hektar wird durch eine umfassende Chemisierung und Mechanisierung auf 4 bis 5 t gesteigert. Dann sind wir in der Lage, die Hänge in Maulbeerplantagen, Weideplätze oder in Wälder für Nutzholz zu verwandeln. Aber wir können es uns jetzt nicht erlauben, auf diese Flächen zu verzichten. Bis es uns jedoch gelingt, auf dem Flachland die Getreideerträge bedeutend zu steigern, muß man im Bergland die Ackerflächen effektiv nutzen und so reichere Getreide-

ernten sichern und dabei eine stabile Grundlage für die Viehwirtschaft, die Forstwirtschaft und den Obstbau schaffen. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß sich künftig die Gebirgsgebiete gleichzeitig und harmonisch mit dem Flachland, das Getreide liefert, entwickeln.

Des weiteren gilt es, den Gebirgsgegenden mehr Landmaschinen zu liefern.

Zunächst sind im laufenden Jahr jedem GLB in solchen Gebieten zusätzlich ein bis zwei Traktoren vom Typ „Chollima“ zuzuweisen, damit hier mehr Frachten befördert werden können. Hier müßten künftig auch kleine leicht zu bedienende Traktoren im Einsatz sein, damit die hiesigen Bauern dazu angeregt werden, die Landwirtschaft zu mechanisieren und noch beharrlicher das Bergland nutzbar zu machen.

Da die Arbeitskräftelage auf dem Dorf angespannt ist, darf man hier keinen Beschäftigten abziehen, besonders keine einzige junge Arbeitskraft aus den GLB in den Gebirgsgegenden. In den Niederungen ist die allseitige Mechanisierung möglich, weshalb man dort mit weniger jungen Arbeitskräften auskommen kann, während in den Gebirgsgegenden solche Kräfte unentbehrlich sind, weil hier fast alle Landarbeiten manuell zu leisten sind.

Das Landwirtschaftskomitee und die Bezirkslandwirtschaftskomitees müssen die zurückbleibenden GLB noch stärker anleiten.

Besonders die GLB im Bezirk Kangwon haben es viel schwerer als die in den anderen Bezirken, deshalb muß ihnen durch staatliche Maßnahmen geholfen werden voranzukommen.

Im Interesse eines Aufschwungs der Landwirtschaft im Bezirk Kangwon sorgten Partei und Regierung dafür, daß von den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand an bedeutende Investitionsmittel bereitgestellt wurden und sich zahlreiche Kreise in Hauptkreise verwandelten sowie eine Reihe weiterer Maßnahmen getroffen wurden, aber ein bemerkenswerter Fortschritt ist hier so gut wie gar nicht festzustellen. Eine gewisse Entwicklung ist in diesem Bezirk zwar festzustellen, dessen Landwirtschaft bleibt jedoch weit hinter der in den anderen Bezirken zurück.

Für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft im Bezirk Kangwon halte ich es für angebracht, daß das Ministerkabinett auf der Grundlage

einer gründlichen Analyse in alle seine Bereiche Anleitungsgruppen schickt. Sie sollten sich aus Wissenschaftlern und Agrotechnikern zusammensetzen, denen ein leitender Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees vorsteht, und die Arbeit der KLGLB direkt anleiten.

Gleichzeitig ist die Rolle der Forschungsinstitute für die Agrarwirtschaft im Hochland zu verstärken, damit deren Produktion, vor allem der Getreideertrag, steigt.

Unlängst las ich einen Bericht des Landwirtschaftlichen Forschungsinstituts im Bezirk Ryanggang über die Ergebnisse bei der Erforschung von Kulturen im Hochland. Ich empfehle, diese Erfolge in den GLB solcher Gebiete umfassend auszuwerten. Die zuständigen Forschungsinstitutionen für das Hochland sollten den GLB in den Gebirgsgegenden Wissenschaftler entsenden, die ihnen helfen, Kulturen anzubauen, die den dortigen Klima- und Bodenbedingungen entsprechen.

Damit die zurückbleibenden GLB vorankommen und sich die Wirtschaft aller GLB entfaltet, sind Maßnahmen zur Lösung des Problems einzuleiten, das mit der Holzbeschaffung zusammenhängt und den GLB Schwierigkeiten bereitet.

Da zur Zeit der Staat alle Wälder unter Kontrolle hält, können sich die GLB im Gebirge nicht einmal Holz für den Wohnungsbau, ja auch nicht für Heizzwecke beschaffen.

Künftig sind jedem GLB rund 100 Hektar Wald zu übergeben, damit er dort selbst Bäume anpflanzen und sich Holz zum Eigenverbrauch besorgen kann.

Nicht nur die GLB im Gebirgsland sollen über eine Waldfläche verfügen, sondern auch die in den Niederungen. Der Kreis Mundok z. B. müßte einen Wald in einem weit entfernten Gebiet erhalten, da dieses Flachland in der Nähe keinen Wald hat.

Jeder GLB sollte auf der ihm zustehenden Fläche jährlich etwa 10 Hektar aufforsten, damit sie nach zehn Jahren mit Bäumen bewachsen ist.

Anzupflanzen sind nach Möglichkeit schnellwüchsige Baumarten, darunter Lärchen und Laubbäume wie die Pyramidenpappel. Am raschesten wachsen Schwarzpappel und Platanen, die nach zehn Jahren nach der Anpflanzung als Nutzholz verwendet werden können. Diese

Baumarten auf der Insel Rungna sind zehn Jahre alt und so dick, daß man sie mit beiden Armen umschließen kann. Anzulegen sind ebenso Wälder mit Akazien, die man als Brennholz nutzen und zu Deichseln von Fuhrwerken und zu Griffen von Hacken und Äxten bearbeiten kann. Die Aufforstung wird womöglich wegen Mangel an Baumsetzlingen mit Schwierigkeiten verbunden sein. Sie sollte man aus dem Gebirge holen, falls man über keine eigenen Baumschulen verfügt.

Sobald die GLB zielbewußt Wälder geschaffen haben, werden sie schon nach einigen Jahren nach Belieben Holz fällen können, um Türen herzustellen, Wohnungen zu bauen und ihren Mitgliedern Brennholz zu übergeben. Niemand darf sich darin einmischen. Eine neue Verordnung müßte herauskommen, damit die GLB, die für eine bestimmte Waldfläche zuständig sind, das Recht haben, dort Bäume zu pflegen und zu nutzen, obwohl das Gebirge Staatseigentum ist.

3. ÜBER EINIGE AUFGABEN FÜR EINEN REIBUNGSLOSEN ACKERBAU IN DIESEM JAHR

Für den Erfolg in der Landwirtschaft dieses Jahres geht es vor allem darum, daß alle GLB das Wasser rationell verwenden.

Darüber wurde auf diesem Treffen ausgiebig gesprochen, was zu begrüßen ist. Nach der Rückkehr sollten Sie alle tatkräftig getreu dem Geist dieses Treffens die GLB-Bauern dafür mobilisieren, mehr Wasser zu stauen und möglichst sparsam damit umzugehen.

Zunächst kommt es darauf an, mit Hilfe von Stauanlagen den Wasservorrat zu erhöhen.

Es herrscht großer Wassermangel, weil fast alle Stauseen wegen der starken Dürre im Vorjahr versiegt sind und es zudem im Winter dieses Jahres wenig schneite. Die GLB sollten alle Staubecken reichlich mit Wasser speichern, und besonders in den Bezirken Süd-Hwanghae, Süd- und Nord-Phyongan, in denen es sehr an Wasser mangelt, ist unbedingt eine Bewegung für das Stauen von Wasser ins Leben zu rufen. Die

Wassergräben sind so zu ziehen, daß das Wasser ungehindert in Stauseen geleitet werden kann; Stauanlagen sind mit Wasser aufzufüllen, selbst wenn dafür Flüsse reguliert werden müssen. Wasser in Gräben und Tauwasser sollte man nicht abfließen lassen, sondern den Reisfeldern zuführen. Gleichzeitig gilt es, in den Bezirken eine Bewegung für das Anlegen von Brunnen zu entfalten, um viel Grundwasser in Gebrauch zu nehmen, wie es der Bezirk Süd-Hwanghae tut.

Die GLB sollten viel Mühe darauf verwenden, mehr Wasser zu speichern und mit jedem Tropfen sparsam umzugehen.

Man sieht auf dem Dorf zuweilen, wie das Wasser sogar auf die Chaussee fließt, weil die Wasserkanäle nicht instand gesetzt sind und Gräben aufs Geratewohl gezogen wurden. Auf diese Weise kann der Bedarf an Wasser nicht gedeckt werden, wie viel Stauseen man auch anlegen mag. Die KLGLB und die GLB sollten alle Kanäle untersuchen und erfassen, die undichten Stellen mit Tonerde befestigen und die beschädigten Anlagen mit Zement reparieren, damit kein Tropfen verloren geht. Mit dem Wasser ist durch vielfältige Methoden sparsam umzugehen, z. B. ist den Frühbeeten für Reissetzlinge möglichst kein Wasser von Stauseen zuzuführen, sondern stehendes Wasser, sind die Reisfeldraine instand zu setzen und ist ein sorgfaltiges Eggen zu sichern, um ein Abfließen zu verhindern.

Auf diese Weise muß man sich tatkräftig dafür einsetzen, in allen Staubecken und auf sämtlichen Reisfeldern das Wasser zu speichern, mit ihm sparsam umzugehen und Grundwasser zu gewinnen, um im Interesse des diesjährigen Ackerbaus den Mangel an Wasser unbedingt zu beheben.

Wir müssen beim diesjährigen Ackerbau auch darauf achten, daß zuverlässige Maßnahmen gegen eventuelles Hochwasser im Sommer getroffen werden.

Nach unseren Erfahrungen, die wir nach der Befreiung bis zum heutigen Tag, also über 20 Jahre, gesammelt haben, wurden wir im allgemeinen immer dann vom Hochwasser betroffen, wenn im Jahr zuvor starke Dürre geherrscht hatte. Auch in diesem Jahr könnte es im Frühjahr zur Trockenheit und im Sommer zu Hochwasser kommen. Deshalb ist es unerläßlich, ab sofort vorbeugend das Bett der entsprechenden Flüsse zu entschlammen, die unzulänglichen Deiche zu

befestigen und die Entwässerungseinrichtungen instand zu halten, damit kein Schaden entstehen kann, auch wenn wir von einem großen Hochwasser heimgesucht werden sollten.

Zweitens ist es in diesem Jahr wichtig, entsprechend den vorjährigen Erfahrungen eine ausgewählte neue Kultur auf geeignetem Boden anzubauen und die modernen Ackerbaumethoden umfassend anzuwenden.

Beim Reisanbau geht es darum, die Felder mit frühreifenden Sorten zu bestellen und starke Setzlinge rechtzeitig umzupflanzen.

Auf dem Trockenfeld ist viel Mais anzubauen. In diesem Jahr sind die Maisfelder auf 700 000 Hektar zu erweitern.

Manche GLB in den Gebirgsgegenden bitten darum, ihre Maisfelder in Reisfelder umwandeln zu dürfen. Erforderlichenfalls muß man das tun, aber das gilt nicht überall. Nach den Erfahrungen im Kreis Changsong ist es meistens möglich, auf den Feldern, die man zu Reisfeldern machen will, sieben bis acht Tonnen Mais pro Hektar zu ernten, vorausgesetzt, daß reichlich Dünger ausgebracht wird. Bestellt man die Felder aber mit Reis, so machen die Hektarerträge nur annähernd 2,5 Tonnen aus. Es ist zweckmäßiger, auf den Feldern Hektarerträge von sieben bis acht Tonnen Mais zu erzielen, als sie für den Reisanbau vorzusehen, denn dafür wären zahlreiche Arbeitskräfte und viel Geld erforderlich, wobei dort nur 2,5 Tonnen Reis pro Hektar zu gewinnen sind. Mais ist fast so gut wie Reis. Wenn er zu reisförmigen Produkten verarbeitet wird, ist er im Geschmack wie gekochter Reis. Werden die Abfälle aus dieser Verarbeitung als Viehfutter verwendet, so geht hierbei nichts verloren.

Neben der Vergrößerung der Maisanbaufläche sollte man in starkem Maße das Verfahren zur Aufzucht von Mais in Nährtöpfen anwenden. Die Erfahrungen beweisen, daß durch diese Methode ziemlich hohe Maiserträge erreicht werden können. Der in Nährtöpfen gezogene Mais widersteht auch dem Taifun. Es ist grundfalsch, zu meinen, in diesem Jahr werde es zu keinem Taifun kommen, weil er im Vorjahr ausgeblieben war. Wir müssen also in diesem Jahr auch im Interesse der Verhütung einer Taifunkatastrophe eine Bewegung zur Aufzucht von Mais in Nährtöpfen in großem Umfang entfalten.

Drittens sind den GLB verschiedene Ackergeräte, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und andere landwirtschaftliche Mittel ausreichend zu liefern.

Es sind Maßnahmen zu treffen, um Spaten, Spitzhacken und anderes Inventar, an denen es heute dem Dorf sehr mangelt, so schnell wie möglich zu beschaffen. Das Staatliche Plankomitee und das Komitee für Materialversorgung haben Stahl zunächst für die Produktion landwirtschaftlicher Geräte zur Verfügung zu stellen, auch wenn die Versorgung für andere Zwecke etwas verschoben werden müßte. In allen Zweigen der Volkswirtschaft, insbesondere in der Landwirtschaft, darf man die Zeit nicht verpassen. In der Industrie kann der Plan, der im ersten Halbjahr nicht erfüllt wurde, auch im zweiten Halbjahr verwirklicht werden. In der Landwirtschaft ist es ausgeschlossen, die Aufgaben, die im Frühjahr und Sommer nicht realisiert wurden, im Herbst oder Winter zu erledigen. Verpaßt man hier den richtigen Zeitpunkt, so zieht das unwiderrufliche Folgen nach sich. Deshalb ist es unabdingbar, die entsprechenden landwirtschaftlichen Geräte schnellstens zu liefern, damit die Landwirtschaft in diesem Jahr ungehindert ihre Vorhaben meistert.

Die Düngemittel und Agrochemikalien sind sofort nach deren Produktion den GLB zu liefern.

Viertens ist es für Erfolge in der Agrarwirtschaft unbedingt erforderlich, für eine reibungslose Arbeitsorganisation auf dem Lande zu sorgen.

Auf diesem Forum haben viele Genossen darum gebeten, die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden. Zur Zeit kann jedoch keine einzige zusätzliche Arbeitskraft sofort ins Dorf entsandt werden.

Uns fehlt es gegenwärtig in allen Zweigen sehr an Beschäftigten. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Nachwuchsarbeitskräfte infolge des Vaterländischen Befreiungskrieges beachtlich verringerten, während der Bedarf an ihnen weiterhin zunimmt, weil viele große Betriebe entstanden. Die Kinder, die unmittelbar nach dem Waffenstillstand geboren wurden, sind heute meistens 14 bis 15 Jahre alt und müssen noch zwei bis drei Jahre warten, bis sie erwerbsfähig sind. Wenn die Zahl der Arbeitskräfte von 1971 an jährlich um nahezu

300 000 zunehmen wird, so kann unsere gesamte Arbeitskräftelage gewissermaßen entspannt und die Landwirtschaft durch junge Arbeitskräfte bedeutend aufgefüllt werden. Deshalb sollten Sie zwei bis drei Jahre nicht daran denken, zusätzliche Beschäftigte zu erhalten.

Eine andere Ursache für unsere angespannte Arbeitskräftelage liegt darin, daß viele Jugendliche in der Armee dienen.

Die US-Imperialisten, die die Hälfte unseres Territoriums besetzt halten, intensivieren ihre aggressiven Machenschaften gegen den nördlichen Teil unserer Republik und ermorden wahllos viele südkoreanische Patrioten und unschuldige Menschen. Auch in jüngster Zeit haben die US-Imperialisten und ihre Handlanger die Mitglieder der südkoreanischen Revolutionspartei für die Vereinigung ins Gefängnis geworfen und mißhandeln sie auf jede Weise. Unter diesen Bedingungen müssen wir die Verteidigungskraft des Staates weiterhin festigen und können daher unsere Volksarmee zahlenmäßig nicht im geringsten schwächen.

Sie wenden sich immer wieder mit der Bitte an mich, viele Soldaten, die aus dem Dorf stammen, zu demobilisieren und in der Landwirtschaft einzusetzen. Ich werde veranlassen, das zu gewährleisten. Es ist jedoch, wie gesagt, dafür zu sorgen, keineswegs den Personenbestand der Volksarmee zu verringern.

Wie soll man nun diesem Problem zu Leibe rücken?

Wie ich auch auf dem Republiktreffen der Agrarfunktionäre, das im Vorjahr stattfand, gesagt habe, sollte man hierfür den Hauptweg auf jeden Fall darin sehen, durch bessere Arbeitsorganisation die vorhandenen Kräfte rationell einzusetzen.

Die leitenden Mitarbeiter der Kreise müssen vor allem konsequent damit Schluß machen, nach eigenem Ermessen mit den Beschäftigten der Landwirtschaft zu schalten und zu walten. Gegenwärtig schicken die Kreisvolkskomitees beim geringsten Anlaß die Werktätigen der GLB zu diesem und jenem Vorhaben. Das darf nicht sein. Darum ist es notwendig, ein Prinzip festzulegen, nach dem die Arbeitskräfte der GLB lediglich für Entwässerungsarbeiten, die jetzige Flußregulierung und für den Wohnungsbau auf dem Dorf mobilisiert werden, aber keinesfalls zu anderen Zwecken.

Es geht auch darum, in den GLB gemäß dem Beschluß des 18. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode den Arbeitskräfteeinsatz und die Arbeitsorganisation zu verbessern, um die vorhandenen Beschäftigten rationeller einzusetzen.

Gegenwärtig sind in manchen GLB viele junge Männer in den Pumpstationen, Viehzucht- und Obstbaubrigaden tätig, während sich die Frauen und älteren Leute hauptsächlich mit dem mühevollen Ackerbau abgeben. Das ist grundfalsch. Die letztgenannten sind durchaus in der Lage, Pumpmaschinen zu bedienen, wenn man ihnen nur ein bißchen technisches Wissen vermittelt. Sie können auch Viehzucht- und Obstbaubrigaden ohne weiteres übernehmen, wenn man nur einige junge Männer dort beläßt. Die GLB sollten die Arbeitskräftelenkung nochmals genau überprüfen und die jungen Männer, die im zweitrangigen Bereich tätig sind, zum Ackerbau schicken.

Die durchgängige Mechanisierung in der Landwirtschaft ist ein entscheidendes Kettenglied bei der Überwindung der angespannten Arbeitskräftelage auf dem Dorf. Vor uns steht die Aufgabe, alle Möglichkeiten für die Mechanisierung der Feldarbeiten zu nutzen, um mit den vorhandenen Werktätigen mehr zu leisten.

Auf dem Dorf werden noch viele Arbeiten manuell erledigt und Lasten auf dem Rücken getragen. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand benutzte man zwar viele Schubkarren und andere verschiedene einfache Geräte aus eigener Produktion, heute aber hat man sich davon völlig losgesagt. Mit gutem Willen kann man mit Hilfe von Traktoren viele Arbeiten erleichtern, was aber leider nicht getan wird. Das liegt daran, daß die Agrarfunktionäre kein Interesse für die Mechanisierung haben und keine entsprechende Arbeit organisieren.

Die Mitarbeiter der KLGLB und der GLB-Vorstände müssen großes Augenmerk auf die Mechanisierung richten und somit die Bauern von ihrer erschöpfenden Tätigkeit immer mehr befreien und Beschäftigte möglichst einsparen. In diesem Sinne sollte der Staat mehr Maschinen und Ausrüstungen wie Traktoren, Transformatoren und Elektromotoren dem Dorf liefern.

Es gibt noch mehr Probleme, die man lösen muß, um eine

ergebnisreiche Agrarproduktion in diesem Jahr zu sichern. Ich möchte jedoch nicht weiter auf diese Fragen eingehen, weil ich darüber schon oft gesprochen habe.

Des weiteren gehe ich auf die Produktion von Nahrungsmitteln außer Getreide ein, die heute vor der Landwirtschaft als eine wichtige Aufgabe steht.

Hierfür ist es vor allem von Bedeutung, mehr Gemüse zu erzeugen.

Das Gemüse gehört zu den unentbehrlichen Nahrungsmitteln unserer Bürger.

Die GLB sind verpflichtet, die Gemüseproduktion entschieden zu steigern, um alle Arbeiter und Angestellten, ganz zu schweigen von den Bauern, ausreichend damit zu versorgen. Wie bereits gesagt, kann die Gemüseproduktion dadurch am besten erhöht werden, indem ein Beregnungssystem eingeführt wird.

Alle Agrarfunktionäre und Mitarbeiter der GLB-Vorstände sollten sich beharrlich darum bemühen, für den Gemüsebau Beregnungsanlagen in großem Umfang aufzustellen. Das gilt auf alle Fälle für die GLB, die die Städte und Arbeitersiedlungen mit Gemüse versorgen.

Wichtig ist auch, den Gemüseplantagen viel Dünger zuzuführen, insbesondere Hühnerdung. Im Vorjahr haben manche GLB im Stadtbezirk Ryongsong in Pyongyang sehr hohe Gemüseerträge erzielt, weil sie den Stalldung der Hühnerfarm Ryongsong aufs Feld gebracht hatten. Die GLB sollten in den folgenden Tagen die gesamte Gülle der Hühnerfarmen, die jetzt bei ihnen allerorts geschaffen werden, für die Gemüseplantagen verwenden.

Für eine beachtliche Gemüseproduktion ist es gleichfalls erforderlich, in einem relativ hochgelegenen Ort, wo das Wasser auch in der Regenzeit schnell versickert, eine Gemüsefläche anzulegen und auf diese Weise jährlich eine reiche Ernte zu sichern.

In den vergangenen Jahren kam es in Pyongyang und einigen anderen Bezirken beim Gemüsebau des öfteren zu Mißernten, weil das Gemüse auf flachem Land angebaut wurde, das sich in der Regenzeit mit Schlamm angefüllt hatte. Auf solch einem Feld könnte man natürlich beim Ausbleiben der Regenzeit hohe Erträge erzielen. Würde diese Fläche jedoch überschwemmt oder langanhaltender Regenfall

einsetzen, so führt das zu Mißerfolgen. Die GLB dürfen in Zukunft bei der Gemüseproduktion nicht auf einen glücklichen Zufall spekulieren, sondern müssen den geeigneten Boden, wo hohe und sichere Erträge zu erwarten sind, mit Gemüse bestellen.

Die Forschung für den Gemüsebau ist weiter zu intensivieren.

Die Arbeit für einen wissenschaftlich fundierten Gemüsebau ist gegenwärtig nicht befriedigend. Deshalb hatte die Partei das Landwirtschaftskomitee damit beauftragt, ein Forschungsinstitut für Gemüsebau zu schaffen. Die Aufgabe des Instituts besteht darin, die Züchtung von Elitesaatgut, die Melioration der Gemüsefelder, deren gemischte Düngung mit Spurendünger und anderen Düngemitteln, die Aufzucht von Gemüse in Nährtöpfen, die Anwendung von Agrochemikalien und außerdem viele mit der Gemüseproduktion zusammenhängende Fragen gründlich zu forschen und die dabei erzielten Erkenntnisse in die Produktion umfassend einzuführen.

Auch Sojabohnen sind in starkem Maße anzubauen.

Das hat für die Verbesserung der Ernährung des Volkes sehr große Bedeutung. Aus Sojabohnen kann man die Speisewürze *Jang* produzieren, die uns Koreanern unentbehrlich ist und auch viel Eiweiß enthält. Da geklärt wurde, wie aus Maisstärke Aminosäuren zu gewinnen sind, kann man auch ohne Sojabohnen die Speisewürze *Kanjang* zubereiten, *Toenjang* jedoch nicht. Außerdem ist es möglich, Sojabohnen zu nahrhaftem Tofu und Bohnenquark zu verarbeiten, was die Koreaner gern essen. Unser Bedarf an Sojabohnen ist auch deshalb groß, weil wir den Kindern daraus Suppe zubereiten können. Die Bohnensuppe unterscheidet sich in ihren Bestandteilen zwar etwas von der Milch, aber sie hat nahezu deren gleichen Nährwert. Da es bei uns noch zu wenig Kühe gibt, bekommen die Kinder noch nicht genug Kuhmilch, dafür sollten sie aber Bohnensuppe zu sich nehmen. Sojabohnen dienen ebenso der Gewinnung von Öl, das wir natürlich unter anderem auch aus der Erdmandel und dem Wildsesam pressen können, aber das reicht nicht aus. Außerdem braucht man Soja ebenfalls für die Eierproduktion. Da wir bereits viele Hühnerfarmen gebaut haben, ist es für deren Produktionssteigerung notwendig, die Hühner mit Sojabohnenschrot zu füttern.

Die Sojabohne ist also für die abwechselungsreiche Gestaltung des Speiseplans unseres Volkes, insbesondere für die Versorgung mit eiweißreichen Lebensmitteln, von außerordentlicher Bedeutung. Deshalb fordert unsere Partei schon seit langem, die Produktion dieser Kultur zu erhöhen und sie im Bezirk Nord-Hamgyong konzentriert anzubauen, wo sie gut gedeiht.

Die Agrarfunktionäre schenken jedoch dieser Sache keine große Aufmerksamkeit. Die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees treffen keine entsprechenden Maßnahmen, obwohl der Kurs der Partei auf den intensiven Sojabohnenbau im Bezirk Nord-Hamgyong nicht gebührend durchgesetzt wird. Sie leiten auch keine Schritte ein, um die Bauern davon abzuhalten, nach wie vor ausgezehrtes Ackerland mit Sojabohnen zu bestellen, es nicht ordentlich düngen und nachlässig Unkraut jäten. Auch die Agrarwissenschaftler stellen so gut wie keine Forschungen für den Sojabohnenanbau an, weshalb sie bisher nicht einmal in der Lage waren, einen populärwissenschaftlichen Film über den Anbau dieser Kultur zu schaffen. Da die landwirtschaftlichen Mitarbeiter wie gesagt auf die Sojabohnenproduktion kein Augenmerk richten, ist es ausgeschlossen, hohe Erträge zu erzielen.

Zwar haben Sie gesagt, daß im vergangenen Jahr eine gute Sojabohnenernte eingebracht wurde, aber einer Information des Ministeriums für Erfassung und Getreidewirtschaft zufolge soll nur wenig von diesen Erzeugnissen erfaßt worden sein. Das zeugt davon, daß diese Kultur auch im vorigen Jahr nicht in ausreichendem Maße angebaut wurde.

Die Mitarbeiter der Landwirtschaft müssen sich schnellstens von der Einstellung, die einem verantwortungsbewußten Hausherrn nicht geziemt, freimachen und die Sojabohnenproduktion bedeutend steigern.

Dazu ist vor allem erforderlich, die Erträge je Flächeneinheit entschieden zu erhöhen. Da die Anbaufläche bei uns sehr begrenzt ist, können wir nicht im Interesse größerer Erträge von Sojabohnen den Boden für den Getreideanbau verringern. Wir müssen für die Steigerung der Produktion von Sojabohnen die Hektarerträge um jeden Preis erhöhen.

Man sagt, der vorjährige Hektarertrag des GLB Pongam im Kreis

Kilju, Bezirk Nord-Hamgyong, wo 26 Hektar mit Sojabohnen bestellt werden, betrug drei Tonnen. Dieser Erfolg hängt damit zusammen, daß den Feldern Kohleasche und reichlich Düngemittel zugeführt wurden. Die anderen GLB benötigen 4 Hektar Land, um 3 Tonnen zu ernten. Wir bestellen jährlich 420 000 Hektar mit Sojabohnen, und darunter werden 130 000 Hektar für diese Kultur als Hauptfrucht genutzt. Erhöhen alle anderen GLB den Hektarertrag wie der GLB Pongam, so würden bei uns 150 000 bis 200 000 Hektar ausreichen, um den Bedarf an Sojabohnen zu decken.

Sie werden auf jeden Fall drei Tonnen dieser Kultur pro Hektar ernten können, wenn Sie die neuesten Erkenntnisse überleiten und große Anstrengungen machen. Andere Länder führen die Aussaat mit Hilfe von Maschinen durch, brauchen kein Unkraut zu jäten und ernten trotzdem 1,8 t Sojabohnen pro Hektar. Warum soll es uns angesichts dieser Tatsache nicht gelingen, den Hektarertrag zu erhöhen, zumal wir die Landwirtschaft mit intensiven Anbaumethoden betreiben? Wir werden die Erträge je Flächeneinheit nicht auf 3 t, sondern um mehr erhöhen können, wenn wir auf die Sojabohnenfelder genügend Spurendünger und andere Dünger ausbringen. Alle GLB, die die Sojabohne als Hauptfrucht anbauen, sollten um eine Ernte von 3 t pro Hektar ringen.

In diesem Sinne ist auch notwendig, die Sojabohne als Zweitfrucht umfassend zu nutzen. Im vergangenen Jahr haben wir das unfruchtbarste Versuchsfeld für den Anbau der Sorte „Hukmoksorip“ als Zweitfrucht ausgewählt und dort 2,5 t pro Hektar geerntet. Den Bezirken Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae kommt es zu, die Sojabohne als Zweitfrucht in großer Menge zu produzieren. So wird es gelingen, ohne zusätzliche Anbauflächen die Erzeugung von Sojabohnen beträchtlich zu erhöhen.

Die Reisfeldraine sind ebenfalls mit dieser Kultur zu bestellen. Bisher vertraute man den Bauern und nahm an, daß sie diese Sache anpacken. Das tun sie jedoch nicht, wenn sie es nicht wollen. Deshalb ist es notwendig, die Fläche der Raine zu erfassen und jedem GLB einen exakten Produktionsplan vorzugeben. Auch auf den Reisfeldrainen kann man bei guter Organisation eine reiche

Sojabohnenernte einbringen.

Wir müssen uns in diesem Jahr konsequent dafür einsetzen, 500 000 bis 600 000 t dieser Kultur zu erzeugen, um den Landesbedarf daran völlig aus eigener Produktion zu decken.

Außerdem sind mehr Erdmandeln anzubauen, um die Bevölkerung regelmäßig mit Öl versorgen zu können.

Wir müssen die Viehwirtschaft weiterentwickeln.

Auf dieser Zusammenkunft der Mitarbeiter der Landwirtschaft wurde über die Fleischproduktion kaum debattiert, die eigentlich zusammen mit der Frage der Getreideerzeugung mit Nachdruck hätte erörtert werden müssen. Deshalb möchte ich zur Erhöhung der Fleischproduktion etwas sagen.

Vor allem ist es erforderlich, daß in diesem Jahr alle Dorfhaushalte viel Hühner halten.

Wir sollten auch in Zukunft die staatliche Geflügelhaltung voranbringen und uns auf die Erzeugung von Hühnerfleisch und Eiern konzentrieren. Die staatlichen Geflügelfarmen allein können jedoch den Bedarf an Fleisch und Eiern nicht decken. Darum sollten wir neben der intensiven Hühnerfleischproduktion in den staatlichen Farmen dafür sorgen, daß die individuelle Hühnerhaltung als eine Bewegung in den Dörfern umfassend eingeführt wird.

Bauernhaushalte werden wahrscheinlich nicht allzu viel Eier gewinnen, weil sie nicht die gleichen Bedingungen für die Fütterung und die Pflege haben wie die staatlichen Betriebe. Eine Henne könnte trotzdem jährlich 180 bis 200 Eier legen. Angenommen, eine Henne legt jährlich 200 Stück, so werden fünf Legehennen rund 1000 Eier erzeugen. Da es jetzt bei uns rund 1,3 bis 1,4 Mio. Bauernfamilien gibt, die Hühner halten können, wäre eine jährliche Erzeugung von 1,3 Mrd. Eier möglich, vorausgesetzt, jede Familie betreut fünf Hühner. Das würde ein großer Gewinn sein.

Bei der individuellen Hühnerhaltung der Bauern könnte es natürlich an animalem Futter fehlen, was ebenfalls im besten Fall zu überwinden ist. Wenn wir dieses Problem lösen, ist es nicht schwer, daß ein Bauernhaushalt rund zehn Hühner versorgt. Darum sollten die Vorsitzenden der KLGLB, die Sekretäre der Gemeindeparteikomitees

und die Vorsitzenden der GLB diese Arbeit gewissenhaft in die Hand nehmen.

Die staatlichen Geflügelfarmen sollten viel Küken gewinnen, damit alle Bauernfamilien Hühner halten können.

In den letzten Jahren haben wir in den wichtigen Städten und Arbeitersiedlungen viele Hühnerfarmen errichtet: in Mangyongdae, Hadang, Sopho und anderen Orten Pyongyangs und im Bezirk Süd-Phyongan in den Kreisen Ryonggang, Tokchon und Kaechon; sie werden jetzt auch in der Stadt Phyongsong und im Kreis Mundok gebaut, die deshalb bald in der Lage sein werden, den Bauernfamilien Küken zu liefern. Für die anderen Bezirke ist das etwas schwer, aber das ist keine Hürde, wenn man jede Hühnerfarm verpflichtet, mit voller Verantwortung einigen Kreisen Küken zur Verfügung zu stellen.

Bisher konnten die Farmen nur wenig dafür tun, weil sie für ihre eigenen Bedürfnisse die Küken aufzogen. Sie werden jedoch in nächster Zeit Bauernhaushalte stärker dabei berücksichtigen.

Aufgabe der Farmen ist es, den Bauern Küken anzubieten, die sie einen Monat lang aufgezogen haben, denn Küken, die eben erst aus dem Ei geschlüpft sind, können leicht eingehen. Die Hühner können mit wenig Futter auskommen, wenn sie bereits als Küken in den Bauernfamilien daran gewöhnt sind.

Die Küken müssen an die Bauernfamilien verteilt werden, und zwar in angemessenem Verhältnis zwischen denen, die sich später für die Eierproduktion bzw. für die Fleischproduktion eignen. Ein Masthuhn wächst zwar schnell heran, legt aber wenig Eier. Bekommt eine Bauernfamilie z. B. nur Masthühner, wird sie nur wenig Eier gewinnen können. Meiner Meinung nach sollte man jedem Haushalt fünf Legehennen und fünf Masthühner für die Produktion von Fleisch zuteilen.

Im Interesse einer hohen Fleischerzeugung sollte man auch Hähne halten. Wie bekannt, mögen die Bauern keine jungen Hähne. Man sollte sie vom Gegenteil überzeugen. Weil ihre Kapazität nicht ausreicht, werden in den Farmen die männlichen Küken beseitigt, sobald sie aus dem Ei geschlüpft sind. Es wäre besser, sie den Bauern unentgeltlich zu liefern.

Für die individuelle Hühnerhaltung in allen Bauernhaushalten müssen wir uns auch deshalb einsetzen, damit die Kinderkrippen und -gärten mit Eiern versorgt und diese auch zum Teil auf dem Markt angeboten werden können. Jeder Bauernfamilie ist die Auflage zu erteilen, in diesem Jahr 400 bis 500 Eier und vom nächsten Jahr an 1000 zu liefern.

Das heißt, die Bauernfamilien erzeugen jährlich 1,3 Mrd. Eier, und wenn man die Produktion der staatlichen Hühnerfarmen hinzurechnet, so beträgt die Gesamterzeugung 2 Mrd. Stück. So wird es möglich sein, die Werktätigen regelmäßig mit Eiern zu versorgen.

Auch eine intensive Schweinehaltung ist unumgänglich.

Das setzt eine feste Futterbasis voraus. Die GLB sollten verstärkt die nahrhafte und ertragreiche Pflanze Aeguk und Kürbis anbauen, um Futtermittel aus eigener Kraft bereitzustellen. Die Kürbispflanze bringt sehr viele Früchte, wenn man sie an Wegen und auf den Rändern von Wassergräben anbaut und ihre Ranken mit Stöcken stützt. Wie mir berichtet wurde, hält der GLB Ponghwa im Kreis Kaechon, der auf diesem Wege Futter produziert, viele Schweine. Die anderen GLB dürfen ebenfalls nicht nur darauf hoffen, daß der Staat ihnen Schweinefutter zur Verfügung stellt, sondern sollten sich bemühen, es selbständig zu erzeugen.

Wir müssen in diesem Jahr eine Massenbewegung dafür ins Leben rufen, daß jede Brigade zwei bis drei Tonnen Fleisch und jede Bauernfamilie 100 kg Fleisch und mehr als 400 bis 500 Eier liefert, und so die Aufgabe für die Fleischproduktion, die auf dem 17. Plenum des ZK der Partei in seiner IV. Wahlperiode gestellt wurde, unbedingt erfüllen.

Genossen!

Alle Zweige unserer Volkswirtschaft ringen heute energisch darum, in diesem Jahr die wichtigsten im Siebenjahrplan vorgesehenen Produktionshöhen zu erreichen. Vor der Landwirtschaft steht die Aufgabe, auf dem von den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gewiesenen lichtvollen Weg den Aufbau des Sozialismus auf dem Dorf noch beharrlicher zu beschleunigen, und die leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaft und die GLB-Mitglieder

müssen sich wie ein Mann erheben und nochmals eine tatkräftige Bewegung entfalten, um in diesem Jahr den Getreideertrag je Hektar um 500 kg zu erhöhen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie alle Aufgaben, die auf diesem Treffen von der Partei gestellt wurden, glänzend erfüllen, in der Agrarproduktion einen neuen Aufschwung bewirken und somit der Erwartung der Partei ausgezeichnet entsprechen werden.

ÜBER EINIGE FRAGEN DER PARTEIARBEIT UND WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT

Rede auf der Beratung der Abteilungsleiter des ZK der PdAK

11. Februar 1969

1. ÜBER DIE INTENSIVE PARTEIARBEIT

Alle Abteilungen des ZK der Partei, darunter die für Organisation und Anleitung, Propaganda und Agitation sowie für die Wirtschaft, sind Apparate, die das Politkomitee und den Generalsekretär bei der Lösung verschiedener Angelegenheiten der Parteiarbeit einschließlich der politischen und der Kaderfragen unterstützen. Die Politik der Partei zu propagieren, deren Verwirklichung zu kontrollieren, den unteren Ebenen zu helfen, die Politik der Partei zielstrebig durchzusetzen, die Arbeit gründlich zu studieren und Meinungen über politische Maßnahmen zu unterbreiten, damit das ZK exakte Beschlüsse fassen kann, die Kader richtig auszuwählen und einzusetzen und sie immer zu erziehen – das ist insgesamt die Pflicht der Abteilungen des ZK der Partei.

Ihre Aufgaben sind nicht so kompliziert. Aber sie befriedigend zu erfüllen erfordert viel Kraft. Ergebnisse der Parteiarbeit sind zum Unterschied von administrativen Angelegenheiten nicht sofort sichtbar. Eine gute Parteiarbeit ist unbegrenzt. Wenn man sie geringschätzt, hat dies ernste Folgen.

Die Arbeit der Abteilungen des ZK der Partei, besonders der für Wirtschaft liegt zur Zeit im argen. Alljährlich heben wir mit Nachdruck

hervor, daß sie die Parteiarbeit verbessern müssen. Unzureichend sind aber weiterhin die Erziehung der Werktätigen im Sinne der Politik der Partei, die Kontrolle über deren Durchsetzung, die Auswahl und der Einsatz von Kadern und ihre Erziehung.

Wir sagten hin und wieder, daß die Partei auf alle Fälle die Arbeit mit den Menschen, d. h. den Kadern, den Parteimitgliedern und den Massen leisten muß, anstatt die Verwaltungs- und Wirtschaftsarbeit zu ersetzen. Nur so kann jede Arbeit ergebnisreich sein.

Eine verbesserte Parteiarbeit ermöglicht es, die Tätigkeit des Ministerkabinetts und alle anderen Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten voranzubringen. Die Hauptaufgabe des Ministerkabinetts besteht darin, entsprechend der Orientierung der Partei Beschlüsse zu fassen, sie an die unteren Ebenen weiterzuleiten und sich für deren Durchsetzung einzusetzen. Seine Arbeit wird vorankommen, wenn die Partei das Ministerkabinett mit zuverlässigen Kadern besetzt, sie mit der Politik der Partei vertraut macht und mobilisiert. Das trifft auch für die anderen Verwaltungs- und Wirtschaftstätigkeiten zu. In diesen Angelegenheiten gibt es gewiß Fortschritte, wenn die Partei die entsprechenden Kaderreihen mit verläßlichen Genossen auffüllt, auf sie intensiv einwirkt, sie zu bewußter Aktivität anspornt, den Massen die Politik der Partei nahebringt und die Kontrolle über deren Durchsetzung gewährleistet. Solch eine Parteiarbeit ermöglicht es, die Tätigkeit der Funktionäre der Staats- und Wirtschaftsorgane zu erleichtern, darunter die der Minister. Die Parteiorganisationen müssen organisatorisch-politisch wirken, um die Verwaltungs- und Wirtschaftsarbeit voranzubringen, dürfen diese aber nicht ersetzen wollen.

Im laufenden Jahr kommt es darauf an, die Arbeit der Abteilungen des ZK der Partei entscheidend zu verbessern. Darüber werden wir sie regelmäßig berichten lassen. Bisher hatten wir dazu keine Zeit, weil wir sehr in Anspruch genommen waren. Von nun an ist vorgesehen, in jedem Quartal eine Beratung der Abteilungsleiter des ZK durchzuführen und hier ihre Arbeit auszuwerten. Im einzelnen muß festgestellt werden, mit wieviel Kadern sie sich beschäftigt, wie sie diese Genossen überprüft haben und zu welchen Problemen, wo und wie oft Vorträge gehalten wurden.

Ich möchte nun über einige wichtige Fragen sprechen, wie in diesem Jahr die Parteiarbeit, darunter die Kaderarbeit und die Propaganda über die Politik der Partei, zu aktivieren ist.

1) ZUR VERBESSERUNG DER KADERARBEIT

Die Kader sind der Kern der Partei, dem in der Revolution und beim Aufbau eine sehr wichtige Rolle zukommt. Nur wenn man die Kader gut erzieht, systematisch weiterbildet, sie lange Zeit in ein und demselben Wirkungsbereich beläßt, damit sie sich in ihrer Arbeit besser auskennen, werden Revolution und Aufbau erfolgreich vorankommen. Das Wichtigste in der Parteiarbeit ist die Arbeit mit den Kadern, die es vor allem durch die Abteilungen des ZK zu verbessern gilt.

Sie haben diese Arbeit bisher mangelhaft geleistet, und das ist ein großer Fehler. Sie beschränkt sich jetzt darauf, die Kader zu befördern.

Wir haben bei der Organisierung der Kaderabteilung des ZK und bei jeder anderen Gelegenheit betont, daß die Kaderarbeit niemals nur darin bestehen darf. Eine wirksamere Tätigkeit auf diesem Gebiet erfordert, die Kader gut kennenzulernen und einzusetzen, deren Arbeit stets zu kontrollieren, mit ihnen oft Gespräche zu führen, sie durch rechtzeitige Kritik ihrer Fehler zu erziehen. Aber allein im vorigen Jahr dachte man in den Abteilungen des ZK nur über den Einsatz der Kader nach und ließ ihre Erziehung so gut wie außer acht. Man rief sie höchstens ein- oder zweimal zu Besprechungen zu sich und unternahm nichts, um die Arbeit der Kader eingehend zu untersuchen und sie zu erziehen. Deshalb können sie sich nicht entwickeln, und es ist kaum möglich, ihre Fehler rechtzeitig zu erkennen. Man vermag sie nicht beizeiten vor Fehlern zu bewahren, da ihre Fehler verborgen bleiben und erst im Ernstfall kritisiert werden.

Wir müssen diesen Mangel beseitigen und im laufenden Jahr in der Kaderarbeit eine entscheidende Wende herbeiführen.

Vor allem geht es darum, sich mit den Kadern stärker zu befassen.

Diese Tätigkeit ist zur Zeit meistens darauf beschränkt, am grünen Tisch die Akten zu wälzen. Es wird versäumt, an Ort und Stelle von

ihrer Praxis und ihrem Alltag ausgehend ihren politischen Reifegrad und ihre Arbeitsfähigkeiten kennenzulernen. Daher hat man kein klares Bild von den Kadern.

Um die Arbeit mit den Kadern in die richtige Bahn zu lenken, muß man sich mit ihnen konkret vertraut machen, dabei planmäßig vorgehen und im Auge haben, wo diese und jene einzusetzen und in welche Funktionen sie nach etwa zwei bzw. drei Jahren zu befördern sind. Die Auswahl irgendeines Kaders für eine Funktion erfolgt heute aber bedenkenlos, weil man keine klare Vorstellung hat. In solchen Fällen wird nach Gutdünken entweder ein Zuverlässiger oder ein Unzuverlässiger vorgeschlagen, so daß der letztere bald von seiner Funktion zurücktreten muß. Mit einem Wort, die Kaderauswahl hat meistens zufälligen Charakter. Das beweist, daß die Abteilungen des ZK der Partei kein klares System der Information über die Kader haben.

Der Einsatz eines Kaders ist heute sehr erschwert, weil diese Abteilungen nicht nach solch einem System arbeiten.

In der Wissenschaft und im Bildungswesen beispielsweise sollte man nicht nur über die Rektoren der Hochschulen, sondern auch über deren Prorektoren, Dekane, Lehrstuhlleiter und Lehrer Bescheid wissen, damit eventuell die freie Stelle des Rektors einer Hochschule unverzüglich besetzt werden kann. Dies dauert aber jetzt einige Monate, ja sogar einige Jahre, weil man unter vielen Menschen eine Auswahl treffen muß. Auch in der Industrie ist die Situation nicht anders. Da unter den Mitarbeitern der Betriebe nicht der entsprechende Nachwuchs erfaßt wird, bleiben die Stellen der Werkdirektoren und Chefingenieure ein halbes Jahr, ein Jahr, ja sogar einige Jahre lang vakant. Das bedeutet aber keinesfalls, daß man einen beliebigen Menschen bedenkenlos zu einem Funktionär machen darf. Wenn auch derartige Planstellen lange Zeit unbesetzt bleiben mögen, wenig Bewährten sind solche Posten nicht zu übertragen.

Weil man sich mit den Kadern nicht systematisch befaßt und ein Plan für förderungswürdigen Nachwuchs fehlt, wird auch die Entwicklung von befähigten Kräften zu Ministern kaum beizeiten entschieden.

Aus diesem Grund sucht man hier und dort nach betreffenden Kadern und nimmt die Auswahl eines Kaders viel Zeit in Anspruch. Zuverlässige Leute kann man nicht in dieser Weise auswählen, ist es doch auch schwierig, am Strand schnell beliebte Kieselsteine oder Muschelschalen zu finden.

Da das ZK der Partei kein klares System hat, sich mit den Kadern zu befassen, liegt diese Arbeit in den Bezirksparteikomitees im argen, was wiederum diese Angelegenheit in den Kreisparteikomitees beeinflußt. Ebenso schlecht bestellt ist es mit dieser Tätigkeit im Ministerium für Öffentliche Sicherheit, im Ministerium für Nationale Verteidigung, ja überall.

Dem ZK der Partei kommt es vor allem zu, solch ein System zu schaffen. Es müßte in dieser Hinsicht ein Beispiel geben, dem die Parteiorganisationen der unteren Ebenen nacheifern.

In jeder Abteilung ist eine planmäßige Kaderentwicklung und die Besetzung ihrer Funktionen mit zuverlässigen Mitarbeitern unmöglich, wenn die Kaderreihen ihrer unteren Ebenen nicht stabil und die dortigen Funktionäre nicht befriedigend geprüft sind. Deshalb sollten die Abteilungen des ZK der Partei die Nomenklatur- wie auch die Nachwuchskader gut kennenlernen.

Zu entwickeln und zu erfassen sind doppelt so viel Nachwuchskader wie die Vorhandenen. Gibt es zum Beispiel in einem Bereich 2000 Kader, mit denen es das ZK der Partei zu tun hat, so müßte der Nachwuchs 4000 betragen. Die Zahl der Nomenklatur- und der Nachwuchskader beliefe sich dann insgesamt auf 6000. Dem stellvertretenden Leiter einer Abteilung, der für die Kaderarbeit zuständig ist, dürfte es nicht allzu schwerfallen, sich mit so vielen Kadern zu beschäftigen, wenn er mit den Funktionären der entsprechenden Sektionen eng zusammenwirkt.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei müssen, um die Stellen der Nomenklaturkader, wie der Direktoren und Chefingenieure der Betriebe, mit den Besten zu besetzen, deren Unterstellte, d. h. ihre Stellvertreter sowie die Leiter der Abteilungen und Werkabteilungen gut kennen. Klar im Bilde sein sollten die Abteilungen des ZK der Partei nicht nur über die Funktionäre der ihnen unmittelbar anvertrauten

Institutionen, sondern auch über die Kader der Organe, die ihnen indirekt unterstellt sind. Sind z. B. die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei für die Betriebe bis zur zweiten Kategorie unmittelbar verantwortlich, so sollten sie nicht nur über diese Kader, sondern auch über die der Betriebe dritter Kategorie gut informiert sein, und zwar durch die Zusammenarbeit mit den Abteilungen Schwerindustrie der Bezirksparteikomitees.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei haben die Aufgabe, den ökonomischen Bereich anzuleiten und gleichzeitig die Arbeit mit den Funktionären der Staats- und Wirtschaftsorgane zu verbessern. Die Abteilung Organisation und Anleitung des ZK arbeitet mit Parteifunktionären und leitet das gesamte Parteileben an und ist deshalb außerstande, sich auch noch mit der Kaderarbeit unter den Funktionären der Staats- und Wirtschaftsorgane unmittelbar zu befassen. Die Wirtschaftsabteilungen haben sich einen Überblick über die entsprechenden Kader der Staats- und Wirtschaftsorgane zu verschaffen.

Kennen und erfassen müssen die Abteilungen des ZK der Partei in der Industrie die Funktionäre bis hin zu den Leitern der Werkabteilungen der Betriebe und in der Landwirtschaft die Kader bis hin zu den GLB-Vorsitzenden.

Besonders bedeutsam ist es, sich mit den Werkabteilungsleitern gezielt zu beschäftigen und sie systematisch weiterzubilden, da sie der Nachwuchs von Direktoren sind. In der Armee gehen bewährte Kompanie-, Bataillons-, Regiments- und Divisionsführer jeweils aus zuverlässigen Zug-, Kompanie-, Bataillons- und Regimentsführern hervor. Ebenso können die Reihen der Wirtschaftsfunktionäre systematisch erweitert werden, wenn die Stellen der Werkabteilungsleiter mit zuverlässigen und fähigen Menschen besetzt sind, die eine vortreffliche Klassenbasis und einen guten Charakter haben.

Die Abteilungsleiter des ZK sollten das Kennenlernen von Funktionären der unteren Ebenen bis hin zu den Werkabteilungsleitern den eigenen Mitarbeitern überlassen, können sie doch diese Arbeit kaum allein bewältigen. Wenn sie auch nicht direkt daran beteiligt sind, können sie sich doch im großen und ganzen mit allen betreffenden Kadern unter der Voraussetzung vertraut machen, daß die Abteilungen

oft über diese Arbeit beraten.

Nachdem man sich mit den Kadern der unteren Ebene beschäftigt hat, muß ein Plan zur Förderung des Nachwuchses von unten bis oben aufgestellt werden. Vorzusehen ist darin zum Beispiel, wer unter den Abteilungsleitern eines Betriebes später die Funktion des Direktors und wer von den Ingenieuren die des Chefingenieurs zu übernehmen hat.

In den Abteilungen des ZK kann jetzt niemand sofort einen Vorschlag unterbreiten, falls die Auswahl von Kadern zur Debatte steht, und das kann anders sein, wenn man, wie dargelegt, sogar die Mitarbeiter auf den unteren Ebenen systematisch kennengelernt hat. Ist beispielsweise die Funktion des Direktors einer Maschinenfabrik unbesetzt, kann man, falls man ein klares Bild von den Funktionären bis hin zu den Werkabteilungsleitern in der Maschinenindustrie gewonnen hat, sie kurzfristig einem fähigen Abteilungsleiter anvertrauen oder, wenn es in diesem Betrieb keine passenden Kandidaten gibt, einen von den Abteilungsleitern eines anderen Werkes für diese Funktion nominieren, die zu Nachfolgern von Direktoren herangebildet werden.

Bisher trat in dieser Arbeit keine Besserung ein, obwohl ich oft mit Nachdruck darauf hingewiesen habe. Im laufenden Jahr müssen wir einen konkreten Plan aufstellen für die Prüfung der Kader bis hin zu den Werkabteilungsleitern und ihn unbedingt erfüllen. Das wird uns zwar etwas schwerfallen, weil es sich dabei um Zehntausende handelt. Das muß aber getan werden. Wenn wir die große Zahl der Funktionäre im ZK und in den Bezirksparteikomitees mobilisieren, läßt sich jede Aufgabe bewältigen. Das ZK und die Bezirksparteikomitees sollten nach einem konkreten Plan an die Sache herangehen. Wenn wir sie in diesem Jahr voranbringen, wird die Kaderarbeit künftig Fortschritte machen.

Auch in der Volksarmee muß man sich stärker mit den Kadern der unteren Ebenen befassen. In der Volksarmee gibt es zwar viele Offiziere, doch ist ihre Prüfung nicht allzu schwierig. Festzulegen ist, bis zu welchem Rang das Ministerium für Nationale Verteidigung und die Armee diese Aufgabe zu übernehmen haben, damit das Vorhaben konzentriert angepackt werden kann.

Im laufenden Jahr wollen wir nach Rangstufen für alle Kader einmonatige Lehrgänge durchführen. Das wäre eine günstige Gelegenheit, sie kennenzulernen.

Es ist nichts Schlechtes, sich ein klares Bild über die Kader zu verschaffen. Unsere Funktionäre zweifeln auf Grund von Kaderakten oft an der Zuverlässigkeit von Funktionären, doch diese Tendenz wird überwunden, wenn die Kader gründlich geprüft werden. Nehmen wir an, in den Personalakten eines Genossen ist vermerkt, daß sein Vater früher ein Verbrechen beging, so sollte man bei der diesmaligen Untersuchung in Erfahrung bringen, ob diese Angabe richtig ist und ihn die Untat seines Vaters beeinflußt hat. Dann wird es möglich sein, eine bessere Maßnahme zu seiner Erziehung zu treffen und sich Gewißheit über seine Zuverlässigkeit zu verschaffen. Um die Mitarbeiter der unteren Ebenen eingehend kennenzulernen, sollte man mit ihnen nicht ein- oder zweimal, sondern bei jedem Anlaß an Ort und Stelle zusammenkommen. Den Funktionären des ZK obliegt es, bei Aufenthalten in Betrieben und Dörfern stets in Erfahrung zu bringen, wie die Kader arbeiten und welche Fehler sie haben.

Die Funktionäre verschiedener Abteilungen des ZK, die mich begleiten, befassen sich bei jeder Gelegenheit an der Basis mit den Kadern, wir unterweisen sie in dieser Angelegenheit. Auch im vorigen Jahr fuhr ich zusammen mit Mitarbeitern vieler Abteilungen des ZK, darunter mit einigen der Kaderabteilung und der Abteilung Schwerindustrie, in den Bezirk Nord-Hamgyong, um ihnen die Arbeitsmethoden zu vermitteln. Damals beauftragte ich sie, eine Namensliste der Intellektuellen dieses Bezirks aufzustellen, mit dem Ziel, mir über sie ein Bild zu verschaffen und es auch diesen Funktionären zu ermöglichen – das war die Hauptsache –, im Laufe dieser Tätigkeit viele Intellektuelle kennenzulernen und sich die Arbeitsmethoden anzueignen. Natürlich gelang es uns aus Zeitmangel nicht, diese Intellektuellen gründlich genug kennenzulernen. Doch ermittelten wir auf der Grundlage der damaligen Angaben viele, die zu Kadern befördert werden können. Wir betonten stets die Bedeutung dieser Tätigkeit und brachten unseren Funktionären lehrreich an Ort und Stelle die entsprechenden Arbeitsmethoden bei, aber sie kommen denen nicht nach.

Ich möchte Ihnen etwas über meine Erfahrung beim Bekanntmachen mit den Kadern im Kreis Changsong sagen, in der Hoffnung, daß Ihnen das in der Arbeit dienlich sein wird.

Ich komme oft mit den Kadern in Changsong zusammen. Nun kenne ich sie fast alle. Da ich mit vielen von ihnen zu tun habe, kann ich mir allerdings nicht alle ihre Namen merken. Sobald ich aber einen von ihnen sehe, fällt mir sofort ein, welchen GLB er leitet. So weiß ich Bescheid, wer von den GLB-Vorsitzenden im Kreis tüchtig ist, wer welchen Charakter hat und dgl. mehr.

Dieses Wissen versetzt uns in die Lage, die Kaderauswahl unter ihnen zuverlässig vorzunehmen. Wir konnten den ehemaligen Vorsitzenden des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Changsong als Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftskomitees Nord-Phyongan einsetzen, weil wir ihn gut kannten. Um uns Gewißheit über diesen Genossen zu verschaffen, ließen wir ihn jedes Mal, wenn wir in Changsong waren, über die Arbeit berichten, befragten ihn über die verschiedenen Angelegenheiten und übertrugen ihm Aufgaben. In dieser Zeit bekamen wir Klarheit über seine Einsatzbereitschaft, seine Sorgfalt bei der Arbeit und sein Niveau. So waren wir zu der Überzeugung gelangt, daß er erforderlichenfalls als Vorsitzender oder dessen Stellvertreter eines Bezirkslandwirtschaftskomitees fungieren kann. Außerdem hatten wir uns Gedanken über seine Nachfolger gemacht. Als der ehemalige Vorsitzende des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Changsong zum Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftskomitees befördert wurde, ernannten wir den Vorsitzenden des GLB Kumya für die freigewordene Funktion.

Unlängst haben wir den Vorsitzenden eines GLB im Kreis Changsong als Vorsitzenden des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Tokchon nominiert. Natürlich müssen wir erst feststellen, ob diese Kader ihrer Pflicht nachkommen. Aus ihrer bisherigen Haltung ist jedoch ersichtlich, daß sie tüchtig arbeiten werden. Allein der neu eingesetzte Genosse in Tokchon ist voller Eifer, machte sich in kurzer Zeit mit der realen Lage des Kreises vertraut und erweist sich als fähig, die hiesige Landwirtschaft voranzubringen. Natürlich wird ihm diese Funktion ein bis zwei Jahre lang schwerfallen, da er bisher als

Vorsitzender eines GLB tätig war und daher noch kaum den Horizont eines Vorsitzenden des Kreiskomitees zur Leitung der GLB erreicht haben kann. Die Landwirtschaft des Kreises Tokchon wird er aber zufriedenstellend anleiten, hat er sich doch in solch einem entlegenen Bergland wie dem Kreis Changsong bewährt. Auch während unseres Partisanenkampfes stellten wir fest, daß Kader aus Einheiten, die in einer schwierigen Situation viele Kämpfe gegen den Feind bestanden hatten, später als Funktionäre in anderen Einheiten sehr gewissenhaft ihre Aufgaben erfüllten.

Wenn wir auch viele Kader kennen mögen, sind wir niemals imstande, uns allein mit allen zu befassen. Nur wenn alle Mitarbeiter des ZK, darunter die Abteilungsleiter, über die Kader gut informiert sind, können wir uns über sie mit den Kadern vertraut machen und die Kaderarbeit unserer Partei voranbringen.

Die Abteilungsleiter des ZK der Partei und ihre Stellvertreter sollten sich ebenso wie die Sektorleiter und Instrukteure mit den Kadern der Bereiche, für die sie zuständig sind, eingehend befassen, jeder Mitarbeiter des ZK müßte über etwa 2000 Kader genau Bescheid wissen. Diese Kader auf einmal kennenzulernen wird ihm gewiß schwerfallen. Er könnte sich ein klares Bild über mehr Kader verschaffen, wenn er sich Jahre lang unermüdlich darum bemühen würde. Wenn aber jeder Abteilungsleiter, jeder seiner Stellvertreter, die Sektorleiter und Instrukteure des ZK über jeweils 2000 Kader gut informiert sind, so kann man alle Kader unseres Landes wie seine fünf Finger kennen.

Bis jetzt liefen Sie geschäftig umher, arbeiteten ohne klares Ziel und taten Fehlschüsse. Von nun an sollten Sie damit aufhören, das Hauptgewicht auf die Beschäftigung mit den Kadern legen und auf solider Grundlage arbeiten. In diesem einen Jahr haben alle Abteilungen die Aufgabe, in diesem Sinne zuzupacken und zu ermitteln, welchem Niveau die Fähigkeit und Klassenverbundenheit der Mitarbeiter in den unterstellten Institutionen entsprechen und ob sie ideologisch zuverlässig sind.

Ferner kommt es in der Kaderarbeit im laufenden Jahr darauf an, den Monatslehrgang für die Funktionäre qualitativ zu verbessern.

Unter unseren Mitarbeitern gibt es jetzt keine üblen Elemente, die

die Arbeit bewußt sabotieren. Demnach hängt ihre Aktivität davon ab, wie wir auf sie einwirken.

Wir müssen die Monatslehrgänge gut organisieren, damit sie sich gemäß dem Kurs der Partei als eine bedeutende Einrichtung erweisen, in der das Niveau der Kader erhöht und ihre Parteiverbundenheit gefestigt wird. Diese Kurse sollten für die Mitarbeiter des ZK und die anderen wichtigen Parteifunktionäre an der Zentralen Parteischule, für die Funktionäre der wichtigen Staats- und Wirtschaftsorgane an der Hochschule für Volkswirtschaft und für die übrigen niedriger eingestuften Kader in den Bezirken und Kreisen stattfinden.

Auch allen Funktionären der Volksarmee vom Zugführer aufwärts ist der Zugang zu diesen Lehrgängen zu ermöglichen. Daran teilzunehmen haben die Kader der Volksarmee von verantwortlichen Funktionären des Regiments aufwärts an der Zentralen Parteischule und die mit einem niedrigeren Rang im Ministerium für Nationale Verteidigung selbst. Diese Lehrgänge müssen ebenso für die in den Gemeinden eingesetzten Mitglieder der Organe der öffentlichen Sicherheit, die GLB-Vorsitzenden und Sekretäre der Gemeindeparteikomitees durchgeführt werden.

Keiner der Funktionäre darf diesen Lehrgängen fernbleiben. Wenn jemand denkt, er brauche nicht daran teilzunehmen, weil er Hochschulabsolvent sei, irrt er sich gewaltig. Jeder, ob Hochschulabsolvent oder Doktor, soll am Monatslehrgang teilnehmen, damit er nicht vom Weg abkommt und seiner Pflicht nachkommt.

Die Überbleibsel der alten Ideologie im Kopf der Menschen vermag man kaum mit ein- oder zweimaligen ideologischen Auseinandersetzungen zu überwinden, und jeder kann ideologisch entgleisen, wenn er nicht ständig erzogen wird. Es gibt keine Garantie dafür, daß die Kämpfer, die früher an der Revolution mitwirkten, nicht abtrünnig werden könnten. Damit die Menschen nach wie vor zuverlässig revolutionär tätig sind, sind sie ständig ideologisch zu erziehen.

Die ideologische Erziehungsarbeit unter den Menschen ist eine sehr wichtige Aufgabe und ein fester Bestandteil beim Aufbau des Sozialismus. Ohne die Ausrottung des von der alten Gesellschaft hinterlassenen kapitalistischen Giftes im Kopf der Werktätigen und der

Funktionäre ist es unmöglich, den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen und die Revolution weiter voranzubringen. Für die weitere Entfaltung der Revolution müssen wir unter ihnen die ideologische Erziehung verstärken und unermüdlich gegen die überlebten Ideen kämpfen.

Die jährliche einmonatige Weiterbildung von Funktionären ist als eine sehr bedeutsame Maßnahme zu betrachten, die darauf gerichtet ist, daß sie ideologisch nicht entarten und sich immer aktiv dem revolutionären Kampf widmen. Deshalb muß man der qualitativen Ausgestaltung dieses Lehrgangs große Aufmerksamkeit schenken.

Es ist nicht vorgesehen, daß in den Betrieben die Leiter der Werkabteilungen und Brigadeleiter sowie auf dem Dorf die Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter an dieser Monatsschulung teilnehmen. Eine Erziehungsmaßnahme ist aber auch für sie festzulegen. Auf dem jüngsten Landestreffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft wurde vorgeschlagen, den Brigade- und Arbeitsgruppenleitern der GLB die Weiterbildung zu ermöglichen. Vor einigen Tagen war ich im Kreis Onchon des Bezirks Süd-Phyongan mit dem Verantwortlichen Sekretär des Kreisparteikomitees zu einer Beratung zusammengekommen und stellte dabei fest, daß in den Betrieben die Weiterbildung der genannten Kader bei einer klugen Arbeitsorganisation möglich, aber solch eine Schulung von Brigadieren und Leitern der Arbeitsgruppen der GLB problematisch ist. Ein derartiger Lehrgang für Funktionäre auf dem Lande müßte im Winter stattfinden, was Schwierigkeiten bereiten würde. Zu empfehlen ist, daß die Abteilung Organisation und Anleitung, die Abteilung Propaganda und Agitation sowie die Abteilung Landwirtschaft über die Lösung dieser Frage nachdenken und einen gangbaren Weg vorschlagen.

Der beste Weg zur Weiterbildung von Brigadieren und Leitern der Arbeitsgruppen der GLB sind meines Erachtens Wanderlehrgänge, das heißt, Lehrer bilden Gruppen, die jeweils einige Gemeinden übernehmen und die dortigen Brigade- und Arbeitsgruppenleiter weiterbilden. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand wurden auf dem Dorf solche Lehrgänge organisiert und dann bald aufgegeben, sie sollten wieder ins Leben gerufen werden.

Ein Kreis umfaßt gewöhnlich 20 Gemeinden. Eine Gruppe für Wanderlehrgänge sollte etwa drei bis vier Gemeinden betreuen. Sie kann dann die Reihenfolge festlegen, in welcher Gemeinde im ersten, im zweiten und im dritten Monat der Lehrgang durchzuführen ist, und dementsprechend von einem Ort zum anderen ziehen.

Die Materialien für solch einen Lehrgang müßten dem Niveau der Teilnehmer entsprechen und leicht verständlich sein. Hierbei geht es hauptsächlich darum, ihnen die Politik der Partei nahezubringen.

Gelingt es uns in diesem Winter durch eine gute organisatorische Arbeit, alle Kader der GLB bis hin zu den Brigadieren und Leitern der Arbeitsgruppen weiterzubilden, damit sie wiederum anhand des Gelernten auf andere GLB-Mitglieder einwirken, so würde das im wahrsten Sinne des Wortes bedeuten, daß das ganze Land lernt.

Parallel dazu ist dafür zu sorgen, daß die Schulen für Direktoren, Leiter der Werkabteilungen und Brigadiere effektiv geleitet werden.

Auf diese Weise müssen wir in diesem Jahr ein System zum Kennenlernen und zur Erziehung der Kader schaffen und in der Kaderarbeit eine entscheidende Wende herbeiführen.

2) ZUR BESSEREN PROPAGIERUNG DER POLITIK DER PARTEI

Ein schwerwiegender Fehler in der Arbeit der Abteilungen des ZK der Partei besteht darin, daß sie der Propagierung der Politik der Partei nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Die Abteilung Organisation und Anleitung sowie die Abteilung Propaganda und Agitation setzen die Parteiorganisationen für diese Tätigkeit ein, aber die Wirtschaftsabteilungen vernachlässigen sie. Allein im vorigen Jahr haben sie sich kaum damit beschäftigt.

Pflicht der Abteilungen des ZK ist, die Politik der Partei gründlich zu studieren, sie den Genossen und anderen Werktätigen zu erläutern und zu propagieren und das Schwergewicht darauf zu legen, sie zu deren Durchsetzung zu aktivieren. Die Parteimitglieder und anderen Werktätigen im Sinne der Politik der Partei zu erziehen und sie zur

Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren – das eben ist die Parteiarbeit. Aber die Abteilungen des ZK handeln nicht im Sinne dieser Orientierung.

Die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen des ZK erkundigen sich in Betrieben meist nach der Zahl von Ausrüstungen, darunter von Drehbänken, und nach Produktionsziffern, statt die Politik der Partei zu propagieren. Das ist der Grund, weshalb die Funktionäre der unteren Ebene und andere Werktätige die Politik der Partei nicht gründlich kennen und sie kaum befriedigend durchgesetzt wird.

Ich führe einige Beispiele an.

Seit der Veröffentlichung der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ sind schon fünf Jahre vergangen, aber unter unseren Mitarbeitern und den anderen Werktätigen gibt es immer noch viele Leute, die den Geist dieser Thesen nicht klar begriffen haben. Als Ergebnis wurde von manchen Genossen auf dem jüngsten Landestreffen der Landwirtschaftsfunktionäre irrtümlicherweise vorgeschlagen, das Kreiskomitee zur Leitung der GLB mit dem Kreisvolkskomitee zu vereinigen. Das beweist eindeutig, daß unsere Mitarbeiter die Propaganda der Politik der Partei vernachlässigt haben. Offen gesagt, haben bisher nicht einmal die Abteilungsleiter des ZK und ihre Stellvertreter an der Basis richtige Vorträge über die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gehalten. Die Mitarbeiter der Abteilung Landwirtschaft beim ZK wandten sich lediglich rein fachlichen Fragen zu, darunter der Saatgutverbesserung und der Flußregulierung, und wirken so gut wie nicht darauf hin, den leitenden Mitarbeitern der Landwirtschaft und den Bauern die Grundfrage bei der Beschleunigung der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes zu verdeutlichen. Also versteht es sich von selbst, daß sie sich kaum über die Wege zur Entwicklung des sozialistischen Dorfes im klaren und folglich außerstande sind, diese Thesen exakt anzuwenden.

Auch die Linie unserer Partei für den gleichzeitigen Aufbau der Wirtschaft und der Landesverteidigung wurde nur in einigen Artikeln der Zeitschriften und Zeitungen behandelt, aber eine solide Arbeit zur Erläuterung dieser Orientierung unter den Werktätigen blieb aus.

Wir haben viele wichtige Aufgaben für die rasche Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes gestellt. Die Mitarbeiter der Abteilungen des ZK hätten auf der unteren Ebene Vorträge über die Durchsetzung der militärischen Linie der Partei, darunter unseres Kurses auf die Bewaffnung des ganzen Volkes und auf die Umwandlung des ganzen Landes in eine Festung, halten, diese Probleme erläutern und darüber Gespräche führen sollen. Aber dies wurde unterlassen.

Unsere Partei unterstreicht stets die Notwendigkeit, die Aggressionsmachenschaften der USA zu durchkreuzen und zur Beschleunigung der großen revolutionären Sache, der Vereinigung des Vaterlandes, die Vorbereitungen für einen Kriegsfall voranzubringen. Besonders nach dem Zwischenfall mit dem bewaffneten US-Spionageschiff „*Pueblo*“ im Vorjahr spitzte sich die Situation in unserem Land aufs äußerste zu. Im Zusammenhang damit betonte unsere Partei, daß es erforderlich ist, die Vorbereitungen für einen Kriegsfall weiter zu beschleunigen. Die Mitarbeiter der Abteilung Schwerindustrie des ZK hätten in den Betrieben über diese Lage Gespräche führen und politische Arbeit zur Mobilisierung der Massen für die Vorbereitung auf einen Kriegsfall leisten sollen. Sie sollten z. B. in einem Stahlwerk die Schmelzer auf ihre aktuelle Pflicht aufmerksam machen, damit sie die Produktion steigern, und in den Maschinenfabriken ebenfalls politisch wirken, damit hier das Plansoll unbedingt erfüllt wird. Aber sie erläuterten und propagierten in den Betrieben nicht einmal richtig, daß man sich beschleunigt für einen Kriegsfall vorbereiten muß.

Im Vorjahr beschloß der Staat, alle Kinder mit Winterbekleidung zu versorgen. Obwohl dieser Beschluß sehr bedeutsam ist, haben Sie nicht einmal vor den Massen einen ordentlichen Vortrag über eine derart große volksverbundene Maßnahme der Partei gehalten.

Auch die Propagierung des Kurses der Partei auf die Verbesserung der Arbeitsorganisation läßt zu wünschen übrig. Dieses Problem stand auf den Plenartagungen des ZK der Partei mehrmals zur Debatte, und es liegen entsprechende Beschlüsse vor. Man beschränkte sich nur auf die Weiterleitung der Schlußansprachen der Tagungen und wirkt kaum darauf hin, diesen Kurs der Partei unter den Massen zu erklären und zu

popularisieren. Die Weiterleitung des Schlußwortes, das auf einem Plenum vorgetragen wurde, ist zweifellos notwendig, aber parallel dazu geht es darum, durch umfassende Vorträge, Erläuterungen und Gespräche die Absicht der Partei, die Arbeitsorganisation zu verbessern, den Werktätigen näherzubringen.

Das Politkomitee des ZK der Partei legte fest, daß in diesem Jahr auf dem Dorf 150 000 moderne Wohnungen zu bauen sind. Dieser Beschluß wird aber allem Anschein nach unbefriedigend erläutert und propagiert. Anderenfalls gäbe es ein Echo oder es gingen Vorschläge ein. Das alles vermisse ich. Es läßt sich kein Problem reibungslos lösen. Eine so grandiose Aufgabe wie der Bau von 150 000 modernen Wohnungen auf dem Lande kann man niemals so leicht bewältigen. Wenn dieser Beschluß keinen Widerhall findet, zeugt dies nur davon, daß er nicht befriedigend erläutert wurde und die Massen für dessen Durchsetzung kaum mobilisiert sind.

Die Mitarbeiter der Abteilung Organisation und Anleitung, der Abteilung Propaganda und Agitation, aber besonders der Wirtschaftsabteilungen sollten öfter Vorträge halten, um die Politik der Partei zu propagieren. Die Mitarbeiter des ZK der Partei sollten, wenn sie an die Basis zur Anleitung fahren, Materialien für Vorträge und Gespräche mitnehmen, mit Vorträgen vor den Funktionären und anderen Werktätigen auftreten und mit ihnen diskutieren. Auf diese Weise trägt die Parteiarbeit Früchte. Wenn Sie aber lediglich ökonomische Ziffern untersuchen und zurückkommen, hat die Arbeit überhaupt keinen Sinn.

In Vorträgen die Politik der Partei zu erläutern, ist nicht nur notwendig, um die Funktionäre der unteren Ebenen und die anderen Werktätigen zu erziehen, sondern um auch das Niveau der Funktionäre des ZK selbst zu heben. Die Sektorleiter und Instrukteure des ZK können sich qualifizieren und weiterentwickeln, wenn sie öfter mit Referaten auftreten.

Die Mitarbeiter der Wirtschaftsabteilungen müssen vor den Massen über die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei, die Lage und den Kampf der Bevölkerung in Südkorea, die internationale Situation und die aggressiven Absichten der USA, zu Themen, die die Abteilung Propaganda und Agitation ausarbeitet und

weiterleitet, sprechen und zugleich oft über die Wirtschaftspolitik auf dem betreffenden Gebiet. Jede Wirtschaftsabteilung sollte die Politik der Partei auf eigenem Gebiet umfassend erläutern und popularisieren, wozu die Abteilungen Schwerindustrie, Leichtindustrie und Landwirtschaft verpflichtet sind.

Materialien für Vorträge könnte die Abteilung Propaganda und Agitation einheitlich oder jede Wirtschaftsabteilung für sich selbst ausarbeiten. Abzufassen sind nicht nur diese, sondern auch Themen für Gespräche, die der Erläuterung der Politik der Partei dienen. All die genannten Materialien können die Wirtschaftsabteilungen selbst fertigstellen. Sobald sie vorliegen, müßten sie mit den Abteilungen Organisation und Anleitung sowie Propaganda und Agitation abgestimmt werden. Nur so lassen sich Fehler vermeiden. Diese Abteilungen sind verpflichtet, genehmigte Materialien ihren Mitarbeitern und den unteren Ebenen zur Verfügung zu stellen, damit allerorts Vorträge gehalten werden und Gespräche in großem Umfang stattfinden.

Die Instrukteure des ZK und der Bezirksparteikomitees müssen ihre Vortragstätigkeit verstärken. Die Funktionäre des ZK sollten in jedem Quartal ein oder zwei Themen vorbereiten und mindestens einmal im Monat auf der unteren Ebene dazu sprechen.

Alle Kader und anderen Werktätigen müssen Schulungen besuchen und sich mit der Politik der Partei vertraut machen. Eine Gruppe dieser Art braucht nicht allzu groß sein, um sie gut leiten zu können.

In diesem Jahr müssen wir erreichen, daß jeder Haushalt mit dem Rundfunk verbunden ist, damit Maßnahmen des ZK der Partei rechtzeitig dem ganzen Volk bekannt werden.

Dazu gilt es, die Elektrifizierung abzuschließen. Der Bezirk Nord-Phyongan verpflichtete sich, in diesem Jahr jedes Haus ans Stromnetz anzuschließen. Auch andere Bezirke setzen sich für die völlige Elektrifizierung ein. Sie sollten aber die Arbeit beschleunigen und es jeder Familie sehr bald ermöglichen, Rundfunk zu hören.

Einzuleiten sind außerdem Maßnahmen, damit jeder Haushalt Zeitungen oder Zeitschriften erhält. Während meines Besuchs in ländlichen Familien stellte ich fest, daß den Bauern keine Zeitungen

oder Zeitschriften angeboten werden. Sollte Mangel an Papier bestehen, so könnte man z. B. den Umfang der Zeitschriften verringern und die Auflagen der Zeitungen vergrößern.

Für die Erziehung der Parteimitglieder und anderen Werktätigen ist es zu begrüßen, die Auflage der Zeitschrift „*Jongchijisik*“ (Politisches Wissen) zu erhöhen. Während unseres Kampfes gegen die japanischen Imperialisten trug unsere Zeitschrift „*Ryangjo Jonson*“ bedeutend zur Erziehung der Massen bei. Nach der Befreiung nutzten wir diese Erfahrung und gründeten die Zeitschrift „*Jongchijisik*“.

Sie muß sowohl den Parteimitgliedern als auch den Parteilosen zugänglich sein, denn sie ist dazu geeignet, die Politik der Partei auf einfache und verständliche Weise zu propagieren. Künftig ist zu erreichen, daß ihre Auflage erhöht wird und sie in alle Familien gelangt, damit sie jeder in die Tasche stecken und bei jeder Gelegenheit lesen kann.

Die Kulturrevolution wird vorankommen, wenn jeder Ort ans Drahtfunknetz angeschlossen ist und alle Familien Zeitungen oder Zeitschriften erhalten.

Unsere Mitarbeiter sprechen jetzt oft über die Kulturrevolution, verbreiten aber nur Parolen, ohne sie gezielt zu verwirklichen. Diese Revolution bildet nur insoweit eine Realität, als die neunjährige polytechnische Schulpflicht eingeführt ist und Mittelschulen für Werktätige und Schulen für Mütter eingerichtet wurden. Die vielfältige Arbeit für die Erhöhung des Allgemeinwissens und des Kulturniveaus der Werktätigen steht noch aus. Ohne die zügige Kulturrevolution ist es unmöglich, die ideologische und die technische Revolution erfolgreich voranzubringen.

Die Anregung der Massenorganisationen, die Propagierung der Politik der Partei unter den Werktätigen zu verstärken, ist überaus bedeutsam.

In unserem Lande wirken Massenorganisationen, wie der Gewerkschaftsverband, der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft, der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit und der Frauenbund, aber die Parteiorganisationen aktivieren sie unbefriedigend. Ein großer Fehler besteht zur Zeit darin, daß die Partei diese

Organisationen unzureichend anleitet und alle Angelegenheiten selbst übernimmt. Die Partei soll eigentlich die Massenorganisationen auf die Orientierung für die Arbeit hinweisen und kontrollieren, ob deren Funktionäre gut arbeiten. Statt dessen halten die Parteiorganisationen sie dazu an, bei der Erledigung jeder Aufgabe ihre Genehmigung einzuholen, was die schöpferische Initiative der Funktionäre der Massenorganisationen lähmt. Das hat zur Folge, daß diese Organisationen, darunter der Gewerkschaftsverband und der VSJA, sich nichts Nennenswertes vornehmen, obwohl sie über einen großen Apparat verfügen. Man kann nirgends merken, daß Organisationen des Gewerkschaftsverbandes und des VSJA in Erscheinung treten. Darin besteht gerade die Hauptursache, daß die technische, die kulturelle und die ideologische Revolution nur schleppend vorankommen.

Die Parteiorganisationen müssen die Massenorganisationen nachhaltig zur Erziehung der Werktätigen, insbesondere zur Propagierung der Politik der Partei, anregen.

Vor allem müssen die Massenorganisationen dafür sorgen, daß die Vortragstätigkeit unter den Werktätigen intensiviert wird.

Gegenwärtig sind sie in dieser Arbeit nachlässig, was nicht sein darf. Es ist angebracht, daß nicht nur die Parteifunktionäre, sondern auch die Mitarbeiter der Massenorganisationen öfter Vorträge halten. Wenn sie sich dieser Arbeit widmen, können sie erheblich zur Erziehung der Bürger beitragen.

Die Werktätigen sind bestrebt, auf Zusammenkünften etwas Neues zu erfahren. Als wir noch vor der Befreiung in Dörfern weilten, um unter der Jugend zu arbeiten, versammelten sich viele und baten uns, über die Lage zu sprechen. So mußten wir oft mit Vorträgen auftreten und konnten dabei auf die Massen aufklärend einwirken. Heute ist die Situation etwas anders, denn es gibt viele Radios, und fast alle Gebiete sind ans Drahtfunknetz angeschlossen. Dennoch ist es zweckmäßig, die Vortragstätigkeit zu verstärken. Die Mitarbeiter der Massenorganisationen sollten nicht nur über politische Probleme, sondern auch über die notwendige Erhöhung des Allgemeinwissens vor den Werktätigen sprechen. Es gibt einen großen Komplex von Themen: die hygienische und Kulturarbeit, ökonomische, wissenschaftliche und weitere.

Uns stehen heute zweckdienliche Einrichtungen für diese Arbeit zur Verfügung. Allein in Pyongyang gibt es viele Klubs, die nach Belieben für eine Vortragstätigkeit geeignet sind. Aber jetzt lastet man sie kaum effektiv aus. Allein im Klub der Arbeitersiedlung Kangson werden nur Filme gezeigt, und die übrige Zeit passiert hier nichts. Auch die Klubs in Pyongyang entfalten nur wenig Aktivität. Deshalb rief ich im Vorjahr die verantwortlichen Mitarbeiter des Stadtparteikomitees Pyongyang zu mir und beauftragte sie, diese Einrichtungen besser zu nutzen, und mir scheint, daß dort jetzt öfter Vorträge stattfinden.

Die Massenorganisationen sollten die Klubs für eine verstärkte propagandistische Tätigkeit voll in Anspruch nehmen. In den Klubs der Arbeitersiedlungen z. B. könnte man auch am Tage Vorträge für Schichtarbeiter veranstalten. Empfehlenswert wäre auch, hier ältere Bürger über hygienische oder kulturelle Belange aufzuklären.

Angebracht ist es ebenfalls, Lieder besser zu popularisieren.

Sie eignen sich dafür, die revolutionäre Ideologie den Massen nahezubringen. Das war uns während des Partisanenkampfes mit Revolutionsliedern auch wirksam gelungen und ist heute gleichfalls eine sehr notwendige Arbeit.

Unsere zuständigen Mitarbeiter erfüllen jetzt nicht bereitwillig ihre Aufgabe, einfache Lieder über die Politik der Partei zu komponieren und in die Massen zu tragen, indem sie den künstlerischen Gehalt bezweifeln. Solch einen Gehalt sollten allerdings Lieder haben, die der Rundfunk ins Ausland sendet, aber Lieder, die unser Volk singt, brauchen nicht so zu sein.

Unsere Aufgabe ist, mehr Lieder der Politik der Partei zu widmen und sie unter der Bevölkerung populär zu machen. Eine Fülle von solchen Weisen könnte bei uns erklingen, wenn unsere zuständigen Mitarbeiter sich darum bemühen. Die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ wären auch geeignet, Lieder über die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution sowie den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus auf dem Dorf zu schaffen. Weitere Themen könnten sein, wie die Bauern Berge nutzen und leben sollten, wie man die Hygiene verbessert und die Umwelt verschönert,

die Wohnungen geschmackvoll gestaltet, mit Material und Ausrüstungen gewissenhaft umgeht, die Mitmenschen achtet und den Kollektivismus fördert. Solche Lieder müssen einfach und gehaltvoll sein, ihre Texte sollten ansprechender sein als ihr Klang.

Lieder sollen sich leicht singen lassen. Unsere Komponisten sind allerdings bestrebt, wenig eingängige Lieder zu schaffen. Das darf nicht sein. Während unseres Partisanenkampfes kam es vor, daß wir neue Texte vorhandenen Melodien angepaßt haben, weil es seinerzeit unter uns keine Komponisten gab. Heute sind aber viele solcher Künstler tätig, und sie könnten eine Fülle von leicht zu erfassenden Melodien zu Wege bringen.

Nur solche Lieder finden schnell Zugang beim Volk. Viele revolutionäre Weisen von damals, darunter das „Lied von der Frauenemanzipation“ und das „Lied vom antijapanischen Krieg“, waren eingängig, und man brauchte sie nicht populär zu machen. Sie verbreiteten sich schnell in den Partisanengebieten und in den Gegenden, die unter feindlicher Herrschaft standen. Sogar die Schüler der von den japanischen Bütteln geleiteten Schulen in diesen Gebieten sangen auf Wegen die revolutionären Lieder. Das weckte bei den Kindern selbstverständlich den Widerstandsgeist, d. h. den Haß auf den japanischen Imperialismus.

Ansprechende Weisen können auch jetzt bedeutend zur Erziehung des Volkes beitragen. Auch die Älteren vermögen ihren Sinn sofort zu begreifen, wenn sie diese beherrschen. Die Lieder, die der Politik der Partei gewidmet sind, können in mancher Hinsicht eine größere Wirkung haben als ein Vortrag.

Es gibt verschiedene Methoden zur Popularisierung von Liedern. Man kann sie den Schülern aller Stufen beibringen, die sie wiederum ihren Eltern überliefern, oder Jugendlichen vermitteln, mit denen sie die älteren Leute vertraut machen. Zu begrüßen ist auch, an den Schulen für Mütter Lieder zu verbreiten. Dabei könnten sie neue Begriffe erlernen und sich weiterbilden.

Wir brauchen mehr Plattenspieler, um Lieder besser populär zu machen.

Ich habe gehört, daß jetzt die Federn dieser Geräte Mängel

aufweisen. Das führe ich darauf zurück, daß sich unsere Mitarbeiter nur wenig darum kümmern. Wenn sich die Bereiche Leicht- und Maschinenbauindustrie mit Interesse einsetzen, können sie qualitätsgerechte Plattenspieler in großer Zahl produzieren. Dieser Frage muß auch die Abteilung Propaganda und Agitation Beachtung schenken. Auf diesem Wege sollte es gelingen, in den Kabinetten für die Demokratische Propaganda auf dem Land mit Plattenspielern Lieder zu popularisieren.

Wir müssen also in verschiedenen Formen umfassend die Politik der Partei propagieren und so die Massen erziehen.

3) ZUR FESTIGUNG DER REIHEN DER MITARBEITER DES ZK DER PARTEI UND ZUR VERBESSERUNG IHRES ARBEITSSTILS

Der Festigung der Reihen der Mitarbeiter des ZK der Partei müssen wir große Aufmerksamkeit schenken. Die Abteilungen des ZK dürfen niemals unter dem Vorwand, vakante Stellen auffüllen zu müssen, Kader wahllos berufen. Als Mitarbeiter des ZK der Partei sind Kräfte mit einer festen Parteiverbundenheit und einwandfreier Klassenherkunft einzusetzen.

Sie müssen auch ein hohes Bildungsniveau haben. Sie sollten also Absolventen der Zentralen Parteischule, der Hochschule für Volkswirtschaft und anderer Hochschulen sein. Es gehören auch diejenigen dazu, die das Fernstudium an einer Hochschule abgeschlossen haben. Man darf nicht rundweg annehmen, daß sie einen niedrigen Bildungsstand hätten. Natürlich kann es welche unter ihnen geben, die im Niveau etwas abfallen, aber viele sind hoch qualifiziert. Die Abteilungen des ZK dürfen aber nur diejenigen als Mitarbeiter auswählen, die klassenmäßig eine einwandfreie Herkunft haben und in der Arbeit erfahren sind.

In den Wirtschaftsabteilungen muß es wenigstens einige Ökonomen geben, darunter Spezialisten für Industrie und Landwirtschaft. Jetzt bestehen sie hauptsächlich aus Technikern. Ökonomen hingegen, die

hier auch wirken sollten, können bei der Ausarbeitung der Wirtschaftspolitik der Partei aufschlußreiche Vorschläge unterbreiten.

Die Zusammensetzung der Abteilungen des ZK der Partei muß eine angemessene Kombination von jungen wie auch älteren erfahrenen Kadern sein. Nur mit kaum erprobten Menschen kann man die unteren Ebenen nicht gezielt anleiten. Am besten ist, in das ZK solche Genossen zu berufen, die Hochschulabsolventen sind und sich in der praktischen Arbeit bewährt haben.

Gleichzeitig ist es notwendig, ein wirksames System für ihre Erziehung zu schaffen.

Man kann niemals behaupten, daß ein Mitarbeiter des ZK der Partei auf allen Gebieten sachkundig wäre. Die Abteilungsleiter, ihre Stellvertreter und die anderen Mitarbeiter des ZK müssen ständig lernen. Deshalb ist es angebracht, daß sie alle an den Monatslehrgängen an der Zentralen Parteischule teilnehmen und zugleich die Betreffenden jährlich für vier Wochen Fachvorlesungen an der Hochschule für Volkswirtschaft hören. Auch wenn man in einem Jahr zwei Monate für die Weiterbildung nutzt, wird dies die Arbeit kaum behindern, sondern fördern, weil man sich dann in ihr besser zurechtfindet.

Ferner ist es notwendig, den Arbeitsstil der Mitarbeiter des ZK der Partei zu vervollkommnen.

Unter ihnen gibt es noch viele Genossen, die seltsamerweise unzugänglich sind. Das ist nicht nur bei den Instrukteuren und Sektorleitern zu beobachten, sondern auch bei den Abteilungsleitern und ihren Stellvertretern. Das zeugt davon, daß sie kaum den Forderungen der Partei nach einer Verbesserung der Parteiarbeit entsprechen können. Wenn die Parteifunktionäre auf der unteren Ebene mit den Kadern arbeiten, Vorträge halten und stets unter den Massen Parteiarbeit leisten, werden sie nicht hochmütig auftreten. Sie handeln aber bürokratisch und sind eingebildet, weil sie sich nicht an die Basis begeben, sondern vom grünen Tisch aus nur Dokumente verlangen und statistische Angaben entgegennehmen.

Wir betonen immer, daß unsere Partei wie eine Mutter ist. Weshalb sollten dann die Parteifunktionäre so unzugänglich sein? Sie dürfen niemals unnötigerweise nervös und aufgeregt sein. Solch ein Genosse ist

nicht befugt, in einem Parteiorgan zu arbeiten. Auch jetzt gehen von untergeordneten Stellen Briefe ein, in denen man sich beschwert, daß die Parteiorganisationen mit ihm nicht zusammenkommen und Ersuchen zur Lösung persönlicher Probleme einfach negieren. Die Mitarbeiter in Parteiorganen, die gegen Bürokratismus kämpfen sollen, dürfen nicht derart bürokratisch vorgehen. Die Parteifunktionäre müssen alle Menschen, einschließlich der Mitarbeiter der Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane, umsichtig behandeln und die von ihnen aufgeworfenen Fragen rechtzeitig klären helfen, damit sie nicht zu hören bekommen, sie mißbrauchen die Parteiautorität oder seien unzugänglich.

Die Parteifunktionäre dürfen nicht sofort Schlüsse ziehen, sondern müssen sich stets Handlungsspielraum lassen und aufgeworfene Probleme lösen helfen. Es ist unzulässig, Parteiarbeit weder mit militärischem Befehl „Im Gleichschritt marsch!“ noch administrativ durchzuführen. Wendet sich irgendeiner an Parteifunktionäre, so dürfen sie dessen Meinung – auch wenn sie damit nicht einverstanden sind – keinesfalls von vornherein zurückweisen und ihn schelten, sondern sollten ihn bis zu Ende anhören und danach je nach Notwendigkeit bescheiden ihre Meinung äußern oder sich Bedenkzeit lassen und sagen, daß sie die gestellten Fragen prüfen und ihm bei anderer Gelegenheit eine Antwort geben werden, sofern dies erforderlich ist.

Die Parteiarbeiter dürfen nicht geneigt sein, sich selbst in den Vordergrund zu stellen, sondern sollten die Verantwortung der Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionäre hervorheben und die Lösung aufgeworfener Probleme möglichst ihnen überlassen.

Die Mitarbeiter des ZK der Partei müssen bescheiden auftreten und die Menschen umsichtig behandeln. Erst dann werden die Massen unserer Partei Vertrauen schenken, ständig zu ihr kommen und jede Meinung offen äußern, so wie vor der eigenen Mutter. Im allgemeinen hängt ein Kind mehr an der Mutter als an dem Vater. Hat es etwas verbockt, wird es vom Vater sofort gescholten, während die Mutter Zeit verstreichen läßt und behutsamer vorgeht. Deshalb schüttet das Kind ihr sein Herz aus. Unsere Parteifunktionäre sollten sich zu den Menschen auch so verhalten wie Mütter zu ihren Söhnen und Töchtern. Nur dann wird unsere Partei die Mutter der Massen sein.

Besonders die Mitarbeiter des ZK der Partei müssen für das politische Leben der Menschen einen feinfühligen Instinkt haben. Das ZK der Partei ist der oberste Stab unserer Revolution. Jede Frage wird daher letztlich nach Befinden des ZK der Partei entschieden. Wenn seine Mitarbeiter aus dem Problem einer Person einen falschen Schluß zögen, könnte aus ihr, obwohl sie zuverlässig ist, ein übler Mensch gemacht werden.

Dieser Tage haben wir Kader überprüft, um eine Abteilung zu besetzen, und stellten dabei fest, daß ein Stellvertreter des Abteilungsleiters fehlte. Wir erfuhren, daß er zurücktreten mußte. Das ist wirklich bedauerlich. Entgegen dem Vorschlag, ihn wegen eines Fehlers seiner Funktion zu entheben, hatte ich eigentlich empfohlen, ihm eine entsprechende Strafe zu erteilen. Aber die üblen Elemente schlossen ihn ohne Billigung des Sekretariats des ZK nach eigenem Ermessen aus der Partei aus, und er verlor seine Arbeit. Ich traf mich unlängst mit ihm und fragte ihn, warum er schwieg, daß man ihn aus dem politischen Leben ausgeschaltet hatte. Er nahm an, wie er sagte, daß dieses Verfahren ein Beschluß von oben sei. Wir haben veranlaßt, daß er wieder in die Partei aufgenommen und in seine frühere Funktion eingesetzt wurde, weil sein Ausschluß nicht begründet war.

Ich erzähle Ihnen das, damit man mit Parteifunktionären sorgfältig umgeht und sie, falls sich bei ihnen eine Strafe als notwendig erweist, den Grund dafür begreifen oder bei einer ungerechten Entscheidung ihre Meinung dem übergeordneten Organ mitteilen. Die Bestrafung von Kadern ist eine sehr ernste Angelegenheit, die ihr politisches Leben erheblich beeinträchtigen kann. Deshalb darf man davon nicht leichtfertig Gebrauch machen.

Wir müssen richtig erkennen, welch großen Schaden der Bürokratismus, der in der Vergangenheit in der Volksarmee auftrat, der Kaderarbeit zugefügt hat, und sichern, daß niemand in dieser Frage nach persönlichem Ermessen entscheidet. Früher mißbrauchten manch üble Elemente den Einsatz und die Beförderung von Kadern. Sie erweckten bei solch einer Festlegung den Eindruck, als ob sie den Betreffenden einen Gefallen erwiesen, und manche unreife Mitarbeiter hegten den falschen Gedanken, daß ihre Beförderung nur möglich sei,

sofern sie sich gegenüber den Vorgesetzten erbötig zeigten. Um solche Erscheinungen konsequent auszumerzen, haben wir ein wirksames System geschaffen, wonach die Auswahl für eine Kaderfunktion unbedingt von den zuständigen Parteiorganisationen kollektiv zu beraten und zu bestätigen ist.

Unsere Parteifunktionäre müssen das Prinzip der Kaderarbeit richtig kennen, der Partei treu ergeben sein und die Parteiarbeit verbessern, anstatt auf Einzelpersonen Hoffnungen zu setzen.

Ferner dürfen die Funktionäre des ZK der Partei bei ihrer Arbeit nicht nach Ruhm streben, auch niemals höheren Gehältern oder einem Orden nachjagen. Die Parteifunktionäre sind Berufsrevolutionäre, die sich dem revolutionären Kampf widmen. Sie müssen, ungeachtet der Dienststellung, dort gewissenhaft arbeiten, wo sie die Partei einsetzt.

Sie müssen gegen die Heuchelei kämpfen.

Dort, wo der Bürokratismus im Spiel ist, entsteht in der Regel Unterwürfigkeit, und die Katzbuckelei als überlebte Gesinnung läßt sich keineswegs leicht beseitigen. Die Mitarbeiter des ZK der Partei sollen vor einer derartigen Tendenz sehr auf der Hut sein. Keiner darf bürokratisch vorgehen, sich mit Heuchelei abfinden, jemandem liebedienerisch nachlaufen.

Die Mitarbeiter des ZK der Partei müssen auch gegen die Vetternwirtschaft konsequent kämpfen.

Sie sollten aus der Tatsache, daß früher in manchen Institutionen die Vetternwirtschaft zu schwerwiegenden Fehlern führte, eine ernste Lehre ziehen, gegenüber derartigen Tendenzen wachsamer sein und auch die geringste, den organisatorischen Belangen gegenüber wesensfremde Verhaltensweise vermeiden. Die Abteilungsleiter des ZK der Partei sind gehalten, ihren Unterstellten die Anbiederei zu verbieten und konsequent darüber zu wachen, daß in ihrem Bereich keine Vetternwirtschaft auftritt. Die leitenden Genossen dürfen nicht von Mitarbeitern abrücken, wenn sie die Wahrheit sagen, sondern müssen dafür sorgen, daß in ihren Abteilungen stets eine gesunde kritische Atmosphäre herrscht. Sie selbst sollten von ihren Unterstellten Kritik fordern und, wenn davon Gebrauch gemacht wird, ihre Fehler aufrichtig bereuen und sie korrigieren.

Es ist notwendig, in den Abteilungen des ZK der Partei die Demokratie aktiv zu entwickeln. Eine Frage, die in einer Abteilung nicht sonderlich vertraulich ist, muß man auf einer Zusammenkunft, an der auch Instrukteure teilnehmen, erörtern. Solch eine Beratung ist nur vom Vorteil, und nicht etwa abträglich. Auch bei der Ausarbeitung eines Lehrstoffes ist es zweckmäßig, daß sachkundige Genossen hinzugezogen werden. Dann muß man den Entwurf verbessern und dabei die vorgebrachten Meinungen berücksichtigen.

Die Mitarbeiter des ZK der Partei sind verpflichtet, in diesem Jahr ihren Arbeitsstil entscheidend zu verändern, damit sie sich alle die Eigenschaften eines Parteifunktionärs aneignen und im ZK eine revolutionäre Arbeitsmoral herrscht.

Sie wurden durch das 15. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode wie kein anderer ideologisch gestählt. Danach haben sie nahezu zwei Jahre lang oft an ideologischen Auseinandersetzungen mitgewirkt und manches gelernt. Meiner Ansicht nach ist es also an der Zeit, daß sie ihre Arbeit grundlegend verbessern. In diesem Jahr muß die gesamte Parteiarbeit, darunter die Kaderarbeit, die Propagierung der Politik der Partei und die Erziehung der Massen, ein qualitativ höheres Niveau erreichen und so in dieser Tätigkeit eine wirkliche Wende vollzogen werden.

4) ZUR VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER KREISPARTEIKOMITEES

Die Rolle des Kreisparteikomitees gilt es zu verstärken. Das ist außerordentlich bedeutsam, um die Parteiarbeit aktivieren zu können.

Die Kreisparteikomitees müssen sich in der gesamten Arbeit des Kreises auskennen und über die Lage genau Bescheid wissen. Aber ganz abgesehen von den üblichen Kreisparteikomitees, sind gegenwärtig sogar die Hauptkreisparteikomitees nicht auf der Höhe der Aufgaben. Sie können kaum die Arbeit der Großbetriebe überblicken und sind nur unzureichend darüber informiert, ob dort die Pläne erfüllt werden und was dort geschieht.

Das Parteikomitee des Kreises Kangso wurde Hauptkreisparteikomitee, da es hier mehrere Großbetriebe gibt, aber es vermag kaum eine Kontrolle über die Großbetriebe auszuüben, wenngleich ihm dies bei kleineren Betrieben wie der Kohlegrube gelingt.

Das hängt gewiß damit zusammen, daß der Verantwortliche Sekretär und die anderen Mitarbeiter des Kreisparteikomitees wenig qualifiziert sind. Um das Geschehen in den Großbetrieben des Kreises überblicken zu können, müßte der Verantwortliche Sekretär in der Parteiarbeit sehr erfahren sein, sich in der Leitung der Industrie auskennen und ein hohes Allgemeinwissen haben. Der Verantwortliche Sekretär des Kreisparteikomitees Kangso findet sich aber in der Industrie kaum zurecht, und sein Allgemeinwissen ist dürftig, weil er früher nur in der Landwirtschaft tätig war. Er ist zwar bemüht, die Aufgaben der Partei in der Landwirtschaft durchzusetzen, aber ist nicht auf dem laufenden, wie die Großbetriebe ihren Pflichten nachkommen. Seine diesbezüglichen Kenntnisse sind so begrenzt, daß er sich mitunter in den Betrieben aufhält und deren leitenden Mitarbeitern zuhört.

Daß das Kreisparteikomitee Kangso unfähig ist, die Großbetriebe im Blick zu behalten, führe ich nicht nur auf die niedrige Qualifikation der genannten Mitarbeiter zurück. Das Kreisparteikomitee müßte ungeachtet dessen wenigstens darüber im Bilde sein, ob diese Betriebe die Politik der Partei durchsetzen. Das Kreisparteikomitee Kangso hat jedoch zur Zeit keine Voraussetzungen für diese Kontrollarbeit. Natürlich müßte es als ein Hauptkreisparteikomitee in der Lage sein, große Betriebe anzuleiten. Da jedoch die Betriebsparteikomitees alle Angelegenheiten – von der Parteiaufnahme bis zur Wahl von Funktionären – selbständig erledigen, bleibt für das Kreisparteikomitee in der Tat hier kaum etwas zu tun.

In Zukunft müßte es ein Arbeitssystem geben, wonach jedes Kreisparteikomitee befugt ist, alle Betriebe im Kreis einschließlich der Betriebe der Sonder- oder der Kategorie 1 wirklich zu kontrollieren. Auf diese Weise muß es den Hauptkreisparteikomitees und den anderen Kreisparteikomitees ermöglicht werden, in allen Betrieben im Kreis zu überprüfen, ob dort die Politik der Partei konsequent durchgesetzt wird, und mit ihnen ständig im Kontakt zu stehen.

Hierfür ist es notwendig, daß die Betriebsparteikomitees den Kreisparteikomitees organisatorisch unterstehen. Damit meine ich nicht die Abschaffung der Betriebsparteikomitees, die bisher die Funktion eines Kreisparteikomitees innehatten. Die Parteikomitees großer Betriebe sollten diese Funktion beibehalten, dürfen aber nicht mehr berechtigt sein, über Kaderfragen und über die Parteiaufnahmen sowie über Parteistrafen zu befinden. Das heißt, ihre Aufgabe sollte darin bestehen, die Politik der Partei zu erläutern, das Parteileben anzuleiten, über Parteiaufnahmen und Parteistrafen sowie Kaderernennung zu beraten und diesbezügliche vorläufige Beschlüsse zu fassen. Die endgültige Entscheidung darüber sollte den Kreisparteikomitees obliegen. Anderenfalls würden die Werkdirektoren oder die Verantwortlichen Sekretäre der Betriebsparteikomitees die Kreisparteikomitees weder aufsuchen noch sich ihnen unterordnen.

Die Kreisparteikomitees dürfen nicht unter dem Vorwand, daß sie die Arbeit der Betriebsparteikomitees kontrollieren sollen, die Stellenpläne erweitern. Mir scheint, es gibt ohnehin zu viele. Die Stellenpläne in den Kreis- und Betriebsparteikomitees sind so festzulegen, daß sie generell nicht erweitert und die Kreisparteikomitees verstärkt werden. Ein Stellenplan dient dazu, die Arbeit zu verbessern, und er läßt sich ohne weiteres mit anderen realitätsbezogen koordinieren. Meiner Meinung nach sollte man einen Teil der Angehörigen der Organisationsabteilungen der Betriebsparteikomitees in die der Kreisparteikomitees berufen, um sie zu verstärken. Die Organisationsabteilungen der Betriebsparteikomitees brauchen nur Mitarbeiter, die das Parteileben der Parteimitglieder anleiten. Beispielsweise könnte man einige Angehörige der Organisationsabteilung des Parteikomitees des Stahlwerkes Kangson in die des Kreisparteikomitees Kangso versetzen, damit es auch alle organisatorischen Fragen behandelt, für die bisher das erstgenannte zuständig war. Die Verstärkung der Kreisparteikomitees darf jedoch nicht dazu verleiten, daß es bedenkenlos Kader aus dem Werk abberuft. Die Kreisparteikomitee sollten nach eigener Entscheidung Kader aus dem Werk holen, aber darüber das ZK der Partei informieren.

2. ÜBER EINIGE FRAGEN IN DER WIRTSCHAFTSARBEIT

Die wichtige Aufgabe in der Wirtschaftstätigkeit besteht heute vor allem darin, die Arbeitsorganisation straff zu gestalten.

Die Arbeitskräftelage ist jetzt im Lande sehr angespannt, weil wir eigentlich zu wenige haben. Infolge der komplizierten Bedingungen im Vorjahr hat sich diese Lage noch mehr zugespitzt.

Deshalb müssen die leitenden Mitarbeiter die Politik der Partei hinsichtlich der Arbeitsorganisation konsequent durchsetzen, somit jeglichen unrationellen Einsatz der Arbeitskräfte korrigieren und eine entsprechende Reserve schaffen. Aber die leitenden Mitarbeiter setzen den Kurs der Partei zur Verbesserung dieser Tätigkeit nicht richtig durch. Das betonte ich auf der Parteikonferenz. Auf den Plenartagungen des ZK sprach ich mehrmals darüber. Aber es sind keine nennenswerten Fortschritte zu verzeichnen. Nicht wenige Menschen ziehen immer noch mit der Aktentasche unterm Arm blindlings umher und arbeiten nicht. Einerseits mangelt es an Arbeitskräften, andererseits gibt es überflüssige. Die Erscheinungen, daß in dem unwichtigeren Bereich für leichte Tätigkeiten zu viele Arbeitskräfte vorhanden sind und auf dem wichtigen Gebiet der schweren Arbeit welche fehlen, werden nicht beseitigt. Viele leitende Mitarbeiter wollen die Produktion einfach durch die Vergrößerung der Belegschaften erhöhen, anstatt das mit den vorhandenen Arbeitskräften zu erreichen.

Ungeachtet dessen treffen das Sekretariat beim Ministerkabinett, das Landwirtschaftskomitee, die Ministerien und zentralen Gremien keine entsprechenden Maßnahmen, auch nicht das Ministerium für Arbeit, das für den Arbeitskräfteeinsatz unmittelbar zuständig ist.

Auch die Bezirksparteikomitees schenken dieser Arbeit kaum Aufmerksamkeit. Ihre verantwortlichen Mitarbeiter wissen nicht genau, wie die Lage mit den Arbeitskräften in ihren Bezirken aussieht und wie

viele falsch eingesetzt sind. Wenn aber die Partei fordert, Arbeitskräfte freizustellen, bestehen sie darauf, daß die vorhandenen keinesfalls ausreichen.

Falls man weiterhin so verfährt, ist es unmöglich, die Wirtschaft des Landes schnell zu entwickeln. Infolge der Kriegsauswirkungen werden wir noch drei bis vier Jahre lang einen beachtlichen Mangel an Arbeitskräften haben. Wenn wir nicht zupacken und diesen Mißstand nicht beseitigen, müßte unter diesen Bedingungen die Wirtschaft ernste Hindernisse überwinden.

Die schwierige Situation mit den Arbeitskräften in unserem Land werden wir etwa 1974 überwinden. Dann dürfte es möglich sein, der Volksarmee Mittelschulabsolventen zuzuführen und trotzdem die Betriebe und Dörfer mit Arbeitskräften hinreichend zu versorgen.

Aber bis dahin wird die Lage mit den Arbeitskräften sehr angespannt bleiben. Deshalb müssen alle zuständigen Mitarbeiter deren Einsatz richtig organisieren und sich dabei um jeden einzelnen kümmern. Auf diese Weise muß man den Kurs der Partei zur besseren Arbeitsorganisation konsequent durchsetzen.

Vor allem gilt es, die politische Arbeit unter den Werktätigen zu verstärken, damit sie die Arbeit als große Ehre empfinden.

Nur mit der materiellen Stimulierung, wie der Erhöhung des Lohns und der Versorgung mit Kleidung, kann man bei den Werktätigen keine kommunistische Einstellung zur Arbeit erreichen.

Wir müssen auf die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen verstärkt politisch einwirken, um bei ihnen eine kommunistische Einstellung zur Arbeit zu entwickeln. Wir müssen ihnen eingehend bewußt machen, daß nur durch aufrichtige Arbeit der sozialistische und kommunistische Aufbau beschleunigt und eine glücklichere Zukunft schnell geschaffen werden kann, damit sie die Arbeit als große Ehre betrachten und dementsprechend handeln. Besonders notwendig ist es, die Jugendlichen ideologisch zu stählen und so zu veranlassen, von sich aus bei der schweren Arbeit voranzugehen.

Auch in den Schulen muß man auf die Schüler aktiv Einfluß nehmen, so daß sie von Kindheit an die Arbeit lieben.

Neben dieser politischen Tätigkeit unter den Werktätigen gilt es alle

Reserven an Arbeitskräften zielstrebig zu erkunden.

Durch die Mobilisierung des Ministeriums für Arbeit und aller anderen Ministerien müssen wir solche Reserven maximal aufspüren und einsetzen, und auch die Bezirksparteikomitees müssen aktiv danach suchen. Wenn die genannten Institutionen schlecht arbeiten, ist es notwendig, daß das ZK der Partei eine Leitungsgruppe organisiert, die überflüssige Planstellen kürzt und Arbeitskräfte aus Organen und Betrieben kühn abzieht und anderweitig einsetzt.

Die sehr angespannte Arbeitskräftelage ist jetzt besonders in der Landwirtschaft spürbar, was uns nicht ruhig schlafen läßt. Wir sind verpflichtet, überall die Reserven aktiv ausfindig zu machen und sie schnell in jene Landwirtschaftsbetriebe umzudisponieren, in denen es an Arbeitskräften mangelt.

Die Aufgabe, die in diesem Jahr bei der Arbeitsorganisation besonders wichtig ist, besteht darin, die Landwirtschaft durch eine Massenbewegung tatkräftig zu unterstützen.

Angesichts der Tatsache, daß auf dem Dorf viele Arbeitskräfte fehlen, ist es ohne aktive Hilfe aller Organe und Betriebe außerstande, in diesem Jahr eine gute Ernte einzubringen. Deshalb haben wir in jüngster Zeit – nach einer Besichtigung auf dem Land – das Sekretariat beim Ministerkabinett beauftragt, einen Plan zur Unterstützung der Landwirtschaft auszuarbeiten. Das ZK der Partei muß ebenfalls aufmerksam dieses Vorhaben im Blick haben und die Betriebe und Institutionen vorher davon wissen lassen, welchem GLB sie wie viele und ab wann bis wann bereitzustellen haben.

In der Hochsaison sind alle arbeitsfähigen Bürger, darunter Arbeiter, Angestellte und Studenten und Schüler, zu mobilisieren, damit sie obligatorisch 40 Tage auf dem Dorf mithelfen.

Wegen der sehr schwierigen Arbeitskräftelage in der Landwirtschaft muß der Beschleunigung der technischen Revolution auf dem Lande große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Mechanisierung und Chemisierung in unserer Landwirtschaft haben noch ein niedriges Niveau. Aus diesem Grunde sind für die Feldarbeit je Hektar viele Beschäftigte notwendig, und die Bauern können von der schweren Arbeit nicht befreit werden.

Auf dem jüngsten Landestreffen der Mitarbeiter der Agrarwirtschaft wurde darüber gesprochen, daß im Staatlichen Landwirtschaftskombinat Nr. 5 im Vorjahr als Ergebnis der technischen Revolution eine Kraft bei Weizen 16 Hektar Acker und bei Flachs 4 Hektar bestellt habe. Dieses Kombinat steht gegenwärtig bei der Mechanisierung an der Spitze unserer staatlichen und genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe, wofür ich ihm meine Anerkennung ausgesprochen habe, obwohl sein Niveau keinesfalls recht hoch ist. Um den Weltstand zu erreichen, muß es uns gelingen, daß von einer einzigen Kraft mehr als 10 Hektar mit Mais, 5 bis 6 Hektar mit Reis und mindestens 30 Hektar mit Weizen angebaut werden.

Die bisherigen Ergebnisse in der technischen Revolution auf dem Lande sind erst ein Anfang, und wir haben hierbei noch viel zu tun.

Aber nicht wenige Funktionäre in der Landwirtschaft fordern, die Arbeitskräfte weiterhin zu ergänzen, statt daran zu denken, durch Mechanisierung und Chemisierung Arbeitskräfte auf dem Lande einzusparen. Das hängt zwar gewissermaßen mit konservativem Verhalten der Mitarbeiter dieses Bereiches, aber hauptsächlich mit der unzureichenden Lieferung von Landmaschinen und Pflanzenschutzmitteln an das Dorf zusammen. Wenn viele Landmaschinen, darunter Traktoren vom Typ „Chollima“, „Phungnyon“ und kleine Traktoren, und große Mengen Herbiziden dem Dorf zur Verfügung stehen, werden die Zuständigen keine Arbeitskräfte anzufordern brauchen. Könnten wir denn, die wir den Sozialismus aufbauen, den Ackerbau weiterhin mit primitiven Verfahren betreiben, bestellt doch in anderen Ländern eine Person dank der technischen Revolution mühelos Dutzende Hektar! Weil wir Kommunisten sind, müssen wir auch die Landwirtschaft mit kommunistischen Methoden betreiben und die Arbeit der Bauern erleichtern.

Es ist notwendig, die Bauern von ihrer schweren Bürde zu entlasten, indem man mehr verschiedene Landmaschinen einschließlich Traktoren dem Dorf liefert.

Zugleich ist in die Entwicklung der chemischen Industrie große Kraft zu investieren und die Chemisierung in der Landwirtschaft tatkräftig zu beschleunigen.

Unter den Bedingungen unseres Landes, das sehr gebirgig ist und viele Felder an Berghängen hat, ist es besonders wichtig, mehr Dünge- und Pflanzenschutzmittel, darunter Herbizide, herzustellen als Traktoren. Wenn reichlich Herbizide auf die Felder gebracht werden, können viel Arbeitskräfte eingespart werden, weil es nicht notwendig ist, das Unkraut zu jäten, denn in diesem Falle würde ein Hektar Reisfeld jährlich nur 60 bis 80 Arbeitsteinheiten in Anspruch nehmen, und bei Maisfeld würde nur zweimaliges Häufeln erforderlich sein.

Es ist unerläßlich, im laufenden Jahr große Kraft für den Bau eines Werkes für Herbizide einzusetzen und der Forschungsarbeit für die Herstellung von verschiedenen wirksamen Herbiziden besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die wichtige Aufgabe in der Wirtschaft besteht darin, die Elektroenergieproduktion zu normalisieren und die Kohlegewinnung zu steigern.

Wir haben immer wieder gefordert, die Stromerzeugung zu normalisieren, aber in diesem Bereich ist die Fluktuation immer noch nicht überwunden. Falls die Elektroenergielage wie in diesem Frühjahr weiterhin sehr angespannt bleibt und zudem die Kraftwerke wegen Havarien nicht voll ausgelastet werden, könnte das der Realisierung des Volkswirtschaftsplanes große Hindernisse bereiten. Die Instrukteure der Abteilung Schwerindustrie des ZK der Partei sollen im Wärmekraftwerk Pyongyang Tag und Nacht darüber wachen, daß Havarien verhütet werden. Aber damit allein ist es nicht getan. Das Wichtigste bei der Normalisierung der Stromerzeugung besteht darin, unter den Werktätigen wirkungsvolle politische Arbeit zu leisten, eiserne Disziplin herzustellen, so daß erst gar keine Havarien auftreten können.

Um Havarien zu vermeiden und Schwankungen in der Stromerzeugung zu beseitigen, ist es erforderlich, in den Kraftwerken eine gewissenhafte Wartung und rechtzeitige Instandsetzung zu sichern, strenge Disziplin und Ordnung einzuführen, bei der Bedienung der Ausrüstungen die technischen Vorschriften zu beachten und das System des täglichen Aufsichtsdienstes zu verstärken.

Außerdem muß die Kohlegewinnung entschieden gesteigert und der Bedarf an Kohle gedeckt werden.

Mit der rapiden Entwicklung unserer Volkswirtschaft, insbesondere mit dem Bau vieler Wärmekraftwerke in den letzten Jahren erhöhte sich rasch der Bedarf an Kohle. Weil aber der Kohleabbau damit nicht Schritt hält, decken wir den Bedarf der Volkswirtschaft, besonders aber den der Wärmekraftwerke an Brennstoff nur ungenügend. Um die Energieerzeugung in den Wärmekraftwerken zu normalisieren, müssen wir eine Kohlereserve für mindestens 15 bis 20 Tage haben, was aber uns noch nicht gelungen ist.

Unsere Aufgabe ist es, die Reihen der Kohlekumpel zu festigen und ihre Verantwortlichkeit zu erhöhen, damit die Kohlegewinnung entschieden gesteigert werden kann.

Ferner gilt es, den Bau von 150 000 modernen Wohnhäusern auf dem Dorf und den Städtebau tatkräftig voranzubringen.

Die Wohnraumlage unseres Landes ist angespannt, besonders aber in den Dörfern. In diesem Jahr müssen um jeden Preis 150 000 moderne Wohnhäuser auf dem Lande entstehen. Wenn wir drei Jahre lang jährlich 150 000 moderne Wohnhäuser errichten, kann das Wohnungsproblem auf dem Dorfe gelöst werden.

Auf der Parteidelegiertenkonferenz des Bezirkes Süd-Phyongan, die in wenigen Tagen stattfinden wird, wollen wir ihn damit beauftragen, in diesem Jahr 30 000 moderne Wohnhäuser auf dem Land zu bauen, wobei er anderen Bezirken vorangehen soll. Wie mir berichtet wurde, hat sich der Bezirk Nord-Phyongan bereits dazu verpflichtet, 20 000 moderne Wohnhäuser auf dem Dorf zu errichten, und dafür das notwendige Holz beschafft. Bei überlegtem Vorgehen wird er dieses Vorhaben verwirklichen können, denn er verfügt über viel Verwitterungsgranit. Auch in anderen Bezirken muß energisch um den Wohnungsbau auf dem Lande gerungen werden.

Die Abteilung Bau- und Transportwesen des ZK der Partei darf nicht annehmen, daß sie nicht anzuleiten hätte, weil die Abteilung Landwirtschaft mit dieser Sache betraut wurde. Sie muß verantwortungsbewußt für genügend Holz, Transportmittel und technische Kräfte sorgen.

Auch die Städte brauchen viel Wohnhäuser. Wenn in Pyongyang wenigstens 20 000 Wohnhäuser entstehen werden, könnte dieses

Problem völlig gelöst sein. Aber wegen Mangel an Material können in diesem Jahr nur 10 000 fertiggestellt werden. Vor kurzem beauftragte ich die zuständigen Mitarbeiter mit dem Bau von rund zehn großen Objekten, darunter einer Sporthalle, einem Interhotel und dem Gebäude Nr. 2 der Kim-Il-Sung-Universität. Dafür sind Geld, Material und Arbeitskräfte erforderlich, aber in Pyongyang gibt es dafür keine freistehenden Beschäftigten. Deshalb habe ich angewiesen, die Zahl der Werktätigen in den Institutionen und Betrieben dieser Stadt zu reduzieren und die freigesetzten für die Errichtung der genannten Objekte einzusetzen.

Eine wichtige Aufgabe für die Bergbauindustrie besteht darin, sich stärker um die Erwirtschaftung von Devisen zu bemühen. Nur so wird es uns möglich sein, moderne Fabrikausrüstungen zu importieren.

Bei der Beschaffung von Devisen schreitet der Bezirk Süd-Hamgyong voran. Außer dem Manphunger Erzbergwerk „8. Februar“ arbeiten alle Bergwerke in diesem Bezirk gut. Insbesondere das Erzbergwerk Komdok, wo einst die Produktion stark zurückgegangen war, weil hier negative Elemente oberer Instanzen Verwirrung stifteten, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr die Erzgewinnung um mehr als das Doppelte zu steigern, und setzt sich unermüdlich dafür ein.

Auch andere Bergwerke müssen für die Erwirtschaftung von Devisen große Anstrengungen machen. Im Erzbergwerk Unpha sind die Arbeitskräfte schnell zu ergänzen, und das Erzbergwerk Songhung sollte wieder stabilisiert werden, um die Gewinnung von Buntmetall entscheidend zu steigern.

In der Leichtindustrie ist die Produktion von qualitätsgerechten Textilien zu erhöhen.

Unsere Aufgabe ist es, durch den Import und die Eigenproduktion von Spinnmaschinen weitere 400 000 Spindeln zu gewinnen. Das Aufstellen dieser Ausrüstungen ist kein großes Problem, denn die Betriebe haben genügend Produktionsflächen. Es ist möglich, in Kanggye und Kusong Textilmaschinen mit 200 000 Spindeln und andere in Sariwon und im Bezirk Nord-Hamgyong zu installieren. Wenn wir auf diese Weise einige Jahre lang die Spinnkapazität steigern, können wir viel Gewebe herstellen.

Außerdem muß die Schuhproduktion erhöht werden. Der Bedarf an Schuhwerk, dessen Qualität noch niedrig ist, wird nicht in ausreichendem Maße gedeckt. Die Beschäftigten in diesem Zweig sind verpflichtet, mit aller Kraft mehr Schuhe in hoher Qualität zu fertigen.

Entscheidend zu entwickeln ist auch die Papierindustrie. Sie ist eine der schwächsten Kettenglieder in unserer Volkswirtschaft. Für die erfolgreiche Kulturrevolution brauchen wir viel Papier. Da es uns an diesem Erzeugnis mangelt, ist es nicht möglich, genügend Lehrbücher für die Schüler herauszugeben, die Auflagen der Zeitungen zu erhöhen, Packpapier und Fensterverkleidung in ausreichendem Maße zu liefern. Die Werktätigen in diesem Zweig müssen um jeden Preis mehr Papier produzieren und damit aktiv zur Kulturrevolution beitragen.

Im Verkehrs- und Transportwesen muß der Beschluß der 18. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode konsequent durchgesetzt werden. Wenn wir die Beschlüsse des Plenums des ZK der Partei nicht erfüllen, haben auch Versammlungen keine Bedeutung. Alle zuständigen Mitarbeiter müssen den Beschluß dieses Plenums unbedingt realisieren, damit im Verkehrs- und Transportwesen ein neuer Aufschwung erzielt werden kann.

Nun möchte ich über die Erhöhung des Lebensniveaus unseres Volkes sprechen.

Unsere Partei hat der Lebenslage des Volkes stets große Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet und besonders in jüngster Zeit eine Reihe wichtiger Maßnahmen dafür getroffen. Wenn die von der Partei gestellten Aufgaben erfüllt werden, können wir dieses Ziel erreichen, aber bis jetzt liegt hier noch manches im argen. Wir müssen in diesem Jahr die von der Partei gewiesenen Vorhaben unbedingt bewältigen und somit den Lebensstandard des Volkes weiter erhöhen.

Zunächst müssen die Hühnerfarmen schnell fertiggestellt werden.

In den letzten Jahren haben wir viele Hühnerfarmen geschaffen, in denen aber immer noch einige kleine Prozesse nicht ablaufen können. Deshalb können diese Betriebe nicht in erforderlichem Maße arbeiten. Beispielsweise sind sie immer noch dabei, Stromleitungen anzuschließen, Transformatoren zu installieren, Hühnerkäfige anzufertigen und Wassergräben zu ziehen. Wäre dieses Vorhaben bereits gemeistert

worden, hätten wir jährlich einen Gewinn von 600 Mio. Eiern. Wenn man den Dörfern Küken zur Aufzucht zuteilt, würden wir in der Lage sein jährlich 2 Mrd. Eier auf den Markt zu bringen. Bei dieser Menge kämen auf jeden Bürger 180 Eier, und das ist immerhin schon ein hoher Stand. In diesem Jahr müssen wir den Bau der Hühnerfarmen schnell abschließen und die Eierproduktion entscheidend steigern.

Es ist notwendig, eine Bewegung energisch zu entfalten, in der jeder Bauernhaushalt 100 kg und jede Brigade mehr als 2 t Fleisch liefert, und dadurch die Fleischproduktion beträchtlich zu steigern.

Zugleich müssen auf allen Gemüseplantagen Beregnungsanlagen aufgestellt werden. Die Bezirke setzen sich tatkräftig dafür ein und beantworten somit den Aufruf der Partei, dieses Vorhaben vor dem 1. Mai des laufenden Jahres zu vollenden. Ich habe mir sagen lassen, daß Pyongyang zu der genannten Zeit 2300 Hektar Ackerland mit Beregnungsanlagen versehen will. So kann hier der Bedarf an Gemüse vollständig gedeckt werden. Alle Bezirke haben entsprechend ihren Verpflichtungen das Aufstellen von Beregnungsanlagen auf Gemüseplantagen so schnell wie möglich abzuschließen. Diesbezüglich ist der Staat verpflichtet, die Produktion in der PVC-Rohrfabrik zu stabilisieren, damit sie ihre Produktion steigern kann.

Abschließend gehe ich kurz auf die gewissenhafte Vorbereitung für den Fall eines Krieges ein.

Das habe ich bereits auf der Parteikonferenz mit Entschiedenheit gefordert, und das stand auch mehrmals auf Plenen des ZK der Partei zur Debatte, ja darüber habe ich bei jeder Gelegenheit nachdrücklich gesprochen. Vor einiger Zeit zeigten viele leitende Mitarbeiter für dieses Vorhaben große Aktivität, doch in jüngster Zeit ist ihre Begeisterung abgeebbt, und sie schenken dieser Sache kaum noch Aufmerksamkeit. Als sich im vergangenen Jahr besonders infolge der Affäre mit dem US-imperialistischen bewaffneten Spionageschiff „*Pueblo*“ die Lage zuspitzte, liefen die Funktionäre sehr geschäftig umher, aber seit dem vergangenen zweiten Halbjahr lassen sie in ihrem Elan nach und richten so gut wie kein Augenmerk auf die Vorbereitung für den Fall eines Krieges. Wenn die Partei von den Funktionären der Ministerien mit Nachdruck fordert, die von ihr gestellten Aufgaben

schnell zu erfüllen, wenden sich viele von ihnen unter allerlei Vorwänden immer wieder mit dem Vorschlag an die Partei, den Termin für deren Verwirklichung zu verlängern.

Können wir angesichts der Tatsache, daß die US-Imperialisten, diese Wölfe in Menschengestalt, auf eine Gelegenheit lauern, unser Land zu überfallen, die Hände in den Schoß legen und die Vorbereitungen für den Fall eines Krieges außer acht lassen! Wir dürfen uns keinesfalls in Sicherheit wiegen und nachlässig werden, sondern müssen uns in angespannter und mobilisierter Bereitschaft halten und alle Vorbereitungen treffen, um einen Krieg abwenden zu können.

Nur auf diesem Wege sind wir in der Lage, beruhigt den Aufbau des Sozialismus zu beschleunigen und auch im Kriegsfall die Produktion zu sichern. Es wäre uns lieber, wenn das Vaterland nach gewissenhafter Vorbereitung ohne im Feuer eines Krieges vereinigt wird. Wir wollen natürlich keine militärische Auseinandersetzung und sind auch nicht bestrebt, das Vaterland unbedingt durch Gewaltanwendung zu vereinigen. Wenn die südkoreanische Bevölkerung schon morgen mit ihrer vereinten Kraft die US-Imperialisten vertreiben, eigenständig eine revolutionäre Regierung bilden und uns vorschlagen würde, gemeinsam mit uns eine Koalitionsregierung zu schaffen, werden wir das von ganzem Herzen begrüßen und jederzeit darauf eingehen.

Wir müssen stets den Ausbau der Landesverteidigung wie auch der Wirtschaft im Blick haben, mit anderen Worten, wir sind verpflichtet, stets an beide Vorhaben zu denken und keines von ihnen zu vernachlässigen.

Wir dürfen nicht im geringsten in unserer angespannten Bereitschaft nachlassen, müssen die von der Partei gestellten Aufgaben für die Stabilisierung der Landesverteidigung unbedingt erfüllen und alle Vorbereitungen einleiten, um einem Krieg entgegentreten zu können.

Bei der Realisierung dieser umfangreichen Vorhaben werden wir auf viele Hindernisse und Schwierigkeiten stoßen. Wir müssen jedoch größere Anstrengungen unternehmen und so alle von der Partei gestellten Aufgaben unbedingt meistern.

DER BEZIRK SÜD-PHYONGAN MUSS AN ALLEN KAMPFABSCHNITTEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS AN DER SPITZE STEHEN

Schlußwort auf der Delegiertenkonferenz
des Bezirks Süd-Phyongan der PdAK
15. Februar 1969

Im Auftrage des ZK der Partei habe ich ein paar Tage lang an dieser Delegiertenkonferenz der Parteiorganisationen des Bezirks Süd-Phyongan teilgenommen und mir mit großem Interesse den Bericht angehört, in dem die bisher geleistete Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks eingeschätzt und ihre künftigen Aufgaben konkret dargelegt wurden, sowie die Diskussionsbeiträge vieler Genossen.

Die Parteiorganisationen des Bezirks haben bis jetzt große Erfolge bei der innerparteilichen Arbeit und im Kampf um die Durchsetzung der Politik der Partei errungen.

Besonders bei der Verwirklichung der von der Partei für jede Etappe festgelegten agrarpolitischen Orientierungen marschierte dieser Bezirk stets an der Spitze des ganzen Landes.

Als unsere Partei den Kurs für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft festlegte, stellte sich der Bezirk an die Spitze anderer und beendete als erster den genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft. Auch bei der Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu einer Einheit auf der Basis von Gemeinden schritt er allen anderen Bezirken voran.

Später, als das ZK der Partei die Losung herausgab, die Maisanbaufläche zu erweitern und mehr Mais zu erzeugen, traten die

Parteiorganisationen des Bezirks ebenfalls an die Spitze und mobilisierten voller Schwung die Genossen und die anderen Werktätigen, um diese Aufgabe zu bewältigen.

Während des Kampfes um die Bewässerung, in jenem ersten Prozeß der technischen Revolution auf dem Lande nach Abschluß des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, setzte sich auch der Bezirk Süd-Phyongan an die Spitze anderer und baute mehr und bessere Bewässerungsanlagen als andere Bezirke. Bisher entstanden im Bezirk die Bewässerungsanlagen Phyongnam und Kiyang, zahlreiche Pumpstationen, Staubecken und Kanäle. Vom Bezirk Süd-Phyongan wurden alle Pumpstationen, Staubecken und Kanäle in den Stadtbezirken Sungho, Raknang und Samsok gebaut, die jetzt zur Stadt Pyongyang gehören. Der Bezirk Süd-Phyongan besitzt heute eines der vollkommensten Bewässerungssysteme Koreas.

Auch bei der Mechanisierung der Landwirtschaft spielt der Bezirk eine große Rolle. Die heldenmütigen Arbeiter des Bezirks widersetzten sich entschieden Konservatismus, Passivismus und Mystizismus in bezug auf die Technik und erzeugten, geleitet vom revolutionären Geist und dem Vorsatz, aus eigener Kraft schaffen, eigenhändig zum erstenmal Traktoren und Kraftwagen, obwohl sie keine Projekte hatten und keine Erfahrungen besaßen. Sie entwickelten viele moderne Maschinen, darunter Elektromotoren und Pumpen, die überall im Lande eingesetzt wurden, und leisteten und leisten noch heute einen großen Beitrag zur Verwirklichung der technischen Revolution.

Auch bei der Einführung eines neuen Leitungssystems in der Landwirtschaft, in dem das Kreiskomitee zur Leitung der GLB den Kern bildet und das zum Ziel hat, die Agrarwirtschaft nicht administrativ, sondern mit Leitungsmethoden der Industriebetriebe, d. h., industriemäßig anzuleiten, stand der Bezirk Süd-Phyongan mit dem Kreis Sukchon als Muster an der Spitze des ganzen Landes.

Der Bezirk war auch in der Bewegung zum genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft ein Vorbild, in jener großen sozialökonomischen Umwälzung, sowie bei der Durchsetzung der von der Partei für jeden Zeitabschnitt festgelegten Agrarpolitik. Bei der Verwirklichung des Siebenjahrplans, den der IV. Parteitag unserer

Partei beschloß, erringt der Bezirk ebenfalls außerordentliche Erfolge. Besonders hoch zu bewerten ist, daß in diesem Bezirk im vorigen Jahr 900 000 t Getreide geerntet wurden, wodurch hier eine der diesem Bezirk von der Partei gestellten zehn Aufgaben mit einem guten Ergebnis abgeschlossen wurde. Die landwirtschaftlichen Betriebe des Bezirks haben zwar ihr Produktionssoll bei Fleisch und Obst nicht erfüllt, dennoch ist es eine große Leistung, daß sie das Hauptziel in der Agrarproduktion, 900 000 t Getreide zu erzeugen, erreicht haben.

Auf dieser Delegiertenkonferenz möchte ich den Parteiorganisationen des Bezirks Süd-Phyongan, den Genossen und allen anderen Werktätigen, die stets bei der Durchsetzung der Agrarpolitik der Partei Vorbild waren und bei der Verwirklichung des Siebenjahrplans und besonders im Ringen um das in der Getreideproduktion gesteckte Ziel hervorragende Taten vollbracht haben, im Namen des ZK der Partei meinen herzlichen Dank aussprechen.

Nun möchte ich auf einige Aufgaben der Parteiorganisationen des Bezirks eingehen.

1. ZU WIRTSCHAFTSFRAGEN

Der Bezirk liegt unweit des ZK der Partei und ringsum Pyongyang, die Hauptstadt der Revolution. Seine geographische Lage ist also bedeutsam, und in der Wirtschaft unseres Landes kommt ihm ein überaus großer Anteil zu.

Im Bezirk sind wichtige Betriebe von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung konzentriert, darunter große Maschinenbaubetriebe wie das Automobilwerk Tokchon, das Traktorenwerk Kiyang, das Elektromaschinenwerk Taean und die Werft Nampho. In diesem Bezirk liegen auch das Stahlwerk Kangson, eines der bedeutsamsten Zentren der Stahlproduktion in unserem Land, und das Hüttenwerk Nampho, ein wichtiges Zentrum der Buntmetallurgie. Außerdem gibt es hier

zahlreiche Großbetriebe, darunter die Kalkstickstoffabrik Sunchon, das Pharmazeutische Werk Sunchon, die Glasfabrik Nampho, und viele bedeutende Abbaubetriebe, darunter die Kohlebergwerke Anju, Sinchang und Pukchang sowie auch die Erzbergwerke Songhung und Songchon. In diesen Tagen geht der Bau des Wärmekraftwerkes Pukchang zügig voran, und das Kraftwerk wird nach seiner Fertigstellung die größte Wärmeenergiebasis bei uns sein.

Der Bezirk Süd-Phyongan erzeugt nicht nur einen großen Teil der Industrieproduktion unseres Landes, sondern auch der landwirtschaftlichen Produktion.

Da der Bezirk solch einen gigantischen Anteil an der Wirtschaft hat, trägt er zur Stärkung der ökonomischen Basis des Landes bei. Entwickelt sich hier die Wirtschaft gut, so kann unser Land die ökonomische Basis festigen, die technische Revolution zügiger voranbringen und lückenloser Vorbereitungen für den Fall eines Krieges treffen. Das ZK der Partei schenkt der Wirtschaft des Bezirks sehr große Beachtung, und die Partei setzt große Erwartungen in Sie.

Aus diesem Grunde möchte ich zunächst über die ökonomischen Aufgaben des Bezirks sprechen.

1) ÜBER DIE AUFGABEN DER INDUSTRIE

Eine der wichtigsten ökonomischen Aufgaben des Bezirks ist es, möglichst rasch das Wärmekraftwerk Pukchang zu bauen.

Die Elektroenergiesituation unseres Landes ist zur Zeit äußerst angespannt. Die Staubecken der Kraftwerke sind nahezu ohne Wasser, weil es im Herbst 1967 nur wenig geregnet hat und im vorigen Jahr obendrein eine gefährliche Dürre herrschte. Folglich sind in den Wasserkraftwerken mit Mühe und Not ein oder zwei Generatoren in Betrieb, und das Wärmekraftwerk Pyongyang hat fast die gesamte Stromversorgung des Landes übernommen. Hätte unsere Partei nicht in weiser Voraussicht den Bau dieses Kraftwerkes in Angriff genommen, so müßten wir heute viele Betriebe stillegen, könnten nur zum Himmel emporschauen und auf Regen warten.

Wir können uns aber nicht weiterhin nur auf dieses Kraftwerk, dessen Produktionskapazität lediglich 500 000 kW beträgt, verlassen, denn es kann den Bedarf des Landes an Elektroenergie nicht decken. Daher hat unsere Partei beschlossen, im Planjahrsiebent im Bezirk Süd-Phyongan, wo es umfangreiche Kohlevorkommen gibt, ein weiteres Wärmekraftwerk zu bauen. Und jetzt läuft der Bau des Wärmekraftwerkes Pukchang auf vollen Touren.

Einige Wirtschaftsfunktionäre haben jedoch gewisse Terminverzögerungen beim Bau verschuldet. Hätte man angesichts der langanhaltenden Dürreperiode im vorigen Jahr den akuten Mangel an Elektroenergie in diesem Jahr vorausgesehen, den Bauplatz vorrangig mit Material beliefert und den Bau zügig vorangebracht, so könnten bereits 100 000 kW Strom erzeugt werden. Die zuständigen Funktionäre sahen das jedoch nicht voraus und handelten nicht dementsprechend.

Die Parteiorganisationen des Bezirks sollten dieses Kraftwerk um jeden Preis schneller bauen, damit es bald 100 000 kW, noch in diesem Jahr 200 000 kW und bis Ende nächsten Jahres 600 000 kW Strom erzeugen kann. Im Staatsplan für dieses Jahr ist vorgesehen, 700 Mio. kWh Elektroenergie in diesem Wärmekraftwerk zu produzieren. Wenn Sie es während des beschleunigten Baus des Werkes erreichen würden, daß hier eine Mrd. kWh Strom erzeugt werden könnte, dann würden Sie einen großen Beitrag zur Lösung der angespannten Energiesituation des Landes leisten.

Sobald die geologischen Erkundungen und die Projektierungen abgeschlossen und die technischen Fragen, die mit dem Ausbau des Kraftwerkes zusammenhängen, geklärt sind, müssen voller Schwung Vorbereitungen für die Erweiterung seiner Kapazität auf eine Mio. kW getroffen werden.

Als eine andere wichtige Aufgabe steht im Bezirk Süd-Phyongan die weitere Entwicklung der Kohleindustrie.

Wie Ihnen bekannt ist, hat in Pyongyang ein Wärmekraftwerk mit einer Leistung von 500 000 kW die Produktion aufgenommen, und die Wärmekraftwerke werden 1,1 Mio. kW Strom erzeugen, sobald das Wärmekraftwerk Pukchang mit seiner Kapazität von 600 000 kW fertig

ist. Allein für diese beiden Kraftwerke wird eine große Menge Kohle benötigt. Außerdem wächst der Bedarf anderer Volkswirtschaftszweige an Kohle schnell. Angesichts dieser Lage ist es unsere vordringliche Aufgabe, die Kohleproduktion zu steigern.

Die Parteiorganisationen des Bezirks müssen all ihre Kraft dafür einsetzen, die Kohleförderung zu steigern, und darum ringen, daß in diesem Jahr 12 Mio. t Kohle, das sind mehr als im Staatsplan vorgesehen, gewonnen werden. Dafür müssen die Kohlebergwerke Anju 1,5 Mio. t, Sinchang 1 Mio. t, Ryongdae 1,2 Mio. t und Joyang 800 000 bis 1 Mio. t und mehr Kohle abbauen. Zugleich sind mittlere und kleinere Kohlegruben in Betrieb zu nehmen, damit die Produktion weiter steigt.

Die Parteiorganisationen des Bezirks müssen außerdem nach wie vor der Entwicklung der Stahlindustrie große Beachtung schenken.

Unsere Partei bemüht sich zur Zeit darum, eine selbständige Basis der Eisenverhüttung in diesem Bezirk zu schaffen, was ein wichtiger Schritt zur Festigung der ökonomischen Selbständigkeit des Landes ist. Zur Zeit wird daher das Eisenhüttenwerk „13. April“ gebaut. Wenn dieses Bauvorhaben beendet ist, wird das Werk die Produktion von Luppen und Rohstahl aus Anthrazit, der im Bezirk Süd-Phyongan in großen Mengen abgebaut wird, und aus Erzstaub, der in den Gebieten Unrjul und Jaeryong reichlich vorkommt, aufnehmen. Diese Produkte werden an das Stahlwerk Kangson geliefert, das dann, nur gestützt auf einheimische Rohstoffe, Stahl erzeugen kann.

Die Errichtung solch einer völlig selbständigen Basis der Schwarzmetallurgie im Gebiet Kangson, wo Eisen, Stahl und Walzstahl aus einheimischen Roh- und Brennstoffen erzeugt wird, ist auch von großer strategischer Bedeutung.

Die Parteiorganisationen des Bezirks Süd-Phyongan müssen dazu beitragen, daß das Eisenhüttenwerk „13. April“ möglichst rasch errichtet wird und noch in diesem Jahr um jeden Preis vier bis sechs Luppen-Öfen in Betrieb nimmt. Das Stahlwerk Kangson produziert zur Zeit 400 kt Stahl und wird künftig 600 kt erzeugen, wenn zusätzlich dessen Kapazität von 200 kt geschaffen wird. Damit das Stahlwerk ausreichend mit den hierfür erforderlichen Rohstoffen beliefert werden

kann, muß das Eisenhüttenwerk „13. April“ weiter ausgebaut werden.

Im Stahlwerk Kangson muß tatkräftig dafür gesorgt werden, daß eine Produktionskapazität von 200 kt Stahl entsteht, und es müssen weitere Walzstraßen gebaut werden. Das ermöglicht, die entsprechende Menge Stahl zu walzen, was bedeuten würde, daß wir für einen eventuellen Krieg gerüstet sind und andererseits weitere Zentren der Stahlproduktion schaffen.

Gleichzeitig mit dem Bau des Eisenhüttenwerkes „13. April“ sollte man im Gebiet Kaechon Hochöfen mittlerer Größe schnell zu Ende bauen, um mit Hilfe von Briketts aus der Brikettfabrik Ryongdae und mit Erzen aus dem Gebiet Kaechon Roheisen zu erzeugen, das teils dem Maschinenbau und teils dem Stahlwerk Kangson zu liefern ist.

Im Stahlwerk Kangson muß die Werkabteilung für 6000-Tonnen-Presse und 2000-Tonnen-Presse möglichst rasch zu Ende gebaut werden, damit ausreichend große Gußrohlinge für den Maschinenbau geliefert werden können, und das Werk muß intensiver als bisher Strom einsparen.

In den Stahlwerken sollten die Hochöfen, die wegen Energiemangel stillstehen, die Walzstraßen und Elektroausrüstungen gut instand gesetzt und ausreichend Rohstoffe bereitgestellt werden, damit in den Monaten Juli und August, wenn eine Verbesserung der Energiesituation eintritt, alle Öfen ausgelastet werden können und die Stahlproduktion steigt. Das fordere ich seit Jahren, aber im Stahlwerk Kangson richtet man sich kaum danach, was zur Folge hat, daß das Werk seinen Produktionsplan nicht ganz erfüllt, weil es in der Periode, da es an Energie mangelte, die Öfen nicht instand setzte und keine Rohstoffe beschaffte, so daß in der folgenden Periode, da die Energiezufuhr rasch stieg, manche Öfen noch stillstanden. Das darf sich in diesem Jahr nicht wiederholen.

Des weiteren ist die Produktion von Buntmetall zu steigern.

Unser Land braucht zur Zeit mehr Devisen als zuvor. Es ist daher unsere vordringliche Aufgabe, mehr Buntmetalle als wichtige Devisenbringer zu erzeugen.

Im Bezirk Süd-Phyongan nimmt das Erzbergwerk Songhung in der Buntmetallproduktion den wichtigsten Platz ein. Dieses Werk hat sich

verpflichtet, im laufenden Jahr mehr Buntmetallerze abzubauen, was sehr zu begrüßen ist. Alle Genossen und anderen Kumpels des Werkes sollten all ihre Kraft dafür einsetzen, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch andere Erzbergwerke sollten mehr Buntmetallerze abbauen, darunter Kupfer, Blei und Zink.

Im Erzbergwerk Songchon prahlte man eine Zeit lang und schickte sogar schöngefärbte Berichte ans ZK der Partei, ich rate jedoch dem Bezirks- und Kreisparteikomitee, die Mitarbeiter dieses Betriebes nicht ständig deswegen zu kritisieren, sondern dem Parteikomitee des Bergwerkes ehrlich zu helfen, so daß es zur Vernunft kommt und eine gute organisatorische und politische Arbeit zur Steigerung des Erzabbaus leistet. Die Werktätigen des Erzbergwerkes Songchon müssen vorrangig Erzlager erkunden und abbauen. Dabei sollten sie mehr moderne Technik einsetzen und den Produktionsplan von Buntmetall für dieses Jahr auf jeden Fall erfüllen.

Parallel dazu sollte das Hüttenwerk Nampho all seine Kraft dafür einsetzen, die Produktion zu erhöhen. Die diesjährige Menge Buntmetall, zu deren Gewinnung sich das Hüttenwerk Nampho verpflichtet hat, ist keineswegs gering. Die Genossen und die anderen Werktätigen dieses Betriebes sind dazu aufgerufen, alle Reserven zu mobilisieren, schöpferische Initiative zu bekunden, um auf diese Weise mehr Buntmetall zu erzeugen.

Gleichzeitig sollte man die gesamte Buntmetallwalzkapazität nutzen, um mehr Walzgut zu liefern. Dadurch wird es möglich, mehr Devisen zu erwirtschaften und der Rüstungsindustrie und dem Maschinenbau ausreichend Buntmetall zur Verfügung zu stellen.

Im weiteren sollten sich die Parteiorganisationen des Bezirks mehr um den Maschinenbau bemühen, damit die im Siebenjahrplan vorgesehene Maschinenmenge auf alle Fälle produziert wird.

Zuallererst sind mehr Kraftwagen zu liefern. Im Siebenjahrplan ist festgelegt worden, 10 000 Autos herzustellen. Als wir im vorigen Jahr das Automobilwerk Tokchon anleiteten, ordneten wir an, nur 8100 LKWs, dafür aber mehr Motoren zu erzeugen. Die Produktion von 8100 Autos verschiedener Typen sichert die Übererfüllung der Kennziffern des Siebenjahrplanes, da das, umgerechnet auf den LKW

vom Typ „Sungri-58“, die Stückzahl von 10 000 übersteigt. Das Automobilwerk Tokchon muß 2500 3,5-Tonnen-LKWs, 1000 10-Tonnen-LKWs vom Typ „Jaju“ und die anderen im Plan vorgesehenen Erzeugnisse liefern.

Laut Plan sollte dieses Jahr das Traktorenwerk Kiyang 3000 Traktoren vom Typ „Chollima“ und 3000 vom Typ „Phungnyon“ herstellen. Da jedoch der Bedarf an Traktoren groß ist, sollten vom Typ „Chollima“ etwa 1000 Stück mehr hergestellt werden, insgesamt also 7000 Stück.

Neben großen Traktoren brauchen wir auch mehr kleinere, da es bei uns noch viele kleine Parzellen gibt. Das Traktorenwerk „25. September“ muß mehr 16-PS-Traktoren herstellen und an die Landwirtschaft liefern. Da es erst dieses Jahr die Produktion aufnimmt und uns die Lieferungen von Ersatzteilen zu schaffen macht und außerdem Maschinen und Ausrüstungen des Werkes noch unvollkommen sind, erachte ich es als ratsam, etwa 200 bis 500 kleine Traktoren herzustellen. Diese Anzahl ergibt zusammen mit den großen Typen insgesamt 7200 bis 7500 Traktoren, umgerechnet auf 15 PS überschreiten wir damit das auf dem IV. Parteitag gesetzte Ziel für die Produktion von Traktoren.

Die kleineren Traktoren, die bei uns entwickelt wurden, sind leider etwas zu niedrig. Ihre Form muß künftig, unseren Gegebenheiten entsprechend, geändert werden. Damit solche Traktoren bei uns leicht einzusetzen sind, sollten sie etwas höher und bereift sein, dann könnte man sie beim Pflügen und beim Transport einsetzen.

Das Elektromaschinenwerk Taean hat bisher alle von der Partei gestellten Aufgaben hervorragend erfüllt und sollte auch in diesem Jahr seine Planauflagen für die Produktion von großen Transformatoren, Motoren, Generatoren usw. auf jeden Fall erfüllen.

Der Bezirk Süd-Phyongan hat die Aufgabe, den Produktionsplan bei Maschinen und Ausrüstungen zu erfüllen, darunter fallen auch Fahrräder, Radios, Fernsehgeräte, Transportschiffe, Baggerschiffe und Dampfkessel.

Man sollte intensiver um die Verbesserung der Qualität von Maschinen ringen. Die Qualität der Maschinen läßt noch zu wünschen übrig. Die Maschinenbauer sollten alle Kraft für die Verbesserung der

Qualität der Erzeugnisse einsetzen, so daß die Qualität von Maschinen und Ausrüstungen bald dem Weltniveau entspricht.

Ferner sollte der Chemieindustrie mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit mehr Dünger und Medikamente erzeugt werden können.

Die Produktion von Kalkstickstoff ist zu steigern.

Dieser Dünger eignet sich gut, um die Übersäuerung des Ackers zu verhüten, Schadinsekten zu vertilgen und die Vegetation der Kulturen zu fördern. Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Phyongan sollte der Produktion dieses Düngers große Beachtung schenken und dafür sorgen, daß die im Volkswirtschaftsplan für dieses Jahr vorgesehenen Produktionskennziffern auf alle Fälle erreicht werden.

Die Produktion dieses Düngers ist zur Zeit nicht in vollem Maße gesichert, weil es an Elektroenergie fehlt, um genügend Karbid zu erzeugen. Es ist nötig, sich umfassend auf die Produktion vorzubereiten, damit in der Zeit, da sich die Energiesituation verbessert, die Ausrüstungen ausgelastet und die Produktionsrückstände aufgeholt werden können. Daher sollten Drehöfen und andere Ausrüstungen exakt instand gesetzt, Kalkstein und Anthrazit in ausreichender Menge bereitgestellt werden. Außerdem ist es angeraten, umfassend Lehrgänge und Praktika zu organisieren, um die technische Qualifikation der Werktätigen zu erhöhen.

Die Herstellung von Medikamenten ist zu steigern.

Das Pharmazeutische Werk Sunchon ist einer der größten Betriebe seiner Art in unserem Land, das verschiedene Arzneimittel, darunter Aspirin, Penicillin und Streptomyzin, erzeugt. Das Parteikomitee des Bezirks Süd-Phyongan und das des Kreises Sunchon sollten während ihrer Anleitung dafür sorgen, daß es im Werk kulturvoll und hygienisch zugeht, daß das Werk rechtzeitig Rohstoffe erhält, kontinuierlich arbeitet und mehr wertvolle Medikamente erzeugt, die der Gesunderhaltung der Menschen dienen. Fachleute dieses Betriebes sollten zum Auslandsstudium delegiert werden, damit sie sich mit den neuesten technischen Verfahren bekannt machen können.

Eine der wichtigsten Aufgaben für die Industrie des Bezirks Süd-Phyongan besteht darin, sich eine eigene solide Baumaterialbasis zu schaffen.

In diesem Bezirk ist noch viel zu bauen, da die Wohnraumsituation hier angespannt ist und öffentliche Gebäude fehlen. Auch Marschland ist zu erschließen. Außerdem müssen Flüsse reguliert und viele Straßen betoniert werden. Um diese umfangreichen Bauvorhaben zu bewältigen, werden mehr Zement und andere Baumaterialien als bisher gebraucht. Der Bezirk hat manche Bauvorhaben nicht bewältigt, weil ihm eine eigene Baumaterialbasis fehlt.

Die Parteiorganisationen des Bezirks Süd-Phyongan müssen Maßnahmen ergreifen, um unter Aufbietung aller Kraft solch eine Basis in kürzester Frist zu errichten.

Zunächst ist das Zementwerk in Unsan schneller aufzubauen. Das Gebiet Unsan ist reich an wertvollem Kalkstein und Anthrazit und hat günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Zementindustrie, da es am Fluß Taedong liegt. Deshalb beschloß unsere Partei, dort einstweilen ein großes Zementwerk zu bauen.

Zur Zeit soll es mit den Bauarbeiten nicht zügig vorangehen, und Sie sollten, sobald Sie zurück sind, dafür sorgen, daß möglichst schnell eine Eisenbahnlinie zum Betrieb gebaut wird, und die Bauschaffenden dazu anhalten, daß das Zementwerk auf jeden Fall bis Ende Mai die Produktion aufnimmt. Nur das kann das Fundament dafür sein, daß die Produktionskapazität in diesem Jahr 200 000 t und künftig 1 Mio. t, 2 Mio. t und sogar 3 Mio. t erreicht.

Im Bezirk sind an mehreren Stellen große Steinbrüche anzulegen, damit mehr Granit abgebaut werden kann.

Auch mehr Schiefer, der dem Betonziegel auf keinen Fall nachsteht und der bei Verwendung als Baumaterial viel Zement einspart, wird gebraucht. Im Kreis Songchon z. B. wird viel mit Schiefer gearbeitet. Es heißt, die Dächer seien unansehnlich und ließen Regenwasser durch, weil sie nicht sorgfältig mit diesem Material gedeckt worden seien. Dem kann abgeholfen werden, wenn man die Dächer lückenlos mit in bestimmter Größe geschnittenem Schiefer deckt. Also lohnt es sich, mehr Schiefer zu gewinnen und ihn umfassend als Baumaterial zu nutzen.

Auf dem Bau wird auch viel Holz gebraucht. Eine Massenbewegung zum Aufforsten der Berge sollte ins Leben gerufen werden. Das trägt

dazu bei, daß der Bezirk den Eigenbedarf an Holz deckt.

Nun noch einiges zu den Aufgaben in der Leichtindustrie.

Die Leichtindustriebetriebe im Bezirk sind nicht allzu groß. Es gibt aber viele Werke, darunter die Trikotagefabrik Kangso, die Schuhfabrik Sunchon, das Porzellanwerk und die Lebensmittelfabriken, die bedeutend zur Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung beitragen.

Eine wichtige Aufgabe der Leichtindustrie besteht darin, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und das Warensortiment zu erweitern.

Die Qualität unserer Leichtindustrieerzeugnisse läßt noch zu wünschen übrig. Die Betriebe dieses Bereiches müssen die Produktionsprozesse mechanisieren und automatisieren, die technische Qualifikation der Werktätigen erhöhen, um so die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. Das trifft besonders auf Schuhe und Strickwaren zu.

Besonders zu erweitern ist das Warensortiment, vor allem für Eisenwaren. Alle Maschinenfabriken im Bezirk Süd-Phyongan sollten leistungsstarke Abteilungen für Eisenwaren einrichten, damit in großen Mengen qualitätsgerechte Waren geliefert werden können.

Auch mehr Glaswaren sind herzustellen. Die Glasfabrik Nampho muß mehr qualitativ gute Waren in reichem Sortiment erzeugen, um der Bevölkerung das Alltagsleben weiter zu erleichtern.

Nun ein paar Worte zur Entwicklung der Fischwirtschaft.

Der Bezirk hat gute Bedingungen, um die Fischwirtschaft zu fördern. Auf dem Meer, das an diesen Bezirk und an die Bezirke Nord-Phyongan und Süd-Hwanghae grenzt, ist es möglich, Fische zu fangen. Die Fanggebiete sind reich an hochwertigem Fisch. Gestern hat ein Genosse in seinem Diskussionsbeitrag gesagt, daß gegenwärtig im Westmeer der Bestand an Nibea argentata, von dem man früher große Mengen gefangen hat, etwas zurückgegangen sei, es dafür aber große Schwärme von Anschovis und anderen schmackhaften Fischen gebe. Es gibt kein Meer ohne Fisch, und neue Fischarten tauchen dort auf, wo andere Fische abgewandert sind. Die Fangplätze im Bezirk sollten effektiv genutzt, und es sollte mehr Fisch in den Küstengewässern gefangen werden.

Ich habe schon mehrmals bei verschiedenen Gelegenheiten mit Nachdruck über die Förderung der Fischwirtschaft am Westmeer gesprochen: in Nampho und auch in Pyongyang bei dem Treffen mit Fischern der Westküste, zu dem ich geladen hatte. Die Funktionäre in der Fischerei haben bisher noch nicht einmal ihre organisatorische Arbeit zur Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgabe abgestimmt, und sie leiten die Fischer nicht wissenschaftlich-technisch fundiert an. Außerdem sorgen sie nicht für die Lieferung geeigneter Fanggeräte. Folglich steigt hier der Fangertrag kaum. Auf dieser Delegiertenkonferenz fordere ich die Parteiorganisationen im Bezirk Süd-Phyongan noch einmal auf, die Fischereizentren an der Westküste zu konsolidieren und die Küstenfischerei zu entwickeln.

Vor allem sind ausreichend Fanggeräte zu liefern. Das Bezirksparteikomitee sollte mit dem Institut für Fischwirtschaft dabei helfen, die Zentren für die Produktion von Fanggeräten auszubauen, so daß mehr Netze und Angelhaken hergestellt werden können. Auch sollten Schiffe gebaut werden, keine allzu großen, sie sollten ähnliche Motoren wie Autos und Traktoren erhalten, damit sie schnell fahren und sich für den Fischfang gut eignen. Das Staatliche Plankomitee und das Komitee für Materialversorgung sollten dafür sorgen, daß die Betriebe, die Fanggeräte herstellen, rechtzeitig mit Material beliefert werden, und das Ministerium für Fischwirtschaft muß diese Betriebe gewissenhaft anleiten. Die Fischereigenossenschaften sollten mehr unterschiedliche Fanggeräte erhalten, die den Jahreszeiten und den Bedingungen entsprechen.

Um die Fangerträge zu steigern, müssen viele weitere Fischereigenossenschaften entstehen.

Sie sollten nicht allzu groß sein, sondern aus ungefähr 30 bis 40 Personen, höchstens aus 70 bis 80 Personen bestehen. Wenn es nötig ist, können es auch mehr als 100 Personen sein, aber besser sind möglichst wenige.

Die Genossenschaften sollten nicht zuviel Leitungskader haben, denn es wird kaum mehr Fisch gefangen, wenn sich viele als „Leiter“ aufspielen und nichts tun. Leitungskader sollten auch mit zum Fang aufs Meer hinausfahren, und Hausfrauen sollten den Fang verarbeiten.

Der Vorsitzende der Fischereigenossenschaft Waudo hat sich in seiner Diskussionsrede verpflichtet, in diesem Jahr mit 50 Mitgliedern 500 t Fisch zu fangen. Das ist sehr zu begrüßen und bedeutet, daß jeder 10 t fängt. Ein großartiges Vorhaben, dem andere Fischereigenossenschaften nacheifern sollten.

Beim Fischfang sollte mit Spekulationen Schluß gemacht werden. Manche Fischereigenossenschaften hoffen zur Zeit nur auf einen großen Fang und wollen lediglich Hochseefischerei betreiben. Damit vertrödeln sie nur Zeit und lassen die Fischschwärme in den Küstengewässern unbeachtet. Alle Parteiorganisationen sollten einen intensiven ideologischen Kampf gegen solche Tendenzen unter den Mitarbeitern der Fischwirtschaft führen. In den Küstengewässern sollte man mit Langleinen und Grundnetzen und mit anderen Methoden fischen, um den Fangertrag zu steigern.

Nicht nur die Fangerträge müssen erhöht werden, auch die Fischverarbeitung ist zu verbessern.

Marinierte Garnelen, Muscheln und Schwebegarnelen z. B. sind von alters her sehr beliebt bei den Einwohnern im Bezirk Phyongan. Zur Zeit jedoch sind Gerichte daraus selten zu finden. Aber in den Küstengewässern gibt es sicherlich Garnelen, da sie ortsgebunden leben. Früher gab es im Bett des Flusses Taedong zwischen Pyongyang und Nampho unzählige dunkle Strandmuscheln, und bei Ebbe sammelten Bauern und Kinder sie korbweise. Man wird auch jetzt viele Muscheln auflesen können, wenn man sich darum bemüht. Die zuständigen Mitarbeiter jedoch sitzen tatenlos herum und diskutieren über die verschwundenen Garnelen und Muscheln, ohne sich darüber Gedanken zu machen und die Sachlage zu untersuchen.

Man sollte künftig unter anderem mehr Fisch, Garnelen, Muscheln und Schwebegarnelen aufbringen, verarbeiten und der Bevölkerung anbieten. Dazu braucht man Kühlhäuser, Verpackungsmaterial und Zusätze zur Verarbeitung der Meeresprodukte. Diese Produkte sind rechtzeitig zur Verfügung zu stellen, damit der Fang gut eingefroren, eingesalzen und getrocknet werden und damit daraus verschiedene marinierte Gerichte bereitet werden können.

Umfassend sollte man sich um die Züchtung von Fisch, Mollusken

und Seegräsern kümmern.

Der Bezirk Süd-Phyongan ist für die Fischzucht sehr geeignet, da er sowohl Küstengewässer wie auch große Flüsse hat. Besonders der Unterlauf der Flüsse Taedong und Chongchon sind reich an Fisch, weil hier Süß- und Meereswasser zusammenfließen. Nutzt der Bezirk diese günstigen Bedingungen effektiv, so wird es möglich sein, mehr Fisch, Muscheln, Garnelen, Krabben u. a. zu züchten.

Die Parteiorganisationen des Bezirks sollten der Fischwirtschaft große Beachtung schenken und den Fischern und den Einwohnern eingehend erläutern, daß sie die Meeresressourcen gewissenhaft schützen müssen.

Im Zusammenhang mit der Frage des Schutzes der Meeresressourcen möchte ich betonen, daß niemals Abwässer mit Giftstoffen aus Fabriken und Bergwerken in die Flüsse fließen sollten. Sonst werden alle Fische, Muscheln, Garnelen und dgl. verenden. Daß zur Zeit der Fischbestand im Fluß Taedong zurückgeht, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Giftstoffe aus dem Erzbergwerk Holdong und aus der Färberei der Textilfabrik Pyongyang in den Fluß fließen. Das ist ein ernstes Problem. Die japanischen Imperialisten ließen früher ständig Giftstoffe in die Flüsse, weil sie nur darauf aus waren, unserem Land möglichst viele Ressourcen zu nehmen und sich durch die Ausbeutung der Arbeiter zu bereichern. Ihnen war es einerlei, ob die Fische im Fluß starben oder nicht. Heute jedoch, wo alle Reichtümer des Landes Eigentum des Volkes geworden sind, ist so ein Vorgehen keinesfalls zulässig.

Wie es heißt, fließen immer noch toxische Abwässer aus einigen Erzbergwerken in den Fluß Chongchon. Diese Betriebe sollten möglichst bald Gegenmaßnahmen ergreifen. Fabriken und Bergwerke, die mit Giftstoffen arbeiten, müssen Kläranlagen bauen, damit solche Stoffe aus dem Abwasser entfernt und die Flüsse saubergehalten werden können.

Werden Betriebe gebaut, die Giftstoffe anwenden, so müssen unbedingt Kläranlagen errichtet werden. Nur so ist zu erreichen, daß mehr Fisch in die Flüsse Taedong und Chongchon gelangt und sich dort vermehrt, so daß die Fischressourcen anwachsen.

Die Parteiorganisationen haben die Aufgabe, auf die Mitarbeiter in der Fischwirtschaft politisch einzuwirken, damit sie stolz auf ihre Arbeit werden und ihre Arbeit für wichtig erachten.

Gestern hat ein Genosse aus der Fischereigenossenschaft Nampho gesagt, es bestehe gegenwärtig die Tendenz, die Fischer zu verachten. Meiner Meinung nach ist das eine subjektive Schlußfolgerung, die auf dem Vorurteil basiert, die Fischer achteten ihre Arbeit nicht und nehmen daher an, andere achteten sie ebenfalls nicht sehr.

Die Fischer sind ein würdiger Bestandteil der Arbeiterklasse unseres Landes, eine Bevölkerungsgruppe, die der Gefahr und allen Schwierigkeiten zum Trotz für das Volk, für die bessere Versorgung der Werktätigen mit Lebensmitteln aufs Meer hinaus zum Fang fährt, also eine geachtete und fruchtbringende Tätigkeit ausübt. Niemand würde es wagen, solch einen Teil der Arbeiterklasse zu verachten. Wer das tut, sind jene paar Menschen, die sich noch vom Gedankengut der Ausbeuterklasse leiten lassen und umgeformt werden müssen.

Tatsache ist, daß einst nur Grundbesitzer und Kapitalisten die Fischer verachteten, die Arbeiter und Kleinbauern aber ihnen aufrichtige Sympathie entgegenbrachten. Zeigt sich bei einigen Leuten die Tendenz der Geringschätzung der Fischer, so sollte man sich scharf ideologisch mit ihnen auseinandersetzen, damit alle Menschen die Fischer achten und lieben.

2) ZU EINIGEN AUFGABEN BEIM AUFBAU DES SOZIALISTISCHEN DORFES

(1) ZUR STEIGERUNG DER AGRARPRODUKTION

Der Bezirk Süd-Phyongan ist eine der bedeutendsten Kornkammern unseres Landes und erzeugt einen sehr großen Teil unserer gesamten Agrarprodukte.

Der Bezirk brachte im vorigen Jahr mehr Getreide und andere Agrarprodukte ein als der Bezirk Süd-Hwanghae, obwohl er eine geringere Anbaufläche hat als der Bezirk Süd-Hwanghae. Das ist im

wesentlichen darauf zurückzuführen, daß in diesem Bezirk mehr leistungsstarke Bewässerungsanlagen im Betrieb sind als woanders und gute Wetter- und Bodenbedingungen vorherrschten.

Diese Voraussetzungen sollte der Bezirk tatkräftig nutzen, um weiterhin eine Steigerung der Getreideerträge zu erreichen.

Der Bezirk produzierte im vorigen Jahr 900 kt Getreide und sollte in diesem Jahr mehr als 1 Mio. t erzeugen.

In ihren Diskussionsbeiträgen haben sich manche Kreise verpflichtet, den Hektarertrag sowohl auf den Reis- als auch auf den Maisfeldern um eine Tonne zu steigern, was sehr hoch einzuschätzen ist. Wenn sich viele weitere Kreise diesem Vorhaben anschließen, wird es nicht allzu schwierig sein, dieses Jahr die Getreideproduktion im Bezirk um 100 kt zu steigern.

Vor allem sollte man sich intensiv für die Steigerung der Getreideerträge in den Kreisen mit verhältnismäßig günstigen Bedingungen einsetzen.

Der Kreis Onchon z. B. könnte mehr Getreide als bisher einbringen, da er ein vervollkommnetes Bewässerungssystem und geeignete Böden besitzt. In diesem Kreis wird es kein Problem sein, 70 000 t Getreide zu produzieren, wenn die Böden künftig, wie erwünscht, melioriert, die Ackerbaumethoden verbessert und die Betriebe entsprechend der sich entwickelnden Realität angeleitet werden. Auch die Kreise Jungsan und Taedong könnten durchaus in der Lage sein, den Getreideertrag jeweils auf mehr als 70 kt zu steigern.

Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es zwei Kreise, Mundok und Sukchon, die 100 000 t Getreide erzeugen. Künftig sollten das auch die Kreise Phyongwon, Taedong, Onchon und Jungsan sein. Da eine solche Menge nicht sofort zu erzielen ist, sollten diese Kreise darum ringen, zunächst dieses Jahr 70 000 t, im nächsten Jahr 80 000 bis 90 000 t und später 100 000 t zu erzeugen. Auch der Kreis Kangso sollte in diesem Jahr wenigstens 60 000 t Getreide einbringen, wenn er 70 000 t nicht erzeugen kann.

Um die Getreideerträge zu steigern, muß der Boden effektiv genutzt werden.

Die Einwohner des Bezirkes kennen offenbar den Wert des Bodens

kaum und haben die üble Angewohnheit, mit ihm nach Gutdünken umzugehen. Das muß anders werden. In den Kreisen Onchon, Taedong, Jungsan z. B. liegen nicht wenige Flächen brach, die weit fruchtbarer sind als die Böden in den Bezirken Ryanggang und Jagang. Das wird mit dem Mangel an Arbeitskräften begründet. Im Bezirk Jagang z. B. wird Getreide auf steilen und steinigen Hängen angebaut. Allein auf den zur Zeit brachliegenden Flächen des Bezirks Süd-Phyongan könnte man viel Getreide zusätzlich ernten. Der Bezirk muß von jetzt an all diese Flächen als Anbauflächen nutzen.

Effektiv genutzt werden müssen vor allem die Reisfelder, die auf Regen angewiesen sind. Hier im Bezirk soll es an die 3000 Hektar solcher Reisfelder geben. Das ist keinesfalls wenig bei unserer begrenzten Anbaufläche. Eine Brigade im Stadtbezirk Samsok von Pyongyang soll auf derartigen Reisfeldern Bergreis der Sorte „Namsin Nr. 1“ angebaut und einen Hektarertrag von mehr als 3 t im Jahr erzielt haben. Wenn solch ein Ertrag auf 3000 Hektar Reisfeldern erzielt würde, die auf Regen angewiesen sind, wäre hier eine Getreideernte von 10 000 t möglich, die man z. B. gegen 4000 t Hühnerfleisch eintauschen könnte.

Fast alle diese wertvollen Böden des Bezirks lagen jedoch bisher brach. Die leitenden Mitarbeiter des Bezirkes sollten sich vor der Partei dafür verantwortlich fühlen.

Es ist zwar Tatsache, daß solche Felder im Vergleich zu anderen Reisfeldern geringe Erträge bringen, aber immer noch besser, sie mit Reis zu bestellen, um wenigstens geringe Ernteerträge zu erzielen, als sie ganz brachliegen zu lassen.

Auf solchen Feldern gedeihen weder Buchweizen noch Mais, es wächst nur Reis. Sie zu bewässern ist zur Zeit problematisch. Es wäre höchstens dann möglich, wenn man unweit dieser Felder Quellen oder Brunnen erschließt und ihr Wasser auf die Felder pumpt.

Wenn eine Versorgung mit Wasser für diese Felder möglich wäre, müßten sie mit möglichst gut geeignetem Reissaatgut bestellt werden. Bei unseren dreijährigen Versuchen hat sich herausgestellt, daß sich für solche Felder am besten Bergreis eignet, der zwar nicht schnell wächst, aber auch bei wenig Wasser nicht eingeht und gut reift. Also empfiehlt

es sich, auf diesen Feldern Bergreis anzubauen. Da er aber, wenn er dort ausgesät wird, nicht gut wächst, sollte man ihn zuerst möglichst dicht auf anderen, gut bewässerten Reisfeldern aussäen, und dann, sobald es genug geregnet hat, Setzlinge ziehen und umpflanzen. Das müßte auch Ende Juni geschehen, wenn es viel geregnet hat. Bei vorzeitigem Umpflanzen muß das in weitem Abstand erfolgen, da der Reis dann stark treibt, und bei verspätetem Umpflanzen sollte man dichter pflanzen, weil er dann nur wenige Seitentriebe bildet.

Von den Bergreissorten scheint mir die Sorte „Namsin Nr. 1“, die im Stadtbezirk Samsok versuchsweise angebaut wurde, am besten geeignet zu sein. Also sollten die Reisfelder, die auf Regen angewiesen sind, mit dieser Sorte bestellt werden.

Durch intensive Anleitung und Kontrolle muß erreicht werden, daß Anbauflächen, die zu Nebenwirtschaften von Betrieben und Institutionen gehören, effektiv genutzt werden.

Zur Zeit schenken das Bezirkslandwirtschaftskomitee und die leitenden Landwirtschaftsorgane solchen Landwirtschaftsbetrieben so gut wie keine Beachtung, und daher kommt es nicht selten vor, daß solche Flächen brachliegen. Das Bezirkslandwirtschaftskomitee muß für diese Betriebe künftig aufgeschlüsselte Produktionspläne aufstellen und sich dafür einsetzen, daß die Standortverteilung der Kulturen nach dem Prinzip erfolgt: geeignete Kulturen auf dafür geeignete Böden, und daß diese Betriebe Düngemittel und Pflanzenschutzmittel erhalten und rechtzeitig mit dem Jäten beginnen. Manchmal liegen Flächen wegen Arbeitskräftemangel brach, weil man in bestimmten Betrieben nur junge Männer einsetzen will. Das halte ich für falsch. Es sollten viel mehr Hausfrauen gewonnen werden, damit kein Stück Ackerland brachliegt.

Neben der effektiven Bodennutzung muß besseres Saatgut eingesetzt werden.

Zunächst sollten an einigen Stellen kleine mustergültige Saatgutlager errichtet werden, damit nach ihrem Vorbild andere gebaut werden können.

In den Landwirtschaftsbetrieben, die sich mit der Gewinnung von Sortensaatgut beschäftigen, ist die Leitung zu verbessern, damit diese

Betriebe rentabel arbeiten. Die zuständigen Funktionäre kümmern sich nicht um die Arbeit dieser Betriebe und sind gewohnt, ihr finanzielles Defizit durch Geld aus anderen Quellen auszugleichen. Das darf nicht sein. Die Parteiorganisationen müssen der Leitung dieser Betriebe große Aufmerksamkeit schenken, damit die Betriebe möglichst schnell vorankommen.

Ferner muß die Viehwirtschaft gefördert werden, damit mehr Fleisch, Eier und andere tierische Produkte bereitstehen.

In der Fleischproduktion hinken wir noch hinter anderen Ländern her. Das ZK der Partei hat deshalb dieser Tage nachdrücklich unterstrichen, daß diese Produktion rasch steigen muß, und das ganze Land setzt sich für die Lösung dieses Problems ein. Zur Zeit ringen alle Bezirke darum, daß jede Brigade der GLB gemäß dem Kurs der Partei jährlich 2 bis 3 t Fleisch liefert, jede Brigade im Bezirk Süd-Phyongan sollte sich bereits darum bemühen, 3 t zu liefern. Nur in zurückgebliebenen Bezirken erzeugt jede Brigade 2 t und die Bezirke, die, wie der Bezirk Süd-Phyongan, in der Landwirtschaft an der Spitze stehen, sollten in der Fleischproduktion um ein noch höheres Ziel ringen.

Das Ihnen soeben gestellte Ziel ist ohne weiteres zu erreichen, wenn Sie Ihre Arbeit exakt organisieren und beharrlich darum kämpfen, es zu erreichen. Der Leiter der 5. Brigade des GLB Kuub im Kreis Kaechon hat auf dieser Konferenz die Verpflichtung übernommen, 8 t Fleisch zu liefern. Es wäre aber meiner Meinung nach durchaus möglich, 10 t zu erzeugen, wenn der Staat dieser Brigade geeignete Rasseschweine zur Verfügung stellte. Alle Brigadiere sollten diesem Beispiel nacheifern und mehr Fleisch erzeugen.

Der Staat wird den GLB in Zukunft mehr bessere Rasseschweine zur Verfügung stellen. Sie sollten sich aus aller Kraft dafür einsetzen, daß jede Brigade mehr als 3 t und jeder Bauernhaushalt 120 bis 150 kg Fleisch abliefert.

Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nebenwirtschaft sollten ebenfalls die Fleischproduktion steigern. In den Arbeitersiedlungen wäre es von Vorteil, mehr schnellwüchsige Enten zu züchten. Enten sind bereits nach 45 Tagen 1,8 kg schwer, während Hühner gewöhnlich

erst nach 60 Tagen 1,1 bis 1,2 kg wiegen. Für ein Kilogramm Entenfleisch sind 3 kg Mischfutter erforderlich. Wir könnten in Zukunft mit geringeren Mischfuttermengen mehr Entenfleisch erzeugen, wenn wir uns bemühten, die Rassen zu verbessern. In der Entenfarm Kwangpho, wo bessere Rassen gezüchtet werden, soll es gelungen sein, für die Erzeugung von 1 kg Fleisch nur 1,8 bis 2,9 kg Mischfutter aufzuwenden. Dieses Ergebnis sollte man unbedingt untermauern.

Enten sind sehr produktiv und widerstandsfähig gegen Krankheiten, und eine Entenfarm ist leichter zu bauen als eine andere Viehfarm. Probleme mit dem Futter wird es auch nicht geben, da wir ja Fabriken für Mischfutter haben. Es kann bedeutend mehr Entenfleisch erzeugt werden, wenn möglichst gute Rassen vorhanden sind. Die leitenden Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Staatliche Geflügelhaltung beim Ministerkabinett und die Landwirtschaftsfunktionäre sollten den Betrieben mit viehwirtschaftlichen Nebenwirtschaften kurzfristig gute Rasseenten liefern.

Solchen Nebenwirtschaften hat der Staat bisher keine Futtermittel zur Verfügung gestellt, weil sie nicht staatlich registriert waren. Daher konnten sie ihre Fleischproduktion nicht steigern. Die erwähnte Hauptverwaltung sollte in Zukunft alle derartigen Farmen registrieren, ihnen klar aufgeschlüsselte Produktionsauflagen erteilen und Futter liefern.

Um das Futterproblem zu lösen, sollten auf Hügeln Futterflächen angelegt werden.

Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es außer den Hügeln, die sich als Obstplantagen nutzen lassen, viele dafür geeignete Hügel, so unter anderem im Kreis Kangdong. Futterflächen lassen sich ohne Schwierigkeiten auf Hügeln anlegen, wenn man sie vom niedrigen Kiefernbewuchs befreit, der nicht als Bauholz zu verwenden und von geringer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Hier sollte das Gehölz also lieber entfernt werden, damit Futterflächen angelegt werden können.

Beruft man sich jedoch darauf und fällt bedenkenlos Bäume auf Steilhängen, so entsteht in der Regenzeit die Gefahr eines Bergrutsches. Daher sollten das Ministerium für Territorialentwicklung und das Bezirkslandwirtschaftskomitee gemeinsam gezielte Vermessungen

vornehmen und nur solche Hänge für Futterflächen auswählen, wo kein Bergrutsch droht, und hier Futterpflanzen für Kaninchen und andere verschiedene Gräser anbauen, die einen Bergrutsch verhüten helfen. Stehen solche Flächen zur Verfügung, so können Schafe, Kaninchen und Rinder gezüchtet werden.

Da wir noch keine Erfahrung auf diesem Gebiet haben, halte ich es für angebracht, die praktischen Erfahrungen der Studenten der Kim-Il-Sung-Universität auf der Milchkuhfarm Ryonggang auszunutzen.

Infolge der starken Dürre im Vorjahr ist es auf dieser Farm nicht gelungen, ertragreiche Futterflächen anzulegen. Sollte das in diesem Jahr gelingen, so könnte man im Herbst dort ein methodisches Seminar abhalten, um Vorsitzenden von GLB und anderen Landwirtschaftsfunktionären zu veranschaulichen, welche Pflanzen unter welchen Geländebedingungen gut wachsen.

Die leitenden Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees sind offensichtlich in Sorge, die Maisanbaufläche könnte durch den Anbau von Futterkulturen auf den Feldern verringert werden. Zu dieser Sorge besteht jedoch kein Grund. Wenn die Futterpflanzenfelder einen Ertrag von 200 bis 300 t je Hektar bringen, könnte man 30 bis 40 Schweine damit futtern und 3 t Fleisch abliefern.

Bei der Schweinehaltung fällt viel Stalldung an. Wenn ein Schwein 5 t Stalldung erzeugt, erhält man von 30 Schweinen 150 t. Bringt man Stalldung auf Maisfelder, so läßt sich der Hektarertrag bedeutend steigern. Der Anbau von Futterkulturen führt also, im Zusammenhang gesehen, nicht zu einer Verringerung des Getreideertrages, selbst wenn die Maisanbaufläche ein wenig reduziert wird. Der Anbau von Futterkulturen ist auf jeden Fall von Vorteil, steigt doch dadurch die Fleischproduktion und läßt sich durch die Viehhaltung mehr Stalldung gewinnen und der Hektarertrag erhöhen.

Der Staat hat für den Bezirk die Lieferung von 30 000 t Fleisch geplant, und ich empfehle Ihnen, sich dafür einzusetzen, 32 000 bis 35 000 t zu erzeugen. Eine Produktion von 35 000 t Fleisch wäre ein recht gutes Ergebnis.

Neben der Produktion von Fleisch sollte auch die Eierproduktion gesteigert werden.

Wünschenswert wäre, daß die staatlichen Hühnerfarmen in diesem Bezirk darum ringen, jährlich 52 bis 55 Mio. Eier zu erzeugen, und jeder Bauernhaushalt sich das Ziel setzt, jährlich 800 Eier zu produzieren.

Da den Haushalten voraussichtlich erst im Herbst gute Rassehennen geliefert werden und wir erstmals eine solche Bewegung entfalten, sollte dieses Jahr jede Familie 400 Eier erzeugen. Das ist ohne weiteres möglich. Durchschnittshennen legen im Jahr 100 Eier, vier solche Hennen 400 und fünf also 500 Eier.

Erzeugt jeder Bauernhaushalt im Bezirk Süd-Phyongan 400 bis 500 Eier, so wären das im Bezirksmaßstab 80 bis 100 Mio. Stück. Wenn man zu dieser Zahl die 52 bis 55 Mio. in den staatlichen Hühnerfarmen erzeugten Eier hinzuzählt, so ergibt das 132 bis 155 Mio. Eier.

Da jeder Bauernhaushalt vom nächsten Jahr an fünf leistungsstarke Rassehennen halten wird, soll der Produktionsstand auf 800 Eier erhöht werden. Dann können die Bauernfamilien im Bezirk 160 Mio. Eier erzeugen. Wenn die staatlichen Hühnerfarmen 150 bis 160 Mio. Eier abliefern, so könnten im nächsten Jahr insgesamt 310 bis 320 Mio. Eier erzeugt werden.

Der Bezirk hat zur Zeit rund 2 Mio. Einwohner, und jeder Bürger bekäme 150 Eier, wenn 300 Mio. erzeugt würden. Das ist zwar nicht allzu viel, aber verglichen mit früher, wo uns keine Eier zur Ernährung zur Verfügung standen, ist das ein großer Fortschritt. Wir müssen die Eierproduktion um jeden Preis steigern.

Ebenso wichtig ist die Erhöhung des Obstertrags.

Gelingt es uns, mehr Obst zu ernten, so kann der Bevölkerung ausreichend Obst angeboten werden, und die Arbeiter an Hochöfen und diejenigen, die großer Hitze ausgesetzt sind, können mit Obstsäften versorgt werden.

Wir haben bisher nicht wenige Obstplantagen angelegt, und sie könnten höhere Erträge bringen, wenn sie sachgerecht geleitet würden. Die Pflege von Obstbäumen ist arbeitsaufwendig. Das kann jedoch kein Grund sein, um den Obstplantagen heute, wo die Arbeitskräftelage des Landes angespannt ist, zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Also müssen alle Arbeiten bei der Pflege von Obstbäumen

mechanisiert werden: Das betrifft das Düngereinbringen, die Verteilung von Agrochemikalien durch Rohrleitungen, die Bewässerung mit Hilfe einer Beregnungsanlage und den Transport des geernteten Obstes. In der gegenwärtigen Epoche der technischen Revolution müßte auch auf Obstplantagen neueste Technik umfassend eingesetzt werden.

Zunächst sollten die Obstbäume in den staatlichen Obstbaubetrieben maschinell gepflegt werden. Der Obstbaubetriebe Sukchon z. B. könnte mit etwas mehr Mühe ohne weiteres für viele Arbeiten Maschinen einsetzen, da dort die Bäume im flachen Gelände wachsen, an das ein Wasserkanal angrenzt. Die Mechanisierung in den volkseigenen Obstanbaubetrieben könnte den GLB als Musterbeispiel für die Mechanisierung dienen.

Der Bezirk Süd-Phyongan sollte die bereits angelegten Obstplantagen sachkundig leiten und so in diesem Jahr seine Produktionsauflage von 40 000 t erfüllen und im nächsten Jahr 50 000 bis 55 000 t Obst ernten.

Ich möchte für die Gemüseproduktion keine Aufgaben stellen, sondern nur mit Nachdruck unterstreichen, daß auf allen Gemüsefeldern Beregnungsanlagen eingesetzt werden sollten. Mais sollte in Nährtöpfen gezogen und danach ausgepflanzt werden, nach seiner Ernte sollten als Folgefrucht Herbstrüben oder Kohl aus Nährtöpfen angebaut werden. Auf diese Weise erntet zur Zeit der Kreis Thaechon, Bezirk Nord-Phyongan, mehr Gemüse. Ich erachte es als notwendig, daß auch der Bezirk Süd-Phyongan diese Erfahrung nutzt, damit nicht nur die GLB-Mitglieder, sondern auch Arbeiter und Angestellte mehr als 300 kg Gemüse im Jahr erhalten. Wenn man mehr Rüben erntet und getrocknete Rettichschnitzel einlagert, kann man damit auskommen, bis das Frühjahrsgemüse des nächsten Jahres im Angebot ist.

Auch um die Wasserwirtschaft sollte man sich besser kümmern, damit in diesem Jahr ein erfolgreicher Ackerbau möglich ist. Es könnte im Frühjahr eine verheerende Dürre herrschen und dann im Sommer zu einem Hochwasser kommen. Das Wasser muß also sparsam genutzt werden, Flüsse sind zu regulieren, Deiche, wenn nötig, zu bauen, und Bauarbeiten zur Entwässerung durchzuführen, um Hochwasserschäden zu verhüten.

(2) ZUR RASCHEN FÖRDERUNG ZURÜCKBLEIBENDER GLB

Eine unserer derzeit wichtigsten Aufgaben beim Aufbau des sozialistischen Dorfes besteht darin, den zurückgebliebenen GLB zu helfen, damit sie möglichst bald in führende Positionen gelangen.

Der IV. Parteitag unserer Partei stellte die Aufgabe, bis zum Ende des Planjahrsiebents solle jeder Bauernhaushalt im Gebirge 3 t Getreide und mehr als 1000 Won Bargeld und im Flachland 4 t Getreide und mindestens 600 Won Bargeld erbringen. Man erklärt, daß die GLB, in denen jeder Haushalt 5 t Getreide erwirtschaftet hat, trotz eines Bargeldeinkommens von nur 400 Won das vom IV. Parteitag gestellte Ziel erfüllt haben, weil sie durch den Verkauf von Getreide zusätzlich Bargeld einnehmen können.

In diesem Bezirk haben viele GLB dieses Ziel nicht erreicht.

Daß es noch zurückgebliebene GLB gibt, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die leitenden Mitarbeiter im Landwirtschaftsbereich solche GLB nachlässig anleiten. Das trifft auch für das Bezirkslandwirtschaftskomitee Süd-Phyongan zu, das Kreise wie Nyongwon, Maengsan, Yangdok und Sinyang, wo es viele zurückgebliebene GLB gibt, so gut wie nicht effektiv anleitete, obwohl es dazu verpflichtet ist. Auch die Funktionäre der Kreiskomitees zur Leitung der GLB kümmerten sich kaum um solche GLB und suchten lediglich GLB auf, die an Chausseen liegen, fruchtbare Böden besitzen und reich sind, obwohl es ihre Pflicht ist, die zurückgebliebenen GLB mehr zu unterstützen und bei ihnen auftretende Probleme unmittelbar an Ort und Stelle lösen zu helfen.

Tatsache ist, daß selbst solche GLB im Bezirk Süd-Phyongan günstigere Bedingungen haben als in anderen Bezirken. Das betrifft den GLB Kumsong im Kreis Tokchon, der hinter den anderen GLB zurückbleibt. Von alters her ist für die Koreaner das Schriftzeichen „Kum“ Symbol für Wohlleben oder eine reiche Geldquelle. Kein Ort, dessen Name das Schriftzeichen „Kum“ enthält, hat demnach schlechte

Bedingungen. Das betrifft sowohl die Gemeinde Kumya im Kreis Changsong als auch die Gemeinde Kumbu im Kreis Sakju. Sie liegen zwar im Gebirge, verfügen jedoch über schöne ebene Flächen und haben günstigere Bedingungen als andere Gemeinden. Die erwähnte Gemeinde Kumsong im Kreis Tokchon hat ebenfalls fruchtbare Böden. Dennoch bringen die Bauern dort höchstens 1,7 t Getreide je Hektar ein. Hätten die Bewohner des Kreises Changsong solche Ländereien, so würden sie gewiß 7 t je Hektar ernten.

Auch die Kreise Maengsan und Nyongwon haben bestimmt bessere natürliche Bedingungen als der Kreis Changsong. Die einstigen ertragreichen Böden dieses Kreises liegen auf dem Grund des Stausees Suphung, die übrigen Ländereien aber auf Hängen, und die sind dazu noch karg und steinig. Trotz derart schlechter Bedingungen werden die Werktätigen dort für ihre tüchtige Arbeit je Bauernfamilie mit mehr als 3 t Getreide und 1000 Won Bargeld belohnt.

Dabei war das Gebiet von Changsong auch nicht von Anfang an so wohlhabend. Bis vor zehn Jahren hatten es die Bauern dort sehr schwer. Deshalb fuhren wir jedes Jahr dorthin, leiteten sie unermüdlich an und halfen ihnen. Wir halfen ihnen im wesentlichen dadurch, daß wir sie in den Arbeitsmethoden unterwiesen, weniger materiell, wenn ja, dann nur dadurch, daß wir für die rechtzeitige Lieferung von Düngemitteln sorgten, die der Staat ihnen zur Verfügung stellte, und ihnen ein paar Schafe zukommen ließen, um so eine Grundlage für die Viehwirtschaft zu schaffen. Daraufhin mühten sich die Funktionäre und Bauern dort beharrlich darum, die Richtlinie der Partei durchzusetzen; alle Haushalte hielten Schafe, jeder GLB züchtete Schafe und Schweine, um mehr Bargeld zu erhalten, mit Stalldung verbesserten die Bauern den kargen Boden und erhöhten so den Hektarertrag. Sie brachten nicht nur höhere Hektarerträge ein und steigerten so die Getreideproduktion, sondern bauten auf einem Teil der Anbaufläche Paprika und Industriepflanzen an, um mehr Bargeld einzunehmen. Sie sammelten Wildfrüchte und Wildgemüse in den Bergen, was ihnen weiteres Geld einbrachte.

Auf diesem Wege wurde der Kreis Changsong, der einst zurückgeblieben war, zu einer Gegend, wo man ein kulturvolles lohnendes Leben

führt. Als ich in der Gemeinde Yaksu die Schlucht hinaufging, fühlte ich mich wie in einem Paradies auf Erden, so schmuck sehen die Siedlungen aus, und alle Bewohner, vom Kind bis zu alten Leuten, sind lebensfroh und freundlich, nicht einen einzigen sah ich das Gesicht verziehen. So wie das Leben aufblühte, entfaltet sich auch die Laienkunst. Kinder, Mädchen und Frauen in diesem Kreis können gut singen.

Die Erfahrungen in diesem Kreis zeigen, daß selbst eine äußerst entlegene Gebirgsgegend mit schwierigen Bedingungen wohlhabend werden kann, wenn die Funktionäre dort die Menschen unermüdlich anleiten und um die Durchsetzung der Politik der Partei ringen. Alle Gegenden, die dem Beispiel des Kreises Changsong nacheiferten, sind reich geworden. Das betrifft unter anderem die Kreise Pyoktong und Tongchang, in denen es jetzt keine zurückgebliebenen GLB mehr gibt, obwohl diese in einer gebirgigen Gegend liegen.

Wenn einige GLB rückständig sind, ist das letztlich darauf zurückzuführen, daß die zuständigen Funktionäre nicht beharrlich um die Durchsetzung der Politik der Partei ringen, keinesfalls aber auf widrige Natur- und andere Bedingungen. Sie sollten nicht nach neuen Wegen suchen, um rückständige GLB voranzubringen, sondern sollten sich Changsong als Beispiel nehmen, die GLB-Mitglieder und alle anderen Werktätigen hilfreich anleiten und sie vernünftig für die Verwirklichung des Kurses der Partei mobilisieren. Anders wäre es, hätte die Partei keine Richtlinien für die Verbesserung der Lebenslage der Bauern in den Gebirgsgegenden festgelegt und wäre kein Prototyp geschaffen worden. Da es aber den Kurs der Partei und diesen Prototyp gibt, geht es nur darum, ihnen beharrlich nachzueifern.

Die Landwirtschaftsfunktionäre sollten vor allem darauf hinwirken, daß die zurückgebliebenen GLB beizeiten die vom Staat zur Verfügung gestellten Landmaschinen und Materialien erhalten.

Ihre Pflicht ist es, solchen GLB mehr Beachtung zu schenken und anstehende Probleme mit aller Kraft lösen zu helfen. Das aber haben sie bisher versäumt, und den zurückgebliebenen GLB wurden die vom Staat zur Verfügung gestellten Düngemittel und die für den Ackerbau benötigten Maschinen und Materialien zuallerletzt und verspätet geliefert. Diese GLB erhalten, wie es heißt, nicht genügend

Landmaschinen und Transportmittel. Auf dem letzten Landestreffen der Landwirtschaftsfunktionäre hat eine Genossin gesagt, ein Teil dieser leitenden Mitarbeiter betrachte die Lösung bestimmter Probleme anscheinend nur vom wirtschaftlichen Nutzen aus, investiere ausschließlich im Flachland, liefere die meisten für den Ackerbau erforderlichen Landmaschinen und Materialien lediglich in Flachlandgegenden, ihrem GLB aber stelle er nur wenig Traktoren und LKW zur Verfügung, doch auch den Gebirgsgegenden gebühre Aufmerksamkeit, und sie müßten hilfreich angeleitet werden, damit auch die Einwohner solch entlegener Orte ihre Lebenslage verbessern könnten. Ich halte ihre Worte für voll und ganz richtig. Die genannten Funktionäre sollten ihre bisherige, falsche ideologische Einstellung revidieren, die zurückgebliebenen GLB bevorzugt mit Kunstdünger sowie mit den für den Ackerbau notwendigen Landmaschinen und Materialien beliefern und ihnen beizeiten an Ort und Stelle helfen, Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Landwirtschaftsfunktionäre sollten sich ferner darum kümmern, daß in den zurückgebliebenen GLB eine Grundlage für die Viehwirtschaft geschaffen wird.

Die Erfahrungen aus Changsong zeigen, daß eine umfassendere Viehzucht es ermöglicht, die Bargeldeinnahmen zu vergrößern, und sich die Erträge durch den Einsatz von Stalldung steigern lassen. Die Hauptverwaltung für Viehwirtschaft beim Ministerkabinett und das Bezirkslandwirtschaftskomitee sollten den zurückgebliebenen GLB Schafe zur Verfügung stellen und gute Zuchtfarmen einrichten helfen, damit in den GLB und den Familien ihrer Mitglieder mehr Schafe, Kaninchen und Schweine gehalten werden, wodurch sich die Bargeldeinnahmen erhöhen und die Erträge im Ackerbau steigern lassen. Futterprobleme könnten dadurch gelöst werden, daß jede Brigade ein Hektar und jede Brigade aus Gegenden mit genügend Anbauflächen wie in der Gemeinde Ryongnam des Kreises Onchon etwa zwei Hektar Land mit Futterkulturen bestellt.

Um mehr Bargeld einzunehmen, sollten auch Industriepflanzen angebaut, Wildfrüchte und Wildgemüse in den Bergen gesammelt werden.

Die zurückgebliebenen GLB müssen, wenn sie vorankommen sollen, sowohl durch reiche GLB als auch besonders durch die Industrie verstärkt unterstützt werden. Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es viele Großbetriebe, die die in unmittelbarer Nähe liegenden GLB wirksam unterstützen könnten, wenn sie dazu bereit wären.

Wenn wir diesen GLB schnell beim Vorwärtskommen helfen, damit jede ihrer Bauernfamilien in Gebirgsgegenden gemäß der Orientierung des IV. Parteitages 3 t Getreide und mehr als 1000 Won Bargeld erwirtschaftet, so daß ihr nach Abzug der Kosten für Nahrungsmittel monatlich 100 Won übrigbleiben, dann wird ihr Lebensstandard kaum spürbar hinter dem der Arbeiter zurückstehen.

Wir haben vorgesehen, im kommenden Jahr den V. Parteitag einzuberufen, und bis dahin sollte es Ihnen gelungen sein, zu erreichen, daß es in Ihrem Bezirk keinen einzigen rückständigen GLB mehr gibt. Wenn wir diese Aufgabe innerhalb von zwei Jahren lösen wollen, könnte uns das allerdings ein wenig überfordern. Würden aber der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees und der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees am Parteitag teilnehmen, ohne daß diese vom IV. Parteitag gestellte Aufgabe erfüllt wäre, so müßten sie sich dafür für unwürdig erachten. Wir fordern Sie auf, dieses Vorhaben entschlossen in Angriff zu nehmen und um jeden Preis dafür zu sorgen, daß die rückständigen GLB wohlhabend werden, damit Sie würdig sind, am V. Parteitag teilzunehmen.

(3) ZUR VERBESSERUNG DER BODENKULTIVIERUNG UND ANDERER BAUARBEITEN AUF DEM LAND

Die Umgestaltung des Dorfes ist heute für uns eine überaus wichtige Aufgabe. Die Realisierung der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ erfordert ein umfangreiches Baugeschehen auf dem Land, vor allem eine Bodenkultivierung.

Wenn wir uns diesem Problem nicht stellen, werden wir nicht in der Lage sein, die technische Revolution auf dem Lande zu verwirklichen, die Bauern von mühsamen Arbeiten zu befreien, die landwirtschaftlichen Produktivkräfte rasch zu entwickeln und somit das

Antlitz unserer Jahrhunderte lang rückständigen Dörfer zu verändern.

Bekanntlich kam es zu dieser Rückständigkeit nicht erst in der sozialistischen Gesellschaft, sondern sie ist das Erbe einer überholten Gesellschaft. In der kapitalistischen Gesellschaft ist es allgemein üblich, nur in der Stadt zu bauen und das Baugeschehen auf dem Land außer acht zu lassen, um das Dorf in seiner Rückständigkeit besser ausbeuten zu können. In manchen entwickelten kapitalistischen Ländern investiert man allerdings auch in dem Dorf, so daß einige Bauvorhaben realisiert und die Bauern zu Landarbeitern werden. Solche Fälle jedoch bringen den Bauern letztlich Arbeitslosigkeit und Armut. Das ist auch der Grund, weshalb sich die Werktätigen in der kapitalistischen Gesellschaft gegen die Versuche der Kapitalisten wehren, das Dorf kapitalistisch zu machen.

Im Gegensatz dazu richtet die sozialistische Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit darauf, daß das Dorf modern gestaltet wird und die Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden, denn nur durch die technische Revolution läßt sich auf dem Lande der Arbeitskräftemangel beheben, können den Bauern körperlich schwere Arbeiten abgenommen und sie in die Lage versetzt werden, bei leichterer Arbeit mehr materielle Güter zu produzieren. Also sind unsere Werktätigen vor allem an der technischen Revolution auf dem Lande interessiert und setzen sich aktiv für ihre Verwirklichung ein.

Die Überwindung der Rückständigkeit auf dem Lande, das Erbe einer überholten Gesellschaft, und die Befreiung der Bauern von schweren Arbeiten sind eine unabdingbare Aufgabe beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus und für uns Kommunisten eine ehrenvolle revolutionäre Pflicht.

Den Kommunismus aufbauen heißt zu erreichen, daß auf dem Lande mit Maschinen gepflügt und gesät, Herbizide zur Unkrautbekämpfung eingesetzt und mit Hilfe von Elektroenergie Wasser gepumpt und Getreide ausgedroschen wird, damit der Bauer von schwerer Arbeit befreit wird und wie ein Arbeiter acht Stunden pro Tag arbeitet.

Zur Zeit aber gibt es auf dem Land noch viele manuelle Arbeiten, müssen die Bauern schwerer und länger arbeiten als die Werktätigen in der Industrie. Um die Bauern von schweren Arbeiten zu befreien und

ihnen wie den Arbeitern einen Achtstundentag zu ermöglichen, muß die technische Revolution auf dem Land voller Schwung vorangetrieben werden.

Wir haben, was die technische Revolution auf dem Lande betrifft, beträchtliche Erfolge erreicht, und es bestehen gute Aussichten, sie zu festigen und weiterzuentwickeln. Da die Bewässerung, die bei der Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Lande einen wichtigen Platz einnimmt, im wesentlichen abgeschlossen ist und Traktoren und andere moderne Landmaschinen in großer Zahl aus eigener Kraft hergestellt werden, kann auch die Mechanisierung zügig vorankommen. Die Elektrifizierung auf dem Dorf kann ebenfalls in absehbarer Zukunft so gut wie abgeschlossen sein, und für die Chemisierung sind gute Perspektiven vorhanden, da die Produktion von Düngemitteln, Herbiziden und anderen Agrochemikalien gesteigert wird.

Bei der technischen Revolution auf dem Lande stehen wir jedoch vor einem schwer zu lösenden Problem: Landmaschinen, darunter Traktoren, und verschiedene andere technische Geräte können kaum voll ausgelastet werden, da der Zustand des Bodens zu wünschen übrig läßt.

Zur Zeit vollzieht sich die technische Revolution auf dem Land nicht dynamisch, und das hängt in gewissem Grade damit zusammen, daß die Produktion von technischen Geräten, darunter von verschiedenen Landmaschinen, nicht gesteigert wird, hauptsächlich aber liegt das daran, daß die technischen Mittel kaum effektiv genutzt werden können, da man sich auf dem Dorf zu wenig um die Bodenkultivierung gekümmert hat. Traktoren können heute nur im Flachland zum Einsatz kommen, nicht aber in Gebirgsgegenden und auf Hängen, obwohl uns genügend Traktoren und andere Landmaschinen zur Verfügung stehen. Der Grund dafür ist, daß die Böden im Gebirge und auf Hängen nicht eingeebnet sind, es im Flachland viele Felder gibt, die zu klein sind, um Landmaschinen effektiv nutzen zu können.

Bei uns ist es nicht allzu schwierig, in Zukunft verschiedene Landmaschinen für das Dorf, darunter kleine und große Traktoren, herzustellen, denn wir haben eine starke Maschinenbaubasis geschaffen. Dennoch bedeutet das auf keinen Fall, daß die technische Revolution auf dem Dorf zu Ende geführt werden könnte. Wie groß

auch der Traktoren- und Landmaschinenpark sein mag, er läßt sich nicht in großen Dimensionen einsetzen und große Fortschritte bei der technischen Revolution auf dem Land sind nicht zu erreichen, solange die Bodenkultivierung stagniert, wie das zur Zeit der Fall ist.

In solch einer Situation sind wir auch künftig nicht in der Lage, die technische Revolution auf dem Dorf tatkräftig voranzutreiben und die gestellte Aufgabe – die Befreiung der Bauern von körperlich schweren Arbeiten und die Gestaltung eines reichen, wohnlichen und kulturvollen Dorfes – zu realisieren.

Auf dem jüngsten Landestreffen der Landwirtschaftsfunktionäre habe ich unterstrichen, daß der Boden umfassend vorzubereiten ist, damit Traktoren und verschiedene andere Landmaschinen jederzeit darauf fahren können, Dünger und Herbizide besser einwirken und Wasser effektiver genutzt wird.

Das ZK der Partei beabsichtigt, auf dem Parteitag, der im Jahr 1970 stattfinden wird, die Bodenkultivierung als bedeutsame Aufgabe besonders hervorzuheben.

Bisher konnten wir diese Frage nicht in den Vordergrund stellen, weil alles nur leeres Gerede gewesen wäre, solange unser Maschinenbau für dieses Vorhaben kaum genügend Maschinen liefern konnte. Ein derart großangelegter Eingriff in die Natur wie die Einebnung von 1,4 bis 1,5 Mio. Hektar Boden ist ohne moderne Landmaschinen, also nur mit Spitzhacken, Spaten, Schultertraggestellen u. a. nicht möglich.

Heute jedoch befinden wir uns in einer anderen Situation. Unser Maschinenbau liefert Maschinen wie große Bulldozer, Bagger und LKW, und das Produktionsvolumen wird hier rapide steigen. Wir müssen also von nun an das Vorhaben nach Kräften in Angriff nehmen und es, sobald mehr Maschinen zum Einsatz kommen, in größeren Dimensionen voranbringen.

Damit Arbeiten, die bisher mit Hilfe von Zugtieren oder manuell verrichtet wurden, von Maschinen übernommen werden können, müssen alle kleinen Feldraine beseitigt, die Felder vergrößert und verbreitert, größere Reisanbauflächen vorbereitet und planiert werden. Alle Steinhaufen müssen von den Feldern geräumt und überflüssige

Feldraine abgetragen werden.

Gleichzeitig sind auf dem Dorf geeignete Straßen zu bauen. Dazu gehören Straßen, die auf Felder führen, und Straßen für den öffentlichen Verkehr, damit LKW und Traktoren ungehindert auf die Felder fahren können.

Ohne solche Straßen kann weder ein modernisiertes sozialistisches Dorf gestaltet noch die technische Revolution verwirklicht werden. Dennoch schenken unsere Funktionäre dem Wegebau zu wenig Beachtung. Aus den Diskussionsbeiträgen auf diesem Treffen ist ersichtlich, daß es heute, zwanzig Jahre nach der Befreiung, in manchen Gemeinden des Kreises Kangdong, darunter in Hyangdan und Sunchang, keine ordentlichen Straßen gibt, was ganz deutlich beweist, daß die Funktionäre der Bezirks- und Kreisvolkskomitees am Baugeschehen auf dem Dorf wenig interessiert sind. In kürzester Frist sollten auf dem Land Straßen entstehen, und die Staatsorgane, die Kreiskomitees zur Leitung der GLB und die GLB müssen sich dafür einsetzen.

Erst wenn wir die Anbauflächen sachgemäß eingeebnet und Wege angelegt haben, können wir mit Maschinen Feldbau betreiben, Unkraut mit Chemikalien bekämpfen, den Bauern die körperlich schwere Arbeit erheblich erleichtern und es jedem GLB-Mitglied ermöglichen, mehr Land zu bearbeiten. Zur Zeit bestellt ein GLB-Mitglied im Durchschnitt ein Reisfeld von 0,5 Hektar, nach der Mechanisierung und Chemisierung aber wird es ihm nicht allzu schwerfallen, 5 Hektar Land allein zu bewirtschaften.

Angenommen, wir hätten eine Reisanbaufläche von 700 000 Hektar und jedes GLB-Mitglied bearbeitete 0,5 Hektar, so benötigten wir 1,4 Mio. Arbeitskräfte. Wenn aber der Boden zweckentsprechend eingeebnet ist und Maschinen und Chemikalien eingesetzt werden und eine Person 5 Hektar Reisfelder bestellt, so brauchen wir, um 700 000 Hektar zu bewirtschaften, nur 140 000 Arbeitskräfte. Also könnten die Arbeitskräfte, die derzeit beim Reisanbau im Einsatz sind, auf ein Zehntel reduziert werden.

Unser Land verfügt zur Zeit über rund 700 000 Hektar Maisanbaufläche, davon liegen 200 000 Hektar auf steilen Hängen. Für die restlichen 500 000 Hektar wären 500 000 Menschen erforderlich,

wenn jeder von ihnen einen Hektar bearbeiten würde. Die technische Revolution jedoch wird es ermöglichen, daß eine Person 10 Hektar bestellt, für die 500 000 Hektar also 50 000 Arbeitskräfte ausreichen.

Wenn es uns gelingt, das zu erreichen, werden Hunderttausende von Arbeitskräften auf dem Dorf freigesetzt. Mit Hilfe dieser freigewordenen Menschen kann man mehr Vieh halten, Seidenraupen züchten, Obstplantagen besser pflegen und die Obstverarbeitung mit eigenen Kräften organisieren. Dann brauchten die Frauen nicht mehr gebückt mühsam auf schlammigen Reisfeldern zu arbeiten und die Bauern würden ihren Söhnen und Töchtern nicht mehr abraten, im Feldbau zu arbeiten, weil das zu viele Strapazen mit sich bringt.

Der Boden muß nicht nur eingeebnet, sondern umfassend melioriert werden. Damit alle Böden fruchtbar werden, ist je nach Bedarf neue Erde auf den Feldern aufzuschütten, übersäuerte Böden sind zu neutralisieren und sumpfige Flächen durch Kanäle zu entwässern.

Manch einer beruft sich immer wieder darauf, daß unsere Ackerfläche begrenzt sei, und schlägt vor, Neuland zu gewinnen. Das ist zwar auch wichtig, noch wichtiger aber ist es, die vorhandene Fläche effektvoll zu planieren, zu meliorieren und den Hektarertrag mit Hilfe der technischen Revolution zu steigern.

Wir haben mehr als einmal davon gesprochen, daß auf Reisfeldern ein Hektarertrag von 5 t und auf anderen Feldern 4 t eingebracht werden und die Getreidebruttoproduktion 6 Mio. t betragen könnte, wenn bestehende Flächen sachkundig eingeebnet, maschinell bestellt, gezielt melioriert würden. Eine solche Getreidemenge reicht aus für die Ernährung der Bevölkerung im nördlichen Teil der Republik, wenn diese auch bis auf 20 Mio. anwächst. Der Lebensstandard unseres Volkes wird sich bedeutend verbessern, wenn nicht nur 6 Mio. t Getreide, sondern auch mehr Eier, Fleisch, Gemüse und Obst zur Verfügung stehen werden. Also müssen wir all unsere Kraft vor allem dafür einsetzen, den Boden einzuebnen und zu meliorieren.

Zügiger reguliert werden müssen die Flüsse, an denen unser Land so reich ist. Jedesmal kommt es zu Überflutungen durch Hochwasser, weil die Flüsse nicht entschlammt wurden und das Flußbett sich gehoben hat.

Um Hochwasserschäden zu vermeiden, müssen große und kleine

Flüsse zweckmäßig reguliert werden. Dazu muß das Flußbett vertieft, müssen Dämme errichtet, mit Steinen befestigt und durch Salweiden gestützt werden, damit das Wasser sie nicht wegspült. Insbesondere müssen der Taedong und der Chongchon ausgebaggert werden, und an ihrem Lauf sind Dämme zu bauen.

Außerdem müssen alle Kanäle in Ordnung gebracht werden. Bei uns ist es außerordentlich wichtig, Wassergräben und Entwässerungseinrichtungen gut in Ordnung zu halten, damit die Getreidekulturen während der Regenperiode keine Hochwasserschäden erleiden.

Wegen einer Dürre braucht man sich bei uns nicht mehr zu sorgen, daß es zu einer Mißernte kommen könnte, da wir leistungsstarke Bewässerungsanlagen besitzen. Hätten wir sie nicht gebaut, so hätte der Bezirk Süd-Phyongan wegen der verheerenden Dürre des Vorjahres nicht einmal 100 000 t Getreide einbringen können, von 900 000 t ganz zu schweigen.

Doch wir sollten nicht nur den Auswirkungen einer Dürre entgegenwirken, sondern müssen auch Hochwasserschäden vermeiden helfen, damit auf stabiler Grundlage Ackerbau betrieben werden kann. Deshalb sollten wir nicht nur Flüsse regulieren, sondern müssen auch die Wassergräben in Ordnung halten, damit sie das Hochwasser nicht überflutet, und gute Entwässerungsanlagen bauen, damit Reis- und andere Felder auch in der Regenperiode nicht unter Wasser stehen. Wenn wir auf diesem Weg mit der Dürre fertig werden und Hochwasserschäden verhüten, können wir einen Wohlstand ohne jede Mißernte sichern.

Mehr Marschland muß nutzbar gemacht werden.

Auf der Insel Sin im Bezirk Nord-Phyongan wurde im Zuge der Marschlanderschließung eine große Fläche Neuland gewonnen. So ist der neue Kreis Sindo entstanden, den es zuvor nicht gegeben hat. Früher gab es auf dieser Insel keine geeigneten Anbauflächen, denn die Insel verschwand bei Flut und lag dann so gut wie ganz unter Wasser und zeigte sich erst bei Ebbe wieder.

Als wir auf ihr versuchsweise Marschland erschlossen, traten große Schwierigkeiten auf und war viel Mühe nötig, weil die ganze Arbeit aus Mangel an Maschinen manuell verrichtet werden mußte und die Flut

obendrein die Dammerde wieder wegspülte. Wir werteten diese Arbeit kritisch aus und beauftragten das Bezirksparteikomitee Nord-Phyongan, Maschinen für die Nutzbarmachung des Marschlandes bereitzustellen. Wir setzten uns dafür ein, daß die für die Marschlanderschließung erforderlichen Maschinen und der für den Dammbau nötige Zement zum Gießen von Blöcken geliefert wurden. Auf diese Weise gelang es uns, ein ausgedehntes Neulandgebiet zu erschließen.

Der Damm auf der Insel Sin ist mehr als 40 km lang und nicht auf gewöhnlichem Boden entstanden, sondern dem Meer abgerungen. Erfolge bei einer derart schwierigen umfangreichen Marschlanderschließung sind voll und ganz von der Mechanisierung abhängig.

Auch der Bezirk Süd-Phyongan muß, statt wie man dort jetzt versucht, mit primitiven Methoden Marschland urbar zu machen, entsprechende Betriebe schaffen und sich Maschinen besorgen, um das Vorhaben mit Hilfe der Mechanisierung so rasch zu bewältigen, wie das auf der Insel Sin geschah.

Die Kreise, in denen es Marschland gibt, sollten von nun an wirksame Vorbereitungen treffen, um es zu erschließen.

Will man solche Gebiete nutzbar machen, so ist es vor allem wichtig, feste Dämme zu errichten. Man sollte zunächst mit Booten Steine zum Wegebau anfahren und, sobald ein Weg fertig ist, Schienen für die weitere Beförderung von Steinen legen und so die Grundfläche des Dammes herrichten und dann einen Damm aus Betonblöcken bauen.

Wenn das Marschland im Bezirk Süd-Phyongan erschlossen würde, könnten 40 000 bis 50 000 Hektar Neuland gewonnen werden. Auf dem Gipfel des Berges bei Onchon habe ich feststellen können, daß dem Meer vielerorts Marschland abgerungen werden kann. Der Sumpfboden vor Jungsan und vor Anju würde insgesamt mehr als 40 000 oder gar mehr als 50 000 Hektar Neuland erbringen.

Im Bezirk Süd-Phyongan sollte man darum ringen, jährlich rund 10 000 Hektar Neuland zu erschließen, damit innerhalb von vier bis fünf Jahren 40 000 bis 50 000 Hektar Marschland für die Landwirtschaft gewonnen werden können. Das wird es uns ermöglichen, die Hänge im Bezirk Süd-Phyongan, die mehr als 40 000 Hektar Fläche ausmachen, in eine Futterfläche zu verwandeln und das ertragreiche

Neuland, das mit Maschinen bearbeitet werden kann, als Anbaufläche zu nutzen. Sie haben mehrmals vorgeschlagen, die Hänge unverzüglich für andere Zwecke zu nutzen, aber das geht nicht, weil unsere Anbaufläche begrenzt ist. Die Hänge sind weiterhin landwirtschaftlich zu nutzen, bis Neuland gewonnen ist.

Außerdem gibt es bei der Bodenkultivierung viel zu tun.

Wir müssen alle Berge aufforsten und dort Wälder und auch Futterflächen anlegen.

Auch auf dem Landestreffen der Landwirtschaftsfunktionäre bin ich darauf eingegangen, jedem GLB ein Stück Bergland von 100 Hektar zum Aufforsten zuzuteilen. Da man sich darauf beruft, daß die Wälder Staatseigentum sind, kümmert sich zur Zeit niemand um die Berge, und Aufforsten und Verwaltung werden vernachlässigt. Das darf nicht sein. Wir müssen das Bergland effektiv nutzen. Wir müssen sowohl Holz einschlagen als auch weiterhin Bäume pflanzen und hegen. Gemäß dem vorliegenden Beschluß soll jeder GLB 100 Hektar Bergland erhalten, damit er aufforstet und Bäume fällt, um Holz zum Bau von Wohnhäusern und für Stiele von Spitz- und Breithacken, Schaufeln und dergleichen zu bekommen. Zur Zeit ist für das Fällen von Bäumen zur Herstellung von Spitzhacken- und Breithackenstielen eine Genehmigung der zuständigen Mitarbeiter der Sicherheitsorgane notwendig, was ich für überflüssig erachte.

Für das Aufforsten sind exakte Vorbereitungen notwendig. Zuallererst sind gesunde junge Bäume bereitzustellen. GLB, die keine Setzlinge vorrätig haben, dürfen kein Bergland erhalten, damit man nicht bedenkenlos Bäume fällt, ohne die abgeholzte Fläche wieder aufzuforsten.

Wenn jeder GLB im Jahr 10 Hektar Bergland aufforstet, so bedeutet das 40 000 Hektar neuen Wald im ganzen Land. Auf die Art werden in zehn Jahren 400 000 Hektar Wald entstehen. Gesunde Wälder auf einer derart großen Fläche würden es jedem GLB ermöglichen, seinen Bedarf an Holz zum Häuserbau und zur Herstellung von Ackergeräten, Möbeln und dergleichen zu decken.

Auf dem Dorf müssen moderne Wohnhäuser entstehen.

Auf unseren Dörfern fehlen noch Wohnungen, und es gibt noch viele alte Wohnhäuser. Das Politkomitee des ZK der Partei hat unlängst

beschlossen, im laufenden Jahr 150 000 moderne ländliche Wohnungen im ganzen Land zu bauen, und das Ministerkabinett hat entsprechende Pläne erarbeitet.

Der Bezirk Süd-Phyongan sollte sich bemühen, jährlich 30 000 solcher Wohnungen fertigzustellen. Wenn es dadurch in etwa vier Jahren zusätzlich 120 000 moderne Wohnungen auf dem Dorf gibt, so können alle Bauern in Ihrem Bezirk in komfortabel eingerichteten Häusern wohnen, da hier bereits solche Häuser vorhanden sind.

Jede Arbeitsgruppe sollte eine Bewegung entfalten, um jährlich ein Wohnhaus fertigzustellen, damit 30 000 Wohnungen im Jahr entstehen. In den GLB Ihres Bezirkes soll es ja mehr als 18 000 Arbeitsgruppen geben. Baut jede Arbeitsgruppe ein Zweifamilienhaus, so werden 36 000 Wohnungen im Jahr entstehen. Die Kreiskomitees zur Leitung der GLB, die Kreisvolkskomitees und die GLB müssen den Arbeitsgruppen Baumaterial wie Holz, Zement, Ziegel, Weißblech und Steine zur Verfügung stellen, damit sich alle GLB-Mitglieder ununterbrochen am Bau beteiligen können.

Das Frühjahr ist für den Wohnungsbau auf dem Land geeignet, in diesem Jahr aber ist es dazu schon zu spät. Das Baugeschehen könnte jetzt den Ackerbau beeinträchtigen; deshalb empfehle ich, das erforderliche Material bereitzustellen und die Bauarbeiten erst in der Zeit, da verhältnismäßig wenig Arbeit anfällt, also nach dem Auspflanzen der Reissetzlinge und der Unkrautbekämpfung bis zum Erntebeginn als Massenaktion in Angriff zu nehmen. Wenn man dann nach dem Wohnungsbau mit der Ernte beginnt, werden die Feldarbeiten nicht behindert.

Wenn wir im jahrelangen Kampf auf dem Land erfolgreich moderne Wohnhäuser gebaut haben, werden alle GLB-Mitglieder unseres Landes in attraktiven, komfortabel eingerichteten Wohnungen leben, und das rückständige Dorf – ein Erbe der überholten Gesellschaft – wird endgültig verschwinden.

In manchen GLB auf dem Flachland soll, wie es heißt, noch ungereinigtes Wasser getrunken werden. Das muß sich ganz rasch ändern. Das Bezirksvolkskomitee und die Kreisvolkskomitees müssen dafür sorgen, daß die Gemeinde Changdong im Kreis Sukchon und

andere Orte an die Trinkwasserleitung angeschlossen werden.

So sieht im großen und ganzen die Perspektive aus, die für alle Kreise und GLB gilt, und sie alle sollten lückenlose Vorbereitungen für ein umfangreiches Baugeschehen auf dem Dorf treffen.

Zuerst müssen präzise Zeichnungen und Pläne dafür angefertigt werden.

Das ZK der Partei beabsichtigt, von 1971 an einen Sechsjahrplan zur umfassenden Umgestaltung der Natur unseres Landes zu realisieren. Wir rechnen damit, daß die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen in den sechs Planjahren die Kultivierung des Bodens sowie die umfassenden Bauarbeiten auf dem Land erfolgreich verwirklichen. Alle Kreise und GLB sollten dafür jetzt präzise Pläne ausarbeiten. Bevor man z. B. einen Plan für die Bodenkultivierung ausarbeitet, sollte man ein Projekt anfertigen, wofür Untersuchungen über die Lage von Reisfeldrainen, Wassergräben, die Form von Reisanbauflächen und die Lage der Zufahrtswege für die Maschinen zu den Reisfeldern anzustellen und notwendige Vermessungen vorzunehmen sind. Unsere Mitarbeiter versuchen jetzt ohne Projektierung und aufs Geratewohl zu bauen. Die Natur aber kann so nicht bezwungen werden, zumal es hier um Vorhaben für ein ewiges Gedeihen des Landes geht. Alle GLB sollten von nun an, auch wenn es bereits etwas zu spät ist, alle Arbeiten, angefangen vom Wegräumen von Steinhaufen bis hin zum Vergrößern der Reisanbauflächen und zum Bau von Straßen für Fahrzeuge, projektieren. Nicht nur Männer können Zeichnungen machen, sondern auch Frauen, wenn sie es gelernt haben. In diese Arbeit müssen mehr Frauen einbezogen werden.

Wenn das Projekt fertig ist, müssen, ihm entsprechend, präzise Pläne ausgearbeitet werden. Sowohl im Perspektivplan als auch im Plan für die zur gegebenen Zeit nötigen Arbeiten muß genau kalkuliert sein, welche und wieviel Maschinen und wie viele Arbeitskräfte für welches Bauobjekt erforderlich sind und welches Bauvolumen in einem Jahr zu bewältigen ist.

Da das Bauen auf dem Land, darunter die Bodenkultivierung, kompliziert und schwierig ist und schöpferische Klugheit der Massen sowie bestimmte Erfahrungen voraussetzt, empfehle ich Ihnen, in

Ihrem Bezirk, entsprechend meiner Rede auf der Beratung der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees und der Vorsitzenden der Bezirkslandwirtschaftskomitees, die im Vorjahr im Kreis Sakju stattfand, in einigen Kreisen versuchsweise Böden einzuebnen und zu meliorieren sowie Flüsse zu regulieren. Nur so ist es möglich, genauere Projekte und Pläne zu erarbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Danach lassen sich ab nächstes Jahr überall auf dem Dorf umfangreiche Bauvorhaben realisieren.

Damit die Bodenkultivierung gezielt vorankommt, halte ich es für notwendig, dafür erforderliche Betriebe in den Kreisen zu schaffen. Keinesfalls aber sollten für diese Betriebe zuviele Arbeitskräfte aus dem Dorf abgezogen werden.

Wie ich hörte, hat der Betrieb für Bodenkultivierung des Kreises Kangdong jetzt 250 Mitarbeiter. Das ist zuviel, denn es kann den Ackerbau beeinträchtigen. Solch ein Betrieb sollte auf alle Fälle nur über soviel Leute verfügen, die in zwei Schichten Bulldozer, LKW, Bagger und dergleichen fahren können, was sich nicht negativ auf die Landwirtschaft auswirkt.

Eine derartige Zusammensetzung des Betriebspersonals ermöglicht es, daß bei einer Verlagerung des Betriebes nur die Fahrer der Maschinen wegziehen. Wenn ein solcher Betrieb auch nicht viele Planstellen hat, so wird das kaum dazu führen, daß die Bodenkultivierung aus Arbeitskräftemangel stagniert, denn alle GLB-Mitglieder werden sich an Arbeiten beteiligen, die in den GLB in Angriff genommen werden.

Die Bodenkultivierung und andere grandiose Bauvorhaben auf dem Dorf können nur durch tatkräftige Unterstützung der Arbeiterklasse erfolgreich durchgeführt werden. Die Beschäftigten im Maschinenbau des Bezirkes Süd-Phyongan müssen sich mehr anstrengen und dem Dorf mehr unterschiedliche Maschinen für die Bodenkultivierung liefern.

Die Werft Nampho sollte mehr große und andere Baggerschiffe herstellen und das Traktorenwerk Kiyang große Bulldozer. Da die Bulldozer vom Typ „Phungnyon“ die zur Zeit geliefert werden, zu leistungsschwach sind, sollte eine große Anzahl von 300-PS-Bulldozer

produziert werden, damit berghohe Erdmassen leicht weggeschaufelt werden können. Die Maschinenfabrik Rakwon sollte große Bagger entwickeln und das Automobilwerk Tokchon mehr 10-Tonnen-LKW bauen. Die 1000 LKW mit einer solchen Ladekapazität, die in diesem Jahr das Automobilwerk Tokchon produziert, können den Bedarf keinesfalls decken. Allein im Bezirk Süd-Phyongan gibt es 24 Städte und Kreise, und dort wären 1200 derartige LKW erforderlich, wenn jeder Kreis wenigstens 50 bekommen sollte. Jeder GLB sollte mindestens 10 LKW des gleichen Typs für die Bodenkultivierung und Marschlanderschließung zur Verfügung haben. Nehmen wir an, einem Kreis sind 20 GLB unterstellt, dann braucht allein dieser Bezirk 5000 LKW. Lastkraftwagen aus dem Automobilwerk Tokchon werden aber nicht nur im Bezirk Süd-Phyongan eingesetzt, sondern im ganzen Land. Daher sollte dieser Betrieb mehr 10-Tonnen-LKW herstellen.

Nicht nur die Produktion von großen LKW, Bulldozern, Baggern und Baggerschiffen muß gesteigert werden, auch eine große Anzahl verschiedener Maschinen muß gebaut werden, darunter Maschinen zum Graben von Wassergräben und zur Erdbefestigung. Dafür wiederum muß die Produktion von Stahlerzeugnissen und Werkzeugmaschinen steigen.

Die Umgestaltung des Dorfes wird die besten Ergebnisse zeigen, wenn alle Landwirtschaftsfunktionäre und GLB-Mitglieder einmütig zupacken und die Arbeiterklasse sie tatkräftig unterstützt.

So wie der Bezirk früher beim Bewässern und Mechanisieren in der Landwirtschaft an der Spitze stand, sollte er es auch beim Bauen auf dem Lande tun.

(4) ZUR DYNAMISCHEN BESCHLEUNIGUNG DER KULTURREVOLUTION AUF DEM LAND

Zur Zeit gibt es auf dem Dorf wenig kulturelle Einrichtungen, und das Kulturniveau ist dort niedriger als in der Stadt. Das hängt zwar einerseits damit zusammen, daß die Bauern, verglichen mit den Arbeitern, relativ entfernt voneinander wohnen, liegt aber im wesentlichen daran, daß die leitenden Landwirtschaftsmitarbeiter die Kulturrevolution nicht rasch genug voranbringen. Unsere Partei hat

bereits in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ die dynamische Beschleunigung der Kulturrevolution auf dem Dorf für eine bedeutsame Aufgabe erklärt, unsere Funktionäre aber haben die Bedeutung dieser Revolution noch nicht recht verstanden, nehmen sie nicht in Angriff und können sie nicht meistern.

Die Beschleunigung dieser Revolution ist eine Voraussetzung für eine schnelle Hebung der Allgemeinbildung und des Niveaus der Bauern auf technischem Gebiet sowie ihrer Kultur im Alltag. Die Kulturrevolution ist Grundlage der ideologischen und der technischen Revolution und Voraussetzung dafür. Verläuft sie auf dem Dorf zügig, so zeigen sich dort auch gute Ergebnisse bei den beiden anderen Revolutionen.

Alle Funktionäre auf dem Dorf sollten sich über die Bedeutung dieser Revolution im klaren sein und energischer denn je darum ringen, ihr zum raschen Sieg zu verhelfen.

Vor allem muß jede Familie auf dem Dorf ständig Zeitungen und Zeitschriften zum Lesen haben.

Dadurch können sie sich rechtzeitig über die von der Partei gestellten Aufgaben informieren und ihr politisches, technisches und kulturelles Niveau rasch anheben.

Die Zeitung, die in Ihrem Bezirk zur Zeit gedruckt wird, erscheint, wie ich gehört habe, in einer Auflage von 100 000 Exemplaren. Diese Auflage muß erhöht werden. Jede Familie sollte eine Zeitung oder eine Zeitschrift erhalten, damit alle Dorfbewohner, auch alte Leute, Frauen und Kinder, sie lesen können.

Jede Familie auf dem Dorf sollte Rundfunk hören können. Ihr Bezirk muß bis zum Jahr 1970 erreichen, daß jede Familie auf dem Land ein Radio oder einen Lautsprecher erhält, damit jede Familie auf jedem Dorf im Rundfunk die Stimme Pyongyangs hören kann.

Ihr Bezirk hat im Rahmen der Kulturrevolution auf dem Dorf die Aufgabe, alle Dörfer ans Fernsehnetz anzuschließen, d. h. allen Dorfbewohnern den Empfang von Fernsehprogrammen zu ermöglichen.

Fernsehempfänger sind ein geeignetes Mittel, um technische und kulturelle Kenntnisse zu verbreiten und die Menschen zu erziehen. Vor dem Fernseher können die Zuschauer direkt in ihren fußbodenbeheizten

Zimmern bedeutsame Tagungen in Pyongyang, Filme, künstlerische Darbietungen, Fußballspiele und andere sportliche Wettkämpfe verfolgen. Wenn jede Familie auf dem Land einen Fernsehapparat besitzt, kann man alle Dorfbewohner noch schneller aufklären. In allen Kreisen Ihres Bezirkes, außer in den Kreisen Nyongwon und Maengsan, ist Fernsehempfang möglich. In den beiden erwähnten Kreisen wird das ebenfalls möglich sein, sobald für die Ostküstengebiete Fernsehstationen gebaut worden sind.

Die Aufgabe, alle Dörfer ans Fernsehnetz anzuschließen, muß Schritt für Schritt in mehreren Etappen erfüllt werden. Meines Erachtens sollte das in drei Etappen geschehen. In der ersten Etappe sollte jede Brigade, in der zweiten jede Siedlung und in der dritten jede Familie Fernsehen erhalten.

Bevor jeder Bauernhaushalt einen Fernsehapparat hat, wird eine lange Zeit vergehen, aber jeder Brigade und jeder Siedlung wird in zwei bis drei Jahren einer zur Verfügung stehen. Die Gemeinde Okto im Kreis Ryonggang z. B. hat vor, 6 Brigaden von den bestehenden 11 noch in diesem Jahr jeweils ein Fernsehgerät zur Verfügung zu stellen, was sehr zu begrüßen ist. Die GLB im Bezirk müssen alle Kraft dafür einsetzen, daß jede Brigade und jede Siedlung in ein paar Jahren einen Fernsehempfänger bekommt. Dieses Ziel sollte jede Brigade möglichst bis zum Jahr 1970 erreichen. Auf die Weise sollte Ihr Bezirk zusammen mit der Stadt Pyongyang bei der Verwirklichung des Vorhabens, das ganze Land ans Fernsehnetz anzuschließen, an der Spitze stehen.

Um alle Dörfer ans Fernsehnetz anzuschließen, muß man auf dem Dorf darum ringen, mehr Devisen zu erwirtschaften. Unser Land kann den Bedarf an Fernsehapparaten noch nicht allein decken, denn die eigene Produktion reicht nicht aus, jeder Siedlung im Bezirk einen Empfänger zur Verfügung zu stellen. Bis bei uns Fernsehgeräte in Massen hergestellt werden, müssen welche importiert werden, wofür mehr Valuta erforderlich sind.

Alle GLB in Ihrem Bezirk sollten, um das Vorhaben, alle Siedlungen ans Fernsehnetz anzuschließen, zu realisieren, eine schwungvolle Bewegung zur Devisengewinnung entfalten. Im Rahmen dieser Bewegung könnten Kürbisse, Hanf, Luffa, Rizinus, Sesam und

Wildsesam angebaut sowie Dattel-, Aprikosen-, Pfirsichsamen, Heilkräuter, Federn, Felle und dergleichen gesammelt werden, außerdem könnte man darum ringen, die Produktion von Seidenkokons, Äpfeln, Tabak und dergleichen über die Staatspläne hinaus zu steigern. Um all das sollte sich jede Brigade oder Arbeitsgruppe der GLB und jede Familie, so weit das in ihren Kräften steht, bemühen.

Die einzelnen Kreise müssen mehr Devisen erwirtschaften, indem sie die örtlichen Industriebetriebe besser anleiten, damit diese verschiedene qualitätsgerechte Konsumgüter erzeugen. Diese Betriebe könnten allein durch die Steigerung der Produktion von Nagelscheren, Uhrarmbändern, Schlössern, Scheren, Geräten für die Zerkleinerung von Gewürzen, Petroleumkochern, Spitzhacken, Spaten und dergleichen für den Export Valuta einbringen helfen.

Den Kampf um den Anschluß aller Dörfer ans Fernsehnetz sollte die Arbeiterklasse aktiv unterstützen. Sie ist verantwortlich für die Leitung der Kulturrevolution auf dem Lande und verpflichtet, die Dörfer dabei zu unterstützen.

Die Fabrikarbeiter in Ihrem Bezirk könnten mehr Valuta erwirtschaften, wenn sie aus Stahl- und anderen Abfällen verschiedene Gebrauchsgegenstände erzeugten. Die Betriebe im Bezirk sollten energisch darum ringen, mehr Valuta einzubringen, um dadurch aktiv zu helfen, alle Dörfer so bald wie möglich ans Fernsehnetz anzuschließen.

Auf dem Dorf muß auch die Elektrifizierung schneller vorangehen, damit in allen Dörfern des Bezirks Rundfunk- und Fernsehempfang möglich ist. Ich habe gehört, es gebe im Bezirk noch ländliche Siedlungen und Häuser, die nicht ans Stromnetz angeschlossen sind. Bald müssen alle Gegenden elektrifiziert sein.

Um alle Haushalte ans Stromnetz anzuschließen, ist es unumgänglich, die verstreuten Wohnhäuser in den Gebirgsgegenden an einem Ort in angemessenen Dimensionen zu konzentrieren. In Gegenden, wo der Anschluß ans Stromnetz erschwert ist, sollte jede Siedlung ein kleines Kraftwerk bauen. Auf diesem Weg sollte erreicht werden, daß bis 1970 alle Bauernhaushalte in Ihrem Bezirk ans Stromnetz angeschlossen sind.

Bei der Kulturrevolution auf dem Dorf ist es ferner wichtig, die

Schulen für die verschiedenen Bevölkerungskreise harmonisch anzuleiten und das Wissensniveau der GLB-Mitglieder zu heben. Den Mittelschulen für Werktätige und den Schulen für Mütter kommt im Winter größere Bedeutung zu, damit sich alle GLB-Mitglieder umfassendere Kenntnisse in vielen Bereichen aneignen können.

Auf dem Dorf sind Kinderkrippen und -gärten besser einzurichten und die Kinder so gut wie möglich zu erziehen. Die GLB haben die Aufgabe, besser mit Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen zusammenzuarbeiten, damit diese die Kinder besser betreuen, gesund aufziehen und richtig erziehen.

Es gilt nicht nur, das allgemeine Wissensniveau der Bauern und ihr technisches und kulturelles Niveau zu heben, sondern es muß auch darum gerungen werden, die Dörfer schön zu machen, hygienische Lebensbedingungen zu sichern und für mehr Kultur zu sorgen.

Ihr Bezirk ist Vorbild für andere Bezirke bei der Anwendung fortschrittlicher Ackerbaumethoden und bei der Entwicklung der Agrarproduktion, vor allem im Getreideanbau, hinkt aber, was die Ausstattung von Wohnungen und die Verschönerung der dörflichen Siedlungen betrifft, hinterher. Die Bewohner Ihres Bezirks haben sich von alters her wenig um die Pflege von Wohnungen und Siedlungen gekümmert. Mit dieser überholten Angewohnheit sollten sie baldigst Schluß machen und aktiv um eine bessere Lebenskultur ringen, wie es sich für Werktätige in der Landwirtschaft auf dem sozialistischen Dorf geziemt. Ihr Bezirk sollte auf die Art nicht nur in der Agrarproduktion, sondern auch bei der Einbürgerung der sozialistischen Lebenskultur anderen Bezirken ein Beispiel sein.

Die GLB-Mitglieder müssen für die schönere Gestaltung ihrer Wohnungen und Siedlungen sowie für ein hygienisches und kulturvolles Leben genügend Zeit haben. Alle Voraussetzungen dafür sind zu schaffen. Manche Leitungskader der GLB geben den Bauern nicht genug Zeit, damit sie ihr Dorf schöner und hygienischer machen können. Das darf nicht sein.

Die GLB sollten die Arbeit besser organisieren und den Bauern mehr Zeit für die Pflege von Wohnungen und Siedlungen lassen. Sie müssen, auch wenn in der Landwirtschaft Hochsaison ist, ein paar Tage

in jedem Quartal Zeit haben, um sich um ihre Wohnungen zu kümmern. Im Frühjahr und im Herbst sollte man eine Zeitspanne von einer Woche oder auch von zehn Tagen festsetzen, in der hygienische und Verschönerungsarbeiten vorgenommen werden können. Jeder Haushalt sollte in dieser Zeit die Fußbodenheizungsanlage in Ordnung bringen, Wände verputzen, Vortreppe, Dach und Zaun ausbessern. Alle Wohnungen auf dem Dorf werden schöner werden, wenn im Frühjahr und im Herbst je eine Arbeitsgruppe heute eine, morgen eine andere Wohnung in dieser Zeitspanne renoviert.

Alle GLB müssen ordentliche Badehäuser haben, damit die Dorfbewohner jederzeit baden können.

Die Verkaufsstellen in den Dörfern sollten so bestückt sein, daß die Bauern zu jeder Zeit Material für die Ausgestaltung ihrer Wohnungen und auch Massenbedarfsartikel kaufen können. In manchen Verkaufsstellen soll es heute nicht einmal Nadeln, Garn und dergleichen geben. Das zeugt von schlechter Arbeit der Funktionäre des Bezirksvolkskomitees. Ihr Bezirk ist ohne weiteres in der Lage, Nadeln, Garn, Ersatzteile für Nähmaschinen und dergleichen in beliebiger Menge zur Verfügung zu stellen, wenn er, gestützt auf die solide Industriebasis, die örtlichen Industriebetriebe besser einrichtet. Die Mitarbeiter der Staatsorgane sollten so bald wie möglich mit ihrer falschen Einstellung, dem täglichen Leben der Bevölkerung keine Beachtung zu schenken, Schluß machen und entscheidende Maßnahmen einleiten, damit stets Massenbedarfsartikel angeboten werden.

Da der genossenschaftliche Zusammenschluß auf dem Dorf beendet ist, sollten sich die leitenden Mitarbeiter auf dem Land ihrer Rolle als Hausherren voll bewußt sein. Versammlungen und Reden allein genügen nicht, sondern es gilt, alle Arbeiten aufeinander abzustimmen.

Um die Kulturrevolution auf dem Lande erfolgreich zu realisieren, müssen die Kreisstädte schöner werden, damit sie für die Dörfer Vorbild sind.

Wie ich auf der gemeinsamen Konferenz der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong gesagt habe und wie es in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ bekräftigt wurde, kommt dem Kreis bei der Gestaltung des sozialistischen Dorfes

eine überaus große Rolle zu. Der Kreis ist der Stützpunkt, der alle Gebiete der Politik, der Wirtschaft und Kultur Stadt und Land verbindet, und der Stützpunkt der ideologischen, technischen und der Kulturrevolution auf dem Lande.

Die Bauern können nicht oft nach Pyongyang und in die Bezirksstädte kommen, aber hin und wieder in die Kreisstädte, nämlich wenn Versammlungen stattfinden, Markt abgehalten wird und auch bei anderen Anlässen. In den Kreisstädten werden die Bauern mit der Politik der Partei und mit der Kultur im Alltag vertraut gemacht. Das vorbildliche Aussehen der Kreisstädte ist also Voraussetzung für die rasche Hebung des Kulturniveaus der Bauern und dafür, daß die Bauern sich diese Städte zum Vorbild für die kulturvolle Gestaltung der Dörfer nehmen.

Gepflegte Kreisstädte sind ein Beispiel für die Dörfer und üben einen guten Einfluß auf die Bauern aus. Jede Wohnung in einer gut ausgestalteten Kreisstadt hat sauber tapezierte Wände, schönen Fußbodenbelag, hübsche Kleiderschränke und andere Möbel, ansprechend gestaltete Türen und Vortreppen, ist also in jeder Hinsicht ansehnlich. Wenn die Bauern zu Versammlungen und auf Märkte in solche Kreisstädte gehen, sehen sie das alles mit eigenen Augen, lernen daraus vieles und mühen sich hinterher eifrig darum, ihre eigenen Wohnungen und Siedlungen diesen Beispielen entsprechend schöner zu gestalten. In jeder dörflichen Siedlung eines solchen Kreises habe ich festgestellt, daß es dort sauber ist und die Wohnungen schön gepflegt sind.

Die Kreisstädte in Ihrem Bezirk lassen jedoch zu wünschen übrig. Das betrifft Schulen, Verkaufsstellen, Krankenhäuser, Wohnungen und Straßen. Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees und andere Funktionäre der Kreise unternehmen nichts dagegen, obwohl sie die Unzulänglichkeiten in den Kreisstädten durchaus sehen. Eine gezielte Umgestaltung aller Dörfer in solchen Kreisen ist also kaum denkbar.

Ihr Bezirk sollte jetzt einige Jahre lang voller Schwung darum ringen, die Kreisstädte zu verschönern. Aus diesem Grunde sollten moderne Schulen, Kaufhäuser und Krankenhäuser errichtet, Wohnungen verschönert, Trinkwasserleitungen und Kanalisationen

sowie Straßen gebaut werden, damit die Kreisstädte in jeder Hinsicht ein Beispiel für die Dörfer und ein Stützpunkt für die Kulturrevolution dort sind.

Auch die Arbeitersiedlungen sollten vorbildlich gestaltet werden, damit ihnen die Dörfer ebenfalls nacheifern.

In Ihrem Bezirk gibt es viele solcher Siedlungen, darunter die in Kangson, aber keine davon sieht besonders schön aus. Dort sind zwar viele Häuser errichtet worden, aber sie gefallen uns nicht, denn sie sind willkürlich angeordnet und ungepflegt.

Ähnlich sieht es in Kiyang, Taean und Tokchon aus. Im vorigen Jahr habe ich in Tokchon festgestellt, daß sich dort in den letzten Jahren nichts verbessert hat. Verändert hat sich auch in Kaechon in letzter Zeit nichts. Hier habe ich seit der Delegiertenkonferenz der Kreisparteiorganisation Kaechon vor 12 Jahren, im Jahr 1956, nichts Neues bemerkt.

Die Arbeiterklasse als fortschrittliche und führende Klasse der Gesellschaft sollte nicht nur politisch, ideologisch und auf technischem Gebiet, sondern auch in kultureller Hinsicht und, was Hygiene im Alltag betrifft, an der Spitze stehen und den Bauern ein Beispiel sein. Sie kann aber die Bauern kaum positiv beeinflussen und ihnen etwas beibringen, wenn die Arbeitersiedlungen, in denen ein Großteil von ihr lebt, unansehnlich sind.

Das ist nicht etwa deshalb so, weil der Staat es unterlassen hätte, die Siedlungen mit Material zu versorgen und andere Bedingungen zu sichern, sondern weil die leitenden Mitarbeiter sich nicht um die Siedlungen kümmern und nach Gutdünken handeln. Der Bezirk Süd-Phyongan kann durchaus beliebige Mengen verschiedener Materialien zur Verschönerung der Arbeitersiedlungen aus eigener Kraft liefern. Diese Wohngebiete lassen sich also ohne weiteres verschönern, wenn die Funktionäre des Bezirks, die Werkdirektoren und die Verantwortlichen Sekretäre der Betriebsparteikomitees sich um alles kümmern und sich tatkräftig dafür einsetzen.

Die Funktionäre des Bezirkes und der Betriebe sollten allen Arbeitersiedlungen große Aufmerksamkeit widmen und sie in kurzer Zeit zu einem Vorbild für die Kulturrevolution auf dem Lande machen.

Neben der Kulturrevolution ist die ideologische Revolution auf dem

Land voranzutreiben, damit die Bauern konsequent revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Hierzu sind keine großen Reden nötig, sondern eine präzise Arbeitsorganisation. Es ist unumgänglich, die Bauern je nach ihrer Zugehörigkeit zur Partei oder einer Massenorganisation zum intensiven Wirken darin anzuhalten und sie verstärkt im Geiste der Politik der Partei zu erziehen, damit alle Bauern zu Revolutionären werden, die der Partei und der Revolution treuergeben sind.

Die Erziehung der Bauern im Geist der Politik der Partei darf nicht nur in Schulungen und durch Lektionen erfolgen, sondern auch Theaterstücke und Lieder sollten hierbei eingesetzt werden, damit die Emotionen und Gefühle der Bauern in vielfältiger Form und mit verschiedenen Methoden angesprochen werden. Besonders wirksam sind Lieder, die die Politik der Partei widerspiegeln. Sie müssen komponiert und den Bauern beigebracht werden.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes haben wir viele revolutionäre Lieder in den Partisanenstützpunkten und in den Gebieten, die vom Feind beherrscht wurden, popularisiert, was bedeutend zur Revolutionierung der Menschen beigetragen hat. Damals gab es keine Berufskomponisten, jetzt aber gibt es viele, also kann eine Fülle von Liedern entstehen.

Vor allem sollten einfache und leicht zu lernende Lieder komponiert werden, die der Politik der Partei gewidmet sind. Das Lied, das das Politische 10-Punkte-Programm der Regierung der Republik besingt, gefällt mir sehr.

Auch andere Dinge können auf diese Weise in Liedern zum Ausdruck gebracht werden. Zum Beispiel die „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“, die technische, die kulturelle und die ideologische Revolution sowie andere politische Richtlinien der Partei, darunter der sparsame und sorgsame Umgang mit Volkseigentum, die Arbeitsliebe und die Ergebnisse bei der Territorialentwicklung. Dann werden die Bauern die Politik der Partei noch besser verstehen.

Im Bestreben, den Massen die Politik der Partei nahezubringen und sie zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse

umzuformen, kommt den Massenorganisationen große Bedeutung zu. Die Parteiorganisationen auf dem Lande sollten die Massenorganisationen wie den Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit, den Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und den Frauenbund mobilisieren, damit sie nachhaltig mit den Massen arbeiten. Diese Organisationen müssen tatkräftig und aus eigener Initiative den Massen die Politik der Partei erläutern, diese Politik propagieren, die Menschen erziehen und umformen. Die Dorfparteiorganisationen sollten in Zukunft besser mit den Massenorganisationen zusammenarbeiten, damit sie ihrer Aufgabe bei der Durchsetzung der technischen, der kulturellen und der ideologischen Revolution auf dem Dorf noch besser nachkommen.

3) ZUR VERBESSERUNG DER ARBEITSORGANISATION

Auf den Plenartagungen des ZK der Partei habe ich mehrmals nachdrücklich betont, daß die Arbeitsorganisation keine zeitweilige Kampagne ist oder etwas rein Fachbezogenes, sondern eine überaus wichtige Arbeit, die die Grundfrage des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus beeinflußt und in dessen ganzem Verlauf stets aktuell ist.

Manche Funktionäre von uns haben jedoch die große Bedeutung dieser Arbeit und das Anliegen der Partei, sie zu verbessern, nicht ganz verstanden und schenken ihr nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Mehr noch, in den letzten Jahren wurde dieses Problem mehrmals auf Plenartagungen des ZK der Partei behandelt, und es wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt, weil die Arbeitskräftelage unseres Landes sehr angespannt ist und das weitere Voranschreiten unserer Revolution und unserer Arbeit beim Aufbau entscheidend von der Lösung dieser vordringlichen Aufgabe abhängt. Doch selbst danach gab es in der Arbeitsorganisation keine nennenswerte Verbesserung.

Vor kurzem hat das 18. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode stattgefunden, auf dem mit allem Ernst über die Arbeitsorganisation gesprochen und wieder ein Beschluß gefaßt wurde. Auch danach beschränken sich die Minister, Betriebsdirektoren,

Vorsitzenden der Kreiskomitees zur Leitung der GLB und die GLB-Vorsitzenden nur darauf, ihn einmal zu lesen und dann weiterzugeben, anstatt einschlägige Maßnahmen einzuleiten.

Dieses Verhalten bezeugt, daß unsere Funktionäre zwar in Worten sagen, daß sie der Partei ergeben und um die Durchsetzung ihrer Politik bemüht sind, aber kaum danach handeln. Wir haben bereits wiederholt betont, daß eine bessere Arbeitsorganisation gegenwärtig ein wichtiges Kriterium der Parteiverbundenheit unserer Funktionäre ist. Die Parteiverbundenheit muß sich durch vorbehaltlose Verfechtung und Durchsetzung der Politik der Partei zeigen. Die Funktionäre müssen heute ihre Parteilichkeit in der Arbeitsorganisation beweisen. Wer sich erstrangig um die Arbeitsorganisation müht und sie umsichtig verbessert, ist wahrhaft parteiverbunden. Sonst ist er das nicht.

Wir müssen erreichen, daß Funktionäre, die die Arbeitsorganisation geringschätzen, ihre falsche Einstellung so bald wie möglich revidieren und eine entschiedene Wende in der Arbeitsorganisation herbeiführen.

Das Grundprinzip bei der Arbeitsorganisation ist es, alle Menschen zur Arbeit, zu voller Leistung und einer kommunistischen Einstellung der Arbeit gegenüber anzuhalten.

Mangelhafte Arbeitsorganisation fördert Nichtstun und Schmarotzertum.

Ich möchte ein Beispiel anführen.

Wie ich gehört habe, haben Studenten, die eigentlich Ferienlager einrichten sollten, aus Mangel an Material nichts zu tun. Besser wäre es gewesen, sie erst dann zu mobilisieren, wenn Material und alles andere bereitgestellt gewesen wäre. Da diese Voraussetzungen nicht gegeben waren, können die Studenten weder lernen noch arbeiten. Sie verbringen also die Zeit mit Nichtstun. In eine derartige Lage hätten sie nicht zu kommen brauchen, in dem Fall wäre ihre Weiterbildung besser gewesen. Ohne Beschäftigung werden sie sich nur das Bummeln angewöhnen.

Da es bisher um die Arbeitsorganisation schlecht bestellt war, gibt es zur Zeit viele Leute, die nichts tun.

Mehrere Institute sind eingerichtet worden, aber viele Mitarbeiter dort vertrödeln, so heißt es, nur ihre Zeit, weil sie keine klaren

Forschungsaufgaben haben. Üble Subjekte nutzen diese Institute aus, um nichts zu tun, weil der Stellenplan erheblich erweitert wurde, den Institutsmitarbeitern aber kein eindeutiges Arbeitspensum auferlegt wurde.

Mangelhafte Arbeitsorganisation verführt also, wie gesagt, zum Nichtstun und erzieht die Werktätigen zu Schmarotzern, sie haben keine Lust mehr zu arbeiten, und das macht den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus unmöglich.

Was kann schöner sein, als allen zu ermöglichen, zu arbeiten und alles zu leisten, was in ihren Kräften steht. Das ist auch eine Voraussetzung dafür, die Menschen im Sinne der kommunistischen Ideologie, zur Arbeitsliebe zu erziehen.

Bessere Arbeitsorganisation bedeutet einen verstärkten Kampf gegen die Arbeitskräftevergeudung.

Die Arbeitskräftelage im Land ist äußerst angespannt, und Arbeitskräftemangel ist die Ursache, daß die Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe Onchon und Jungsan, die Kohle- und Erzbergwerke sowie neu erbaute Betriebe nicht genügend Leute erhalten können.

In einigen Bereichen also fehlen Arbeitskräfte, in anderen dagegen werden welche vergeudet. Aus den Diskussionsbeiträgen ging hervor, daß die Obstanbaubetriebe Sukchon und Onchon jeweils 50 Personen für eine Baubrigade abgegeben haben, obwohl dort jahrelang so gut wie nichts gebaut wurde, des weiteren gibt es in ihren Viehzucht- und Baumschulbrigaden viele überflüssige Leute. Sogar zum Dungfahren wurden extra Arbeitskräfte eingestellt, obwohl im Winter diese Arbeit ohne weiteres von den Leuten aus den Obstplantagen gemacht werden kann. Insgesamt gesehen fehlen im Land Arbeitskräfte, und es kann nicht so viel wie nötig gebaut werden, während hier Leute müßig in den Tag hineinleben.

Die Betriebe sind ebenfalls nur darauf bedacht, stets mehr Arbeitskräfte als nötig zu haben, und kein einziger Direktor oder Verantwortlicher Parteisekretär setzt aus eigenem Antrieb Arbeitskräfte frei. Auf einer Plenartagung des ZK der Partei verpflichten sie sich zwar dazu, Arbeitskräfte einzusparen, aber sobald sie nach Hause

zurückgekehrt sind, vergessen sie das und wollen nur noch mehr Leute einstellen. Das ist ein absolut falsches Verhalten.

Nach der Rückkehr von dieser Konferenz haben Sie die Pflicht, die Arbeitsorganisation zu verbessern. Sie sollten alles bis ins einzelne analysieren und möglichst schnell aufhören, Arbeitskräfte zu vergeuden.

Hierzu ist es vor allem nötig, alle Planstellen zu überprüfen und überflüssige Stellen rigoros zu streichen. Besonders sollte der unnötig aufgebauschte Verwaltungsapparat kühn eingeschränkt werden. Die dadurch frei werdenden Arbeitskräfte sind den neu zu bauenden Betrieben und neu zu bildenden Landwirtschaftsbetrieben zur Verfügung zu stellen. In Ihrem Bezirk brauchen viele Betriebe zusätzliche Arbeitskräfte. Das im Bau befindliche Eisenhüttenwerk „13. April“ hat nur soviel Arbeitskräfte, die jetzt dort bauen, aber keine Leute für die Produktion. Der Betrieb muß so schnell wie möglich Arbeitskräfte erhalten. Die Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe Onchon und Jungsan müßten ebenfalls welche bekommen.

Die Reduzierung der Arbeitskräfte in den Betrieben darf nicht gewaltsam durch die Funktionäre des Ministeriums für Arbeit vorgenommen werden, sondern muß freiwillig vor sich gehen. Stellen die Betriebe aber freiwillig keine Leute zur Verfügung, so sollten Anleitungsgruppen von der Partei alles an Ort und Stelle prüfen und die Betriebe dazu bringen, überflüssige Arbeitskräfte abzugeben.

Zugleich sind Maßnahmen einzuleiten, um die vielen Arbeitskräfte, die wegen unzweckmäßiger Standortverteilung von Industriebetrieben ohne Arbeit sind, sinnvoll zu beschäftigen.

Wenn wir in den Arbeitersiedlungen der Kohle- und Erzbergwerke Leichtindustriebetriebe bauen, können wir alle Hausfrauen beschäftigen. Da unsere Funktionäre jedoch die Industriebetriebe, ohne das Angebot von Arbeitskräften zu berücksichtigen, verteilt haben, kommt es vor, daß Hausfrauen keine Arbeitsstelle finden, während anderswo Arbeitskräfte fehlen.

Wir müssen die Möglichkeiten zur Gewinnung von Arbeitskräften genau kalkulieren und die Industriebetriebe danach rationell verteilen, so daß jeder einer Arbeit nachgehen kann.

Des weiteren kommt es darauf an, die Arbeitskräfte in geeigneten Stellen einzusetzen.

Jeder Werktätige ist entsprechend seinem Geschlecht, seinem Alter, seiner physischen Konstitution und seiner technischen Qualifikation rationell einzusetzen, damit er sein Leistungsvermögen voll ausschöpft. Da unsere Funktionäre die Arbeit bisher unzulänglich organisiert haben, kommt es heute noch häufig vor, daß Männer Arbeiten verrichten, für die durchaus Frauen einsetzbar sind. Unsere Aufgabe ist es, die unrationell eingesetzten Arbeitskräfte umzusetzen und alle Männer, die Frauenarbeit verrichten, vorbehaltlos mit anderer Beschäftigung auszulasten. Das darf aber nicht auf administrativem Weg geschehen, sondern gestützt auf wirksame Erläuterungen, damit die Männer auch einsehen, daß sie Frauenarbeit verrichten, und aus eigenem Antrieb einen sinnvollen Männerberuf wählen.

Bei der Arbeitsorganisation ist es ferner wichtig, nach Wegen zu suchen, um die Arbeit zu erleichtern, die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit zu überwinden sowie die Produktion unter geringerem Arbeitsaufwand zu steigern.

Wir müssen die Arbeitsorganisation verbessern, damit keiner mehr bummelt, die Werktätigen keine mühevollen Arbeiten mehr verrichten müssen, die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit verschwinden und sich die Arbeitsproduktivität bedeutend erhöht. Um diese Aufgabe zu erfüllen, brauchen wir die technische Revolution als entscheidendes Unterpfand für die Befreiung der Werktätigen von mühevollen Arbeiten und für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität.

Kürzlich ist der Preis für Eier gesenkt worden, was darauf zurückzuführen ist, daß wir eine moderne Hühnerfarm errichtet haben und sich bei der Eierproduktion die technische Revolution durchgesetzt hat. In dieser Farm sind alle Arbeiten automatisiert: angefangen vom Füttern und Tränken bis zum Entmisten und Eiereinsammeln. Der Züchter betätigt die Tasten am Steuerpult, und alle Arbeiten werden automatisch verrichtet: Das Füttern und Tränken, sobald es nötig ist, sowie das Eiersammeln und das Eierverpacken in Kisten. Diese Art von Automatisierung der Produktion hat es ermöglicht, daß jeder Züchter mehr Hühner als bisher betreut, ganz zu schweigen von der

Erleichterung seiner Arbeit. In diesem Betrieb betreut eine Person 10 000 Hühner. Demnach führte die Automatisierung der Eierproduktion zu einer erheblichen Selbstkostensenkung. Die Kosten betragen 9 Jon je Ei. Unser Ziel ist, sie um 3 bis 4 Jon zu senken. Dann wird die Bevölkerung Eier zu noch niedrigeren Preisen kaufen können. Wäre die Produktion nicht automatisiert worden, so könnte eine Person nur ein paar Dutzend, höchstens ein paar Hundert Hühner betreuen, und eine Selbstkostensenkung wäre undenkbar.

Die technische Revolution ist Voraussetzung für die Steigerung der wertmäßigen Prokopfproduktion. Sie beträgt, wie mir berichtet wurde, jetzt im Landesmaßstab 5500 Won und in diesem Bezirk noch weniger. Das ist ein sehr niedriges Niveau. Es müßten mindestens 10 000 Won sein. Erst dann könnte die Akkumulation des Staates wachsen und unser Land reicher und stärker werden.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß Arbeitsorganisation und technische Revolution eng und unlösbar miteinander verbunden sind. Alle Funktionäre sollten sich weiterhin darüber Gedanken machen, auf welchen Wegen die Werktätigen bei erleichterter Arbeit mehr Waren erzeugen, weniger mühevolle Arbeiten verrichten und die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit überwunden werden können.

So wie das Kohlebergwerk Anju durch den Einsatz neuer selbstgebauter Abbaumaschinen die Produktion mechanisiert hat, sollten auch Sie in anderen Bereichen an die schöpferische Initiative breiter Schichten der Werktätigen appellieren und die technische Revolution voller Schwung entfalten. Das betrifft sowohl die Industrie als auch die Landwirtschaft, um mehr Arbeitskräfte einzusparen.

Besonders aktiv sollte die technische Revolution in den örtlichen Industriebetrieben unterstützt werden. Hier hat es bereits eine Bewegung für die Mechanisierung und Automatisierung gegeben, dieser Tage aber kam sie völlig zum Stillstand. Also sollte die Fackel der technischen Neuerer hier wieder hoch gehoben werden. Zur Zeit werden kaum Stoffe aus den Betrieben der örtlichen Industrie abgesetzt, weil ihre Qualität niedrig ist und sie zudem wegen hoher Selbstkosten zu teuer sind.

Es ist sinnlos, weiterhin solche Stoffe herzustellen, wenn die

Werktätigen sie nicht kaufen. Diese Betriebe müssen die Produktion mechanisieren und automatisieren, um Arbeitskräfte einzusparen, zugleich die Qualität der Erzeugnisse verbessern und die Selbstkosten entschieden senken. Gelingt ihnen das alles nicht, so muß die Produktion eingestellt werden, da keine Nachfrage der Werktätigen nach teuren Stoffen besteht. Solche Betriebe sind dann entweder stillzulegen oder in eine Produktionsstätte für andere Waren umzuwandeln.

Da die technische Revolution bei uns nicht vorankommt, werden Arbeitskräfte nicht in dem Maße freigesetzt, wie sich die Industrie entwickelt, sondern es werden immer mehr Leute benötigt, was die weitere Entwicklung der Industrie und die Erhöhung des Entwicklungstempos der Wirtschaft unmöglich macht, obwohl das ohne weiteres möglich wäre.

Eine schnelle, kontinuierliche Entwicklung der Wirtschaft verlangt, daß die bestehenden Industriezweige, gestützt auf die technische Revolution, entweder mit 50 Arbeitskräften auskommen statt wie bisher mit 100 und die freigesetzten 50 Leute Industriebetrieben zur Verfügung stellen, die neu entstehen, oder die Produktion ohne zusätzliche Arbeitskräfte verdoppeln. Das ist der Lösungsweg. Andernfalls, d. h. wenn die Zahl der Arbeitskräfte entsprechend der industriellen Entwicklung zunimmt, wird es nicht möglich sein, daß die industrielle Entwicklung schneller wächst als natürliche Bevölkerungszuwachsrate.

Da unsere Industrie noch nicht den Stand erreicht hat, wo alle Produktionsprozesse automatisiert werden können, kann man nicht verlangen, daß sofort alle Produktionsvorgänge ein Spitzenniveau erreichen. Die effektive Nutzung unserer bisher geschaffenen Potenzen wird es uns jedoch ermöglichen, in vielen Industriezweigen Maschinen einzusetzen, auf diese Weise also mehr Arbeitskräfte einzusparen und den Werktätigen die ermüdende Arbeit erheblich zu erleichtern. Daß die technische Revolution zur Zeit im Vergleich zu der Forderung der Partei und den realen Möglichkeiten nur schleppend vorankommt, liegt daran, daß unsere Funktionäre sich nicht darum kümmern, die Werktätigen von schwerer Arbeit zu befreien, und sich keine Gedanken darüber machen, wie mit geringerem Arbeitsaufwand mehr produziert

werden könnte. Wem nicht das Herz blutet, wenn er Werktätige schwer körperlich arbeiten sieht, der ist in bürgerlicher Ideologie befangen. Wir müssen uns intensiv mit solch einer ideologischen Einstellung der Funktionäre auseinandersetzen, damit sie alle bestehenden Reserven und Möglichkeiten nutzen und die technische Revolution zügig voranbringen.

Die Arbeitsorganisation auf dem Dorf ist unbedingt zu verbessern.

Die Landwirtschaft steht heute vor umfangreichen Aufgaben, und die Arbeitskräftelage ist hier äußerst angespannt, weil zahlreiche Jugendliche um der Verteidigung des Vaterlandes willen auf Posten stehen und infolge des Vaterländischen Befreiungskrieges die Arbeitskräftereserven begrenzt sind. Demnach muß die Verbesserung der Arbeitsorganisation auf dem Lande als Hauptkettenglied für die Sicherung der diesjährigen Agrarproduktion angesehen werden.

Vor allem müssen die ländlichen Arbeitskräfte konsequent seßhaft gemacht werden, kein einziger darf vom Dorf aus anderweitig eingesetzt werden. Eine Zeitlang sollten auch Armeeangehörige nur aus den Städten und Arbeitersiedlungen eingezogen werden.

In diesem Jahr sollte das Dorf mehr durch Arbeitseinsätze unterstützt werden. Die Partei hat bereits den Truppeneinheiten im Bezirk Süd-Phyongan Anweisung erteilt, dem Dorf Hilfe zu leisten. In der landwirtschaftlichen Saison sind in diese Aktion auch Arbeiter, Angestellte, Studenten, Schüler von technischen Fachschulen und Mittelschulen für etwa 40 Tage einzubeziehen.

Bis zur Vollendung der technischen Revolution auf dem Dorf sollten alle Menschen – Armeeangehörige, Arbeiter, Angestellte und Schüler und Studenten – das Dorf durch Arbeitseinsätze unterstützen. Ich empfehle besonders den leitenden Mitarbeitern des Instituts für Landmaschinen und des Traktorenwerkes, mal auf dem Dorf zu arbeiten. Da sich die Produktion im Traktorenwerk jetzt kaum entwickelt, werden der Werkdirektor und der Verantwortliche Parteisekretär besser verstehen, wie schwer Landarbeit ist, und sich intensiver um die Steigerung der Produktion und die Verbesserung der Qualität von Traktoren für die technische Revolution bemühen, wenn sie selbst auf dem Dorf Reissetzlinge umpflanzen und selbst pflügen.

Da mehr Arbeitskräfte – Armeeangehörige, Arbeiter, Angestellte und Schüler und Studenten – dem Dorf helfen kommen, müssen sich die Landwirtschaftsfunktionäre um die effektive Nutzung dieser Kräfte bemühen und sie nutzbringend einsetzen. Meines Erachtens wäre es zweckentsprechend, wenn bestimmte Truppenteile, Institutionen, Betriebe und Schulen jeweils für einen bestimmten Kreis zuständig wären, damit sie verantwortungsvoll helfen und sich die GLB, die durch Arbeitseinsätze unterstützt werden sollen, darum kümmern, die entsprechenden Arbeitskräfte effektiv einzusetzen.

Schüler und Studenten, die zur Unterstützung des Dorfes mobilisiert wurden, haben mir gesagt: daß die GLB-Mitglieder, die Herren, bummelten und Leitungsfunktionäre mit der Aktentasche unterm Arm umherliefen, während sie, die Helfer, tüchtig arbeiteten. Mit derartigen Erscheinungen ist für alle Zeiten Schluß zu machen. Während der landwirtschaftlichen Hochsaison müssen alle Arbeitskräfte des Dorfes, auch die GLB-Vorsitzenden, Gemeindeparteisekretäre und Sprecher, außer dem Sachbearbeiter für Statistik und den Kinderpflegerinnen in Arbeitskleidung auf Reis- und anderen Feldern arbeiten, denn es gehört sich nicht, daß die Dorfbewohner faulenzen, während zahlreiche Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten dem Dorf zu Hilfe eilen.

Gleichzeitig ist die Arbeitsorganisation zu verbessern, damit die GLB-Mitglieder Zeit zum Ausruhen haben und hohe Leistungen vollbringen können.

In vielen GLB gehen die Bauern, wie ich gehört habe, in der Hochsaison in aller Frühe auf die Felder und kommen spätabends nach Hause. Von diesem Jahr an darf das nicht so sein. Heute sind hier auch viele Brigadiere anwesend, und Ihnen ist wohl bekannt, daß solch ein Tun und Lassen faktisch nicht zu einer Leistungssteigerung führt und die Bauern nur unnütz ermüdet.

Auch während des Partisanenkampfes haben fähige Kommandeure ihren Soldaten Ruhe gegönnt, wenn sie eine bestimmte Zeit marschiert waren, damit sie, wenn nötig, ihre Wickelgamaschen ausbessern oder Pflaster auf Wunden kleben konnten. Dann wurde der Marsch fortgesetzt. Dadurch blieb kein einziger zurück, und die Soldaten freuten sich darüber, daß sie nicht überfordert wurden. Manche

Kommandeure aber drängten zur Eile und gönnten ihren Soldaten nicht die erforderliche Ruhe, was dazu führte, daß diese Einheiten ihren Marsch letztlich kaum beschleunigen konnten und die Soldaten unnötigerweise überfordert wurden, denn einige von ihnen blieben ja zurück, manche mußten ihre Gamaschen neu wickeln, andere den abgerissenen Gewehrriemen in Ordnung bringen.

Die GLB-Vorsitzenden und Sekretäre der Gemeindeparteikomitees sollten sich eine hohe Führungskunst aneignen, um ihre GLB zielbewußt zu leiten. Die GLB-Vorsitzenden sollten nicht denken, alles würde schon gut gehen, wenn sie die Werktätigen nur immerfort zur Eile antrieben. Nur diejenigen GLB-Vorsitzenden, die genau über GLB-Mitglieder Bescheid wissen, ihnen beizeiten Erholung gönnen und sie zur Arbeit stimulieren, sind fähige Leiter. In einem Sprichwort heißt es, nur eine Schwiegertochter, die von ihrer Schwiegermutter gequält wurde, werde ihre eigene Schwiegertochter später nicht so grob behandeln. GLB-Vorsitzende, die Bauern lediglich zur Eile drängen, können sich kaum in ihre Gefühle hineinversetzen. Im Sommer z. B. kommen die Bauern faktisch auf kaum fünf Stunden Schlaf, wenn sie spätabends von der Arbeit zurückkommen, ihr Abendessen zubereiten und erst nach zehn Uhr ins Bett gehen, gegen drei Uhr morgens aber wieder aufstehen, das Frühstück zurechtmachen, damit sie um fünf Uhr zur Arbeit gehen können. Wer körperlich schwer arbeitet, kann nicht mit nur fünf Stunden Schlaf auskommen. Solche GLB-Mitglieder holen am Tage auf Feldrainen oder an Rändern der Reisfelder den unzureichenden Schlaf von zu Hause nach. Es wäre besser, wenn sie zu Hause ausschliefen und dann Bestleistungen vollbrächten. Die Arbeit ist in Zukunft so zu organisieren, daß die GLB-Mitglieder genügend Zeit zum Schlafen haben – etwa 7 Stunden –, um dann auf Reis- und anderen Feldern ihr Bestes zu geben.

Durch Verbesserung der Arbeitsorganisation auf dem Lande und die vierzigtägige tatkräftige Unterstützung des Dorfes durch alle Menschen – durch Armeeangehörige, Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten – muß der Bezirk Süd-Phyongan auf alle Fälle im laufenden Jahr das Ziel, eine Million Tonnen Getreide zu produzieren, erreichen.

Was die Arbeitsorganisation betrifft, so möchte ich abschließend unterstreichen, daß sie nicht durch administrativ-fachliches Anordnen, sondern durch intensivere politische Arbeit unter den Werktätigen verbessert werden sollte, da es sich hier um Arbeit mit den Menschen handelt.

Arbeitsorganisation bedeutet Arbeit mit den Menschen, mit allen Werktätigen, die dazu angeregt werden sollen, bewußt, aufrichtig und unter Einsatz all ihrer Fähigkeiten angespannt zu arbeiten. Eine derartige Arbeit übersteigt die Kraft einiger zuständiger Mitarbeiter, und sie wird erst dann zur Zufriedenheit erledigt werden, wenn alle Funktionäre ihr erstrangig ihre Aufmerksamkeit schenken und sich einmütig darum kümmern. Die Partei- und Wirtschaftsfunktionäre sowie die leitenden Mitarbeiter der Betriebe müssen die Werktätigen erziehen, damit sie ihre Arbeit hochschätzen, alles für Vaterland und Volk hergeben und tüchtig arbeiten, außerdem müssen sie intensiver politisch auf sie einwirken, damit sie alle nachhaltig schöpferische Initiative zeigen, um mehr Arbeitskräfte einzusparen und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Allein die Tatsache, daß unlängst viele Mitarbeiter der Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe Onchon und Jungsan in andere Gegenden abwanderten, zeugt klar davon, daß Parteiorganisationen wie Wirtschaftsfunktionäre es bisher versäumt haben, politische Erziehungsarbeit unter Parteimitgliedern und anderen Werktätigen im Geiste der Liebe zur Arbeit zu leisten. Diese Betriebe sind von der Volksarmee geleitet worden, und ihre Mitglieder, die bereits drei Jahre dort arbeiteten, wollten in andere Ortschaften ziehen, sobald feststand, daß sie nicht mehr der Volksarmee angehörten. Auf die Frage, wohin sie gehen wollten, sollen sie geantwortet haben, sie zögen alle Fabriken vor. Was sie wollten, war also klar, sie wollten wohin, wo es sich leichter arbeitete, weil beim Ackerbau noch schwere Arbeiten vorherrschen. Außerdem wollten sie auch deshalb woandershin, weil die Arbeit in den dem Kreiskomitee zur Leitung der GLB unterstellten Betrieben etwas niedriger vergütet wird als in den der Armee unterstellten.

Sie sind Parteimitglieder, die bestrebt sein sollten, dem Kurs der

Partei gemäß die technische Revolution auf dem Dorf durchzusetzen, auf diese Weise schwere Arbeiten zu erleichtern und ein kulturvolles sozialistisches Dorf zu gestalten, und sie müßten sich im Kampf um die Realisierung des Kurses der Partei an die Spitze der Werktätigen stellen. Doch sie wollen in die Fabriken abwandern, weil ihnen die Landarbeit schwerfällt. Wenn jeder so handeln würde wie sie, wer sollte dann die Felder bestellen und die Bevölkerung ernähren?

Solche Leute sind nicht würdig, sich Parteimitglied zu nennen, sind doch Parteimitglieder, Revolutionäre, die bereit sein müssen, jede schwierige Aufgabe zu meistern, wenn Partei und Revolution das verlangen. Es liegt auf der Hand, daß solche Leute, die vor kleinen Schwierigkeiten kapitulieren und sich wegen der Mühseligkeit des Feldbaus von ihm zurückziehen wollen, sich im Ernstfall nicht aufopferungsvoll dem revolutionären Kampf verschreiben würden.

Die üble Tendenz, sich nur leichte Arbeiten zu suchen und die schwere, kraftaufwendige Arbeit Älteren und Frauen zu überlassen, kann man nicht nur bei den erwähnten Leuten beobachten, sondern sie tritt auch stark unter Jugendlichen zutage. Wir müssen derartige Neigungen intensiv bekämpfen und darauf hinwirken, daß alle Werktätigen voller Freude arbeiten und sich darum bemühen, schwere Arbeiten zu erleichtern, und wir müssen besonders auf die Jugendlichen stärker politisch einwirken, damit sie bei jeder mühsamen und aufwendigen Arbeit stets an der Spitze stehen.

2. ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DER VOLKSKOMITEES

Wir haben schon seit langem nachdrücklich betont, wie wichtig es ist, in Übereinstimmung mit den neuen Bedingungen die Arbeit der Volkskomitees zu verbessern und zu intensivieren. Auf diese wichtige Aufgabe wurde in der Rede auf der erweiterten Plenartagung des Parteikomitees des Bezirks Nord-Hamgyong im Jahre 1959 und überall

und bei jeder Gelegenheit hingewiesen. Im letzten Jahr ließ das ZK der Partei diese Rede noch einmal in der Zeitung abdrucken und hielt alle Funktionäre an, sie zu studieren. Aber die Arbeit der Volkskomitees besserte sich kaum.

Ein Volkskomitee ist, wie wir immer wieder betonen, ein wahres Machtorgan des Volkes. Unsere Volksmacht übt eine Diktatur über Gutsbesitzer, Kapitalisten und andere Klassenfeinde aus und realisiert die Demokratie gegenüber dem werktätigen Volk und dient dem Volk. Die Mitarbeiter der Volkskomitees wurden vom Volk in der Absicht gewählt, für seine Interessen zu kämpfen. Deshalb müssen sie pflichtgemäß Diener des Volkes sein und sich für das Leben des Volkes verantwortlich fühlen.

Sie sind sich aber dessen immer noch nicht bewußt, daß sie dem Volk dienen, und wollen die Verantwortung für sein Leben nicht übernehmen.

Dazu einige Beispiele.

Vor einigen Tagen sah ich auf der Rückfahrt aus dem Kreis Onchon in den Stadtteil Nampho bei Insel Wau, daß die Straßen vernachlässigt und vom tauenden Schnee glitschig waren und alle Fußgänger nasse Schuhe hatten. An den Bushaltestellen, die ebenfalls verschlammt und glitschig waren, warteten die Fahrgäste stehend, weil keine Bänke vorhanden sind.

Ist es denn so schwer, es den Menschen an den Bushaltestellen bequemer zu machen? Das wäre doch möglich, wenn sich die Mitarbeiter der Volkskomitees ein wenig darum bemühten, wahre Diener des Volkes zu werden. Wie schön wäre es, wenn Frauen mit ihren Jüngsten und ältere Leute auf Bänken sitzend auf den Bus warten könnten.

Der Vorsitzende des Volkskomitees der Stadt Nampho tut nichts, um die bestehenden Zustände abzuändern, obwohl er bei jeder Fahrt durch die Stadt feststellt, daß die Straßen schlecht sind und an den Bushaltestellen keine Bänke stehen. Die Vorsitzenden der Volkskomitees bekamen keinesfalls deshalb PKW, damit sie darin wie Touristen Vergnügungsreisen machen und sich wichtig tun können, sondern deshalb, damit sie die Verwaltungsbezirke, für die sie zuständig

sind, aufsuchen, die Alltagsschwierigkeiten der dortigen Menschen aufspüren und rechtzeitig die nötigen Schritte einleiten können.

Das Äußere der Stadt Nampho läßt im allgemeinen zu wünschen übrig. Das Hüttenwerk und andere Betriebe, der Hafen sowie die Innenstadt sind schmutzig; Nampho gehört offenbar zu den dreckigsten Städten.

Dafür sind auch die Direktoren der dortigen Betriebe verantwortlich. In dieser Stadt leben viele Arbeiter, deshalb haben die Betriebsdirektoren die Pflicht, vom Standpunkt eines Hausherrn für die Gestaltung der Stadt Sorge zu tragen. Sie aber kümmern sich überhaupt nicht um das liederliche Aussehen der Stadt, und es interessiert sie auch nicht, daß die Bewohner Schwierigkeiten mit dem Trinkwasser haben. Das ist sehr schlecht.

Die Hauptursache dafür, daß die Werkleiter sich nicht um die Gestaltung der Stadt kümmern, besteht letzten Endes darin, daß das Stadt- bzw. Bezirksvolkskomitee es versäumt haben, ihnen konkrete Aufträge zu erteilen und die Arbeit lückenlos zu organisieren. Um die Stadt schön zu gestalten, müssen die Direktoren der großen Betriebe von Nampho als Mitglieder in das Stadtvolkskomitee gewählt werden, damit sie sich an dessen Sitzungen beteiligen und dadurch aktiv in die Arbeit der Stadt einbezogen werden. Gegenwärtig sind sie nicht im Volkskomitee vertreten, daher sind ihnen die Angelegenheiten der Stadt fremd, und sie verhalten sich äußerst passiv bei ihrer Gestaltung.

Auch in anderen Städten habe ich festgestellt, daß Straßen und Umgebung der Häuser ungepflegt sind. Es wäre gut, wenn im Frühjahr und im Herbst die Einwohner der Stadt die Straßen mit Steinen, notfalls mit Ziegelstücken pflasterten, damit sie auch begehbar sind, wenn der Schnee taut und es regnet. Das ist jetzt nicht der Fall. Die Fußgänger können nicht laufen, weil an ihren Schuhen Lehm klebt.

Die Mitarbeiter der Volkskomitees leiten auch den Handel nur nach Gutdünken an. In einer Verkaufsstelle an der Straße zur Insel Wau in der Stadt Nampho sagte man mir, die Verkaufsstellenleiterin sei krank, und ich sah zwei junge Verkäuferinnen vor Kälte zittern, da es keine Heizung gab. Sie konnten sich also gar nicht ordentlich um die Waren kümmern. Das Geschirr war staubig, und Stoffe und andere Waren

waren willkürlich verteilt.

In der Verkaufsstelle eine Heizung zu installieren, ist nicht allzu schwer. Man könnte zumindest ein fußbodenbeheiztes Zimmer einrichten. Dann könnten sich die Verkäuferinnen abwechselnd aufwärmen und brauchten bei der Arbeit nicht zu frieren. Danach wären sie in der Lage, die Waren sorgfältig zu pflegen und den Kunden besser zu dienen. Die Mitarbeiter der Volkskomitees machen sich jedoch über diese Dinge keine Gedanken.

Es interessiert sie nicht, wenn Wohnungstüren kaputt sind, sie unternehmen kaum etwas, damit mehr Nahrungsmittel angeboten werden können, und kümmern sich nicht darum, daß es kein Brennholz gibt. Manche Leute sagen, sie könnten deshalb kein Brennholz liefern, weil der Staat keine Kraftwagen zur Verfügung stelle. Das ist nichts weiter als ein Vorwand. Sie hätten die Brennholzlieferung so organisieren müssen, daß auch Fuhrwerke eingesetzt werden könnten.

Daß sich die Funktionäre der Volkskomitees kaum um das Leben des Volkes kümmern, liegt keinesfalls daran, daß sie zu sehr von anderen Angelegenheiten in Anspruch genommen würden. Wir haben dafür gesorgt, daß sich die Kreisvolkskomitees nicht mehr mit der Landwirtschaft zu befassen brauchen und sich daher mehr dem täglichen Leben der Bevölkerung widmen könnten. Die Kreisvolkskomitees sind zur Zeit unter anderem für Bildung, Gesundheitswesen, Handel, Kommunalwirtschaft und Getreidewirtschaft und Erfassung zuständig, was direkt der Bevölkerung zugute kommt. In diesen Bereichen zu arbeiten ist nicht allzu schwer, sondern vielmehr interessant, wenn alles gut organisiert ist. Im Bildungswesen gibt es schon allein deshalb keine Schwierigkeiten, weil die Schüler auf Kosten des Landes unterrichtet werden und Bildung obligatorisch ist. Im Gesundheitswesen ist ebenfalls einzig gezielte organisatorische Arbeit erforderlich, der Staat übernimmt die Kosten für die medizinische Betreuung und hat alle Voraussetzungen dafür geschaffen. Auch in den übrigen Wirkungsbereichen könnten die Kreisvolkskomitees eine gute Arbeit leisten, wenn sie sich etwas mehr Mühe gäben. Doch die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees und die anderen Funktionäre der Volkskomitees sind außerstande, die genannten Bereiche wirksam anzuleiten, und kümmern sich wenig um das tägliche

Leben der Menschen.

Ich führe das darauf zurück, daß ihnen die ideologischen Voraussetzungen fehlen, um dem Volk treuergeben zu dienen. Andernfalls würden sie sich nicht so benehmen wie jetzt, sondern würden sich um das tägliche Leben der Menschen kümmern.

Sie müssen voll und ganz begreifen, daß sie Diener des Volkes sind, und seinem Leben größte Aufmerksamkeit schenken. Sie müssen sich um alle Angelegenheiten des täglichen Lebens der Menschen kümmern, d. h. bestrebt sein, ihnen rechtzeitig Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen und nötigenfalls Wohnungen zu bauen.

Gegenwärtig haben wir eine feste Basis einer selbständigen nationalen Wirtschaft. Darauf gestützt, können die Mitarbeiter der Volkskomitees alle Aufgaben, die sich im täglichen Leben der Menschen stellen, wie zum Beispiel die Renovierung von Wohnungen, durchaus bewältigen.

Damit die Wohnungen der Menschen rechtzeitig und in bester Qualität instand gesetzt werden können, müssen entsprechende Finanzmittel des Staates auf jeden Fall nur hierfür verwandt werden. Manche Funktionäre setzen diese Mittel willkürlich anderweitig ein. Das ist nicht zulässig. In Zukunft ist eine strenge Disziplin durchzusetzen, damit so etwas nicht mehr geschieht.

In der Stadt wie auch auf dem Lande ist es notwendig, eine Baumaterialverkaufsstelle einzurichten, damit die Bewohner ihre Wohnungen selbst instand setzen können. Das habe ich seit langem wiederholt gefordert. Die Funktionäre des Bezirks- und der Kreisvolkskomitees bemühen sich jedoch nicht um die Einrichtung solcher Verkaufsstellen. Die Volkskomitees müssen aber die entsprechenden Bedingungen dafür schaffen. Insbesondere ist zu verhindern, daß Institutionen das Material für die Renovierung von Wohnungen in diesen Verkaufsstellen einkaufen. Zur Zeit kann die Bevölkerung, wie es heißt, in Baumaterialverkaufsstellen kaum Zement bekommen, weil ihn, wenn es welchen gibt, die Institutionen wegholen. Das darf in Zukunft nicht mehr vorkommen. Voraussetzung dafür ist eine Verordnung, wonach bestimmtes Material nicht von Institutionen, sondern nur von Einzelpersonen zu beziehen ist.

Zement z. B. sollte in Säcken von jeweils etwa 5 kg oder 10 kg verkauft werden. Dann können die Menschen ihn für verschiedene Zwecke verwenden: Zum Ausbessern des beheizten Fußbodens und der Küche. Glas sollte auf Fenstergröße zugeschnitten sein. Im Bezirk Süd-Phyongan steht die Glasfabrik Nampho. Wenn ihre Arbeiter dem Aufruf zur Steigerung der Glasproduktion nachkämen, könnte die Bevölkerung ihren Glasbedarf decken.

In den örtlichen Industriebetrieben sollten aus Abfällen des Stahlwerkes Kangson unter anderem mehr Zangen, Nägel produziert und verkauft werden. Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es viele örtliche Industriebetriebe, die eine Fülle von Material wie Türroste, Holzplatten, Fensterverkleidung, Tapeten, Fußbodenbelag zur Renovierung von Wohnungen liefern könnten, und damit ließen sich die Verkaufsstellen für Baumaterial gut beschicken.

Wir müssen die Arbeit der Volkskomitees entscheidend aktivieren, damit es für die Bevölkerung keine Unbequemlichkeiten im Alltag gibt. Die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees müssen treue Diener des Volkes werden, die seine Interessen verteidigen und sich für ein glückliches Leben des Volkes einsetzen.

Eine wichtige Aufgabe der Volkskomitees ist es, die Schulen bei ihrer Arbeit besser anzuleiten. Die Volkskomitees müssen der Schulbildung große Aufmerksamkeit schenken, damit die Schulen unsere Nachkommen zielgerichtet ausbilden.

Das wichtigste Anliegen in der Bildungsarbeit ist es, die Lehrer von der Auffassung abzubringen, Begabung sei angeboren, damit sie alle Schüler besser ausbilden. Manche Lehrer lassen sich bei ihrer Arbeit noch von der Auffassung über angeborene Begabung und Veranlagung leiten. Eine derartige Einstellung darf niemals vertreten werden. Die Meinung, ein Schüler sei außergewöhnlich talentiert, und ein anderer nur für Mathematik begabt, basiert im Idealismus. Allerdings sind einige Schüler gewandter als andere, und die Interessen und die Veranlagungen einzelner sind unterschiedlich. Jeder Schüler hat physiologische Eigenarten, aber keinem ist Veranlagung oder Neigung angeboren, und keiner ist von Geburt an außergewöhnlich talentiert.

Wie die Schüler lernen und für welches Fachgebiet sie sich

interessieren, hängt vom Unterricht und von der Anleitung durch die Lehrer ab. Wenn die Lehrer die Schüler entsprechend dem Kurs der Partei unterrichten und richtig anleiten, können alle gut lernen und werden zu ausgezeichneten Persönlichkeiten heranwachsen. Also sollten die Lehrer ein für allemal von der Ansicht, Begabung sei angeboren, ablassen, die Schüler im Unterricht nicht unterschiedlich behandeln, sondern sie alle zu hervorragenden Kadern für unsere Zukunft heranbilden.

Im Bildungswesen sind aufeinander abgestimmte Lehrpläne sehr wichtig. Zur Zeit hört man die Meinung, in den Mittelschulen gebe es für das dritte, vierte und fünfte Schuljahr zuviel Fächer. Es wäre zu empfehlen, die Lehrpläne der Grund- und Mittelschulen einmal zu überprüfen. Meiner Meinung nach enthält der Lehrplan für die ersten Schuljahre der Grundschulen zu wenig Stunden, für die letzten Grundschuljahre aber sowie für das dritte, vierte und fünfte Schuljahr der Mittelschulen sind zuviel Fächer und Stunden vorgesehen. Man müßte in Zukunft die Lehrpläne der Grund- und Mittelschulen gründlich analysieren und, je nach Notwendigkeit, Fächer und Stunden in jedem Schuljahr entweder erweitern oder reduzieren, damit das Bildungswesen der Wirklichkeit entspricht.

Für die Schüler müssen mehr gute Lehrbücher und Literatur für die Freizeit herausgegeben werden. In unserem Land gibt es viel aufschlußreiches Bildungs- und Erziehungsmaterial als Grundlage einer solchen Literatur. Wenn man z. B. fesselnde Erzählungen über das Leben der revolutionären Vorkämpfer, die in der Vergangenheit mutig in der Antijapanischen Partisanenarmee kämpften, und über den Kampf der Helden des Vaterländischen Befreiungskrieges schreibt und herausgibt, so kann das sehr gut dazu beitragen, die Schüler zu erziehen. Die Schüler lesen gern solche Bücher und wollen nach der Lektüre dem Beispiel der hervorragenden Menschen nacheifern. Wir müssen aufschlußreiche Themen sammeln, um mehr Bücher zur Erziehung der Schüler herausgeben zu können.

Ich meine jedoch nicht, daß wir nur Lesehefte für die außerschulische Erziehung herausgeben sollten, die aus unserem eigenen Leben erzählen. Sie müßten zwar in der Mehrzahl sein, aber

auch über Fremdes, das der Wirklichkeit unseres Landes ähnelt und zur Bildung unserer Schüler beiträgt, müßte berichtet werden.

Um die Schüler sehr gut zu erziehen, muß man ihre außerschulische Tätigkeit besser organisieren, also ihre Erziehung entschieden intensivieren.

Da bei uns gegenwärtig die allgemeine Schulpflicht für die polytechnische Neunklassenschule besteht, werden alle Kinder und Jugendlichen etwa bis 16 bzw. 17 Jahren in Schulen unterrichtet und nehmen am Leben ihrer Organisationen teil. Deshalb müssen die Lehrer die Verantwortung für die Erziehung der Schüler tragen.

Dennoch läßt zur Zeit das Verantwortungsbewußtsein der Lehrer, die ja unsere Nachkommen zu künftigen hervorragenden Revolutionären heranbilden sollen, zu wünschen übrig, und die Lehrer sind nicht immer in der Lage, die Schuljugend gezielt zu erziehen. Da die Eltern berufstätig sind, sollten Kinderorganisationen und Organisationen des VSJA in den Schulen stärker zur besseren Gestaltung des außerschulischen Lebens der Schüler angeregt werden. Da das nicht geschieht, verfallen die Schüler auf Dummheiten, und manche von ihnen treiben Unfug.

Richtige Erziehung der Schuljugend erfordert, sie aktiver am Organisationsleben mitwirken zu lassen.

Während unseres revolutionären Kampfes haben wir uns um die Jugend- und Kinderarbeit genauso gekümmert wie um die Revolutionierung des Dorfes. Damals suchten wir uns in jedem Dorf jeweils ein paar Lehrer und hielten sie an, nach einem Plan die Arbeit der Jugendlichen und Kinder in den Organisationen zu aktivieren. Dabei haben wir große Erfolge erzielt, und es gelang uns, viele Schüler revolutionär zu beeinflussen.

Wenn die Schulen die Schüler nach einem präzisen Plan dazu bringen, sich aktiv am Leben der Organisationen zu beteiligen, dann wird keiner von ihnen Unfug treiben und werden alle sich zu hervorragenden Persönlichkeiten entwickeln.

Nach Schulschluß müssen die Kinder- und VSJA-Organisationen die Schüler außerschulisch zu interessanten Tätigkeiten heranziehen. Es wäre zu empfehlen, die Schüler dazu zu bringen, nach Schulschluß gemeinsam nach Hause zu gehen, das Gelernte in Lernaktivs zu

wiederholen und möglichst kollektiv zu spielen. Wenn die Schüler auf diese Weise immer im Kollektiv leben, wird sich bei ihnen der Kollektivgeist besser entwickeln, sie werden besser lernen und sich anständiger benehmen.

Man sollte die Schüler nicht nur dazu erziehen, sich aktiver am Organisationsleben zu beteiligen, sondern sie auch dazu anhalten, Staats- und gesellschaftliches Vermögen zu achten und sorgsam damit umzugehen sowie für die Gesellschaft und das Volk nutzbringende Arbeiten zu verrichten. Das ist für ihre kommunistische Erziehung sehr wichtig.

Wir müssen alle Schüler daran gewöhnen, daß sie von Kindheit an das Gemeineigentum wie ihr eigenes achten und pfleglich damit umgehen und sich für die Interessen der Gesellschaft und des Volkes einsetzen. Sie sind dazu anzuhalten, sich von sich aus an nutzbringenden Arbeiten zu beteiligen: am ständigen Pflegen des Schulgebäudes, der Wohnungen und Siedlungen, am Fliegen-, Ratten-, Mücken- und Spatzenvertilgen, am Ährenlesen und Bäumepflanzen außerhalb des Unterrichtes. Auch jene mit einem hohen Bildungsstand, die sich davor drücken, für die Gesellschaft und das Volk zu arbeiten und anderen zu helfen, und nur auf ihr eigenes Wohlergehen bedacht sind, brauchen wir nicht. Wir müssen unsere Nachkommen zu hervorragenden Kommunisten heranbilden, die sich voll und ganz für Partei und Revolution, für Vaterland und Volk einzusetzen bereit sind.

Wir müssen Kinder und Jugendliche zu gebildeten Menschen mit einer hohen Moral erziehen und darauf hinwirken, daß sie sich auch physisch abhärten. Die Schulen müssen besonders solche Körperübungen, die die Konstitution der Schüler stärken und ihr Wachstum fördern, umfassend organisieren.

Die Verbesserung der Schulbildung gemäß der Orientierung der Partei verlangt, daß die Volkskomitees aller Ebenen dieser Arbeit große Aufmerksamkeit schenken. In Zukunft müssen sich die Volkskomitees, angeleitet von den zuständigen Parteiorganisationen, besser um die Ausbildung in den Schulen kümmern, die Reihen der Lehrkräfte festigen, intensiver dafür sorgen, daß die Lehrer nach dem Vorbild der

Arbeiterklasse umgeformt und revolutioniert werden, so schnell wie möglich neue Unterrichtsräume einrichten und verschiedene andere Probleme lösen helfen, damit die neunjährige polytechnische Schulpflicht gute Ergebnisse bringt.

3. ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER PARTEIARBEIT

Weil ich bereits viel über die Parteiarbeit gesagt habe, möchte ich nur nachdrücklich auf einige wichtige Fragen eingehen.

Bekanntlich hält unsere Partei die Macht in ihren Händen und ist der Stab unserer Revolution, der alle Organe und Organisationen unseres Landes und das ganze Volk leitet und aktiviert. Mit anderen Worten, unsere Partei ist die führende Kraft, die unserem ganzen Volk und unserer Revolution Weg und Richtung weist, unser Volk erzieht und ihm zum Sieg verhilft. Um die Bedeutung der Partei als führende Kraft unseres Volkes mehr hervorzuheben, muß die Arbeit aller Parteiorganisationen verbessert werden.

Was ist nun an dieser Arbeit wichtig?

Vor allem kommt es darauf an, die Massen entsprechend der Orientierung des vom ZK der Partei festgelegten Kurses und ihrer Politik anzuleiten. Wollen die Parteiorganisationen, bildlich gesprochen, ein Schiff lenken, so dürfen sie es nicht irgendwohin steuern, sondern müssen das Ruder so halten, daß das Schiff in die Richtung fährt, die das ZK der Partei gewiesen hat. Sie müssen ihrer führenden Funktion in allen Bereichen vollauf gerecht werden und sich für die gesamte Arbeit voll verantwortlich fühlen.

Um das zu erreichen, müssen sie zunächst die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen gründlich mit der Politik der Partei vertraut machen und die politische Arbeit in den Vordergrund stellen.

Um unsere Revolution und den Aufbau zügig voranzubringen, muß in allen Bereichen zufriedenstellend gearbeitet werden. Dazu müssen die Massen zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben mobilisiert werden,

wofür ihnen wiederum die Politik der Partei klargemacht werden sollte. Ihnen die Politik der Partei zu erläutern und nahezubringen, das ist die vordringlichste Aufgabe der Parteiorganisationen. Sie müssen die Mitarbeiter der Staatsorgane einschließlich der Volkskomitees, der Wirtschaftsorgane und der Massenorganisationen sowie alle Parteimitglieder anhand der Politik der Partei erziehen, und die Parteimitglieder sollten auf die Massen einwirken. Alle Organe, Organisationen und Werktätigen sind auf diese Weise dazu anzuhalten, die Politik der Partei konsequent durchzusetzen. Vorrangig politisch zu wirken – das ist eben, wie gesagt, die Arbeitsmethode der Partei.

Die Parteiorganisationen erziehen gegenwärtig ihre Mitglieder und andere Werktätige nur sehr formal im Geiste der Politik der Partei. Insbesondere versäumen es die Wirtschaftsabteilungen der Partei, unter den Massen eine sachliche, gute Arbeit zu leisten. Deshalb lassen sich durchaus nicht die Erfolge in ihrer Arbeit beobachten, die erreicht werden könnten.

Weder um die Industrie noch um die Landwirtschaft wird es gut bestellt sein, wenn den Massen die Politik der Partei nicht gründlich nahegebracht wird und Funktionäre und Werktätige nicht selbstbewußt für ihre Durchsetzung kämpfen. Wie diese Tagung zeigt, sind dort, wo man sich über diese Politik im klaren war und sich unermüdlich und mit aller Kraft um ihre Durchsetzung bemühte, gute Ergebnisse zu verzeichnen, während es dort, wo das nicht der Fall war, um die Arbeit schlecht steht.

Das beweist anschaulich das folgende Beispiel aus dem Stahlwerk Kangson.

Wegen der sehr angespannten Elektroenergiesituation hat die Partei im Frühjahr 1967 angeordnet, das Werk solle Öfen instand setzen und genügend Luppen und Schrott bereitstellen, um im zweiten Halbjahr, sobald durch die Regenzeit das Energieproblem gelöst sein würde, die Produktionsverluste aufzuholen. Darüber habe ich mehrere Telefongespräche geführt. Die Funktionäre des Werkes aber hielten nur Reden, taten, als arbeiteten sie, und bereiteten nichts vor, um die Stahlproduktion im zweiten Halbjahr bedeutend zu steigern, wie es die Partei gefordert hatte. Das ist der Grund, warum es im Werk auch nach der

Entspannung in der Energiesituation im Sommer 1967 nicht gelang, die Stahlproduktionsverluste für die erste Jahreshälfte aufzuholen.

Auch im vergangenen Jahr produzierte der Betrieb nicht so, wie es erwünscht gewesen wäre. Während der Anleitung des Parteikomitees des Bezirks Nord-Hamgyong im Vorjahr ließ ich den Direktor zu mir kommen und erteilte ihm die Aufgabe, die Produktion durch lückenlose Vorbereitungen zu normalisieren. Nahezu einen Monat lang aber sollen die Walzstraßen wegen Brennstoffmangel nicht in Betrieb gewesen sein.

Unsere Partei betont bereits seit langem, daß man Rohstoff- und Materialreserven für mindestens drei Monate anlegen müsse. Seit geraumer Zeit hat unsere Partei den Funktionären dieses Werks wiederholt die Aufgabe gestellt, entweder einen Tank zu bauen oder, wenn das über ihre Kraft gehen sollte, eine Grube, um Brennstoffe darin aufzubewahren. Die Funktionäre erfüllten aber diese Aufgabe nicht und hofften auf glückliche Zufälle. Als die Brennstoffversorgung ins Stocken geriet, mußte das Werk seine Walzstraßen außer Betrieb setzen, weil es vorher nichts unternommen hatte, um Brennstoffvorräte entsprechend der Forderung der Partei anzulegen, und die gelieferten Brennstoffe vollständig verbraucht hatte.

Aus diesem Grund konnte das Werk im vorigen Jahr den Produktionsplan bei Stahl wie auch bei Walzgut nicht erfüllen, was die Entwicklung unserer Volkswirtschaft beträchtlich behinderte.

Im Werk ist es auch schlecht um die Arbeiterversorgung bestellt, weil die Funktionäre sich nicht an die Weisungen der Partei hielten. Das ZK der Partei hat die Funktionäre des Eisenhüttenwerkes Hwanghae und des Stahlwerkes Kangson schon früher zu sich bestellt und ihnen detaillierte Aufgaben für eine befriedigende Arbeiterversorgung erteilt. Daraufhin hat das Eisenhüttenwerk Hwanghae, vom Staat unterstützt, einen großen Viehzuchtbetrieb eingerichtet, auf dem Gemüsefeld Beregnungsanlagen installiert und auch eine moderne Hühnerfarm gebaut, wodurch das Werk in der Lage ist, die Arbeiter ausreichend mit Milch, Eiern und Gemüse zu versorgen. Jeder Bewohner des Arbeiterwohnheimes kann täglich 100 Gramm Schweinefleisch erhalten. Das Stahlwerk Kangson kümmerte sich jedoch nicht gewissenhaft um die Kühe und Schweine, die der Staat ihm zur

Verfügung stellte, baute keine Hühnerfarm und errichtete auf dem Gemüsefeld keine Beregnungsanlagen, obwohl es Stahlrohre in großer Menge selbst produziert. Demnach konnte dieses Werk die Arbeiter natürlich nicht befriedigend mit Nahrungsmitteln – eine Ausnahme ist Getreide – versorgen.

Die Funktionäre des Stahlwerkes Kangson haben seinerzeit die Politik der Partei nicht nur nicht gründlich studiert, sondern auch die Arbeiter nicht wie erforderlich damit vertraut gemacht und sich nicht intensiv genug um deren Verwirklichung bemüht, weshalb es nun um all diese Angelegenheiten schlecht bestellt ist.

Es geht nur darum, ob die Funktionäre die Werktätigen mit der Politik der Partei bekannt machen und die Bürger sich mit aller Kraft um ihre Durchsetzung bemühen. Erfahrungen beweisen, daß erfolgreiche Arbeit wesentlich vom ideologischen Standpunkt der Funktionäre abhängt. Für Funktionäre und Volksmassen, die fest mit der Politik der Partei ausgerüstet sind und sich beharrlich um deren Verwirklichung bemühen, gibt es nichts, was sie nicht bewältigen könnten.

Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, den Parteimitgliedern und allen anderen Werktätigen die Politik der Partei überzeugend zu erläutern, ihnen die Absichten der Partei näherzubringen und sie alle anzuhalten, die Politik der Partei von ganzem Herzen zu unterstützen und sich in der Praxis dafür einzusetzen, sie zu realisieren. Nur dann lassen sich alle Fragen in der Revolution und beim Aufbau erfolgreich lösen.

Unter den Massen die Politik der Partei zu propagieren und die Menschen damit zu wappnen ist nicht allzu schwierig. Dafür aber ist es notwendig, daß die Parteifunktionäre sich ständig an die Basis begeben, um ihren unterstellten Mitarbeitern bei der Arbeit zu helfen und sie unermüdlich, gestützt auf die Politik der Partei, einzeln oder im Kollektiv zu erziehen. Mit anderen Worten ist es erforderlich, mit den Menschen über die Politik der Partei Gespräche zu führen, ihnen Vorträge zu halten, Lehrgänge zu organisieren und die Politik der Partei unermüdlich auf jede Art und Weise zu verbreiten.

Die Parteiorganisationen sollten unter den Parteimitgliedern und

anderen Werktätigen entschieden bessere Erziehungsarbeit über die Politik der Partei leisten, um alle Menschen zuverlässig damit zu rüsten und sie zu ihrer Durchsetzung zu mobilisieren.

Gleichzeitig ist es sehr wichtig, zweckentsprechend zu kontrollieren, wie die Politik der Partei durchgesetzt wird.

Nachdem den Massen die Politik der Partei zur Kenntnis gebracht, Maßnahmen für ihre Durchsetzung eingeleitet und die Massen dazu angehalten wurden, sich bewußt dafür einzusetzen, ist es unbedingt notwendig, die Verwirklichung der Politik der Partei zu kontrollieren. Die Parteiorganisationen sollten sich ständig danach erkundigen, wie die Politik der Partei realisiert wird, und die dabei aufgetretenen Fehler rechtzeitig korrigieren. Außerdem sollten sie darum ringen, die Politik bis ins letzte zu verwirklichen.

In der Parteiarbeit kommt es ferner darauf an, wirksamer mit den Menschen zu arbeiten.

Wie wir immer hervorheben, ist für die Parteiarbeit die Arbeit mit den Menschen das wichtigste. Eine wirksame Arbeit mit den Menschen ist die Voraussetzung dafür, daß die Massen zielstrebig die Erfüllung der revolutionären Aufgaben in Angriff nehmen und darüber hinaus der Aufbau von Sozialismus und Kommunismus beschleunigt wird. Deshalb ist eine wirksame Arbeit mit den Menschen von sehr großer Bedeutung.

Das trifft für das Zentralkomitee wie auch für die Bezirksparteikomitees und alle anderen Parteiorganisationen zu. Die Bezirksparteikomitees sollten sich mit den Parteifunktionären der Bezirke, Kreise und Betriebe wie auch mit den Kadern der Staatsorgane und der gesellschaftlichen Organisationen der Bezirke befassen. Die Kreisparteikomitees sollten nicht nur mit den Funktionären der Kreise und Gemeinden, sondern auch unmittelbar mit den einfachen Parteimitgliedern arbeiten. Die Betriebsparteikomitees sind für die Kader und die Parteimitglieder in den Betrieben zuständig.

Die Parteiorganisationen müssen sich stets und systematisch mit den Kadern und Parteimitgliedern befassen. Es ist notwendig, alle Menschen, die einen Fehler begangen haben, entsprechend ihren Charakterzügen, ihren Neigungen und ihrem Bildungsniveau zur

Rechenschaft zu ziehen, ihnen Ratschläge zu erteilen und erforderlichenfalls sie streng zu kritisieren. Auf diesem Wege wird verhindert, daß die Kader und Parteimitglieder Fehler begehen, und erreicht, daß sie sich mit der Ideologie der Partei rüsten und ihren Aufgaben entsprechend dem Willen des ZK gerecht werden.

Die wichtigste Aufgabe bei der Arbeit mit den Menschen besteht darin, unter den Kadern und Parteimitgliedern das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchzusetzen.

Wie die Erfahrungen zeigen, studieren diejenigen, die sich nicht vom einheitlichen ideologischen System der Partei leiten lassen, nicht die Politik unserer Partei und halten Ausschau, irgendwo eine bessere Ideologie zu finden, was schließlich zu einem Mißerfolg führt.

Wir müssen alle Parteimitglieder und anderen Werktätigen mit der revolutionären Ideologie unserer Partei wappnen, sie fest um die Partei scharen, damit sie einzig und allein den von ihr gewiesenen Weg gehen.

Gegenwärtig breiten sich in unserer unmittelbaren Nähe Großmachtchauvinismus, Revisionismus, linksradikales Abenteuertum und andere ungesunde Anschauungen aus, und die US-Imperialisten lauern ständig auf eine Gelegenheit, den nördlichen Teil unserer Republik zu überfallen. Wenn man nicht zuverlässig mit der einheitlichen Ideologie der Partei gerüstet ist, kann es angesichts dieser Situation durchaus geschehen, daß man in Revisionismus oder linksradikales Abenteuertum abgleitet oder davor Angst bekommt und zurückweicht, gegen die Feinde aufzutreten. Das würde schließlich unser revolutionäres Werk zunichte machen.

Die Parteiorganisationen müssen wirksam mit den Menschen arbeiten, um alle Kader und Parteimitglieder fest mit der Juche-Ideologie unserer Partei auszurüsten, und den Kampf zur Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei intensivieren. Diejenigen, die sich bereits zum Teil von diesem System leiten lassen, sollten sich mehr als bisher mit der revolutionären Ideologie der Partei wappnen, erst recht aber sollten das diejenigen tun, die sich bisher nur mangelhaft an dieses System halten. Nur so ist zu erreichen, daß sich in unserer Partei kein einziges Parteimitglied auch nur im mindesten von Revisionismus oder linksradikalem Abenteuertum infizieren läßt und

daß alle die gleiche Luft atmen wie das ZK der Partei und den vom ZK gewiesenen Weg beschreiten.

Was die Arbeit mit den Menschen betrifft, so möchte ich noch betonen, daß die Funktionäre sich den Frauen gegenüber richtig verhalten.

Schon seit langem wird von der Partei hervorgehoben, daß Frauen kühn zu Kadern befördert werden sollen, und auch auf den Sitzungen der Abteilungsleiter beim ZK wurde mehr als einmal darauf hingewiesen, daß man mit der Fehleinschätzung der Frauen Schluß machen und sie zu gesellschaftlichen und politischen Kadern ausbilden müsse. Unsere Funktionäre haben sich jedoch noch nicht von der überholten Einstellung gegenüber den Frauen gelöst, und sie setzen deshalb den Kurs der Partei, der darauf gerichtet ist, möglichst viele weibliche Kader auszubilden, nicht gewissenhaft durch.

Wir müssen kategorisch den überholten Standpunkt bekämpfen, der sich durch die feudal-konfuzianistische Weltanschauung herausgebildet hat und sich darin äußerst, daß Frauen nur ihre Kinder erziehen und den Männern gehorchen sollten. Es gibt keinen Grund dafür, daß die Frauen zu Hause herumsitzen sollen, um zu kochen, zu nähen und ihre Männer zu bedienen. Wenn die Frauen gut ausgebildet werden, so können aus ihnen genau solche Schriftsteller, Philosophen und Techniker sowie hervorragende gesellschaftliche und politische Kader wie aus den Männern werden.

Bei unserem früheren revolutionären Kampf gab es viele Revolutionärinnen. Heute trifft man auch in Südkorea auf viele Frauen, die sich durchaus nicht den Feinden unterwerfen und sich am revolutionären Kampf beteiligen.

Unsere Funktionäre sind jedoch der Meinung, Frauen könnten höchstens als Vorsitzende des Frauenbundes tätig sein, aber keine anderen revolutionären Aufgaben übernehmen. Frauen sind genau solche Menschen wie Männer und machen bei uns die Hälfte der Gesamtbevölkerung aus. Daher gibt es keinen Grund dafür, daß aus ihnen keine Kader werden sollten und sie nicht die Männer leiten könnten. Daß aus Frauen keine Kader hervorgehen, ist darauf zurückzuführen, daß die Funktionäre ihnen gegenüber eine falsche

Einstellung haben und der feudal-konfuzianistischen Anschauung anhängen.

Gegenwärtig hindern unsere Funktionäre, die sich von der überholten Ideologie nicht lösen können, Frauen, aus denen Kader geworden sind, daran, ihren Dienst auszuüben. Wie ich hörte, gibt es einen Funktionär, dem es unangenehm ist, daß seine Frau als Kader wirkt, und der sie deshalb nicht in Ruhe läßt, so daß sie daher ihre Aufgabe nicht zufriedenstellend erfüllen kann. Ursache dafür ist, daß die Parteiorganisationen die Erziehung der Männer vernachlässigt haben. Wie mir berichtet wurde, halten manche Männer einen Kollegen, der seine Frau achtet und ihr hilft, damit sie gut gesellschaftliche Arbeit leisten kann, für einen Narren, der bei seiner Frau unter dem Pantoffel steht. Das ist vollkommen falsch. Unsere Funktionäre haben sich noch nicht von der überholten Ideologie gelöst, daher lassen sie Frauen nicht zu Kadern ausbilden und unterschätzen weibliche Kader. Ich hatte einmal eine Unterredung mit den stellvertretenden Abteilungsleitern beim ZK der Partei. Als die Beratung beendet war, sah ich, daß die männlichen stellvertretenden Abteilungsleiter als erste das Zimmer verließen, eine Leiterin aber wartete, bis die Männer alle draußen waren, und ging als letzte zur Tür hinaus. Sie hielt sich wahrscheinlich verpflichtet, so zu handeln. In diesem Zusammenhang merkte ich, daß vor allem die Funktionäre des ZK eine falsche Einstellung zu den Frauen haben. Wenn sich die Funktionäre beim ZK der Partei so zu den Frauen verhalten, braucht man nicht erst über die Funktionäre in den Bezirken und Kreisen zu reden.

Die Parteiorganisationen sollten auf die Funktionäre einwirken, damit sie eine richtige Einstellung gegenüber den Frauen gewinnen, und dafür sorgen, daß viele Frauen zu Kadern ausgebildet werden.

Auf dem Lande ist es zur Zeit üblich, daß die Frauen auf den Feldern schwere Arbeiten verrichten, die Männer aber mit Aktentaschen herumspazieren. Vielmehr sollte das umgekehrt sein.

Die Parteiorganisationen müssen die Männer so beeinflussen, daß die Frauen in der Gesellschaft von den Männern hochgeachtet werden, und Sorge tragen, daß sie zur Zufriedenheit gesellschaftliche und

politische Arbeit leisten. Auch die Schulen sollten die Schüler dazu erziehen, die Frauen hochzuachten.

4. ÜBER EINE GUTE VORBEREITUNG AUF EINEN KRIEGSFALL

Abschließend möchte ich kurz auf die Vorbereitung auf einen Kriegsfall eingehen.

Die Lage in unserem Land ist nach wie vor angespannt, und die Feinde unternehmen fieberhaft Aggressionsmachenschaften gegen unseren nördlichen Teil der Republik.

Wir müssen angesichts eines möglichen Überfalls und der Kriegsprovokationen der US-Imperialisten alle Vorbereitungen zur Abwehr treffen.

Wie wir immer wieder betonen, kommt es bei den Vorbereitungen für den Fall eines Krieges darauf an, uns nicht nur in materieller, sondern auch in politisch-ideologischer Hinsicht zuverlässig zu rüsten.

Entsprechend dem Kurs der Partei müssen wir unsere materiell-technische Basis weiter festigen, um mehr Waffen verschiedenen Typs herstellen und größere materielle Vorräte anlegen zu können. Das ist eine Voraussetzung dafür, einem Krieg beruhigt entgegenzusehen und in einem solchen Krieg zu siegen. Wenn man sich allein materiell vorbereitet, so kann man nicht behaupten, alle Vorbereitungen für einen Kriegsfall getroffen zu haben.

Um für einen Kriegsfall gerüstet zu sein, ist es unerläßlich, nicht nur in materieller, sondern auch in politisch-ideologischer Hinsicht einwandfreie Vorbereitung zu treffen.

Was bedeutet nun politisch-ideologische Vorbereitung? Das bedeutet, daß alle Funktionäre, alle Parteimitglieder und alle Werktätigen standhafte Revolutionäre werden müssen, die bereit sind, im Kriegsfalle jederzeit an die Front zu gehen, um unter Einsatz ihres Lebens im Interesse von Partei und Revolution zu kämpfen.

Wir können übrigens noch nicht sagen, daß alle unsere Funktionäre in politisch-ideologischer Hinsicht, wie oben angedeutet, vorbereitet sind. Unter ihnen kann es durchaus noch Leute geben, die sich in Friedenszeiten zwar wie Vorsitzende oder stellvertretende Vorsitzende oder Sekretäre benehmen und sehr revolutionär tun, sich aber, falls man von ihnen verlangt, aufs Schlachtfeld zu ziehen, davor drücken würden.

Unsere Funktionäre handeln manchmal sorglos und nachlässig, weil sie in politisch-ideologischer Hinsicht mangelhaft geschult sind. Wie man mich informierte, gibt es noch Funktionäre, die sich auf Hochzeitsfeiern betrinken, und solche, die ausschweifend leben, oder andere, die Schulungen schwänzen und die Parteidisziplin verletzen. Die US-Imperialisten lauern tagtäglich auf die Gelegenheit, den nördlichen Teil unserer Republik zu überfallen, und die Bevölkerung und die Revolutionäre Südkoreas kämpfen allerorts – auf dem Schafott und in Gefängnissen – und vergießen dabei ihr Blut. Können wir angesichts dieser Situation derart sorglos dahinleben?

Wir dürfen keinesfalls sorglos leben und nachlässig werden. Sorglosigkeit und Nachlässigkeit müssen der Revolution völlig fremd sein. Sie sollten das Leben immer revolutionär gestalten und kompromißlos gegen Sorglosigkeit und Undiszipliniertheit vorgehen, wie unbedeutend sie auch erscheinen mögen. Alle unsere Funktionäre müssen an die Bevölkerung und an die Revolutionäre Südkoreas denken und sich anstrengen, um noch mehr zu arbeiten sowie sich noch besser auf den Kriegsfall vorzubereiten.

Wir müssen, getreu dem auf der Parteikonferenz vorgezeigten Kurs, die ideologische Revolution weiter vorantreiben und uns mit aller Kraft dafür einsetzen, die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Nur so ist zu erreichen, daß sie sich konsequent die revolutionäre Weltanschauung zu eigen machen und sich ideologisch vorbereiten, um auch unter allen schwierigen Umständen beharrlich für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in Korea, für die rasche Vertreibung der US-Imperialisten aus unserem Land und für die Vereinigung des Vaterlandes zu kämpfen und ohne zu zögern ihr Leben für Partei und Revolution hinzugeben.

Heute kennzeichnen die Revolutionäre und die patriotisch gesinnte Bevölkerung Südkoreas sehr hohe revolutionäre Entschlossenheit. Der Vorsitzende des Bezirkskomitees Süd-Jolla der südkoreanischen Revolutionspartei für die Vereinigung, Genosse Choe Yong Do, war ein standhafter Revolutionär, der für Vaterland und Revolution alles in seiner Kraft Stehende tat. Er begann unmittelbar nach der Befreiung mit dem Kampf für die Errichtung von Volkskomitees, den wahren Machtorganen des Volkes, in Südkorea und kämpfte unerbittlich weiter gegen den US-Imperialismus und seine Handlanger. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges ermordeten die Yankees all seine Familienangehörigen. Trotzdem gab er seine revolutionäre Gesinnung keinesfalls auf und hörte keinen Augenblick auf zu kämpfen. Auch damals, als die Feinde ihn ins Gefängnis warfen, war er fest entschlossen, sein Leben einzig und allein für die Revolution hinzugeben, und ließ sich auch durch die grausamsten Folterungen der Feinde nicht davon abbringen, bis zum letzten Atemzug standhaft seinen revolutionären Standpunkt zu vertreten.

Alle unsere Funktionäre sollten diesem Beispiel, diesem südkoreanischen Revolutionär nacheifern und ideologische Entschlossenheit beweisen, um für die Revolution ohne zu zögern ihr Leben zu opfern wie er. Nur wenn unsere Funktionäre ausnahmslos die oben erwähnten Vorbereitungen getroffen haben, kann man sagen, daß sie gut mit der revolutionären Ideologie gewappnet und befriedigend politisch-ideologisch gerüstet sind.

Wir müssen alle Vorbereitungen treffen, um den Aggressionsmachenschaften der US-Imperialisten entgegenzutreten, und aufopferungsvoll für die Vereinigung des Vaterlandes kämpfen. Solange die US-Imperialisten nicht aus unserem Land vertrieben sind, kann unsere Partei nicht behaupten, daß sie ihre Pflicht getan hat. Können wir denn mit verschränkten Armen dasitzen, wo die US-Imperialisten doch die Hälfte unseres Landes besetzt halten? Wir müssen um jeden Preis diese Horde von unserem Territorium verjagen und so schnell wie möglich das Vaterland vereinigen. Das ist unsere wichtigste nationale Aufgabe, die keinen Aufschub duldet. Unsere Aufgabe ist es, auch in Zukunft entsprechend dem Kurs der Partei, in der einen Hand Hammer

oder Sichel und in der anderen eine Waffe, die Wirtschaft und die Landesverteidigung parallel weiterzuentwickeln und uns angesichts einer möglichen kriegerischen Provokation der Feinde sowohl materiell als auch in politisch-ideologischer Hinsicht gründlich vorzubereiten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie tatkräftig um die Realisierung der vom ZK der Partei festgelegten Linie und aller auf dieser Konferenz beschlossenen Aufgaben ringen und auf diesem Wege in Ihrem Bezirk in allen Angelegenheiten eine bedeutende Wende herbeiführen sowie den V. Parteitag unserer Partei würdig begehen werden.

ÜBER EINIGE THEORETISCHE PROBLEME DER SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFT

Antwort auf Fragen von Funktionären des Bereiches Wissenschaft und Bildung

1. März 1969

Im April 1968 wurden mir über die Abteilung Wissenschaft und Bildung beim ZK der Partei die Fragen vorgelegt, die von Wissenschaftlern zu einigen Problemen der Theorie der sozialistischen Wirtschaft gestellt worden waren. Wegen der angespannten Lage im Lande und der Veranstaltungen anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik in jenem Jahr ist es mir erst heute möglich, die aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Einige Wirtschaftsfunktionäre und Wissenschaftler führen, wie man hört, einen Meinungsstreit, der auf eine unklare Erkenntnis dieser Fragen zurückzuführen ist. Deshalb möchte ich heute dazu meine Meinung äußern.

1. PROBLEME DER WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM UMFANG DER WIRTSCHAFT UND DEM ENTWICKLUNGSTEMPO DER PRODUKTION IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

In letzter Zeit ist unter einigen Wirtschaftswissenschaftlern eine „Theorie“ im Umlauf, die besagt, daß in der sozialistischen Gesell-

schaft die Wirtschaft ununterbrochen wächst, daß aber nach dem Erreichen einer bestimmten Entwicklungsstufe die Zuwachsrate im Jahr nicht 4 bis 5 Prozent oder 6 bis 7 Prozent überschreiten könne. Auch heute noch finden sich unter unseren Staats- und Wirtschaftsfunktionären einige, die behaupten, daß in kapitalistischen Ländern die Produktion im Jahr nur um zwei bis drei Prozent erhöht wird und daß es folglich schon ein hohes Tempo sei, wenn wir die Industrieproduktion jährlich um sechs bis sieben Prozent steigern.

Als Beweis für diese Behauptung führen sie an, daß sich in der Periode der Rekonstruktion die Reserven für das Produktionswachstum im Vergleich zur Periode des Wiederaufbaus verringern und daß folglich die Möglichkeiten für eine weitere Produktionssteigerung immer geringer werden, je mehr sich die Wirtschaft entwickelt und dementsprechend ihr Umfang größer wird. Daraus folgt: Je mehr sich die Industrie entwickelt, desto geringer werden allmählich die Reserven, und das Wachstumstempo der Produktion nimmt ab. Es wird behauptet, daß es auch in unserem Land in der Periode des Wiederaufbaus nach dem Krieg viele Reserven gab, daß sie aber heute, wo die Grundlage für die sozialistische Industrialisierung geschaffen ist und die Periode der allseitigen technischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft begonnen hat, geringer seien, so daß die Produktion nicht ständig weiter in hohem Tempo gesteigert werden könne.

Die Vertreter dieser Auffassung begreifen entweder die echten Vorzüge des ökonomischen Systems des Sozialismus nicht, oder sie wollen sie nicht sehen.

Die sozialistische Gesellschaft verfügt über unbeschränkte Möglichkeiten, die Wirtschaft stetig in einem Tempo zu entwickeln, das für die kapitalistische Gesellschaft geradezu unvorstellbar ist; je schneller der Aufbau des Sozialismus vorangeht und je stärker seine ökonomische Basis wird, desto mehr vergrößern sich diese Möglichkeiten.

In der kapitalistischen Gesellschaft wird der Reproduktionsprozeß zyklisch durch Überproduktionskrisen unterbrochen und viel gesellschaftliche Arbeit vergeudet; deshalb kann sich die Produktion nicht unaufhörlich entwickeln, während in der sozialistischen Gesellschaft alle

verfügbaren Arbeitskräfte und Naturschätze des Landes äußerst rationell genutzt werden können und die Produktion planmäßig und kontinuierlich erhöht werden kann. Diese Möglichkeiten der Produktionssteigerung nehmen immer mehr zu in dem Maße, wie die Proportionen zwischen den Zweigen der Volkswirtschaft rationell gestaltet werden und die Wirtschaft des Landes infolge der Verstärkung der wirtschaftsorganisierende Funktion des Staates der Diktatur des Proletariats und des höheren Niveaus der ökonomischen Leitungstätigkeit der Funktionäre noch besser organisiert wird. Weil der sozialistische Staat Produktion und Verteilung, Akkumulation und Konsumtion in seinen Händen hält und einheitlich und planmäßig verwirklicht, ist er imstande, bedeutende Mittel zu akkumulieren und durch deren rationellste Verwendung die erweiterte sozialistische Reproduktion unaufhörlich im großen Maßstab zu gewährleisten.

Außerdem bieten die sozialistischen Produktionsverhältnisse bedeutende Möglichkeiten für die ständige Entwicklung der Produktivkräfte, und der sozialistische Staat kann durch Nutzung dieser Möglichkeiten die Technik planmäßig und schnell entwickeln. Ein gesetzmäßiger Prozeß beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus besteht darin, daß die alte Technik ständig durch neue Technik ersetzt, die Handarbeit mechanisiert, die Mechanisierung zur Teilautomatisierung entwickelt und die Teilautomatisierung unablässig zur Automatisierung weiter entwickelt wird. Die schnelle Entwicklung der Technik in der sozialistischen Gesellschaft ermöglicht, daß die Arbeitsproduktivität ständig erhöht und die Produktion in hohem Tempo entwickelt wird, das ist unbestreitbar.

In der sozialistischen Gesellschaft ist der revolutionäre Elan der Menschen ein entscheidender Faktor, der die Entwicklung der Produktivkräfte stark vorantreibt. Wesentliche Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung bestehen darin, daß die von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Werktätigen mit bewußter Aktivität und schöpferischer Initiative für ihr Vaterland und ihr Volk, für die Gesellschaft, für das Kollektiv und für ihr eigenes Wohl arbeiten. In der kapitalistischen Gesellschaft haben die Werktätigen keinerlei Interesse an der Entwicklung von Produktion und Technik, weil ihnen Arbeits-

losigkeit und Not drohen. In der sozialistischen Gesellschaft hingegen setzen sich die Werktätigen engagiert für die Entwicklung der Produktion ein, weil sie sich zutiefst dessen bewußt sind, daß die Ergebnisse der Arbeit ihnen selbst, ihrem Volke und ihrem Vaterland zugute kommen. In dem Maße, wie die Partei und der Staat des Proletariats gemäß ihrer ureigensten Funktion die ideologische Revolution unter den Werktätigen beschleunigen und allmählich noch vorhandene Relikte der alten Ideologie fortlaufend beseitigen, werden diese mit all ihren Fähigkeiten und ihrer ganzen Energie für die Entwicklung der sozialistischen Produktion arbeiten. Somit werden ständig Verbesserungen und Neuerungen auf allen Gebieten der Leitungstätigkeit in der Wirtschaft, der Organisation der Produktion und der Arbeit sowie der technischen Entwicklung eingeführt.

Das alles beweist, daß die „Theorie“, wonach die Reserven zur Steigerung der Produktion mit der Entwicklung der Wirtschaft und der Vergrößerung ihres Umfanges in der sozialistischen Gesellschaft allmählich abnehmen und es unmöglich sei, die Produktion ununterbrochen in hohem Tempo zu steigern, ganz falsch ist.

Das beweisen auch die praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande eindeutig.

Erinnern wir uns zunächst an die Zeit, als wir den Fünfjahrplan durchführten. Damals haben die Mitglieder unserer Partei und die Werktätigen nach erfolgreicher Erfüllung des Dreijahrplanes der Volkswirtschaft die zerstörte Wirtschaft im wesentlichen wieder aufgebaut und die Lebensgrundlage der Bevölkerung gesichert, doch die Wirtschaft unseres Landes befand sich insgesamt in einer sehr schwierigen Lage. Zudem versuchten die inneren und äußeren Feinde erbittert, die Errungenschaften unserer Revolution zu zerstören und die Aufbauarbeit unseres Volkes zunichte zu machen. Unter solchen Umständen stand die dringende Aufgabe vor uns, zur Entwicklung der Wirtschaft des Landes und zur Verbesserung des Lebens der Bevölkerung in kurzer Zeit die Basis für die Industrialisierung zu schaffen, und dazu waren große Mengen Walzstahl erforderlich.

Doch damals gab es in unserem Land nur ein Blockwalzwerk mit einer Nennleistung von insgesamt 60 000 Tonnen. Das reichte

keineswegs, denn es mußten Städte und Dörfer gebaut, Betriebe errichtet und mehr Maschinen produziert werden.

Ebenso wie unsere Partei in der Vergangenheit bei jedem schweren revolutionären Kampf die Schwierigkeiten und Hindernisse überwand, indem sie sich auf die Arbeiterklasse verließ und sich auf deren Kräfte stützte, so beschloß sie auch damals, gemeinsam mit der Arbeiterklasse zu handeln, sich mit ihr zu beraten und so die entstandene komplizierte Situation zu meistern.

Im Auftrag des Politkomitees des ZK der Partei fuhren wir ins Stahlwerk Kangson. Als wir die Funktionäre dieses Werkes fragten, ob die Produktion von Walzstahl nicht auf 90 000 Tonnen erhöht werden könne, antworteten einige, den Kopf wiegend, das sei schwierig. Deshalb versammelten wir die Arbeiter und sagten: Wir haben gerade erst die zerstörte Wirtschaft wieder hergestellt, aber Fraktionsmacher haben sich gegen die Partei erhoben, Großmachtchauvinisten üben Druck auf uns aus, die US-Imperialisten und die Marionettenclique Syngman Rhees fordern lautstark einen „Feldzug gen Norden“. Sollen wir deshalb den Mut verlieren und vor der ernsten und schwierigen Situation, die bei der Verwirklichung der großen Sache der Revolution und des Aufbaus entstanden ist, kapitulieren? Das darf nicht sein. Wir vertrauen nur der Arbeiterklasse, der Hauptformation unserer Revolution, nur auf Sie können wir uns stützen. Deshalb müssen Sie, um die ernste Situation, in der sich unsere Partei befindet, zu meistern, Mut schöpfen, alle Kräfte anspannen, hohe Produktionsleistungen vollbringen, die Qualität der Bautätigkeit verbessern und dadurch den wirtschaftlichen Aufbau noch tatkräftiger unterstützen.

Dank dieser politischen Arbeit verpflichteten sich die Arbeiter von Kangson, 90 000 Tonnen Walzstahl zu produzieren. Sie mobilisierten ihre ganze Kraft, vervollkommneten die vorhandenen Maschinen und Ausrüstungen, beschleunigten ins Stocken geratene Prozesse und kämpften um hohe Leistungen; im Ergebnis produzierten sie in jenem Jahr nicht 90 000, sondern 120 000 Tonnen Walzstahl. Heute beträgt die Produktionsleistung der Blockwalzabteilung in diesem Stahlwerk 450 000 Tonnen, das heißt, daß die frühere Nennleistung auf nahezu das Achtfache gestiegen ist.

Die alten Nennleistungen wurden nicht nur im Stahlwerk Kangson, sondern auch in allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft, in allen Werken und Betrieben überboten, große Neuerungen vollzogen sich, täglich wurden wahre Wunder vollbracht, die die Menschen der Welt mit Erstaunen erfüllten. Die Wirtschaft unseres Landes entwickelte sich in sehr schnellem Tempo. So wurde der Fünfjahrplan, in dem vorgesehen war, die industrielle Bruttoproduktion auf das 2,6fache zu steigern, im Laufe von zweieinhalb Jahren erfüllt, und auch der Produktionsplan insgesamt wurde bei den Naturalkennziffern der wichtigsten Industrieprodukte in vier Jahren erfüllt oder überboten.

In den sieben bis acht Jahren, die seit der Erfüllung des Fünfjahrplanes verstrichen sind, ist die Lösung der Aufgaben der umfassenden technischen Revolution in unserem Lande tatkräftig vorangetrieben worden. Dadurch entstanden viele neue Industriezweige, die technische Ausstattung der Industrie wurde grundlegend verbessert, und der Umfang der Produktion nahm um ein Mehrfaches zu. Wenn die „Theorie“ einiger Leute richtig wäre, daß das Wachstumstempo der Produktion in dem Maße sinkt, wie der Umfang der Produktion vergrößert wird, dann hätten wir das hohe Wachstumstempo der Produktion in unserem Land in der Periode nach der Beendigung des Fünfjahrplanes nicht mehr gewährleisten können. Obwohl wir in dem Maße, wie sich die aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus in unserem Lande ständig verstärken, einen großen Teil der zu akkumulierenden Mittel für den Aufbau der Landesverteidigung verwenden müssen, entwickelt sich die Wirtschaft auch im Verlauf des Siebenjahrplans weiter in einem höheren Tempo. Insbesondere der Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1967, das erste Jahr der Verwirklichung des Beschlusses der Parteikonferenz über die parallele Entwicklung des Aufbaus der Wirtschaft und der Landesverteidigung, war ein angespannter Plan. Er sah vor, die industrielle Bruttoproduktion um 12,8 Prozent im Vergleich zu 1966 zu erhöhen. Tatsächlich jedoch wurde der Plan des Jahres 1967 bei weitem übererfüllt und die Industrieproduktion in einem Jahr um 17 Prozent erhöht. Ohne die Schäden der außergewöhnlich großen Überschwemmung in jenem Jahr hätten wir die Industrieproduktion

um mehr als 20 Prozent steigern können. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Partei die ideologische Revolution unter den Werktätigen verstärkte und dabei deren bewußte Aktivität weckte sowie einen entschiedenen Kampf gegen Passivität, Konservatismus und alle anderen überholten Ideen führte, die unser Voranschreiten hemmen.

Nehmen wir das Beispiel des Erzbergwerks Songhung.

Im Jahr 1967 legte uns die Leitung des Erzbergwerks Songhung einen sehr niedrigen Planvorschlag vor. Das Ministerkabinett erreichte durch seine Überzeugungsarbeit, daß sie den Plan etwas erhöhte, jedoch im Vergleich zu den Forderungen der Partei reichte das noch nicht aus. Deshalb berief das ZK der Partei die leitenden Mitarbeiter des Erzbergwerkes Songhung, vom Brigadier aufwärts, zu einer Beratung zusammen mit dem Ziel, politische Arbeit unter den Funktionären dieses Bergwerkes zu leisten. Bei der Beratung machten wir ihnen klar, daß im Erzbergwerk Songhung mehr NE-Metall gefördert werden mußte, wenn die von der Parteikonferenz gewiesene Linie zur parallelen Entwicklung des Aufbaus der Wirtschaft und der Landesverteidigung richtig durchgesetzt werden sollte. Daraufhin verpflichteten sie sich, die Produktion zu steigern, als vom Ministerkabinett vorgegeben war. Und schließlich förderten sie fast doppelt soviel NE-Metallerz, wie sie anfänglich produzieren wollten.

Nehmen wir ein anderes Beispiel.

Weil die Maschinenbauer behaupteten, in ihrem Zweig gäbe es keine Reserven, besuchten wir im Jahr 1967 die Maschinenfabrik Ryongsong und spornten sie zu Neuerungen an. Das beflügelte die Arbeiter des Betriebes so, daß sie den angespannten Jahresplan einschließlich des Gegenplans um zwei Monate und 20 Tage vorfristig, bis zum 10. Oktober, erfüllten.

Auch im Ringen um die Verwirklichung des Volkswirtschaftsplans des Jahres 1968 erschlossen wir große Reserven.

Als die US-Imperialisten im Zusammenhang mit der „*Pueblo*“-Affäre eine hysterische Kriegshetze entfesselten, rief das ZK der Partei die Betriebe aller Volkswirtschaftszweige auf, sämtliche Produktions- und Bauvorhaben des Jahres 1968 vorfristig zu erfüllen und mit

eingesparten Arbeitskräften, Materialien und Ausrüstungen noch mehr zu produzieren.

Alle Betriebe folgten diesem revolutionären Aufruf der Partei. Geleitet vom starken Wunsch, die US-Imperialisten vom Territorium unseres Vaterlandes zu vertreiben und das Land so schnell wie möglich zu vereinigen, übernahmen viele Betriebe noch höhere Aufgaben und erfüllten ihre Verpflichtungen erfolgreich.

Das alles zeigt, daß die Wirtschaft, wie groß ihr Umfang auch sein mag, durchaus in hohem Tempo weiterentwickelt werden kann, wenn entsprechend dem von unserer Partei gewiesenen Kurs gute politische Arbeit geleistet und dadurch das politische Bewußtsein der Massen gehoben, ihr revolutionärer Elan geweckt und die Technik ständig erneuert wird.

Die „Theorie“, wonach die Reserven abnehmen und es unmöglich sein soll, ein hohes Steigerungstempo der Industrieproduktion zu gewährleisten, wenn die Industrie ein bestimmtes Entwicklungsstadium erreicht hat, hat mit der marxistisch-leninistischen ökonomischen Theorie nicht das geringste zu tun. Die „Theorie“, wonach es unmöglich ist, eine Wirtschaft mit einem großen Umfang schnell zu entwickeln, ist nichts anderes als Sophistik einiger Leute. Sie wollen mit ihrem Gerede von „Liberalisierung“ und „demokratischer Entwicklung“ rechtfertigen, daß die Technik nicht schnell vorankommt und die Wirtschaft stagniert. Der Grund dafür ist, daß sie die Werktätigen nicht erziehen, wodurch diese ideologisch ungestählt sind, gedankenlos in den Tag hineinleben und keine ordentliche Arbeit leisten.

Lenin sprach nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution über die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht und stellte die berühmte These auf: „Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“. Obwohl diese These Lenins eine Kurzformel ist, enthält sie einen tiefen Sinn. Das richtige Verstehen und die praktische Verwirklichung dieser These sind meines Erachtens für uns von sehr großer Bedeutung beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Was bedeutet die Sowjetmacht, von der Lenin sprach? Sie bedeutet die Diktatur des Proletariats. Der Staat der Arbeiterklasse ist also verpflichtet, den Klassenkampf weiterzuführen, die ideologische und

die Kulturrevolution zu verwirklichen, dadurch das Bewußtsein der Menschen umzuformen und ihr kulturelles und technisches Niveau zu erhöhen sowie die ganze Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuwandeln und zu revolutionieren. Das Wort „Elektrifizierung“ bedeutet, daß die Technik auf ein Niveau gehoben wird, bei dem alle Produktionsprozesse automatisiert werden können, und daß die Basis der materiellen Produktion der Gesellschaft wesentlich gefestigt wird. Zusammengefaßt lehrt also diese These Lenins, daß der Kommunismus erst dann verwirklicht wird, wenn durch die Festigung der Diktatur des Proletariats die ideologische und die Kulturrevolution vollendet, die ganze Gesellschaft revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgestaltet sowie zugleich mit der Vollendung der technischen Revolution eine feste materiell-technische Basis geschaffen wird, die es gestattet, hochentwickelte Produktivkräfte zu schaffen.

Wenn man auch nur einen von beiden Faktoren vernachlässigt, die Diktatur des Proletariats oder die technische Revolution, von denen Lenin sprach, dann ist es unmöglich, die sozialistische Wirtschaft ständig in hohem Tempo zu entwickeln und darüber hinaus die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb muß, um die kommunistische Gesellschaft zu schaffen, die Diktatur des Proletariats gefestigt und die technische Revolution tatkräftig vorangetrieben werden. Weil Lenin starb, ohne den Kommunismus selbst mit aufbauen zu können, sind wir verpflichtet, diese These richtig zu verstehen und zu verwirklichen. Einige Leute wollen jedoch diese These Lenins weder verstehen noch verwirklichen. Damit der Aufbau des Sozialismus weiter in einem hohen Tempo vonstatten geht, müssen wir konsequent gegen den Rechtsopportunismus auf dem Gebiet der ökonomischen Theorie auftreten. Wenn wir die rechten Abweichungen auf dem Gebiet der Ökonomie nicht bekämpfen, eine Schwächung der Diktatur des Proletariats zulassen, keine politische Arbeit leisten, individualistischen Tendenzen und egoistischem Verhalten der Menschen Vorschub leisten und versuchen, sie allein durch materielle Stimuli zu motivieren, dann werden sie keinen kollektiven Heroismus, keine schöpferische Initiative entfalten, und wir werden deshalb weder die Aufgaben der technischen

Revolution noch die Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus erfüllen können. Wenn wir der rechtsopportunistischen Theorie folgen und die Wirtschaft nicht in hohem Tempo entwickeln, dann wird es sogar schwer werden, allen Menschen Arbeitsplätze und gute Lebensbedingungen zu sichern. Und wie lange würde es dauern, bis wir angesichts der von der alten Gesellschaft übernommenen äußerst rückständigen Produktivkräfte die entwickelten Länder einholen und die kommunistische Gesellschaft aufbauen, in der jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und nach seinen Bedürfnissen empfängt? Wir müssen die rechtsopportunistische Theorie zurückweisen, die revolutionären Ideen unserer Partei und die Theorie unserer Partei vom Aufbau der Wirtschaft konsequent verteidigen, sie in vollem Umfang durchsetzen und auf diese Weise den großen Chollima-Marsch beim Aufbau des Sozialismus fortsetzen.

2. PROBLEME DER WARENFORM DER PRODUKTIONSMITTEL UND DER ANWENDUNG DES WERTGESETZES IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Einige Ökonomen führen einen Meinungsstreit um die Frage, ob in der sozialistischen Gesellschaft die Produktionsmittel Waren sind oder nicht, ob bei ihrer Produktion und Zirkulation das Wertgesetz wirkt oder nicht.

Diese Fragen sollte man nicht undifferenziert betrachten. In der sozialistischen Gesellschaft können die Produktionsmittel je nach den Umständen Waren sein oder nicht. Folglich wird für den Fall, daß sie Waren sind, das Wertgesetz wirken, und für den Fall, daß sie keine Waren sind, wird das Wertgesetz nicht wirken; denn das Wertgesetz ist das Gesetz der Warenproduktion.

In welchem Fall sind dann die Produktionsmittel Waren und unter welchen Umständen nicht? Wenn man diese Frage richtig lösen will,

muß man sich meiner Ansicht nach vor allem über das Wesen der Ware und ihren Ursprung Klarheit verschaffen.

Die Ware ist ein Gegenstand, der nicht für den unmittelbaren Eigenverbrauch erzeugt wird, sondern für den Verkauf. Anders ausgedrückt, zur Ware wird ein zum Zwecke des Austausches hergestelltes Erzeugnis, nicht aber jeder produzierte Gegenstand. Somit ist klar, daß es, damit ein produzierter Gegenstand zur Ware werden kann, erstens eine gesellschaftliche Arbeitsteilung geben muß, bei der verschiedenartige Gegenstände hergestellt werden, und zweitens Verkäufer und Käufer für die Erzeugnisse, Menschen, die durch den Verkauf das Eigentumsrecht an einer Sache verlieren, und andere, die mit seinem Kauf das Eigentumsrecht erwerben. Mit anderen Worten: Zum Bestehen der Warenproduktion muß es die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die differenzierten Verhältnisse des Eigentums an den produzierten Gegenständen geben. Deshalb kann keine Warenproduktion vorhanden sein, wenn es keine gesellschaftliche Arbeitsteilung gibt oder wenn das Eigentum nicht differenziert und die Eigentumsform einheitlich ist.

Das Vorhandensein von Ware-Geld-Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft läßt sich auch durch die Existenz der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse erklären. In der sozialistischen Gesellschaft existiert bekanntlich die Arbeitsteilung nicht nur, sondern sie entwickelt sich auch tagtäglich weiter, und was die Eigentumsverhältnisse anbelangt, so gibt es das staatliche und das genossenschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, aber auch Privateigentum an Konsumgütern, obwohl im Prozeß der sozialistischen Revolution das Privateigentum an Produktionsmitteln beseitigt wird und die verschiedenen Wirtschaftsformen, die zu Beginn der Übergangsperiode vorhanden waren, allmählich in eine einheitliche sozialistische Wirtschaftsform umgewandelt werden. Außerdem muß der sozialistische Staat, solange der Kommunismus noch nicht in der ganzen Welt gesiegt hat und es noch Staatsgrenzen gibt, Außenhandel treiben.

Das alles sind die Voraussetzungen für das Weiterbestehen der Warenproduktion in der sozialistischen Gesellschaft. Hier ist die

Warenproduktion selbstverständlich ein Prozeß ohne Kapitalisten, und folglich wirkt auch das Wertgesetz nicht blindlings wie in der kapitalistischen Gesellschaft, sondern in beschränktem Rahmen. Dieses Gesetz wird vom Staat planmäßig als ökonomischer Hebel für die erfolgreiche Leitung der Wirtschaft angewendet. Wenn die Übergangsperiode beendet, das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen und eine einheitliche Eigentumsform entstanden sein wird, dann werden die gesellschaftlichen Produkte abgesehen vom Außenhandel keine Waren sein; sie werden einfach Produktionsmittel bzw. Konsumgüter heißen oder eine andere Bezeichnung erhalten. Dann wird auch das Wertgesetz nicht mehr wirken. Die gesellschaftliche Arbeitsteilung wird sich selbstverständlich auch dann weiterentwickeln, aber es wird keine Warenproduktion mehr geben.

Gegenwärtig begehen Wissenschaftler, Wirtschaftsfunktionäre und viele andere wegen Unklarheiten darüber, ob Produktionsmittel in der sozialistischen Gesellschaft Warencharakter besitzen oder nicht, sowohl auf theoretischem Gebiet als auch bei der Leitungstätigkeit in der Wirtschaft rechte und linke Abweichungen. So überschätzen einige von ihnen, in Anlehnung an eine revisionistische Theorie, die Bedeutung der Warenproduktion und des Wertgesetzes. Das führte zu einer rechten Abweichung und zur Absicht, die Wirtschaftsführung nach kapitalistischen Prinzipien zu gestalten. Andere übersehen den Übergangscharakter unserer Gesellschaft, erkennen die Warenproduktion und die Rolle des Wertgesetzes gar nicht an und begehen dadurch linksradikale Fehler, die eine Rationalisierung der Betriebsleitung verhindern und einen unökonomischen Einsatz von Produktionsmitteln und Arbeitskräften zur Folge haben. Das richtige Verstehen und die Lösung dieser Problematik sind von größter Bedeutung für den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. So ist die Anwendung der Ware-Geld-Beziehungen eine wichtige Frage, die der Staat der Arbeiterklasse in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus richtig lösen muß. Wenn in dieser Frage linke oder rechte Abweichungen geduldet werden, kann das ernste Folgen haben.

Die Ursache dafür, daß die Produktionsmittel in der sozialistischen Gesellschaft im einen Fall Waren sind und im anderen Fall nicht, ist

auch in der Differenzierung des Eigentums zu suchen. In der sozialistischen Gesellschaft sind die Produktionsmittel auch bei örtlich verschiedenen Einsatzbedingungen keine Waren, wenn sie nicht den Eigentümer wechseln, aber sie werden zu Waren, wenn ein Eigentumswechsel stattfindet. Daraus ergeben sich folgende konkrete Schlußfolgerungen.

Erstens werden im staatlichen Sektor hergestellte Produktionsmittel beim Übergang in genossenschaftliches Eigentum und, umgekehrt, im genossenschaftlichen Sektor hergestellte Produktionsmittel beim Übergang in staatliches Eigentum zu Waren und unterliegen deshalb dem Wirken des Wertgesetzes. Zweitens sind Produktionsmittel, die innerhalb des genossenschaftlichen Sektors zwischen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben, zwischen Produktionsgenossenschaften oder zwischen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben und Produktionsgenossenschaften ausgetauscht werden, Waren. Auch sie unterliegen dem Wirken des Wertgesetzes. Drittens sind Produktionsmittel, die in andere Länder exportiert werden, Waren; der Kauf und Verkauf derartiger Produktionsmittel erfolgt entweder zu Weltmarktpreisen oder zu Preisen des sozialistischen Marktes. Wenn beispielsweise Länder wie Indonesien oder Kambodscha Werkzeugmaschinen von unserem Land erwerben möchten, dann sind die an diese Länder zu verkaufenden Maschinen Waren, die zu entsprechenden Preisen realisiert werden müssen. Und wenn aufgrund der Vorschläge unserer Partei über die Vereinigung des Vaterlandes in unserem Land eine Konföderation zwischen dem Süden und dem Norden gebildet werden sollte und die südkoreanischen Unternehmer von uns Maschinen und Ausrüstungen verlangen würden, dann müßten wir sie ihnen verkaufen. Die dann zu verkaufenden Maschinen und Ausrüstungen sind Waren, und dabei tritt auch die Frage nach dem Wertgesetz auf.

Und was sind Ausrüstungen, Materialien und Rohstoffe, die zwischen staatlichen Betrieben zirkulieren? Das sind keine Waren, denn solche Produktionsmittel werden in sozialistischer Kooperation hergestellt, und obwohl Produktionsmittel aus einem Betrieb in einen anderen gelangen, behält der sozialistische Staat nach wie vor das Eigentumsrecht an diesen Produktionsmitteln, und diese werden nicht

über den freien Kauf bzw. Verkauf, sondern in Übereinstimmung mit dem Plan für die Versorgung mit Material und Ausrüstungen vom Staat planmäßig geliefert. Ebenso wie die Waffen, die die Armee erhält, werden diese Produktionsmittel vom Staat zur Verfügung gestellt, wenn es notwendig ist, auch wenn sie vom Betrieb nicht angefordert wurden. Deshalb können die zwischen staatlichen Betrieben zirkulierenden Maschinen und Ausrüstungen, Materialien und Rohstoffe nicht als Waren gelten, die unter Wirken des Wertgesetzes realisiert werden.

Und wie sollen dann jene Produktionsmittel bezeichnet werden, die zwischen staatlichen Betrieben zirkulieren, wenn sie keine Waren sind und wenn bei der Berechnung der Preise bei diesem Austausch oder bei der Berechnung der Selbstkosten in der Produktion das Wertgesetz nicht wirkt? Was soll man dann anwenden? Man könnte sagen – das halte ich für zutreffend –, daß Produktionsmittel, die entsprechend dem Plan für die Versorgung mit Material und Ausrüstungen und dem Plan für die Kooperationsproduktion zwischen den staatlichen Betrieben ausgetauscht werden, keine Waren sind, aber Warenform annehmen; folglich wirkt auch hier das Wertgesetz nicht so wie bei der Warenproduktion seinem Inhalt, aber der Form nach.

Das heißt, diese Produktionsmittel sind keine Waren im eigentlichen Sinne, sondern sie nehmen nur Warenform an, und infolgedessen wirkt das Wertgesetz in diesem Fall nicht im eigentlichen Sinne, sondern nur formal. Bei der Produktion und Zirkulation der Produktionsmittel wird nicht deren Wert, sondern die Wertform als Verrechnungsinstrument in der Wirtschaft angewendet.

Wodurch ist dann erklärbar, daß Produktionsmittel, die zwischen staatlichen Betrieben ausgetauscht werden, keine Waren sind, sondern nur Warenform haben? Das beruht darauf, daß die staatlichen Betriebe, obwohl sie alle zum einheitlichen Eigentum des Staates gehören, eine relative Selbständigkeit hinsichtlich der Nutzung und Verwaltung der Produktionsmittel und der Wirtschaftsführung besitzen, so daß es scheint, als wären sie unterschiedliches Eigentum. Alle nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Betriebe des staatlichen Sektors sind ausnahmslos Bestandteile des staatlichen Eigentums. Und dennoch erhält jeder von ihnen nach einem einheitlichen Staatsplan von

anderen Betrieben Produktionsmittel zur Nutzung, und er ist verpflichtet, die Kosten für die Herstellung seiner Erzeugnisse selbst zu finanzieren sowie dem Staat einen bestimmten Gewinn zu bringen.

Die gleiche wirtschaftlich-operative Selbständigkeit aller Betriebe mit wirtschaftlicher Rechnungsführung im staatlichen Sektor läßt, obwohl diese Betriebe ein und derselben Eigentumsform angehören, den Eindruck entstehen, als wären die zwischen ihnen ausgetauschten Produktionsmittel Waren, ähnlich den Produktionsmitteln, die von einer zu anderen Eigentumsform übergehen. Obwohl es sich also um Betriebe mit wirtschaftlicher Rechnungsführung im staatlichen Sektor handelt, werden dennoch keine Produktionsmittel wahllos und unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen abgegeben, sondern zu einem durch den Staat einheitlich festgesetzten Preis nach dem Prinzip der äquivalenten Verrechnung ausgehend vom Aufwand an gesellschaftlich notwendiger Arbeit. Zwischen den Betrieben wird, obwohl sie alle staatlich sind, das Eigentum abgegrenzt, und der Austausch der Produktionsmittel erfolgt auf der Grundlage einer genauen Verrechnung.

Weshalb wird den Betrieben innerhalb des staatlichen Sektors wirtschaftlich-operative Selbständigkeit gewährt, und weshalb werden die zwischen ihnen ausgetauschten Produktionsmittel, die keine Waren sind, streng nach dem Prinzip der Äquivalenz verrechnet? Das hängt mit den Besonderheiten der sozialistischen Gesellschaftsordnung als Übergangsgesellschaft zusammen. In der sozialistischen Gesellschaft haben sich die Produktivkräfte noch nicht soweit entwickelt, daß jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und nach seinen Bedürfnissen empfängt. Noch nicht alle Menschen besitzen einen so hohen Kollektivgeist, daß sie das staatliche Eigentum so verantwortungsbewußt hegen, schützen und verwalten wie ihr eigenes Eigentum. Es kommt nicht selten vor, daß sogar Menschen mit einer hohen Bildung die Belange anderer staatlicher Dienststellen und anderer Betriebe gleichgültig sind, ganz zu schweigen von jenen Menschen, die mit Relikten der alten Ideologie behaftet sind, bei denen in starkem Maße Betriebsegoismus oder Lokaldenken zu beobachten sind und die den Interessen des Staates sowie anderer Institutionen oder Betriebe schaden, indem sie engstirnig nur die Interessen ihrer eigenen

Dienststelle oder ihres eigenen Gebietes vertreten. Hinzu kommt, daß die Arbeit im Sozialismus zweifellos ehrenvoll und sinnvoll, aber noch nicht zum ersten Lebensbedürfnis geworden ist, wie das in der kommunistischen Gesellschaft sein wird. Gerade all das verlangt im Sozialismus eine genaue äquivalente Verrechnung zwischen Betrieben, obwohl sie alle staatliches Eigentum sind. Wenn unsere Gesellschaft über reichlich Erzeugnisse verfügen wird, wenn alle Funktionäre und die Werktätigen der Betriebe eine individualistische und egoistische Denkweise ablegen und das ganze Staatsvermögen als ihr Eigentum ansehen, sich für alle staatlichen Belange ebenso wie für ihre eigene Arbeit verantwortungsvoll einsetzen, dann wird eine äquivalente Verrechnung nicht mehr nötig sein.

Die richtige Anwendung der Warenform und der Handelsform bei der Produktion und Zirkulation der Produktionsmittel ist von gewisser Bedeutung für die Gewährleistung eines ständigen Wachstums der Rentabilität der Betriebe und der staatlichen Akkumulation, indem die Vergeudung gesellschaftlicher Arbeit beseitigt und das Sparsamkeitsregime gefestigt wird. Folglich müssen diese beiden Formen in allen Zweigen der Volkswirtschaft und in allen Betrieben richtig angewendet werden.

Vor allem sind bei der Produktion von Produktionsmitteln die Anstrengungen darauf zu richten, daß durch eine richtige Anwendung der Wertform das System der exakten Abrechnung und die Kontrolle über die Nutzung der Rohstoffe, des Materials und der Arbeitskräfte durch den Won gefestigt und die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit unablässig gesenkt werden.

Auch in der Zirkulation muß durch das richtige Aufstellen des Planes für die Versorgung mit Material und Ausrüstungen die Handelsform im notwendigen Maße angewendet werden, damit keine Maschinen und Ausrüstungen, kein Rohstoff und Material vergeudet, sondern deren rationelle Nutzung gewährleistet wird. Auch die Gründung eines Materialversorgungskontors für den An- und Verkauf von Material und Rohstoffen zielt darauf ab, die Versorgung zu verbessern.

Unsere Wirtschaftsfunktionäre bewältigen jedoch diese Aufgabe

nicht zufriedenstellend. Auch im Lehrbuch der Politischen Ökonomie findet sich nur die Feststellung, daß die Produktionsmittel aus der Sphäre der Warenzirkulation ausgeschlossen sind, daß sie den Betrieben planmäßig geliefert werden, doch es fehlen konkrete Hinweise darauf, wie und in welcher Form sie geliefert werden. Die Frage der Versorgung mit Produktionsmitteln wird im Lehrbuch der Politischen Ökonomie so gut wie gar nicht behandelt, insbesondere gibt es keinen Hinweis auf den An- und Verkauf von Material und Rohstoff zwischen staatlichen Betrieben.

Das Ergebnis sind viele Mängel in der Materialversorgung. Die Betriebe achten bei Beschaffung von Material und Rohstoffen nicht auf die Höhe der Preise. Darüber hinaus horten einige Betriebe nicht benötigtes wertvolles Material, während in anderen Betrieben in der Produktion oft Stockungen auftreten, weil das gleiche Material fehlt.

Der Grund dafür liegt darin, daß das Staatliche Plankomitee den Plan für die Materialversorgung nicht richtig aufstellt. Insbesondere jedoch besteht das Problem darin, daß übersehen wird, daß die Versorgung mit Material und Rohstoffen in der Handelsform erfolgt, das heißt, zwischen den staatlichen Betrieben werden, da ja auch zwischen ihnen An- und Verkauf stattfindet, Materialien und Rohstoffe in Form der Warenzirkulation realisiert. Das jedoch wurde nicht beachtet. Wenn also ein Planungsorgan den Materialversorgungsplan nicht richtig erarbeitet, ist niemand mehr dafür verantwortlich, ob Material ungenutzt bleibt oder verschwendet wird, und dieser Fehler wird auch nirgendwo aufgedeckt.

Will man dieses Problem in den Griff bekommen, muß vor allem die Rolle der Materialversorgungskontore verstärkt werden. Wenn sie gut arbeiten, werden nicht so viele Menschen sie aufsuchen, um Material zu besorgen; und das Material wird – auch wenn es um kleine Mengen geht – an die Betriebe bedarfsgerecht verteilt werden, und diese werden es effektiv verwenden. Die Betriebe werden nicht mehr bedenkenlos überflüssige Dinge auf Vorrat erwerben und ungenutzt liegen lassen oder sie vergeuden.

Uns muß klar sein, daß die in den Betrieben produzierten Produktionsmittel – Maschinen und Ausrüstungen, Material und

Rohstoffe – die Form der Warenzirkulation annehmen, wenn sie weiter als staatliches Eigentum von einem Betrieb an einen anderen abgegeben werden. Hier wird der Preis zu einem Problem, und folglich können im Verlaufe der Versorgung selbst Fehler korrigiert werden, die manchmal beim Aufstellen des Planes entstehen.

Selbstverständlich wird in unserer Gesellschaft alles planmäßig erzeugt, geliefert und verbraucht. Erst recht werden im volkseigenen Sektor Produktion, Versorgung und Konsumtion vollständig geplant. Alles genau zu planen ist aber durchaus nicht leicht. Schon mehr als zwanzig Jahre haben wir eine Planwirtschaft und unterstreichen ständig die Notwendigkeit, den Plan objektiv zu erarbeiten, aber trotzdem hat die Planungsarbeit noch nicht das nötige Niveau erreicht.

Das gleiche gilt für den Plan für die Material- und Rohstoffversorgung. Es gibt Fälle, in denen bei der Planung etwas vergessen wird oder auch manchmal die Versorgung mit Unnötigem vorgesehen ist. Wo müssen solche Fehler festgestellt werden? In den Materialversorgungskontoren. Mit anderen Worten, beim An- und Verkauf von Material und Rohstoffen durch diese Materialversorgungskontore müssen diese Fragen vollständig gelöst und korrigiert werden.

Auch wenn der Materialversorgungsplan vollkommen richtig aufgestellt worden ist, kann er nicht erfüllt werden, wenn die praktische Versorgungstätigkeit nicht sachgemäß durchgeführt wird. Wenn bei der Versorgung mit Material und Rohstoffen die Handelsform, das heißt, die Form des An- und Verkaufs vernachlässigt und einfach laut Plan geliefert wird, dann können die Betriebe Material unzweckmäßig einsetzen und vergeuden. Solange nicht alle unsere Funktionäre und Werktätigen sich wie Kommunisten verhalten, kann das häufig vorkommen.

Deshalb muß bei der Material- und Rohstoffversorgung die Rolle dieser Materialversorgungskontore vergrößert und die Form der Warenzirkulation in vollem Umfang angewendet werden. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß beim Erwerb allzu großer Mengen eines bestimmten Materials ein anderes Material nicht mehr gekauft werden kann und daß die Materialverschwendung die Wirtschaftstätigkeit eines Betriebes wesentlich beeinflußt. Erst dann, wenn

bei der Versorgung mit Rohstoffen und Material solche Bedingungen geschaffen worden sind, werden die Betriebsfunktionäre die Materialpreise und die Transportkosten genauer prüfen, mit dem Material sorgsam umgehen, die Lagerwirtschaft verbessern und sich darum bemühen, die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit zu senken.

Im weiteren sollen einige Gedanken zur richtigen Anwendung des Wertgesetzes in der Sphäre der Warenproduktion und -zirkulation folgen.

Bei der Anwendung des Wertgesetzes kommt es vor allem auf die Preisbildung für die Waren an. Hierbei müssen die Forderungen des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und des Wertgesetzes richtig beachtet werden.

Bei der Festsetzung der Preise muß man sich vor allem auf die gesellschaftlich notwendige Arbeit orientieren, die in der Ware vergegenständlicht ist. Wenn die Preise nicht auf der Grundlage des Aufwands an gesellschaftlich notwendiger Arbeit festgesetzt werden, dann können die Preisproportionen nicht gewahrt, kann die sozialistische Verteilung nicht richtig vorgenommen werden. Und das wirkt sich negativ auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion aus.

Nehmen wir ein Beispiel. Im Kreis Changsong im Bezirk Nord-Phyongan kostete in einem Geschäft ein Meter Stoff aus Zwirn, für den 200 Gramm Garn verbraucht worden waren, drei Won, eine Rolle Garn jedoch, die 50 Gramm wog, kostete fünf Won und 40 Jon. Das bedeutet, daß eine Rolle Garn doppelt so teuer war wie ein Meter Stoff, der aus dem gleichen gezwirnten Garn gewebt und gefärbt war und für den vier Rollen verwendet worden waren. Selbst wenn wir unterstellen, daß in einem Betrieb der örtlichen Industrie das Spinnen nicht mechanisiert ist und deshalb viel Arbeit aufgewendet werden muß, wodurch sich die Produktionskosten erhöhen, dürften die Selbstkosten für die Herstellung des Garns nicht die des Stoffes überschreiten, solange der Faden nicht mit Hilfe einer Haspel gesponnen wurde. Und auch wenn die Produktionskosten so hoch wären, dürften keine Preise festgesetzt werden, ohne den Aufwand an gesellschaftlich notwendiger Arbeit zu

berücksichtigen; eine solche grundlose Preiserhöhung ist unlogisch.

Bei der Festlegung der Preise ist ferner anzustreben, daß die Preise für die Massenbedarfsartikel niedrig gehalten werden. Natürlich müssen die Preise, wie erwähnt, unter Berücksichtigung des Wertes der Waren gebildet werden. Das heißt jedoch auf keinen Fall, daß der Preis einer Ware nicht vom Wert der Ware abweichen könnte. Partei und Staat der Arbeiterklasse müssen für Massenbedarfsartikel absichtlich niedrige Preise festsetzen, die vom Wert der Ware abweichen. Kurzum, solche Waren wie Reis, Stoffe, Schuhe und Mückennetze, Nähgarn, Streichhölzer und Schreibwaren, die für die Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung unentbehrlich sind, müssen billig verkauft werden. Das ist ja gerade die richtige Anwendung des Wertgesetzes und entspricht den wesentlichen Forderungen der sozialistischen Ordnung, alle Werktätigen gleich gut zu versorgen und ihnen allen ein gutes Leben zu sichern.

Anderenfalls, wenn wir für Massenbedarfsartikel hohe Preise festsetzen würden, kämen die Vorzüge der sozialistischen Ordnung nicht voll zur Geltung, und für die Bevölkerung könnten sich Nachteile ergeben. Wenn wir zum Beispiel die Preise für Vinalonmischgewebe erhöhen würden, nach denen die Nachfrage bei uns groß ist, dann könnten sich nicht alle Menschen gut kleiden. Wenn der Preis für ein Lehrbuch, für einen Bleistift, ein Heft, eine Schultasche und andere Schreibwaren höher wäre, dann könnten die Kinder trotz Einführung der Schulpflicht nicht so lernen, wie es nötig ist.

Nichtsdestoweniger ist bei unseren Funktionären die Tendenz zu beobachten, die Einnahmen des Staatshaushalts durch ungerechtfertigte Preiserhöhungen bei Stoffen und anderen Massenbedarfsartikeln zu vergrößern. Das führt dazu, daß sich die Werktätigen nicht die nötigen Stoffe kaufen und ihre Kinder nicht gut kleiden können, weil die Preise hoch sind, obwohl wir so viel Stoffe herstellen, daß die Prokopf-produktion zwanzig Meter beträgt. Der Hauptgrund dafür, daß die Menschen nicht genügend Stoffe erhalten, liegt natürlich darin, daß in unserem Land zur Zeit manche Stoffe nicht billig hergestellt werden können. Ein weiterer wichtiger Grund dafür, daß die Bevölkerung nicht ausreichend mit Stoffen versorgt wird, ist – und das muß man genau

erkennen – in der falschen Einstellung der Funktionäre zu suchen, die die Einnahmen des Staatshaushalts durch Preiserhöhungen bei Stoffen vergrößern wollen. Dadurch stiegen in den letzten Jahren in ungerechtfertiger Weise die Preise für Stoffe fortlaufend.

Wenn unsere Funktionäre solche falschen Auffassungen und Einstellungen zu ihrer Arbeit nicht korrigieren, werden keine raschen Fortschritte bei der Verbesserung des Lebens der Bevölkerung erzielt werden. Oft kommt es auch vor, daß Stoffe auf Grund des zu hohen Preises nicht verkauft und zu Ladenhütern werden; schließlich werden sie zu herabgesetztem Preis verkauft. Das schadet letzten Endes der Bevölkerung und schmälert die Einnahmen des Staatshaushaltes.

Deshalb bemühen sich unsere Partei und Regierung, auch ohne Rücksicht auf die Haushaltseinnahmen des Staates einen bestimmten Prozentsatz der Umsatzsteuer festzulegen und auf alle Fälle für Massenbedarfsartikel niedrige Preise festzusetzen. Das betrifft insbesondere Kinderartikel. Diese werden zu überaus niedrigen Preisen verkauft, die kaum die Produktionskosten decken. An diesem Prinzip muß auch in Zukunft festgehalten werden.

Für solche Waren hingegen, deren Mengen noch begrenzt sind, wie Genußmittel, Luxusgegenstände und Kleiderstoffe von hoher Qualität, müssen höhere Preise als für die Massenbedarfsartikel festgesetzt werden, damit die Nachfrage reguliert wird. Auch bei der Festsetzung der Gebühren außer Miete für Wohnungen und der Preise für Dienstleistungen geht man vom gleichen Prinzip aus. Zum Beispiel müssen die Gebühren für Strom, Wasser und Heizung in einer Einzimmer- bzw. Zweizimmerwohnung mit mäßigem Komfort niedrig angesetzt werden, doch die entsprechenden Gebühren in Wohnungen mit mehr als drei Zimmern und komfortabler Einrichtung müssen hoch festgelegt werden, da es nicht viele Wohnungen dieser Art gibt. Wenn sich unsere Produktivkräfte weiterentwickelt haben und alle Waren und Einrichtungen, die die Bevölkerung braucht, in ausreichendem Maße vorhanden sein werden, werden wir auf solche Maßnahmen verzichten können.

Um die Preise der Waren richtig festsetzen zu können, muß der Preis vereinheitlicht werden. Bisher wurden die Preise teilweise falsch

festgesetzt, und das hängt damit zusammen, daß einige Funktionäre des Staatlichen Plankomitees, des Finanzministeriums und anderer Wirtschaftsinstitutionen den in den örtlichen Industriebetrieben hergestellten Erzeugnissen nur lokale Bedeutung beimessen. Deshalb kontrollieren sie die Preisfestsetzung nicht, sondern überlassen das den Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees. Aus diesem Grunde muß man, ebenso wie wir die regionalen Plankomitees geschaffen und die Planung vereinheitlicht haben, auch regionale Preiskomitees gründen, damit die Preisbildung bei Erzeugnissen der örtlichen Industrie vereinheitlicht wird und die Kontrolle über die Preisbildung durch solche Wirtschaftsorgane wie das Staatliche Plankomitee, das Finanzministerium und das Preisbildungskomitee verstärkt wird.

3. PROBLEME DES BAUERNMARKTES IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT UND SEINER ABSCHAFFUNG

Der Bauernmarkt ist eine Form des Handels, bei der die Bauern einen Teil der pflanzlichen und tierischen Produkte, die in der gemeinsamen Wirtschaft der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und in der individuellen Nebenwirtschaft der Genossenschaftsbauern hergestellt wurden, an einem bestimmten Ort direkt an die Bevölkerung verkaufen. Obwohl der Bauernmarkt eine Form des Handels in der sozialistischen Gesellschaft ist, gibt es dort viele Überreste des Kapitalismus. Worin bestehen also die kapitalistischen Überreste beim Bauernmarkt? Sie bestehen darin, daß die Preise auf dem Bauernmarkt spontan nach Angebot und Nachfrage festgesetzt werden und daß infolgedessen das Wertgesetz in gewissem Grade blindlings wirkt. Angebot, Nachfrage und Preise des Bauernmarktes werden nicht vom Staat geplant. Doch nach Maßgabe der Entwicklung des staatlichen Handels und der Verstärkung der regulierenden Einwirkung des Staates auf den Bauernmarkt wird die Spontaneität des

Bauernmarktes in bestimmtem Maße eingeschränkt. Im Stadium des Sozialismus aber kann der Bauernmarkt noch nicht völlig abgeschafft werden.

Eigentlich entstand der Begriff „*Jang*“ (Markt) weder in der sozialistischen noch in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern dieser Ausdruck entstammt der Zeit der Feudalgesellschaft. Mit der Entwicklung des Handwerks in der Feudalzeit kam der *Jang* auf. Von alters her nannten die Koreaner die Händler *Jangsagun*. Das bedeutet Menschen, die auf dem *Jang* tätig sind. Somit ist also der Markt eine rückständige Form des Handels, die in der Feudalgesellschaft entstand. Deshalb wäre es im Prinzip gut, wenn es in der fortschrittlichen, sozialistischen Gesellschaftsordnung die rückständige Form des Handels, den Bauernmarkt, nicht gäbe.

Solange jedoch in der sozialistischen Gesellschaft eine genossenschaftliche Wirtschaft und die individuelle Nebenproduktion existiert, wird der Bauernmarkt vorhanden sein, und seine weitere Existenz ist durchaus nicht als negativ anzusehen. Einige Genossen sind der Ansicht, daß der Staat alles einschließlich der Erzeugnisse der individuellen Nebenwirtschaften aufkaufen und planmäßig verteilen müsse, aber das ist falsch und praktisch nicht realisierbar. Die Erzeugnisse der individuellen Nebenwirtschaften sollten von den Produzenten selbst verbraucht werden; die Überschüsse können sie entweder auf dem Markt frei verkaufen oder gegen andere Waren eintauschen. Auch bei den in der gemeinsamen Wirtschaft der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe produzierten tierischen Erzeugnissen und Industriepflanzen muß der größte Teil vom Staat aufgekauft und der Rest an die Bauern verteilt werden. Die Bauern können diese Produkte entweder selbst verbrauchen oder an Aufkäufer oder auf dem Bauernmarkt verkaufen. Die Bauern müssen ihre Erzeugnisse verkaufen können, an wen sie wollen, nicht unbedingt an Aufkäufer. So kann das Leben der Bevölkerung erleichtert werden.

Auch im Lehrbuch der Politischen Ökonomie wird der Bauernmarkt nicht ganz richtig definiert. Es heißt dort lediglich, daß die Bauernmärkte einen schlechten Einfluß auf die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaft nehmen und die kleinbürgerliche Ideologie und eine

egoistische Einstellung unter den Bauern begünstigen. Außerdem wird auch nicht klar erläutert, warum der Bauernmarkt in der sozialistischen Gesellschaft notwendig ist, welche Rolle er spielt und wann er aufhören wird zu existieren.

Es ist nichts Negatives darin zu sehen, daß es in der sozialistischen Gesellschaft die Produktion der individuellen Nebenwirtschaften und Bauernmärkte gibt, im Gegenteil, das ist gut. Wenn der Staat noch nicht alle lebensnotwendigen Dinge wie z. B. Besen, Kalebasse und andere kleine Gebrauchsartikel oder Fleisch und Hühnereier, Sesam, Perilla und andere Nahrungsmittel in genügender Menge zur Verfügung stellen kann, können diese Dinge in der individuellen Nebenwirtschaft produziert und auf dem Markt verkauft werden. Diese Methode ist zwar rückständig, aber wenn noch nicht alles mit progressiven Methoden gelöst werden kann, dann soll man auch andere Methoden anwenden.

Einige Funktionäre hegen die Befürchtung, daß die nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt plötzlich den Kapitalismus wiederbeleben könnten, aber dafür besteht keine Grundlage. Wenn die Genossenschaftsbauern zu große Flächen zur individuellen Nutzung erhielten, dann würden sie nicht aktiv genug an der gemeinsamen Arbeit teilnehmen und in ihrer individuellen Wirtschaft aufgehen. Und das könnte kapitalistische Elemente begünstigen. Die individuellen Bodenflächen unserer Bauern sind aber nicht größer als einige Dutzende Phyong, die individuelle Viehhaltung umfaßt höchstens ein oder zwei Schweine oder etwa zehn Hühner. Wenn die Bauern einige Tabakpflanzen auf ihrem Grundstück anpflanzen, dann ist das keine kapitalistische Wirtschaft; sie werden auch keine Kapitalisten, wenn sie auf dem Bauernmarkt einige Hühner etwas teurer verkaufen.

Was würde geschehen, wenn man den Bauernmarkt dennoch gesetzlich verbieten und sich darauf berufen würde, daß die Produktion der individuellen Nebenwirtschaften und der Bauernmarkt einen schlechten Einfluß auf die gemeinsame Wirtschaft ausüben und egoistischem Verhalten Vorschub leisten? Dann würde natürlich der Markt verschwinden, aber der Schwarzhandel würde nach wie vor bestehen bleiben. Dann würden die Bauern ihre Hühner oder Eier, die

sie in der individuellen Nebenwirtschaft erzeugt haben, an der Wohnungstür oder auf der Straße verkaufen. Wenn sie dabei ertappt würden, müßten sie Strafe zahlen oder anders gesetzlich bestraft werden. Folglich ist die zwangsweise Beseitigung des Bauernmarktes keine Lösung für die bestehenden Probleme, im Gegenteil, sie würde der Bevölkerung schaden und viele Menschen mit dem Gesetz in Konflikt bringen.

Deshalb müssen wir uns, solange vom Staat noch nicht alle für das Leben des Volkes notwendigen Dinge in genügendem Maße produziert und verteilt werden, streng vor der linken Tendenz hüten, den Bauernmarkt übereilt auflösen zu wollen.

Wann werden die individuelle nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt verschwinden?

Erstens werden sie nur dann absterben, wenn das Land industrialisiert, die Technik hochentwickelt ist und alle Konsumgüter, die die Bevölkerung benötigt, zur Genüge vorhanden sind. Wenn alle Erzeugnisse in staatlichen Läden gekauft werden können, wird niemand mehr auf den Bauernmarkt gehen und sie dort kaufen wollen, und dann werden solche Erzeugnisse auch nicht mehr auf dem Bauernmarkt gehandelt werden. Wenn in den Betrieben viele Chemiefasern billig und in guter Qualität produziert werden, dann werden die Menschen sicher nicht mehr auf den Markt gehen und teure Baumwolle kaufen wollen. Selbst wenn einige Bauern sie zu hohen Preisen verkaufen möchten, wird ihnen das nicht mehr gelingen. Auch unter den gegenwärtigen Bedingungen werden Waren, bei denen der Bedarf der Bevölkerung gedeckt wird, nicht auf dem Bauernmarkt gehandelt, sondern an allen Orten in unserem Lande, ganz gleich, ob in so großen Städten wie Hamhung oder in solchen abgelegenen Gebirgsdörfern wie Gemeinde Phothae am Fuße des Gebirges Paektu, zum gleichen Preis verkauft. Wenn die Waren in solchen ausreichenden Mengen und zum gleichen Preis verkauft werden, dann entspricht das einem einheitlichen Versorgungssystem.

Doch Waren, bei denen der Bedarf der Bevölkerung nicht gedeckt werden kann, werden entweder schwarz gehandelt oder auf dem Bauernmarkt zum Weiterverkauf aufgekauft, obwohl der Staat einen einheitlichen Preis festgesetzt hat. Es werden solche Erscheinungen

auftreten, daß in einem Laden knappe Waren gekauft, gehortet und zu erhöhten Preisen weiterverkauft werden, sobald ein anderer sie dringend benötigt. Betrachten wir die Frage des Eierverkaufs. Zur Zeit produzieren zwar unsere Hühnerfarmen in Pyongyang und in anderen Orten Eier, aber die Produktion reicht noch nicht aus, um die Bevölkerung ausreichend damit zu versorgen. Folglich gibt es bei Eiern einen Unterschied zwischen den staatlich festgelegten Preisen und den Preisen des Bauernmarktes. Und das wird zur Preiswucherei ausgenutzt.

Natürlich kann man deshalb keinen Menschen als Kriminellen behandeln und ihn ins Gefängnis stecken. Und wenn man das mit anderen Mitteln kontrollieren will, so gibt es keinen anderen Weg, als einige praktische Maßnahmen, beispielsweise die Regulierung der Verkaufsmenge, zu ergreifen. Solche Maßnahmen sind selbstverständlich notwendig, aber mit ihrer Hilfe kann die Konzentration bestimmter Waren auf wenige Leute nur zum Teil reguliert werden. Der Weiterverkauf dieser Waren auf den Bauernmärkten oder der Schwarzhandel mit ihnen läßt sich jedoch nicht grundsätzlich beseitigen.

Um dieses Problem zu lösen, muß die Warenproduktion gesteigert werden. Wenn man mehr Hühnerfarmen baut und so viel produziert, daß man den Bedarf der Bevölkerung decken kann, dann wird der Schwarzhandel mit Eiern aufhören und auch der Handel auf dem Bauernmarkt von selbst verschwinden. Wenn auf diese Weise durch den Staat der Bedarf der Bevölkerung gedeckt und nach und nach die auf dem Bauernmarkt gehandelten Waren produziert werden, wird schließlich auch der Bauernmarkt überflüssig werden.

Zweitens können die individuelle nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt nur dann absterben, wenn das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen ist.

Wie bereits in den Thesen über die sozialistische Agrarfrage ausgeführt wurde, wird der Handel auf dem Bauernmarkt verschwinden, wenn die führende Rolle des Volkseigentums gegenüber dem genossenschaftlichen Eigentum ständig vergrößert wird, zugleich beide Eigentumsformen organisch miteinander verbunden werden und so das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum umgewandelt wird.

Ein wichtiger Grund für die gegenwärtige Existenz des Bauern-

marktes besteht darin, daß es neben dem staatlichen Sektor der Wirtschaft die genossenschaftlichen Wirtschaften und die individuellen Nebenwirtschaften gibt.

Wenn beide Eigentumsformen einheitliches Volkseigentum geworden sind, werden mit der Entwicklung der Produktivkräfte die individuelle Nebenwirtschaft und folglich auch der Bauernmarkt verschwinden, und das wird auch die Warenzirkulation insgesamt überflüssig machen. Dann werden die Erzeugnisse durch ein Versorgungssystem verteilt. Zur Zeit verteilen wir Reis und einige andere lebensnotwendige Waren nach einem Versorgungssystem an Arbeiter und Angestellte, aber das ist natürlich kein Versorgungssystem, das aus dem vollen schöpft, und auch kein Versorgungssystem unter den Bedingungen eines einheitlichen Volkseigentums. Wir wenden es deshalb an, um angesichts nicht ausreichender Warenmengen eine Kontrolle darüber zu haben, daß alle Menschen gleichermaßen mit Nahrungsmitteln versorgt werden und damit gleiche Lebensbedingungen für sie gesichert sind. Das Versorgungssystem mit Erzeugnissen, das wir dann einführen wollen, wenn die Produktivkräfte hoch entwickelt und beide Eigentumsformen in einheitliches Volkseigentum umgewandelt worden sind, beinhaltet zum Unterschied von dem Versorgungssystem, das wir heute mit dem Ziel der Kontrolle einführen, ein System, das eine noch bessere Befriedigung der vielfältigen Bedürfnisse der Bevölkerung mit in ausreichender Menge produzierten Konsumgütern ermöglicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Bauernmarkt und der Schwarzhandel nur dann verschwinden werden und der Handel erst dann in ein vollständiges Versorgungssystem übergehen kann, wenn die Produktivkräfte in dem Maße entwickelt sind, daß der Staat alle von der Bevölkerung benötigten Waren ausreichend produziert und verteilt, und wenn das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen ist.

EINIGE AUFGABEN BEI DER INTENSIVIERUNG DER PARTEIARBEIT

Rede vor Abteilungsleitern des ZK und Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees

3. März 1969

Heute möchte ich auf einige aktuelle Aufgaben eingehen, denen alle Parteiorganisationen große Aufmerksamkeit schenken müssen.

1. ZUR STÄRKUNG DER PARTEIDISZIPLIN

Im Zusammenhang mit Problemen, die auf dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee in der IV. Wahlperiode behandelt und kritisiert wurden, soll zuerst auf einige Organisationsprinzipien der Partei hingewiesen werden, die das Zentralkomitee und die örtlichen Parteiorganisationen künftig zu befolgen haben.

Wie auf der erwähnten Tagung, die vor kurzem stattfand, und auf den Plenartagungen der Parteikomitees aller Einheiten festgestellt und kritisiert wurde, ließen sich manche Kommandeure der Volksarmee in ihrer Tätigkeit von militärischem Kastengeist und einer bürokratischen Einstellung leiten, sie fügten dadurch der Arbeit in der Volksarmee großen Schaden zu.

Bürokratische Elemente innerhalb der Volksarmee sabotierten nicht

nur die Durchsetzung der Politik der Partei, sondern lehnten auch die Führung der Volksarmee durch die Partei ab. Sie legten weder der Partei ihre Arbeitsberichte ordnungsgemäß vor, noch gaben sie die Weisungen der Partei wie erforderlich an die ihnen unterstellten Armeeangehörigen weiter und sahen auf andere herab. Sie mißbrauchten ihre Stellung, maßten sich Rechte an und handelten willkürlich. Infolgedessen verfielen sie dem Karrierestreben und gerieten letztlich in das Fahrwasser parteifeindlicher Konterrevolutionäre.

Es gibt heute auch manche Funktionäre, die unorganisiert vorgehen und handeln, wie es in der Volksarmee geschah. Einige fahren in Betriebe oder andere Orte und ordnen eigenmächtig an, daß Geld investiert und zusätzlich Material geliefert wird. Auf diese Weise mißbrauchen sie ihre Dienststellung und entheben Funktionäre der unteren Ebene grundlos und willkürlich, ohne organisatorische Verfahren ihrer Funktion.

Die Disziplin unserer Partei beruht auf dem Organisationsprinzip einer revolutionären Partei. Die bewußte und strikte Einhaltung der Disziplin ist die Pflicht aller Parteimitglieder. Wir haben die Aufgabe, die Parteidisziplin weiter zu stärken und auf alle Kader wie auch andere Parteimitglieder einzuwirken, damit sie die Disziplin unbedingt wahren. Besonders kommt es darauf an, organisatorische Maßnahmen konsequent einzuleiten, damit Funktionäre, die in zentralen Organen eine leitende Stellung bekleiden, diese nicht unter Mißbrauch der Autorität der Partei in den Bezirken ausnutzen.

Wir dürfen nicht zulassen, daß Funktionäre der zentralen Organe, darunter die stellvertretenden Ministerpräsidenten und die Sekretäre des ZK der Partei, in den Bezirken nach eigenem Ermessen Versammlungen einberufen und eigenmächtig über aufgeworfene Fragen entscheiden. Sie dürfen lediglich auf Beschluß des Politkomitees des ZK und dessen Sekretariats bzw. im Auftrag des Generalsekretärs in den Bezirken Versammlungen abhalten.

Die Parteidisziplin verlangt ausnahmslos von allen, im Auftrag der Parteiorganisation jede Arbeit auszuführen. Unzulässig ist, daß einzelne Funktionäre örtliche Parteiorganisationen und Staatsorgane anleiten und Versammlungen einberufen, so wie es ihnen beliebt.

In unserer Partei gibt es heute keine andere Autorität außer der einheitlichen Autorität der Partei. Die stellvertretenden Ministerpräsidenten wie auch die Sekretäre des Zentralkomitees gehören ebenfalls einer Organisation an, so daß erstere nur im Auftrag des Ministerpräsidenten und des Ministerkabinetts und letztere nur im Auftrag des Generalsekretärs und des Sekretariats des ZK in den Bezirken Versammlungen abhalten und die vorgelegten Fragen behandeln dürfen. Falls sie im Auftrag der Partei in den Bezirken Tagungen einberufen, brauchen sie dafür unbedingt die Zustimmung des betreffenden Bezirksparteikomitees und der örtlichen Parteiorganisationen.

Was aber Beratungen der Funktionäre der zentralen Ebene in den Bezirken über die Arbeit in jenen Bereichen anbetrifft, für die sie zuständig sind, so haben sie einen anderen Charakter. Erforderlichenfalls können diese Funktionäre planmäßig die Bezirke aufsuchen und Beratungen der zuständigen Mitarbeiter organisieren.

Zum Beispiel kann der Sekretär, der für Wirtschaftsabteilungen des ZK zuständig ist, ohne einen Beschluß des Sekretariats in die Betriebe fahren und sich mit den Betriebsleitern, den Chefingenieuren sowie mit anderen Mitarbeitern des betreffenden Bereichs beraten, um zu erfahren, ob die Produktion richtig organisiert ist, in welchem technischen Zustand sich die Ausrüstungen befinden, wieviel produziert wird und was für Probleme in der Produktion auftreten. Eine solche Beratung dient dem Meinungsaustausch, dabei wird über nichts abgestimmt, und auch die bei solchen Beratungen getroffenen Entscheidungen treten nicht sofort in Kraft. Wenn letzteres geschehen soll, muß entweder das Politkomitee oder das Sekretariat des ZK oder das Ministerkabinett über deren Inhalt informiert und ein entsprechender Beschluß gefaßt werden. Wenn einzelne Funktionäre dem Zentralkomitee und dem Generalsekretär über das in den Bezirken gesammelte Material und die bei der Beratung erörterten Themen berichten, werden diese dem Inhalt nach geordnet: Fragen, deren Lösung dem Ministerkabinett obliegt, werden in der Sitzung des Präsidiums des Ministerkabinetts beraten, und Fragen, die mit der innerparteilichen Arbeit zusammenhängen, werden auf einer Sitzung

des Sekretariats des ZK erörtert. Wichtige wirtschaftspolitische Fragen werden im Politkomitee diskutiert, und dann wird ein entsprechender Beschluß gefaßt. Die von den einzelnen Funktionären auf der unteren Ebene zusammengetragenen Materialien und die in einer Beratung aufgeworfenen Fragen sind erst dann eine verbindliche Arbeitsgrundlage, wenn sie in einen Beschluß des Politkomitees oder des Sekretariats des ZK oder des Ministerkabinetts aufgenommen werden.

Ferner muß verhindert werden, daß einzelne Funktionäre bedenkenlos Mitarbeiter der unteren Ebene bestrafen oder der Funktion entheben, ohne das entsprechende organisatorische Verfahren zu beachten.

Niemandem, ganz gleich, welche Stellung er einnimmt, ist erlaubt, ohne das entsprechende organisatorische Verfahren zu beachten, Mitarbeiter zu bestrafen oder sie von ihrer Funktion abzusetzen. Niemand ist befugt, so zu handeln. Die Disziplin unserer Partei läßt nicht zu, daß einzelne Funktionäre Mitarbeiter der unteren Ebene willkürlich, ohne Einhaltung des vorgeschriebenen Verfahrens absetzen oder bestrafen.

Während des mehr als 40 Jahre langen schwierigen revolutionären Kampfes haben wir nicht ein einziges Mal die Parteidisziplin verletzt und Mitarbeiter auf der Stelle der Funktion enthoben oder Kaderfragen gelöst, ohne die entsprechenden organisatorischen Prinzipien zu beachten.

Bürokratische Elemente der Armee haben jedoch unter Mißbrauch der hohen Autorität der Partei und unter Amtsmißbrauch Kader ohne entsprechende organisatorische Verfahren eigenmächtig abgesetzt. Deshalb fürchteten nicht wenige Bürger diese Elemente, verhielten sich ihnen gegenüber kriecherisch und willfährig. Es kommt immer noch vor, daß manche Kader in den Bezirken ihnen unterstellte Mitarbeiter auf der Stelle rücksichtslos bestrafen bzw. sie absetzen.

Uns obliegt es, solche negativen Praktiken mancher Kader konsequent zu überwinden und sie zu veranlassen, die vorgeschriebenen Verfahren unbedingt einzuhalten, wenn sie jemanden bestrafen bzw. absetzen sollten.

Was ist darunter zu verstehen? Das heißt, daß auf alle Fälle mit dem

zuständigen Parteikomitee, das den betreffenden Funktionär ernannt hat, kollektiv beraten und beschlossen werden muß. Wenn beispielsweise ein vom Politkomitee oder vom Sekretariat des ZK bestätigter Funktionär bestraft werden soll, so ist unbedingt darüber im Politkomitee oder auf einer Sitzung des Sekretariats zu beraten und zu beschließen.

Hingegen kann ein Kommandeur im Krieg einen Soldaten, der einen Befehl nicht ausführt, nach eigenem Ermessen selbst an Ort und Stelle bestrafen. Abgesehen von diesem Sonderfall müssen bei der Bestrafung von Funktionären entsprechende organisatorische Verfahren eingehalten werden.

Wenn verantwortliche Kader der zentralen Ebene bei der Anleitung auf der unteren Ebene feststellen, daß einem Mitarbeiter ein Fehler unterlaufen ist, dürfen sie ihn nicht eigenmächtig ablösen, sondern müssen der zuständigen Parteiorganisation ihre Meinung unterbreiten, wie der Betreffende zu behandeln ist. Die Parteiorganisation darf sich nicht blindlings nach der Meinung eines solchen hochrangigen Funktionärs richten, sondern muß eine Versammlung einberufen und gründlich prüfen, ob die vorgebrachte Meinung zutreffend ist und wie der betreffende Mitarbeiter arbeitet, damit die Frage richtig geklärt wird.

Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß ein System durchzusetzen ist, wonach Funktionäre den ihnen unterstellten Mitarbeitern die Politik der Partei rechtzeitig und genau vermitteln müssen.

Die Politik unserer Partei widerspiegelt die Pläne und die Ideologie des Zentralkomitees in konzentrierter Form. Sie ist für die Parteimitglieder ein unentbehrliches Rüstzeug im revolutionären Kampf. Aus diesem Grunde müssen Parteibeschlüsse und Weisungen des Generalsekretärs den Mitarbeitern der unteren Ebene rechtzeitig und genau zugänglich gemacht werden.

Manche Funktionäre sind bisher nicht so verfahren. Sie gaben diese mit eigenen Formulierungen weiter, die sich von denen des Generalsekretärs unterscheiden.

Bei der Bekanntgabe von Parteibeschlüssen oder Weisungen des Generalsekretärs an unterstellte Mitarbeiter müssen leitende Funktionäre sich strikt an deren Wortlaut halten, eigene Auslegungen

vermeiden und unzweideutig, klar vermitteln, was die Parteibeschlüsse und die Weisungen des Generalsekretärs beinhalten.

Des weiteren ist zu verhindern, daß Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts sowie die staatliche Gesetzgebung durch einzelne Funktionäre willkürlich verändert werden.

Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts und ebenso Gesetze des Staates darf niemand eigenmächtig verändern. Auch Beschlüsse des Sekretariats des Zentralkomitees darf weder ein Sekretär noch ein Mitglied des Politkomitees nach eigenem Ermessen korrigieren.

Wenn Beschlüsse der Partei oder des Ministerkabinetts einer Abänderung bedürfen, so muß die dafür zuständige Organisation einen entsprechenden Beschluß fassen oder die Abänderung bestätigen. Auch die Beschlüsse eines Bezirksparteikomitees kann weder ein Sekretär des ZK noch der Verantwortliche Sekretär eines Bezirksparteikomitees nach eigenem Gutdünken aufheben. Das darf nur auf der Grundlage eines Beschlusses entweder des Sekretariats des ZK oder des betreffenden Bezirksparteikomitees geschehen.

Solange der Generalsekretär und der Ministerpräsident ihre Weisungen nicht für ungültig erklären, hat niemand das Recht, sie eigenmächtig zu verändern. Was geschieht, wenn die Sekretäre des ZK und die stellvertretenden Ministerpräsidenten nach Erteilung einer Weisung in den Bezirken andere Anordnungen erlassen und versuchen würden, über bereits in Angriff genommene Vorhaben nach eigenem Ermessen anders zu entscheiden?

Die Sekretäre des Zentralkomitees unterstützen den Generalsekretär bei seiner Arbeit. Deshalb müssen sie seinen Weisungen entsprechend handeln und die Arbeit ausführen, die er ihnen aufträgt. Die Sekretäre des ZK der Partei berichten dem Generalsekretär über den Stand der Dinge in ihren zuständigen Abteilungen und über deren Arbeitslage, sie informieren ihn über Standpunkte im Hinblick auf die Politik der betreffenden Zweige und übermitteln den Abteilungen die vom Generalsekretär gegebenen Anweisungen.

Durch eine Stärkung der Parteidisziplin ist zu erreichen, daß die Beschlüsse der Partei und des Ministerkabinetts sowie staatliche Gesetze nicht von einzelnen Funktionären eigenmächtig verändert

werden. Das betrifft auch die Weisungen des Generalsekretärs und des Ministerpräsidenten. Nur dann ist das Auftreten solcher Elemente wie parteifeindlicher Sektierer, die es einst in der Partei gab, zu verhindern, und wir werden negative Folgen verhüten können, falls solche parteifeindlichen Elemente erneut auftauchen sollten.

Alle Parteiorganisationen müssen ferner ein System durchsetzen, wonach sie das Zentralkomitee über Funktionäre, die der einheitlichen Ideologie der Partei zuwiderhandeln, unverzüglich informieren.

Jedem Funktionär kann ein Fehler unterlaufen, wenn er sein Leben nicht der Parteidisziplin unterordnet. Auch bei Funktionären setzt sich das einheitliche ideologische System der Partei nicht im Selbstlauf durch. Auch wer früher lange Zeit im revolutionären Kampf gestanden hat, kann eine Fehlentwicklung nehmen, wenn er sich nicht beharrlich darum bemüht, mit der Revolution Schritt zu halten. Auch wer bisher gute Leistungen vollbracht hat, kann morgen abtrünnig werden, wenn er sich nicht genügend mit der Ideologie der Partei vertraut macht. Davon zeugen klar die Beispiele der parteifeindlichen Elemente in der Volksarmee.

Die bürokratischen Elemente in der Armee haben in vielen Fällen die Politik unserer Partei verleumdet, doch Parteiorganisationen und Funktionäre haben es versäumt, ihnen rechtzeitig eine Abfuhr zu erteilen und das Zentralkomitee davon in Kenntnis zu setzen. Einer der Gründe bestand darin, daß unsere Funktionäre außerstande waren, falsche und richtige Maßnahmen jener Leute zu unterscheiden. Die Hauptursache war jedoch die schwach ausgeprägte Parteilichkeit der betreffenden Funktionäre, die befürchteten, sie könnten nach der Berichterstattung an das ZK über die parteifeindlichen Machenschaften jener Leute von diesen verfolgt werden. Anstatt der Partei über die parteifeindliche Tätigkeit der bürokratischen Elemente in der Armee zu berichten, verhielt sich mancher Funktionär ihnen gegenüber liebedienerisch.

Alle Parteiorganisationen und Funktionäre müssen künftig ohne Rücksicht auf die Stellung des Betreffenden hart gegen jeden vorgehen, der der einheitlichen Ideologie der Partei zuwiderhandelt, falsche Ansichten verbreitet und die Politik der Partei verleumdet. Sie haben dem Zentralkomitee rechtzeitig darüber zu berichten.

Die Disziplin unserer Partei wird nicht von irgendeiner einzelnen Person festgelegt, sondern sie ist eine revolutionäre Disziplin, die wir während der Revolution über 40 Jahre hindurch einhielten. Alle Parteiorganisationen müssen dafür Sorge tragen, daß unsere revolutionäre Parteidisziplin stets und allerorts gewahrt wird.

2. ZUR INTENSIVEREN ANLEITUNG DER WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT DURCH DIE PARTEI

In der Wirtschaftstätigkeit kommt es vor allem auf eine gute Planung an, worauf ich neulich auch die Minister und die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees hingewiesen habe.

Der Hauptfehler bei der Anleitung der Volkswirtschaft durch die Bezirksparteikomitees ist darin zu sehen, daß ihre Kontrolle über die regionalen Plankomitees und die Betriebe unzulänglich ist und daß sie den Kurs unserer Partei auf eine einheitliche und detaillierte Planung nicht konsequent genug durchsetzen.

Die Schlüsselfrage, ob alle Zweige der Volkswirtschaft diesen Kurs verwirklichen oder nicht, entscheidet über das hohe Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung. Alle Wirtschaftsfunktionäre müssen das Wesen dieses Kurses unserer Partei eindeutig begreifen und ihn konsequent durchsetzen. Dadurch wird es möglich werden, große Reserven an Arbeitskräften und Material zu erschließen, alle Bereiche der Volkswirtschaft ganz genau miteinander abzustimmen, wie ein Zahnrad ins andere greift, und Schwierigkeiten bei der Planung zu überwinden.

Die zielstrebige Planung der Volkswirtschaft setzt voraus, daß in erster Linie das System der Vereinheitlichung der Planung konsequent verwirklicht wird.

Was bedeutet Vereinheitlichung der Planung? Es bedeutet, daß die staatlichen Planungsorgane, die Ministerien, die Organe der zentralen und der Bezirksebene sowie die Planungsabteilungen der Betriebe zu

einem System vereinigt werden, das vom Staatlichen Plankomitee einheitlich geleitet wird. Wenn wir in der Planung nicht auf diese Weise vorgehen, werden wir außerstande sein, den Betriebsegoismus auszumerzen und die proportionale Entwicklung aller Volkswirtschaftszweige zu sichern.

Wir haben regionale Plankomitees geschaffen, die dem Staatlichen Plankomitee unterstellt sind und nur dessen Anweisungen zu befolgen haben. Diese Maßnahme ist von großer Bedeutung für die Planungsorgane, damit sie sich bei ihrer Arbeit nicht vom Ressortdenken leiten lassen, sondern konsequent einen staatlichen Standpunkt vertreten.

Ein regionales Plankomitee ist ein höchst rationell funktionierendes Planungsorgan, das bei der Planung von einer gründlichen Kenntnis der Forderungen des Staates und der Produzenten, der konkreten Situation des jeweiligen Gebietes wie auch der gesamten Wirtschaft des Landes ausgeht. Da diese Plankomitees die Produktionskapazität der Betriebe gut kennen, können sie feststellen, ob die leitenden Mitarbeiter der Betriebe die Produktion nicht steigern wollen, obwohl es möglich wäre, oder umgekehrt.

Die Vereinheitlichung der Planung setzt voraus, daß die regionalen Plankomitees die Produktionspläne der Betriebe sachgemäß zusammenfassen und dem Staatlichen Plankomitee vorlegen. Diese Komitees überlassen jedoch ihre Arbeit dem Selbstlauf. Deshalb stellen die Betriebe die Pläne selbst auf und legen sie den Ministerien vor, die sie zusammenfassen und dem Ministerkabinett und dem Staatlichen Plankomitee unterbreiten. Das ist grundfalsch.

Bei der Planaufstellung müssen die regionalen Plankomitees genau berechnen, welcher Betrieb noch mehr und welcher Betrieb nur eine bestimmte Menge produzieren kann, ebenso wie bei der Erteilung eines Auftrags die Qualifikation eines Menschen in Betracht gezogen und eine dementsprechende Aufgabe gestellt wird. Wenn die regionalen Plankomitees stets so vorgehen, werden sie imstande sein, den Kurs auf die Vereinheitlichung der Planung gemäß den Forderungen der Partei durchzusetzen.

In der Planung ist es ebenfalls wichtig, daß die Detaillierung exakt vorgenommen wird. Das heißt, daß die Wirtschaftsführung aller Zweige

der Volkswirtschaft und der Betriebe bis ins Detail koordiniert werden muß.

Bisher wurde der Plan nicht detailliert festgelegt. Infolgedessen wurden der Basis nur die Hauptkennziffern vorgegeben. Nehmen wir z. B. den Plan für die Maschinenproduktion. Darin sind nur die Stückzahlen der Maschinen im Wertausdruck angegeben, anstatt den Plan zu detaillieren, damit die erforderlichen Mengen z. B. von Schrauben und Zahnrädern je Maschine ausgewiesen werden. Wenn der Plan kein Sortiment und keine Größe vorgibt und in Wertkennziffern aufgestellt ist, kann die Tendenz entstehen, bevorzugt solche Erzeugnisse zu produzieren, deren Herstellung relativ leicht ist.

Wenn die Betriebe einen nur in Wertkennziffern aufgestellten Plan erhalten, werden sie danach trachten, nicht in großen Mengen benötigte Erzeugnisse in erheblichem Umfang zu produzieren, wenn deren Technologie einfach und deren Herstellung mühelos ist. Erzeugnisse hingegen, die eine komplizierte Technologie erfordern, werden sie in geringem Umfang produzieren.

Diese Tendenz ist heute in manchen Betrieben zu beobachten. Um den Plan ohne Anstrengungen zu erfüllen, erzeugen die Stahlwerke Grob- und kaum Feinbleche, die mit einer komplizierten Produktionsanlage verbunden sind. Das gleiche trifft auch für die Drahtproduktion zu. Es werden wenig Feinbleche hergestellt, weil das zeitaufwendiger ist als die Fertigung von Grobblechen und zusätzliche technische Prozesse erfordert und die Erzeugnismenge, bezogen auf die Fertigungsdauer, gering ist. Obwohl gegenwärtig nur Grobbleche, die sich leicht herstellen lassen und deren Produktion wenig Arbeitskräfte erfordert, in großen Mengen produziert werden, wird der Plan als erfüllt bewertet. Das ist eine Folge der nichtdetaillierten Planung.

Um mit diesen Erscheinungen aufzuräumen, müßten die regionalen Plankomitees gleichfalls einen Plan für die Stahlproduktion, ausgehend von den konkreten Produktionsbedingungen, nach Sortiment, Maßen und Verwendungszweck detailliert ausarbeiten und den Betrieben übermitteln. Zur Zeit ist das einzige, was sie tun, die Zusammenfassung der Pläne der Betriebe, deren Weiterleitung an das Staatliche Plankomitee und die mechanische Aufschlüsselung der staatlichen

Planauflagen auf die Betriebe. Im vergangenen Jahr wurde mehrfach kritisiert, daß diese Komitees formal an die Planung herangehen. Die Mitarbeiter dieser Bereiche bemühten sich jedoch nicht beharrlich darum, ihre Fehler zu überwinden. Infolgedessen kommen sie mit der Detaillierung des Plans noch nicht zurecht.

Sie setzen diesen Kurs der Partei nicht konsequent genug durch. Und das ist keinesfalls darauf zurückzuführen, daß der Kurs der Partei auf dem Gebiet der Planung nicht klar umrissen wäre oder die Arbeiter zu wenig Elan hätten. Nein, im Gegenteil. Das Problem besteht darin, daß die Mitarbeiter dieser Organe den Kurs auf die Bilanzierung des Plans als die Politik der Partei nicht ernst genug nehmen und es ihnen an einer revolutionären Einstellung mangelt, um auf jeden Fall diesen Kurs konsequent durchzusetzen. So kommt es dazu, daß sie weder theoretisch gründlich das Wesen der bilanzierten Planung erfaßt haben, noch die entsprechenden Methoden beherrschen. Meistens begnügen sie sich bei der Planausarbeitung mit groben Schätzungen.

Die Hauptursache dafür, daß die Wirtschaft in einigen Ländern keine raschen Fortschritte macht, ist in der wenig sorgfältigen Detaillierung des Plans zu suchen. In manch einem Land hat man nur die Rentabilität im Auge und leitet die Produktion hauptsächlich mit dem Ziel, einen hohen Gewinn zu erwirtschaften. Das führt dazu, daß der Bau von Betrieben im Interesse der erweiterten Reproduktion vernachlässigt und angestrebt wurde, solche Betriebe aufzubauen, die schnell ökonomische Effektivität erreichen, einen raschen Rückfluß der investierten Mittel und die Erwirtschaftung eines noch größeren Gewinns ermöglichen. Um solche Erscheinungen beim Wirtschaftsaufbau zu überwinden, muß der Plan detailliert werden.

Vor allem kommt es jedoch darauf an, die detaillierte Planung folgerichtig zu verwirklichen, obwohl beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft auch die richtige Anwendung des Wertgesetzes wichtig ist.

Die zielgerichtete Detaillierung des Plans ist eine Voraussetzung dafür, daß die Materialzulieferungen reibungslos klappen und die Produktion normal funktioniert. Den Parteiorganisationen obliegt es, den Werktätigen gründliche Kenntnisse über die detaillierte Planung zu vermitteln und so den entsprechenden Kurs konsequent durchzusetzen.

Im Interesse dieser Planung müssen die regionalen Plankomitees künftig konkrete Listen über das Sortiment der Erzeugnisse aufstellen, die die Betriebe in ihren Gebieten produzieren.

Weil die einzelnen Volkswirtschaftszweige die Pläne zur Zeit nicht spezifizieren, kommt es vor, daß das Ministerium für Metallurgie dem Ersten Ministerium für Maschinenbau Profilstähle liefert, die letzteres nicht angefordert hat und daher auf Lager legt. Um einen bilanzierten Plan aufzustellen, müssen die regionalen Plankomitees, in deren Gebieten Hüttenbetriebe gelegen sind, über die Sorten und Normen der von den verschiedenen Volkswirtschaftszweigen angeforderten und in diesen Betrieben produzierten Stähle Bescheid wissen, ebenso muß ihnen bekannt sein, zu welchem Zweck wieviel Tonnen Walzstahl von soundso viel Millimeter Stärke und wieviel Fein- und Grobbleche benötigt werden und wieviel davon produziert wird. Beispielsweise hat das Plankomitee der Region, in der das Eisenhüttenwerk Hwanghae liegt, anhand der Liste der Stahlsorten, die der genannte Betrieb produziert und die von den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft benötigt werden, Berechnungen anzustellen und den Plan zu bilanzieren.

Die regionalen Plankomitees haben die Pflicht, die Produktionskapazitäten der einzelnen Betriebe in ihren Gebieten zu kalkulieren und Sortiment und Menge der zu erzeugenden Produkte listenmäßig zu erfassen. Diese Angaben sind mit den Kennziffern anderer Gebiete zu vergleichen, dann sind Maßnahmen einzuleiten, um Fehlendes durch Umverteilung zu ergänzen. Die regionalen Plankomitees sollten bei der Aufstellung des Plans die Bedarfsmengen anderer Bezirke berücksichtigen. Nur dann wird ein realistischer Plan entstehen.

Die regionalen Plankomitees müssen über die Sortimente der in ihren Gebieten hergestellten und verbrauchten Erzeugnisse informiert sein und den Betrieben entsprechende Plankennziffern vorgeben, während das Staatliche Plankomitee die Kennziffern auf jede Region aufschlüsselt. Dann wird der Kurs auf die Bilanzierung des Plans von der örtlichen bis hin zur zentralen Ebene optimal verwirklicht werden.

Die regionalen Plankomitees müssen eine detaillierte Liste anfertigen, sie in jedem Quartal überprüfen, Änderungen eintragen und

erforderlichenfalls Koordinierungen vornehmen.

Eine genaue Detaillierung des Plans setzt voraus, sich auf die Massen zu stützen und sie einzubeziehen. Wenn die Mitarbeiter des Plankomitees das versäumen und lediglich von ihren subjektiven Vorstellungen ausgehen, werden sie nicht in der Lage sein, komplexe Listen über Erzeugnissorten und einen detaillierten Plan für Materiallieferungen sachgemäß aufzustellen. Dem Komitee für Materialversorgung wurden zur Ausarbeitung eines spezifizierten Plans tausend Planungsfachleute zur Verfügung gestellt, die jedoch der Aufgabe nicht gewachsen sind.

Die regionalen Plankomitees werden die Probleme bei der Bilanzierung des Plans in vollem Umfang lösen und eine erfolgreiche Bilanzierung sichern können, wenn sie sich auf die Massen stützen.

Wenn sie entsprechend dem auf die detaillierte Planung gerichteten Kurs der Partei mit den Massen arbeiten, werden sie in der Lage sein, die Produktion termingerecht und störungsfrei zu sichern, selbst wenn Materiallieferungen wegen Fehlern eines Ministeriums ausbleiben. Deshalb müssen sich die regionalen Plankomitees tatkräftig darum bemühen, bei der Bilanzierung die Fähigkeiten der Massen zu nutzen.

Des weiteren ist die Anleitung der Betriebe durch die örtlichen Parteiorganisationen zu intensivieren.

Die Großbetriebe unterwerfen sich zur Zeit nur ungern der Kontrolle durch die örtlichen Parteiorganisationen. Die Anleitung der zentralgeleiteten Industriebetriebe obliegt seit der Einführung des Taeaner Arbeitssystems in allen Volkswirtschaftsbereichen nicht dem Kreisparteikomitee, sondern unmittelbar dem Bezirksparteikomitee. Seine Mitarbeiter sind jedoch kaum in der Lage, auch wenn sie sich noch so sehr bemühen, die vielen Betriebe im Bezirk konkret anzuleiten.

Die Kreisparteikomitees kontrollieren die Großbetriebe in ihrem Bereich nicht und begründen das damit, daß sie unter der Anleitung der Bezirksparteikomitees stünden. Doch letztere sind mit der konkreten Anleitung überfordert. Folglich gibt es niemanden, der über die Großbetriebe genau informiert ist. Die gegenwärtige Anleitung der Großbetriebe durch die Partei gewährleistet nicht, daß der Wirtschaftsaufbau zügig voranschreitet.

In Zukunft sollen die Kreisparteikomitees die Großbetriebe im Auge behalten und die Kontrolle durch die Partei intensivieren.

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die Betriebe unter der Kontrolle des Kreisparteikomitees stehen oder nicht. Diese Kontrolle ermöglicht den Funktionären in den Betrieben, stets angespannt tätig zu sein und ihre revolutionären Aufgaben erfolgreich zu erfüllen.

Um die Kontrolle der zentralgeleiteten Betriebe durch die Partei zu verstärken, müssen wir den Apparat der Kreisparteikomitees vergrößern, selbst wenn wir zu diesem Zweck den Apparat der Betriebsparteikomitees einschränken müßten. Es empfiehlt sich also, Mitglieder von Betriebsparteikomitees für fehlende Parteifunktionäre einzusetzen.

In Kreisen, wo es viele Großbetriebe gibt, sind Hauptkreisparteikomitees zu schaffen, und Kreise mit wenigen Großbetrieben sollten im Kreisparteikomitee eine Abteilung ins Leben rufen, die für die Betriebe zuständig ist. Diejenigen Betriebsparteikomitees, die bisher die Funktion eines Kreisparteikomitees innehatten, sollen nach wie vor Propagandaarbeit leisten, wobei organisatorische Fragen einschließlich der Aufnahme in die Partei unbedingt vom Kreisparteikomitee zu bestätigen sind. So wird gewährleistet, daß die Betriebsparteiorganisationen unter strenger Kontrolle des Kreisparteikomitees stehen.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees müssen ihre Rolle verstärken, um die Kontrolle der Großbetriebe durch die Partei zu intensivieren. Künftig sind Mitarbeiter, die über ökonomische Kenntnisse verfügen und dazu befähigt sind, als Verantwortliche Sekretäre der Kreisparteikomitees einzusetzen, damit sie die gesamte Wirtschaft des Kreises kontrollieren und anleiten.

3. ZUR INTENSIVIERUNG DER TÄTIGKEIT DER ÖFFENTLICHEN SICHERHEITSORGANE

Die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ist eine wichtige Aufgabe im Zusammenhang mit dem politischen Schutz unserer Partei als Hauptaufgabe der Organe und der Mitarbeiter der öffentlichen Sicherheit. Bisher befaßte sich das Ministerium für Öffentliche Sicherheit jedoch lediglich mit ökonomischen Problemen und vernachlässigte die Funktion der Gewährleistung der Sicherheit.

Das Ministerium für Öffentliche Sicherheit hat in seiner Tätigkeit die Klassen- und massenverbundene Linie unserer Partei nicht gebührend durchgesetzt und auch den Kampf gegen die parteifeindlichen und sektiererischen Elemente nicht wirksam genug geführt. Manche Mitarbeiter dieses Ministeriums verhielten sich negativ zur Anleitung der Sicherheitsorgane durch die Partei und informierten das ZK der Partei nicht rechtzeitig über die Anliegen der Massen.

Bei der Intensivierung der Tätigkeit der Organe der öffentlichen Sicherheit kommt es vor allem darauf an, sich bei der Kaderarbeit konsequent an die Klassenprinzipien zu halten und den Kaderbestand der Sicherheitsorgane durch Kräfte zu verstärken, die vom Klassenstandpunkt her zuverlässig sind, und deren ideologische Erziehung zu verbessern.

Die öffentlichen Sicherheitsorgane haben konsequent die Klassenprinzipien zu wahren. Das ist eine unerläßliche Forderung der öffentlichen Sicherheit und ein Kurs, den die Partei nach wie vor verfolgt. Von der Einhaltung dieser Forderung durch die öffentlichen Sicherheitsorgane hängt der Erfolg ihrer Tätigkeit ab.

Die Pflicht der Organe und Mitarbeiter der öffentlichen Sicherheit ist es, unter Einsatz ihrer ganzen Kraft getarnte Spione zu entlarven und festzunehmen. Wenn sie dieser Pflicht nicht nachkommen und sich statt dessen mit dem Bau von Kraftfahrzeugen und der Nebenwirtschaft

beschäftigen, dürfen die Mitarbeiter der öffentlichen Sicherheit sich nicht darauf berufen, daß sie ihrer Pflicht als politische Verteidiger der Partei nachkommen. Die unzulängliche Erfüllung der Hauptaufgabe der Sicherheitsorgane ist darauf zurückzuführen, daß deren Mitarbeiter nicht aus den Kräften der Partei bestehen, die den Kern bilden und für die Interessen der Revolution kämpfen, und daß sie den Klassenstandpunkt nicht fest genug vertreten.

Bei diesen Mitarbeitern den Klassenstandpunkt festigen heißt, sie gründlich so zu erziehen und zu schulen, daß sie den Klassenfeind hassen, unsere Partei politisch-ideologisch verteidigen, die Interessen der Arbeiterklasse und die sozialistische Ordnung konsequent schützen sowie feindliche Elemente kompromißlos bekämpfen.

Die Parteiorganisationen haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Sicherheitsorgane aus Mitarbeitern mit einwandfreier Klassenherkunft bestehen, und auf sie einen verstärkten politischen Einfluß auszuüben. Andernfalls werden sie sich um nichts kümmern und letzten Endes ideologisch abtrünnig.

Mitarbeiter der Sicherheitsorgane sind ihrer Rolle als politischer Beschützer der Partei unwürdig, wenn sie die Ziele der Partei nicht kennen und deren Politik zuwiderhandeln. Sie müssen imstande sein, jederzeit und allerorts die Interessen der Partei zu verteidigen und sie politisch zu schützen. Das setzt voraus, daß unter ihnen die politische Erziehung intensiviert wird und daß sie mit der einheitlichen Ideologie der Partei gewappnet werden.

Bei der Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei kommt den Mitarbeitern der Sicherheitsorgane die Aufgabe zu, sich vorbehaltlos zur Politik der Partei zu bekennen und sie folgerichtig zu verwirklichen sowie sich konsequent ideologisch vorzubereiten zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften und, ohne vor Opfern zurückzuscheuen, den Klassenfeind schonungslos zu bekämpfen. Die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane müssen die Politik der Partei besser kennen als jeder andere und vom revolutionären Willen durchdrungen sein, die Politik der Partei konsequent in die Tat umzusetzen. Sind sie mit der einheitlichen Ideologie der Partei zuverlässig ausgerüstet, werden sie mehr als alle anderen den Gegner hassen und sich

unermüdlich, Tag und Nacht, dafür einsetzen, Spione dingfest zu machen.

Im Interesse der intensiven politisch-ideologischen Erziehung der Mitarbeiter der Sicherheitsorgane muß das Ministerium ein zweck-entsprechendes politisches Schulungsprogramm herausgeben, in dem unter anderem die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei, die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschafts-ordnung, der unausbleibliche Sieg des Sozialismus und Kommunismus und der unabwendbare Untergang des Imperialismus sowie die Aufgaben bei der konsequenten Verteidigung der sozialistischen Ordnung zu behandeln sind. Außerdem könnten darin sachbezogene Fragen beantwortet werden: Auf welche Weise vorzugehen ist, um die Kontrolltätigkeit zu verstärken und die öffentliche Ordnung zu sichern, wie der Kampf gegen Spione als eine Massenbewegung zu führen ist u. a.

Die Sache der öffentlichen Sicherheit muß zu einer Bewegung der ganzen Partei und des gesamten Volkes werden.

Angesichts der direkten Konfrontation mit dem US-Imperialismus verlaufen Revolution und Aufbau bei uns unter schwierigen Bedingungen. Die US-Imperialisten wenden alle denkbaren Mittel und Methoden an, um die sozialistische Ordnung, die unser Volk mit seinem Schweiß und Blut errichtet hat, zu zerstören. Die japanischen Militaristen verstärken ebenfalls ihre Machenschaften zur erneuten Aggression gegen unser Land. Die südkoreanische Marionettenclique betreibt unter dem Schutz ihrer Schirmherren eine verzweifelte Subversions- und Diversionstätigkeit gegen den nördlichen Teil der Republik.

Die Aufgabe, die Stör- und Wühltätigkeit des Gegners zu verhindern und Spione ebenso wie gegnerische Elemente erfolgreich zu bekämpfen, können die wenigen Mitarbeiter der Sicherheitsorgane allein nicht bewältigen. Auch in der Arbeit dieser Organe kann ebenso wie bei anderer revolutionärer Tätigkeit nur dann auf Erfolg gerechnet werden, wenn die auf die Massen gestützte Linie der Partei verwirklicht wird und sich die ganze Partei und das gesamte Volk dafür einsetzen.

Revolution und Aufbau sind nicht das Werk einiger weniger Menschen. Dazu reichen weder deren Kräfte noch deren Verstand aus.

Revolutionen können nur von den Massen unter Führung der Partei mit vereinter Kraft vollbracht werden. Das ist ein Gesetz.

Was die öffentliche Sicherheit anbetrifft, so müssen wir für deren Gewährleistung die Massen mobilisieren und uns auf deren Kraft stützen, anstatt uns lediglich auf die Mitarbeiter dieses Bereiches zu verlassen. Wenn die öffentlichen Sicherheitsorgane und die Partei- und Massenorganisationen sich für die Sicherheitsbelange einsetzen, werden sie über alles informiert sein. Es geht also darum, wie man die Massen hierfür mobilisiert und wie die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane mit ihnen zusammenarbeiten.

Während der Zeit des bewaffneten Kampfes gegen Japan schufen wir in Partisanenstützpunkten in der Ostmandschurei verschiedene Kampforganisationen bewaffneter Zivilisten wie die freiwilligen Jugendtrupps und die Kinder-Avantgarde. Angehörige dieser Organisationen wurden in den Partisanenstützpunkten in der Produktion als Stoßabteilung, im Gefecht gegen die angreifenden Feinde als Kampfabteilung und zur Bekämpfung von Spionen eingesetzt. Deshalb konnten Spione kaum in die Partisanengebiete eindringen, und bereits eingeschleusten Agenten gelang es nicht, ihren Auftrag zu erfüllen.

Im Vergleich zu damals haben wir heute wesentlich bessere Kampfbedingungen, so daß wir Gegnern und Spionen die Möglichkeit zur Ausübung ihrer Tätigkeit nehmen können, wenn wir die Massen wirkungsvoll mobilisieren.

4. ZU EINIGEN FRAGEN DER INNERPARTEILICHEN ARBEIT

Die Parteiarbeit ist die Arbeit mit den Menschen. Das haben wir schon mehrfach nachdrücklich betont. Vor kurzem wurde auf der Beratung der Abteilungsleiter des ZK eindringlich darauf hingewiesen, daß von diesem Jahr an die alte Methode der Parteiarbeit, nämlich Funktionen der Verwaltung zu übernehmen, abgeschafft werden und die

Arbeit mit den Menschen, mit den Kadern an die erste Stelle treten soll.

Alle Parteiorganisationen einschließlich der Bezirksparteikomitees müssen die Parteiarbeit entscheidend verbessern und die Arbeit mit den Menschen, mit den Kadern in den Mittelpunkt stellen.

Von großer Bedeutung ist, daß die Bezirksparteiorganisationen die Kader ihrer Bezirke besser kennenlernen und sie richtig mobilisieren. Wenn die Bezirksparteikomitees die Arbeit mit den Kadern und die Anleitung des Parteilebens – also lediglich diese zwei Aufgaben – richtig in Griff bekommen, könnte es im Bezirk keine unlösbaren Probleme mehr geben, und sie würden über alles im Bezirk gründlich informiert sein.

In der Kaderarbeit kommt es vor allem darauf an, die Reihen der Funktionäre der unteren Ebene zuverlässig zu festigen und deren Niveau schnell erhöhen zu helfen. Die Parteikomitees der Bezirke und Kreise müssen das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die Lösung dieser Aufgabe, also auf die Stärkung der Basis der Partei, legen und den Bestand von Sekretären der Parteigrundorganisationen und Parteizellen mit verläßlichen Kräften auffüllen.

Die Festigung der Basis der Partei ist der Beginn zur Entwicklung unserer Partei. Die Parteizelle bildet die unterste Organisationseinheit unserer Partei, auf der alle Grundorganisationen beruhen, und an der Spitze steht das Zentralkomitee. Wenn ein solches Zentralkomitee nicht über stabile Parteizellen verfügt, gleicht das einem Luftschloß. Ein starkes Zentralkomitee braucht stabile Parteizellen. Deshalb müssen die Funktionäre der unteren Ebene unbedingt zuverlässig sein. Die Tätigkeit der Parteizellen als unterste Organisationseinheit läßt jedoch gegenwärtig zu wünschen übrig. Die Hauptursache dafür ist im niedrigen Niveau der Sekretäre der Parteizellen zu suchen, die ihrer Rolle kaum gerecht werden.

Zur Zeit sind die meisten Sekretäre der Parteizellen auf dem Lande ältere Genossen, die unmittelbar nach der Befreiung an der Bodenreform teilgenommen haben. Natürlich waren sie zu jener Zeit noch jung, sind aber heute schon Veteranen im Alter von 60 bis 70 Jahren, denn seitdem sind bereits mehr als 20 Jahre vergangen.

Sie mögen den besten Willen haben, sind aber dennoch der Funktion

als Sekretär einer Parteizelle nicht mehr gewachsen. Das Problem liegt aber nicht in ihrem hohen Alter, sondern darin, daß sie lange Zeit hindurch sich wenig mit dem Studium der Politik der Partei beschäftigt und daher ein niedriges politisches und theoretisches Niveau haben. Aus diesem Grunde können sie die Parteimitglieder nicht so erziehen, wie es nötig wäre. Ein Sekretär einer Parteizelle muß sich in der Politik auskennen, über gewisse ökonomische Kenntnisse verfügen und imstande sein, die Mitglieder zu erziehen. Und diese Fähigkeiten lassen bei manchem Parteisekretär zu wünschen übrig.

In diesem Frühjahr besichtigte ich einige Dörfer und unterhielt mich mit den dortigen Parteimitgliedern. Veteranen, die bei der Bodenreform mitgewirkt hatten, konnten keine Auskunft darüber geben, wie hoch der Ertrag je Hektar in ihrer Arbeitsgruppe ist und welch Gesamtertrag erzielt wurde. Ebensowenig konnte es der Leiter dieser Gruppe. Nur ein Mädchen, das die Mittelschule besucht hatte, wußte etwas besser Bescheid.

Vor kurzem weilte ich im GLB Wonhwa im Kreis Sunan und stellte die gleichen Fragen mit dem gleichen Ergebnis. Dort, wo ältere Parteimitglieder als Sekretäre der Parteizellen tätig sind, ist die Erscheinung weit verbreitet, daß sie ihre Weiterbildung vernachlässigen und es nicht verstehen, andere Parteimitglieder zu erziehen.

Wir können sie aber nicht einfach ihrer Funktion entbinden, denn sie haben früher an der Bodenreform teilgenommen, sich im revolutionären Kampf bewährt und sind den revolutionären Prinzipien treuergeben. Sie hassen den Gegner aus ganzer Seele und helfen aufopferungsvoll, die Politik unserer Partei durchzusetzen. Daher sollten solche Genossen als Berater eingesetzt und junge Menschen mit großer Initiative zu Sekretären der Parteizellen gewählt werden.

Zur Zeit haben wir viele Sekretäre in den Parteizellen, deren Familienangehörige vom Gegner ermordet wurden oder im Kampf als Soldaten gefallen sind. Weil man versäumt hatte, sie mit den Arbeitsmethoden vertraut zu machen und sie zu erziehen, sind sie ihrer Funktion nicht gewachsen. Obwohl sie Sekretäre der Parteizellen sind, haben sie, weil ihre Ausbildung ungenügend war und sie in der Parteiarbeit unerfahren sind, einen engen politischen Horizont und sind

nicht in der Lage, die Probleme aus der Sicht der Partei zu betrachten, deren Wesen genau zu erkennen und auf die Parteimitglieder einen positiven Einfluß auszuüben. Das ist nicht ihre Schuld, sondern die der übergeordneten Parteiorganisationen, die politisch zuverlässige Menschen als Funktionäre auf der unteren Ebene eingesetzt, es aber versäumt haben, sie zu erziehen und zu schulen. Niemandem ist Weisheit angeboren. Die Ernennung eines Menschen zum Funktionär bedeutet nicht alles in der Arbeit mit Kadern, sondern ist erst der Anfang.

Diejenigen, deren Angehörige ermordet wurden oder im Kampf als Soldaten gefallen sind, sind ideologisch gefestigt. Deshalb ist ihr Einsatz als Funktionäre der unteren Ebene richtig. Nach ihrer Ernennung kommt es darauf an, sie in den Methoden der Parteiarbeit zu unterweisen. Die Parteiorganisationen vernachlässigen jedoch gegenwärtig die Erziehungsarbeit, durch die das Niveau der Funktionäre der unteren Ebene erhöht werden kann.

Den Parteiorganisationen fällt die Aufgabe zu, die Reihen der Funktionäre der unteren Ebene mit zuverlässigen Kräften zu verstärken und konsequent eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen, um sie zielbewußt zu schulen und zu erziehen. Da eine Weiterbildung für alle Funktionäre der unteren Ebene im zentralen Rahmen unmöglich ist, müssen in der Winterzeit Lehrgänge organisiert werden, wofür die Lektoren ein Dorf nach dem anderen aufsuchen. Zu diesem Zweck sollten Lehrmaterial und Vorlesungsprogramme mit dem Lehrstoff der zentralen Parteischule herausgegeben werden, die dem Niveau der Teilnehmer entsprechen.

Im weiteren ist bei der Arbeit mit den Kadern darauf zu achten, daß sie in geeigneten Funktionen eingesetzt werden.

Mit der Entwicklung der Volkswirtschaft entstehen neue Industriezweige und wächst der Umfang der Wirtschaft. Dementsprechend brauchen wir mehr Techniker. Zur Zeit kommt es häufig vor, daß Techniker berufsfremd arbeiten. Laut neuesten Angaben über den Einsatz der Kader im Bezirk Süd-Phyongan werden Ökonomen mit der Fachrichtung und Technik allzu oft zur hauptamtlichen Parteiarbeit herangezogen.

Berufsfremd tätige Fachleute müssen wieder auf ihrem Fachgebiet eingesetzt werden, damit sie in ihrer Fachrichtung arbeiten können. Auch die in Parteiorganen tätigen Techniker sind in den entsprechenden Wirtschaftsabteilungen einzusetzen, damit sie ihrem erlernten Beruf nachgehen können.

Darüber hinaus müssen wir die konzentrierte Anleitung intensivieren, um die Parteiarbeit zu verbessern.

Das Zentralkomitee hat die Pflicht, die Bezirke weiterhin konzentriert anzuleiten, was in den früheren Zeiten häufig geschah. Damals erreichten die Politik und Weisungen der Partei reibungslos die unterste Ebene. Seit diese Anleitung jedoch nicht mehr so gut funktionierte, verschlechterte sich die Information über die Kader, ja, die gesamte Arbeit ließ zu wünschen übrig.

Das Zentralkomitee sollte die konzentrierte Anleitung des Bezirkes Kangwon und anschließend des Bezirkes Jagang gewährleisten.

Die bevorstehende konzentrierte Anleitung der Bezirke durch das Zentralkomitee zielt daraufhin, die Parteifunktionäre, die Mitarbeiter der Massenorganisationen, der Staats- und Wirtschaftsorgane kennenzulernen und auf sie einzuwirken. Dabei ist die gesamte Arbeit in den Bezirken zu verbessern. Aus diesem Grunde müssen wir eine komplexe Gruppe für die konzentrierte Anleitung bilden, der außer Parteifunktionären Staats- und Wirtschaftsfunktionäre sowie Funktionäre der Massenorganisationen, darunter des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit, des Gewerkschaftsverbandes und des Frauenbundes, angehören, damit die Anleitung auf alle Bereiche ausgedehnt wird. Bei der Anleitung kommt es darauf an, die Landwirtschaft zu unterstützen und die Politik der Partei zu propagieren. Keinesfalls aber dürfen die Staats- und Wirtschaftsorgane auf die Seite gedrängt und deren Tätigkeiten übernommen werden.

Die Bezirksparteikomitees sollen anhand der Instruktionen des Zentralkomitees die Kreise selbst konzentriert anleiten.

Sie dürfen nicht versuchen, alle Kreise gleichzeitig anzuleiten, sondern müssen der Reihe nach vorgehen.

Das Bezirksparteikomitee hat die Pflicht, des öfteren die Kreise anzuleiten, die Kreisfunktionäre kennenzulernen und sich einen

Überblick über die Zusammensetzung der Bevölkerung zu verschaffen. Das ermöglicht ihm, die Klassenverhältnisse des Kreises genau zu erkennen und auf dieser Grundlage Wege zu ermitteln, wie der Klassenkampf wirkungsvoll geführt werden kann. Andernfalls wird es außerstande sein, in Erfahrung zu bringen, ob die Arbeit in den Kreisen in der angestrebten Richtung verläuft, und Maßnahmen einzuleiten, damit die Kreise Fortschritte machen.

Unsere Erfahrungen aus der Anleitung des Kreises Changsong zeigen, daß durch die konzentrierte Anleitung die in der Arbeit des Kreises aufgetretenen Fehler erkannt und ausgemerzt werden. Das ist von großer Bedeutung, um die Arbeit im Kreis zu verbessern und das Lebensniveau der Einwohner zu heben.

Als wir zum ersten Mal den Kreis Changsong aufsuchten, war es um die Ernte schlecht bestellt, die Bargeldeinkommen waren gering und die Warenlieferungen spärlich, so daß die Bürger überaus schwierige Lebensbedingungen hatten. Im Rahmen unserer Anleitungstätigkeit stellten wir konkrete Aufgaben. So sollte angesichts der Mißernte die örtliche Industrie unter Nutzung der natürlichen Rohstoffe des Gebietes entwickelt und der Anbau von Paprika, der in diesem Gebiet gut gedeiht, intensiviert werden, um die Einkommen zu erhöhen und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

Doch es gelang nicht so rasch, das Lebensniveau der Einwohner von Changsong zu erhöhen. Daher haben wir den Kreis konzentriert angeleitet, wobei wir uns über die Kader und die Arbeit des Kreises informierten. Es stellte sich heraus, daß die verantwortlichen Mitarbeiter des Kreisparteikomitees die von uns gestellten Aufgaben nur unvollständig in die Tat umgesetzt hatten. So war Paprika nicht auf fruchtbaren, sondern auf ungeeigneten Böden angebaut worden.

Der Verantwortliche Sekretär des Kreisparteikomitees wurde von uns seiner Funktion enthoben und statt dessen ein Genosse aus dem Zentralkomitee eingesetzt, der tatkräftig zupackte und meinen Hinweisen entsprechend eine ausgezeichnete Arbeit leistete. Mit Unterstützung von Fachleuten sorgte er dafür, daß Paprikajungpflanzen im Gewächshaus aufgezogen und auf ein Feld mit sehr fruchtbarem Boden ausgepflanzt wurden. Das brachte eine reiche Ernte. Außerdem sorgte

er dafür, daß ein örtlicher Industriebetrieb zur Verarbeitung der in dieser Gegend wachsenden Wildfrüchte, darunter Wildweintrauben, Actinidia und Wildbirnen, gebaut wurde. Die Bauern konnten die gesammelten Wildfrüchte verkaufen und so ihr Einkommen erhöhen. Außerdem wurde mit Hilfe der vom Staat gelieferten Schafe die Viehhaltung entwickelt. Alle Bauernfamilien hielten nun landwirtschaftliche Nutztiere und verwendeten den Stalldung zur Düngung der Felder, so daß die Erträge im Vergleich zu früheren Zeiten auf das Dreifache stiegen.

Die Bauern des Kreises Changsong haben heute bedeutend höhere Einkommen als die Bauern in den Ebenen, und ihr Lebensniveau ist beachtlich gestiegen. Sie brauchen die Bauern im Flachland nicht mehr zu beneiden. Unsere Erfahrungen bei der Anleitung des Kreises Changsong sind wertvoll. Sie sollten von den Bezirken bei der Anleitung der Kreise auf politischen, wirtschaftlichen und anderen Gebieten berücksichtigt werden, damit die Ursachen der Fehler in der Arbeit der Kreise herausgefunden und ausgemerzt werden.

Im Interesse einer besseren Anleitung ist es notwendig, im laufenden Jahr ein System konsequent durchzusetzen, wonach einmal im Monat ein Bericht über die Ergebnisse der Anleitung erstattet werden soll. Die Bezirke sind verpflichtet, über die Ergebnisse der Anleitung der gesamten Tätigkeit der Kreise auf dem Gebiet der Parteiarbeit, der Wirtschaft, der öffentlichen Sicherheit, der Tätigkeit der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, der Arbeit der Massenorganisationen und der Staatsorgane auf einer erweiterten Tagung des Politkomitees des ZK, an der Abteilungsleiter des ZK und Verantwortliche Sekretäre der Bezirksparteikomitees teilnehmen, Bericht zu erstatten.

Die Intensivierung und Weiterentwicklung der Parteiarbeit erfordern auch eine sachgemäße Auswertung durch das Politkomitee, was in den letzten Jahren nicht geschah. Vom nächsten Monat ab ist wie in früherer Zeit ein konkreter Arbeitsplan aufzustellen, auf dem die Auswertung beruhen soll. Dem Politkomitee des ZK obliegt es, jeden Monat einmal eine Auswertung vorzunehmen, bei der die geleistete Parteiarbeit, die Erfüllung der vom Plenum festgelegten Aufgaben und die Tätigkeit der Wirtschaftsabteilungen eingeschätzt werden. Das ermöglicht es den

Wirtschaftsabteilungen der Partei, während der Vorbereitung auf die Auswertung die Kader kennenzulernen und auch festzustellen, ob die Politik der Partei richtig vermittelt wird, wie sie propagiert und durchgesetzt wird.

Was die Art und Weise der Auswertung anbetrifft, könnten Mitglieder des Politkomitees des ZK bzw. des Sekretariats die Bezirke aufsuchen und Plenartagungen der Bezirksparteikomitees ähnlich der erweiterten Tagung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong einberufen, den Bericht über die geleistete Arbeit entgegennehmen sowie Schlußfolgerungen ziehen.

Wenn das Politkomitee monatlich eine Frage untersucht, kann innerhalb eines Jahres die Erfüllung einer Reihe von Aufgaben, die in der Parteiarbeit unumgänglich sind, ausgewertet werden.

Alle Parteiorganisationen müssen auch tatkräftig die Volksarmee unterstützen, damit Unzulänglichkeiten, die auf dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee in der IV. Wahlperiode kritisiert wurden, schnell überwunden werden.

Bei der Stärkung der Volksarmee kommt es darauf an, ihre Reihen mit zuverlässigen Kräften zu festigen. Deshalb sind Jugendliche in die Armee aufzunehmen, auf die Verlaß ist. Die örtlichen Parteiorganisationen müssen ihre Aufmerksamkeit auf diese Aufgabe richten.

Weiterhin sollten alle Parteiorganisationen den Soldaten, die auf Urlaub kommen, und den Familien der Armeeangehörigen Fürsorge entgegenbringen.

In den letzten Jahren haben die Angehörigen der Volksarmee kaum Urlaub erhalten, so daß manche Soldaten kein einziges Mal ihre Familie sehen konnten, obwohl sie längere Zeit in der Armee dienen. Während des Partisanenkampfes in den Gebirgen konnten wir den Soldaten keinen Urlaub geben, weil die Umstände das nicht erlaubten. Doch heute, wo wir die Macht in unseren Händen haben, besteht kein Grund, den Soldaten einen Heimaturlaub zu verwehren. Als wir in den Bergen den Partisanenkampf führten, konnten wir die Soldaten nicht nach Hause schicken, weil sie womöglich in die Hände des Feindes gefallen wären, wodurch auch ihre Familienangehörigen gefährdet gewesen wären. Heute jedoch ist die Lage anders als zu jener Zeit.

Auf dem 4. erweiterten Plenum des Parteikomitees der Volksarmee in der IV. Wahlperiode wurde starke Kritik an diesem Zustand geübt und beschlossen, das Urlaubssystem wieder einzuführen. In anderthalb Monaten seit jener Tagung waren Tausende von Soldaten auf Urlaub, worüber sich alle freuten. Auch die Familienmitglieder der Soldaten vollbrachten seitdem hohe Arbeitsleistungen, und die Beziehung zwischen der Armee und der Bevölkerung wurde noch enger. Die Soldaten sind in der Gefechtsausbildung und im politischen Leben noch aktiver geworden, wodurch sich die Kampfkraft der Volksarmee weiter festigte.

Die Partei- und die Massenorganisationen, darunter der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit, der Gewerkschaftsverband, der Verband der Werktätigen der Landwirtschaft und der Frauenbund, haben auf die Soldaten, die auf Urlaub nach Hause kommen, wie auch auf deren Familien einzuwirken. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß sie gute Leistungen vollbringen, ihre Wohnungen sorgfältig pflegen und auf die Soldaten, die Urlaub haben, einen positiven Einfluß ausüben, so daß sie in ihrer Einheit ihren Dienst besser als zuvor verrichten.

AKTIVIERT DIE MASSEN ZUR DURCHSETZUNG DER POLITIK DER PARTEI MIT HILFE UMFASSENDER AUFTRITTE VON JUGENDAGITATIONSGRUPPEN

Gespräch mit Mitarbeitern des VSJA im Anschluß an den gemeinsamen Auftritt wandernder Jugendagitationsgruppen beim 2. Republikwettbewerb

12. März 1969

Die heutigen Darbietungen der Jugendagitationsgruppen waren recht gelungen. Das Dargebotene war vom Inhalt her gut. Es wurde mitreißend und voller Vitalität vorgeführt. Alle Nummern spiegelten die Politik der Partei richtig und in ausgezeichneter Form wider. Insbesondere das Stück, in dem es um die Schaffung einer revolutionären Atmosphäre des Lernens ging, hat mir sehr gefallen, denn darin wurde die Vernachlässigung des Studiums kritisiert und das Publikum mit Studienmethoden bekannt gemacht. Auch die Stücke, die sich mit der Aktivierung der kollektiven technischen Neuererbewegung und mit der besseren Nutzung der Arbeitszeit von 480 Minuten beschäftigen, sind positiv zu bewerten.

Eine Agitationsgruppe sollte darauf bedacht sein, alle künstlerischen Ausdrucksmittel wie mündliche Agitation, Lieder und Gedichte richtig zu kombinieren. Nur dann kann eine Agitationsgruppe für die Propaganda der Politik der Partei von großem Nutzen sein.

An den heutigen Darbietungen ist zu bemängeln, daß die mündliche Agitation überwogen hat und zuwenig gesungen wurde. Es wäre zu

empfehlen, weniger mündliche Agitation zu betreiben, dafür in angemessener Kombination mit Liedern und Gedichten aufzutreten, die die Politik der Partei widerspiegeln, und alles nicht nur durch eine Handharmonika, sondern durch verschiedene Instrumente zu begleiten.

Lieder wirken bei der Propaganda der Politik der Partei recht gut und helfen die Massen zu deren Verwirklichung mobilisieren. Lieder, die die Politik der Partei leichtverständlich interpretieren, ermutigen die Massen und machen sie schnell mit der Politik der Partei vertraut.

Die Politik der Partei läßt sich ohne weiteres in Liedern zum Ausdruck bringen. Man könnte z. B. Lieder komponieren, die unter anderem vom Aufruf an die Jugend zur sorgsamen Pflege von Maschinen, vom Aufruf zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, zur Einsparung von Elektroenergie, zum Schutz der Wälder und zur exakten Gestaltung der Wirtschaft des Landes handeln. Meiner Meinung nach könnten auch Lieder entstehen, deren Thema z. B. das Schaffen aus eigener Kraft und die Souveränität sind, Mottos, die der Partei zur Zeit besonders am Herzen liegen. Die Popularisierung vieler Lieder, die die Politik der Partei wiedergeben, wird durch die Agitationsgruppen der Jugend bei der Bevölkerung Anklang finden. Unlängst habe ich die vom Frauenbund geschriebenen Lieder über Kindererziehung gehört. Ihr Inhalt wie auch ihre Melodien sprechen an. Der Verband der Sozialistischen Jugend der Arbeit sollte auch mehr Lieder komponieren und verbreiten, die die Politik der Partei propagieren.

Ein Lied muß so komponiert werden, daß es die Politik der Partei richtig widerspiegelt und einfach, leichtverständlich und leicht zu singen ist. Ein solches Lied kann von Fabrikarbeitern während der Pause, von GLB-Bauern bei der Arbeit auf dem Feld und von Frauen bei der Küchenarbeit gesungen werden. Wenn alle Menschen solche Lieder singen, wird die Politik der Partei besser propagiert werden.

Manche der Lieder, die die Werktätigen gegenwärtig singen, geben die Politik der Partei ungenügend wider. Das Lied „Ballade von der Ackerbestellung“ hat z. B. eine schöne Melodie, sein Text aber behandelt kaum die Politik der Partei. In diesem Lied wird lediglich der Refrain „Machen wir uns an die Ackerbestellung“ hervorgehoben, nicht

aber der Ideengehalt: die Notwendigkeit der Steigerung der Getreideerzeugung und die Wege, um das zu erreichen. Der Text dieses Liedes sollte so verbessert werden, daß er die Politik der Partei widerspiegelt.

Während der heutigen Darbietungen der Agitationsgruppen der Jugend habe ich festgestellt, daß der Alltag der Jugend inhaltsarm wiedergegeben wurde. Weil hier aber junge Menschen auftreten, müßten ihre Darbietungen mehr den Alltag der Jugend zum Inhalt haben, zum Beispiel den Zusammenschluß der Jugend um die Partei, die führende Position der Jugend bei schwersten Arbeiten und die Revolutionierung der Jugend durch verstärkten ideologischen Kampf u. a. zum Ausdruck bringen. Nur mit solch einem Inhalt kann eine wandernde Agitationsgruppe ihrer Rolle beim revolutionären Erziehen der Jugend gerecht werden und sie inspirieren.

In einigen Nummern wurde die Politik der Partei nicht umfassend gestaltet. Das Stück „Wir verwandeln die Orori-Ebene durch Aufschütten von neuer Erde entsprechend dem Hinweis des hochverehrten Führers in ertragreiches Land“ schildert nur das Problem der Bodenmelioration. Zu begrüßen wäre, wenn solch ein Programm dem Geist der Agrarthesen gerecht würde und die Notwendigkeit der technischen, kulturellen und ideologischen Revolution auf dem Land wie auch der Steigerung der Getreideerzeugung zum Ausdruck brächte.

Obwohl die heutigen Darbietungen auch gewisse Mängel aufweisen, sind sie, insgesamt gesehen, gelungen. Ich bin der Meinung, die Darbietungen könnten aufschlußreich sein, wenn der VSJA die Agitationsgruppen gut anleiten würde, damit der Inhalt einiger Stücke ergänzt und vervollkommnet werden kann.

Die Agitationsgruppen der Jugend sind ein machtvolles Mittel zur Erziehung der Massen und können helfen, sie zur Durchsetzung der Politik der Partei anzuspornen. Dem VSJA obliegt es, wohlüberlegt solche Agitationsgruppen zu bilden und dafür zu sorgen, daß sie noch aktiver auftreten.

Es wäre zweckmäßig, wenn eine Gruppe aus ungefähr 15 Mann bestünde und ein Auftritt jedesmal etwa 30 Minuten dauerte.

Die Auftritte sollten hauptsächlich während der Arbeitspausen der Werktätigen oder sonnabends erfolgen, damit die Produktion nicht

darunter leidet.

Diese Agitationsgruppen sollten vor allem in ihrem Wirkungsbereich, d. h. im eigenen Werk, GLB und im eigenen Kreis auftreten. Es sollte vermieden werden, daß Mitglieder einer solchen Agitationsgruppe einem Auftritt wegen lange bei der Produktion fehlen.

Gut wäre es, zentrale Wettspiele zu organisieren, um positive Auswirkungen der Auftritte der Agitationsgruppen zu verallgemeinern. Falsch jedoch wäre es, eine durch das ganze Land wandernde Agitationsgruppe zu bilden, deren Angehörige lange von der Produktion losgelöst wären.

Eine Agitationsgruppe müßte, wollte sie durch die ganze Republik ziehen, ein abwechslungsreicheres Programm bieten, als das jetzt der Fall ist, und Stoffe aus allen Bereichen aufgreifen, darunter aus der Fischerei und dem Eisenbahntransportwesen. Themen für den Eisenbahntransport sind die Produktion von Waggons, der Gütertransport, die Elektrifizierung der Eisenbahn usw. Es gibt außerdem noch viele Stoffe aus jedem Bereich, so daß es unmöglich ist, alles ins Programm einer Agitationsgruppe aufzunehmen.

Solch eine Agitationsgruppe ist außerstande, propagandistisch und agitatorisch entsprechend den tatsächlichen Bedingungen jedes Bereiches und Abschnittes aufzutreten. In einem Stück wurde heute die Entwicklung beim Holzfällen behandelt, und ich glaube, dieses Stück wird auf die Werktätigen von Pyongyang keinen tiefen Eindruck machen. Die Agitationsgruppen Pyongyangs sollten unter anderem mehr auf die Erziehung der Schüler, die Revolutionierung der Lehrer, die Produktion von Erzeugnissen der Leichtindustrie, den Städtebau und das kulturelle Leben eingehen. Es wäre also zu empfehlen, daß die Agitationsgruppen ihre Programme entsprechend den realen örtlichen Gegebenheiten zusammenstellen und jeweils in ihren Betrieben, GLB und Kreisen auftreten.

Es ist notwendig, in jedem Bereich solche Agitationsgruppen zu bilden.

In der Volksarmee wäre es ratsam, in jeder Division und in jedem Armeekorps solch eine Agitationsgruppe zu bilden. Die Agitationsgruppen in der Volksarmee sollten gemäß den Realitäten in der

Volksarmee in ihre Programme unter anderem die Verbesserung der Schießausbildung, das Einhalten schöner traditioneller Bräuche – die Einheit von Armee und Volk wie auch die Eintracht zwischen Kommandeuren und Soldaten – und den zuverlässigen Schutz von Leben und Eigentum des Volkes aufnehmen. Da in der Volksarmee viele Jugendliche sind, können dort wandernde Agitationsgruppen der Jugend besser als in anderen Bereichen wirksam werden.

An Lehrstätten sollten solche Agitationsgruppen mit ihren Auftritten die Schüler dazu anhalten, fleißig zu lernen, sich aktiv am Organisationsleben zu beteiligen und sich in der Schule diszipliniert zu verhalten.

Die VSJA-Organisationen müssen diese Agitationsgruppen intensiv anleiten.

Hierbei sollten sie ihr Hauptaugenmerk darauf richten, wirksame Agitationsgruppen in den Betrieben und GLB zu bilden und ihre Tätigkeit zu aktivieren. Ich empfehle, nicht allzu oft zentrale Wettbewerbe solcher Agitationsgruppen zu veranstalten.

Die VSJA-Organisationen müssen einen präzisen Plan für den Einsatz solcher Gruppen ausarbeiten und dafür sorgen, daß sie jeden Samstag auftreten. Zeigen sollten die Gruppen ihre Programme in Betriebskulturhäusern, in Werkabteilungen unmittelbar neben den Maschinen und auf dem Lande unter anderem auch am Rande von Reis- und anderen Feldern, wo GLB-Mitglieder arbeiten.

Die Agitationsgruppen einzelner Betriebe sollten nicht nur in ihren Betrieben auftreten, sondern auch in anderen Betrieben des Kreises. Es wäre außerdem ratsam, daß Betriebe ihre Agitationsgruppen austauschen. In Pyongyang z. B. sollten Agitationsgruppen aus Jugendlichen von Betrieben und Schülern zusammengesetzt sein, damit sie in Stadtbezirken und Betrieben propagandistisch und agitatorisch wirken können.

Die VSJA-Organisationen haben die Aufgabe, ihre wandernden Agitationsgruppen so zu aktivieren, daß sie durch ihre umfassenden Auftritte in verschiedenen Methoden den Massen rechtzeitig die Politik der Partei nahebringen und sie tatkräftig für ihre Durchsetzung mobilisieren.

GRUSSADRESSE AN DIE OFFIZIERE UND SOLDATEN DES 447. TRUPPENTEILS DER KVA, DER DAS GROSSE SPIONAGEFLUGZEUG DER US-AGGRESSIONSARMEE ABSCHOSS, DAS WIDERRECHTLICH IN DEN LUFTRAUM DES NÖRDLICHEN TEILS DER REPUBLIK EINDRANG

16. April 1969

Ich beglückwünsche die Offiziere und Soldaten des 447. Truppenteils der Koreanischen Volksarmee aufs herzlichste, der das große Spionageflugzeug der US-Aggressionsarmee mit einem Schuß abschoß, das am 15. April 1969 widerrechtlich in den Luftraum des nördlichen Teils der Republik eindrang und Aufklärung betrieb.

Sie haben das große Spionageflugzeug der US-Aggressionsarmee, das den heiligen Luftraum unseres Vaterlandes verletzte und uns anmaßend provozierte, abgeschossen und damit eine Heldentat vollbracht.

Ihre Heldentat war für die US-imperialistischen Aggressoren eine harte Strafe und ist ein Beispiel für den Heldenmut unserer Volksarmee, die die Ehre und die Würde des Vaterlandes entschlossen verteidigte, und ein Ausdruck ihrer grenzenlosen Treue gegenüber Partei und Revolution.

Sie sind den Aggressionsmachenschaften der Luftpiraten des US-Imperialismus mit rächendem Feuer begegnet. Damit haben Sie dem Feinde einen harten Schlag versetzt und die Stärke der heldenhaften

Koreanischen Volksarmee, in der jeder fähig ist, hundert Gegner zu schlagen, und die, konsequent mit der einheitlichen Ideologie der Partei ausgerüstet, militärtechnisch zuverlässig vorbereitet ist, erneut unter Beweis gestellt.

Unsere Partei und unser Volk schätzen Ihre Heldentat hoch ein, weil Sie den ernsten Provokationsumtrieben der US-imperialistischen Aggressoren mit einem Vergeltungsschlag begegnet sind und ihnen so anschaulich den festen revolutionären Standpunkt unseres Volkes und seinen Heldenmut bewiesen haben.

Die gestrige räuberische Provokation der Feinde ist ein Kettenglied ihrer geplanten Vorbereitung eines neuen Krieges in Korea.

Angesichts der aggressiven Umtriebe dieser Feinde, die mit jedem Tag deutlicher zutage treten, und eingedenk der möglichen Entfesselung eines Krieges müssen Sie die revolutionäre Wachsamkeit weiter erhöhen und ständig bereit sein, den Luftraum des Vaterlandes zuverlässig zu schützen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie auch weiterhin jeden Überfall und jede Provokation der Feinde erbarmungslos vergelten und so unsere sozialistische Ordnung und die Errungenschaften der Revolution zuverlässig verteidigen und Ihre revolutionären Aufgaben in Ehren erfüllen werden.